
Horticultura

JOHANN. SIGISM. ELSHOLTZII,
Doct. & Serenisſ. Elector. Brandeb. Medici
Ordinarii

Neu angelegter

Garten-Baw:

Oder

Sonderbare Vorſtellung/

Wie ein wolerfahner Gärtner/
nicht allein die ſchönſten
Luſt-Küchen-Baum- und Blumen-Garten
Auf unſern teutſchen Climate füglich anzurichten/
Sondern auch allerhand rare
Blumen/ Gewächſe und Bäume
erziehen/ warten/ und vor zuſtoſſende Schäden zu
curiren wiſſen kan.
VI. Büchern verfaſſet / und an Figuren / als am Text/
in dieſen dritten Druck ziemlich vermehret/
Mit Röm. Käiſerl. Majeſt. als auch Churfürſtl. Churfürſtl.
Sächſ. und Brandenb. Privilegiis.

Franckfurt und Leipzig.
Verlegung Rupert Völckers/ Churfürſtl. Brandenb. Privile-
giert. Buchhändlers in Berlin und Cölln.
M. DC. XC.

1R.765.

Kaiserliches Privilegium.

WIr Leopold von Gottes Gnaden Erwehlter Römischer Kaiser/zu allen Zeiten Mehrer des Reichs/in Germanien/zu Hungern/Böhmen/Dalmatien/ Croatien/und Schlavonien ꝛc. König/Ertzhertzog zu Oesterreich/Hertzog zu Burgund/Steyer/Kärnten/ Crain und Würtenberg/Graff zu Tyrol/ꝛc. Bekennen öffentlich mit diesem Brieff/ und thun kund allermänniglich/daß Uns Unser und des Reichs Lieber getreuer Joh. Sigmund Elßholtz/Churfl. Brandenb. Hoff-Medicus in unterthänigkeit zu vernehmen gegeben: Was massen Er dem gemeinen Vaterland zum besten/und Trost der künfftigen lieben Posterität vorhabens/ein Buch in Quarto unterm Titul Diäteticon/oder Neues Tisch-buch (das ist/Unterricht von Unterhaltung guter Gesundheit/ durch eine ordentliche Diät/und insonderheit durch rechtmäßigen Gebrauch der Speisen/und des Geträncks: in sechs Bücher auf eine sehr bequeme weise und in richtiger Ordnung abgefast/ auch mit nöthigen Figuren gezieret/und mit vollkommenen Registern versehen) etwas vollkommener zu schreiben/ und damit unsern gnädigsten wissen in öffentlichen Druck ausgehen zu lassen entschlossen seye: mit gehorsamster Bitt/Wir hierzu nicht allein Unseren Käiserlichen Consens zu ertheilen/ sondern auch damit solch gedachtes Buch zu seinen als Autoris/ und zugleich Velegers grossen Nachtheil/ und Schaden von anderen ihme nicht nachgedruckt werden möchte/ Ihn mit unserm Käiserlichen Privilegio Impressorio zu versehen/ und zugleich solches auff sein anderes Buch/ so er vor diesem Super Horticultura geschrieben/und nun zum dritten mahl mit neuen accessionibus heraus giebt/zu extendiren gnädigst geruhen wolten. Wann wir dan gnädiglich angesehen/itzt angedeute Bitt/auch den Unkosten Fleiß und Arbeit/so bey solchen Büchern anzuwenden; So haben Wir Ihme die Gnade gethan und Freyheit gegeben: Thun auch solches wissentlich/in Krafft dieses Brieffs/ daß eingangs ermelter Joan Sigismund Elßholtz vorgedachter Bücher Diäteticon/und Horticulturam in offenen Druc ausgehen/hin und wieder außgeben/feil haben/und verkauffen lassen/auch Ihme niemand ohne seine Willen und Wissen/innerhalb Zehen Jahren von Dato dieses Brieffs an zu rechnen/im Heiligen Römischen Reich/ auch Unsern Erbkönigreichen/und Landen/nachdrucken und verkauffen/viel weniger etwas daraus nehmen/und Extracts weise zusammen tragen solle/weder in kleinerer noch grösserer Form oder anderer Sprach/unter was gesuchtem Schein das immer geschehen möchte. Gebieten darau allen und ieden/Unsern und des Reichs/auch unserer Erb-Königreich/und Landen Unterthanen/un Getrewen/insonderheit aber allen Buchdruckern/und Buchführern/bey Vermeidung Zehen Mar Löthigen Golds/die ein ieder so offt er freventlich darwieder thäte/Uns halb in Unser Käiserliche Cammer/und den andern halben Theil obgedachten Joan Sigmund Elßholtz unnachläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle/hiemit ernstlich befehlen und wollen/daß ihr/ noch einiger aus Euch/selbst/oder jeman von euretwegen obangeregte Bücher/ innerhalb der bestimmten zehen Jahren nicht nachdrucket/distrahiret/feil habet/umbtraget oder verkauffet/noch andern zu thun gestattet/in keine Weiß/alles bey Vermeidung Unserer Kaiserlichen Ungnade/und Verlierung desselben Drucks/den vielgemeldter Elßhol seine Erben oder Befehlichshaber/mit Hülff und Zuthun eines ieden Orts Obrigkeit/wo sie dergleiche bey einem ieden finden werden/also gleich aus eigenem Gewalt ohne Verhinderung männiglichs zu si nehmen/und damit nach ihrem Gefallen handeln und thun mögen: doch solle mehr gedachter Elßho sich befleißigen/daß mehrgedachten Büchern nichts einverleibt werde/welches Uns/und dem Heil. Rör Reich/noch auch Unser uhralten Catholischen Religion/oder andern guten Sitten entgegen setze / b Verlierung aller Exemplarien/und Vermeidung einer absonderlichen Straff: auch schuldig seye vo beeden offtgedachten Büchern 4. Exemplaria auff sein Unkosten zu Unserer Kaiserlichen Reichs-Ho Cantzley bey Verlust dieser Unser Käiserlichen Freyheit zu übersenden/ und dieses Impressorium b denen Büchern voran drucken zu lassen. Mit Urkund dieses Brieffs/besiegelt mit Unserm Secr Insiegel/der gegeben in Unser Stadt Wienn/den andern Martii/Anno Sechzehn Hundert/Zwey u Achtzig/Unserer Reiche des Römischen in Vier und zwanzigsten/des Hungarischen im Sieben un zwanzigsten/und des Böheimbischen im Sechs und zwanzigsten.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm Graff
zu Königseeg.

Ad Mandatum Sac. Cæsar.
Majestatis proprium.
Frantz Martin Menßhengen.

An beyde
Ihr. Ih. Churfl. Churfl. Durchl. Durchl.
Höchstseel. Andenckens.

EW. Ew. Churfürstl. Churfürstl. Durchl. Durchl. ist unverborgen/was massen die Alten ihre höchste Weißheit unter der Decke ihrer manigfaltigen Fabeln verstecket haben. Wan bey ihnen etwas fürfiel/so die Herrschafft der Länder betraff/alsobald war Jupiter zur stelle : galt es Krieg/so war Mars da : und konten sie unter dem Namen sotaner Welt-berühmten Götter/allen ihren Lehren unvermerckter weise eine willige Beypflichtung leichtlich erwerben.

Gegenwertige Materie ist nicht von tapfferer Regierung Land und Leute/ noch von sieghaffter Bestreitung der Feinde : sondern vom lieblichen Garten-baw/von eitel Pflantzen/Blumen/und Früchten. Hiezu aber würde / nach besagter Anleitung der Alten / niemand sich bequemer fügen/als Apollo und Diana.

Apollo ist der jenige/welcher mit seinen hellen Stralen alle Gewächse der Erden herfür bringet/erwärmet/zeitiget/und reiff machet : so gar daß in ermangelung derselben alles unfruchtbar bleibet / ja finster/erstarret / und als erstorben anzusehen ist. Solte sich dan etwa zutragen / daß der Sonnen Hitze den Gewächsen am Tage zu [illegible] gefallen/so lindert solches alles zu Nachte die gütige Diana durch ihre angebohrne Kühle : und befördern also beyde Himmels-Lichter einhellig/und mit einer [illegible] Harmonie/allen Wachstum.

Was thun Ew. Ew. Churfüstl. Churfürstl. Durchl Durchl. anders bey denen [illegible] von Gott in grosser anzahl mildiglich verliehenen Provintzen? Sie beschirmen selbige durch gewapnete Hand / Sie erleuchten sie durch weise Beherrschung/ Sie [illegible] sie durch gute Ordnung : und fahren also in ihrem hohen Regiments-Wagen über die Ihnen anvertrawte Welt-kugel / allerdings nicht vergessende / einige liebliche Stralen Ihrer Gütigkeit/gleich wie auff Ihre Städte / Dörffer und Ländereyen/also auch auff Ihre hin und wieder angelegte Gärten/gnädigst herab zu schiessen.

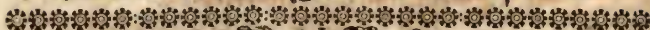
Und in solchem unterthänigsten Vertrauen habe ich mich erkühnet / Ew. Ew. Churfürstl. Churfürstl. Durchl. Durchl. mein zum dritten mahl auffgelegtes Buch vom Gartenbaw/zu dere Füssen nochmahls nieder zu legen : mit unterthänigster Bitte Ew. Ew. Churfürstl. Churfürstl. Durchl. Durchl. geruhen gnädigst / solch mein Unternehmen/wie vor dem/also auch jetzund/in Gnaden zu empfinden/ und zu vergönnen daß ich ferner/und lebenslang seyn möge

E.E. Churfürstl. Churfürstl. Durchl. Durchl.

Unterthänigster und pflichtschuldigster Diener und Hoff-Medicus.

J. S. Elßholtz D.

Register Uber die Bücher und Capittel.



Das I. Buch.

Von der Gärtnerey ins gemein.

Das

Das II. Buch.

Der Blumen-Garte.

Das III. Buch.

Der Küchen-Garte.

Das

Das II. Cap. Erzehlung der Küchen-Wurtzeln.

Das III. Cap. Erzehlung der Küchen-kräuter.

Das IV. Cap. Erzehlung der Küchen-Früchte.

Das IV. Buch.

Der Baum-Garte.

Das I. Cap. Anlegung eines Baum-gartens.

Das II. Cap. Von der Baumschule.

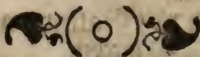
Das III. Cap. Wartung der erwachsenen Bäume/ ins gemein.

Das IV. Cap. Verbesserung der Bäume durch die Pfropff-Kunst.

Das

Das V. Buch.

Der Wein-Garte.





Joan. Sigism. Elsholz Vom Gartenbaw.



Das I. Buch. Vom Gartenbaw ins gemein.

Das I. Cap. Der Eingang.

I. Lob der Gärtnerey.

ES sind von Anfang der Welt her/ wo nicht alle Menschen/ dennoch alle Verständigen der meinung gewesen/ daß Lust und Nutz wol beysammen stehen/ und daß diese zwey Stück/ ein Ding angenehm zu machen/ genug seyn. Aber wo findet man mehr zugelassene Ergetzligkeit/ wo findet man ehrlichern Gewinn/ als bey der Gärtnerey? Was belustiget die Augen mehr/ als ein auffgeputzter Garten? Was bringet gewissern Nutz/ als ein wol begatteter Garten? Es ist kein Bawrhüttlein so gering/ [illegible] nicht seines Krautgartens frewe/ und kein Edler auff dem Lande so nachlässig/ [illegible] hierin nicht ein Stück seiner Behägligkeit suche. Von grossen Städten wil

Digitized by Google

ich nicht reden/ sintemahl ihre zierliche Gärten vor sich selbst das Wort führen: aber wie in allen andern Dingen/ also auch in der Pracht der Gärtnerey haben die Mächtigen der Welt den Vorzug. Es öffnet sich allhier ein weites Feld/ die berühmtesten Gärten aus Geschichtbüchern und Zeit-Registern nach der Reihe zu erzehlen/ und nach Verdienst zu preisen: aber diß würde zu lang fallen/ und können wir uns mit Benennung etlicher wenigen vor itzo wol vergnügen.

Was das Lob der Gärtner selbst betrifft/ davon wil ich nicht viel Rühmens machen: sie leben zum wenigsten in einem lustigen und GOtt wol gefälligen Stande/ und kömmet ihnen des fürtrefflichen Griechischen Poeten Homeri Verß

(Πολλάκι καὶ κηπουρὸς ἀνὴρ μάλα καίριον εἶπεν.)

von etlich tausend Jahr her zu statten:

Sæpe etiam est Olitor verba opportuna locutus.
Offt ists geschehn/ daß ein geringer Garten-Mann/
Durch ein bequemes Wort/ es andern vor gethan.

Zu geschweigen/ daß unter den Gärtnern einige auch zur Königlichen Würde erhoben worden: wie erscheinet aus der Geschicht des Abdolonymi bey dem Justino *lib. XI. cap. 10.* und bey dem Quinto Curtio im IV. Buch seiner Historie/ woselbst er umständlich erzehlet/ welcher gestalt der Grosse Alexander gedachtem Abdolonymo einen Königlichen Habit in den Garten gesand/ und ihn aus einem armen Gärtner zum Könige zu Sidon gemachet.

II. Benennung etlicher fürnehmen Gärten.

Was war der Ort/ dahin GOtt den erst geschaffenen Menschen satzte/ und welchen Er würdig achtete zu seyn ein Wohnplatz seines Ebenbildes? Ein Paradiß oder Lustgarte/ und zwar ein unvergleichlicher/ sintemahl nirgend gelesen wird/ daß durch die Hand GOttes ohnmittelbar einiger ander Garten auff dem Erdkreise gepflantzet worden sey: aber diese Fürtreffligkeit ist vor meine Feder zu hoch / und übersteiget die Gedancken aller Sterblichen.

Ich wende mich vielmehr zu denen/ die nachgehends durch menschlichen Fleiß angerichtet worden/ welcher wol eine unzehlbare Zahl seyn würde/ wenn ihr Gedächtniß durch Schrifften von anbegin der Welt her bey behalten worden wäre. Unter denen nach der Sündflut sind die Altane oder hangende Gärten/ welche die Babylonische Königin Semiramis erbawet/ die berühmtesten/ und werden vom Diodoro Siculo im II. Buch seiner Bibliothec beschrieben. Auch haben unter den alten einen sonderlichen Ruhm der Garten des Königes Adonis in Cypern/ des Königs Alcinoi auff der Insel Corcyra oder Corfu: wie imgleichen der güldene Garten der dreyen Töchter Hesperi/ davon bemeldter Siculus im V. Buch/ und Plinius im IV. Cap. des XIX. Buchs mit mehren gedencken.

Hieher gehöret auch der Garten des Königes Laertis/ welchen er auff seiner Insel Ithaca im Jonischen Meer gelegen/ angerichtet und grossen theils durch eigene Arbeit bestellet/ wie aus dem/ was hievon allbereit beym Homero im letzten Buch seiner Odyssee gelesen wird/ erscheinet. Denn als des Königs tapfferer Sohn Ulysses nach geendigtem Kriege vor Troja und ausgestandener gefährlichen Schiffahrt wieder nach Hause gelangete/ fand er seinen alten Vater nirgend/ als im Königlichen Garten

[illegible] neben seinen Dienern/ welchen er von Beschickung desselben Befehl ertheilete/ mit eignen Händen das Unkraut ausrauffte/ und also sein hohes Alter von solcher Ergetzligkeit nicht abhalten ließ. Aber verwunderlicher ist die Historie/ welche Xenophon in seinem Oeconomico, und Cicero in Catone majore, von dem Garten des Persischen Monarchen Cyri/ welchen er zu Sardis einer fürtrefflichen Stadt in Lydien angelegt/ erzehlen. Denn als Cyrus einsmahl von dem Spartanischen Fürsten Lysander besuchet ward/ zeigete er diesem fürnehmen Gast seine Herrligkeiten/ und führete ihn endlich auch in seinen Garten zu Sardis. Lysander/ nachdem er die fleißige Eintheilung des gantzen Wercks/ die Mannigfaltigkeit der Gewächse/ und die nach der Schnur gantz ordentlich gepflantzte Bäume mit bedacht durchschawet/ entsatzte er sich/ und sprach: Ich verwundere mich über dieser Pracht/ aber ich halte noch höher den Künstler/ der dieses alles so zierlich angeordnet hat. Als Cyrus dieses hörte/ gefiel es ihm über die massen wol/ und sagte weiter: Mein Lysander/ Alles dieses habe ich mit meinen Händen verfertiget/ auch das meiste selbst gepflantzet. Hierauff sahe Lysander den Cyrum/ welcher die Königliche Kron auff dem Haupte trug und mit der allerköstlichsten Kleidung angeleget war/ an/ und sprach: Soltet denn ihr/ Herr König/ mit euren Händen etwas allhier gepflantzet haben? Da antwortet Cyrus: Verwundert ihr euch hierüber/ Lysander? Ich schwere bey dieser Cron/ daß bey gesunden Tagen ich niemahls zur Taffel gehe/ ehe ich mir/ es sey durch Kriegs- Garten- oder Feld-arbeit/ einen Schweiß abgejaget. Darauff beschloß Lysander dis Gespräch also: Man preiset euch mit Warheit seelig/ Herr König/ sintemahl Tugend und Glück in euch beysammen. Von eben diesem Cyro zeuget Xenophon weiter/ daß er in allen Landschafften/ wohin er kommen/ oder welche er eingenommen/ alsobald Gärten anlegen lassen/ und in denselben/ wenn es die Jahrszeit nicht verhindert/ sich mehrentheils auffgehalten. Wenn er im durchreisen befunden/ daß seine Stadthalter und Verwalter ihre Äcker gebauet/ und mit vielen fruchtbaren Bäumen bepflantzet hatten/ denenselben legte er mehr Äcker zu/ ehrete und beschenckete sie. Welche aber ihr Land aus Nachlässigkeit übel bestellet hatten/ die straffte er/ entsatzte sie ihres Ampts/ und ordnete andere an ihre Stelle.

Jedoch was wollen wir uns in Erzehlung der alten und nunmehr verstörten Gärten lang auffhalten/ haben wir doch zu unser Zeit einen Uberfluß lebendiger Exempel/ welche das Lob der Gärtnerey bis auff die höchste Staffel treiben. Ich will itzt nicht meldung thun von den Ottomannischen Gärten zu Constantinopel/ welche ob sie wol von grausamen Tyrannen angeleget und unterhalten werden/ dennoch an Herrligkeit andern nicht weichen. Aber unsere Christliche Käyser/ welche nun viel Jahr hero zu Wien ihren Sitz gehabt/ sind dem Gartenwerck so sehr zugethan gewesen/ daß sie hin und her schöne Gärten so wol bey der Residentz/ alß auff ihren herumbliegenden Lust-Häusern angeleget/ und mit aller Zugehör auffs beste versehen. Dergleichen haben gethan die Bäpste und fürnehmsten Cardinäle zu Rom/ zu Tivoli/ zu Frascati: Die Könige in Hispanien zu Madrit/ im Escurial/ zu Toledo/ zu Brüssel: Die Könige in Franckreich zu Paris/ Sanct Germain und Versailles: Die Könige in Engeland zu Londen/ und Oxfort: Die Könige in Polen zu Warschau/ die Könige in Dennemarck zu Copenhagen: Die Chur- und Fürsten in Teutschland/ wie auch die Hertzoge von Florentz/ Mantua/ Parma/ bey ihren Residenzien und Academien. Vor

weniger Zeit ist unter den Teutschen der Bischöffliche zu Eystet in grossem beruff gewesen/ welcher zwar untergangen/ aber er lebet noch in dem gedruckten grossen Wercke/ welches seine Gewächse in Kupffer geschnitten natürlicher Grösse nach darstellet. Noch stehen in ihrer Blüht der Heydelbergische/ der Würtenbergische/der Hessemische/ der Saltzburgische/ der Schlackowerdische/ und andere Fürstliche: Unter den Academischen der zu Padua/ zu Pisa/ zu Mompelier/ zu Leyden/ zu Gröningen/ zu Leipzig/ zu Wittenberg/ zu Königsberg.

Aber warumb belustigen wir uns mit frembden Dingen/ da wir zu Hauß haben/ was auch Frembden wol gefället. Denn nachdem der Durchleuchtigste FRIDERICH WILHELM/ Marggraff und Churfürst zu Brandenburg/ ein Herr von hohem Verstand und tapffern Muth/ die Regierung seiner Länder nach tödlichem Hintrit seines Herrn Vatern/ Churfürst GEORG WILHELMS/ glorwürdigsten Andenckens/ angetretten/ hat er sich nechst dem Gottesdienst/ keines dinges eiffriger/ als derselben ruhiger Beschirmung angenommen. Aus angeborner Großmühtigkeit aber hat er sich nicht vergnüget/ dieselbe durch Göttliche Hülffe/ und mit gewapneter Hand/ nur zu beschirmen/ sondern hat auch viel Sorgen angewandt/ wie sie möchten verbessert/ und so viel müglich/ außgezieret werden. Ich will hier nicht erzehlen die Gebäu/ Schlösser/ Vestungen/ Wassergraben/ welche er von Grund aus theils auffgeführet/ theils ernewert: noch die künstliche Machinen/ Uhrwerck/ Schildereyen/ Tapeten/ und dergleichen Kostbarkeiten/ mit welchen seine Residenzien hin und wieder prangen: sintemahl derselben eine solche menge/daß bey einigen Königlichen Höffen kaum eine Gleichheit zu finden. Mir wird vielmehr an diesem Ort zustehen/ einzig bey dem Gartenwerck zu bleiben/ und was hierin/ nicht zwar in allen seiner Herrschafft unterworffenen Provinzien/ sondern nur bey der Chur-Residentz sein unverdroßener Geist/ als ein ander Cyrus/ ihm fürgenommen/ kürtzlich zu wiederholen.

Es war im Jahr 1646. da Se. Churfl. Durchl. die Gedancken fasseten/ wie es nöhtig wäre/ daß bey einem so prächtigen Pallast/ als das in Cölln an der Spree belegene Residentz-Schloß mit Warheit genennet werden kan/ auch ein prächtiger und dieses Orts würdiger Lustgarten angeleget würde. Und zwar solchen löblichen Versatz haben Sie auch so fort angefangen ins Werck zu richten/ indem Sie befohlen/ den verhandenen alten Schloßgarten zu verändern/ alle Hinderniß weg zu reumen/ und nach der heutigen art ein gantz neu Werck abzustechen/ in zierliche Stücke zutheilen/ mit behörigen Gebäwen/ Grotten/ Springbrunnen und marmeln Statüen zu versehen/ auch so wol mit einheimischen als ausländischen Gewächsen reichlich zu bepflantzen: davon ein Entwurff voran auff dem Titul dieses Tractats zu sehen. Fast dergleichen schönen Lustgarten hat wenig Jahr hernach die nunmehr in GOtt ruhende Churfürstliche Gemahlin LOUISA geborne Princessin VON ORANGE/ unsere weyland Gnädigste Churfürstin und Frau/ bey ihrem neu-erbawten Schloß **Orangienburg:** und noch verschiedene andere/ neben allerhand schönen Alleen/ Plantagen und Phasan-gärten/ Se. Churfürstl. Durchl. unser Gnädigster Herr zu **Potstam/ Bornheim und Glinicke**/ allesamt vier Meil weges von Berlin: alß imgleichen die gegenwärtige Churfl. Gemahlin DOROTHEA geborne Princessin VON HOLSTEIN/ unsere Gnädigste Churfürstin und Fraw/ bey ihrem nahe an der Stadt belegenem **Vorwercke**/ wie auch zu **Caput:**

und

und Se. Chur-Printzl. Durchl. unlängst zu Cöpenick/ zwo Meilen von hier/ angeleget.

Gleichwie aber die Unterthanen nichts kräfftiger bewegen kan/ als das Exempel der Regenten/ so ist es geschehen/ daß durch solche ruhmwürdige That unserer gnädigsten Landes-Eltern/ einige Grosse Ministri zu mehrer Liebe des Gartenbawes ermuntert worden/ also daß ein ieder nach Vermögen ein mehres als zuvor/ darauff zu wenden angefangen: wie solches ihre wol-gezierte Gärten so wol in den Berlinischen Vorstädten/ als auff ihren unweit der Churfl. Residentz belegenen Land-Gütern augenscheinlich erweisen. Und kan man in der That sagen/ daß die Gärtnerey in diesem Lande niemahls in den Stand gewesen/ noch also/ wie gegenwärtig/ floriret habe: dannenhero auch erfolget/ daß itzund die Garten-gewächs durchgehends weit überflüßiger und wolfeiler/ als vor zeiten/ zu Marckt kommen.

So stehet auch ins künfftige zu vermuhten/ daß bey friedlichen Zeiten nach gerade noch ein mehrers darauff gewendet werden möchte: ja es ist hertzlich zu wündschen/ daß der Allerhöchste die Einwohner dieses Landes nach ausgestandener so vieler Unruhe/ des erworbenen Friedens lange Zeit geniessen lassen wolte/ damit sie des erlittenen Schadens sich zu erholen Gelegenheit haben/ und also diese Churmarck/ der es an natürlicher Fruchtbarkeit nicht mangelt/ in einen gesegneten Garten des HErrn/ darinnen keine ledige Stellen/ noch wüste Plätze zu finden: sondern woselbst/ gleich in einigen andern wolbekandten Provintzen/ alles über und über lustig beackert und zierlich begattet stehet/ in kurtzem verändert werden möge.

III. Ursach und Gelegenheit zu schreiben.

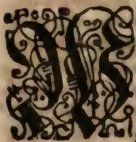
Diesen Zweck aber desto besser zu erlangen/ ist meines Bedünckens das leichteste Mittel/ daß man denen/ so selbst unerfahren/ oder auch mit geschickten Gärtnern nicht versehen/ durch eine schrifftliche Unterweisung/ nach welcher sie sich in Bestellung ihrer Gärten richten können/ an die Hand gehe/ dadurch ohn Zweiffel mancher viel Mühe und Kosten/ welche zuweilen auß Unwissenheit vergebens auffgewendet werden/ ersparen wird. Und zwar es ist ohn dem allen Verständigen satsam bewust/ welcher gestalt der Sonnenlauff oder das Clima eines jeden Landes die Regeln des Acker-und Gartenbaws so sehr verändern/ daß auch die fürtreffliche Lehren des Käysers Constantini Pogonati in denen ihm zugeschriebenen XX. Büchern De Agricultura, und des Römischen Bürgermeisters Catonis, wie imgleichen Columellæ, Varronis, und Palladii De re rustica, in denen Nordischen Landschafften durchgehends nicht zutreffen wollen/ sondern guten theils mangelhafft erfunden werden. Scheinet derhalben nöthig zu seyn/ daß ein iedweder seines Orts entweder solche von ihnen auffgezeichnete Regeln/ mittelst einer kleinen Veränderung/ auff sein Clima einrichte: oder ihm selbst nach seiner Landes-art eigene Observationes und Anmerckungen mache. Solches haben in Franckreich gethan/ wie ihre Schrifften bezeugen/ Carolus Stephanus, Olivier des Serres, Benedictus Curtius, Jacques de Boyceau, und gar newlich einer unter dem Titul/ Le Jardinier François: wie auch M. R. T. P. D. S. M. welcher herausgegeben Instructions pour les Arbres Fruictiers. In Italien hat zu unsern Zeiten dieser Materie am meisten und zierlichsten geschrieben der treffliche Johannes Baptista Ferrarius, und dan F. Augustinus Mandirola, ein Francisca-

net Minoriten Ordens und der H. Schrifft Doctor. In Teutschland können wir auch etliche nennen/ als da ist vom Ackerbaw Melchior Sebizius, und Joannes Colerus; von der Gärtnerey Petrus Lauremberg, und zwar in Mechlenburg/ Daniel Rhagorius in der Schweitz/ Wolf. Jacob Dümler zu Nürnberg/ Georgius Vieſcher in der Grafſchafft Hohenloe/ Joan. Royer im Hertzogthum Braunſchweig/ und R. P. Timotheus von Roll ein Capuziner etwan umb Conſtantz/ als woſelbſt ſein Blumen-büchlein zum erſten mahl gedrucket. Dieſe werden meines wiſſens wol die fürnehmſten ſeyn/ welche unter den Teutſchen von der Gärtnerey zu unſerer Zeit geſchrieben haben: ſintemahl ſo wir in die uhralte Zeiten/ da Teutſchland noch ungebawet war/ zurück dencken/ ſo wird ſich derſelben gar keiner finden. Es iſt jedennoch mit denen zu letzt benanten Scribenten alſo beſchaffen/ daß ſie das Werck nur ſtückweiſe angegriffen/ indem einer nur allein den Blumen-Garten/ der ander den Baumgarten/ der dritte den Küchen-und Weingarten/ und ſo fort/ zu beſchreiben ihm fürgenommen. Der einzige Lauremberg hat eine beſſere Ordnung und Vollkommenheit geſuchet/ aber auch nicht erlanget: indem er den Küchen-und Artzneygarten gar zu eng eingezogen/ den Weingarten aber gantz ausgelaſſen/ zu geſchweigen/ daß ſein Buch von niemand/ welcher der Lateiniſchen Sprach nicht recht mächtig iſt/ verſtanden werden kan.

Dieſen mangel nun zu erſetzen/ und dem gemeinen Vaterlande zum beſten habe ich dieſe Arbeit auff mich genommen/ und ſolch Werck nicht nur ins gemein/ ſondern ad particularem ſtirpium culturam uſque, bis auff die Wartung eines jeden Gewächſes inſonderheit/ als daran am meiſten gelegen/ ausgeführet. Und ſolches zwar nicht aus einer bloſſen Theorie/ noch aus zuvor benanten und dergleichen Auctorn allein: ſondern zugleich aus der Erfahrung ſelbſt/ welche mir von Jahr zu Jahr gegeben die ordentliche Beſtellung derer Churfürſtlichen Luſt-und anderer Gärten/ als welcher Auffſicht von Sr. Churfürſtl. Durchleuchtigkeit mir gnädigſt mit anbefohlen. Derohalben wolan/ und laſſet uns im Namen GOttes zu dem Wercke ſelbſt ſchreiten.

Das II. Cap.

Anlegung eines vollkommenen Gartens.



WEr nun geſinnet/ einen koſtbaren und aus allem Zubehör beſtehenden Garten nach hieſiger Landes-art anzulegen/ der muß auff folgende fünff Puncte zuföderſt achtung geben: als da ſind die Gelegenheit des Orts/ der Grund oder Boden/ die Form/ die Bezeunung/ und die Eintheilung des gantzen Wercks. Was hiervon ins gemein zu wiſſen nöhtig/ wollen wir ſtückweiſe durchgehen.

I. Von der Gelegenheit.

Zu einem fürtrefflichen Garten ſoll außerkohren werden 1. Ein Ort von na-

tur

[illegible] gesund/ und von Morasten entfernet/ als bey welchen nicht gut wohnen. 2. Ein Ort nahe am Wohnhauß/ damit der Gartenherr beydes der schönen Außsicht geniessen/ und [illegible] bessere Achtung auff alles geben könne. 3. Ein Ort nicht enge eingespannt/ sondern weit und groß/ damit man die Gewächse gar dicht zusammen zuse[illegible] gezwungen werde. 4. Ein Ort nach Mitternacht geschlossen/ entweder [illegible] Gebäude/ oder einen hohen Wald/ oder durch einen Berg/ damit von dannen die [illegible] Nordwinde keinen Schaden zufügen. 5. Ein Ort offen gegen Mittag/ wie [illegible] es müglich/ gegen Ost und Westen/ auff daß der Sonnenstrahlen darin ihren [illegible] Schein und Wirckung haben mögen. 6. Ein Ort etwas erhaben/ und zwar gegen Mittag/ als welches zu kräfftiger Wärmung der Sonnen viel hilfft/ auch das [illegible]flüssige Regenwasser besser ablauffen lässet: wiewol es hingegen in allzu trucknen [illegible] viel schaden kan/ deßwegen die meisten Gärten bey uns in der Ebne/ jedoch [illegible] mit einem oder mehren Absätzen/ gebawet werden. 7. Ein Ort bey einem [illegible] Quell oder Bächlein/ damit die Wässerung desto bequemer geschehen [illegible] auch sofern das Wasser in demselben Platz nicht füglich könte begriffen wer[illegible] mans von der Nähe dahin leiten/ sintemahl dergleichen fliessendes dem Püt[illegible] in alle wege für zu ziehen.

II. Von dem Erdreich.

Wie das Erdreich besonders zum Blumwerck/ anders zu Küchen-kräutern/ an[illegible] zu Bäumen und Sträuchern zu zurichten sey/ solches wird drunten an behörigen [illegible] insonderheit gelehret werden: allhier soll nur von der ersten groben Bereitung [illegible] Gartenplatzes kurtze meldung geschehen.

Nachdem die Stelle des neuen Gartens außersehen/ so ist dieses die nechste Ar[illegible] man durch Erniedrigung der Hügel/ und Erhöhung der Gruben den Platz [illegible]: ist er aber an sich gleich/ so grabet ihn Knie-tieff oder noch tieffer durch/ [illegible] Reihen weise/ also daß die Reihen oder Graben vier oder fünff Fuß breit [illegible] die oberste Erde hinunter komme/ welches man Rayonner, Rajoniren oder [illegible] nennet/ und zwar solches können Hacken und Spaten am besten verrichten: [illegible] man den Platz wol mit einem Pflug ümbwerffen lassen. Noch mehren Nutz [illegible] geniessen/ wenn man solch durchgearbeitetes Land mit Mist/ der zu Erde [illegible] überschüttet/ und also ein Johr lang unbesäet ruhen lasset: sintemahl es die [illegible] gezeiget/ daß es die folgende Jahre seine Ruhe reichlich wieder eingebracht. [illegible] eilet/ der gönne ihm solche Ruhe zum wenigsten vom Herbst bis zum folgen[illegible]ge.

Sofern einige tieffe sumpffige Oerter verhanden/ die können erst mit Steinen [illegible] außgefüllet/ und alsdan mit guter Acker-Erde zum wenigsten ellenhoch über[illegible] sonst aber alle Steine/ Wurtzeln und dergleichen Hindernüß/ bey dieser San[illegible] Platzes auffgeworffen werden. Solte auch der gantze Platz felsig seyn/ so [illegible] erst ab nach der Bleywage/ und beschüttet ihn hernach Knie-tieff mit Acker[illegible] In Summa/ findet man einen guten Grund vor sich/ solches ist ein groß Vor[illegible] derselbe aber böß/ so ist deßwegen nicht zu verzagen/ sintemahl er schon ver[illegible] kan. Endlich/ dieweil auch der beste Grund/ wenn er ungebawet lie[illegible] allerley Unkraut/ sonderlich aber mit Queck-Graß durchwurtzelt wird/

sol-

solches muß vor allen dingen mit Egen/ und Hacken heraus gerissen/ oder also untergegraben werden/ daß es verfaule/ und nicht/ wie leicht geschiehet/ wieder außschlage.

III. Von der Form.

Indem nun diese Planierung und Bereitung des Bodens geschiehet/ so seyd darauff bedacht/ was ihr eurem neuen Garten vor eine Gestalt geben wollet. Und zwar so offt es an dem ist/ daß die Gestalt eines Gartens muß nach Gelegenheit des Orts eingerichtet werden/ alsdan sind davon keine gewisse Regeln zu geben/ ausser daß man sich bemühen soll/ wo Irregulier Winckel und Linien verhanden/ selbe so viel müglich Regulier zu machen. Wenn man aber ein offnes Feld oder grossen Raum für sich hat/ so erwehlet man nach belieben eine runde/ oder winckliche/ eine ablange oder quadrirte Figur; jedoch behält ein ablanges Viereck in dergleichen grossen Gärten den Preiß vor andern/ dessen Länge vom Auffgang der Sonnen nach ihrem Niedergang gestrecket werden soll/ also daß die beyde kurtze Seiten nach Süd und Norden sehen. Wenn ihr nun auch von diesem Punct schlüssig worden/ so entwerffet die erwehlte Figur auff einem Papier/ und stechet sie alsdan nach solchen Entwurff auff dem Platz mit Stäben ab.

IV. Von der Bezeunung.

Nachdem die Figur abgestochen/ muß man vor allen Dingen dahin bedacht seyn/ wie solcher Garten-Platz in Verwahrung zu bringen. Solches kan geschehen erstlich durch einen lebendigen Zaun von jungen Eichen/ Hagebüchen/ Weyden/ Hülst/ als welcher leztere Winter und Sommer grün bleibet: oder von Schlehen/ Hagebutten/ fürnehmlich aber von Hagedorn/ dessen man eine gute Anzahl anschaffen/ oben etwas abkürtzen/ und also nach der Schnuer drey Reihen dick im Christ-monat oder Jenner einlegen soll: auch kan dergleichen lebendiger Zaun durch den Samen des Strauch-wercks/ wiewol langsamer/ erzeuget werden. Hievon geschiehet mehr Bericht drunten im IX. Cap. des IV. Buchs.

Zum andern kan man einen Garten in Verwahrung bringen durch eine Mawr/ mittelmäßiger Höhe/ damit sie zwar die Diebe/ nicht aber zugleich auch die Sonne auffhalten möge. Zum dritten/ und zu Sparung der Unkosten/ durch eine höltzerne Wand von starcken Brettern dicht zusammen gefüget/ daß man nicht dadurch sehen könne: auch kan selbige ümb mehrer Sicherheit willen/ oben mit eisern Stacheln besetzet/ zur Zierde aber und längerer Dauerhafftigkeit mit Oel-farben übermahlet werden.

V. Von der Eintheilung.

Endlich nachdem alles obbgesagter massen eingerichtet ist/ so fanget an den ümbzeuneten gantzen Platz einzutheilen/ und in fünff Particulier Gärten abzusondern. Den einen theil leget zu dem Blumengarten/ den andern dem Küchengarten/ den dritten dem Baumgarten/ den vierten dem Weingarten/ den fünfften dem Artzney-garten: nicht eben also nach der Linie/ sondern nach gut befinden/ und nach der Figur des

Platzes / etliche in einer Reihe/ etliche auff die Seiten. Also wäre dieses eine sehr gute Ordnung/ wann der Eingang des Gartens Südwärts sich öffnete / und bald zum Eingange der Blumen-Garte mit ein paar Spring-Brunnen zum Begiessen geleget würde: hinter demselben der Kűchen-Garte mit noch einem Spring-Brunnen/ jedoch also/ daß zwischen diesen beyden Gärten ein Lust-Haus mit seinem Zubehör stünde. Ferner hier hinter den Kűchen-Garten der Artzney-Garten / und hinter diesen der Wein-Garten mit einer Wein-Läuben in der Mitten geordnet werden. Alle diese vier Gärten würden mit einem bedeckten Gange / oder mit einem Obst-Gelender an einer Plancken auffgeführet ümbgeben: und ausser diesem lieffe an der gantzen Nord- Ost- und West-Seite der Baum-Garten herümb/ welcher alles in Gestalt eines Mantels ümbschlösse. Endlich würde dieses gantze Werck mit einem lebendigen Zaun/ oder vielmehr mit einer starcken Mauer umbgeben.

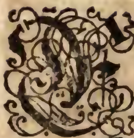
Was sonsten Privat-Gärten betrifft/ für dieselben ist dieses eine bequeme Abtheilung/ daß man erstlich umb den gantzen Platz an der Mauer oder Zaun herumb / einen Absatz oder Rabat von zween bis dritthalb Fuß abziehe: alsdann der Länge nach / weil sie doch gemeiniglich ablang / einen breiten Gang / so wol in der Mitte/ als auff beyden Seiten durchlauffen lasse. Hernach durchschneidet diese drey breite Gänge mitten über mit einem von dergleichen Breite: so kommen vier Quartier gleicher Grösse herfür/ derer ihr nachmals ein oder zwey in Muster zum Blumenwerck/ die andern in Bette zu Kűchen- und andern Gewächsen eintheilen könnet. Von Zurüstung aber der Bette und Muster geschiehet ferner meldung im I. Cap. des II. Buchs N. VI.

Hier wollen wir nur annoch anführen 1. Daß es nicht nöthig/ alle Theil gleich groß zu machen / sondern man giebet demselben particulier Garten den grösten Raum/ zu welchen Gewächsen man am meisten Lust hat: die andern ziehet man hergegen desto enger sey. 2. Im fall der Grund dieses gantzen Platzes eines theils schwartz/ fett und schwer/ daß solche Stelle dem Kűchen-Garten zugeleget: der leichte Grund aber für andere Theile so viel sichs schicken wil/ gelassen werden sol. 3. Betreffend die Eintheilung aus dem Zweck der gantzen Gärtnerey genommen/ selbige stehet in folgender Tabelle.

Hortorum finis
- Delectatio, der Blumen-Garte/ ductu Naturæ, quæ verno statim tempore flores ostentat pulchriores.
- Utilitas
  - alimentaria, in
    - cibo
      - frequentissime, der Kűchen-Garte / quoniam frequentior usus illius, & quotidianus.
      - frequenter, der Baum-Garte / quod usus frequentia ad Culinarium quam proxime accedit.
    - potu, der Wein-Garten / quoniam post cibum potus experitur.
  - medicamentaria, der Artzney Garte / qui ob dignitatem primo loco poni quidem debebat: cum vero plerique alimentis plus operæ impendant, quam medicamentis, postremum ipse obtinuit.

Das III. Cap.

Garten-Gebäwe zur noht/ und zur lust.



EIn fürtrefflicher Garten erfodert zu seiner Anrichtung auch fürtreffliche Kosten/ und ist kein Werck für Unvermögene: grosse Herren können hierin nicht allein ihre Lust/ sondern auch ihren Ruhm suchen: wie denn folgende Erzehlung ihnen dienen kan an statt eines offenen Feldes/ darin sie ihre Freygebigkeit üben können. Wir wollen aber unter der gantzen Zubehör anfangs setzen diejenige zwey Stücke/ welche bey einem solchen Garten nothwendig erfodert werden: als nemlich ein Pomerantzen-Haus/ und des Gärtners Wohnung. Hernach wollen wir die Lust-Gebäwe nicht zwar außführlich beschreiben/ sondern nur benennen.

I. Vom Pomeranzen-Haus.

Alldieweil die Erfahrung gezeiget/ daß viel Gewächse/ wan sie den Winter über in Kellern verwahret werden/ schaden genommen: so hat man die Beysetzung in befensterten Gewölben über der Erden versuchet/ und besser befunden. Das beste Mittel aber ist/ ein besonder Haus in oder an dem Garten zur Beysetzung derer Gewächse/ welche bey uns den Winter nicht dulden/ und im III. Cap. des II. wie auch im VI. Cap. des IV. Buchs erzehlet werden sollen/ auffzubauen. Dergleichen Hybernacula plantarum werden bey uns insgemein Pomeranzen-Häuser genennet/ weil die Pomeranzen unter den frembden Bäumen wol die ersten gewesen/ welche man also zu verwahren angefangen: wiewol sich anitzo der gebrauch sotaner Häuser viel weiter erstrecket.

Belangend nun die Anlegung eines solchen Gebäwes/ darin stehet dem Bauherrn frey zu ordnen nach Gelegenheit seines Gartens/ und nach der Menge der Gewächse. Nothwendig aber bleibet die Seite gegen Norden geschlossen/ die Fenster gewand gegen Mittage/ der Raum inwendig mit einem oder mehr Ofen zum Einheitzen gnugsam versehen/ das Dach leicht auff und abzuheben/ oder durch Rollen fortzuschieben. Wiewol man auch die Wände selbst aus starcken eichenen Plancken also einrichten kan/ daß sie stückweise leichtlich zusammen gesetzet/ und wieder vonsammen geleget werden mögen: auch können die Ofen auff Räder gestellet/ und den Sommer über sampt den Wänden beyseit gethan werden/ so scheinet selbiger Platz indessen nicht ein Haus/ sondern ein Stück des Gartens/ oder ein Pomeranzen-Garten zu seyn: jedennoch ist es an dem/ daß diese Art sehr mühsam.

Sol es aber ein gemauertes Werck seyn/ da jährlich nur das Dach abzunehmen/ und die Wände stehen bleiben: so muß man den inwendigen Platz in gewisse Stücke und Gänge abtheilen/ die grössesten Bäume eine Art umb die ander ins Erdreich selbst/ damit sie destomehr Nahrung ziehen mögen/ die kleinen aber und andere Gewächß in Geschirr pflantzen/ und in guter Ordnung aufstellen. Hiebeneben ist auch dahin zu sehen/ daß die Blösse der Wände mit Feigen/ Granaten/ Jasmin/ Damasceener-Rosen oder dergleichen bekleidet/ auch einige Stellen gelassen werden/ damit man/ umb frü zeitig zu haben/ etwas säen kan.

Di

Die Zeit das Dach auffzulegen / ist etwa acht Tage vor Michaelis / und träget man auch alsdann allgemach hinein die frembde Gewächse / so ausser dem Pomeranzen-Hause im Garten hin und her den Sommer über auff Geschirren gestellet waren: jedoch lässt man die Thüren und Fenster am Tage noch offen / verspahret auch das Einheitzen bis Martini oder Weynachten / nachdem das Wetter sich anlässet. Sintemahl wann starcker Frost einfället / so hat man des Feuers nicht nöthig: imgleichen muß man die Wärme den gantzen Winter durch nach der Kälte mittelmäßig regieren / damit das Gemach weder zu heiß werde / noch so kalt bleibe / daß eine nahe an ein Fenster gestellte Schale mit Wasser darin zufrieren könne.

Der Wässerung haben die beygesetzte Gewächse nur zuweilen nöthig / wan nemlich die Erde oben beginnet sehr trocken zu werden: noch mehr aber / wan gar das Laub an den Citrenen- und Pomeranzen-Bäumen sich zu krümmen scheinet. Alsdann mischet unter kalt Wasser so viel warmes / daß es gelinde und einem Sommer-Wasser gleich werde: mit demselben begiesset nicht starck / sondern besprenget nur oben her das Erdreich ohn Berührung des Stammes oder der Stengel. Auch kan man hiezu brauchen den Schnee / wan er verhanden / und das Erdreich damit belegen: wan derselbe zerschmeltzt / so werden dadurch die Wurtzeln wol erfrischet. Indianische Feigen / Americanische Aloe / und etliche andere / wollen die Winter-Wässerung gantz nicht vertragen / sondern bleiben gesunder / wenn man sie zu der Zeit trucken hält: wie hievon absonderheit in obgemeldtem III. Cap. des II. und im VI. Cap. des IV. Buchs weitläufftiger Bericht geschehen wird.

Wann der Winter fürbey / und man keine starcke Kälte mehr besorget / so höret man mit dem Feuer auff / öffnet am Tage bey gutem Wetter einige Fenster / und fähret damit fort / bis die Gewächse der freyen Lufft wieder gewohnen. Endlich ümb Georgii welcher den XXIII. April jährlich einfället / nehmet das Dach auch hintweg / und so ihr nechst einige Gewächse mit ihren Geschirren wieder hinaus in den offenen Garten stellen wollet / so gebet achtung / daß sie ihre alte Stellung bekommen / nemlich / daß die Seite / welche voriges Jahrs nach Süden gesehen / wieder dahin gewendet werde / daran nicht wenig gelegen. Und dieses wird wol das fürnehmste seyn / was von einem Pomeranzen-Hause / und den dazu behörigen Verrichtungen den Winter über / zu forderst zu wissen nöthig.

II. Vom Gärtner=Hause.

Des Gärtners Wohnung ist bey einem Garten eben so nöthig / als bey einer Vestung die Wachten. Denn nachdem des Garten-Herrn Wohn-Haus nicht allezeit dicht am Garten gelegen / oder er doch wegen anderer Geschäffte nicht stets sein Auge darauf haben kan: so ist nöthig / daß dem Gärtner / als seinem Stathalter / entweder in oder an demselben / sein Wohn-Haus auffgebauet werde. Und zwar muß solches nicht allein auff seine Person eingerichtet seyn / sondern auch auff seine Gesellen und Jungen / auff daß er dieselbige zur Auffwartung alsobald bey der hand habe. Zudem muß es mit lufftigen Kammern und Böden wol versehen seyn / in welchen man die abgenommene und eingesamlete Samen auffhangen / abtrucknen und außmachen könne. Ferner wird erfordert ein groß Schapff oder Spind mit höltzernen Schiebkasten / darin die außgemachte Samen ordentlich auffgehoben / und die Namen / wie auch die

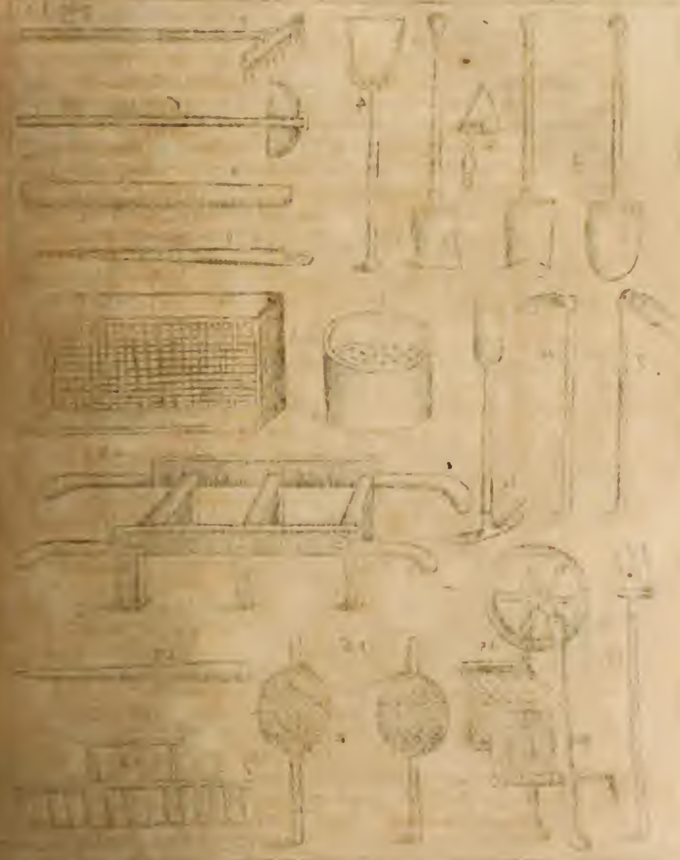
Jahrzahl allemal daran geschrieben werden: zu den frembden und raren Samen aber ist nöthig/ daß ein absonderlicher Samen-Kasten mit kleinen Fächern eingerichtet/und mit klaren gläsern Fläschlein oder Häfelein versehen werde/ in welchen man bemeldte Samen/ als die mehrentheils in geringer Anzahl verhanden/ einfassen/ den Mund mit Papier verbinden/ die Namen drauf zeichnen/ und sie nach dem Alphabeth in eine Ordnung stellen kan. Ja dieweil zu fertiger Kentniß aller Samen nichts bequemer/ als die offt wiederholte Beschawung derselben: so sol ein fleißiger Gärtner ohn dergleichen kleinen Samen-Kasten sich leicht nicht finden lassen/ weil er von allen seinen Samen fürnehm und gering/wie sie verhanden/ leicht einen Löffel voll dahinein tragen/ zu seiner bessern Gedächtniß beybehalten/ wan aus der Frembde etwas gesendet wird/ daran er zweiffelt/ durch gegenhaltung des verhandenen prüfen/ und sich also destomehr versichern kan/ weil bey sotanem Ubersenden offt grösser betrug unterläuffet. Er wird durch solch Mittel in Erkentniß der Samen mit der Zeit so fertig werden/ daß er sich wol wird unterstehen dürffen/ sechs- und mehr hundert derselben durch einander zu mischen/ und einzelen wieder zu kennen.

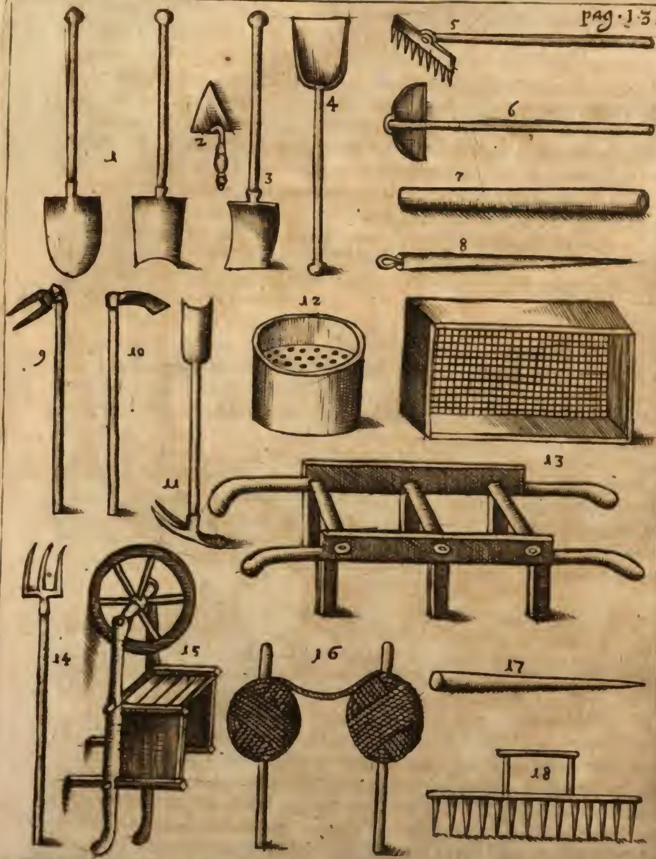
Auch wird ein embsiger Gärtner sich befleißigen/ ein fertig Register zu halten über alle vorhandene Gewächse seines Gartens: und obgleich einige bey vorigen Jahren in abgang kommen/ sol er doch ihre Namen beybehalten/ und selbige wieder zu erlangen sich bemühen. Dieses Verzeichnisses Abschrifft sol er an andere berühmte Liebhaber der Gärtnerey übersenden/ und ihre Garten-Register hingegen begehren/ damit durch beyder Vergleichung man sehen könne/ was diesem oder jenem mangele. Wollen sie nun beyderseits einen Wechsel der mangelnden Pflantzen anstellen/ solches wird in kurtzem mercklichen Nutzen schaffen. Selbige Garten-Register und Antworts-Briefe aus der Frembde sol der Gärtner in seinem Cabinet auffheben/ auch beneben einige der vollständigsten Kräuter-Bücher in demselben auffstellen/ umb zuweilen in fürfallendem Zweifel etwas nachzuschlagen: sintemal weder die Bücher allein/ noch die Hand-Arbeit allein einen vollkommenen Meister machen: wenn aber beydes zusammen kommet/ das ist zu loben.

Endlich wird auch erfodert/ daß eines Gärtners Haus mit gewölbeten Kellern wol versehen sey/ dahin man gegen den Winter die Cicherien/ Endivien/ Artschocken/ Seleri/ Blumen-Kohl und dergleichen zur provision eintragen und verwahren möge: sind aber gnugsame Keller unter des Herrn Wohnhause verhanden/ so kan man sich derselben hiezu bedienen.

III. Von Lust-Gebäwen.

Diese sind: Lust-Häuser/ Grotten/ Spring-Brunnen/ Labyrinthe/ Gallerien mit Statuen/ Drat-Häuser zu Sang-Vögeln/ Lust-Teiche/ Cascaden oder Wasser-fälle/ Wasserparterren/ Sonnenzeiger und dergleichen/ welche ich denen Baumeistern anzugeben überlasse. Jngleichen finden sich etliche Gebäue/ welche zwar eigentlich nicht Stücke eines Gartens sind/ jedennoch zuweilen an Fürstliche Lust-Gärten angehenget werden: als nemlich/ ein Thier-Garten/ ein Phasanen-Garten/ ein Reyer-Haus/ eine Renne-Bahn/ ein Ball-haus/ und so weiter. Zur Außzierung aber eines Gartens gehören auch Gelender/ Hecken/ Portale/ Pyramiden/ Bogen-Gänge und Laub-Hütten: welcher Beschreibung wir bis ins I. Cap. des Blumen-Gartens versparen wollen.




Pag. 13.
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18

Das IV. Cap.

Von dem Gartenzeug.

GLeichwie ein jeder Künstler zu seinem Werck vielerley Instrumenten benöthiget / also erfodert die Gärtnerey / wofern sie geschicklich bestellet werden sol / mancherley Werckzeug / fürnemlich aber nachgesetzte XLVI. Stück: unter welchen die erste Achtzehen sonderlich dienen das Erdreich damit zu graben / zu saubern und abzumessen: die andern Acht und zwantzig aber werden zu Begattung der Gewächse selbst gebrauchet.

I. Instrument zum Erdreich.

1. Ein Spate oder Grab-Scheid / Ligo. Diese ist entweder vorn mit einem [illegible] Eisen beschlagen: oder vielmehr gantz eisern und eckicht / wie die Figur zeiget.

2. Ein Hand-Spätlein oder Grab-Kelle / Trulla, welche in kleinen Bettlein / [illegible] etwas damit ümbzustechen / gebrauchet wird.

3. Eine eiserne Schüpffe / Pala plana, mit welcher die Steige gleich gemachet / [illegible] vom Unkraut gesäubert werden.

4. Eine höltzerne Schauffel / inwendig hol / Pala concava, mit welcher aller[illegible] Unreinigkeit beyseit geworffen wird.

5. Eine Harcke / Rastrum, welche von Holtz viel dienlicher / als die Eisernen. [illegible] den Zähnen wird das umbgegrabene Erdreich gleich geharcket: mit dem Balcken [illegible] Rücken / welcher zween Zoll dick seyn sol / zerschlägt man die Erdknollen / und erhö[illegible] Rand der Bette in behöriger Maaß. Es ist gut hievon zweyerley art / groß und [illegible] haben.

6. Eine Schabe / Rutrum sive Radula. Diese brauchet man das Unkraut [illegible] Steigen damit abzuschaben. Sie wird gemachet aus eisern Blech / mit einem [illegible] Stiehl. Jo. B. Ferrarius l. 1. Flor. c. 5. nennet sotane Rastrum Gallicum.

7. Eine Waltze von Holtz / Volvulus. Diese ist gleich einem Mangel-Holtz / [illegible] auch das Erdreich damit zu ebenen: wiewol sie nicht sehr im brauch ist.

8. Eine eiserne Brech-Stange oder Pfahl-Eisen / Vectis. Mit selbiger reutet [illegible] Wurtzeln der Bäume aus / man zermalmet die gar harte Erdschollen / und ma[illegible] ins Erdreich / sonderlich zu den Hopff-Stangen.

9. Ein Karst aus Eisen / Bipalium, mit welchem die ersten zwo Hacken in den [illegible] gethan werden: dan zu der dritten kan die folgende gnug thun.

10. Eine Hacke von Eisen / Sarculum. Dieser bedienet man sich auch in Wein[illegible] und anderswo / da das Erdreich so hart / daß es mit der Spate nicht wol zu [illegible]: imgleichen bey Ausreutung der Bäume und Stauden / oder auch wan sel[illegible] und außgegraben werden sollen.

11. Ein Jät- oder Kraut-Häcklein aus Eisen / Irpix, welches dreyerley Nutzen [illegible] es an stat einer Hacke / einer Spate / und eines Zwey-zahns gebrauchet wer[illegible] Das ist das rechte Instrument der Wald-Männer / der Kräuter-Weiber / und [illegible] Wurtzeln und Kräuter auff Bergen und Feldern samlen wollen.

 12. Ein

12. Ein kupffern Erd-Sieb / Cribrum perforatum. Die Löcher seyn so groß daß die Erde hindurch fallen kan / die Steinlein aber zurück bleiben müssen: wird gebraucht das Erdreich zu säubern.

13. Ein Erd-Sieb von eisern Drat / oder eine Hurde / Cribrum filatum. Dieses ist grösser als jenes / und giebet also geschwinder Arbeit: jedoch hat es eben denselben Nutzen. Es bestehet aber aus zweyen Stücken / wie in der Figur zu sehen. Unten ist ein Gestelle von sechs Füssen: darauff das Sieb von eisern Drat / welches auff drey Waltzen hin und her gezogen wird / und also das auffgetragene Erdreich durchfallen lässet.

14. Eine Mist-Gabel / Furca vel Tridens, mit welcher der Mist untergegraben wird zur Tünchung / sintemal ohn dieselbe der Garten wenig nutzen kan.

15. Eine Karre / Carrus sive Vehes trusatilis, mit welcher man Steine und Unkraut wegkarret / oder auch gute Erde von einem Ort zum andern bringet.

16. Eine Meß-Schnur / Funis cum baculis. An beyden Enden ist ein zugespitzter Stock / welche man im Abmessen in das Erdreich einstecket / und also die Austheilung der Betten machet. Auch wird sie zu gerader Pflantzung der Kräuter / und zierlicher Beschneidung des Strauchwercks und Buchsbaums gebrauchet. Sie se[y] ohngefehr dreyßig Klaffter / oder wenn das Werck weitläufftig / bis sechzig lang seyn.

17. Ein Setz-Holtz / Bacillus ligneus, unten mit einer eisern Spitze beschlage[n] mit welchem man die Löcher machet / Lavendel / Salbey / und dergleichen hinein z[u] pflantzen: wiewol diese Arbeit mit einer guten eisern Spaten besser verrichtet wird.

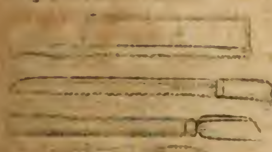
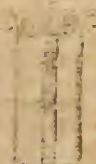
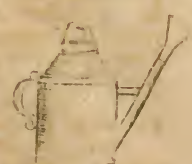
18. Ein Pflantzer / Plantator, mit vielen Zähnen gleich weit von einander / we[l]chen man in das Erdreich drückt / und in die Löcher Erbsen / Bohnen / Phaselen und de[r]gleichen groben Samen leget.

II. Instrument zu den Gewächsen.

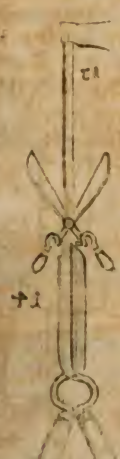
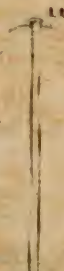
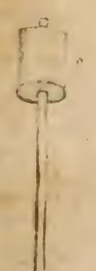
1. Ein Giesser / groß und klein / Gutturnium. Den grossen fasset man m[it] beyden Händen / und brauchet ihn zu grossen Dingen / da viel Begiessens von nöthe[n]. Den kleinen fasset man mit einer Hand / halt das Rohr oben mit dem Daumen zu / [so] bleibet das Wasser darin / so lang ihr wollet. Wenn er unten spitzer als oben / so ka[n] man kleine Gewächse behender damit begiessen.

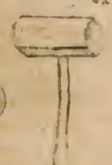
2. Ein Heber / Tubus extractorius. Dieser muß man ein Paar haben gle[i]cher Grösse / wenn sie sollen geschicklich angewendet werden. Zum Exempel / bey Ve[r]pflantzung der jungen Melonen stosset den einen in das zubereitete Pflantz-Bett / heb[et] die Erde heraus / so viel er gefasset: nachmals hebet mit dem andern ein jung Pflän[tz]lein aus dem Mist-Bett auch heraus / und versetzet es in das Loch des Pflantz-Betts / z[ie]het den Drat heraus / so klaffet der Heber von einander / und lässet die Mutter-Erde m[it] dem Pfläntzlein leicht fallen. Wenn man grosse Heber hat / kan man allerley Zwieb[el]werck / auch wan es schon blühet / ohn schaden auff diese art versetzen. Crispin[us] Passæus hat diß Instrument zuerst gemahlet im I. Theil seines Blumen-Gartens / a[ber] Ferrarius hat es verbessert lib. I. Flor. c. 5.

3. Ein Börer / Terebra extractoria. Dieser wird also genennet / weil er [ei]nem grossen Holl-Börer gleichet: der höltzerne Handgriff daran ist beweglich / also [daß] man damit ein Gewächs / Zwiebel / oder Wurtzel aus dem Erdreich außdrehen [...]





Digitized by Google


pag. 15.
1
2
3
4
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16

wegschneiden kan. Von Ferrario, an itztbemeldtem Ort / wird er Imbrex extractorius, ein Holl-Ziegel geheissen / und in einer Figur fürgestellet.

4. Eine Propff-Säge / Serra insititia. Selbige muß dünn und scharff / die Zähne aber nicht gar zu lang seyn / auff daß man die Äste der Bäume zum Propffen fein behende damit absägen möge.

5. Ein Propff-Messer / groß und klein / Culter insititius. Mit jenem machet man die Spalte / mit diesem schnitzet man das Propff-Reiß zu rechte.

6. Ein Keil / Cuneus. Dieser hält die Spalte vonander: muß derhalben dünn und wol zugeschärffet / aus Elffenbein / Knochen oder Buchsbaum verfertiget seyn.

7. Hanff / Cannabis, wird gebraucht die Propffungen damit zu verbinden: zu allerhand Bindung dienen auch die Binsen / und die Reiser von zähen Weyden / als welchen es hierin weder Bircken / Haseln / Rüstern / noch Pappelbaum gleich thun.

8. Das Propff-Wachs / Cerotum. Dieses hebet man auff in einer Büchse / seine Zubereitung wird im V. Cap. des IV. Buchs gefunden: sein Gebrauch aber ist theils beym Propffen / theils die Spalten und Ritze der Bäume damit zu verschmieren / auff daß die Lufft und der Regen ihnen keinen schaden zufüge.

9. Ein höltzerner Schlägel / Tudes. Mit diesem schläget man die dürren Äste von den Bäumen / welche man mit Eisen zu berühren schew träget: wiewol man dieses Instruments wol entrahten kan.

10. Ein höltzerner Hammer / Malleus. Diesen brauchet man / Pfäle damit in die Erde zu treiben.

11. Ein Moßkratzer oder Baumschabe / Marra. Die Abmosung der Bäume kan zwar obenhin mit Besemen / sonderlich von Heyde-Kraut / geschehen: diß Instrument aber machet gantz rein und glatt. Bey mittelmäßigen Bäumen kan der Rücken von einem starcken Reb-Messer gnug thun.

12. Ein Hepe oder Reb-Messer / Falcicula. Hiemit beschneidet man die Reben und ander Strauchwerck: man machet sie nach gelegenheit groß oder klein.

13. Ein Beil / Securis. Dessen ist man / etwas zu hauen / stets benöthiget.

14. Eine Heck-Scheere / Forfex. Diese muß ziemlich lang / und starck seyn / die Hecken und den Buchsbaum damit gleich zu stutzen: und zwar muß solche Beschneidung geschehen / wann es vorher geregnet / oder früh im Thaue / sintemal alsdann der Schnitt leichter geschiehet / als bey der Truckne.

15. Eine Raupen Scheere / Forfex erucarum. Diese stehet durch Trieb einer eisernen Feder offen / ist an ein Stänglein gebunden / und kan durch Ziehung einer Schnure geschlossen werden / umb damit die Raupen-Nester von den Bäumen ab pflücken.

16. Ein Baum-Meissel / Bipennis. Mit diesem kan man die hohen Äste nach sich ziehen / auch herunter oder auffwarts abschneiden / was man wil.

17. Eine Spitz-Hacke / Sarculum triquetrum. Die hat ihren sonderbaren Nutz die Wurtzeln des Hopffens und dergleichen außzuhacken.

18. Ein Obstbrecher / Harpace. Mit demselben bricht man die Äpffel und Birnen ab / welche lang dauren sollen / damit sie durch abfallen nicht verletzet werden.

19. Eine Leiter / einfach und doppelt / Scala. Mit jener steiget man auff die hohen Gipffel / die Bäume zu beschneiden oder das Obst zu brechen: diese setzet man / wo man sonst keine Gegenhältniß findet.

20. Stroh-

20. Stroh-Klocken / Campanæ stramineæ. Hiemit bedecket man die zarten Gewächse wider Frost / Reiff und Kälte: aber sie sind nicht so gut / als die folgende aus Glaß.

21. Glaß-Klocken/ Campanæ vitreæ, mit welchen die junge Schoten/ Melonen und dergleichen frühe Gewächse im Frühlinge bedecket werden. Etliche sind oben geschlossen/ etliche haben oben ein Löchlein/ damit durch dasselbe der auffsteigende Dunst des Erdreichs außdämpffe. Man machet sie entweder aus einem Stück/ oder aus mehren zusammen gesetzet / rund oder eckigt / oben platt oder spitzig / wie aus der Figur erscheinet.

22. Glaß-Pulpete/ Pulpita vitrea, welche auff allen Seiten von Glaß / und wie ein Bücher-Pult formiret sind.

23. Ist ein Mist-Bett oder Melonen-Berg / Area calfactoria, theils mit hölzern Thüren/ theils mit Festern/ theils mit Rohr-Decken versehen: dessen man sich in Erziehung der frühzeitigen Pflänzlein von allerhand zarten Gewächsen nützlich bedienen kan.

24. Blumen-Töpffe / Vasa floralia. Diese müssen seyn aus guter Töpffer-Erde / Daums-dick / wol gebrannt/ und glasüret/ rund von Form / nicht zu hoch / unten durchlöchert / oder nur ein einziges desto grösseres Loch haben. Auch gehören hieher die hölzerne Kasten mit eisern Beschlägen/ zu frembden Bäumlein/ welchen die erdene Geschirr zu enge fallen. In dergleichen Blumen-Töpffen pfleget man solche proportion in acht zu nehmen/ daß sie ohngefehr so hoch seyn / als die Weite des Mundlochs ist / jedoch sollen sie sich gegen den Boden auff ein paar Finger verlieren. Die Löcher am Boden können mit kleinen Kiesel-Steinen aus fliessenden Wassern beleget werden / damit das Wasser im Begiessen desto besser ablauffen / und nicht etwa den Gewächsen zum Nachtheil stecken bleiben möge. Umb eben dieser Ursach willen vergesset auch nicht die jenige Gefäß/ welche keine hohe Füsse haben/ mit Steinen zu unterlegen.

25. Gespaltene Töpffe / Ollæ fissæ, außwendig wol glasüret/ zum Ansatz. Diese werden mit gutem Erdreich gefüllet / und an die Äste guter Bäume gehencket / junge davon abzuziehen/ wie dieser Handgriff drunten im V. Cap. angezeiget werden wird.

26. Eine Trage oder Börge/ Vehiculum manuale. Mit selbigem träget man allerhand Zubehör des Gartens von einem ort zum andern.

27. Geflochtene Körbe / Corbes vimineæ, groß und klein / abgebrochene Blumen und Früchte zu tragen.

28. Ein Buchsbaum-pflantzer/ Plantator buxi. Kan von Eisen oder harten Holtze gemachet werden/ und drücket man mit der Spitze den Buchsbaum in die Erde wann Monster oder Züge damit angeleget werden sollen.

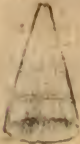
Alle diese Garten-Waffen oder Instrumente müssen in einer Kammer in guter Ordnung auffgestellet/ nach der Arbeit gesäubert / und das Eisenwerck vor den Rost so viel möglich verwahret werden/ sintemal/ wie man im Sprichwort saget: gut Werckzeug machet leichte Arbeit.

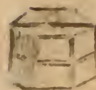
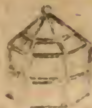
Endlich / dieweil ein künstlicher Gärtner wissen muß allerley Modellen auf Papier zu zeichnen / ehe er sie auffs Land bringet/ so muß er auch die hierzu gehörige Instrumenten anschaffen: als fürnemlich einen scharffen Circkel / ein gut Linial/ und einen verjüngten Maaß-stab / mit welchen drey Stücken er sich zur noth wol behelffen kan.

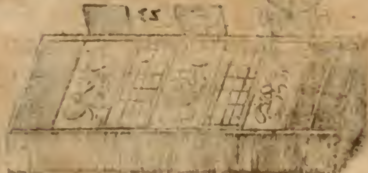
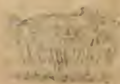
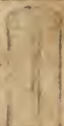
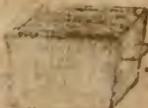
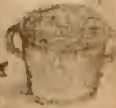
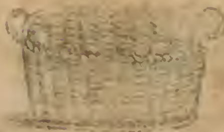
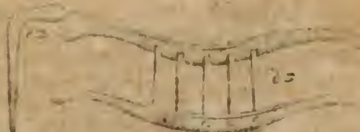
D


pag. 16.
19
20
21
18
23
22
24
25
27
26
58





Das V. Cap.

Von der Gewächse vermehrung/ und Verbesserung.

DEn Ursprung aller Gewächse lehret uns die heilige Schrifft im Buch der Schöpffung klärlich/ und eben das Wort/ durch welches Gott damals schuff/ ist annoch so kräfftig/ daß die gütige Erde viel tausenderley Kräuter freywillig und ohne menschlichen Fleiß auffgehen lässet/ und mit solcher Zier ihr Angesicht jährlich verneuert. Diß aber ist mehr zu verwundern/ wan eine Grube viel Klaffter tieff/ ja gar bis an den Mittelpunct der Erd-Kugel bereitet/ und daheraus ein hauffen Erde auffgezogen/ in einen Kasten geschüttet/ und unter freyem Himmel ohn alle Düngung gestellet wird/ daß jedoch mit der Zeit sotane Erde einige Kräuter nach ihrer Art von sich treiben und zur Vollkommenheit bringen kan. Ich lasse das weitere Nachsinnen hievon denen Naturkündigern/ und denjenigen/ welche von solcher Materie außführlich zu schreiben ihnen fürgenommen: hingegen bleibe ich in den Schrancken der Gärtnerey/ als welche den Wachsthum der freywilligen Kräuter/ wie anderer Göttlicher Geschöpffe/ zwar mit schuldigem Danck erkennet/ jedoch mit denselbigen allein keinesweges vergnüget seyn kan.

Und gewiß es scheinet/ daß allhier die Natur von der Kunst überwunden worden/ indem diese/ laut nachgesetzten Täffleins/ allbereit siebenzehn Arten die Gewächse theils fortzupflantzen/ theils zu verbessern entdecket/ welche wir auch folgends nach einander kurtz durchlauffen/ und diese Ordnung halten wollen/ daß wir erstlich die drey ungewisse/ und darauff die acht wolgegründete Arten der Vermehrung anführen: endlich aber die sechs Arten der Verbesserung mit wenigem berühren.

Tabelle über der Gewächse Vermehrung und Verbesserung.

Ve-[illegible] Propagatio	dubia per	florem			1. durch die Blume.
		succum			2. durch den Safft.
		cinerem			3. durch die Asche.
	certa per	radicem	ipsam		1. durch die Wurtzel.
			ejus stolones		2. durch Schößlinge.
		ramum	submersum		3. durch Sencken.
			abscissum	pangendo	4. durch Schnitlinge.
				terebrando	5. durch Einbohren.
				circumponendo	6. durch Ansetzen.
		folium			7. durchs Blad.
		semen			8. durch Saamen.

Emendatio per	insitionem - - -	1. durch Pfropffen im Spalt.
	delibrationem - -	2. durch Pfropffen zwischen die Rinde.
	crenam - - - -	3. durch Pfropffen in den Kerb.
	inoculationem - -	4. durch Aügeln.
	fistulam - - - -	5. durch das Röhrlein.
	ablactationem - -	6. durch das Absëugeln.

Drey zweifelhaffte Vermehrungen.

I. Durch die Blume.

Theophrastus / der fürtreffliche Grieche / im V. Cap. seines I. Buchs von den Ursachen der Kräuter / da er den freywilligen Ursprung der Gewächse beschreibet / meldet er unter andern / daß der Thymian durch die Außsaat seiner Blumen gezielet werden könte: welches doch der gesunden Vernunfft und der gewissen Erfahrung zu wider läufft. Wenn man aber dem Griechischen Text an bemeldtem Ort reifflich nachsinnet / kan diese Meynung noch wol entschuldiget werden / dergestalt / daß Theophrastus nicht die blossen Blumen / sondern die Blumen mit dem Samen / oder die Samen-häußlein verstanden / welche / wenn sie also gantz der Erde anvertrauet würden / ihr Gewächs herfür treiben könten: und daß nicht so eben von nöthen wäre / den kleinen Samen des Thymians mit mühe aus den Häußlein heraus zu klauben.

II. Durch den Safft.

Eben derselbe im IV. Cap obbemeldten Buchs / nachdem er erzehlet / daß einige Pflantzen durch die Wurtzel / andere durch abgerissene Zweige fortgebracht werden / setzet er nachfolgende Wort hinzu: Es ist ein gantz sonderbarer Wachstum / welcher per lachrymas, durch die Thränen oder Hartzsafft geschiehet: als an der Pferdesilge / an Lilien / und etlichen andern. Kurtz hernach am selbigen Ort fraget er auch noch / woher es käme / daß nicht aller Gewächse Hartzsafft solche Krafft zu zeugen an sich hätte. Von dieser sonderbaren Art der Vermehrung / ob nach Theophrasto andere mehr meldung gethan / ist mir nicht bewust: habe auch noch keinen gefunden / der solche Arbeit ins Werck gerichtet hätte. Unter den Lilien ist zwar verhanden Lilium bulbiferum, welches diese sonderbare Eigenschafft an sich hat / daß es nicht allein Zwiebeln in der Erde / sondern auch hoch auff den Stengeln träget / durch welches es ebenmäßig vermehret werden kan: ob aber Theophrastus per lachrymas istos bulbulos in caulibus verstanden / ist sehr ungewiß / und bleibet derhalben diese gantze Sache bis auff besser Nachricht außgestellet.

III. Durch die Asche.

Hieher gehöret was der Deutsche Theophrastus Paracelsus im VI. Buch von Erweckung natürlicher Dinge Tomo VI. Operum fürgebracht / da er befiehlt einen Baum erstlich zu Kohlen / nachmals zu Asche zu brennen: folgends die Asche in einen Kolben zu schütten / von dem Hartz / Safft und Oel des Baums alles gleich so viel zu der Asche hinein zu thun / auff einer gelinden Wärme zergehen lassen / und also daraus eine schleimige Materie zu bereiten. Ferner heisset er diese Kolbe in Pferde-Mist eine Zeit-

lang

lang vergraben / nachmals in ein feistes Erdreich schütten / und verspricht alsdan / daß seltzame Materie wieder grünen / und ein junger Baum daraus herfür wachsen werde / welcher an Krafft und Tugend den vorigen weit übertreffen sol. Dahin gehöret die Wissenschafft / darüber so viel Künstler sich den Koff zubrechen / wie nemlich eine Planta spiritus zu bereiten / welche man jederzeit iu einem Glase durch zuthun gelinder Wärme zu sehen bekommen könte: die aber nach der Erkaltung wieder verschwinde / wie dergedacht von Josepho Quercetano l. Defens. contr. Anonym. c. 23. erzehlet wird: wiewol Herr Werner Rolfinck lib. VI. Chymiæ cap. 3. diese Kunst mit inter Nonentia Chymica rechnet. Athanasius Kircher / der berühmte Jesuit zu Rom / setzet im V Theil seines III. Buchs vom Magneten am 633. Blate / dieses als ein Experiment / wenn man ein Kraut klein zerschnitten / oder zu Aschen verbrant / in die Erde gräbet / so wächset daselbst herfür ein Kraut / welches mit jenem gantz einer Art ist. Ein bekanter Apotheker im Lande / welcher Wermuth-Saltz für seine Officin einsmals in menge bereitet / und die überbliebene aschige Materie unter andern Mist mit nach seinen Weinberg führen / und unten an dem Berge abladen lassen / betheuert sehr / daß folgenden Jahr schöne Wermuht an selbigem ort herfür gewachsen / da ihm doch gnugsam bewust / daß vorher daselbst niemals Wermuht sey gefunden worden. Und zwar dergleichen Vorschläge und Reden findet man bey neuen Scribenten hin und wieder / welche ich bis zu mehrer Gewißheit an ihren ort gestellet seyn lasse: die acht nachfolgende Wege aber sind richtig / und bequem allerley Gewächse nebst Gottes Segen zu zielen.

Acht gewisse Vermehrungen.

I. Durch die Wurtzel.

Es ist eine grosse Anzahl der Gewächse / welche viel leichter und geschwinder durch die Wurtzel / als durch den Samen oder auff einzige andere Art vermehret werden. Und zwar erstlich thun solches alle Zwiebel- und Knollen-Gewächse / als Tulipen / Kronen / Lilien / Erd-Artschocken / Aschlauch / und dergleichen / welche jährlich Einlege an der Wurtzel zeugen / die man abnehmen und zur Vermehrung wieder einlegen kan / wie in folgenden Büchern dasselbe außführlich gelehret werden sol.

Darnach gehören hieher alle die jenige Zaser-Gewächse / welche durch Einlegung der Wurtzel / entweder gantz / oder in stück zerschnidten / fortgepflantzet werden: als Rosen / Johannesbeer / Stachelbeer / Brombeer / Berberis / Hopffe / Lackritze / Aland / Merrettig / Calmus / Zuckerwurtz. Die Einlegung solcher Gewächse geschiehet am füglichsten im Frühling und Herbst: dabey in acht zu nehmen / daß die Wurtzeln / an welchen Laub-Augen verhanden / als am Merrettig / also zuschnidten werden müssen / daß an jedem Stück zum wenigsten ein Treib-Auge sitzen bleibe.

II. Durch Schößlinge.

Ein groß Theil der Gewächse hat solche Eigenschafft / daß sie nur einen einzigen Stengel oder Stam̃ treiben / als Tannen / Fichten / Cypressen: andere aber stossen neben dem Haupt-Stam̃ junge Schößlinge aus der Wurtzel herfür / als Rüstern / Quitten / Maulbeern / Kirschen / Pflaumen / Mespeln / Rosen / Lorbeern / Johannesbeer / Salbey / Raute und andere mehr. Wan diese Schößlinge ein wenig heran gewachsen / kan man sie von der Mutter abreissen / und besonders pflantzen: nur ist dahin zu sehen /

daß etwas von der Mutterwurtzel dran bleibe / und daß es im Früling oder Herbst umb den vollen Mond geschehe: so kommen sie wol fort. Den abgerissenen Kräutern und Bäumlein schneidet man den obersten Gipffel weg / so wächset der Stam̃ destomehr in die Dicke: imgleichen den Stauden / so treiben sie destomehr Äste und wachsen dichter.

III. Durch Sencken.

Auch dieses ist eine bequeme Art der Vermehrung / und geschiehet also: Suchet einen schmiedigen Zweig / zum Exempel an einem Rosenstrauch / Weinstock / und dergleichen / welcher an seinem Stamme nahe am Erdreich außgewachsen: machet daneben ein Gräblein mäßiger Tieffe / beuget den Zweig gemach hinein / also / daß das Äuglein oder der Knot mit der Erde wol bedecket werde / der Gipffel aber des Zweigs ein wenig aus der Erden herfür rage: auch ritzet / so ihr wollet / ein wenig mit einem Messerlein den Ort über dem Äuglein oder Knoten / welchen ihr ins Erdreich gedrucket / so schlagen daselbst newe Wurtzeln aus / und kan man den gesenckten Zweig nach einem halben oder gantzen Jahr von seiner Mutter abschneiden / besonders verpflantzen / und fortwachsen lassen. Wie insonderheit die Topff-Neglein zu sencken oder abzulegen / wird im Blumen-Garten an behörigem Ort deutlicher erkläret werden.

IV. Durch Schnitlinge.

Schnitlinge werden genommen von Bäumen / als Feigen / Pappeln / Weiden / Maulbeern / Lorbeern / Oliven / Mespeln: oder von Stauden / als Johañesbeer Stachelbeer / Rheinweide / Rosmarin: oder von Kräutern / als Salbey / Hyssop / Raute / Müntze / Cypresse. Diese und dergleichen Gewächse treiben jährlich neue Schosse / welche man an ihrer Zärtigkeit und Farbe leicht kennen kan. Wenn man nun diese Schosse unter dem Knot also abschneidet / daß ein Stücklein von dem überjährigen Zweige dran bleibet: so werden sie Schnitlinge genennet / und sind zur Fortpflantzung bequem / jedoch sofern sie zugleich nicht krum̃ / nicht benaget / sondern frisch und zierlich auffgewachsen seyn.

Mit den Baum- und Stauden-Schnitlingen nun verfahret also: Bereitet eine Grube in fruchtbares Erdreich einen Fuß tieff / unterleget sie mit Küh- oder Schaf-Mist / stümlet dem Schnitling den obersten Gipffel ab / und strecket ihn krumm oder bogen-weiß hinein / schüttet die Erde drüber zu / und tretet sie vest ein. Auff diese Art können zwar obgemeldte Dinge glücklich fortgepflantzet werden / Lauremberg aber unterstehet sich fast alle Gewächse durch Schnitlinge zu vermehren / wan nur diese zwo Regeln dabey beobachtet würden. Erstlich / verstreichet das abgeschnittene Ende mit Baum-Wachs / damit weder die natürliche Feuchte heraus schwitze / noch einige schädliche hinein dringe / davon der Schnitling anfaulen möchte: Die Baum-Salbe hiezu bereitet er aus 4. Loth Wachs / und 1. Loth Terpentin. Zum andern / leget den verschmierten Schnitling in die Erde / nicht gerad auff / sondern bogen-weiß also / daß so wol der Schnit / als der Gipffel außwärts komme / wiewol dieser nur allein aus dem Erdreich herfür ragen muß: der Rücken oder das mittelste Theil berühret den Boden des Grabens / und faselt mit der Zeit. Insonderheit mehren sich auff diese weise die Rosen / welche sonst ohn Wurtzeln nicht leicht pflegen zu bekleiben.

V. Durch

V. Durch Einbohren.

Wann der Frühling heran nahet / so hawet von einem Weiden-Baum einen starcken Ast / durchbohret denselben / daß ein Loch 6. Zoll weit von dem andern stehe: in solche Löcher stechet Schnitlinge von fruchtbaren Obst-Bäumen / also daß sie dieselben ausfüllen und unten ein wenig hervor ragen / wie aus der Figur zu sehen. Ehe man aber die Schnitlinge hinein sticht / schabet man mit einem Messer das äusserste Häutlein der Rinde weg / an dem dicken Ende / ohngefehr so weit / als sie unten herfür ragen sollen: und also gräbet man den Weiden-Ast mit seinen Obst-Zweigen in ein fettes Erdreich ein / bis auff den Frühling folgendes Jahrs. Alsdann nehmet ihn wieder heraus / durchschneidet ihn behende zwischen den Löchern / setzet ein jedes Stück mit seinen bewurtzelten Zweiglein / absonderlich wieder ins Erdreich / und erwartet der Früchten in folgenden Jahren: wiewol diese Art der Vermehrung anitzo wenig bräuchlich. Durch Einbohren kan man auch eine Wein-Rebe auff einen Kirsch-Stam̃ zielen / welches Kunststücklein drunten im VII. Cap. des IV. Buchs gewiesen werden sol.

VI. Durch Ansetzen.

Diese Weise der Vermehrung ist eine der allerzierlichsten / als durch welche ein junges Bäumlein nicht an der Erden / sondern oben zwischen den Gipffeln und Früchten eines grossen Baums gezeuget wird. Und obwol einige der Meynung / dieser Handgriff sey eine Erfindung der Gärtner zu unsern Zeiten: so irren sie doch hierin / alldieweil Plinius im XIII. Cap. seines XVII. Buchs dieselbe schon vor 1400. Jahren mit kurtzen Worten dargestellet. Hiezu brauchen etliche geflochtene Körbe / etliche nur Beutel von Leinwand / etliche vierecktigte Kästlein von Holtz aus zwey Stücken / damit man sie von einander nehmen könne: die gespaltene Töpffe aber / welche droben im IV. Cap. beschrieben worden / schicken sich hiezu am besten.

Derhalben im Frühling / ehe die Augen heraus brechen / suchet einen wol erwachsenen Zweig an demselben Baum / da ihr den Ansatz machen wollet / ritzet oder behacket den Zweig ein wenig an dem Ort / da der Topff hangen sol / drücket den geritzten Ort durch die Spalte in den mit fetter Erde angefüllten Topff / also daß der Gipffel oben heraus stehe: verwahret die Spalte / daß die Erde nicht heraus falle / bindet den Erd-Topff an einen andern starcken Ast des Baums / oder an einen besondern Pfal / damit daß der Wind durch schütteln dem Ansatz keinen Schaden zufügen möge / und wartet ihm immer mit Begiessen fleißig ab / so wird der gerizte Ort zu faseln anfangen. Nach einem oder auch wol zweyen Jahren / schneidet den Zweig unter dem Topffe mit einer Sägen ab / nehmet das newe Bäumlein heraus / und verpflantzet es wohin ihr wollet. Auf diese Weise kan man ins gemein fast alle außländische und einheimische Bäume und Stauden vermehren / und sicher fortpflantzen: jedoch diejenige / welche weichlich Marck nach Art der Syringe führen / sind zum Ansatz nicht so bequem / als andere.

VII. Durchs Blat.

Die jetzt erzehlte Wege der Vermehrung erstrecken sich über viel Gewächse zugleich / die Vermehrung aber durchs Blat ist sehr eng eingezogen / und sind annoch bey uns wenig Gewächse bekañt / denen sie nützlich überein kommen könte. Bey der Opuntia oder Indianischen Feige aber hat es seine Richtigkeit / und ist bewust / wenn davon nur ein

Blat abgebrochen / und in die Erde gestochen wird / daß daraus mit der Zeit ein gantz vollkommen Gewächse entstehe / welches sich trefflich außbreitet / auch Blumen und Früchte träget. Es ist hieneben der Warheit sehr ähnlich / daß in dem gantzen Begriff der Natur mehr dergleichen Gewächse / so durch das Blat vermehret werden können / vorhanden seyn müssen: derohalben wir billich abwarten / ob die Zeit / welche alles eröffnet / uns etliche mehr von solcher Gattung zeigen möchte.

VIII. Durch den Samen.

1. Wiewol diese Art der Vermehrung vor andern sehr gemein und bräuchlich / sol man doch nicht meynen / daß alle Gewächse durch Samen vermehret werden können. sintemal etliche scheinen gantz keinen Samen zu tragen / als Lenticula palustris, Polypodium, Trichomanes: etliche tragen nur unvollkommenen / als Juncus, Lolium, Avena sterilis, in welcher Sam-Hülsen nichts als Staub und Unflat erfunden wird. Etliche tragen zwar vollkommenen Samen / werden aber durch die Wurtze viel geschwinder vermehret / als fast alle Zwiebel- und Knollen-Gewächse: oder auc durch die Zweige / als Johannesbeer / Sachelbeer / Rheinweide.

2. Was nun die vollkommene Samen betrifft / da ist bekant / daß etliche groß / e liche klein / etliche mittelmäßig sind: diß aber ist nicht jederman bekant / daß die höchste Bäume meistentheils den kleinsten Samen tragen / als Rüstern / Bircken / Pappel Erlen / Maulbeern / Lerchenbaum / Ahorn / und zuförderst Cypressenbaum: ja es ist ke ne Ameise / noch Fliege so klein / die nicht den Ursprung solcher grossen Gewächse w zutragen vermöchte. Auch ist dieses merckwürdig / daß die allerkleinsten Samen si am häuffigsten vermehren / wie wir sehen am Heyderich / Hirse / Mohn / Rüben / Rap ṭzel / Abendviolen / Tabac: und zwar kan eine Tabac-staude aus einem eintzigen Körnle gewachsen / 6. Quintlein oder 360. Gran schwer reiffes Samens tragen / ein Gran a wieget 1000. Körnlein sotanen Samens auff: also kan das außgesäete einzige Tab körnlein in einem Jahr 360000. Körnlein wieder bringen. Wenn diese das folge Jahr abermal dem Erdreich anvertrawet werden / so geben sie 129600000000. Kö lein: und so man damit 50. oder 100. Jahr fortführte / würde daraus eine fast una sprechliche oder zum wenigsten unbegreiffliche Zahl erfolgen.

3. Tüchtige Samen zu erlangen muß man die Zeit / und die Art sie einzus len / wol beobachten / sintemal zwar der Herbst / und ihre Reiffung ins gemein die r te Zeit ist: jedoch findet sich hiebey viel Unterscheids / indem einige Samen abzu men / wenn sie gantz reiff / andere wenn sie bald reiff sind / andere indem sie zu reiffen fangen. Zum Exempel / Kressen-Samen zu samlen muß man die Stauden ab sen und in eine Kammer auffhangen / ehe er gelb wird / sonst fället er gantz aus. H gen der Samen von Nasturtio Indico und Viola Peruviana dienen zu nichts / w sie an ihrer Pflantze nicht so reiff werden / daß sie selbst außfallen. Von Melonen / bissen / und dergleichen Früchten samlet man die Samen nach gerade / wenn sie ver set werden / und dieweil sie sehr klebrich / wirfft man sie ins Wasser / reibet ihnen Schleim wol ab / die schwimmenden wirfft man weg als untüchtig / die aber am den / trucknet man ab / und hebt sie zur künfftigen Außsaat auff.

4. Die Verwahrung der Samen erfodert auch sonderbaren Fleiß / daß sie droben im III. Cap. schon berühret werden / in wol temperirten Kamern und Ge

bes

geschehe / dieweil ihnen nichts mehr als die Feuchte / und übrige Wärme zu wider. [illegible]samen Zwiebeln/Tulipen und dergleichen kan man in ihren heußlein verwahren: zuförderst aber muß der Samen von Kürbissen/ Melonen/ Gurcken/ Sonnenblumen/ Türckischen Weitzen/und dergleichen wol verschlossen seyn/ weil ihnen die Meuse mehr als andern nachstellen. Uberdem ist hochnöhtig/ daß zu jedem Samen / wenn er eingefasset und verwahret wird / nicht allein sein eigentlicher Name / sondern auch die laufende Jahrzahl geschrieben werde : dergleichen auch zu bitten von denen / so aus der Frembde einige Samen zu senden pflegen / damit man von dem Alter derselben zuverlässig gesichert / und im Außsäen seine Mühe nicht vergebens anwenden möge / wenn die Samen alt und verlegen seyn solten.

5. Aus diesem folget ferner / daß ein nöhtiges Stück der Gärtnerey sey / ohngefehr zu wissen / wieviel Jahr ein jeder Same dawern und zur Aussaat tauglich bleiben könne. Robertus Morison in Prælud. Botanic. pag. 496. hält dafür / daß kein einiger Samen / er werde so fleißig verwahret / als er wolle / über zehn Jahr dauren könne also / daß er zur Aussaat nach der Zeit dienlich sey : ja die wenigsten nach dem fünfften Jahr. Ins gemein ist der jährige der beste/ der zweyjährige ist auch noch gut/ der dreyjährige wenig / und was älter / gemeiniglich unnütze : jedoch hat diese Regul ihre exceptiones, wie hernach folgen sol. Ferner ist auch dieses ins gemein wahr / daß die runde und leibige Samen länger / als die platten und kleinen gut bleiben : hergegen die kleine zarte Samen ehe / als die runden und groben vertrucknen.

Wie viel Jahr aber insonderheit eines jedweden Gewächses Samen kräfftig bleiben könne / solches ist noch wol von niemand recht untersuchet worden / ausser dem was hievon der Pater Cartheuser in seinem Niederländischen Gartenbüchlein auffgezeichnet / aus welchem wir einen kleinen Auffsaz / welchen ein jeder nachgehends aus eigener Erfahrung verändern und vermehren kan / hiebey fügen wollen. Es dawret aber / nach seiner Meynung / der Samen von

[illegible] - - Jahr	2	Erbsen	2	Kürbis	2
Anis	3	Endivien	2	Kopfflatucken	3
Artischocken	2	Fenchel	6	Lilien	1
Altea Veneta	2	Fingerhut	2	Löwenmaul	1
Achiley	2	Grävinne	3	Lupinen	2
[illegible]	2	Gurcken	2	Majoran	1
[illegible]	1	Goldblumen	3	Mohrrüben	2
[illegible]	1	Hyssop	2	Melonen	2
[illegible]	2	Indianische Kresse	2	Merveille	3
[illegible]	2	Iris	2	Melde	2
[illegible]	1	Kerffel	2	Mottenkraut	1
[illegible] Bonen	2	Kölle	3	Mundviole	2
[illegible]	2	Blum-Kohl	2	Mariendistel	2
[illegible]	2	ander Kohl	3	Mohnsamen	2
[illegible] fœmina	3	Katzen-Müntze	3	Martagon	2
[illegible]ieten	2	Kresse	4	Melilot	4
[illegible]	2	Käyser-Krone	1	Mutterkraut	1

Neglein	2	Rüben	4	Stramonie	2
Nigelle	3	Reinfarn	3	Seeblume	2
Orobns verus	2	africanische Reinfarn	1	Siebenzeit	2
Petersilge	3	Rittersport	2	Taback	6
Portulac	4	Roggeblumen	3	Thymian	2
Pastinac	1	Herbst Rosen	2	Thlaspi aus Creta	2
Peeonien	3	Saurampff	2	Tulipen	2
Peponen	2	Spinat	2	Valeriana græca	2
Pimpinelle	3	Senff	6	Winde	2
Plat-erbsen	2	Seleri	2	Zuckerwurtzel	2
Pappeln	2	Spargen	4	Zwiebeln	2
Radieß	4	Sonnenblume	2		

Hieher gehören noch zwo Anmerckungen. Erstlich/ daß etliche Samen besser zur Aussaat dienen/ wenn sie zwey/ drey oder vier Jahr alt worden sind. Hievon giebet Zeugniß der Frantzösische Gärtner Tractat. 2. Sect. 1. pag. 116. da er schreibet: Melonen Samen von zwey oder drey Jahren ist besser/ als der Jährige. Und Sect. 5. pag. 181. setzt er diesen Außspruch: Der frische Samen von Portulac ist nicht so gut zur Aussaat/ als der von zwey/ drey oder vier Jahren. Zum Andern/ daß einige Gewächse verhanden/ derer frische Samen später/ die alten aber zeitiger auffgehen. Also zeuget Palladius Rutilius April. tit. 3. daß der alte Samen von Petersilie eher auffgehe/ als der newe: und solches wiederholet Daniel Rhagorius im Krautgarten pag. 70. Dergleichen wollen einige auch vom Kressen-samen erfahren haben/ wiewol an dessen Auffgehen selten mangel verspühret wird. Besehet hievon Theophrasti Histor. Plantar. lib. VII. cap. I. woselbst er mehr Gewächse benennet.

6. Ehe ihr aber zur Aussaat schreitet/ erfordern alle grosse und harte Samen eine Weichung/ damit sie desto eher auffgehen/ oder schönere Blumen/ oder schmackhafftigere Früchte bringen. Daher weichet man den Zwiebel-samen in durchgeseiget Kühmist-wasser: Kürbiß und Gurcken-samen in Milch: Erbsen/ Phaselen/ Radieß in Brunnwasser: Johannesbrod/ und dergleichen gantz harte Samen leget man etliche Tage in filtriret Kalckwasser/ welche alsdan in kurtzer Zeit heraus treiben/ da sie sonst viel Monat lang verborgen bleiben. Mandeln/ Nüsse/ Äpffel- und Birnkern schüttet man in ein Gefäß/ dazu etwas Erde vermischet/ giesset Wasser dran/ und bereitet sie also zur Keimung. Sonst/ zertreibet Sauerteig in fliessendem Wasser/ sieget es durch ein Leinwand/ und braucht solches zu Einweichung der Samen/ welche allberet etwas vertrocknet und veraltet sind/ dadurch ihnen/ wo noch etwas Leben verhanden/ eine zimliche Hülffe geschiehet.

7. Noch sind bey der Aussaat die vier Jahrs-zeiten zu beobachten/ sonderlich der Frühling/ als in welchem fast alle Samen nützlich außgestrewet werden. Um besser Nachricht willen theilet man ihn in drey Stück/ also daß der Mertz sein Anfang/ der April sein Mittel/ und der May sein Ende sey. Im Anfang/ so bald das Erdreich erweichet/ und man den Finger hinein drucken kan/ säet man Kresse/ Petersilge/ Erbsen/ Kohl/ Bete/ Zwiebeln/ Portulac/ Spinat/ Kerffel/ Senff/ Ringelblumen. Im Mittel kan man säen so wol die itzt erzehlten/ als auch Phaselen/ Radieß/ Saurampff/ Artschocken/ Mohn/ Carbenedicten/ Hyssop/ Raute/ Lactucke/ Endivi

Cic

Cichorien/ Fenchel/ Pastinack/ Rüben/ Mohrrüben/ Zuckerrüben/ Kürbiß/ Gurcken/ Spargen/ [illegible]isch-weitze/ Löffelkraut/ Kölle oder Säturey/ Salbey/ Haberwurtz/ Anieß/ [illegible]/ Ritterspor/ Amaranth/ Strammonie/ Neglein/ Sammetblumen. Am Ende [illegible] ist/ mit angehenden May können gesäet werden: Majoran/ Thymian/ [illegible]/ wie auch die jenige/ so im Mittel des Frühlings benennet worden. Im Sommer wird weniger außgesäet/ ja recht im Anfang der Hundstage ist fast alle [illegible] vergeblich: jedoch hat es eine sonderbare Beschaffenheit mit dem Samen der Tulipen/ Käyserkronen/ und dergleichen/ die so bald sie reiff worden/ welches [illegible] fast mitten im Sommer geschichet/ gesäet seyn wollen. Auch kan man wol alle [illegible] etwas von Radieß/ Lactucke/ Endivien/ und dergleichen gemeinen dingen [illegible] nachsäen/ umb allezeit etwas junges zu geniessen. Umb Jacobi säet man Rüben/ Rapünzel/ Spinat/ und so fort. Im Herbst säet man entweder solche sachen/ die [illegible] darauff und im folgenden Winter zu nutzen: oder die folgenden Frühling zeitig [illegible] sollen: oder auch einig zäserich Sommer-gewächse mit härtlichen [illegible] sich alsdan selbst säen/ davon das VI.cap. des II. Buchs zu besehen. Des [illegible] Eigenschafft lässet nicht zu/ daß man im offnen Garten etwas außsäe: aber wenn man in Keller oder andere Gemächer gute Erde einführen [illegible] man darin säen und pflantzen die überbliebene Herbstsachen/ an Lactucken/ [illegible] Kopffkohl/ Kresse/ Aschlauch/ Radieß/ umb davon den Winter bis auff den [illegible] vor die Küche zu brauchen. In einer Stuben oder geheitzten Pomeranzen[illegible] können auff Töpffen gestochen werden Kernen von Pomeranzen/ von Datteln/ [illegible] Johannisbrod/ von Mandeln/ Indianische Kresse/ und einige andere außländische Samen: jedoch hat man in acht genommen/ das was von dergleichen vor [illegible] gesetzet wird/ selten dawerhafftig bleibe. Auch ist dieses zu Beschleunigung des Wachstums versuchet worden/ daß man Kernen von Gurcken/ Melonen/ und dergleichen Küchen früchten gar zeitig mit Außgang des Winters in einer temperirten Stube auff weitgeflochtene und mit Erden angefüllete Korbe stecket/ wenn [illegible] auffgangen/ verpflantzet man sie/ oder vergräbet sie mit samt den Korben an[illegible] Frühlings in ein wolbesonnetes Erdreich: wenn die Wurtzeln sich erlängern [illegible]en sie ohn Hindernüß durch die weiten Löcher/ dadurch auch das Regen[illegible] verfliessen kan.

8. Der Mondwechsel hat bey der Aussaat imgleichen grosse Wirckung/ davon [illegible]tene sonderbare Regeln in folgenden Büchern als l. 2. c. 2. und l. 3. c. 1. ver[illegible] werden: allhier setzen wir nur diese beyde ins gemein. Die erste: Was [illegible] Erden wachsen und groß werden sol/ muß im Wadel/ das ist/ umb das volle [illegible] gesäet und gepflantzet werden: als Erbsen/ Phaselen/ Obstbäume. Die andere: Was in dem Erdreich zunehmen sol/ muß umb das neue Liecht gesäet werden: [illegible]/ Pastinac. Wenn diese Gesetze verkehret werden/ so geben die Erbsen [illegible] und wenig Früchte: die Rüben viel Kraut/ und kleine Wurtzeln.

9. Die Beschaffenheit der Lufft ist nicht weniger bey der Aussaat zu erwegen: [illegible] geschiehet solche niemals bequemer/ als an einem stillen warmen Tage. [illegible] Hitze oder Kälte/ Nord- oder Ostwinde verhanden/ sol man damit inne [illegible] [illegible]mahl die Samen alsdan entweder verstrewet/ oder wo sie ja ins Erdreich [illegible] von demselben nicht wol angenommen/ und bewahret werden.

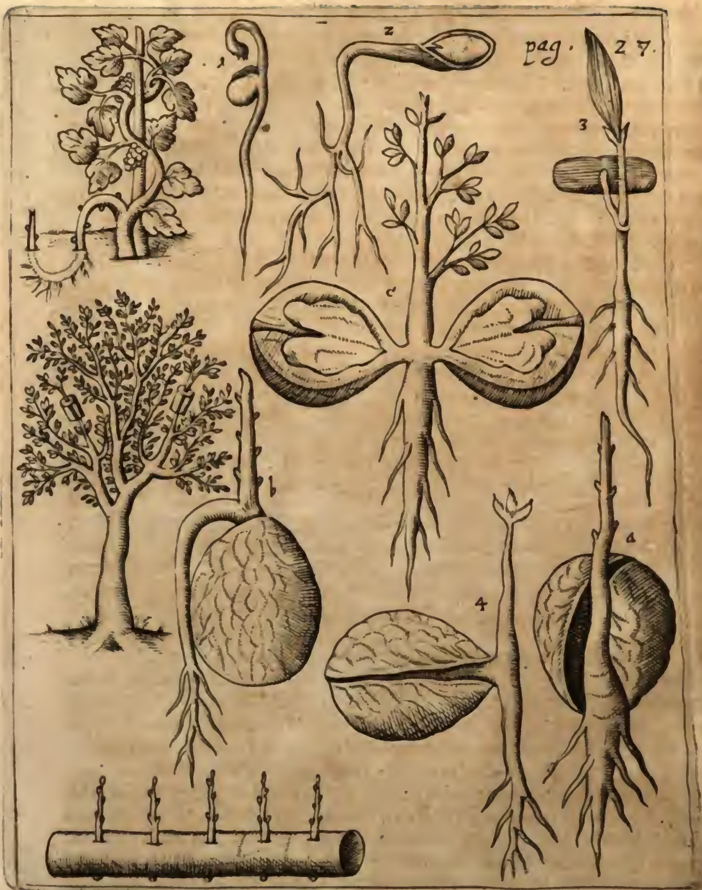
10. An der Art und Weise zu säen ist auch nicht wenig gelegen / und gründ
sich selbige auff die sonderbare Wissenschafft / wie die Keinung des Samens in de
Erdreich beschiehet / welche denn in Mandeln / Nüssen / Erbsen / Kürbissen und dergl
chen grossen Samen augenscheinlicher ist / als in den kleinen. Es zeiget aber die E
fahrung / und beygesatzte Figur / daß die Keime oder Hertzlein eines jeden Samens s
das lebhaffteste Theil desselben / und das zum Exempel aus der Spitze einer keimend
Mandelkern beydes die Wurtzel / und der Stengel außsprieſſe : nicht aber der Ste
gel aus der Spitze / und die Wurtzel aus dem Knot oder dicken Ende / wie ihrer viel s
che falsche Meynung hegen / und deßwegen im Stechen der Kürbis kern mit groß
Sorgfalt die Spitzen oben / andere aber unten kehren : welches beydes der Natur e
was zuwider und dem Wachstum hinderlich / sintemal auff solche Art entweder d
Wurtzel krum hinunter / oder der Stengel krum hinauff zu wachsen gezwungen wir
wie A. und B. in der Figur anzeigen: wiewol es dennoch besser ist / die Spitze unte
werts bringen. Hergegen füget man der Natur am meisten / wenn man solche gr
se Samen / die eintzelen dem Erdreich anvertrauet werden müssen / der Länge nach
ihre Löcher nieder leget : angesehen solcher gestalt die herfürkommende Keime ih
Würtzlein stracks unterwarts strecken und Nahrung ziehen / bald darauff aber de
Stengel zu dem ersten Blädlein gerade über sich treiben kan : wie allhier an der Er
se 1. Kürbiß 2. Dattelkern 3. und der welschen Nuß 4. klärlich erscheinet. Jedo
hat mir die Erfahrung auch gezeiget / wenn eine welsche Nuß mit der Spitze unte
werts gestochen wird / daß aus derselben die Wurtzel gerade unterwerts wachse / d
Stamm aber theile mit der Zeit die beyden Helfften der Nuß von einander / und wac
se also zwischen denselben gerad in die Höhe / wie aus der Figur C. zu sehen. Dab
dieses merckwürdig / daß aus der Substantz des Nußkerns selbst weder die Wurtz
noch das Stämmlein wächset / sintemal selbige damals annoch unverweset war : so
dern ex Nodo semiali, welcher beyde alas Seminis vereiniget / und ist gleichsam da
Hertz / sive primum punctum vitæ in stirpibus, atque sedes Animæ vegetativa
Dergleichen Spectakel habe ich auch in neulich aus Kernen gezielten Citronen-bäum
lein mit Lust wahr genommen.

Mit den andern Samen / so von der Hand außgestreuet werden / hat es ein
andere Beschaffenheit / als an welchen Stengel und Wurtzel / sie fallen wie sie wolle
leichter fortkommen : und gleich wie jene grosse ingesamt weitleufftig / also wollen die
ser ein theil weitleufftig / ein theil dichte gesäet seyn. Pastinac / Mohrrüben / Zucke
rüben / gemeine Rüben / Rettig / Radieß / Cichorien / Zwiebeln / Petersilge / Türckisch
Weitze / Scorzonere / je weitleufftiger sie gesäet werden / je stärcker sie wachsen / da s
hergegen in der Enge einander verhindern und klein bleiben. Solche Weitleufftigke
aber zu erlangen / sol man im Außsäen diese Samen mit ein gut theil Sand oder ze
riebene Erde vermischen / und also außstreuen. Löffelkraut / Kerffel / Kresse / Carben
dicten / Pimpinelle / Spinat / Majoran / je dichter sie gesäet werden / je nutzbarer s
wachsen : auch kan man die jenigen dicht säen / welche nachgehends verpflantzet werde
sollen : als Kohl / Bete / Endivien / Salbey / Hyssop / Raute und dergleichen.

11. Nach geschehener Aussaat muß man nicht nachlässig seyn / dreyerley Un
gemach von denen neulich außgestreuten Samen abzuwenden. Und zwar erstlic
Frost / so man im Frühjahr sich dessen noch vermuthet : dahero bedecket man die früh

zeitig




pag. 27.
1
2
3
4
a
b
c

zeitige Gurcken und Melonen mit Matten / Brettern oder Fenstern. Darnach die Vögel / welche einige Samen außzufressen pflegen / dawider ein auffgestecktes Scheusal das beste mittel. Drittens Ungezieffer / welches den Samen in der Erden / und den heraußspriessenden Pfläntzlein nicht geringen Schaden zu zufügen pfleget. Unter denselben sind die Roggenwürme / die Erdspinnen / und die Erdflöhen / welche / wan das Erdreich durch Regen befeuchtet / gantze Blädlein / sonderlich von zarten jungen Kohl abbeissen / auch wol in die Erde schlepffen / und auffnagen. Hiewider rühmet Laurenberg dieses mittel sehr hoch / daß man bald nach geschehener Besäung / reine Asche in ein hären Sieb fasse / selbige dünn über die besäete Bette her zeetele / und sie also damit bedecke: sintemahl kein Wurm vermöchte in Asche zu dauren / die Pflantzen aber wüchsen ohn Schaden durch dieselbige empor.

12. Endlich gezienet einem erfahrnen Gärtner auch zu wissen die Zeit / wie lang ohngefehr ein jeder Samen im Erdreich zu liegen pflege / ehe er auffgehet: angesehen ihm dieses offtmals eine gute Nachricht geben kan. Ich wil auch hier / wie droben von der Samen Dauerhafftigkeit / nur einen kleinen Entwurff machen / welchen andere ferner außarbeiten können: und solches zwar nach Anleitung P. Laurembergs l. 1. Horticult. cap. 17. Also liegen in der Erden / ehe sie (nehmlich von sich selbst) heraußspriessen oder auffgehen:

1.	Jahr	Mespelkernen / Cornel-kirschen.
1.	Jahr	Pöonien-körner / Spanischer Kerffel.
6	Monat	Welsche Nüsse / Mandeln / Pfirsichen / Castanien: nemlich vom
2	Monat	Dattelkernen. (Herbst bis auff den Frühling.
40.	Tage	Petersilge.
30.	Tage	Hyssop.
20.	Tage	Zwiebeln.
10	Tage	Kohl.
6.	Tage	Bete.
5.	Tage	Kürbisse / Kresse.
4.	Tage	Lactucke.
3.	Tage	Rüben / Senff / Spinat.

Sechs Verbesserungen.

1. Durch Propffen im Spalt.
2. Durch Pfropffen zwischen die Rinde.
3. Durch Pfropffen in den Kerb.
4. Durch Äugeln.
5. Durch das Röhrlein.
6. Durch Absäugeln.

Diese sechs Arbeiten dienen nicht eigentlich zur Vermehrung der Gewächse / dabey sie zwar von einigen gezogen werden: sondern zur Verbesserung derselben / also daß dadurch entweder ihre wilde und herbe Natur gezämet und gemildert / oder sie sonst anderwerts verbessert und verändert werden mögen. Und dieweil solche Arten der Verbesserung fürnehmlich in Bäumen und Stauden-gewächß stat finden / wird unsers Bedünckens billich seyn / daß diese Lehre bis in den Baumgarten verschoben werde: da denn im VI. und VII. cap. außführlich hievon gehandelt werden sol.

Das VI. Cap.

Sechserley Garten-Arbeit.



Nach abgehandelter Vermehrung der Gewächse schreiten wir zu denjenigen sechs Arbeiten / welche bey der Gärtnerey fast das gantze Jahr / wo nicht zugleich / dennoch wechsel-weise / verrichtet werden müssen: als da sind das Graben / das Misten / Verpflantzen / Wässern / Wieden / und das Beschneiden.

I. Vom Graben.

Der grosse Nutz dieser Garten-Arbeit ist männiglich bekant / sintemahl dadurch nicht allein das Unkraut / welches sonst den guten Gewächsen die Nahrung entzeucht / außgeworffen: sondern auch das Erdreich selbst so lucker und mürbe gemachet wird / daß es so wol die Samen-Körnlein / als fruchtbare Regen und Sonnenschein besser fassen und einfliessen lassen kan. Es geschiehet aber das Graben entweder ein ungebawet Land zu zurichten / und davon ist droben im II. Cap. allbereit geredet worden: oder zu jährlicher Beschickung eines schon angelegten Gartens / wovon hier kürtzlich gehandelt werden sol.

Und zwar die Zeit des jährlichen Grabens betreffend / so ist hiezu der Frühling und Herbst am bequemsten / alldieweil dazumal auch die meiste Außsaat geschiehet: jedoch wird hievon kein Monat / noch einige Zeit außgeschlossen / da man zu säen oder pflantzen des Grabens benöthiget. Auch pflegen die alten Haus-wirthe nicht gern weder zu pflügen / noch zu graben / wenn der Nordwind wehet / weil derselbe durch seine Kälte dem auffgeworffenen Erdreich die nöhtige Luckerheit leicht benimmet / und es wieder zuschleust.

Die Art jährlich unsere Gärten ümbzugraben ist unnöhtig hier weitläufftig zu erklären / als daß es geschehe durch Grabscheit oder Spaten / welcher Form / beydes der grossen / und der kleinen Hand-Spaten / droben im IV. Cap. zu sehen. Und zwar sind sotane gnug / die Grab-Arbeit in einem gebaweten Garten zu verrichten / also daß man der Hacken nicht so viel / als bey Anlegung eines newen benöhtiget ist. Was aber betrifft die Tieffe des Grabens / solche kan nach Art der Gewächse etwas verändert werden / also daß man zu langen Wurtzeln fast Knie-tieff / zu andern nur Spaten-tieff auffwerffe.

II. Vom Misten.

Den Gebrauch des Mists hat vor uhr-alten Zeiten Augeas, König in Griechenland erfunden / so wir dem C. Plinio glauben / dessen Wort *lib. XVII. Natur. Histor. cap. IX.* also lauten: Fimi plures differentiæ, ipsa res antiqua. Jam apud Homerum regius senex agrum ita suis manibus lætificans reperitur. Augeas rex in Græcia excogitasse traditur; divulgasse vero Hercules in Italia, quæ regi suo Stercutio Fauni filio ob hoc inventum immortalitatem tribuit.

Graben und Misten bieten einander die Hand / wiewol das Erdreich / so von Natur fett / keines Mistes bedarff: sondern nur das allzutrucken / oder allzufeucht ist

Ingleichen erfodern auch nicht alle Gewächse ohn Unterscheid die Mistung / sondern etliche nehmen dadurch viel Schaden / als fast alle Zwiebel-Gewächse.

In allen Dingen aber muß man den Unterscheid der Miste in acht nehmen / welche entweder von Vögeln / oder vierfüßigen Thieren genommen werden / sintemahl der von Menschen für sich allzuhitzig / und zur Tünchung undienlich / wofern er nicht mit andern feuchten vermischet wird. Der Mist von Vogeln ist trucken / lufftig und heiß; deswegen sol er nicht gebrauchet werden / als nur sehr feuchte Örter damit zu tüngen: und zwar ist solches allein von Tauben- und Hüner-Mist zu verstehen / der aber von Gänsen und Enten ist gantz untüchtig. Unter den Thieren behält der Schaf-Mist bey uns den Vorzug: demselben gleichet fast der von Ziegen: Ochsen- und Küh-Mist ist auch sehr gut / und viel besser als der von Pferden: Schweine-Mist ist der allergeringste / als welcher wenig tünchet / hergegen viel Unkraut zeuget. Hieraus erscheinet nun leicht / daß man dem kalten und feuchten Erdreich mit hitzigem Mist von Vögeln und Pferden: dem aber / so wenig Feuchtigkeit hat / mit Küh- und Schaf-Mist helffen sol. Ingleichen geschichet die Tünchung des Frühlings nützlicher durch Küh- und Schaff / als Pferde-Mist / dieweil dieser den Sommer über das Land sehr brennet: die Herbst-Tünchung aber kan / wegen der drauff folgenden Winter-Kälte und Schnee / füglicher damit verrichtet werden. Den Bäumen / dieweil sie ein leicht und nicht gar zu fettes Erdreich erfordern / bekommet der Küh-Mist am besten / so offt sie einer Tünchung bedürfftig.

Über dem ist auch viel daran gelegen / daß man zur Tünchung nicht frischen Mist gebrauche / sintemahl derselbe wenig nutz / aber viel Ungezieffer bringet: hingegen [illegible] der zwey Jahr alt worden / ist der beste / als welcher wol ermürbet / und den starcken Gestanck in etwas verloren. Ingleichen muß bey allem Tünchen ein Maaß gehalten / und nicht mehr Mist auffgetragen werden / als zu Ersetzung der verlornen Kräffte des Erdreichs von nöhten: sonst erhitzet es sich / und zeuget eine Menge von Würmen. Und sol der feuchte Mist nicht alsofort untergegraben / sondern vorher über das Erdreich gestreuet / und daselbst also gelassen werden / bis seine Feuchtigkeit theils eingezogen / theils vertrocknet: alsdan ist es Zeit / ihn mit der Spate unter zubringen / und mit der Erden genaw zu vermischen.

Es geschiehet aber die Mistung / eben wie das Graben / zuförderst im Frühling bey Küchen-Gewächsen / Würtz-Kräutern / und Blumenwercke / so bald man im Anfang des Mertzen mit der Spate das Erdreich wunden kan: und diese Tünchung / wenn das Erdreich nur mittelmäßig / kan das gantze Jahr über gnug thun / wenn es gleich zweymal / als erst mit Erbsen / darnach mit Kohl-Kräutern besäet wird: ist das Erdreich aber gar gering / so muß man es vor der letztern Außsaat / nemlich vor Jacobi mit neuem Mist bestrewen. Den Bäumen wird ihre Mistung im September und October gebracht: falls sie aber lang unterlassen / kan es auch wol im Frühjahr geschehen.

Dieweil sich auch bey grossen Gärten zuweilen Mangel an tüchtigem Mist ereignet / muß man auff andere Dinge / dadurch selbiger ersetzet werden möge / bedacht seyn: und sind unter denselben diese die fürnehmsten. 1. Der fette Schlamm aus Teichen / Seen / und Strömen / dessen grosse Fruchtbarkeit daraus erscheinet / wenn man einen abgelassenen Karpffen-Teich mit Geträyde besäet. 2. Das Gemüll

aus faulen Weiden und Eichen / welches das Erdreich zum Blumenwerck sonderlich fruchtbar machet. 3. Gärber-Lohe / jedoch wenn sie vorher zwey oder drey Jahr lang in sich verfaulet: sintemal die frische viel zu scharff ist. 4. Asche / sofern selbige etwas Saltz in sich hält / welches denn so wol die Ziegen / Schafe / und andere Thiere / als auch die Äcker tragbar machet / wenn es nemlich mäßig gebrauchet wird: sintemahl im Gegentheil überfluß des Saltzes unfruchtbar machet / wie aus denen Ländereyen erscheinet / welcher Boden gar zu saltzig. Also ist bekant / daß die Einwohner der Nord-Länder / sonderlich im Königreich Schweden / ihre Äcker durch abbrennung der Wälder zubereiten: ja P. Virgilius Maro im I. Buch vom Ackerbaw im 84. und folgenden Versen giebet schon den Raht / daß man durch anzündung die unfruchtbare Äcker verbessern solle. Vom Nutz aber des Salpeters in Verbesserung der magern Äcker und Gärten hat niemand zu unser Zeit weitläufftiger geschrieben / als Johann Rudolph Glauber / an unterschiedenen Orten / sonderlich aber im Buch / welches er nennet Continuationem Miraculi Mundi, bald im Anfang.

III. Vom Verpflantzen.

Wan die Gewächse zu dicht zusammen stehen / ist es hochnöhtig / daß man sie von einander sondere / damit sie so wol des Erd-Saffts / als der Wirckung des Himmels desto freyer geniessen mögen: denn also breiten sie sich besser aus / und wachsen stärcker / die Bäume tragen grössere und schmackhafftigere Früchte / ja auch der wilden Bäume Natur kan durch offt-versetzen gezämet werden. Etliche einfache Narcissen und Nägelein tragen volle Blumen / wenn man sie offt verpflantzet: hergegen gefüllte Neglein / Leucojen und Rosen verlieren ihre Schöne und werden einfach / wenn sie gantz unversetzet bleiben. Ja es ist das Verpflantzen so allgemein / daß davon fast kein Garten-Gewächs außgeschlossen / wo nicht einige Küchen-Kräuter / als Spinat / Petersilge / welsche Pimpinelle / und dergleichen / welche des Verpflantzens nicht achten / noch bedürffen: imgleichen können nicht ohn Gefahr und grosser Mühe versetzet werden alte starcke Bäume / noch auch junge zu der Zeit / da sie mit Blättern und Blüht beladen sind.

Bey dieser Garten-Arbeit nun ist sonderlich auff viererley Achtung zu geben. 1. Auff die vier Jahrszeiten / welche unter denselben dieses oder jenes Gewächs zu verpflantzen die bequemste. 2. Auff die Mondwechsel derselben Jahrszeit. 3. Auff das Gewitter desselben Tages / da man verpflantzen wil. 4. Auff die Art und Weise des Verpflantzens. Weil aber in diesen Stücken so wol die Bäume und Stauden als die Kräuter und das Blumenwerck / jedes für sich etwas besonders haben: als lässet sich schwerlich ins gemein an diesem Ort alles fürtragen / sondern es wird die fernere Erklärung vom Verpflantzen bis in die folgende Bücher billich verspare. Die Regel aber gilt durchgehends / daß man alle ümbgepflantzte Dinge anfangs vor der Sonnen-Hitze etwas verwahren muß: also daß man die kühle Zeit / sonderlich des Abends in acht nimt / oder einige Beschirmung dafür machet / oder was auff Töpffen gepflantzet ist / etliche Tage in einem schattigen Orte hinterhält.

IV. Vom Begiessen.

Die Wässerung oder Begiessung / welche von dem gütigen Himmel beschiehet ist die allerbeste: jedoch kan der Regen schaden / welcher fället / wenn die Gewächs

zu blühen anfangen / oder in voller Blühte stehen. Auch schadet der Regen / welcher sehr lange dauret / und mit starcken Winden zugleich anhält: in solchem fall müssen die Gewächse / welche auff Töpffen stehen / entweder auff die Seite geneiget / oder gar unter Dach so lange gestellet werden.

Es sind aber fürnemlich drey Zeiten / darin der Regen den Wachstuhm reichlich befördert: Die erste vor der Blüht / weil alsdann die Gewächse gleichsam zur Geburt mehr Feuchtigkeit bedürffen: die andre nach der Blüht / zu vergrösserung der Früchte: die dritte nach der Frucht / zu Ersetzung der an der Wurtzel verlornen Kräffte. Aus dieser Eintheilung erscheinet zugleich die Ursach / woher es komme / daß alle Gewächse nicht alle Jahr gleich wol gerahten: weil sie nemlich von Natur zu ungleichen Zeiten blühen / und also einigen der Regen nohtwendig zur Unzeit kommen muß.

Den Mangel nun solches natürlichen Regens muß die Hand des Gärtners zuweilen ersetzen: und zwar nicht ohn Erkiesung einer tüchtigen Feuchtigkeit. Das Regen-Wasser zu rechter Zeit gesamlet / ist zur Wässerung sehr gut / sintemahl es durch die Sonne gekochet und fruchtbar gemachet worden. Demselben kommet am nehesten das Sumpff-Wasser / weil es an sich gleichsam fett / und von der Sonnen ebenmäßig erwärmet ist. Strohm-Wasser ist etwas geringer / als die vorigen: jedoch besser als das Wasser / welches aus gegrabenen Zieh-Brunnen geschöpffet wird / sintemahl dasselbe hart / und so zu reden roh. Der Mist aber von Schafen und Rindvieh verbessert alle geringe Wasser / wenn er darin zertrieben wird. Hieher gehören auch andere Materien: als Milch mit Wasser vermischet / Blut von frischgeschlachtetem Rindvieh / das Wasser darin Strohm-Krebse gesotten / Fenugrec-Samen zerstossen und eingeweichet: welche Dinge / wan sie an die Wurtzeln der Gewächse gesprenget oder gegossen werden / den Wachstuhm augenscheinlich befördern sollen / wie Antonius Mizaldus im Buch von den Geheimnissen der Gärten vermeldet.

Ferner so beschiehet die Wässerung nicht mit einerley Instrumenten. In Begiessung der erwachsenen Bäume kan man das Wasser wol mit vollem Gefässe an die Wurtzel giessen: zu zarten Gewächsen aber brauchet man Begiesser mit kleinen Löchlein / damit dadurch das Wasser zertheilet und außgesprietet werde: wie dieselbe oben im IV. Cap. abgebildet worden. Jedoch sind noch andere Arten der Wässerung bey etlichen bräuchlich: als zu den Melonen / Kürbissen und dergleichen setzet man einen Topff voll Wasser etwas erhöhet / hänget hinein einen wollenen Band oder Lappen / der zuvorher angefeuchtet / dergestalt / daß das eine Ende sey im Topffe / das ander an die Wurtzel der Gewächse reiche: so seiget allmählich das Wasser durch den Band auff die Wurtzeln / und feuchtet sie zur gnüge. Einige stellen ihre Blumen-Töpffe in eine breite Schalen drey Zoll hoch mit Wasser angefüllet / damit die Wurtzeln durch die Löcher der Blumen-Töpffe das Wasser allgemach an sich ziehen. Etliche füllen einen Zucker-Hafen oder dergleichen offen Geschirr voll zerquetschten Schaf-Mist / stellen zwischen Rosmarin / oder dergleichen Sträuche / die etwa sonderlicher Wartung bedürffen / damit das überlauffende Regen-Wasser allgemählich die Fettigkeit des Mists an die Wurtzeln bringe.

Von der Zeit der Wässerung haben die Gärtner ein solch Gesetz: Im Frühling und Herbst / da man sich von Nachtfrösten etwas zu besorgen / sol gegen Abend kein Begiessen geschehen / sonst möcht die Kälte der Nacht das Erdreich über-eisen / und die Gewächse

wächse

wächse verderben. Hingegen in Sommer-Tagen bey Sonnenschein sol man so wol Morgens / als ümb den Mittag vom Begiessen sich enthalten / weil alsdann die Hitze der Sonnen das beste und subtileste Theil des auffgesprengten Wassers an sich zeucht / und also die Gewächse desselben beraubet: zu geschweigen / daß sie alsdan das Erdreich / sonderlich welches fett ist / bindet und mit einer schädlichen Kruste überziehet / als welche den drauff folgenden Nacht-Taw verhindert / daß er nicht an die Wurtzeln fliessen kan. Derhalben ist der sicherste Weg / daß die Wässerung gegen den Abend beschehe / also daß dadurch das Land / sonderlich die oberste Fläche ermürbe / und den Nacht-Taw wol einfliessen lasse. Was aber ein sandig Erdreich betrifft / dem schadet die Mittags-Wässerung in so weit nicht / weil seine Oberfläche von der Sonnenhitze nicht gebunden wird.

Sonst sind bey der Wässerung folgende Regeln in acht zu nehmen. 1. Dieweil bey Sommerzeit die Gewächse erhitzet / so müssen sie mit gantz kaltem Wasser / weil es allzu grosse Veränderung giebet / nicht begossen werden: sondern es muß vorher / bevorab das Pütt-Wasser / in Küwen geschüttet / und also gestellet werden / daß es die Sonnenstrahlen laulich machen. 2. Man muß zur Begiessung nicht brauchen Saltz-Wasser / es sey aus dem Meer oder Saltz-Soden / oder saltzigen Sumpffen / weil es die Gewächse außbrennet. 3. Es muß auch im begiessen ein Maaß und Unterscheid so wol an Bäumen / als Kräutern / Blumwerck / und Samen gehalten werden: sintemal überflüßige Wässerung eben so viel / als überflüßiger Regen schaden kan. Also / wenn man gar kleine Samen / als Rapüntzel / Tabac / und dergleichen gesäet / da eben ein sehr trucken Wetter verhanden / so muß die Begiessung ohn alle Hefftigkeit geschehen / sonst kriechen solche Sämlein aus dem Erdreich herfür und ersticken. Durch die Wässerung können nicht allein die Farben an Blumen und Früchten / sondern auch die Kräffte und Würckungen der Gewächse selbst verändert werden / dessen ein kurtzer Bericht im VII. Cap. des II. und im XII. Cap. des IV. Buchs zu finden. 5. Durch die Wässerung können die Gewächse so vergrössert werden / daß man dem Wasser billich die gantze Nahrung zuschreiben muß: wie aus nachfolgendem Experiment zu sehen. Füllet ein Gefäß mit 20. 24. oder 30. Pfund truckner Erde nach rechtem Gewicht an / setzet es in ein ander Gefäß oder Schale / darin stets Wasser gehalten werden kan: stecket in die mitte einen einzigen Samen von Kürbis / oder Peponen: so wird derselbe im auffwachsen / wan in dem untersetzten Gefäß stetig Regen-Wasser gehalten wird / nicht allein eine überhäuffte Menge Blätter / Rancken und Blumen / sondern auch einige sehr grosse und viel Pfund wiegende Früchte bringen. Nachdem die Früchte reiff / die Blätter sampt den Rancken weg gethan / und die Erde wieder getrucknet worden: so wird nichts destoweniger das vorige Gewicht der hinein geschütteten Erden ohn Abgang sich dennoch wieder finden / und also klärlich erscheinen / daß nicht das Erdreich / sondern das Wasser die Blätter / Rancken und Früchte vergrössert habe. Auch folget hieraus zugleich / daß der Alten Sprichwort (Tellus pater est, Aqua mater, die Erde ist der Gewächse Vater / und das Wasser ihre Mutter) also müste verändert werden: Cœlum pater, Tellus mater est, Aqua lac aut nutrimentum, der Himmel ist der Vater / das Erdreich die Mutter / das Wasser ihre Milch oder Nahrung.

V. Vom

V. Vom Wieden.

Wieden oder Jäten heisset das Unkraut außrauffen und wegwerffen / damit die Gewächse desto freyer stehen / und ihnen die Nahrung nicht entzogen werden möge: darum nimt nachgesetzte Lehren in acht.

1. Man muß im Wieden das Unkraut nicht nur oben abreissen / sondern der Wurtzel nachgehen / und es also mit derselben so viel möglich heraus ziehen / sonst stärcken sich die Wurtzeln durch das Abreissen der Blätter nur mehr / und schlagen dicker wieder herfür.

2. Die Bette müssen / wie schon droben erwehnet / nicht breiter seyn / als daß die Wieder mit der Hand die Mittel-Linie derselben bequem abreichen können / sonst zertreten sie ohn Zweiffel die vordersten Kräuter / oder das mittelste bleibet ungewiedet.

3. Die Gewächse müssen nicht gar zu jung oder zart / sondern allbereit etwas erstarcket seyn / wenn sie durch Jäten sollen gereiniget werden / sonst ist leicht etwas guts mit ausgerissen oder beweget / und gehet ohne Schaden nicht ab.

4. Was annoch unkentlich ist / sol man nicht wieden / sondern so lange stehen lassen / bis es kentlich wird / damit das gute an stat des bösen nicht außgerissen werde.

5. Wan sehr grosse Hitze verhanden / so lasset das Wieden anstehen / sintemahl junge Gewächse vom Unkraut alsdan noch einigen Schatten und Kühle empfinden: mit den erwachsenen aber hat es eine andere Beschaffenheit / welche so leicht nicht außgehen werden. Auch dienet das Wieden nicht / wenn das Erdreich gar sehr feucht ist / sintemahl alsdann im Außziehen gar zu viel Erde an den Wurtzeln hangen bleibet.

6. Weil aber das Unkraut sich nicht allein im Lande / sondern auch in den Steigen und breiten Gängen herfür thut / so ist von nöhten / daß sie gleichfals davon zu zeiten gesäubert werden. Solches geschiehet bey trucknem Sommer-Wetter durch eine scharff gemachte Schüppe oder Schabe / mit welcher das Kraut der Erden gleich abgestossen / nachmals mit der Steige-Harcke auff einen Ort in den Gängen zusammen gezogen / und also gelassen wird / bis es gantz vertrocknet / der Staub indessen abfalle / und in den Gängen bleibe. Hernach wirfft man das vertrocknete Unkraut in einen Karren / und führet es etwa in einen Winckel des Gartens / so verfaulets / und dienet zur Düngung des Erdreichs. Was aber kurtz zuvor gemeldet ward / findet hier auch stat / wenn man nemlich das Unkraut vielmehr mit samt der Wurtzel außgraben oder außreissen kan / so darff man das Abstossen mit der Schüppe so offt nicht wiederholen.

VI. Vom Beschneiden.

Es sind fürnemlich acht Ursachen / warumb man die Gewächse / sonderlich die Kräuter zu beschneiden pfleget. 1. Damit sie dichter wachsen: wie wir solches sehen an Raute / Salbey / Lavendel / Hyssop / Thymian / Lauch / imgleichen an Rosen / Weiden / Hagedorn. 2. Damit sie ihre Krafft in der Enge / und auch länger behalten: denn ohn Beschneiden wachsen sie zwar höher / werden aber krafftloß / und untauglich / als der Weinstock. 3. Damit sie einen lieblichen Schmack geben / wie geschiehet am Kohl und Bete / welche nach Abnehmung der ersten Blätter schmackhaffter werden. 4. Damit sie grössere oder auch volle Blumen tragen / wie an Nelcken-Neglein geschiehet / wenn man ihnen einige Zweige und Knöpffe benimt /

daß die übrigen dadurch mercklich verbessert werden. 5. Damit die Frucht desto be-quemer zeitigen möge / wie man deßwegen die überflüßige Rancken an Kürbissen zu be-schneiden pfleget. 6. Damit sie nicht in Samen oder Blumen schiessen: zu welchem Ende man die Salbey / Majoran / Hyssop und Raute in einem Sommer wol zwey oder dreymahl beschneidet. 7. Damit sofort das Abgeschnidtene zur Speise gebrau-chet werde / als Zwiebeln / Schnitlauch / Petersilge / Kerffel / Spinat. 8. Endlich auch zur Zier. Also pflantzet man umb die Bette / Salbey / Raute und dergleichen, stutzet sie offters oben ab / gleich dem Buchsbaum. Wie aber die aus Rheimweiden verfertigte Hecken und Heck-Figuren zierlich zu beschneiden / solches wird im I. Cap des Blumen-Gartens gezeiget werden.

Das fürnehmste Werckzeug zum Beschneiden ist ein gutes Messer / beneben ein Hand-Schere / als welche bißweilen füglicher zu brauchen. Wan aber etwas auff die Zier sol beschnidten werden / dazu wird eine Heck-Schere erfodert.

Auch muß man diese Garten-Arbeit nicht nach Gutdüncken bestellen / sondern Achtung geben. 1. Auff die Jahrszeit. Also stutzet man die Hecken am bequem-sten umb Johannis. Salbey / Raute und dergleichen beschneidet man einmahl im Frühling und noch einmahl im Sommer: im außgehenden Herbst aber ist es nicht sicher / dieweil die einfallende Kälte in den Schnid schlagen / und die verwundete Kräu-ter verderben möchte. 2. Auff die Mondwechsel: sintemahl diese Arbeit allzeit mi wachsendem Mond verrichtet werden muß: jedoch was insonderheit den Buchsbaum umb die Bette anlanget / weil man an selbigem keine hohe Erlängerung suchet / so kan e bald nach dem vollen Liecht gestutzet werden. 3. Auff die Beschaffenheit der Luff Zwiebeln / Lauch / Knoblauch / und dergleichen holstengliche Kräuter müssen bey Re-genwetter nicht abgeschnidten werden / sonst fliesset die Feuchte in den Stengel / und ver-ursachet ihnen eine verderbliche Fäulniß: mit andern Gewächsen aber hat es keine sol-che Gefahr. Das Stutzen der Hecken geschiehet füglich nach einem Regen / oder im Morgen-Thaw / sintemahl alsdan die Schneide der Scheere viel frischer fasset / al bey grosser Dürre.

Schließlich sol man sich hüten. 1. Daß man kein Gewächs / weil es noch zar und die ersten Blätter treibet / beschneide: sondern man sol es vorher veste Wurtzel setzen lassen. 2. Daß man kein Gewächs gerade in dem Knote zwischen der Wurtz und Stengel / sondern etwas über denselben Knot abschneide: sonst vergehets. 3. Da man nicht ohn Unterscheid allen Gewächsen die Gipffel abschneide / sondern nur denen die solchen Oberschnidt vertragen können / und erfodern. Hergegen sind etliche / we-chen man nur die Seiten-Blätter abbrechen muß / als Kohl / Lactuck / Endivien / und der-gleichen Blade-Kräuter mehr. Also wer der Sonnen-Blume den Gipffel abschnei-den wolte / würde wenig guts stifften.

Das VII. Cap.

Schädliche Zufälle der Gewächse/ und derselben Abwendung.

GLeichwie in allen erschaffenen Dingen unter der Sonnen allezeit eines gegen dem andern ist/ und eins dem andern nützlich oder schädlich: also empfinden die Gewächß auch ihre Widerwertigkeiten und Anstösse/ beydes von Meteoren oder Gewittern in der Lufft/ als auch von Thieren und Ungezieffer/ wie aus nachstehender Tabelle kurtz zu sehen: in derselben Erklärung sol zugleich gezeiget werden/ wie man setane Anstösse von den Gewächsen entweder abwenden/ oder sie davon etlicher massen wieder befreyen könne. Belangend aber einige Kranckheiten/ mit welchen nicht alle Gewächse ins gemein/ sondern nur die Bäume pflegen beleget zu werden/ als der Mos/ der Borck-Wurm/ und dergleichen: selbige sind hierin nicht begriffen/ sondern bleiben bis in den Baum-Garten verspa. ret.

Die Zufälle der Gewächse kommen her von

- 1. Meteoren
  - merck licher Weise: als von
    - Hitze/ Kälte/
    - Sturmwinden/
    - Hagel/ Reiff/
    - Platz-Regen/ Mehl-Taw.
  - unvermerckt: vom Brande.
- 2. Thieren
  - der Lufft: als von Vögeln.
  - der Erden wohnend
    - über derselben: als von
      - Dieben/
      - Hunden/ Katzen/
      - Ziegen/ Hasen.
    - in derselben: als von
      - Mäusen/
      - Maulwürffen.
- 3. Ungezieffer
  - fliegend: als
    - Käfern/
    - Spanischen Fliegen.
  - kriechend: als
    - Schlangen/
    - Schnecken/
    - Regen-Würmen.
  - gehend: als
    - Kröten/ Ameisen/
    - Raupen/ Ohr-Würmen/
    - Erd-Flöhen.

I. Von Meteoren.

1. Æstus immoderatus. Von unmäßiger Sonnen-Hitze/ sonderlich welche lang anhält/ verdorren nicht allein die Kräuter/ sondern endlich auch gantze Bäume: es kan diesem Ubel mit nichts abgeholffen werden/ als mit fleißiger Bewässerung. Auch kan man einige kostbare Gewächß auch bedecken/ oder an schattige Örter mit den Gefässen versetzen.

2. Frigus penetrans. Die Kälte belangend/ solche ist an sich nicht schädlich/

sondern nutzbar und nöhtig / so lang sie Maaß hält / und auch zu rechter Zeit kommet. Die Nach-Winter aber / wie auch diejenige / welche mit grimmigem Frost allzulang anhalten / können viel Schaden verursachen. Denselben fürzukommen / ist dieser Unterscheid zuvorderst anzumercken / dadurch alle unsere Gewächse in drey Ordnungen abgesondert werden. Unter denselben sind die ersten also beschaffen / daß sie den Winterfrost nicht achten / als nemlich die Einheimische: die andern können ihn durchaus nicht vertragen / als die meisten Außländische: die dritten sind zweifelhafftig / also daß sie zwar die gelinden Winter / nicht aber allezeit die harten erdulden können. Denen ersten dörffen wir kein Mittel wider den Frost erfinden: die andern gehören ins Pomerantzenhaus / oder in die Keller: die letzten können im Garten bedeckt stehen bleiben / so aber Gefahr eines harten Winters vorhanden / ümb besser Sicherheit willen mit eingesetzet werden.

3. Procella. Den Sturmwinden / welche die Baum-Früchte nicht allein abzuschlagen / sondern auch einige Gewächse gantz niederzuwerffen pflegen / muß entgegen gesetzet werden zuförderst zwar ein guter Zaun / Mawer / oder gantz Gebäw: vielmehr aber ein Schirm von hohen Bäumen / als da sind Linden / Rüstern / Pappeln / Büchen / Eichen / Elsen / und dergleichen ausserhalb des Gartens / sonderlich auff der Seiten gegen Mitternacht.

4. Grando. Der Hagel. 5. Pruina. Der Reiff. 6. Nimbus. Der Platzregen. 7. Sillicidium serenum. Der Mehl-Taw. Diese vier Meteora können durch eilig Bedecken / oder Einsetzen der raresten Gewächß etlicher massen abgewendet werden / wenn man durch einige Zeichen ihre Ankunfft gewahr wird: ausser dem schwerlich. Noch ist hiebey zu mercken / daß der Hagel / Reiff / und Platzregen keine Zeit halten: der Mehl-Taw / Honig-Taw oder Sonnen-Regen aber pfleget gemeiniglich ümb Margreten / jedoch auch wol die andern Sommer-Monat zu fallen.

8. Uredo sive Rubigo, Sideratio, Carbunculus. Der Brand oder Brenner ist ein truckener Dampff / mit welchem bey stillem Wetter unvermerckt das Graß / die Saat / und andere zarte Gewächse befallen und verbrant werden / also daß man den Schaden nicht ehe verspühret / bis er geschehen / und solches zwar so wol bey klarem Sonnenschein / als hellen Nächten. Dahero demselben durch menschliche Sorge vorzukommen unmüglich / wiewol er in diesen kalten Landen auch nicht so gemein ist / als der Mehl-Taw. Ejus Uredinis infelicem delapsum, inquit P. Laurenbergius *l. 1. Horticult. c. 35.* fere cum vitæ periculo æstivis noctibus expertus sum aliquando in Aquitania, Montalbani & Tholosæ agens, cum nondum à tam infenso hoste mihi cavere didiceram. His in regionibus, ubi aëris subjectæque telluris alia est indoles, non ita à serena hac apocrisi affligitur hortus.

II. Von Thieren.

1. Die Vögel thun den Baum-Früchten sonderlichen Abbruch / und sind bey uns die fürwitzigsten: die Krähen / Stare / Spechte / Fincken / und dergleichen. Wer solchen mit Netzen / Leim-Ruten / oder Schiessen nach zustellen nicht Zeit / noch Belieben hat / der scheuche sie weg mit Schnarren / mit auffgehenckten Federn und Schellen dazwischen / oder beziehe die reiffende Baum-Früchte / so er für köstlich hält / mit Netzen.

2. Diebe. 3. Hunde. 4. Katzen. 5. Ziegen. 6. Hasen. Diese stifften in Gärten wenig

ig guts: gleichwol / weil man sie durch Hülffe eines dichten Zauns und vester Thüren auch wol aus dem Garten halten kan / sind sie nicht so sehr zu fürchten / als die zweene folgende Feinde / weil selbige ihre Wohnung in der Erden haben / darin sie die Zwiebeln und Wurtzeln nicht allein außfressen / sondern auch mit Durchwühlung und Auffwerffung des Erdreichs der zierlichen Ebene eines Gartens grosse Ungestalt verursachen.

7. Den Erd- und Wasser-Mäusen stellet man nach mit Fallen / mit Dachsteinen / mit einem Wasser-Kessel / welcher der Erden gleich eingegraben / und darüber ein klein Dächlein auff vier niedrigen Pfälen / zu Verhütung des Regens auffgerichtet wird. Auf das Wasser strewet so viel Sprew oder Kaff / daß es bedecket werde: vom Vordertheil des Dachs hänget herab einige Speise / oder eine Hand voll Haber-Ähren / doch also daß sie das Wasser nicht berühren. Ein ander Mittel ist auch die Vergifftung mit Arsenic / welches unter Fett gemischet / oder auff zerschnidtene Mohr-Rüben oder Zucker-Wurtzeln gestrewet / also auff einige Bretlein geleget / und in ihre gemachte Gänge verleget / auch für den Regen und herabfallender Erde mit einem andern Brete von oben her bedecket wird. Wer das Gifft scheuet / kan zerstossen Glaß oder Gyps mit Butter vermischet / oder Küchlein aus Glaß / Gyps und Mehl formiret / gebrauchen. Einige füllen ein Katzen-Fell mit Stroh aus / stellen es auffrecht auff die Erde / bestreichen diese getichtete Katze mit ihrem eigenen Fette: so sollen die Mäuse beydes durch das Ansehen / und durch den Geruch erschrecket / davon fliehen. Des Ferrarii Mäuse-Bogen / welchen er l. 3. Floræ c. 3. abmahlet / und andere dergleichen kleinen Stücklein / wil ich itzo vorbey gehen.

8. Denen Maulwürffen ist auff so mancherley Art nachgesetzet worden von den Alten / daß es das Ansehen gewonnen / als hätten sie das gantze Geschlecht außrotten wollen: jedoch / dieweil ihrer noch so viel übrig blieben / so folget / daß die versuchte Mittel nicht gantz bewährt müssen gewesen seyn. Aus vielen wollen wir die gewisseste erwehlen. Nemlich kurtz vor der Sonnen Auff- und Niedergang / wie auch kurtz vor und nach einem fruchtbaren Regen / arbeiten sie an ihren Minen am fleißigsten. Deßwegen muß man alsdan bereit seyn / aus dem Ort / da man das Erdreich sich regen siehet / den Arbeiter mit einer Spate oder Hacke behend heraus werffen: oder auch mit den Fingerstern darauff etliche starcke Schläge thun / damit er betäubet oder gar getödtet werde. Den Stand nehmet also hiebey in acht / daß der Wind von dem Ort des Maulwurffs auff euch gehe / sonst ist wegen seines scharffen Geruchs die Mühe vergeblich. Neben diesem Mittel sind die bekanten Fallen zu den Maulwürffen auch nicht zu verwerffen / welche in die Gänge geleget werden: ihre Nester aber mit den Jungen zu finden / ist die bequemste Zeit / wan im Winter die Gärten gantz mit Wasser bedecket sind / dieweil sie alsdan nicht tieff / sondern fast oben in ihren Hügeln wohnen: ja im Frühling sehe man sich nur nach den grössesten Hügeln ümb / und zweiffle nicht / daß daselbst ein Nest voll Jungen vorhanden sey.

III. Vom Ungezieffer.

1. Käfer. 2. Spanische Fliegen / und anders dergleichen Geschmeiß zu verjagen / giebt Wolffgang Jacob Dümler im 17. Cap. seines Obst-Gartens ein stinckend Rauchwerck für / so bereitet wird aus truckner Wermuht / Moß / Scabiosen-Kraut / Knoblauch / Ochsen-Hörner / und altem Schuh-Leder. Diese Stück unter einander gemischet /

mischet / befiehlt er auff Kohl-Feur in einen Hafen zu schütten / und damit die Bäume in und nach der Blüht / wie auch die Hecken / ümb den andern Tag zu beräuchern. Der Spanischen Fliegen bereitet Käyser Constantinus Pogonatus l. 13. vom Ackerbau c. 16. ein gleiches Räuchwerck aus Galban und Küh-Mist.

3. Von den Schlangen und Blindschleichen sol der Fenchel / Sevenbaum / und einige andere Gewächse zu Zeiten vergifftet werden. Deßwegen selbige zu vertreiben unterschiedene Mittel erdacht worden / als: Nachtfewer bißweilen anzünden / Eschen Bäume in den Garten pflantzen / Knoblauch in die Schlangen-Löcher stecken / oder auch / wie kurtz zuvor gemeldet / mit stinckenden Dingen einen Dampff machen. Die sicherste Artzney ist / selbige mit der Spate verfolgen / und den Rückgrad entzwey schlagen.

4. Die Schnecken und Weg-Schnecken wollen etliche mit Öl-Hefen / andere mit Ofen-Ruß vertreiben: gewisser aber handeln die / welche die Zeit in acht nehmen / da sie außkriechen ihre Nahrung zu suchen / welches denn bey trucknem Wetter nicht geschiehet / als da ihnen das Kriechen schwer ankommet: sondern gemeinlich des Morgends und Abends / fürnemlich aber / wan des Nachts ein Regen oder starcker Taw gefallen / und darauff des Morgens ein warmer Sonnenschein folget: bey welcher Gelegenheit sie alsdan leichter gefunden / und vertilget werden können. Und dieweil sie denen jungen Kohl-Pfläntzlein sonderlich auffsetzig / als hat man befunden / weñ man klein geschnidtene Wasser-Rüben dazwischen strewet / daß sie dieselben fressen / und der Pflantzen verschonen.

5. Die Regen-Würme werden in feuchten / fetten und misthafftigem Erdreich am meisten gezeuget: in mittelmäßigem aber wenig / wo nicht eine nasse Jahrszeit einfället. Wenn am Tage ein Regen gefallen / so begeben sie sich bey untergehender Sonne häuffig hervor / und können sodan mit einem Messer durchschnidten werden. Auch kriechen sie hervor / wenn man das Erdreich begeust mit Wasser / darin Hanff-Kraut oder Hanff-Körner gekochet sind. Joann. Rudolph Glauber rühmet aus eigner Erfahrung hiezu sein Nitrum fixum, welches er in Wasser zertrieben auff die Bette geust / davon die Regen-Würmer häuffig heraus gekrochen / also daß er in kurtzem alles Gewürms in dem gantzen Garten frey worden: wie er schreibet in Explicat. Mirac. Mundi num. 25. und auch lib. de Menstruo universali pag. 149. Es kan aber der gemeine Salpeter eben so viel thun. Sonst auch in den Steigen / welche sie bißweilen schändlich durchfressen / kan man brauchen Wasser / so von ungeleschtem Kalck erhitzet ist / also daß man solches lasse durch einen kleinen Trechter in die gegrabene Löcher lauffen / davon sie bald herfür kommen. Aus den Blumen-Töpffen werden sie also vertrieben / daß man in das Loch ein Reißlein stecket / und sofort auff dieselbe Seite des Topffs etlichmahl starck klopffet / so wird der Regenwurm sich bald durch ein ander Loch herfür thun.

6. Von den Kröten sollen zuweilen auch einige Kräuter vergifftet werden / sonderlich die Salbey: daher die Gewohnheit / daß man der Salbey die Raute / gleichsam als eine Artzney / nahe beypflantzet. Solch Ungezieffer nun aus dem Garten zu vertreiben / ist das fertigste Mittel / daß man ihnen einen Spieß durch den Leib stosse.

7. Den Ameisen / weil sie den Gärtnern viel Mühe machen / wird auch auf mancherley Weise nachgetrachtet. Man suchet sie zu tödten mit übergestrewter Asche / Gerberlohe / Kalck oder Ofen-Ruß / welchen hiezu sonderlich lobet Johann Royer im VI. Cap. des Hessemischen Gartens. Man geust auch abgekochte Esulam oder Wolffs-

Milc

Milch in die Nester / wan nemlich selbige an solchem orte vorhanden / da dergleichen scharffe [illegible] ohne Schaden der Gewächse können gebrauchet werden. Wenn man einen [illegible]ssenen holen Marck-knochen vom Ochsen / oder einen Schaffs-kopff neben ihre [illegible]ung leget / so versamlen sie sich häuffig daran / und können alsdan mit Wasser [illegible] Fewer gedödtet / der Knochen von newen und so offt hingeleget werden / bis sie [illegible]tilget. Sonst / zu verhüten / daß sie dem Blumwerck auff den Töpffen nicht [illegible] beyfügen können / so ist nützlich / daß alle solche Geschirr unten herumb mit einem [illegible] Rande formiret werden / darin sich das Regen- oder Gieß-wasser halten / und den Ameisen das auffsteigen verbieten möge. Dergleichen kan auch an den Bäumen [illegible] werden / welche man vor andern liebet / also daß ein Töpffer tieffe Schalen [illegible] von unterschiedener grösse nach art der Bäume: bald selbige mit einem Faden in der mitten durchschneide / jedem Theile etwas in Form eines halben Circkels benehme [illegible] backen lasse. Alsdan nehmet ein paar sotaner halben Schalen / und leget sie [illegible] den Baum / verschmieret die Fugen und das Untertheil mit Leim / und giesset [illegible] hinein: welches die Ameisen besser vom Baum halten wird / als kein Stroh-[illegible] noch Krantz von feister Schaff-wolle / oder ein Oel-tuch / noch ein Circkel mit [illegible] oder Kreyde gemahlet. Doch ist ein geteerter Stroh-krantz auch ein gut [illegible] / wenn es nicht so unflähtig wäre / und doch offt müste ernewert werden. Wan [illegible] zulässet / kan man sie auch mit Stroh und der gleichen leichten materie verbrennen.

8. Denen Ameisen geben an Schädligkeit nichts nach die Raupen / welche zu tilgen die alten Scribenten wunderseltzame Künste vorgeschlagen. Heut zu tage fol[illegible] dem sichersten wege / welches ist das Abraupen im Hornung / da die Bäume / wie [illegible] Hecken / von allen Raupen-nestern durch eine besondere Schere abgeputzet und [illegible] werden / damit sie der folgende Frühling nicht außbrüten möge. Wofern [illegible]liche übersehen worden / und sich nachmals erzeigeten: so gebet des Morgens [illegible] / wan eine kalte Nacht / oder sonst frische Lufft verhanden / achtung darauff / [illegible]l ihr alsdan auff einen Klumpen ihrer viel beysamen treffen / und umbringen [illegible] welche ausser dem bey warmen Sonnenschein sich alle zerstrewen. Solch Ab[illegible] muß nicht allein in euren Garten / sondern auch in der Nachbarschafft herümb [illegible] / sonst bekommet ihr doch frembde Gäste. Wenn man argwohnet / daß in [illegible] Erdreich eines besameten Blumentopffs sich Raupen oder dergleichen Gewürm [illegible] / so setze man ihn in ein Gefäß voll Wasser etwan vier Finger tieff unter [illegible] und lasse ihn eine Viertelstunde darin stehen / so pflegen sie sich hervor zu thun.

9. Die Ohrlinge oder Ohrwürme können besser nicht gefangen werden / als wenn [illegible] die Spitzen der Garten-pfäle / oder auch der Weyden / damit die Gelender [illegible] Garten-gewächs auffgebunden / die Hornklauen von Ochsen / Schweinen / [illegible] aufsstecket. Oder zerschneidet ein dickes Rohr / so inwendig holl / in [illegible]cke / und stecket solche Gelencke ebenmäßig also umbgekehret auff die Gar[illegible]: so kreucht selbiges Gewürm zu Nacht in die Hölen der Klauen und des [illegible] sich darunter zu verbergen. Des Morgens gar früh kan es darin ertap[illegible] in einen Kessel geschüttet / und zerquetschet werden. Wan ihr sie aus ei[illegible]n-topffe vertreiben wollet / so stellet denselben in ein Küffen mit Wasser / [illegible] von den Raupen gemeldet.

10. Die

10. Die Erdflöhen / sowol die kleine schwartzen / als die grosse grünen / sind der Rosen-knöpffe und einiger andrer Pflantzen gefährliche Feinde / auch schwer zu verwüsten / wo man sie nicht stück vor stück zerdrücken wolte: welches jedoch eine mühselige und sehr langsame Arbeit seyn würde. Ferrarius schläget Eßig / Senff / und Stein-öl vor / sie damit zu besprengen: der Frantzösische Gärtner aber im 7. cap. des I. Tractats nimt lebendigen Kalck / der gantz neulich gelöschet: in solche Materie tuncket er einen Mahler-pinsel daums-dicke / und befiehlet sie damit zu überstreuen.

Aber insgemein vom Ungezieffer zu reden / so ist diß ein fürnehmes mittel / daß man den Boden des Gartens betrachte / ob derselbe steinicht / sintemahl in dergleichen sich Ungezieffer gern auffhält / und wo keine Steine im Garten / da findet sich auch wenig Ungezieffer: auff solchen Fall muß sotaner steinichter Boden ümbgekehret / und in bessern Grund verändert werden.

Dieses sey also gnug gesaget nicht allein von denen schädlichen Zufällen der Gewächse / sondern auch von dem / was ins gemein bey der gantzen Gärtnerey zu bedencken. Wir beschliessen hiemit das erste Buch / und schreiten fort zu dem andern.



Da-



Das II. Buch.

Der Blumen-Garte.

Das I. Cap.

Anlegung eines Blumen-Gartens.

UNter den fünff particular Gärten / in welche der gantze Platz droben im II. Cap. des I. Buchs abgesondert ward / fiel die erste Stelle dem Blumen-Garten zu: und solches nicht ohn Ursach / sondern nach Anleitung der Natur selbst / als welche in demselben zur Frühlings Zeit ihren ersten und schönsten Prang sehen lässet. Derowegen wir ihr hierin nachfolgen / und die Erklärung desselben vor andern allen fürtragen wollen. Und zwar betreffend die Anlegung eines [illegible] Blumen-Gartens / so sind dabey acht Stück zuvörderst wol in acht zu neh[illegible] welche denn allhier nach der Reihe folgen.

I. Die Gelegenheit / und Forme.

Was von der Situation des gantzen Gartens im vorigen Buch gemeldet wor[illegible] solches sol allhier auch vom Blumen-Garten / und noch vielmehr / verstanden wer[illegible] sintemahl derselbe die meisten außländische Gewächß ernähren muß / denen dan [illegible] der beste Grund / und freye Sonne gegönnet wird. Auch verstehet ein jeder [illegible] selbst leicht / daß der Blumen-Garte / als welcher dem gantzen Wercke den grö[illegible] Wolstand giebet / nicht hinter den Baum- oder Küchen-Garten / sondern ümb des [illegible] willen stracks vornan beym Eingang geordnet werden müsse.

Die Forme des Blumen-Gartens belangende / selbe entspringet aus der Ein[illegible] des gantzen Gartens / wovon gleichfalls im ersten Buch geredet worden. All[illegible] kan jeder seiner Freyheit brauchen / und seinen Blumen-Garten in eine Circkel-

 runde /

runde / Ovale / in eine recht Quadrate / oder Ablange Form einschliessen. Sol er aber mit einem Gelender von Latten ümbgeben werden / weil dieselben in die Ründe schwerlich zu bringen / so ist zu einer wincklichen Figur leichter zu kommen.

II. Von dem Erdreich.

In einen Blumen-Garten gehöret solch Erdreich / welches nicht zu fett / auch nicht zu mager / sondern mittelmäßig sey: dahero wenn der Grund zu geil / so setzet man etwas hinzu / und temperiret ihn also damit. Der geile Grund treibt anfangs zu starck / und bringet also zwar starcke Stengel und viel Blätter / hergegen bleiben die Blumen klein: der magere / weil er nicht kan Nahrung gnug geben / verkleinert alles. Die gemeine Erdreich-Probe ist diese / daß man ein Loch nach belieben groß in den Boden grabe / die Erde in ein Gefäß / und nachmals selbige wieder in das gegrabene Loch schütte. Wird das Loch davon eben voll / so ist das Erdreich mittelmäßig: träget es etwas auff / so ist es ein Zeichen der Fettigkeit: wird aber das Loch davon nicht wieder voll / so ist das Erdreich gering / und wird wenig darin wachsen. Noch eine Probe ist / wan ihr an einem Orte auffgrabet / und findet im Erdreich viel Würmlein / welche wan ihr davon gehet / bald von den Vögeln gesuchet und gefressen werden / so ist es ein Zeichen der Fettigkeit: sintemahl in sehr magerm Erdreich wenig / oder keine Würme gezeuget werden.

Sonst hat eine tüchtige Blumen-Erde folgende Zeichen. Im Ansehen muß sie seyn schwartzlecht: im Fühlen lucker / und leicht / wenn sie trucken: etwas klebrich aber wenn sie mit Wasser durchmenget wird: am Geschmack süß / wenn man nemlich eine Handvoll in süssem Wasser zertreibet / und wieder davon seiget: am Geruch lieblich welches ein Kennzeichen einer guten Temperatur: ist aber ein Stanck dabey / so ist sie mit schwefelhafften / mineralischen oder metallischen Wesen vermenget. Das fertigste Mittel außerwählte Blumen-Erde zu erlangen / ist dieses / daß man aus einem Küchen Garten die jenige übertragen lässet / welche daselbst vorige Jahr schon dienst gethan: sintemahl in derselben der Mist allbereit zu Erde / und sein starcker Geruch durch Soñ und Regen verzehret / und alle Roheit durch die darin gewachsene Küchen Kräuter geschlacht gemachet worden. Auch ist nöhtig / daß ihr alle sechs Jahr euren Blumen-Garten gantz abtragen / und mit dergleichen frischen Grund aus dem Küchengarten zum wenigsten einen Fuß hoch überschütten lasset.

III. Von Gelendern.

Wenn die Bezäunung des gantzen Gartens durch eine Mauer geschehen / so giebet es einen Ubelstand / sie alsobloß anzuschauen: und ist sodan von nöthen / daß ihre inwendige Seite / fürnehmlich aber an dem Theil des Blumen-Gartens / mit einem Espalier oder Gelender von Obst-Bäumen bedecket und tapeziret werde. Zu solchem Ende machet eine Palissade oder Gerüste von Stangen und Latten quer über einander in Form eines Gitters etwa zehen Fuß hoch / geschlagen: bevestiget auch solch Gerüst an etlichen Orten mit Wind Eisen / jedoch daß es nicht gar zu dicht anschliesse / sondern ein wenig Raum bleibe / die Äste der Bäumlein anzubinden. Nachdem dieses auffgerichtet / so rüstet zu ein Rabat oder langen schmalen Absatz / zween oder dritthalb Fuß breit / welches unten an dem gantzen Gerüste herumblauffe: versehet dasselbe mit bequemer Erde / und pflantzet hinein allerhand jung Stein-Obst / als Abricosen / Pfirschen

chen / Mandeln / Kirschen / Pflaumen / Mespeln / wie auch Quitten / Lambers-Nüsse / und dergleichen: sonderlich aber sind unter ihnen diejenige zu erwählen / derer Laub dichte wächst / und also mit seiner Grüne das Gerüste desto mehr verdecken kan. Auch ist bey Einpflantzung solcher Bäume in acht zu nehmen / daß sie nahe an das Gerüste kommen / auch daß sie weder zu weit von einander / noch zu dichte gesetzet werden: anders kommen sie entweder nicht gnugsam decken / oder sie entziehen einander die Nahrung. Die Zweige der eingepflantzten Bäume werden gebogen / außgebreitet / und mit jungen ... Weiden angebunden dergestalt / daß sie an dem Gerüste flach anligen / und das-selbe künfftig mit ihren Blättern zierlich verkleiden mögen / welches dem Garten einen grossen Wolstand giebet: zu geschweigen / daß man die Früchte fast ohn steigen auff die Leiter mit der Hand von solchem Gelender abbrechen kan. Den Absatz unten her / bordet man mit Buchsbaum / und besäet ihn mit allerhand Blum-werck / nach Belieben und ohne Besorge / daß es den Bäumen schaden möchte. Aber viel mehr besondere Anmerckungen / wie Gelender von Obst-Bäumen anzubawen / wird das X. Cap. des IV. Buchs auch an die hand geben.

IV. Hecken und Heck-Figuren.

Mit Hecken und Gegen-Gelendern / Contr'Espaliers, pfleget man die grössesten Gänge eines Gartens zu formiren / oder auch gantze absonderliche Parterren einzuschliessen. Die Materie derselben sind bey uns ins gemein Johannesbeer / Stachelbeer / Berberitz / Rosen / Hülst / Rheinweiden / und Buxus arborescens, oder grosser Buchsbaum. Es können auch gebrauchet werden niedrige Kirschen / Pflaumen / Kastanien / Cornelen / Birnen / Äpffel / und dergleichen Obst-Bäume / darvon aber das ... Cap. des IV. Buchs insonderheit und außführlich handeln sol. Imgleichen weiß ... Syringe / Wacholdern / Pfrimmen / Colutea: in heissen Ländern Rosmarin ... Myrten / und wan sie durch öffters Beschneiden niedrig gehalten werden / stehen sie desto zierlicher. Unter oberzählten sind die meisten bräuchlich wegen des Nutzes der Blumen / oder der Frucht: diejenigen aber / welche unnutzbar sind / geben die zierlichsten Hecken und Heck-Figuren / als nemlich der grosse Buchsbaum / und die Rheinweiden.

Die rechte Zeit solche Hecke von hartem Strauchwerck zu legen / ist im Christ-Monat und Jenner / bey offnem Wetter: von zärtern aber im Herbst oder Frühling: es geschiehet diese Einlegung nach gemeiner art des Strauchwercks / wie droben von Verpflantzung im II. Cap. des I. Buchs gelehret ward: jedoch muß alles mit eingeschlagenen Pfälen und Latten verwahret werden. Was aber insonderheit anlanget ... zierlich Bindwerck aus Rheinweiden zu formiren / solches sol allhier angezeiget werden.

Erstlich leget das Heck schlechter dinge an mit Rheinweiden / drey- oder vierdoppelt / damit ihr desto eher die Dicke gewinnet: im Auffwachsen beleget sie auff beyden Seiten mit Stangen und Stäben / und flechtet sie durch einander / damit sie krauß und dicht wachssen. Nachdem sie nun eine behörige Dichte und ziemliche Höhe erlanget / so schneidet sie nach angelegter Schnur mit der Garten-Schere auff beyden Seiten / und oben gantz glatt und gerade als eine Tafel: nehmt auch die beygesetzte Stangen und Stäbe hinweg / so bald das Heck ohn dieselben sich auffrecht halten kan.

Seyd ihr aber gesinnet / solch angelegtes Heck mit einigen Bildern zu zieren / s
beschneidet es oben her nicht gantz glatt / sondern lasset in gewisser distantz etliche Pü
schel / jeden von sieben oder acht Reisern / unbeschnidten stehen. Habet alsdan zur han
aus dünnen Stäblein von Haselstauden formirte Modellen oder Patronen / es mög
seyn Buchstaben / Zahlen / Thier / Kugeln / Sterne / Lilien / Wapen / oder gantze Ja
ten / und andere Historien. In solche Patronen stecket die Reiser der jetztbemeldte
Püschel von unten auff / flechtet sie wol durch die Löcher / und bevestiget sie also / da
sie auffrecht stehen. Im Fortwachsen lencket die Zweiglein dergestalt / daß endlich d
gantze Patron mit Laub bekleidet werde: alsdan schneidet die heraus ragende Ende
weg / und machet die auffgestellte Figuren scheinbar.

V. Portale / Pyramiden / Bogen-Gänge / und Laub-Hütten.

Portale und Pyramiden werden auch erst aus Holtzwerck gebildet / und auffg
richtet: dieweil es aber hohe Wercke / so lassen sie sich aus Rheinweiden und dergle
chen schwachen Strauchwerck allein nicht wol bekleiden. Deßwegen kan man be
uns mit darunter setzen Hagebüchen und Rüstern: wo aber viel Cornel-Bäume / Wac
holdern / oder die grosse art Buchsbaum in menge verhanden / solche dienen auch be
des zu Portalen / und zu Pyramiden.

Bogen-Gänge oder Arquaden sind lange von Lattenwerck auff den Seiten / un
oben mit höltzern Circkeln beschlossene Gänge / hin und wieder mit eingefügten Sessel
von Bindwerck versehen / damit man darunter spatzieren / ruhen / auch vor der Sonn
und Staub-Regen bedecket seyn könne. An den Enden der Bogen-Gänge pfleget ma
gemeiniglich Laub-Hütten anzuhängen / zu eben solchem Brauch / oder auch darunte
Taffel zu halten. Die hiezu bequeme Bäume sind zweyerley. Etliche brauchet ma
nur wegen des Schattens / als Linden / Büchen / Hagebüchen / Rüstern: wie auch Sy
ringe beyderley art / und Rheinweiden. Etliche zugleich wegen der Frucht / als Ki
schen / Pflaumen / Maulbeer / Lamberts-Nüsse: imgleichen Johannesbeer / Stache
beer / Berberiß und Cornelen. Der Weinstock giebet auch gute Laub-Hütten: der ge
meine Mann bedienet sich der Kürbis-Hütten / wie auch derer so aus Hedera / Bryonia
und Specklilgen auffgeführet werden.

VI. Zurüstung der Betten.

Erstlich / nachdem euer Blumen-Garte obgesagter massen in Ordnung gestelle
und eingefosset / so nehmet nun für euch den gantzen Platz / oder eine Parterre nach de
andern / bringet sie durch hülffe des verjüngten Maaßstabs zu Papier / und zeichnet dar
über ein Model / oder Muster / wie sie in Bettlein einzutheilen. Das Model richte
ein entweder / daß es werde 1. **Ein offen Stück** / dessen Steige nemlich also geord
net / daß man allenthalben frey auß- und eingehen kan / und nirgend überschreiten darff
Diese art Blumen-Felder ist die älteste und leichteste / und kan dem äusserlichen Be
zirck nach in unterschiedenen Figuren fürgestellet werden: fürnemlich aber als ei
Quadrat / oder als ein Ablang-Quadrat / oder Acht-eckig / oder Rund / oder als ein Ova
2. **Ein Zug** / der einem Offenen Stück zwar gleichet / jedoch darin unterschieden / da
man nicht allenthalben frey hindurch gehen kan / sondern hin und her über zuschreite
gezwun





Ein Zug



Ein Offen Stück



5 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 110 120 130 140 150 160

Rheinländische Fus

gezwungen wird. Diese Art ist neuer und zierlicher / als die erste: sie kan auch leicht
in ein Offen Stück verwandelt werden / weñ man die Uberschritte nur wegnim̃t. Sein
äusserlicher Bezirck bestehet / gleich dem ersten / in verschiedenen Figuren: und kan man
[illegible] zu beyderley Zeichnung sich des Circkels und Linials bedienen. 3. Eine Ci-
pher / oder geschrenckter Name: dabey man auch Krone / Scepter / und dergleichen
[illegible]stücke einbringen kan. Es ist eine neue Erfindung / und brauchet man zu diesen
[illegible] fast nur einfache Linien / also daß in dergleichen Parterren kein Gewächß ge-
[illegible] werde: sondern es sind blosse Prang-stücke / da der zierlich-gepflantzte und wol-
[illegible] Buchs die Augen allein ergetzet. Jedennoch kan man in dem herumblauf-
fenden Rabat allerhand Blumwerck zulegen. 4. Ein Laubwerck / welche Art
[illegible] der dritten / die neweste und angenehmste / dabey aber auch die schwereste: indem
man dergleichen Ciphern und Laubwerck ohne Circkel und Linial aus freyer Hand / wie
die Mahler ihre Muster zu den künstlichen Kanten oder Spitzen / zu Papier bringen
[illegible]. Jedennoch wer in den beyden ersten Stücken sich wol übet / wird hernach durch
die [illegible] auch schon eine gute Cipher / und ein gut Laubwerck zeichnen lernen. Eini-
ge [illegible] pflantzen allerhand Blumen in dergleichen Laubwerck / andere lassen es gantz
[illegible]ig / gleich den Ciphern. Zu einer kleinen Nachricht sind allhier von jed-
weder Seite ein außerlesen Stück fürgestellet: wer aber mehr dergleichen Medellen
([illegible] von offenen Stücken und Zügen) verlanget / findet sie bey Petro Laurem-
berg l. 1. Horticult. c. 38. bey J. B. Ferrario l. 1. Floræ c. 3. bey Jacques de Boyceau
de la Jardinage, und in dem Niederländischen Gärtner 1669. zu Amsterdam ge-
[illegible]: aus welchen ein jeder der Geometrie Verständiger unzählig viel andere erden-
[illegible]. Es muß aber bey allen Eintheilungen die Proportion so in acht genommen
[illegible] daß die Bette nicht zu groß / noch so breit werden / daß man im Wieden ihre
[illegible]linie mit der Hand nicht erreichen: noch so klein / daß man kaum etliche wenig
[illegible] darauff säen könne: sintemahl beydes nicht zu loben. Der Mittelweg ist
[illegible] der beste / und daß man beydes grosse und kleine Bette in ein Muster künstlich
[illegible] einander verlege. Das rechte Maaß der Breite ist in den eckigten Betten nicht
[illegible] 4 Fuß / und in den rundirten nicht über 3 Fuß einer Rheinländischen Ruten im
[illegible] oder Durchschnidt. Was die Sonnenzeiger betrifft / die machen keine
[illegible]liche Classe von Parterren / sondern sie werden nur in eine andere Parterre ge-
[illegible] einverleibet. Wie gleichfalls auch nicht die Labyrinthe oder Irrgänge /
[illegible] nicht mit Buchs / sondern mit Stauden oder Hecken bepflantzet werden:
[illegible] vielmehr ein besonder Stück des Gartens / nicht aber ein Blumen-Feld.

Zum andern / so ist nöhtig / daß ihr das verfertigte Model (durch einen Trans-
[illegible] Ubertrag / nach Fuß oder Schue und Zoll / wie die Ingenieurs thun)
[illegible] auffs Land bringet: davon wir allhier / jedoch nur für die Angehenden / ei-
[illegible] Unterricht geben wollen. Zum Exempel: Ihr seyd gesinnet / ein Blu-
[illegible] recht Viereckig / oder etwas Ablang / anzurichten / so bevestiget auff die 4.
[illegible] Schnüre mit Stäben / also daß sie Creutzweise sich durchschneiden:
[illegible] der Mittelpunct des gantzen Wercks. In diesen Mittelpunct stecket ei-
[illegible] daran eine Schnur gebunden / mit welcher rundumb zu fahren / auch durch
[illegible] verkürtzen / die Abtheilung des entworffenen Models / mit Hülffe eines
[illegible] Zoll getheilten Maaß-Stabs / vollends auffgezogen und regieret werden
kan.

kan. Nachdem nun alles mit Stäben abgestochen / so liniret oder beziehet mit Linien das gantze Werck / also daß es dem papiernen Model gantz gleiche.

Zum dritten / ist es Zeit / die gezogene Linien zu brämen oder zu bordiren / damit die Bettlein und Steige scheinbar werden. Solches kan aber mit unterschiedlichen Materien verrichtet werden. Eine lebendige Bordirung kan geschehen durch Kräuter / als da sind Hyssop / Lavendel / Salbey / Raute / Thymian / Quendel / Winter-Majoran / Singrün / Wermuht / Camillen / Mutter-Kraut / Maßlieben / Lauch / und so einige dergleichen Winter-Gewächß mehr vorhanden / die sich schneiden lassen / und nach dem Schnidt dichter außschlagen. Allen diesen thut es zuvor der kleine bekante Buchsbaum / nicht so wol wegen seiner immerwährenden Grüne / als weil er sich viel zierlicher / denn keines der andern schneiden lässet: zu geschweigen daß oberzehlte Kräuter mehr in den Artzney- und Küchen / als in den Blumen-Garten gehöre. Daß aber der Buchsbaum in dem Beruff / als entziehe er den eingeschlossenen Gewächsen die beste Nahrung / solches ist mehr eine Meynug / als die Warheit / sintemahl niemals geschehen worden / daß eigentlich aus dieser Ursach die Gewächse vergangen. Im fall aber etwas davon zu besorgen / so ist ihm leicht vorzukommen / eines theils / daß man die Gewächse nicht gantz genaw an den Rand der Bette / sondern etwas hineinwärts setze: anders theils / daß man den Buchsbaum nicht gar zu starck wachsen lasse / sondern zu rechter Zeit ümbpflantze / die gröbeste Wurtzeln wegschneide / und ihn also nur klein halte / so können seine Wurtzeln aus den Steigen nahrung an sich saugen / und haben des Erd-saffts aus den Betten allein nicht nöthig. Das Abstutzen des Buchsbaums muß des Jahres zweymahl / nemlich im Frühling / und kurtz nach den Hundstagen / beyderseits aber nach dem vollen Lichte / und zwar nach der angelegten Schnur so genaw und scharff geschehen / daß die Bordirung nicht höher / noch breiter / als drey Zoll bleibe: auff diese Weise kan er bey schönen zartem Laub fünff und mehr Jahr ohn Umbpflantzen erhalten werden. Wer aber dennoch dieser Beysorge sich nicht entschlagen kan / der lasse die lebendige Bordirung gar anstehen / und brauche die andere / so geschiehet durch gehawene oder gebackene Steine / oder durch eichene Latten mit Ölfarbe angestrichen.

VII. Steige und Gänge.

Gebet auch achtng auff die Steige und Gänge / wie damit zu handeln. Di Steige waren nach der alten art niedriger / als die Bette: anitzo ist dieses nicht ohn ursach abgeschaffet. Und wiewol die hohen Bette in einem Küchen garten bey behal ten werden können / so dienen sie doch in einen Blumen-garten keines weges: sonderr es wird allhier zwischen Betten und Steigen eine gleichheit erfodert. Den Stei gen dienet am besten / wenn sie reinlich gehalten / und von allem Unkraut / so offt e nöhtig / gesäubert werden: wer hierin eine grössere Zier suchet / kan sie mit Kieß ode groben weissem / gelbem / oder röhtlichem Sande außstrewen. Auff den Lohmühler stösset man die eichene Rinden klein / zum gebrauch der Gerber: wenn nun dieselbe mit solcher Gerber-lohe ihr Leder bereitet / und sie ferner ihnen zu nichts dienet / alsda wird sie von etlichen zu außstrewung der Gänge angewand. Und zwar sie giebe nicht allein wegen der röhtlichen Farbe einen wolstand / und saubern Spatziergang sondern sie lässet wegen ihrer schärffe kein Unkraut auffschlagen / und im andern ode

dritte

Ein Laubwerck



Eine Zipher





160 Rheinländische Fus





...tten Jahr verfaulet sie zu einer materie / welche man an stat einer guten mistung ...en kan. Auch ist an etlichen orten breuchlich / daß man die Steige mit den bun... und zierlichen Steinlein / welche an den Meer-strand in menge gefunden werden / ...setzet. Einige beschütten die Gänge und Steige mit Grutz von zerbrochenen al... Mauern / welchen sie vorher durch ein dratenes Erd-sieb oder Hurde lauffen lassen. ...denn dieses eine materie / die aus Sand und Kalck bestehet / so setzet sie sich bald ...dem ersten Regen vest / lässet kein Unkraut auffwachsen / und giebet wegen der ...Farbe ein gut ansehen : aber bey ümbsetzung des Gartens muß dieser Grutz ...ganß weggeschaffet werden / damit er nicht unter die Garten-erde komme: ...dan gar mühsam. Die Italianer brauchen hiezu auch wol die außgepreßte ...ten Oliven : welche sie mit Töpffer-leim mengen / und daraus gleichsam einen ... schlagen.

Belangend sonst den unterschied der Steige / so sind etliche breit / von sechs / sieben oder acht Fuß nach dem der Raum groß / und diese werden Haupt- oder Creutz-gänge genennet / welche die grossen Stücke oder Parterren von einander sondern : andere so zwischen den Bettlein lauffen / haben die Breite von anderthalb bis zwey Fuß. Es ... so wol die Haupt-gänge / als die Fuß-steige / jeder für sich durchgehends ... Breite behalten : außgenommen in Ciphern / Laub-werck und dergleichen ...men Stücken / mit denen hat es eine andere Beschaffenheit.

VIII. Muster-Bäumlein.

Muster-bäumlein sind die jenige / welche entweder in das Mittel-punct / oder ... die Ecken der Muster / oder auch an die Gänge in gewisser distantz gesetzet / theils ... derselben umb mehrers Zierahts willen unter der Schere gehalten und in gewisse ... durch beschneiden gebracht werden. Die Frantzosen heissen sie Buissons, ... oder Streuche / und schicken sich hiezu am besten der grosse Buxbaum / Wa... / Baum des Lebens / Sevenbaum / Rosen-sträuche / Roßmarin / Cypressen-... / Salbey-stauden / Post oder wilder Roßmarin : ja auch einige arten Obst-... / davon aber absonderlich drunten im X. Cap. des Baum-gartens gehandelt ... sol. Die gantz frembde träget man mit samt ihren Gefässen hin / und stellet ... die Muster an bequeme ort / da sie wol ins Gesicht kommen : als Cypressen-... / Laurus / Laurus Tinus / Jasmin / Oel-baum / Citronen / Pomerantzen / ... Myrten / Terebinthin / Pistacien / Mastix-baum / Chermes-baum / Spa... Geniste / und was mehr drunten im VI. Cap. des IV. Buchs erzehlet werden ...

Das II. Cap.

Anmerckung bey einem Blumen-garten.

IN diß Capittel sol zusammen getragen werden / was im vorigen keine bequeme stelle finden konte / und gleichwol / ehe wir die einzele Erzehlung des Blum-wercks anheben / zu wissen nöhtig ist. Umb mehrer richtigkeit willen setzen wir folgende vier Tittel.

I. War-

I. Warnehmung des Mond-wechsels beym Blum-werck.

Vom Mond-wechsel ist droben im ersten Buch/ wie selbiger ins gemein zu beo achten/ geredet worden : allhier wollen wir nur eine eintzige Regel/ welche das Blum werck insonderheit betrifft/ anführen. Und zwar nachdem es also beschaffen/ daß a Blumen-werck nichts anders als Blumen gesuchet werden/ so folget auch/ daß al Arbeit an säen/ verpflantzen/ absamen/ und so fort/ zu keiner andern Zeit/ als ei paar Tage nach dem Neuen Licht und so weiter im wachsenden Mond/ verricht werden solle : was aber gefüllte Blumen hat oder bekommen sol/ damit handelt ma zween Tage vor/ oder im Vollen Mond selbst/ wie solche Krafft des Monds in d vollen Ringel-blumen/ Neglein/ und dergleichen mehr/ sich sonderlich spüren lässe davon besehet das letzte Capittel dieses Buchs/ unter dem Tittel : Einfache Blum in gefüllete zu verwandeln.

II. Muster-ordnung des Blum-wercks.

Durch dieses Wort verstehe ich eine geschickliche Außtheilung dessen/ was den Blumen-garten gesäet oder gepflantzet werden sol/ krafft welcher ein jedes G wächs solche stelle überkomme/ damit in folgender Blüht daraus dem Gesicht eine genehme vermischung/ und liebliche Augen-weide entstehe.

Derowegen anfänglich hütet euch/ daß die Besäung/ und Pflantzung nicht dichte/ sondern so beschehe/ daß kein Gewächs dem andern hindere/ auch ein jedes dem andern vollkömlich gesehen werden könne. Darnach stellet eure Eintheilung a an/ daß daraus eine gewisse Harmonie erscheine. Zum Exempel/ wenn ihr an Haupt-eck einen Pöonien-stock pflantzet/ daß eben dergleichen auch an die and Haupt-ecken desselben Musters gesetzet werden : wenn in die mitten eines Bettle auff dieser seite eine Käyser-Cron stehet/ daß auff dem Gegen-bettlein der andern dergleichen geschehe/ und so fort an eines auff das andre accordire.

Ferner ist bey vielen im brauch/ daß jedem Bettlein nicht mehr als eine gew art Blumen anvertrauet werde/ als diesem eitel Tulipen/ jenem eitel Lilien/ dem d ten eitel Narcissen/ und so weiter : welche eintheilung denn sehr löblich/ auch den gen angenehm/ so lang die Blüht derselben Blumen dauret : wenn aber sotane vor so stehen die Bettlein gantz bloß und kahl/ welches den Garten sehr verunzieret. hero andere bewogen worden/ das Zwiebelwerck an die Ecken und zu nechst an die dirung der Bette zu bringen : den Mittelplatz aber lassen sie denen zaßrichen Gew sen besonders/ damit sie ihnen mit der Mistung ohne schaden der andern zu hülffe k men können. Auff solche weise wenn jene verblühet/ so kommen diese hernach/ un halten also die Bette allzeit eine Bekleidung.

Petrus Lauremberg/ im 5. cap. seines 2. Buchs vom Gartenbaw/ schl diese Musterung für. Auff eine mit Zwieffel-gewächse allbereit belegte Part pflantzet er hin und her Roßmarin oder Cypresse/ und Neglein-stöcke durch ein zwischen dieselben aber strewet er über die gantze Parterre allerley bunten gefü Mohn-samen. Hierauff erscheinen erstlich die Zwiebel-blumen/ also daß alle Tulpen/ Narcissen/ Hyacinthen und dergleichen bedecket. Wenn solche flüc

zu verschwunden / so wird die grüne gestalt des Roßmarins scheinbar / und tapezieret das Erdreich so lang / bis bald darauff die Mohn-blumen ihre scheckige Livree darstellen. Endlich nachdem diese Veränderung auch fürüber / so zeiget sich die bekleidung der besten Neglein / und behält also eine solche Parterre stets ein geputztes Angesicht.

III. Register über das Blumwerck.

Welcher gestalt ein vollkommenes und beständiges Garten-Register über alle Gewächse zu halten / solches ist droben im III. Cap. des I. Buchs gezeiget worden: allhier sol nur meldung geschehen / wie über das Blumwerck eines zu verfertigen / wan eine Parterre new angeleget / oder ja verändert werden sol. Hiezu ist kein besser Mittel / als der auff Papier linirte Grundriß / nach welchem die Parterre angeleget: auff seine linirte Bettlein schreibet die Namen der Gewächse mit solcher Außtheilung / als euch gut duncket. Fället aber der Grund-riß zu enge / so zeichnet nur die Stellen mit Zahlen oder Buchstaben / und machet nach denselben ein Gegen-Rigster / in welchem die völlige Namen auffgeschrieben. Einige illuminiren auch die linirte Bettlein mit blaw / roth und andern Farben / nach dem die Blumen sind / welche in jedwedern wachsen sollen: also daß sie einen Entwurff ihres ins künfftige blühenden Gartens schon vorhero besitzen. Diesem papiernen Entwurff nun folgen sie im Säen und Pflantzen richtig nach / und brauchen ihn an stat eines Spiegels / in welchem sie den im Erdreich verdeckten Samen und die eingelegte Wurtzeln / so offt ihnen beliebet / gleichsam schawen können.

Hieher gehöret auch die andre / und zwar sehr bräuchliche Art / das Blumwerck [illegible] beygesteckte Stäblein zu registriren. Selbige werden ins gemein nur aus Holtz [illegible] / die Zahlen von 1.2.3.4. und so höher drauff geschnidten / und also an die [illegible] der außgestreweten Samen und eingelegten Wurtzeln eingesteckt / auch darüber ein geschriebenes Gegen-Register gehalten. Alldieweil aber die höltzerne Stäbe [illegible] verderben / so ist gut befunden / daß dergleichen aus Bley gegossen / und die Zahlen darauff gepreget werden: welches ein beständig Werck ist.

IV. Mist-Bett zum Blumwerck.

Ein wolbestellter Blumen-Garte kan eines Mist-Betts nicht entrahten / als dessen [illegible] zu allerhand Samen / sonderlich der außländischen / gut und frühzeitiger auffzubringen / und aus demselben die junge Pflänzlein zu versetzen / höchst benöhtiget. Einige [illegible] es das Samen-Bett / das Hoch-Bett / la Couche: im Küchen-Garten [illegible] es einige den Melonen-Berg.

Solche Anrüstung kan geschehen auff zweyerley Weise. Erstlich brauchet man [illegible] höltzerne lange Kasten / zween Fuß hoch: füllet dieselbe an bis auff die Helffte [illegible] oder Schaf-Mist / die ander Helffte bis oben an beschüttet mit gesiebter guter Erde / welche mit einem Viertentheil Weiden- oder Eichen-Erde angemischet sey. [illegible] solche Kasten an eine Mawr oder Gelender also / daß sie dadurch von Norden [illegible] / von Süd / Ost / und West aber freye Sonne haben.

Darnach verrichtet man solche Zurüstung auch ohn Kasten / also daß eine oder [illegible] Gruben ins Erdreich zehen Fuß lang / vier breit / zween tieff / und zwar [illegible] der Garten-Maur / gemachet werden also / daß solch Mist-Bett die Maur am

Rücken Nordwärts habe / hergegen die Morgen- und Mittags-Sonne es bescheinen könne. Im Hornung oder Mertz füllet diese Gruben mit frischen langen Pferde-Mist, wie er aus dem Stalle kömt / und tretet ihn vest ein: über diesen eingetretenen und ebengemachten Mist schüttet zwo oder drey Hand hoch kurtzen frischen Pferde-Mist und drüber fünff oder sechs Zoll dick gute gesiebete Erde aus dem Kohl-Garten. Auf den Seiten fasset es mit Brettern ein/ dergestalt daß das Mist-Bett nicht flach/ sondern etwas schrat gegen die Mauer anlauffe / und die Sonnenstrahlen also desto kräfftiger drauff wircken können. Wan dieses Mist-Bett mit dem Giesser zimlich starck begossen wird / so erhitzet der Mist / dämpffet über sich / und machet die Erde sehr warm / also daß der darin gesäete Samen zeitlich auffgehet. Ihr müsset aber auch Fall-Thüren von Brettern / Flechten / oder Glaß-Fenster drüber machen / welche ihr alle Nachte / ja auch wol bey kaltem Wetter am Tage zumachen / und hergegen bey stillem Wetter und Sonnenschein wieder auffmachen könnet. Was nun unter euren Samen das rareste und zarteste / das säet auff irdene durchlöcherte Töpffe mit tüchtiger Erde angefüllet / machet zu sotanen besäeten Töpffen Löcher in die Mitten des Hoch-Betts / und setzet sie hinein bis an den gbersten Rand: die übrigen Samen strewet auff beyde Seiten des Mist-Betts bis an die Töpffe.

Sotane Ansäung nun auff diese oder auff jene Art / muß geschehen im Februario oder Martio mit zunehmenden Mond / bey lindem Süd- oder West-Wind / nicht aber wenn ein kalter Nord- oder Ost-Wind bläset: auch so etwas darunter/ welches keine fette Erde leiden kan / so muß man dieselbe mit Sand vermengen. Man muß nachgehends ihrer mit Begiessen und Wieden abwarten / jedoch selbige nicht eher in die Parterren / noch auff Geschirr verpflantzen / bis sie gnug erstarcket. Wofern auch einige darunter / derer Natur man noch eigentlich nicht weiß / so theilet man derselben Pfläntzlein in zwey Hauffen / und setzet davon die eine Helffte auff Geschirr / die andere in die Quartier / umb zu sehen wie sie sich halten / und wie sie außdauren werden.

Dieweil auch einige Samen zween / drey / und mehr Monat in der Erden bleiben / ehe sie auffgehen / entweder weil solches ihre natürliche Eigenschafft / oder weil sie etwas alt: so hütet euch/ daß ihr an derselben Aufkommen nicht zu zeitig zweiffelt/ und die Erde herumb rühret / etwas newes drein zu säen / sondern habet hierunter gnugsam Gedult. Da aber schawet fleißig und offters zu / ob sie frisch fort wachsen oder zu trawren anfangen: auff diesen Fall sehet euch ümb nach der Ursach solches Trawrens welche mehrentheils bey der Wurtzel verborgen / und brauchet eine bequeme Cure von denen / welche im VII. Cap des I. Buchs / oder auch VI. Cap. des IV. Buchs gelehret werden. Die Erzehlung aber der Zasrichen Sommer-gewächß / welche jährlich durch Samen zu ernewern / findet ihr im VI. Cap. des II. Buchs.

Das III. Cap.

Schirm-Gewächß von Blumwerck.

Es ist im dritten Capittel des vorigen Buchs allbereit gemeldet werden / daß zu einem vollkommenen Garten unter andern nothwendigen Gebäwen auch ein Pomerantzen-Haus oder dergleichen Ort erfordert werde / dahin man diejenige frembde Gewächse / so unsere rauhe Winter nicht

nicht vertragen mögen / mit Außgang des Herbsts beysetzen könne: ist auch benebens welcher gestalt sotane Beysetzung geschehen solle/angezeiget worden. Solche Schirm-Gewächß-Art sind entweder Bäume und Stauden / welche drunten im Baumgarten erzehlet werden sollen: oder Kräuter und Blumen/ an der Zahl ohngefehr LX. Sorten/ die wir zusammen in diß Capittel einschliessen wollen.

I. Spanisch Cypressen-Kraut.

Abrotanum fœmina viridis, Casp. Bauhini in seinem Pinace Botanico, dessen Nomenclatur oder Namen-nennung wir umb mehrer Gewißheit willen in diesem gantzen Wercke folgen wollen. Abrotanum fœmina Salmanticensis sexta Clusii, welcher diß Gewächß zu erst aus Castilien nach Deutschland überbracht. Es behält seine Blätter / blühet im May oder Brachmonat / wird durch Zerreissung der Stöcke fortgepflantzt / und bedarff sonst keiner sonderlichen Wartung. Dieses ist von Farben grün / es findet noch eine grauliche Art vorhanden / nemlich Abrotanum fœmina foliis teretibus incanis, C. B. Abrotanum secundum, Clus. Polii altera species non incana, Colum. Von dem gemeinen Cypressen-Kraut besehet das II. Capittel des VI Buchs.

II. Welsch Bärenklaw.

Acanthus sativus, C.B. Dod. Lob. Tab. Acanthus, Matth. verus, Trag. Lugd. Eyst. Topiaria quorundam, & Marmoraria, weil die Römische Bild-hawer pflegten seine Blätter wegen ihrer Zierlichkeit in die Marmel-Seulen abzubilden pflegen. Es treibet seinen langen Stengel im May / und die schöne weisse Blumen im Brachmonat herfür. Die Fortpflantzung kan durch den Samen geschehen / und auch durch Zerreissung der Wurtzel.

III. Griechische Aloe.

Aloe vulgaris, C. B. Aloe, Trag. Matth. Dod. Lob. Clus. Eyst. communis Gesner. Diese kan den Sommer über in Töpffen gehalten / gegen den Winter aber herausgenommen / und in einem warmen Gemach an einen Balcken auffgehencket werden / also daß die Wurtzel oben komme. Alsdan pfleget sie drey Wochen lang ihre Kräfte zu verlieren / bald darnach aber erholet sie sich / und wird gleichsam wieder lebendig. Nach Außgang des Winters bringet man sie wieder in die Erde / sonst verdirbet sie in die Länge. Einige haben im brauch / daß sie diese Aloen unten mit Leim / welcher mit Haar bereitet / oder mit einem wollenen Lumpen in Oel genetzet beschlagen / und also in den warmen Stuben auffhengen. Sie hat bey uns keine solche Bittrigkeit / als in Indien da man den bekanten Apothecker-Safft daraus bereitet: kommet auch in diesen Landen gar selten zur Blüht / zum Samen aber durchaus nicht: deßwegen man junge Pflantze zu erlangen / sich bemühen muß / welche dan junge Absetzlinge zur Fortpflantzung machet.

IV. Americanische Aloe.

Aloe aculeata, C. B. Americana, Dod. Clus. Tab. Eyst. folio mucronato, Lob. weil die Blätter in einen spitzigen Stachel sich endigen / da hergegen die Blätter der Griechischen stumpff seyn / und übergebogen. Dieses ist bey uns eins von den

grösten Gewächsen / welches in seiner Jugend auff Töpffen / nachmals wenn es erstarcket / auff höltzernen Kasten gehalten werden kan. Diese Aloe wil in keine Keller / sondern in eine warme Stube beygesetzet seyn / auch den Winter über keine Wässerung leiden / sondern gantz trucken gehalten werden: gut aber ist es / daß sie ümbs dritte Jahr in frisches Erdreich versetzet werde. Im fall an einem Orte sich eine Fäulung irgend ereugnete / so machet Sand in einen Topff gantz heiß / schüttet ihn dahin / und stopffet es darnach alles mit Werck zu: so gehet die Fäulung nicht weiter. Die Vermehrung geschiehet durch Absetzlinge / derer sie offters viel ansetzet: und ist alsdan nöhtig / selbige in Zeiten abzunehmen / sonst entziehen diese Jungen der Mutter die Nahrunng / und tödten sie endlich. Auff diese Art nun wächset sie wol und starck in die Blätter / zur Blüht aber ist sie bey uns noch nicht gebracht worden / viel weniger zum Samen: sintemahl man ins gemein dafür hält / daß in Europa sie nach dem hundersten Jahr allererst blühe.

Solche Blüht geschiehet alsdan recht verwunderlich und so schnell / daß der herfür gestossene Stengel inner wenig Tagen etliche Elen hoch wird / und unzählbare Blumen träget. Gegen die Zeit der Blüht wenden sich die sonst auffgerichtete Blätter mit den Spitzen unterwärts: der Stengel mit den Blumen verwelcken gegen folgenden Winter: das Gewächs selbst bleibet zwar / man hat aber nicht erfahren / daß einiges in Europa nach dem ersten mahl noch eins zur Blüht kommen wäre. Deßwegen ist sonderlich berühmt erstlich die Aloe von Florentz / welche im Jahr 1586. in des Groß Hertzogs Lust-Garten geblühet / wie davon die Nachricht und die Abbildung bey Joachimo Camerario in seinem Horto zu finden. Darnach die Pisanische / welche fast ümb eben dieselbe Zeit zu Pisa in des Edlen Herrn Tornabonii Lust-Garten geblühet als davon außführlicher Nachricht bey Andr. Cæsalpino l. X. de Plantis c. 32. und bey bemeldtem Camerario in seinem verdeutschten Matthiolo zu finden. Drittens die Aloe von Avignon / welche im Jahr 1599. daselbst / wie beym Carolo Clusio in Cur. Poster. zu lesen / geblühet. Viertens die zu Mompelier im Jahr 1647. welche ihren beblümten Stengel mit grosser Gewalt / ja gleichsam mit einem Geräusch und Bewegung ihres Erdreichs über sich getrieben: wie auch fünfftens die zu Pezenas in Languedoc ümb eben selbige Zeit / und zwar in Gegenwart König Ludewigs des XIII und des Cardinals Richelieu / welche deßwegen diß Wunder-Gewächs alsofort abmahlen lassen / wie solches Petrus Borellus Centur. I. Observ. bezeuget. Zum sechsten die Stutgardische / welche daselbst im Fürstlichen Lust Garten im Jahr 1658. drey und zwantzig Fuß hoch in Eyl auffgeschossen / XL Äste gesetzet / und an jedweden zwey drey bis vierhundert Blumen getragen / wie aus der in Druck heraus gegebenen Figur weitläufftig zu ersehen. Gar newlich aber ist die siebende erschienen zu Chora in Meissen in des Hn Conrad von Lösern Lust Garten / woselbst eine funff und funffzig jährige Aloe / welche bis her auff Gefässen halten / endlich im September des 1662. Jahrs auffgehoben / und im Pomerantzen-Hause ins Erdreich gesetzet worden: da sie denn ihre Wurtzeln viel freyer strecken / und die Nahrung so häuffig an sich ziehen können / daß sie alsofort im May des drauff folgenden 1663. Jahres ihren Stengel XII. Elen hoch herfür gestossen / im Junio zu blühen angefangen / auch damit bis in den October fortgefahren / und inner solchen Zeit an XXXIII. Zweigen dolden-weiß bey dreytausent Blumen gezeuget / wie die davon zu Altenburg gedruckte Historie erzehlet. In dem Hoch

Fürstl

Fürstl. Holsteinischen Lust-Garten zu Gottorff hat eine dergleichen Aloe im Jahr 1668. geblühet / welch: in einem absonderlichen Tractat von dem Hochgelahrten Herrn D. Johann Daniel Major / auff der Universität Kiel weitberühmten Professore / noch selbigen Jahrs beschrieben worden. Ebenmäßig im Sommer des 1669. Jahres hat eine Meil von Jena eine Aloe / welche neun und viertzig Jahr alt / geblühet: der Stam oder Stengel ist 21. Fuß und etliche Zoll hoch gewesen / mit 33. Armen oder Ästen besetzt / an welchen 4610. Blumen erschienen.

Daraus denn vernünfftig zu schliessen / daß durch die allzulange Unterhaltung auff Gefässen / sonderlich die enge sind / der Wachstum eines so grossen Gewächses sehr verhindert werde: und daß hergegen die Blüht zu befodern / bey uns kein besser Mittel zu finden / als daß man eine erwachsene Aloe aus dem Geschirr ins Land / jedoch in ein Pomerantzen-Haus bringe: auch darinnen beständig / und bis zur Blüht unterhalte.

V. Anemone.

Dieses edlen Gewächses zehlet Caspar. Bauhinus in seinem Pinace LXIII. Arten / darunter eilff sylvestres mit begriffen. Die hortenses theilen sich ab in gefüllte / deren auch XI. und in einfache / welche wiederumb unter sich begreiffen XVIII. latifolias und XXIII. tenuifolias. Die principalsten unter denselben sind bisher bey uns gebauet werden: Als Anemone l'Arbec, Amaranthe, la Belle, la Blanche, la Brune, Brantson, Cardinal, Centenaire, Chalcedonica, Coloumbine, la Courtisane, la Diablesse, Doppel roht / Doppel violet / Macedonica, Pavo, Pfirsich blüht / Printz Albert / la Ranunculiere, la Regardée, il Rè, la Regata, La Rosée, Sanct ... Visconte.

Ihre Begattung aber geschiehet also Sie erfodern einen raumen Ort / viel Sonne / ein gelindes Erdreich / welches nicht gar zu fett / sondern mit ein wenig kleinem Sand / wofern es von Natur nicht allbereit sandig / vermenget sey Die Mischung ... auch sehr förderlich / wenn man reine Acker- und hole Weiden-Erde zusammen ... / und etwas steinigen Bach-Sand hinzu thut. In dieses also auff Gefässen ... tes Erdreich leget zween Tage vor dem vollen Mond des Septembers die ... vier Zoll weit von einander also / daß die Trieb-Augen / so viel man sie erkennen kan / auffwarts kommen: strewet alsdan zween Zoll hoch Erde drüber / und wartet ... bey truckner Zeit nur mit mäßiger Begiessung ab / damit sie dergestalt frewdig ... beydes ins Kraut / und in die Blumen wachsen mögen. Einige verrichten die ... also / daß die zubereitete Erde unten und oben kommet: die Wurtzeln aber ... dünn und mager Erdreich mitten ein / in Meynung / daß sie solcher gestalt nicht ... anfaulen. Etliche haben auch im brauch / die Wurtzeln erst ein paar Stunden ... Wasser zu weichen / ehe sie dieselbigen einlegen.

Wenn die Blüht vorbey und das Kraut nun abfället / so wartet nicht über acht ... Tage / sondern hebet die Wurtzeln / weil sie der Fäulniß sehr unterworffen / ... dem Erdreich: trucknet sie im Schatten / saubert sie vom Koht / und erst ... oder sieben Tagen / jedoch ehe sie noch anfangen hart zu werden / so theilet / ... wil theilen lassen: schneidet auch das Anbrüchige weg / so etwas vorhanden ... der Schnidt weiß und frisch scheine: lasset sie also auff einem Tische oder in ... Schachtel liegen / so werden sie einschrumpffen und so hart werden wie Horn oder

Knochen. Jedoch schadet ihnen solche Härtigkeit nicht / sondern sie können also wol ein halb Jahr dauern / wenn man sie einzulegen nicht eher belieben tragen möchte: sonst sind zu ihrer Abtrucknung sechs Wochen gnug.

Solte es sich auch zutragen / daß sie nicht frech auffwüchsen / sondern das Kraut gelb und welck würde / so ist es eine Anzeigung / daß die Wurtzel anbrüchig / oder von Erd-Würmen versehret / oder daß die Enden faulen. Derhalben hebet sie ohn Verzug aus / säubert sie / schneidet den Anbruch weg / trucknet sie einen Monat / und leget sie in ein ander frisch zubereitets Erdreich / eben wie kurtz zuvor gelehret worden. Solch Umbsetzen muß so offt zur Hand genommen werden / als man spüret / daß sie krancken.

Im fall ihr spüret / daaß etliche Wurtzeln nur Blätter treiben / aber niemals Blumen bringen wollen: so nehmet sotanen Wurtzeln einige Augen hinweg / damit die übrigen destomehr gestärcket werden / und Krafft bekommen / auch Blumen herfür zu treiben. Die Blumen selbst aber desto ansehnlicher zu machen / so schneidet man an jenem Stöcklein die überflüßige Blumen-Knöpffe hinweg / und lässet ihrer nur zwey oder drey stehen: ja auch diejenige Blumen / welche ausser der Zeit herfür kommen / oder unformlich anzusehen / die sol man gleich der Erden wegschneiden / wodurch dan der Stock sich erholen / und zu gebührender Zeit destomehr und desto wol gestaltere Blumen herfür bringen wird.

Die Anemonen haben zwar / wie andere Gewächs / ihre gewisse Zeit zu blühen / die Erfahrung aber hat diesen Handgriff gezeiget / dadurch man ihre Blühezeit nach belieben versetzen kan. Wan die Wurtzeln obgedachter massen gesäubert / und einen Monat lang abgetrucknet worden / so leget man sie mit trucknem Sande in einen reinen Topff / stellet sie in eine truckene Kammer so lange / bis man davon einlegen wil. Im Januario füllet im Pomerantzen-Hause ein Gefäß mit behörlicher Erde an / leget zween Tage vor dem vollen Mond etliche Wurtzeln hinein / so werden selbige nach Verlauff zweyer Monaten ihre Rößlein bringen. Indessen leget abermal andre Wurtzeln ein im Februario / Martio / und allen folgenden Monaten / so könnet ihr das gantze Jahr über von ihnen frische Blumen / darunter jedoch zuweilen wol einige mißrahten oder gar aussen bleiben / erlangen: welche Tugend dan ihr sonst von keinem andern Gewächse leicht zu erwarten habet. Wollet ihr auch / daß nicht allein ewer Gefässe / sondern auch ewre Garten-Bette mit diesen Rößlein prangen sollen / solches kan ebener massen geschehen / aber nicht das gantze Jahr durch / sintemahl die lange Winterzeit in diesen mitternächtigen Ländern solche continuation zerreisset.

Die Vermehrung der Anemonen beschiehet auff zweyerley Wege. Erstlich bemühet euch aus der Frembde zu erlangen recht reiffen Samen / sintemahl sotaner bey uns schwerlich zu zielen: säet denselben im Januario (andere wollen lieber im May / andere im September) auff ein Gefäß bey vollem Monschein gar flach / kaum halben Zolls tieff / besprenpets zuweilen gelinde mit einem Besemlein / und lassets also im Pomerantzenhause oder dergleichen wolverwahrtem Gemache stehen: nach zwey oder drey Monaten allererst beginnet derselbe aus der Erde zu keimen / zur Blüht aber kommen diese junge Pfläntzlein vor dem andern oder dritten Jahr nicht / jedoch geben sie von allerhand Farben einfache und volle Rößlein. Die andere und bey uns meist bräuchliche Vermehrung geschiehet durch Zerbrechung der Wurtzeln in zimliche Stücke / sintemahl aus gar kleinen langsam Blumen zu hoffen. Solche abgebrochene Stücke

werden also wieder eingeleget / und gehandhabet / wie die Haupt-Wurtzeln / so bringen sie noch dasselbe Jahr ihre Blumen.

Schließlich hat die Erfahrung gelehret / daß in warmen Gärten so zwischen Gebäuden ligen / und bey gelinden Wintern / die Anemonen auch unter unserm Clima in [illegible] Lande keinen Schaden leiden: jedoch ist nicht allzeit zu trawen / sondern man [illegible] zum wenigsten die Helffte der Wurtzeln außheben / und im Gemach überwintern lassen / die aber im Garten gelassen / bedecken.

VI. Colocasia.

Arum maximum Ægyptiacum, C.B. Arum Ægyptiacum, Matth. Dod. Lob. Colocasia, Cluſ. Eyſt. Diese hat eine knollige Wurtzel / welche die Aegyptier und Afrikaner / so wie wir unsere Rüben / zur Speise brauchen / sonderlich weil sie die Krafft hat / zu den Liebes-wercken anzureitzen. Sie wirfft in die Erde Zasern von sich / an welchen mit der Zeit newe Knollen / und aus denselben newe Blätter wachsen: Blumen aber und Früchte träget dis Gewächs weder bey uns / noch in Aegypten selbst / nach Prosperi Alpini Meynung lib. De plant. Ægypt. c. 33. wiewol Joan. Veslingius in den Anmerckungen über selbiges Buch eine blühende Colacasia fürstellet / [illegible] in bemelten Alpini Garten auffkommen / aber bald nach dreyen Tagen ihre Blum oder Frucht wieder verlohren. Die Keller wollen ihr den Winter über nicht bekommen / sondern sie erfordert ein warm Gemach über der Erden: auch muß [illegible] Zeit die Wässerung gantz unterlassen werden.

VII. Spanisch Rohr.

Arundo ſativa, C. B. Arundo, Matth. domeſtica, Tab. Italica major, [illegible] donax ſive cypria, Dod. donax ſativa, Lob. Ist ein fremdes Rohr / inwendig zwar hol / aber doch so starck und dick / daß man Stäbe draus schneiden kan. Wird durch theilung der Wurtzel vermehret / und schicket sich wol in einen Winckel des Pomerantzen-hauses / da es beständig stehen bleibe: so mehret sich die Wurtzel [illegible] stärcker / und treibet mit der zeit dickere Röhren.

Es ist dessen noch eine Art mit gestreifften Blättern / wie das Spanische Graß [illegible] welche kan heissen Arundo ſativa folio maculato. Arundo Indica [illegible], ſeu Laconica Theophraſti Cornuti, Hort. Reg. Paris. Dieses ist [illegible] zärter / als das gemeine mit gantz grünen Blättern / und wil deßwegen für der [illegible] verwahret seyn: aber beyde wollen übriges Begiessen nicht vertragen.

VIII. Blumen-rohr.

Arundo Indica latifolia, C.B. & Tab. florida, Lob. Canna Indica, Cluſ. [illegible] Eyſt. Dieses wird in mangel des gantzen Gewächses / durch Samen gezie-[illegible] der gestalt. Im Frühling weichet den Samen Tag und Nacht in Schaff-[illegible] / darnach stecket ihn Zoll-tieff ins Mist-bett / und begiesset ihn fleißig: so [illegible] auff / wiewol zimlich langsam. Wan er Fingers hoch auffgewachsen / [illegible] die Pflänzlein auff Töpffe oder Kasten mit Erden angefüllet / welche mit [illegible] wol vermenget sey. Stellet sie also an die Sonne / und wässert sie bey [illegible] Wetter alle Tage zimlich starck / so blühen sie zuweilen noch dasselbe Jahr. [illegible] setzet sie den Winter bey / und folgenden Frühling wieder in den Garten: [illegible] werden sie ihre hochrohte Blumen desto zeitiger von sich geben.

Anfangs stösset diese Wurtzel nur einen Stiel heraus / nachgehends mehr un mehr : in der Erden aber setzet sie viel Knoten an/ durch welcher Zerreissung man nen Pflantzlein erlangen kan. Die gewölbte Keller wollen den Blumen-rohr / gleichfa wie der Colocasie / nicht so wol bekommen / als die angeheitzte Stuben : und zwar w es in denselben nahe zum Fenster gesetzet seyn / damit es durch die Ritzen von der Luf ein wenig erfrischet werden möge. Auch bedarff es den Winter über keiner Wäss rung : auff den Frühling aber schneidet die alten Stengel weg / so schlagen nen Schößlein herfür.

Arundo Indica latifolia, flore luteo punctato, C. B. Canna Indica lute Eyst. Ist das ander Geschlecht des Blumen-rohrs / kleiner und geringer als das e ste. An jenem sind die Blumen lichtroht/ als Menning : an diesem gelb / mit rohte Tröpfflein eingesprenget. Die wartung ist einerley / doch sol man die mühe lieber a jenes / als an dieses wenden.

Arundo Indica latissimo folio, flore partim rutilo, partim lateritio. Bl men-rohr mit sehr breiten Blättern. Arundo Indica latissimo folio, flore rutil Hort. Reg. Paris. Die Blume ist Feur-roht / zum theil Ziegel-farbe.

Arundo Indica variegato folio. Gestreifftes Blumen-rohr. Arundo In dica variegata, Hort. Reg. Paris. Die Blätter sind mit weissen streiffen durc zogen / wie das Spanische Graß. Diese art ist zarter und kan die Kälte weniger ve tragen/als die vorigen.

IX. Stachligte Maßlieben.

Bellis spinosa foliis Agerati, C. B. Bellis spinosa elatior, Lob. ad part. al spinosa Cretica, vulgo. Kan erst aus Samen gezielet / und darnach durch theilun der Pflantze vermehret werden.

X. Stets-grünende Ochsen-zunge.

Buglossum latifolium semper virens, C. B. Buglossum semper virens, Lol Hispanicum, Tab. Borrago semper virens, Gerh. Seine fortpflantzung ist / w der vorher-gehenden Maßlieben.

XI. Ochsen-zunge aus Creta.

Buglossum Creticum flore odoratissimo. Buglossum Creticum min mum odoratum, flore vario eleganti, Hort. Reg. Paris. Sie ist einem Echi nicht ungleich / rauh anzugreiffen / klein von Blättern / und Blumen : insonderhe sind die Blumen wolrichend / schön gebildet / von Farben braun und weiß.

XII. Topff-Neglein.

Die grosse mannigfaltigkeit der Neglein kan füglich in vier Geschlecht abgethe let werden / unter welchen das fürnehmste die Topff-neglein sind / von denen an diese ort zu handeln : das ander sind die gemeine Garten-neglein / das dritte die Bart-ne lein / das letzte die Feld-neglein oder Graß-blumen. Die Topff-neglein sind also g nennet / weil sie in Blumen-töpffen oder Holtz-kasten behalten werden / damit man g gen Winter / dessen Frost sie nicht wol erdulden können / dieselben bequem beys tzen möge.

D

Die Torff Neglein haben alle gefüllte Blumen/ und können/ was die Grösse betrifft/ in vier Sorten unterschieden werden. Erstlich sind die gar grosse und rare Haupt-Blumen/ Caryophyllus maximus, I. und II. C. B. Darnach die bekante Grossen Caryophyllus altilis major, C. B. mit ihrer gantzen varietät. Dahin auch gehöret eine bey uns verhandene Art/ die prolifera oder trägtich ist/ und Neglein mit Kindern genennet wird: wie auch die mit tieff-zerschnidtenen Blumen/ Caryophyllus multiplex laciniatus, C.B. Zum dritten die Mittelmäßigen/ Caryophyllus medius, IV. & V. C. B. mit ihrer varietät. Endlich die Kleinen/ Caryophyllus pleno flore minor, C.B. welche doch einen gelinden Winter im Garten außhalten können. Man könte sotanen Unterscheid der Grösse nach mit fünff oder sechs Cirkeln abpassen/ wie beygesetztes Neglein-Maaß oder Compaß außweiset.



Die Farbe anlangend/ solche ist entweder einfach/ also daß die gantze Blume gantz/ purpur/ [illegible]/ colambin/ oder [illegible] oder gemischt/ und [illegible] entweder einge[illegible] geflammet/ oder [illegible]. Und zwar [illegible] Zusammenfügung der verschiedenen Grösse [illegible] Farben/ sind beydes [illegible] die Natur und [illegible] vielerley Arten [illegible] Neglein entstanden/ [illegible] die Frantzösische [illegible] Niederländische [illegible]/ welche sonderlich darauff sich befleißigen/ veranlasset worden/ [illegible] Blumen eben wie [illegible] Tulipen besondere [illegible] zu geben/ dabey man ohngefehr eine Sorte von der andern unterscheiden möchte.

[illegible]rientál.
[illegible] Tolbinger.
[illegible] Ciman.
[illegible] von Seeland.
[illegible] Touche.
[illegible] Treup.
[illegible] Magnus.
[illegible]
[illegible]

Amelia.
Anglese.
Argenis.
Belle belle.
Belle Catharine.
Belle Clorinde.
Belle Helene.
Belle Madame.
Belle Margarite.

Belle Princesse.
Belle Susanne.
Belmüller.
Belresteau.
Bullion.
Buchbinder.
Cardinal.
Cedonulli.
Clarabella.

Columbin.
Constanzer Mars.
Concordia.
Cölnische.
Demelie.
Don Cerdua.
Diana.
Englische Braune.
Englische Flagge.
Englische Morliou.
Englische Rose.
Flämische Magd.
Florabella.
Franze Merveille.
General von Holland.
General Wigans.
Generalißimus.
Glorieuse.
Goliath.
Graff Floris.
Graff von Holland.
Graff von Mansfeld.
Grotius.
Güldenstück.
Hannibal.
Hautvester.
Hercules.
Hesse.
Grosser Hesse.
Holländer.
Hugenot.
Jaspis.
Jacobs-Blum.
Imperial.
Incarnat.
Isabella.
Jubel von Holland.
Jupiter.
Kago.
Käyser-Cron.
Koch.
König.
Königin.
Kronbeck.
Latrepouze.
Madame Leonora.
Leopoldus.
Lust-Hoff von Holland.
Lüttiger.
Mahomet.
Marcus Aurelius.
Mazarini.
Melander.
Melveille du monde.
Merlyon vom Haag.
Merlyon Nacre.
Müllerin.
Nassawer.
Newe Fama.
Newer Signor.
Noblesse.
Orange von Clarmont.
Orange geflaṁt.
Orange pantir.
Orange present.
Pallas.
Patientia.
Perle.
Perlenfarbe.
Petit Jean.
Philoclea.
Piccolomini.
Printz von Conde.
Printzen-Jagt.
Princesse Amelia.
Princeßin.
Purpur Wigans.
Pusche Rose.
Rose.
Resabella.
Rosa major.
Rosalina.
Samtroht.
Sarenthaler.
Scholler.
Schöner Absolon.
Schwartz Imperial.
Scipio Africanus.
Sol.
Steinheimer.
Sylvester.
Trauriger Mars.
Türckischer Käyser.
Türckische Käyserin.
Venetianer.
Venus.
Vice-Roy.
Victoria.
Ulmer Königin.
Walther.
Weisse Frühzeitige.
Weisser Graff.
Weisser Hirsch.
Weisser König.
Weisser Rabe.
Weisse Rose.
Weisser Schwan.
Wetterhan.
Wittenberger.
Zarnecki.

Die Vermehrung geschicht auf mehr/ als eine Weise. Durch Samen werd sie also gezielet/ daß man denselben zeitig auffs Mist-Bett im vollen Mond außstreu und wan sie auffgangen/ also fort wachsen lasse/ bis sie Fingers lang worden: als d hebet die Pfläntzlein aus/ und versetzet sie in ein lang Bett nach der Schnur acht Z weit von einander: unterhaltet sie mit säubern vom Unkraut und mit Begiessen b auff Bartholomaei. Man hält dafür/ daß diejenige Pfläntzlein/ welche im Auff hen nur zwey Blätter treiben/ einfache: die aber mehr als zwey treiben/ gefüllte M

E

kein bringen werden: derhalben ihr hierunter eine Wahl halten / und im Versetzen die zweyblättrige verwerffen / die andern aber beybehalten könnet. Indessen ob sie wol das erste Jahr nicht blühen / sind sie doch erstarcket / und ist alsdan nützlich / sie ümb den vollen Mond noch eins außzuheben / und in ein anders / oder in dasselbige von neuem zubereitetes Bett wieder zu setzen / jedoch etwas weiter von einander. Also nun lasset sie den Winter durch stehen / so fangen sie im Julio an zu blühen: welche Stöcke als dan [illegible] die schönste Blumen tragen / hebet man mit der Mutter-Erde aus / benimt ihnen die übrigen Schösse / und setzet sie hin und her in die Parterren zur Zier / oder bringet sie zur Beysetzung auff Töpffe und Kasten. In der Blüht gebet Achtung auf die kleinen Neben-Blumen / daß ihr dieselben wegbrechet / damit die grössesten desto mehr Vollkommenheit erlangen.

Alldieweil aber die Vermehrung durch Samen etwas langsam / auch einige Haupt-Neglein durch Samen nicht wol zielen: so muß man mehrentheils der Zerreissung der Stöcke im Frühling sich gebrauchen / wan selbige nur also beschaffen / daß in der Zerreissung beyde Theil etwas Wurtzel behalten können. Im fall sie auch schon keine Wurtzel behalten können / so nehmet nur einige jährige Schosse mit fürsichtigkeit / [illegible] putzet die dürren Blätter weg / (einige spalten sie auch von unten bis an den ersten Knoten) setzet sie auff Geschirre / begiesset sie alsofort / damit sich die Erde anlege / und traget sie in einen für der Sonnen verwahrten Ort / bis sie zu treiben anfangen: ja sie wollen auch nachmahls bey folgenden heissen Zeiten fast niemahls mehr als die Morgen-Sonne vertragen / und geschichet gleichwol selten / daß sie alle bekommen solten.

Aber ausser dem ist die fertigste Art allerhand Topff-Neglein zu vermehren und das Sencken oder Ablegen / und beschichet folgender gestalt. Im April oder [illegible] umb den vollen Mond / erwählet an einem alten Stock einen starcken Neben-[illegible] welcher noch keinen Blumen-Stengel getrieben / reisset ihm behende hinweg [illegible] untersten Blätter bey der Erden / so bleibet das Gelenck oder der Wirbel bloß. [illegible] über demselben Wirbel spaltet mit einem scharffen Federmesser den Stengel [illegible] mitten / fahret mit dem Schnidt also auffwärts bis durch den nechsten andern [illegible] hindurch / und leget ein Reiselein oder dürres Neglein-Blat dazwischen: lüff-[illegible] das nehesste Erdreich im Topff oder Lande / und drücket das abgespaltene En-[illegible] darein / und zwar vom Stocke abwärts / jedoch also daß es nicht abreisse: im [illegible] der Schoß sehr starck / so stecket ein Häklein dazu: bedecket es folgends mit der [illegible] und lasset es also zween Monat / oder auch bis in den Herbst (etliche lassen sie [illegible] den Winter durch bis auff den Frühling) stehen. Alsdan im vollen Mond [illegible] die Erde oben etwas weg / und schneidet mit einem starcken Messer das über-[illegible] Theil / dadurch der Seugling bisher die Mutter-Nahrung gesogen / auch hin-[illegible] ihn heraus / so werdet ihr sehen / daß er nunmehr eigene Wurtzeln gesetzet / [illegible] ihn auff ein ander Gefäß. Dergleichen Seuglinge kan man von einem [illegible] ziehen / und also in kurtzer Zeit zu einer grossen Menge köstlicher Topff-[illegible] gelangen: jedoch wollen die gar alten Stöcke endlich nicht so gute Seuglinge [illegible] als die mittelmäßige.

[illegible] Versetzung oder Verpflanzung dieser abgelegten jungen Topff-Neglein ist [illegible] / daß wan selbige bey heissem Wetter / oder trucknen Winden geschiehet / [illegible] versetzte Pflänzlein im Schatten / doch unter freyen Himmel / die ersten

vierzehen Tage oder drey Wochen stehen lasse / und sie wol begiesse / damit sie erst recht fassen mögen. Im fall auch einige unter denen versetzenden bald Schösse trieben / so ist sicherer / sotane erste Schösse / damit die Pflantze sich vorher recht stärcke / wegzuschneiden / und andere treiben zu lassen / welche hernach desto grössere Blumen bringen werden.

Die Beysetzung gegen den Winter sol also geschehen / daß 1. die Neglein nicht naß / sondern trucken ins Winter-Gemach kommen: deßwegen / wan die Zeit sie einzusetzen heran nahet / so stellet sie vorhin zu einiger Abtrucknung auff etliche Tage unter einen Schirm / welcher doch lufftig sey. 2. Sol selbige nicht gar zu zeitig / sondern etwas später / als der andern Schirm-Gewächs / ja wol bis nach dem ersten Frost / beschehen / welches ihnen besser bekommet. 3. Auch sollen sie im Winter-Gemach nicht gar zu warm gehalten werden / sonst fangen sie an zu treiben / und die neugetrieben Schosse verfrieren gemeiniglich bey dem Außsetzen im Frühlinge: sintemahl diese Beysetzung geschiehet nicht umb des Wachstums willen / sondern daß sie nur für der Beleidigung des Frosts verwahret werden mögen.

Noch sind diese Regeln in acht zu nehmen. 1. Daß man die rare Neglein-Stöck sich nicht übertragen lasse: es ist gnug / daß ein haupt-grosser Stock zehn oder zwölff Blumen zeitige: die andern sol man des Morgens mit einem Feder-Messer wegschneiden / so bald man siehet / daß zwischen den Gelencken sich ein junges Knöpfflein zeiget. 2. Einige der grösten Neglein spalten leicht auff: dawider ist wol kein besser Mittel / als daß man beyzeiten die Hülse in der Mitten binde / und sie von oben mit einigen Schnitten behende auffspalte. 3. Weil die niederträchtige Stöck viel zierlicher / als die hochragende / so müsset ihr ewren Neglein die zu geilen und hohen Schosse außbrechen: der gestalt treiben sie destomehr niedrige. 4. Wer nicht gar zu viel auff Geschirr spendiren wil / der kan seine Neglein den Sommer über wol im Lande handtieren / und dan gegen Winter selbiger viel mit einander in höltzerne Kasten setzen. Zwar die Stöcke wachsen also im Lande frech und starck / treiben auch viel Blumen-Stengel: aber die Blumen werden dennoch nicht so groß / als auff Gefässen. 5. Ihr müsset ewre Neglein von den verdorreten Blättern stets und fleißig saubern / sintemahl es ihr grosses Verderben ist / wenn man ihnen dieselbe lässet. Die Welschen Gärtner halten für ein Geheimniß / Neglein von sonderbarer Grösse zu zielen / durchs Geblüt von Thieren: und zwar nehmen sie solchen Hangriff nicht für im Frühling / weil sonst den Sommer über das Blut im Erdreich Wärme zeugen würde: sondern allererst im spaten Herbst. Als-dan legen sie in ein Geschirr anfänglich etwas Kieselsteinlein oder Grieß-Sand: darauff schütten sie zwey Zoll hoch mittelmäßige Erden: ferner giessen sie darüber fünff Zoll hoch frisches Ochsen- oder Kälber-Blut: darauff wiederumb drey Zoll von voriger Erde. Hierauff heben sie einen schönen Neglein-Stock also aus / daß seine Erde an den Wurtzeln unverrücket bleibe / und nachdem sie ihm die herfürgehende Wurtzeln ein paar Finger breit umb und umb verschnidten / so stellen sie ihn in das Geschirr oben auff die vorbesagte Erde / und füllen den Raum herumb mit fettem Grunde aus. Ferner stellen sie ihn an die Sonne / und begiessen ihn / wie bräuchlich: wan aber der Winter-Frost anfänget / so zertreiben sie Hüner- oder Tauben-Mist in Wasser / und besprengen ihn bisweilen damit: nach Außgang des Winters brauchen sie nur wieder schlecht Wasser / oder solch Wasser / darin Fleisch gewaschen worden. Weil dan das Blut / sagen

sie

sie indessen zu Erde worden / und in seinen Trieb kommen / so werden die Blumen von mehr / als ordinarer Grösse. Ad eundem finem obtinendum nonnulli stercus humanum, alii suillum fundo vasorum imponunt, habentque pro summo arcano ad augendam florum magnitudinem.

Es hat aber bey Fortpflantzung der Topff-Neglein auch das Oculiren stat / und wird also verrichtet. Etwas vor Bartholomæi treiben die alten Stöcke junge Augen an den Schossen: solche Äuglein schneidet man mit einem scharffen Messer aus / jedoch also / daß die Seele oder das Hertzlein darinnen bleibe: setzet sie sofort in andere Schößlein / und verbindet sie / wie sonst bey dem Äuglen bräuchlich. Es erfordert aber diese Arbeit eine leichte und fertige Hand / als welche ein solch Meisterstück / daß auf einem Neglein-Stock zugleich weisse / rohte und gesprengelte Blumen zu sehen sind / [illegible]: wie solches George Vieschen im 8. Cap. seines Blumen-Gartens bezeuget. Auch stünde es zu versuchen / ob durch das Spalt-Pfropffen vielerley Blumen auf einen Neglein-Stock zu bringen wären.

Schließlich die Samlung des Samens betreffend / dabey ist auch auff viererley acht zu geben. 1. Es ist besser / daß diejenige Stöcke / welche Samen tragen sollen / in [illegible] / ohn viel Versetzen / stehen bleiben. 2. Erwählet zum Samen keine einfachen / sondern die gefüllte Weisse / und nechst denen die gefüllte Leibfarbene / als welche sich hernachmahls in der Außsaat an Farben zum meisten verändern. 3. Schneidet die unnützen Schoß hinweg / und lasset jedem Stock nur einige Haupt-Stengel / und an denselben lasset nur die zwo untersten Blumen / die obersten alle schneidet weg: so wird der Samen desto vollkommener. 4. Wan der Samen recht reiff / so nehmet ihn [illegible] zwar im vollen Mond

XIII. Margreten-Neglein.

Caryophyllus pratensis flore pleno, C. B. Odontitis flore pleno, Clus. [illegible] Plinii, Eyst. Odontis Margarita, Cam. Margaritina, & Flos cuculi, [illegible] Gefüllte Kuckuks-Blume. Diese gehöret zwar unter die Feld Neglein / als welche in warmen Ländern wild wächset: bey uns aber muß sie mit Fleiß gewartet werden. Wegen ihrer schönen Röhte sind sie wol werth / daß man ihrer ein Paar [illegible] kommen lässet / und setzet sie in ein Gefäß mit guter Erden angefüllet. Im [illegible] pflegen sie zu blühen / und setzen Nebenschösse / durch welche sie vermehret werden / also daß man die Nebenschösse sampt zugehörigen Wurtzeln abreisset / und [illegible] einpflantzet. Zu dem / weil diß Gewächse leicht vergehet / muß solches verpflantzet werden so offt / als tüchtige Nebenschosse vorhanden.

XIV. Paßion-Blume.

[illegible]tis trifolia flore roseo clavato, C. B. Granadilla, Monard. Mara[illegible]dam. Dieses Gewächse findet man häuffig auff dem Peruanischen Gebiete [illegible] in der Landschafft Cusco, woselbst es eine Frucht den Granatäpffeln [illegible] daher es von denen daselbst wohnenden Spaniern Granadilla genennet [illegible] da ist es zu erst dem Pabst Paulo V. zugesand / und also vor wenig Jahren [illegible] bey uns einkommen. Auff den Blätlein dieser Blumen finden sich [illegible] einer außgespreiteten Geissel gleich: auff der Blume aber stehen [illegible] oder Fasern / welche sich vier Nägeln / und vier Hammern verglei-

chen. Und dieweil bey der Creutzigung unsers Erlösers dergleichen Instrumenta gebrauchet worden / so ist davon der Name Paßion-Blume entstanden : wiewol wer Lilium cruentum flore pleno im Eychstädtischen Garten eigentlich betrachtet / der wird etwas dergleichen darinnen finden.

Sonst alldieweil bey uns diß Gewächse zur Frucht nicht kommet / viel weniger der Samen reiff wird / so ist der geschwindeste Weg / daß man einige Stöcklein anschaffe / dieselbe in gute Erde auff Gefäß etwa drey Zoll tieff pflantze / ihnen Sonne und Wässerung nicht mangeln lasse / auch Stäbe / daran sich das Kraut auffwinden kan / dabey stecke. Wan es zur Blüht kommet / so thun sich die untersten Blumen allezeit zu erst auff / und wan die abfallen / öffnen sich die necksten / also fortfahrende bis auff den Gipffel. Nachdem die Blüht nun gantz fürber / so schneidet das Kraut und die Stengel hinweg / damit die Wurtzel in der Erde sich erholen / stärcken und vermehren möge. Gegen den Winter setzet sie bey / haltet sie nicht sehr feucht / und auff den Frühling / wofern die Wurtzel sich mercklich vermehret hätte / könnet ihr sie außnehmen / zerreissen / und also newe Stöcklein machen.

Die Wurtzel ist an dieser gemeinen Paßion-Blume weiß : man hat aber jetzund auch eine andere Art / an welcher die Wurtzel gelb / und die Blume grün mit braun vermenget. Ja der Hort. Reg. Paris. setzet ausser der gemeinen noch drey Arten / als da ist : 1. Clematitis trifolia altera flore clavato ex nigro punicante. 2. Clematitis seu Flos Passionis flore viridi Murucujæ species foliis Hederæ scandentis Georg. Marggravii in Histor. Brasil. 3. Clematitis seu Flos Passionis Americana luteo flore.

XV. Indianische Wald-Rebe.

Clematitis Indica flore phœniceo. Clematitis Indica Contareni, Hort. Patav. Gelseminum Indicum maximum flore phœniceo, Ferrarii. Gegenwärtiges Gewächs ist aus der Provintz Canada überbracht / und allererst umb das Jahr 1630. in Europa bekant / und wegen seiner hochrohten Blumen angenehm werden.

Es erfordert ein zwar fettes Erdreich / aus welchem jedoch der Mist-Dampff wol verraucht sey : darnach einen wol besonneten Ort im Pomerantzen-Hause an einer Wand / daran man ihm ein Gelender von Latten / an welchem es seine Zweige frey außbreiten möge / auffrichten muß. Truckenheit kan es gantz übel erdulden / deßwegen es im Mangel Regen sattsam wil begossen seyn / vom Frühling bis in den Herbst. Seine Vermehrung geschiehet im Frühling / ehe die Blätter außlauffen : alsdan werden junge Reben oder Nebenschoß / welche die Wurtzel treibet / abgestochen / in gut Erdreich gesetzet / an die Sonne gestellet / und fleißig begossen. Auch ist es müglich durch Schnitlinge / fast wie bey den Wein-Reben : nemlich man schneidet einen Zweig bis unter den dritten Knoten ab / spaltet ihn unten ein wenig mit einem Messer / leget ihn tieff ins Erdreich / daß zween Knoten bedeckt werden / der dritte aber heraus rage / und begiesset ihn fleißig / so wirfft der Schnitling Wurtzeln.

XVI. Meer-Fenchel.

Crithmum sive Fœniculum maritimum minus, C. B. Crithmum, Tab. primum, Matth. marinum, Dod. Fœniculum marinum, Lob. *Perce-pierre*. Ist ein staudich Kraut / an welchem die Blätter dicklich / und am Geschmack saltzig : wächst

set an steinigten Orten an dem Meer / bringet Dolden wie der gemeine Fenchel. Die Frantzosen mengen es mit unter andere frische Salat-Kräuter / wird auch wie die Capern eingemacht / und zur Erweckung des Appetis auffgesetzet. Hieher gehöret auch Crithmum maritimum flore Asteris Attici, C.B. Crithmum tertium, Matth. chrysanthemum, Dod. Tab. Chrysanthemum littoreum, Lob. Werden beyder seits auch die Wurtzeln fortgebracht.

XVII. Schweine-Brodt.

Cyclamen orbiculato folio inferne purpurascente, C.B. Cyclamen vulgare, Eyst. Cylaminus, Matth. Tab. orbicularis rotundifolius, Dod. flore odoro, Clus. Panis porcinus, & Arthanita, Offic. Schweine-Brodt / weil es ihnen eine angenehme Speise / und wächset solches in Hungarn und Osterreich durch alle Berg-Wälder ungebawet: bey uns aber muß es in Gefässen unterhalten / und den Winter beygesetzet werden. Es liebet grösten Theils den Schatten / und zeiget damit seinen Ursprung aus den schattigen Wäldern selbst an. Die Blumen kommen an diesem Gewächß erst herfür / darnach die Blätter / welche den Herbst und Winter hindurch dauern.

Ausser diesem gemeinen Cyclamine erzehlet C.B. noch XII. andere frembde Arten / unter welchen allewege am höchsten gepriesen werden / welche die meisten Blätter und Blumen tragen / sonderlich aber / an welchen die Blätter mit breiten weissen Flecken gezeichnet sind. Bey der hiesigen Gärtnerey sind folgende Arten bißher gebauwet worden.

Cyclamen radice maxima foliis inferne rubentibus, C.B. Schweinebrodt mit runden Blättern / unten roht. Cyclamen Romanum, Eyst.

Cyclamen folio anguloso, C. B. Schweinebrodt mit eckigten Blättern. Cyclamen vernum, Lob. ic. Eyst. Cyclaminus verno tempore florens, Clus. Cyclaminis orbiculati tertia species, Dod.

Cyclamen vernum album, C.B. Frühlings Schweinbrodt mit weissen Blumen. Cyclamen vernum flore albo, Lob. Clus.

Praeterea extant in Catalogo veteri MS. nomina quoque sequentia: Cyclamen Persicum majus. Cyclamen Persicum vernum flore albicante corolla purpurea odoratum. Cyclamum Monspeliense vernum flore albo, & flore rubro. Cyclamen de Alepo vernum. Cyclamen autumnale Pisanum. Cyclamen autumnale Africanum flore purpureo odoratum.

Von der Wartung derer Cyclaminum ins gemein zu reden / so erfodern sie ein gutes leichtes Erdreich / in welches sie zween Zoll tieff / und zwar auff grosse weite Geschirr gesetzet werden müssen. Im fall auch die Wurtzel sich dergestalt vergrössert / daß das Geschirr zu enge werden / und die Nahrung / welches man an allzu grosser Menge der Blätter abnehmen kan / entgehen wil: so sol man sie / jedoch fürsichtig mit Umfassung der anhangenden Erde / außheben und in weitere Gefässe setzen.

Sie werden ins gemein durch den Schnidt in zwey Theil vermehret / und dieses so bald die Blätter abgefallen / beschehen: also daß im Schneiden ein jedes seine Augen gantz und unverletzt behalte. So bald der Schnidt im Schatten (oder mancher Meynung / in der Sonne) etwas getrucknet / muß er mit Pfropff-Wachs

Wachs beleget / und die Einlegung ins Geschirr sofort darauff geschehen / dergestal
daß der Schnidt an die Seite des Geschirrs / dahin man zugleich etwas magere Erde
thun sol / gewendet werde. Weil ihnen auch alsdan keine Feuchtigkeit dienet / so so
man sie nicht ehender / bis sie zu treiben anfangen / begiessen.

Die Vermehrung durch den Samen betreffend / so hält man den Unterscheid
daß der Samen derjenigen / welche im Frühlinge blühen / auch im Frühling: und de
rer / so im Herbst blühen / auch im Herbst auff wol zubereitete Gefässe gesäet / selbig
nachmahls an einen sonnigten Ort gestellet / und mässig begossen / auch die auffkom
mende Pflantzen nicht eher / als nach verlauff des dritten Jahres versetzet werden. A
ber diese Vermehrung findet nur stat in den warmen Ländern / wo die Samen zu ihre
vollen Reiffung kommen.

XVIII. Wirbel-Diptam.

Pseudodictamnus verticillatus inodorus, C.B. Pseudodictamnum. Matth
floribus verticillatis, Lob. Eyst. In Creta wächset er / wie auch der rechte Diptam
von sich selbst: deßgleichen findet sich auch an etlichen Orten Welschlands der Wirbe
Diptam wild / von dannen ist er zu uns gebracht worden. Er bedarff keiner sonder
chen Wartung / nur daß er den Winter beygesetzet werde / so kommet er leicht fort / un
breitet sich aus. Man vermehret ihn durch Zerreissung der Stöcke mit den Wurtzel
wiewol auch die abgebrochene Zweiglein fassen.

XIX. Stets-grünend Erdrauch.

Fumaria siliquosa sempervirens Cornuti, Hort. Reg. Paris. Diese ist zu e
von Jacobo Cornuto, unter andern Canadensischen Gewächsen bekant gemacht:
träget Schötlein / grünet Winter und Sommer: wird erst aus Samen gezielet / h
nach durch die Wurtzel vermehret. Sie wil in dem Winter-Gemach eine lufft
Stelle haben / sonst versticket sie.

XX. Schlangen-Kraut.

Dracunculus polyphyllus, C.B. minor, Matth. Tab. Dracontium maju
Dod. Eyst. Anguina Dracontia & Serpentaria colubrina, Lob. Dieses hat m
in unsere Lust-Gärten bracht fürnemlich wegen seines bunten Stengels / welcher d
Rücken einer sprenglichten Schlangen gantz gleichet. Oben bringet es herfür e
Keule / wie Arum oder Pfaffenpint / und endlich eine traubliche Frucht mit roh
Beeren. Wird durch die Theilung der Wurtzel vermehret.

XXI. Americanisch Rühr-Kraut.

Gnaphalium latifolium Americanum, C.B. peregrinum, Eyst. Ame
canum argyrocome, Clus. Dieses ist mit weisser Wolle überzogen / wie unser
mein Rühr-Kraut / ist aber im übrigen an Grösse / Blättern und Blumen ein merc
cher Unterscheid. Man muß davon ein Pfläntzlein zu überkommen sich bemühen /
sen Wurtzel setzet in der Erden neue Zasern / daraus jährlich junge Stengel an
Seiten herfür lauffen: und kan also durch Abreissung derselben diß Gewächß le
beybehalten und fortgepflantzet werden. Hieher kan man auch ziehen

Gnaphalium maritimum, C.B. Meer-Rührkraut. Gnaphalium, Ma
marinum, Lob. ic. legitimum, Clus.

XX

XXII. Meer-Portulac.

Halimus ſeu Portulaca marina, C.B. Halimus vulgaris, Matth. Eyſt. Portulaca marina, Dod. Lob. Tab. Wird nicht ſo ſehr wegen ſeiner Zier / als die Zahl der ausländiſchen Gewächſe zu vergröſſern / in Luſt-Gärten unterhalten. Umb Liſſabon wächſt ſie von ihr ſelbſt / hier zu Lande wird ſie durch gantze Pflantzen und durch deroſelben Zerreiſſung fortgebracht. Sie kommet bey uns zwar zur Blüht / aber nicht zum Samen: jedoch wenn man denſelben aus wärmern Orten habhafft werden kan / gehet er wol auff. Nach etlichen Jahren erſtarcket dieſe Meer-Portulac ſo ſehr / daß ſie einem Stauden-Gewächs ähnlicher / als einem Kraute. Hieher gehören auch

Halimus latifolius ſeu fructicoſus, C. B. Breite Meer-Portulac. Halimus, Lob. primus, Cluſ. Portulaca marina, Dod. ic.

Halimus anguſtifolius procumbens, C.B. Schmale Meer-Portulac / an welcher die Zweige nieder ligen. Halimus ſecundus, Cluſ.

XXIII. Fremde Rhein-Blumen.

Helichryſum foliis oblongis, Stœchadi citrinæ ſimilis, C.B. Dod. Helichryſum Cam. ep. Chryſocome peregrina, Eyſt. Iſt ein ſubtiles Gewächs mit zierlichen gelben Blümlein / den bekanten Rhein-Blumen Stœchadi citrinæ gleichend / davon im III. Cap. des VI. Buchs. Es wird durch Zertheilung vermehret.

XXIV. Hyacinthus Tuberoſus.

Hyacinthus Indicus tuberoſus flore Narciſſi, C.B. Hyacinthus Indicus tuberoſa radice, Robin. major Indicus tuberoſa radice, Swertii. Indianiſcher [illegible] mit knolliger Wurtzel / Tuberoſe. Dieſer liebet die freye Lufft / und die [illegible] Sonnenſtrahlen: blühet doch ſpät / nemlich allererſt im Herbſt. Er wil den [illegible] über / nachdem er verblühet / nicht begoſſen ſeyn: ſondern man läſſet ihn alſo in [illegible] Geſchirr ſtehen bis auff den Frühling. Alsdan hebet die Wurtzel aus / und ſetzet [illegible] tieffer als zween Zoll / in ein ander Geſchirr mit friſcher gelinder und leichter [illegible] angefüllet: die Abſätze laſſet ihr alle / woferne ſie ſich nicht ſelbſt zertheilen und [illegible] Es iſt auch von einigen gut befunden / daß man im November / nachdem er verblühet / ihn aus ſeinem Geſchirr mit allen Abſätzen außhebe / und den Winter [illegible] in einem warmen Zimmer zu gelinder Abtrucknung ligen laſſe: folgenden [illegible] alsdan wieder einſetze / und wol begieſſe. Man kan die Tuberoſen auch durch [illegible] Bett treiben / daß ſie zeitiger blühen. Wenn es ſich zuträget / daß die Tuberoſen in ihrem Geſchirr nicht zur Blüht kommen / ſo können ſie darin ohn Verſetzen [illegible] werden. Die weiſſe Blumen dieſes Hyacinths ſind eines ſehr lieblichen und [illegible] Pomerantzen-Blüht gleichenden Geruchs / welcher jedoch gegen die Nacht / und in [illegible] verſchloſſenen Gemach kräfftiger / als im offenen Garten / ſich ſpüren läſſet.

XXV. Dolden-Yſop.

Hyſſopus umbellata, C.B. Hyſſopus comoſus, Cluſ. Dieſer iſt von dem gemeinen Yſop ſonderlich in dem Stück unterſchieden / daß die Blätter oben am Gipffel [illegible] einer Dolden oder Schirms dichte bey einander ſtehen. Kan durch Zertheilung vermehret werden.

XXVI. Breit-stenglicher Ysop.

Hyssopus laticaulis cristata. An dieser Sorte ist der Stengel plat / und etlicher orten einen halben Daum breit: die obersten Gipffel winden sich in einander / wie eine crista oder Büschlein: die Blumen sind blaw. Ich zweiffele / ob es bisher von jemand beschrieben oder abgebildet worden.

XXVII. Cineraria.

Iacobæa maritima, C.B. Pannonica prima, Clus. Erigerum tomentosum alterum, Lob. Cineraria, Dod. Aschkraut / Wollig Jacobskraut / dieweil fast das gantze Gewächse mit Asche bestrewet oder mit aschfarbener Wolle bezogen zu seyn scheinet. Es wird durch Zerreissung der Stöcke leicht fort gebracht / und ist bey seiner Abwartung nichts sonderlichs zu beobachten.

XXVIII. Lavendel ohn Blüht.

Lavandula frutescens sine flore. Diese ist vor einigen Jahren aus Holland anhero gebracht / und nunmehr zimlich bekant worden. Sie hat sehr breite Blätter einen guten Geruch / und wächset starck in Stauden: Blumen aber hat sie weder bey uns / noch meines wissens anderswo jemahls gebracht. Ich zweiffele auch / ob sie bisher von jemand sey beschrieben worden: ist sonst durch Zertheilung leicht fort zu bringen.

XXIX. Dentellaria.

Lepidium Dentellaria dictum, C. B. Plumbago, Clus. Tab. Molybdæna Plinii, Cam. Dentaria sive Dentillaria, Lob. weil die Wurtzel wider das Zahnwe gelobet wird. Etliche nennen es auch Bley-Kraut. Umb Avignon wächset es wild bey uns dauret eine Pflantze viel Jahr / weil die Wurtzel sehr lebhafft / welche all Frühling newe Stengel treibet: im August bringet es seine purpurfarbene Blumen i rauhen Kelchen: der Same wird selten reiff / sonst kan es dadurch / wie auch durc Zerreissung des Krauts mit der Wurtzel vermehret werden.

XXX. Volle Leucojen.

Leucojum incanum majus, C.B. wie auch die bey ihm folgende gefüllte / ve Blumen weiß / roht / braun / violblaw / gelb / gesprenckelt / und dergleichen mehr / sin billich unter die zierlichste Gewächse zu rechnen: wie denn insonderheit das also ge nante Gülden Laken Lecoium luteum pleno flore majus, C. B. hoch gehalten wird Sie werden auff vielerley Art gezielet.

Erstlich durch Besamung / also. Dieweil es an dem / daß die gefüllte keine Samen tragen / so nehmet den von den einfachen / sonderlich von den weissen / un strewet ihn in ziemlicher Menge aus im vollen Mond: deßgleichen wenn er auffga gen / verpflantzet die Stöcklein auch im vollen Mond in ein gutes fettes Erdreich: wird sichs in der Blüht befinden / daß zwar die meisten einfach / jedennoch ohngefehr d sechste Theil derselben vollblümig seyn werden: welche ihr alsdan besonders außhebe und auff Gefäße verpflantzen könnet.

Zum andern ohn Samen / durch abgebrochene Schößlinge / welche Art am me sten üblich / und geschiehet folgender gestalt. Brechet ab die jungen Schößlein / wel von den Zweigen außgetrieben werden / bald im Frühling / drey Tage vor dem voll

Mond

Mond: oder im fall alsdan an den alten Stöcken keine verhanden / im Herbst bald nach den Hundstagen / oder auch auff Johannis im Sommer. Schneidet oben das Spitzlein ein wenig ab / und drücket sie in gute Erde: unterhaltet sie also im Schatten / und begiesset sie gantz gemächlich: wenn sie erwachsen / setzet sie in andere Gefäß im vollen Mond und gegen den Winter verwahret sie im Pomerantzen-Hause / so werdet ihr in kurtzer Zeit eine Menge schöner Leucojen überkommen.

Drittens durch Sencken oder Ablegen der Zweige ins Erdreich / welcher Weg am meisten bey den untersten Schossen zu gebrauchen. Zum vierten kan es auch geschehen durch Ansetzen kleiner gespaltener Töpffe / wie im V. Cap. des I. Buchs gewiesen worden: wiewol diese Art bey den Leucojen der Mühe kaum werth ist.

XXXI. Limonium.

Limonium maritimum majus, C.B. Limonium, Matth. Lob. primum, Tab. Valerianæ rubræ similis, Dod. Groß Limonium / oder Wiesen-Kraut / nach dem Griechischen Namen / weil es viel auff den feuchten Wiesen und Sümpffen am Meer wächset.

Limonium peregrinum foliis asplenii, C.B. peregrinum, Clus. Syriacum, Eyst. elegans, Rauwolfii. Syrisch Limonium.

Diese zwo Arten sind bey uns Fremdlinge / jedennoch zimlich dauerhafftig. Durch Samen wollen sie nicht so wol fort / als durch Pflänzlein / welche man muß [illegible] lassen. Sie blühen im Herbst / und müssen den Winter fleißig beygesetzet werden: sonderlich das Syrische / welches wie es das zierlichste / also ist es auch das zärteste.

XXXII. Gefülltes Ocymastrum.

Lychnis purpurea multiplex, C. B. Gefülltes Ocymastrum. Lychnis sylvestris flore pleno rubro, Eyst. agrestis multiflora, Lob. sylvestris in hortis culta flore pleno, Dod. Ocymoides flore pleno, Cam. Diese schicket ihre gantze Krafft in die Blume / also daß sie auch deßwegen keinen Samen setzet. Sie wird derhalben fort gebracht im Frühling mit Zerreissung durch die Wurtzel / oder auch durch Ablegung der Schößlinge / gleich wie itzo von den vollen Leucojen berichtet worden.

XXXIII. Breite Kleb-Lychnis.

Lychnis viscosa montana alba latifolia, C.B. Lychnis sylvestris, Tab. nocturna flore albo, Eyst. Floris cuculi sylvestris genus, Trag. Die Blätter sind [illegible]ig und ein wenig rauch / die Stengel sehr klebrich / die Blumen weiß. Man setzt es in Gefässen / umb bey Winterszeit desto füglicher beyzusetzen: jedoch möchte es die Kält zuweilen wol erdulden können. Es wird durch Zertheilung der Pflantzen vermehret.

XXXIV. Mastich-Kraut.

Marum mastichen redolens, C. B. Marum, Tab. peregrinum, Eyst. vulgare Clinopodium, Dod. Mastic Gallorum & Anglorum, Lob. Dieses ist würdig daß es einen Platz unter andern fremden Gewächsen finde / so wol wegen seiner kleinen haarichen Blumen / als wegen des scharffen / jedoch lieblichen Geruchs /

ruchs / damit es den besten Majoran weit übertrifft. Die Frantzosen haben ihm den Namen Mastic zugeleget / vielleicht wegen des guten Geruchs / und dan wegen eines zähen Schleims / welchen es im Kawen / gleich dem Mastich von sich giebet. Es wird gezielet durch Zerreissung in der Wurtzel / welche doch etwas holtzig / und hiezu nicht allezeit bequem. Auff solchen fall bricht man nur Zweiglein ab / wie vom Rosmarin und verpflantzet dieselben in gute Erde. Hieher gehöret

Marum Syriacum fruticosum. Syrisches Mastich-Kraut. Marum Syriacum, Hort. Patav. Marum Cortusi, nonnullis.

XXXV. Fremder Majoran.

Von dem gemeinen so wol Sommer- als Winter-Majoran wird drunten im II Cap. des VI. Buchs geredet werden / allhier aber wollen wir drey Arten fürtragen welche als ungemein in den Lust-Garten gehören: namentlich

Majorana folio maculato. Vergüldter Majoran. Er ist dem gemeinen gleich / außgenommen die Farbe der Blätter.

Majorana folio cochleato. Löffel-Majoran. An diesem sind die Blätter als kleine Löffel formiret / gleichend in dem Stück der Cochleariæ, wiewol an diese die Blätter ungleich grösser sind.

Majorana perennis augustifolia. Klein Winter-Majoran. Er ist von dem gemeinen durch die Schmalheit der Blätter / am Geruch aber nichts unterschieden.

XXXVI. Schild-Kraut.

Onobrychis semine clypeato aspero major, C. B. Onobrychis altera, Dod Hedysarum alterum clypeatum, Lob. clypeatum flore suaviter rubente. Eys Etliche heissen es Spanischen Klee / wiewol es zu dem Geschlecht der Kleekräuter gar nicht gehöret: Schild-Kraut aber kan es füglich genennet werden / wegen seines rau hen Samens / welcher einem Schilde etwas gleichet. Es wird wegen der lieblichen Röhte seiner Blumen in Lust-Gärten gezielet / und zwar aus Samen / welcher zeit ins Mist-Bett gesäet werden muß: nachgehends verziehet die Pfläntzlein / und setzet auff Gefäß / so wachsen sie den Sommer über zimlich groß / blühen auch zu Zeiten no selbigen Herbst / wiewol solche Blüht schwerlich in Samen gehet. Deßwegen set das Gewächse den Winter bey / und im Frühling folgendes Jahrs wieder heraus: blühet es fast den gantzen Sommer lang / und machet gegen den Herbst zeitigen Sa men. Denselben nehmet ab / und brauchet ihn zu ferner Vermehrung.

XXXVII. Meer-Polium.

Polium maritimum supinum Venetum, C. B. Polium repens, Dod. mo tanum purpureum, Lob. Tab. quintum purpureum, Clus. Dieses wolliche G wächs kan anfangs aus Samen gezielet werden: wan es auffkömmet / strecket es sei Zweiglein flach weg an der Erde / und schläget aus den Gelencken / welche die Erde rühren / newe Wurtzeln / dadurch alsdan die Vermehrung beschiehet.

XXXVIII. Asiatischer Hanefuß.

Das Geschlecht der Ranunculorum oder des Hanefusses hat grösten th zasrige Wurtzeln: an etlichen fremden Arten aber sind radices asphodelaceæ a

grun

grumosæ, wartzige Wurtzeln / welche aus vielen Wartzen oder Knoten in Form einer Wein-Trauben / daher sie von einigen auch racemosæ genennet werden / zusammen gesetzet / jedoch also / daß etliche Zasern zwischen den Wartzen herfür gehen. Und von solcher Art Ranunculis wird dieses Orts gehandelt werden: von andern aber an andern behörigen Orten.

Im September / drey Tage vor dem vollen Licht / legt die Wurtzeln in gut fett und zugleich feuchtes Erdreich / nicht tieffer als zween Zoll / und nur vier Finger breit von einander auff ein Gefäß / da sonst weder Anemonen / noch einig ander fürnehmes Gewächse verhanden / weil ihre breunende Gesellschafft offters schädlich befunden. Wenn man wil / daß die Wurtzeln desto zeitiger auffschiessen sollen / so können sie vor dem Einlegen etliche Stunden in Wasser erweichet werden. Setzet sie den Winter bey / und auffs Frühjahr wieder heraus an einen wolbesonneten Ort. Im Wachsen lasset die Feuchte ihnen nicht mangeln / als welcher alle Ranunculi von Natur sehr begierig. Wenn die Blumen auffgangen / so stellet sie der Sonnen recht entgegen / damit sie [illegible] desto besser gefärbet werden: wan sie aber gnug gefärbet / so machet ihnen Schatten / damit ihr derselben schnelles Verblühen in etwas auffhalten möget. E[illegible] die Wurtzel sich entblösset / oder aus dem Erdreich sich herfür girbet / muß sie [illegible] / und mit frischer Erde bedecket werden. So bald die Blätter und Sten-[illegible] / muß man die Wurtzeln außgraben / von der anhangenen Erde säubern / [illegible] Schachtel / oder in einen Topff mit frischem Sande legen / und also verwah-[illegible] die Zeit der Einpflantzung wieder heran kömmet.

Von solchem Asiatischen Hanefuß werden bey uns folgende fünff Arten mit [illegible] / und fünff mit gefülltem Blumen gebawet / unter welchen die mit kuglichten [illegible] / von etlichen insonderheit Pœonien genennet werden.

Ranunculus lanuginosus augustifolius grumosa radice minor, C.B. Asiatischer Hanefuß oder Gleißblume etwas wollig mit einfacher gelber Blume. Ranun-[illegible]ncus, Eyst. Dod. Lob. Tab. grumosa radice quartus, Clus.

Ranunculus grumosa radice flore phœniceo minimo simplici, C.B. Asiatischer Hanefuß mit einfachen lichtrohten Blümlein. Ranunculus Asiaticus gru-[illegible]dice primus, Clus. hist. & Tripolitanus phœniceo flore, pann.

Ranunculus grumosa radice ramosus, C.B. Asiatischer Hanefuß mit Zwei-[illegible] einfachen lichtrohten Blumen. Ranunculus Asiaticus polyclonos, Clus. [illegible] radice flore phœniceo ruberrimo, Eyst.

Ranunculus grumosa radice flore flavovario, C.B. Asiatischer Hanefuß [illegible] gelb- und rohtgestreifften Blumen. Ranunc. Asiat. grumosa radice [illegible]o rubris venis distincto, Eyst. Clus. cur. post.

Ranunculus grumosa radice flore albo, C.B. Asiatischer Hanefuß mit ein-[illegible]ssen Blumen. Ranunculus peregrinus grumosa radice primus, Clus. [illegible] die Blume sich wol auffgethan / so färbet sie sich am Rande herumb [illegible] purpur.

Ranunculus asphodeli radice flore sanguineo, C.B. Asiatischer Hanefuß [illegible] blutrohten Blumen. Ranunculus sanguineus multiplex, Lob. Turci-[illegible]guineus, Tab. Asiaticus grumosa radice pleno flore, Clus. Sanguis [illegible]num. Dieses und der andern lichtrohten Grösse und Schönheit sol über die

die massen sehr befodert werdon / wenn man das Erdreich in ihren Gefässen cum stercore humano, welches nach ein oder mehr Jahres frist zu Erde worden/ vermischet.

Ranunculus asphodeli radice flore subphœniceo rubente, C.B. Asiatischer Hanefuß mit gefüllter lichtrohter Blume. Ranunculus pleno flore ruberrimo, Eyst. Asiaticus grumosa radice pleno flore secundus, Clus.

Ranunculus asphodeli radice flore in ambitu subphœniceo rubente, in medio lineis flavis interstincto. Asiatischer Hanefuß mit geflammeten vollen Blumen.

Ranunculus asphodeli radice prolifer miniatus, C.B. Asiatischer Hanefuß mit Kindern / oder da eine Blume aus der andern wächset. Ranunculus Asiaticus grumosa radice pleno flore tertius, Clus. pleno flore sanguineo prolifero, Eyst.

Ranunculus asphodeli radice folio lato nervoso, flore flavo pleno. Asiatischer Hanefuß mit breiten adrichen Blättern / und gefüllter gelber Blume.

Hieher können annoch zwey Arten gezogen werden / welche zwar nicht eben Asiatische / jedennoch an Wurtzeln und Blumen vor den gemeinen Ranunculis etwas besonders haben: auch sicherer in Gefässen beygesetzet / als im offenen Garten gelassen werden. Nemlich:

Ranunculus bulbosus flore pleno, C.B. Gefüllter gelber Hanefuß mit zwieblicher Wurtzel. Ranunculus bulbosus major, Eyst. radice bulbosa flore pleno, Cam. Dieser träget zuweilen auch Kinder.

Ranunculus radice tuberosa flore pleno & prolifero, C.B. Knolliger Hanefuß mit gefüllten gelben Blumen und Kindern. Ranunculus tuberosus flore multiplici, Dod. tuberosus Anglicus, Tab. magnus Anglicus polyanthos, Lob. tertius, Cam. epit. Dieser beyder Wartung ist nur / wie ins gemein der Zwiebel und Knollen-Gewächse / nicht aber wie des Asiatischen Hanefuß.

XXXIX. Pyramidal.

Rapunculus hortensis latiore folio, seu Pyramidalis, C.B. Campanula major, Dod. major lactescens, Lob. lactescens fœtidior, Clus. lactaria, T. Pyramidalis Lutetiana, Eyst. Milchglöcklein / weil es unter allen Campanulis die meisten Milch giebet. Es kan aus Saat gezeuget werden / aber viel besser aus der Wurtzel / welche sehr lebhafft und vermehrlich: zieret sonst den Garten fast den gantzen Sommer über mit seinen blauen Blumen / welche wie eine Pyramide häuffig über einander gesetzet.

XL. Milchglöcklein aus America.

Rapunculus sive Campanula Americana flore albo. Es ist dieses Gewächs unlängst aus West-Indien / unter dem Namen Trachelii Americani flore albo hergebracht worden / da doch die Blume recht Glocken-formig. Ich halte es daher für ein Geschlecht von dem nechst vorhergehendem Rapunculo pyramidali.. Wegen der Newlichkeit / und der milch-weissen Blumen verdienet es seine Stelle wol / und kan durch Zertheilung der Wurtzel vermehret werden.

XLI. Rosmarin.

Rosmarinus hortensis angustiore folio, C.B. Rosmarinus, Trag. Ro-

ri

rinum coronarium, Matth. Lob. Eyst. Libanotis coronaria, Cord. Gesn. In Languedoc wächset er wild und so häuffig / daß die Einwohner ihn an stat Brennholtzes brauchen: in hiesigen Ländern aber erfodert er fleißige Wartung. Der aus Samen gezeuget wird / ist nicht so dawerhafftig / sondern dienet besser / daß er in der Haushaltung zum Auffdörren / oder zum Wasserbrennen / verbrauchet werde. Er wird auch vermehret durch Zerreissung der alten Stöcke: ins gemein aber durch Zweiglein oder Schößlinge / und zwar auff diese Weise. Richtet im Frühling zu etliche Holtz-Kasten / oder auch ein Bett von schwartzer feister Erden mit Küh-Mist vermenget: alsdan im April mit wachsendem Mond reisset oder schneidet von alten Stöcken so viel Schößlinge ab / als ihr bedürfft: den Gipffel lassen sitzen / und setzet sie also fast spannen-weit von einander in das zubereitete Bett: drücket sie zugleich vest ein / und bereitet ihnen einen Schirm wider die Sonne / so lange bis sie zu treiben anfangen. Alsdan wofern mangel am Regen / müssen sie täglich begossen werden / so wachsen sie den Sommer über ziemlich in die höhe. Gegen Michaelis hebet sie mit ihren angesetzten Würtzlein aus dem Lande / verpflantzet sie auff Gefäß / und lasset sie / bis es zu frieren beginnet / im Garten stehen: alsdan aber ist es Zeit sie beyzusetzen.

Die Wartung der alten Stöcke bestehet in nachgesetzten Regeln. 1. Im Frühling hebet sie aus ihren Gefässen / setzet sie in ein gut Erdreich / und verseumet die Wässerung nicht / so offt dieselbe von nöthen. 2. Mit außgehendem Herbst hebet sie wieder aus / beschneidet ihnen die übrigen Zasern der Wurtzeln / und pflantzet sie in ihre Gefäß / in welchen sie den Winter über beygesetzet werden sollen. Ist derselben eine grosse Menge verhanden / so könnet ihr wol sechszehen bis zwantzig Stöcke in einen Kasten setzen. 3. Mit der Beysetzung des Rosmarins gegen den Winter ist nicht so sehr / wie mit andern Schirm-Gewächß zu eylen / weil er eine geringe Kälte wol ertragen mag: wie gibt die Erfahrung / wenn man ihn mit antretendem Winter ein wenig Kälte / oder auch einen geringen Schnee / außstehen lässet: daß man ihn alsdan auff den Frühling desto zeitiger wieder außsetzen kan: hergegen wan er im Herbst zeitig eingesetzet und gleichsam gehärtet wird / so schadet ihm im Frühling auch der geringste Frost. 4. Wan der Rosmarin zu blühen anhebet / muß man so viel möglich solches verhindern / und die Blühknöpffe beyzeiten abnehmen: sintemahl die Stöcke dadurch geschwächet werden / und desto leichter verderben. 5. Man kan aus Rosmarinstöcken / durch Beschneidung der untersten Äste / kleine Bäumlein formiren: oder sie durch Kunst in mancherley Figuren zwingen.

Rosmarinus foliis maculatis. Vergüldter Rosmarin. Ist eine Art / dessen Blätter mit gelben Flecken besprenget sind: im übrigen aber ist er dem gemeinen Rosmarin gleich / und erfordert dieselbige Wartung. So ist auch eine Art mit versilberten Blättern aus Engeland / aber sehr rar / und in diesen Landen nicht wol daurhafftig. Ich muß auch bey dieser Gelegenheit ins gemein erinnern / daß man heutiges Tages / gleichwie der bunten Kleider / also auch der streiffigten Gewächse sich sehr befleißige: und wie man ehemals mit bunten Blumen vergnüget war / so müssen itzund auch die Blätter bunt gesprecket seyn. Dahero suchen die Liebhaber zu erlangen nicht allein dieses bunten Rosmarin / und beneben bunten Majoran / bunten Ysop / Raute / Salbey / Wermuth / Beyfuß / Singrün: sondern auch Pomerantzen mit gestreifften Blättern / bunten Buchsbaum / Hülst / Spanisch Rohr / Nachtschatten und Phillyrea: ja unter

unter den Käyserkronen hat man jetzund eine Art mit gestreifften bunten Blättern welche für die newlichste bunte Blume gehalten wird. Bunter Ysop / Raute / Müntze / Salbey und dergleichen fleckigte Kräuter müssen im Schatten / und theils in truckenem / theils in feuchtem Erdreich gehalten / auch die schlechte grüne Blätter etwas verschnidten werden: sonst arten sie aus / verlieren ihre Flecken / und werden den gemeinen gleich. Die Kunst vermag wol etwas zu dieser Verbuntung der Blätter.

XLII. Harmel-raute.

Ruta sylvestris flore magno albo, C. B. Ruta sylvestris Harmala, Matth. Cluſ. Harmala, Dod. Tab. Harmala Syriaca, Lob. Man kan sie erst aus Samen auffbringen / und darnach durch Zerreissung der Pflantze vermehren.

XLIII. Cretische Salbey.

Salvia angustifolia serrata, C. B. Salvia Cretica angustifolia, Cluſ. Diese hat schmalle Blätter / welche am Rande gekerbet.

Salvia latifolia serrata, C. B. Diese hat breitere und am Rande gleichfals gekerbete oder Sägen-formige Blätter. Sie können erst durch Samen / darnach durch Zertheilung vermehret werden.

XLIV. Cortusa.

Sanicula montana latifolia laciniata, C. B. Sanicula montana, Cluſ. alpina, Tab. Cortusa, Matth. Caryophyllata Veronensium flore Saniculæ vasinæ, Lob. Den Namen Cortusa hat diesem Gewächse Matthiolus zugeleget / zu ehren des fürtrefflichen Botanici Jacobi Antonii Cortusi, als welcher es zum ersten gefunden / und dem Matthiolo zu gesand / wie er selbst vermeldet lib. IV. Comment. in Dioscor. c. XVII. Es ist eine ungemeine art Berg-Sanickels / und gleichen ihre Blümlein fast den Blumen Auriculæ ursi purpureæ. Die Wurtzel ist sehr faserich / und kan also durch Zerreissung leicht vermehret werden: sie blühet im Mayo oder Junio / darnach vergehen die Blumen mit den Stengeln / die Blätter und Wurtzel bleiben über Winter / sehnen sich aber nach der Wärme.

Sanicula Cortusi Americana. Americanische Cortusa oder Berg-Sanickel. Wiewol diese newe art von der vorigen in vielen Stücken unterschieden / kan sie doch hieher nicht unbequem gezogen werden: kommet auch mit der Wartung über

XLV. Stern-Scabiose.

Scabiosa stellata folio laciniato major, C. B. Scabiosa peregrina, Dod. Hispanica major, Cluſ Lob. Tab. Eyst. Wird vom Samen erstlich gezielet / gegen Winter beygesetzet / so dawret sie etliche Jahr. Es ist davon noch eine nemlich

Scabiosa stellata folio non dissecto, C. B. Stern-Scabiose mit unzerschnittenen Blättern. Scabiosa peregrina, Lob. peregrina foliis non dissectis, Tab. arbotea Cretica Ponæ.

XLVI. Meerzwiebel.

Scilla vulgaris radice rubra, C. B. Scilla, Trag. Matth. rubentibus cis tunicis folio aloes carinato, Lob. Pancratium, Dod. Tab. Cluſ. In ... chen

[illegible]land / Sicilien / Apulien wächset die Meerzwiebel häuffig: bey uns wil sie in Gärten mit Fleiß gewartet seyn. Im August ohngefehr treibet sie ihren Stengel / daran nachgehends weißliche Blumen erscheinen / welche sich von unten zu öffnen anfahen / und also bis an den Gipffel fort fahren. Nachdem der Blumen-stengel weggefaulet / zeigen sich allererst die Blätter / welche wieder vergehen / ehe ein newer Blumenstengel ankömmet: also daß man Blätter und Blumen an diesem Gewächse niemahls zugleich / sondern wechsel-weise antrifft: wiewol es bey uns nicht alle Jahr zur Blüte kommet.

Ihre Vermehrung kan geschehen durch Stücke der Wurtzel abgeschnidten / welche wann sie in leicht und wol durchgrabenes Erdreich geleget werden / zu newen Pflantzen auffwachsen: wenn aber gantze Zwiebeln beyhanden / solche setzet man auff ein Gefäß / nur halb ins Erdreich.

XLVII. Sedum / Frembde Hauswurtz.

Sedum majus arborescens flosculis candidis, C.B. Sedum legitimum, Clus. arborescens majus Græcum, Lob. Eyst. Sempervivum arborescens, Matth. majus, Dod. Aizoon arborescens, Cam. Baum-Sedum / weil es einem Bäumlein gleichet / wenn es erwachsen.

Sedum majus montanum dentatis foliis, C.B. Cotyledon altera secunda, Clus. Aizoon seu Sempervivum majus, Thalii. Groß Hauswurtz mit bezähnten Blättern / oder Spingeweb / weil es oben her mit einem Geweb zierlich überzogen.

Sedum majus montanum foliis non dentatis floribus rubentibus, C.B. Groß Hauswurtz mit rohten Blumen. Sedum minus flore rubente, Eyst. Cotyledon altera tertia, Clus. Auch diese art setzet Faden oben her.

Sedum minus fruticosum, C.B. Sedum minimum arborescens vermiculatum, Lob. Staudicht-Sedum / weil seine Stengel etwas holtzig / wie ein Stauden-Gewächs.

Sedum cristatum lato caule. Breitstenglich Hauswurtz oben gantz gekrauset. Sedum Borgundiacum, quibusdam. Cuisse-madame, Gallorum. Dieses [illegible] seltsam Gewächs / und zweiffele ich / ob es bisher von jemand recht [illegible] oder gemahlet worden. Caule est lato, plano, & sub initium rubente: [illegible] acuminatur, & ex cuspide terræ commissa radiculas emittit fibrosas. [illegible] inferiore parte foliis caulis destituitur, progrediente quoq; nuditate [illegible]m versus singulas lacinias, in quas ipse superius, Linguæ instar cervi[illegible]do folio, C.B. dirimitur. Laciniarum superior pars stipatur foliis vi[illegible], exiguis, teretibus, qualia fere in Sedo minore teretifolio luteo, C.B. vi[illegible] positu vero folia illa cristam galli gallinacei sua incurvatione referunt. [illegible] temporis emittit ramos longiusculos, degeneraturum quasi in Se[illegible] teretifolium modo nominatum: ramorum autem cacumini bus [illegible] quasi in umbella innascuntur.

Das erste / ander und dritte machet junge Absetzlinge dicht an der Erde / auff allen [illegible] welche man ihnen abnimt / und werden daraus gar leicht newe Pflåntzlein [illegible] das vierte aber und fünffte kan durch die Wurtzel gerissen / und also vermehret werden.

XLVIII. Grosser Quendel

Serpyllnm vulgare majus, C.B. Serpyllum album primum & secundu Tab. majus flore purpureo, & aliud candido, Cam. Wird durch Zerreissung Wurtzel / auch durch abgebrochene Zweiglein fortgepflantzet: und wil bey uns im o nen Garten nicht wol dauren.

XLIX. Fremdes Glied-Kraut.

Sideritis foliis hirsutis profunde crenatis, C.B. Sideritis Monspeliaca sc dioides floribus luteis, Lob. Sideritis herbariorum quinta, Tab. Sideritis fol Scordii, quorundam. In gelinden Wintern dauret es auch draussen / und kan du die Wurtzel vermehret werden.

L. Amomum Plinii.

Solanum fruticosum bacciferum, C.B. Solanum fruticosum, Tab. Stryc nodendron, Lob. Eyst. Pseudocapsicum, Dod. Amomum Plinii, Gerard. W chen letzten Namen die Deutsche Gärtner ins gemein brauchen: wiewol es am fügli sten Staudichter Nachtschatten genennet werden könte. An diesem Gewächse nichts schönes / als die gelbrohte Äpfflein in grösse der Kirschen / welche es gegen d Herbst träget. Es kan durch Samen / aber viel schneller durch Zerreissung des Sto mit der Wurtzel vermehret werden / und bekleibet gar leicht.

LI. Meer-Winde.

Soldanella maritima minor, C.B. Soldanella, Dod. Lob. Tab. marin Eyst. Brassica marina, Matth. Cam. Sie wird anfangs durch Samen gezielet / u ist derselbe so daurhafftig / daß er annoch im zwanzigsten Jahr seines Alters auffga gen / wie Joach. Camerarius *in Hort. Med.* durch eigene Erfahrung bezeuget.

LII. Teucrium.

Teucrium, C.B. Lob. Eyst. primum, Tab. secundum, Matth. vulgare fru cans, Clus. Chamædrys altera seu assurgens, Dod. Diß wahre Teucrium ist hie ger Orten wenig gemein/und verdienet also seine stelle wol: sonderlich weil es seine du ckelgrüne Blätter auch den Winter über behält. Es wird durch Zerreissung der Stö fortgebracht: wiewol auch durch Samen / wenn er verhanden. Hieher gehöret auch

Teucrium Creticum incanum, C.B. Candianisch Teucrium. Teucriu Creticum, Clus. & Hort. Reg. Paris.

Teucrium peregrinum folio sinuoso, C.B. Spanisch Teucrium. Teucriu Bæticum, Tab. fruticans Bæticum, Clus. welches etwas staudhafftig ist / und eb wie das erste begattet wird.

LIII. Thlaspi.

Thlaspi Creticum flore albo majus, C.B. Grosser Cretischer Baursenff m weissen Blumen / dessen Figur er in seinem Prodromo Pinac. botan. am 48. Bla zuerst fürgestellet.

Thlaspi fruticosum Leucoij folio angustifolium, C.B. fruticosum foli Leucoij marini minoris, Lob. Tab. semper virens, Cam. Baursenff mit sch len Leucojen-Blättern.

Unt

Unter der grossen anzahl Thlaspi / sind diese beyde bey uns am meisten fremde / und wollen also die Winterkälte im Garten nicht außstehen: im Gemach aber können sie erhalten werden. Sie grünen stets: im August ohngefehr blühen sie / und bringen auch den Samen / welcher scharff am geschmack wie Senff / bisweilen zur Zeitigung. Ausser dem werden sie durch Zerreissung der Stöcke vermehret. Mehr Arten findet ihr hernach im VI. Cap. wie auch lib. VI. c. IV.

LIV. Cretischer Thymian.

Thymus capitatus, C. B. Thymus verus capitatus sive Creticus, Cam. Thymum, Matth. Lob. legitimum, Clus. cephaloton, Dod. Dieser ist des Dioscoridis rechter Thymian / welcher in Creta und andern orten des Griechenlandes wild wächset: kan durch Zerreissen vermehret werden.

LV. Cardinal-Blume.

Trachelium Americanum flore rubro, Ferrar. Flos Cardinalicius sive Trachelium *Indicum*, Hort. Patav. Planta Cardinalis, quorundam. Diese ist auch ein neuer Einkömling aus America / nunmehr aber des Europæischen Climats [illegible] gewohnet. Ihre gröste Zier bestehet in den hochrohten Blumen / welche an der Farbe der Granatenblüht nichts nachgeben. Ihren Stengel treibet sie in gestalt der Spargen herfür: den Samen machet sie bey uns nicht reiff / sie kan aber durch Zerreissen und Einlegung der Wurtzeln und Nebenschosse eben also vermehret werden / wie droben von der Paßion-Blume gelehret worden. Erfodert dabey einen sonnigten ort / und ein feuchtes Erdreich / wil im Frühling außgehoben / und von der Brut entlediget seyn.

LVI. Roht Baldrian.

Valeriana rubra, C.B. Dod. Tab. Cam. Eyst. Ocymastrum Valerianthos, Lob. Dieser fremde Baldrian / wenn er aus Samen gezielet wird / blühet er schwerlich das erste Jahr: man setzet ihn aber bey / so kommen seine rohte Blumen folgendes Jahrs im Junio herfür. Sonst zerreisset man die Nebenschosse durch die Wurtzel / und [illegible] Pflantzen / welches bey uns am bräuchlichsten.

LVII. Fremde Schlüssel-Blumen.

Verbasculum hortense multiplex, C. B. Primula veris Anglicana flore pleno, Eyst. hortensis Anglica flore pleno, Lob. multiflora, Tab. Primulæ veris flos multiplex, Dod, Gefüllte Schlüssel-Blumen.

Verbasculum proliferum, C. B. Primula veris prolifera, Tab. flore geminato, Eyst. flore gemino altero alteri innato, Lob. Schlüssel-Blumen mit Kindern oder Nebenblümlein.

Verbasculum alpinum umbellatum minus, C. B. Rohte Schlüsselblumen [illegible]. Primula alpina media, Tab. veris flore rubro, Clus. veris angustifolia rubra, & alba, Eyst. welche art mit weissen Blumen auch verhanden.

Diese haben den Deutschen Namen bekommen / weil sie im Frühling zeitig blühen / und unter den ersten sind / welche die Jahrzeit der Blumen gleichsam auffschliessen. Um den halben May ist die Blüht gemeinlich vergangen / die Blätter vergehen

endlich auch / die Wurtzel aber stärcket sich in der Erde den Winter über / und treibet gegen den folgenden Frühling wieder an. Also dauren diese außländische Schlüssel-Blumen etliche Jahr / und kan man sie durch Zerreissung der Wurtzeln indessen fortpflantzen.

LVIII. Salviverbascum.

Verbascum latis Salviæ foliis, C.B. Verbascum sylvestre, Matth. Clus. sylv. alterum, Dod. salvifolium fruticosum luteo flore, Lob. Dieses ist ein zusammengesetztes Gewächs / gleichsam aus Wollkraut und Salbey. Die Blätter und Stengel sind wollig / die Blumen gelb / und erscheinen im Junio: kan durch Zerreissung der Stöcke vermehret werden. Es ist dessen auch noch ein Geschlecht vorhanden / welches doch von jenem nur wegen Schmalheit der Blätter unterschieden ist / nemlich:

Verbascum angustis Salviæ foliis, C.B. Verbascum sylvestre, Dod. sylvestre foliis Salviæ tenuifoliæ, Lob. Phlomis lychnitis, Clus.

LIX. Jucca Gloriosa.

Yuca foliis Aloes, C.B. Yuca, Gerard. nova gloriose elata, Lob. adv. part. alt. Jucca Indiæ occidentalis planta, Hort. Paris. Hiucca, Viescheri. Ihre Blätter sind Aloes art / aber ohne Stacheln: im Frühling treibet sie einen Stengel drey Fuß hoch / welcher sich in Zweige / fast wie ein Asphodelus außbreitet. An den Zweigen kommen viel Glocken-formige Blumen herfür / welche weiß von Farben / ohn Geruch und in guter Ordnung niederwärts hangen. Sie ward vor wenig Jahren noch sehr hoch im preiß gehalten: anitzo aber / da sie so gemein worden / ist sie gutes Kauffs. Sie kommet zur Blüht wo nicht jährlich / dennoch ein Jahr ümbs ander. Sie setzet viel Junge an nahe bey der Erden / eben wie die Americanische Aloe / dadurch ihre Vermehrung im Frühlinge geschiehet / also daß man die junge Brut abnimt / und bald wieder ümb in gutes Erdreich setzet / anfangs nur einen Zoll tieff: nachgehends schüttet almählich etwas nach / bis sie vier Zoll tieff in die Erde kommen / und bey dieser Maß se es verbleiben. Sie fodert auch ümbs ander Jahr frische Erde / und ist mit geringem befeuchten zu frieden.

Das IV. Cap.

Zwiebel- und Knollen-Gewächse.

Nachdem wir im vorhergehenden Capitel das Pomerantzen-Haus mit allerhand Kräuter und Blumen gegen den Winter staffiret: so wenden wir uns nun zu den andern Gewächsen / welche den Frost so sehr nicht scheuen / daß sie nohtwendig beygesetzet werden müsten. Unter sotanen haben die Bulbosa oder Zwiebel-gewächse nicht unbillig den Vorzug / weil ihre anmuhtige Blumen die Blumen der Zaser-gewächse / ins gemein davon zu reden / weit übertreffen. Ihren Deutschen Namen haben sie daher erlanget / weil ihre Wurtzeln den Wurtzeln der bekanten Küchen-Zwiebel der eusserlichen gestalt nach etwas gleichen: an etlichen Orten werden ihr Bulbi Kiel / und die Bulbosa Kielwerck genennet. Ehe wir aber dieselben

sonderb

[illegible]heit vollständig machen / wollen wir alles dasjenige / was von ihrer Wartung und Vermehrung ins gemein zu wissen / erst in vier Puncten fürtragen: und alsdan eine Erzehlung der Knollen-Gewächse mit anhängen.

I. Vom Erdreich der Zwiebel-Gewächse.

1. Ins gemein erfodern alle Blumen-Zwiebeln ein lucker / jedoch nicht mager / son- [illegible] Erdreich: das auch weder zu sandig / noch zu leimich / aber wol von bey- den etwas vermischet.

2. Mist dienet ihnen nicht / sondern machet sie faulen: es sey dan / daß man gar schlecht land vor sich hätte / welches man mit zu bessern genöthiget würde. Solche Verbesserung geschiehet auff diese Weise. Vermischet euer schlechtes Land mit ver- faulten [illegible] Küh-Mist / und lasset es also zwey Jahr ohn gebrauch ligen / oder brau- chet es indessen anfangs zu Zasergewächs und Küchenwerck: so wird der Mist inwäh- render Zeit sich zertheilet und in solch Erdreich verändert haben / welches zum Zwiebel- werck ohn Gefahr zu brauchen.

3. Auch ist zu Verbesserung solches geringen Bodens bequem / daß man auff einen Hauffen zusammen führen lasse etliche Fuhder abgestochene Wasen: welche also in- [illegible] zwey Jahren in sich vermodern / und in ein hiezu sehr tauglich Erdreich ver- [illegible] werden. Noch dienlicher ist es / wenn das Erdreich mit dem Gemüll von ver- [illegible] Weiden oder Eychen gemischet wird.

4. Wegen obgedachten Schadens / welcher dem Zwiebelwerck vom Mist entste- [illegible] / muß man bey Außtheilung der Garten-Felder eine gewisse Ordnung halten / [illegible] andere Gewächse / so der Mistung bedürffen / ihre eigne: die Zwiebeln aber [illegible] eigne Stelle überkommen / damit durch ihre Vermischung eines dem andern [illegible]lich oder hinderlich seyn möge. Derowegen weil auff einer grossen Par- [illegible] und kleine Felder durch einander sind / kan man diese oder jene / nachdem [illegible] oder wenig Zwiebeln hat / ihnen zueignen: jedoch im Nohtfall lässet sichs auch [illegible] man die Zwiebel am Rande herumb setze / und vergönne den Mittel-Platz [illegible] den zasrigen Wurtzeln und Samwerck / damit man diesen mit der Tünchung [illegible] zu hülff kommen könne.

II. Ihre Vermehrung durch Samen.

1. Was sich von Zwiebelwerck selbst besamet / giebt zwar viel geschwinder Blu- [illegible]er es spielet nicht so schön an Farben: derohalben nehmet ab von allerhand [illegible]werck den Samen / wenn er seine völlige Reiffung erlanget / machet ihn rein / [illegible] ihn auff bis in den September. Richtet indessen zu ein oder mehr lange [illegible] gutem Erdreich / dem einige auch wol ein wenig Düngung zusetzen / in mey- [illegible] der Außsaat nicht schädlich: säet darauff im zunehmenden Mond nur ei- [illegible] ewre Samen / jede Art besonders oder durch einander / und lasset sie also [illegible] Stelle drey Jahr unverrückt auffwachsen. Nach der Zeit klaubet die [illegible]iebeln behend aus der Erden / richt die Bette von newen zu / pflantzet sie wieder [illegible] Sorte besonders / und lasset sie noch andere drey Jahr auf derselben Stel- [illegible]en: so werden ohn Zweiffel einige Arten davon im sechsten Jahr zur Blüht [illegible] aber nachgehends. Also blühen die gesäete Tulipanen zum ersten-

mahl im sechsten / oder siebenden: die Käyserkronen / und Türckische Bunde allererst im achten Jahr / und auch später.

2. Ob nun wol diese Art der Vermehrung sehr langsam / so erlanget man doch dadurch über die maaß schöne Blumen / und welche die Farben so mancherley verändern / daß offt einige darunter sich zeigen / dergleichen man noch nie gesehen. Sonderlich spielen die am meisten in der Veränderung / welche aus Samen gezielet / der von gantz weissen Blumen in jedwedem Geschlechte abgenommen worden. Also hat der Same von schneeweissen Tulipen / als er zum erstenmahl geblühet / wie Johann Royer im VII. Cap. seines Unterrichts aus eigener Erfahrung erzehlet / gantz wunderbarlicher / unterschiedlicher und schöner Farben Blumen herfür geben. Und obwol die andern Zwiebel-Gewächse durch Samen weniger / als die Tulipen verändern / so ist doch auch darin ein mercklich Unterscheid zu spüren. Also pfleget das an sich rohte Martagon Pomponii aus dem Samen gelbe / ziegelfarbe / und zinoberrohte Blumen zu geben. Iris bulbosa aber schneeweisse / gantz gelbe / blaw und gelbe / weiß und blaw / blawgelbe und weisse / wie auch mit purpurfarbe vermengete. Gladiolus Italicus leibfarbene / und weisse. Die Hyacinthen ins gemein verändern sehr: insonderheit Hyacinthus moschatus giebet aus einerley Samen weisse / gelbe / purpur- und silberfarbene Blumen. Narcissen geben auch Veränderung / aber nicht so sehr. Der gelbe Crocus vernus bringet goldgelbe / gelbe mit braunen striemen / weisse mit braunen striemen: der schneeweisse aber bringet violbraune / blawe und gestriemte Blumen. Aus weiß Fritillarien-Samen wachsen mehrentheil weisse / aber auch gelbe / rohtpurpurbraune mit weissen Puncten / und rauchfarbene: aus andern dunckelpurpur / lichtpurpur / und viel Blumen auff einem Stengel.

Timotheus von Roll in seinem Blumen-Büchlein pag. 47. säet den Samen von Zwiebel-Gewächsen zwar auch im September / aber auff Geschirre / und stellet selbige den Winter in einen Keller oder warmen Saal. Im Hornung / wan sich der Same noch nicht erzeiget / leget er einer Hand hoch Schnee darauff: wan der zergangen / saget er / so weiset sich der Same anfangs als kleiner Schnittlauch. Diese Geschirre werden folgenden Sommer an einen offenen Ort gesetzt / und vom Unkraut rein gehalten: so werden die Zwieblein mit Außgang des Septembers als eine Erbse groß seyn / die man dan auf ein ohn Mist zugerichtes Bett im Garten handbreit von einander außsetzen kan. Auff diese Weise verheisset er Blumen von Tulipen im vierten und von Käyserkronen im fünfften Jahre.

III. Ihre Vermehrung durch die Wurtzel.

1. Es ist beym Zwiebelwerck nöhtig / daß zum wenigsten alle drey Jahr / oder ei[n] Jahr ümbs ander / oder wenn man viel jungen zu haben begehret / nach Lauremberg Meynung l. 1. Appar. plantar. c. 1. alle Jahr die Kiel oder Wurtzeln aus der Erde gehoben und von ihrer übrigen Feuchtigkeit etwas getrucknet werden.

2. Solche Außhebung verrichtet umb Jacobi / da nicht allein ihre Blumen läng[st] vergangen / sondern der Same gantz zeitig / und die Blätter auf der Erden schon w[eg] gefaulet. Alsdan an einem schönen Tage / da das Erdreich wol trucken / grabet [die] Zwiebeln behutsam auff / traget sie auff eine truckene lufftige und von Mäusen freyete Kammer / die einen saubern Fuß-boden mit Brettern beleget habe: breitet

dase[lbst]

daselbst bedeckt und ohne werffen dünne von einander / und zwar an eine solche Seite / da die Sonnenstralen nicht hintreffen können: nach acht Tagen / wenn sie ein wenig getrocknet / saubert sie von der anhangenden Erde / von den unnützen äussersten Schalen und vom verschimmelten / so etwas daran befindlich: ingleichen sondert davon die jungen Setzlinge / und lasset sie also vermischet noch sechs oder sieben Wochen / nemlich bis auff den halben September / auch wol bis Michaelis / oder noch später / wenn das Wetter nur offen bleibet / ligen.

3. Alsdann im wachsenden Mond erwählet zur Wiedereinsetzung einen Tag / da kein hefftiger Ost- oder Nordwind bläset / sondern ein gut still Wetter ist: setzet auff dem zubereiteten Betten die alten Zwiebel erstlich / nach der Reihe hin / zwey Zoll tieff in die Erde / also daß die Spitze oder das Auge oben komme / und sie auffrecht stehen bleiben / daran nicht wenig gelegen / sonderlich bey den Fritillarien. Thut darnach [illegible] mit den jungen Setzlingen auff ein besonder Bett / so werdet ihr befinden / daß selbige das folgende Jahr wo nicht alle / jedoch grösten theils zur Blüht kommen: daraus kan man leicht zu schliessen / wie viel geschwinder und bequemer diese Vermehrung sey gegen der andern / so durch den Samen verrichtet wird.

4. Was die gar delicaten Zwiebel-Gewächß betrifft / selbige könten bey besorgenden hefftigen Wintern wol in Holtz-Kasten gesetzet / und im Pomerantzen-Hause verwahret werden: wiewol es nicht so sehr nöhtig / indem man die Stellen / wo sie ligen / [illegible] mit Mooß oder Stroh wider die grimmige Kälte bedecken kan.

5. Noch eins ist bey dieser Einpflantzung zu beobachten von denjenigen Bulbosis, [illegible] zugleich unten lange Zasern haben / daß man ihnen dieselbige lasse bis auff [illegible] der Wiedereinsetzung: alsdan sol man die Spitzen sotaner Zasern mit einem [illegible] Messer oder Schere etwas abstutzen / damit sie den Erdsafft desto leichter an [illegible] mögen. Sonderlich ist dieses zu thun bey weissen Lilien / Türckischen Bunden [illegible] Hyacinthen.

IV. Erzehlung der Zwiebel-Gewächse.

1. Zeitlosen.

Colchicum commune, C.B. Colchicum, Matth. Tab. Dod. vulgare, Eyst. [illegible]gulatorium, & Ephemerum crocifolium, Lob. Zeitlosen / nackete Jung[frau]. Derselben werden von C.B. ein und dreyßig Arten gezehlet / welche ich nicht alle [illegible]ndig machen wil: jedoch werden die mit gefüllten Blumen am höchsten [illegible] Es blühet aber unter ihnen der gröste theil im Herbst / Colchicum autu[mnale] [illegible] einfach oder mit viel Blumen / weiß oder gesprengt / wie auch einige Art gelb: [illegible] verni oder derer / die im Frühling ihre Blumen herfür treiben / sind weniger. [illegible] Zwiebel ümb Jacobi ins Land gesetzet wird / so kommet ümb Michaelis die [illegible]: den Winter über lasset sie also stehen / so wächset im Frühling allererst [illegible] hernach / und bleibet fast den Sommer durch: wenn dasselbe verfaulet / so [illegible] Zwiebel aus / welche indessen einige junge angesetzet: lasset sie trucknen / [illegible] auff bis auff die Zeit des Wieder-einpflantzens. Sie sind so lebhafft / [illegible]glich auch in der Lufft blühen / wenn sie aus dem Erdreich gehoben / und [illegible] wieder eingepflantzet werden: welches ebener massen thun die Zwie[bel] [illegible] ans / davon itzo sol gesaget werden.

2.

2. Saffran.

Crocus ſativus, C.B. Crocus, Trag. Dod. Lob. Tab. ſativus autumnalis, Eyſt. Crocum, Matth. hortenſe, Cam. Rechter Saffran. Dieſer wird bey uns wenig / in Öſterreich aber häuffig gebawet / und die abgetrucknete Blume durch gan Deutſchland an die Gewürtzkrämer verhandelt. Seine Pflantzung geſchiehet alſo Umb Bartholomæi bereitet man lange Bette von ſolchem Erdreich / wie zu andern Zwiebelwerck bräuchlich / machet darin lang-aus etliche kleine Durchſchnidt oder Gräblein zwey Zoll tieff / ſetzet die Kiel auffrecht hinein / und zwar ſechs Finger wei einen von dem andern. Kurtz vor oder nach Michaelis ſtoſſen dieſe eingelegte Kie ſchmalle Graßblätter / und zugleich ihre Saffran-Blumen heraus / welche man mi fleiß alle Tage / ſonderlich bey Auff- und Niedergang der Sonnen abnimt: die Graß blätter aber faulen nachgehends weg / und hat man weiter auff nichts achtung zu ge ben / als daß die Bette folgendes Jahr von allem Unkraut ſauber gehalten werden Auff ſelbigen Herbſt bringen ſie abermahl / und zwar in gröſſerer Menge und Vol kommenheit ihre Blumen: im dritten Jahr ümb Jacobi hebet man die Kiel aus d Erden /, trucknet ſie ab auff einem Boden / und pflantzet ſie ümb Bartholomæi wied in andere friſche Bette. Die Blumen dieſes Saffrans ſind von Farbe purpu violblaw / inwendig mit gelben Zaſern / welche Zaſern allein außgezogen / und zu Gebrauch eingeſamlet werden.

Auſſer dieſem wahren Saffran zählet C. B. noch andere XXVIII. Arten / we che in frembden Landen wild wachſen / und theils auch bey uns in Gärten zur Luſt g zielet werden. Die wenigſten derſelben blühen im Herbſt / Crocus autumnalis: d meiſten im Frühlinge / Crocus vernalis latifolius, & anguſtifolius. Die Blum ſind weiß / gelbe / purpur / violblaw / geſchecket / einfach / gefüllet / und ſo fort. Ih Wartung iſt aus des rechten Saffrans leicht zu finden.

3. Hunds-Zahn.

Dens canis latiore rotundioreque folio, C.B. Dens caninus, Dod. purp raſcente flore, Cluſ. Satyrium & Dens caninus, Lob. Dens canis flore rub Eyſt. Pſeudohermodactylus, Matth. Tab. Hundszahn mit Purpurblumen.

Dens canis anguſtiore longioreque folio, C. B. Dens caninus albo flo Cluſ. Eyſt. Erythronium flore albo anguſtioribus foliis, Lob. Hundszahn m weiſſen Blumen: welche Art nicht ſo gemein / als die erſte.

Dieſes Gewächs hat auch nichts beſonders bey ſeiner Wartung / auſſer d wenn man ümbs andre Jahr die Umbpflantzung der Zwiebel-Blumen zur H nimt / daß man alsdan die Kiel des Hunde-Zahns / weil ſie von Natur etwas za als die Tulipen / nicht über zehen oder zwölff Tage auſſer dem Erdreich laſſe: im man aber geſinnet wäre / ſie allererſt mit den Tulipen zugleich wieder einzupflan ſo muß man ſie in einen Topff mit friſchem Sande angefüllet ſo lange einlegen. Hunds-Zahn blühet zeitig / dauret aber nicht lang / ſondern die Blume verſchwi bisweilen noch im April / und die Blätter drauff im May / alſo daß man über der den nach der Zeit nichts mehr verſpüret.

4. F

4. Fritillaria.

Sie hatten Namen vom Fritillo oder Schachspiel-Bret/weil die gemeinste un-ter denselben eben so bund geschecket/wiewol es auch ungescheckten giebet. Der Name Meleagris kömmet her von den Calecutischen Hünern / als welchen diese Blumen mit ihrer [illegible]glichten Farbe gleichen.

Fritillaria præcox pupurea variegata, C. B. Fritillaria, Eyſt. dilutior, Cluſ. ſive Lilionarciſſus purpureus variegatus, Lob. Maleagris, Dod. Frühzeitige Fritillarie mit purpur-geſchecktèn blumen.

Fritillaria alba præcox, C. B. Fritillaria alba, Cluſ. Eyſt. alba altera, Lon. Frühzeitige Fritillarie mit weiſſen Blumen.

Fritillaria polyanthos flavoviridis, C. B. Fritillaria pollyanthos lutea, Eyſt. Gelbgrüne Fritillarie mit vielen Blumen.

Fritillaria flore magno pleno, C. B. Fritillaria flore pleno, Eyſt. Cam. Volle Fritillarie.

Fritillaria ſerotina floribus ex flavo virentibus, C. B. Fritillaria Aqvitanica, Cluſ. minor obſoleto colore inodora, Eyſt. Späte Fritillarie die gelbgrüne.

Fritillaria flava rubris maculis diſtincta, C. B. Fritillaria lutea Someri, Lob. Swert. Fritillariæ tertium genus, Cluſ. Gelbe Fritillarie mit rohten Schecken.

Fritillaria flore minore, C.B. Fritillaria Pyrenæa, Cluſ. Pyrenæa obſoleto [illegible] colore, Eyſt. nigra Pyrenæa, Lob. Kleine ſchwartze Fritillarie.

Auſſer dieſen ſieben Arten/ welche bey uns fürnehmlich bekand/ zehlet C. B. noch [illegible] andere: es iſt iedoch die Wartung einerley/ und kommet mit andern Zwiebel-[illegible] überein. Was aber kurtz zuvor von der Verwahrung des Hundezahns auſ-[illegible] Erdreich/ erinnert worden/ ſoll auch allhier von den Kielen der Fritillarien ver-[illegible] werden. Welche verſuchet die Fritillarien durch Samen zu vermehren / ha-[illegible] funden/ daß er ſehr lange in der Erden liege/ ehe er ſeine Blätter zu weiſen anhe-[illegible] von da an verflieſſen noch wohl drey Jahr/ ehe ſolche Samen-Pfläntzlein Blu-[illegible] bringen.

5. Gladiolus.

Gladiolus floribus uno verſu diſpoſitis, C.B. Gladiolus, Dod. Narbonen-[illegible] Germanicus, Tab. Victorialis rotunda, Eyſt. Zwiebel-Schwertel. [illegible] eine Art wächſet hoch/ die andre niedrig: einer blühet roht oder purpur/ der [illegible] blaß oder weißlicht/ welcher ungemeiner.

Gladiolus utrinqve floridus, C. B. Gladiolus, Matth. Italicus, Tab. Ita-[illegible] rubro, Eyſt. utrinqve floriferus, Dod. binis florum ordinibus cin-[illegible]. Zwiebel-Schwertel mit zwo Reihen Blumen.

[illegible] Wartung iſt den andern Bulben gleich: nur haben ſie insgemein dieſe [illegible] Eigenſchafft/ daß ſie gar zu viel junge anſetzen/ welche dan von der Haupt-[illegible] zwahl im verſetzen abgenommen werden können.

6. Hyacinth.

Man erzehlet C. B. neun und ſechzig Geſchlecht/ denen man als das ſiebenzig-[illegible] Hyacinthum racemoſum corniculatum, welcher bey uns vorhan-

L dem/

den/ und von ihm übergangen zu seyn scheinet. Diese kan man beqvem in sieben hau
sen abtheilen/ derer iedweder etliche gewisse unter sich begreiffet. Hyacinthus co
mosus, der fladdrige/ hat unter sich fünffe: racemosus sive botryoides, der traub
lichte/ hat eilffe: oblongo flore, der mit langen blumen/ hat zehen: orientalis flor
simplici, & pleno, der einfache und gefüllte Orientalische/ hat ein und zwantzig: ste
laris, der gestirnte hat siebenzehen: Indicus, der Indianische hat vier: colchici foli
der mit Zeitlosen Blättern hat zwey/ und findet sich also die Summa LXX. unter we
chen nachgesetzte fürnehmlich bey uns bißher/ und zwar grösten theils nach der geme
nen Weise der Zwiebel-Gewächse beschicket / und die Vermehrung nicht durch S
men/ sondern durch junge Absetzlinge der wurtzel verrichtet worden.

Hyacinthus comosus major purpureus, C. B. Flattriger Hyacinth. Hy
cinthus, Matth. maximus, Tab. comosus major, Lob. comosus spurius, Ey
Neotericorum sive comosus spurius tertius, Dod.

Hyacinthus racemosus cæruleus major, C. B. Grosser blauer Traube
Hyacinth. Hyacinthus botryoides major. Eyst. botryoides cæruleus majo
Tab. botryoides cæruleus amœnus, Lob. ic.

Hyacinthus racemosus albus, C. B. Weisser Trauben-Hyacinth. Hy
cynthus botryoides lacteus, Tab. botryoides flore albo, Clus. Eyst. Dipca
candidis floribus. Lob.

Hyacynthus racemosus cæruleus minor juncifolius, C. B. Kleiner bla
er Trauben-Hyacinth. Hyacinthus racemosus, Dod. botryoides vulgaris, Lo
ic. botryoides primus & minor, Clus. cæruleus minor vel sextus, Tab.

Hyacinthus racemosus moschatus, C. B. Moschriechender Trauben-Hy
cinth. Hyacinthus spurius recentiorum alter, Dod. botryoides Chalcedon
cus muscatus, Tab. Muscari obsoletiore flore, Clus. majus obsoleto albo flor
Eyst. Dipcadi Chalcedonicum & Italorum, Lob. Bulbus vomitorius, Matth

Hyacinthus racemosus corniculatus. Gehörneter Trauben-Hyatin
dessen kurtz zuvor meldung geschehen. Seine blumen sind sehr klein/ dichte und kra
an einander gesetzet/ von farben grau-blau: wie auch zuweilen blaßroht vermisch
Ihre Dichtigkeit giebet sich endlich aus einander/ und schiessen wie ähren oder hörnl
in die höhe/ davon ihm bey uns der Name gegeben worden.

Hyacinthus oblongo flore cæruleus major, C. B. Hyacinth mit läng
chen blauen Blumen. Hyacinthus Hispanicus, Clus. non scriptus, Dod. A
glicus, Eyst. Anglicus & Belgicus, Lob.

Hyacinthus obsoleto flore, C. B. Hyazinth mit länglichen fahlen oder
farben Blumen. Hyacinthus Hispanicus obsoleto flore, Cam. obsoleti colo
Hispanicus serotinus, Clus. serotinus maximus, Eyst.

Hyacinthus orientalis, caule maculato, C. B. Orientalischer Hyaci
mit fleckigem Stengel. Hyacinthus orientalis, Matth. Dod. Clus. cærule
Tab. Eyst. orientalis Græcus, Lob.

Hyacinthus orientalis caule folioso, C. B. Orientalischer Hyacinth
blättrigem Stengel Hyacinthus Asiaticus phyllophoro caule, Clus. cur. po

Hyacinthus orientalis maximus, C. B. Gar grosser Orientalischer Hyacin
Hyacinthus orientalis major, Dod. orientalis major polyanthos, Lob. Tab.
rientalis polyanthos, Clus. orientalis alter, Matth.

Hy

Hyacinthus orientalis albus primus, C. B. Orientalischer Hyacinth mit weissen blumen. Hyacinthus orientalis albus, Lob. ic. niveus, Clus. Eyst.

Hyacinthus orientalis flore duplici, C. B. & Eyst. Orientalischer Hyacinth mit gefüllten Blumen. Hyacinthus flore duplici ex albo virescente, Clus cur post.

Hyacinthus orientalis flore cæruleo pleno, C. B. & Eyst. Orientalischer Hyacinth mit gefüllten blauen Blumen.

Hyacinthus orientalis serotinus, C. B. Später Orientalischer Hyacinth. Hyacinthus orientalis serotinus mixtus, Eyst.

Hyacinthus stellaris bifolius Germanicus, C. B. Gestirnter Hyazinth mit zwey Blättern. Hyacinthus albicans seu fœmina, Fuch. Hyacinthi Germanici ... minor species, Lob. Narcissus cæruleus, Trag. Bulbus vomitorius, Lon.

Hyacinthus stellaris trifolius, C, B. Gestirnter Hyacinth mit drey Blättern. Hyacinthus Fuchsij, Dod. stellatus, Clus. stellatus flore cæruleo, Eyst. Germanicus ... orus stellaris, vel Flos Martius stellatus Germanicus, Lob.

Hyacinthus stellaris autumnalis major, C. B. Gestirnter Herbst-Hyacinth der grösse. Hyacinthus autumnalis major, Clus. Lob. Dod. stellatus autum... angusti folius major, Eyst.

Hyacinthus stellaris autumnalis minor, C. B. Gestirnter Herbst-Hyacinth der kleine. Hyacinthus autumnalis, Lob. autumnalis minor, Dod. Clus. Eyst.

Hyanthus Indicus bulbosus stellatus, C. B. Indianischer Hyacinth mit ... wurtzel. Hyacinthus stellatus Peruanus, Clus. Eyst. Lob. adv. part. ... mit blauen/ und der mit weissen Blumen.

Hyacinthus Indicus ruberosus flore Narcissi, C. B. Indianischer Hyacinth ...ger Wurtzel/ Tuberose. Hyacinthus Indicus ruberosa radice, Robin. ... Indicus ruberosa radice, Svvertij. Welcher wegen der Form seiner Wur... unbillig unter die Knollen-Gewächs zu rechnen: jedoch damit die Ordnung ... Hyacinthen nicht zertrennet werde/ haben wir ihn allhier mit nahmkündig machen ... Seine Wartung hat für andern Hyacinthen etwas sonderlichs/ wie droben ... Capitel gelehret worden.

7. Iris bulbosa.

Diese begreifft unter sich/ nach C. B. meinung/ zwantzig Arten/ welche er gleich... Hauffen absondert/ theils in ansehung der Blätter/ theils wegen der Farbe ... Blumen. Also hat Iris bulbosa latifolia IV. angustifolia III. lutea VIII. ... V. Arten: unter welchen die fürnehmsten bey unser Gärtnerey gebauet wer... ihren Veränderungen/ welche gemelter Autor aus dem Eystettischen Gar... dem Florilegio Svvertij in guter Ordnung fürgestellet/ und allhie zu wieder... ...ig.

Sie können einen sonnichten Ort wohl erdulden / erfodern gute Wiesen-Erde/ ... Zoll tieff und viere weit von einander gepflantzet. Man pfleget sie umb... Jahr auszugraben etwan im Augusto/ und im September wieder ein zuse... ...tzen/ dieweil die Zwiebel-Iris auch dem Gebrechen unterworffen / daß ... Ansetzung der jungen Kiel sie ihnen selbst Schaden zufügen: so wird

hiewieder eben das Mittel dienen/ welches kurtz zuvor bey den Gladiolis erwehnet werden/ daß man nemlich im Versetzen die Hauptzwiebel von den jungen Absetzlingen fleissig befreyen solle. Bey Außgang des Herbsts stossen sie die Spitzen der neuen Blätter schon herfür/ und können den Frost gleich den Tulipen ertragen. Sie werden ins gemein aus Absetzling fortbracht: wer aber will/ kan den reiffen Samen also fort im Herbst auff gut Land aus säen/ so wird er im vierten Jahr Blumen davon bekommen/ welche gantz mit andern Farben gezieret/ als ihre Eltern waren.

8. Schnee-tropffen.

Leucoium bulbosum vulgare, C.B. Gemeine Schnee-tropffen. Leucoium bulbosum primum, Tab. hexaphyllon, Dod. minus, Eyst. præcox majus, Clus. Leuconarcissolirium paucioribus floribus, Lob.

Leucoium bulbosum majus sive multiflorum, C. B. Grosse Schneetropffen. Leucoium bulbosum serotinum, Eyst. polyanthemum, Dod. multiflorum, Tab. Leuconarcissolirion pratense vernum, Lob.

Leucoium bulbosum trifolium majus, C. B. Dreyblättrige Schneetropffen die grossen. Leucoium bulbosum secundum, Tab. præcox Byzantinum, Clus.

Leucoium bulbosum trifolium minus, C. B. Dreyblättrige Schneetropffen die kleinen. Leucoium bulbosum triphyllon, Dod. præcox minus, Clus. Leuconarcissolirion minimum, Lob.

Diese vier Arten sind unsers Orts bekand/ wiewohl ihrer C. B. noch sieben andere erzehlet. Sie blühen mit Außgang des Winters/ offtmahls noch bey währendem Schnee/ daher sie ihren Nahmen erlanget: welcher dan zu Vermeidung eines Irrthums vielmehr bey zubehalten/ als der ander Name / Hornungsblume/ sintemahl derselbe von einigen Scribenten auch etlichen Narcissen zugeleget wird. Ihre Wartung und Pflantzung ist wie der andern Zwiebelblumen: nur daß sie auch wohl mit geringen Grunde vorlieb nehmen/ und daß ihre Kiel/ wenn sie den Herbst umbgesetzet / nicht allezeit den nechstfolgenden Frühling drauff / sondern bißweilen das ander Jahr hernach erst zur Blüht kommen. Daraus dan folget/ daß das jährliche Umbsetzen ihnen nicht dienlich: hergegen daß es besser sey/ sie etliche Jahr an einander unbeweget stehen lassen.

9. Weisse Lilien.

Lilium album flore erecto & vulgare, C. B. Lilium, Matth. album, Trag. Tab. Eyst. candidum, Lob. Dod. Gemeine weisse Lilie.

Lilium album flore pleno spicato. Gefüllte weise Lilie/ an welcher die Blätter der Blumen oben am Stengel in Gestalt einer Ähre dick zusammen gesetzet sind. Dis Gewächse ist bißher nicht sehr bekand/ und ist sonderlich daran zu verwundern die Menge der Blumen-blätter/ welche so dicht beysammen stehet/ daß die gantz obersten an der Spitze kaum zum auffblühen kommen/ sondern geschlossen bleiben.

Ins gemein erfordern die weissen Lilien keine andere Wartung als andere Bulben/ nur daß man sie nicht so lang als etwa die Tulipenzwiebel ausser der Erden lasse/ sondern bald/ oder ja nach wenig Tagen wieder einpflantze: auch ist ihnen dienlicher/ daß man sie etliche Jahr nach einander unverrückt stehen lasse/ als daß man sie jährlich umbsetze. Ihr Same kömmet allhier nicht allemahl zu solcher Reiffung/ daß er zur Versuch-

mehrung tauglich: und also findet bey ihnen nur die Fortpflantzung durch Absetzlinge der Wurtzelstat. Dieses ist merckwürdig so wohl bey den weissen Lilien/ als bey allen schuppigen Zwiebelwerck/ daß sie aus natürliche Fruchtbarkeit auch durch die von einander getheilte Schupen oder Blättlein ihrer Zwiebel können vermehret werden: sintemahl eine iedwede Schuppe/ wenn sie in die Erde geleget wird/ eigene Wurtzeln setzet und ein neues Pflänzlein herfür bringet.

10. Feuer-Lilien.

Lilium purpurocroceum majus, C. B. purpureum majus, Lob. Dod. Eyst. aureum majus, Tab. Hemerocallis Dioscoridis, Matth. Grosse Feuer-Lilie.

Lilium purpurocroceum minus, C. B. purpureum minus, Lob. Dod. puniceum non bulbiferum minus, Clus. Kleine Feuer-Lilie.

Ihre Blumen sind Purpur-saffran/oder Feuerfarben/davon sie den Namen bekommen: in der Wartung sind sie mit den vorhergehenden weissen Lilien gleich/ ja sie können auch gleich ihnen durch die Schuppen der Wurtzel fortgebracht werden. Wenn diese Zwiebel sich sehr gestärcket/ und in frechem Erdreich fortwächset/ pfleget sie zuweilen einen breiten seltzamen Stengel zu treiben/ fast wie drunten von der Keyserkrone soll erzehlet werden. C. Bauhinus erzehlet ihrer noch vier andere Arten/ denen er beyfüget vier Lilia bulbifera, welche nemlich zugleich auff ihren Stengel kleine Zwiebeln tragen/ dadurch sie eben so vermehrt werden können/ als durch die Absetzlinge/ so ihre Mutterzwiebel unter der Erden machet. Davon ist vorhanden

Lilium bulbiferum minus, C. B. Lilium cruentum bulbiferum, Eyst. purpureum tertium, Dod. cruentum quartum secundum caulem bulbulis donatum, Lob. Zwiebel-tragende Feuerlilien.

11. Türckischer Bund.

ist eine art Lilien/ an welchen die Blätter der Blumen gantz zurück gebogen sind. Die Blätter am Stengel sind entweder breit/ oder schmall/ und daher entstehen zwey Geschlecht/ Martagon latifolium, & angustifolium. Jenes hat unter sich X. dieses VI. Arten. Unter denen sind nachgesetzte fürnehmlich vorhanden.

Lilium floribus reflexis montanum, C. B. Gemein Türckischer Bund. Lilium sylvestre, Dod. montanum, Lob. montanum flore purpurascente punctatum, Eyst. Martagon, Matth. Ein klein Geschlecht von diesem wächst auch hierümb in der nähe wild.

Lilium floribus reflexis albis non punctatis, C. B. Weiß Türckischer Bund. Lilium montanum minus album non punctatum, Eyst. montanum album, Clus. Martagon imperiale niveum sine maculis, Bry.

Lilium Byzantinum miniatum polyanthos, C. B. Liechtrohter Türckischer Bund mit vielen Blumen. Lilium Byzantinum miniato saturatiore flore polyanthos sive Zufiniare, Clus. Chalcedonicum miniatum præcox, Lob. Byzantinum miniatum, Eyst.

Lilium floribus reflexis flavum angustifolium, C. B. Gelber Türckischer Bund. Lilium montanum flavo flore, Lob. montanum flore luteo punctatum & non punctatum, Eyst. montanum flavo flore maculis distinctum & non distinctum, Clus.

Bey der Cultur ist nichts sonderlichs in acht zu nehmen/ als daß die Außhebung der Zwiebeln nicht alle Jahr geschehen darff: wenn sie aber außgehoben/ sind sie nicht gar lange über der Erde zu lassen/ sondern bald wieder einzulegen. Will man sie iedennoch etwas ausser dem Erdreich halten/ so müssen sie in einen Winckel geleget/ und mit Erde beworffen werden: auff solche weise dauren sie/ bis man neben andern Sachen sie wieder unterbringet. Einige legen sie fast einen halben Fuß tieff in die Erden/ in meinung daß die Krone über der Zwiebel desto stärcker treibe. Die aus Samen gezielet werden/ blühen erst nach dem sechsten Jahr/ und kommen von der Farbe ihrer Mütter weit ab. Diese schuppichte Bulben des Türckischen Bunds werden von den Ameisen sehr angefochten/ wie imgleichen die Blumen von vorerwehnten Feuer-Lilien.

12. Keyser-Crone.

Lilium sive Corona imperialis, C.B. Lob. Corona Imperialis, Dod. Tab. Eyst. Tusai sive Lilium Persicum primum, Clus. Einfache Keyser-Crone/ an welcher die Blume röhtlich: wie auch die gelbe Keyser-Crone/ an welcher die Blume Citronenfarbe: und dan die bunte/ welche zwar gelb/ aber mit rohten Streiffen durchzogen.

Lilium sive Corona imperialis flore pleno. Volle Keyser-Crone/ oder mit gefüllten Blumen.

Lilium sive Corona imperialis duplici corona, C. B. Corona imperialis florum classe duplici, Eyst. phœnicea duplici corona aut serie florum, Lob. Doppelte Keyser-Crone/ oder mit zwo Reihen blumen über einander.

Ob dis Gewächs gleich scheinet ein Geschlecht der Lilien zu seyn/ so ist doch seine Wurtzel nicht schuppig/ sondern rund und glat/ und hat oben ein Grüblein/ daraus der Stengel wächset. Sie ist so bekand/ daß es keiner Beschreibung ihrer eusserlichen Gestalt bedarff: aber dieses ist an ihr merckwürdig/ daß ein iedwedes Blumen-Blat am Boden ein weisses Küglein/ in gestalt einer Perlen hat/ darin eine Feuchtigkeit verschlossen/ welche als ein klares Wasser allmählich heraus schwitzet. Die Wurtzel ist an den grösten bey zwey Pfund schwer/ deßwegen sie auff vier Zoll tieff/ und eine Spannen weit und mehr von einander gesetzet seyn wollen.

Sie erfodert sonst ein sehr lucker und wolbereiten Land/ und erinnert Petrus Lauremberg hiebey/ man solle Schaff-oder Kühmist tieff hinunter graben/ alsdan Erde drüber schütten/ und die Zwiebel also hinein legen/ daß sie selbst nur das Erdreich berüre/ ihre Zasern aber sich herunter in den Mist erstrecken mögen: auff solche Art triebe sie viel stärcker an. Auch will die Keyser-Crone an einen solchen Ort gestellet seyn/ da sie die immerwährende Gegenwart der Sonnen nicht ertragen darff/ sonst fället die Blume bald ab. Sie blühet im April oder Mäy/ und ist alsdan der Lustgärten prächtigste Zier. Ihr Same giebt zwar junge Pflantzlein/ welche aber nach dem achten Jahr allererst Blumen tragen: deßwegen man sie durch Absetzlinge fort pflantzen sol/ wie ander Kielwerck/ jedoch daß ihre Zwiebeln nicht viel länger/ als acht oder zehen Tage über der Erden bleiben. Dis Ausnehmen und Einsetzen soll im September geschehen/ wiewohl sie nicht alle Jahr/ sondern nur selten ausgenommen seyn will.

Keyser-Cronen und dergleichen Zwiebel-Blumen soll man ehe nicht abbrech-

bis die Blume ihre rechte Vollkommenheit erlanget/ und die Blätter anfahen welck zu werden: sintemahl so sie eher abgebrochen werden/ pfleget die Zwiebel von dem heuffig angezogenen Safft/ weil er nirgend hin vertheilet werden kan/ an zu faulen.

Lilium sive Corona imperialis multiflora latoqve caule, C. B. Corona imperialis polyanthes, Eyst. Corona platicaulos sive laticulis, Lob. adv. part. alt. Tusai sive Lilium Persicum tertium, & Tusai polyanthes, Clus. Keyser-Crone mit einem breiten Stengel und vielen Blumen. Eine solche wuchs im Churfürstl. Lustgarten zu Berlin im Jahr 1661. mit XX. vollkommen/ und IV. unvollkommenen Blumen/ gantz auff die Weise/ wie dergleichen im Eystettischen Garten gemahlet zu finden. Folgendes Jahr kam selbige wieder zu ihrer vorigen Natur/ stieß hervor einen gewöhnlichen runden Stengel/ und nur fünff Blumen/ wie auch schon an der seinen Carolus Clusius wahrgenommen lib. II. Rar. Plant. Hist. cap. I. Und zwar/ weil bey dieser breit-stenglichten Keyser-Crone keine Beständigkeit von Jahr zu Jahr gespüret wird/ als ist sie keine besondere Art oder species, sondern nur ein abortus und Irrthum der Natur/ welcher aus Frecheit der Zwiebel und Gütigkeit des Landes herrühret zu nennen. Ob aber eine solche Mißgeburth auch durch Kunst zu wege gebracht werden könne/ davon geschiehet drunten im VII. Cap. meldung. Etwas dergleichen begiebet sich zuweilen auch in den Ranunculis, wie im IV. Cap. des VI. Buchs zu finden.

13. Persianische Lilie.

Lilium Persicum, C. B. Lob. Tab. Eyst. Lilium Susianum, Clus. Heist auch der Persianische Federpusch/ und bringet ümb seinen Stengel herümb eine menge bleichbrauner Blumen mit gelben Zasern an unterwerts gebogenen Stengeln/ welche zusammen eine Pyramide darstellen/ und deßwegen dieses Gewächs angenehm machen.

Sie erfodert auch luckere Garten-Erde/ drey Zoll tieff ins Land / spannenweit voneinander/ mittelmäßige Sonne/ damit die Blumen desto länger dauren. Soll jährlich aus der Erden gehoben/ oder doch nicht lange daraus gelassen/ und den Winter wol bedecket werden. Ist eine der ungemeinsten Lilien und die bey uns schwerer/ als die vorigen fortkommet/ und pfleget bißweilen ihre Zwiebel von Jahr zu Jahr sich zu verringern.

14. Moly.

Dieses Gewächses stellet C. B. XIV. Arten für/ unter welchen folgende vier sonderlich in unser Gärtnerey bekand/ und werden alle nach gemeiner Regel der Zwiebel-Blumen begatet

Moly latifolium liliflorum, C. B. Moly mit Lilien-Blumen. Moly latifolium Dod. liliflorum, Lob. Theophrasti, Clus.

Moly latifolium Indicum, C. B. Indianisch Moly. Moly Indicum, Clus. Caucason, Lob. ic.

Moly latifolium Hispanicum, C. B. Spanisch Moly. Moly Hispanicum purpureum, vel Moly montanum latifolium purpureum Hispanicum, Clus. cur. post. Huc pertinet Moly latifolium, Eyst.

Moly latifolium luteum odore allij secundum, C. B. Knobloch-Moly mit gelben Blumen. Moly latifolium flore flavo, Eyst.

15.

15. Narciſſen.

Derſelben erzehlet C. B. neun und neuntzig Arten / unterſchieden an Gröſſ breiten und ſchmalen Blättern / einfachen oder gefüllten Blumen / von Farben weiſ gelb / roht / mit groſſen oder kleinen Kelchen / und ſo fort. Ihre Begattung iſt wie de andern Zwiebel-Blumen / und behelffen ſich leicht: iedoch lieben ſie ein luckers und e was feuchtes Erdreich. Wenn ſie offt umbgeſetzet werden / verdoppeln ſie zuweile ihre Blumen. Die Gefüllten tragen keinen Samen: es werden auch insgemein a le Narciſſen nicht durch Samen / ſondern Zwiebeln fortgebracht. Bey uns ſind nac geſetzte XXVII. Arten vor andern bekand.

Narciſſus albus circulo croceo vel luteo, C. B. Weiſſe Narciſſe mit gelbe Circkel. Narciſſus veterum, Trag. decimus roſeoluteus major, Tab. poëticu mediocroceus, Lob.

Narciſſus Indicus totus ruber, C. B. Gantz rohte Narciſſe aus Indien. Na ciſſus Indicus rubro flore, Lob. adv. part. 2. flore ſangvineo, Svvert. Jacobæu Cluſ.

Narciſſus orientalis albus calice ſtellato, C. B. Weiß Orientaliſche Narci mit geſtirntem Kelche. Narciſſus orientalis albus odoratus calice ſtellato, Eyſ

Narciſſus totus albus major, C. B. Gantz weiſſe Narciſſe die groſſe. Na ciſſus totus albus, Dod. Lob. quintus albus, Tab. latifolius ſimplici flore pro ſus albo, Cluſ. orientalis polyanthos minor totus albus, Eyſt.

Narciſſus totus albus minor, C. B. Gantz weiſſe Narciſſe die kleine. Na ciſſus latifolius niveus alter, Cluſ. totus albus paucioribus floribus, Lob. albu minor, Cam.

Narciſſus orientalis albus calice luteo medius, C. B. Weiſſe Orientaliſc Narciſſe mit gelbem Kelche. Narciſſus polyanthos orientalis medioluteus od ratus medius, Eyſt.

Narciſſus pallidus mediocrocens, C. B. Narciſſe mit blaſſen Blumen / in d Mitte Saffran-gelbe. Narciſſus medioluteus Piſanus, Lob. ic. Svvert.

Narciſſus pallidus medioaureus, C. B. Narciſſe mit blaſſen Blumen / in d Mitte Goldgelb. Narciſſus præcox ſulphurei coloris minor, Cluſ. cur. poſt.

Narciſſus luteus polyanthos Luſitanicus, C. B. Gelbe vielblümige Na ciſſe aus Portugal. Narciſſus d'Argiers aut Ægyptius, Lob. adv. part. 2. d Argiers polyanthos totus luteus, Eyſt.

Narciſſus luteus polyanthos Africanus, C. B. Gelbe vielblümige Narci aus Africa. Narciſſus Africanus flavus polyanthos, Cluſ. add. cur. poſt. Af canus multiflorus coronatus, Swert.

Narciſſus juncifolius oblongo calyce luteus major, C. B. Gelbe Binſ Narciſſe die groſſe. Narciſſus juncifolius luteus major, Dod. luteus juncifoli vel Africanus præcox, Lob. major juncifolius, Eyſt.

Narciſſus juncifolius luteus minor, C. B. Gelbe Binſen-Narciſſe die klei Narciſſus juncifolius minor, Dod. Cluſ. Eyſt. juncifolius ſerotinus, Lob.

Narciſſus juncifolius flore pallidiore, calice flavo, C. B. Blaſſe Binſ Narciſſe mit gelbem Kelche. Narciſſus juncifolius minor, Cluſ. Lob. adv. part ...folius minimus, Eyſt.

N

Narcissus autumnalis albus, C. B. Weisse Herbst-Narcisse. Narcissus junceis foliis albus autumnalis medio obsoletus, Suert.

Narcissus major totus luteus calice prælongo, C. B. Gantz gelbe Narcisse mit langem Kelche. Narcissus totus luteus montanus major, Eyst. totus luteus montanus Theophrasti Hispanicus, Lob.

Narcissus albus oblongo calice, C. B. Weisse Narcisse mit langem Kelche. Narcissus oblonga tuba totus albus, Suert. Pseudonarcissus albo flore, Clus. totus albus, Eyst.

Narcissus montanus juncifolius calice flavo, C. B. Binsen-Narcisse mit gelben Kelche. Narcissus montanus juncifolius minimus, Lob. Psendonarcissus juncifolius primus, Clus.

Narcissus orientalis flore multiplici & pleno alboluteo, C. B. Orientalische Narcisse mit weißgelben gefüllten Blumen. Narcissus orientalis polyanthos mixtus, Eyst.

Narcissus latifolius albus medioluteus, C. B. Breitblättrige volle Narcisse mit weissen Blumen in der mitten gelb. Narcissus multiplex, Dod. albus polyanthos, Lob. primus polyanthos, Matth. Tab. major flore multiplici, Eyst.

Narcissus totus niveus multiplex, C. B. Gantz schneeweisse volle Narcisse. Narcissus pleno flore sextus, Clus. albus pleno flore, Swert.

Narcissus albus multiplex ex Virginea, C. B. Volle weisse Narcisse aus Virginien. Narcissus totus albus de Virginea pleno flore, oblongo apice, Swert.

Narcissus sylvestris multiplex calice carens, C. B. Volle Narcisse ohne Kelch. Narcissus sylvestris multiplex, Dod. luteus multiplici flore, Lob. sylvestris stellatus, Eyst. Pseudonarcissus pleno flore, Clus. luteus polyanthos, Tab.

Narcissus flore pleno variegato, C. B. Volle gescheckte Narcisse. Narcissus Septentrionalis flore pleno luteo, Eyst.

Narcissus juncifolius aureus multiplex, C. B. Volle Jonquille mit gelben Blumen. Narcissus juncifolius pleno flore, Clus. cur. post. juncifolius luteus flore pleno, Eyst.

Narcissus maritimus, C. B. Meer-Narcisse. Narcissus marinus, Dod. Hemerocallis Valentina, Clus. Tab. Pancratium floribus rubris. Lob. ic.

Narcissus Illyricus liliacens, C. B. Lilien-Narcisse aus Dalmatien. Narcissus Constantinopolitanus, Tab. Matth. Lilionarcissus orientalis Plateau, Clus. Lilionarcissus Hemerocallidis facie, Eyst.

Narcissus Indicus autumnalis, C. B. Herbst-Narcisse aus Indien. Pancratium Indicum, aut Narcissus Indicus maximus autumnalis qvorundam, Lob. adv. part. 2.

An diese oberwehnte Lateinische Namen der Narcissen binden sich die Gärtner nicht genau/ sondern gebrauchen sich/ wie auch sonst wol bey andern Blumwerck/ ihrer sonderbaren Titeln/ als da sind:

Narcissus Boncore.	Narc. von Ragusa.
Narc. von Constantinopel.	Narc. cornutus major, & minor.

Narc. luteus.	N. serotinus montanus, sive Musart
N. sylvestris stellatus.	N. Narbonensis.
N. camelinus Ferrarii, der Camelshalß.	N. Anglicanus.
Narcissus roseus major.	N. tertius Matthioli.
Narc. roseus minor, sive Frasco.	N. Hemerocallis Valentina.

Die wegen ihrer Grösse also genante Nompareils sind:

Narcissus der goldgelbe.	Narcissus der Grosse Weisse.
Narc. der bleichgelbe.	Narc. der doppelte Sonnenfarbe.
Narc. der Schweffelgelbe.	

Die also genante Indianische Narcissen sind: (Narci

Narcissus der Virginische.	N. Bella donna falsa, Liecht-gelbe Lili
Nrrc. von S. Jacob.	N. Girandola, Runde Lilien-Narciss
Narc. Bella donna, Rohte Lilien-Narcisse.	N. squammatus sive Colchicum In cum.

Die Narcissen-formige kleine Blumen/ Tazzette genant/ sind:

Tazzetta major foliis coactis.	Tazzeta die Blasse.
Tazzetta major foliis separatis.	Tazz. die Schweffelgelbe.
Tazzetta minor.	Tazz. die Doppelte.

Die Bastart-Narcissen oder Tromboni, sind zweyerley.

Einfache:	Gefülte:
Trombone der Grosse.	Trombo major primus.
Tromb. der Kleine.	Tromb. major secundus.
Tromb. der Bleichgelbe.	Tromb. major tertius.
Tromb. der Weisse.	Trombo minor.

Die Narcissi juncifolii oder Jonqvilles sind:

Jonqville Zorene.	Jonq. die Weisse grosse/ und die kleine.
Jonq. mit dem grossen Kelche.	Jonq. die weisse mit dem Schwefelfarb
Jonq. d'Esp. die Grosse/ und die Kleine.	Jonq. courbée oder die gebogene. (kelc
Jonq. d'Esp. die einfache/ und die doppelte.	Jonq. automnale die Weisse.
Jonq. d'Esp. die Frühe/ und die Späte.	Jonq. automnale die Grün-gestreiffte

Eine weitläufftige und stückweiß eingerichtete Beschreibung aller dieser ietzt nanten Narcissen und Narcissen-Gewächse/ könnet ihr finden bey dem Jo. Bapt. F rario *lib. II. de Flor. Cultur. cap. I.* wie auch bey dem Augustino Mandirola *lib. cap. I. & seqq.*

16. Ornithogalum.

Dieses Grichische Wort heisset in Teutsch so viel als Vogel-milch/ wiewol ni alle Arten sotanen Gewächses milchweisse Blumen haben/ sondern nur die fürneh sten. Es kan sonst nach der Stellung seiner Blumen in zwey Geschlecht abgethe werden/ unter welchen Ornithogalum umbellatum, das mit Dolden oder das schirmete/ VI. spicatum, das gehrte/ XII. species begreiffet: ausser dem Ornith galo luteo, mit seinen fünff Arten/ welche zusammen XXIII. austragen.

Das grosse Arabische mit geschirmeten oder Dolden-Blumen ist unter allen fürtrefflichste/ und erfodert also mehr aufsicht: die drey folgende aber wachsen leic

bl

blühen im May/ und kommen in der Wartung und Vermehrung mit andern Bulben überein.

Ornithogalum umbellarum maximum, C. B. Grosse Arabische Vogelmilch mit Dolden. Ornithogalum majus, Dod. Arabicum, Clus. Eyst. Lilionarcissus polyanthos, Lob.

Ornithogalum umbellatum medium angustifolium, C. B. Schmal-blättrige Vogelmilch mit Dolden. Ornithogalum candidum vulgare, Lob quintum sive vulgare, Clus. secundum, Matth. Bulbus solseqvius, Tab. Bulbus leucanthemos minor, Dod.

Ornithogalum album minus, C. B. Kleine weisse Vogelmilch mit Dolden. Ornithogalum minus, Eyst. minus è Pyrenæis, Clus.

Ornithogalum majus spicatum flore albo, C. B. Grosse geährte Vogelmilch. Ornithogalum Narbonense, Dod. spicatum flore lacteo, Eyst. spicatum Monspel. flore lacteo, Lob. majus secundum Clus.

17. Tulipen.

Zu welcher Zeit diese schöne Blume in Teutschland auffkommen/ ist wol von wenigen wahr genommen worden. Ich muthmasse/ daß sie nicht viel über hundert Jahr bey uns bekand worden: sintemahl der Hocherfahrne Conradus Gesnerus in seinem Buche De Hortis Germaniæ meldet/ daß er im Jahr 1559. zu Augspurg in Herrn Joan. Heinrich Herwarts Garten die erste Tulipe gesehen. Und zwar war [illegible] aus Samen/ welchen gedachter Heerwart von Constantinopel empfangen/ gezeuget werden. Ihre Abbildung in Holtzschnitt ist auch in bemeltem Buche/ welches zu Straßburg im 1561. Jahre gedrucket worden/ zufinden/ und wird sotane/ meines Erachtens unter den Teuschen wohl die älteste seyn: daher dan leicht zuschliessen/ [illegible] die Gärtnerey in diesen Hundert Jahren sich bey uns gebessert.

Das gantze Regiment der itzo bekanten Tulipen aber bestehet nach C. B. Rechnung in XXXVII Arten/ die doch so viel Veränderungen unter sich haben/ daß man ih[illegible] 44 [illegible]len kan. Die erste Abtheilung kan genommen werden von der Zeit/ nach [illegible] sie früh zeitig blühen/ Tulipa præcox, hat XI: oder langsamer/ Tulipa du[illegible] hat V: oder spät/ Tulipa serotina, hat neun Arten. Die andere Abtheilung rüh[illegible] von der Grösse/ nach welcher etliche gantz niedrig von Stengel bleiben/ Tulipa [illegible]o, hat V. Arten: etliche aber kleine Blumen bringen/ Tulipa minor, hat VII. [illegible].

Die Farbe der Blumen belangend/ selbe ist erstlich einfach: und solches wieder [illegible] weder in den Hauptfarben/ als gelb/ roht/ weiß/ grün/ blau: oder in derselbigen [illegible]/ als weißgelb/ citronengelb/ pomerantzengelb/ saffrangelb/ ziegelroht/ zi[illegible] purpurroht/ braunroht/ schneeweiß/ milchweiß/ silberweiß/ aschweiß/ und so [illegible] Zum andern ist sie gedoppelt oder eingesprengt: als gelb und roht/ roht und [illegible] und grün/ und dergleichen so mancherley Gattung/ daß es scheinet/ die Na[illegible] herin alle Mahlerey übertreffen wollen.

[illegible] zwar aus dieser Qvelle sind entsprungen die seltzamen Zunamen der Tuli[illegible] welchen sich die Frantzösische und Niederländische Gärtner erlustigen/ indem [illegible]lung nach den ersten Liebhabern solcher Blumen/ oder nach den eigenen

Namen ihrer Provinzen/ Generalen/ Admiralen/ oder auch auswärtiger Potentaten eingerichtet. Als:

Achat Blanc.
Achat Rubin.
Admiral Boggart.
Admiral van der Eyck.
Admiral van Engeland.
Admiral van Enckhuysen.
Admiral de France.
Admiral de Grot.
Admiral van Holland.
Admiral van Hoorn.
Admiral Jacot.
Admiral van der Kuyp.
Admiral Krienken.
Admiral Kintjes.
Admiral Liefken.
Admiral Lyon.
Admiral de Mann.
Admiral Niewlander.
Admiral Opdam.
Admiral Pelegrim.
Admiral de Ryp.
Admiral Spiegel.
Admiral Suyker.
Admiral van Weynen.
Africana.
Amours.
Angelier mit blauem grund.
Anvers.
Argos.
Bel Brussel.
Bel Gabriel.
Belle Jancke.
Belle Princesse.
Belvidere.
Beste Vesta.
Beste gemarmelte.
Bitter.
Biscuit-backer.
Bloedroden Branson.
Blyenborger.
Böhmische Kron.
Brandenburger.
Brabandson.
Breuynpurpur.
Buseloo.
Cammelot Kromhout.
Cam. van der Schuren.
Cardinal Richelieu.
Carolus.
Catelande.
Cedonulli.
Centen.
Darius.
Diana.
Donckerwolck.
Donville.
Doree.
Dorothea d'Hollande.
Duc de Florentz.
Esclusius.
Elzevier.
Fama.
Festus.
Ferdinandus.
Gebiesde Korenhart.
Gebiesde Pottebacker.
Gebigarirte Branson.
Geel en root van Leyden.
Geel en rood de Mester.
Geel met rood boden.
Geele Kron.
Gelder.
Gemarmelte Goyer.
Gemarmelte van der Eyk.
Generalißimo.
General Catlein.
General Korenhart.
General Duyk.
General van England.
General van Holland.
General de Mann.
General Niewlander.
General Hector.
General Rotganß.
General Suymende.
Gevlamde Branson.
Gevlamde Duyck.
Gevlamde Gouden Laken.
Gevlamde Pottebacker.
Gevlamde Purper.
Gevleugelde Korenhart.
Goliat.
Gouda.
Grizeline.
Grote geplumasitte.
Grote Hollander.
Grote Standart.
Grote Tamerlan.
Grumbergenaer.
Hagenaer.
Hector.
Hercles.
Hirschhorn.
Hoe lenger hoe liever.
Hugenot.
Jacot.
Jan Gersen.
Jan Simonson.
Jaspe Sara.
Jerry.
Jerry na-by.
Incarnat Weerschyn.
Incarnat met witte grond.
Incarnadin geboord.
Joncker.
Juno.
Jupiter.
Kistemaker.
Klein geplumasitte.
Kroon Royal.
Lakk Korenhart.
Lakk Franzois.
Lakk Vroege.
Lakk van Ryhn.
Late Bleyenborger.
Landschap van Bol.

La Tour.
Le Grand.
Marcus Aurelius.
Marchant
[illegible] van Harlas.
[illegible] Jaspee.
[illegible] de Prinze.
[illegible]able.
[illegible]rmer.
[illegible]genstern.
Mercure.
Merveille van Quakel.
[illegible]man.
[illegible]suick.
Morlyon Bel
[illegible] Braesen.
[illegible].
Occidentale.
Orange.
[illegible].
[illegible]aerde.
[illegible].
[illegible].
[illegible] d'Arragon.
[illegible] Clermont.
[illegible]risson.
[illegible] Grebber.
[illegible] Lisen.
[illegible].
[illegible].
[illegible]de.

Paragon Prior.
Paragon Velsen.
Paragon Vigeboom.
Pareil.
Passeport.
Pas Citadelle.
Pelecan.
Pelumpe.
Persemacker.
Peers Morlyon.
Plumage.
Postilion.
Present.
Present Liskens.
Printz Wallis.
Printz Robbert.
Purpur met geele plekken.
Rattebeet.
Raveschot.
Rießwiecker.
Roermonder.
Rood en geel gevlamd.
Rod met geele rüggen.
Rosemunda.
Roy de Portugal.
Sainct Pierre.
Saybloom.
Saybloem Koning.
Scipio Africanus.
Schilder.
Semper Augustus.

Silvern Laken.
Silvern Goudenlacken.
Sonnenbloem.
Sphäramundi.
Stroogeel met rood.
Sulphurgeel met rood.
Suitser.
Suimende Jan Gerson.
Sylvia.
Torlon.
Tournay.
Tournay van drey.
Tournay Kätlein.
Tournay Morlyon.
Venus.
Verbesserte Isabelle.
Veränderter Janson.
Vice Admiral.
Viceroy.
Violet Rotgans.
Uytroep.
Vroege Blyenborger.
Vroege Nomparcille.
Vroege geblumasitte.
Witte Kroon.
Witte Galiotte.
Witte Rattebeet.
Witte Tournay.
Wit en rood Pasport.
Wit en rood boden.
Zenechot.

[illegible] Menge aber sind meines Erachtens wenig/ welche diese nehesten [illegible] hiesigen Churfürstlichen Lustgarten nicht solten gesehen worden seyn: wie [illegible] gut Zeugnis giebet das Theatrum Tuliparum, welches auff der Chur[illegible] [illegible]thec hieselbst vorhanden/ und im Jahr 1661. von mir zusammen ge[illegible] bestehende allbereit aus 126. Stück Tulipen/ welche nach dem Leben in [illegible] von guter Hand hieselbst mit zierlichen Farben gezeichnet worden. All[illegible] ietzt erzehlte Namen keine deutliche Kentnis geben/ so wollen wir nach C. B. [illegible] folgende XXI. Arten / iedoch ihre Veränderungen nicht mit gerechnet/ [illegible] beneben anführen.

[illegible] præcox lutea, C. B. Gelbe Früh-Tulipe. Tulipa præcox flava, Clus. [illegible]cissus luteus, Lob.

[illegible] præcox rubra, C. B. Rohte Früh Tulipe. Tulipa, Dod. Narcissus [illegible], Matth. Lilionarcissus sangvineus puniceusve, Lob.

Tulipa præcox purpurea, C. B. & Clnſ. Purpurfarbene Früh-Tulipe. Lilionarciſſus purpureus, Lob. Tulipa purpurea calice palleſcente, Eyſt.

Tulipa præcox alba, C. B. & Cluſ. Weiſſe Früh-Tulpe. Lilionarciſſus niveus, Lob.

Tulipa præcox lutea varia, C. B. Gelbgemengete Frühtulipe/ welche sehr vi Veränderungen unter sich begreiffet.

Tulipa præcox rubra varia, C. B. & Cluſ. Rohtgemengte Früh-Tulipe m unterschiedenen Veränderungen

Tulipa præcox purpurea varia, C. B. & Cluſ. Purpur-gemengte Frü Tulipe mit etlicheu Veränderungen.

Tulipa præcox alba varia, C. B. Weißgemengete Früh-Tulipe mit viel Veränderungen.

Tulipa ſerotina lutea, C B. Gelbe Spät-Tulpe. Tulipa ſerorina flav Cluſ. ſive Lilionarciſſus luteus latifolius obtuſus phœniceis rubentibus or Lob.

Tulipa ſerotina alba, C.B. Weiſſe Spät-Tulpe/ mit etlichen Veränderunge

Tulipa ſerotina coccinea, C.B. Scharlacken Spät-Tulpe. Tulipa coccin albeſcentibus oris, Eyſt.

Tulipa ſerotina rubra, C. B. & Cluſ. Rohte Spät-Tulpe. Diese fället bi weilen so dunckelroht/ daß sie schwärtzlich scheinet.

Tulipa ſerotina ramoſa major, C. B. Spät-Tulpe mit Ästen/ oder viel B men auff einen Stengel. Tulipa ſerotina polyclades major, Cluſ. polyantho Eyſt. Diese ist nur einfach/ aber man hat auch eine mit gefüllten Blumen/ da für sechs/ bis sieben auff einem Stengel/ iedoch an so vielen Ästen iede besonders wachs welche könte Tulipa ramoſa flore pleno genennet werden.

Tulipa viridis altera, C. B. Grüne Spät-Tulpe/ mit weissen Ränden. T lipa ſerotina viridis, oris pallidis & albis, Cluſ

Tulipa ſerotina flore pleno, C. B. Gefüllte Spät-Tulpe. Tulipa ſeroti flore pleno miniato, Eyſt. Die im Jahr 1661. allhier gewachsen/ war Pomer tzen farb auff roht ziehend/ außwendig aber grünlich mit gelb vermenget: und ha sechtzig Blätter.

Tulipa bulbos in foliorum alis ferens, C. B. Zwiebeltragende Tulipe. T lipa bulbifera, Cluſ. Tab. Ger. prolifera. Cam. Sotane Zwiebel wächset m rentheils auff dem untersten Flügel/ und die Tulipen/ denen dieses begegnet/ sind nehmlich von den späten und langsamen. Wenn man dieselbe Zwiebel setzet/ so br get sie das folgende Jahr ihre Blume/ eben als ein Absetzling von der Wurtzel. hat man auch Zwiebel-tragende Lilien/ davon droben unter dem Namen: Lilium b biferum minus, C. B.

Tulipa dubia major, C. B. & Cluſ. Langsame grosse Tulipe/ die neml zwischen den Frühen und Spaten blühet/ mit einigen Veränderunpen.

Tulipa dubia media, C. B, & Cluſ. Langsame Tulipe die mittlere/ mit e gen Veränderungen.

Tnlipa pumilio, C. B. Cluſ. Lob. & Eyſt. Zwerck-Tulipen/ an welchen n lich der Stengel gantz kurtz bleibet/ mit etlichen Veränderungen.

Tulipa minor lutea Italica, C. B. Welsche Tulipe mit kleiner gelben Blume. Tulipa Italica prima, Tab. Lilionarcissus Bononiensis, Eyst. Bononiensis luteus, Lob.

Tulipa bombycina Cretica, C. B. Seydene Tulipe mit kleiner rohten Blume: wird also genennet/ weil ihre Zwiebel gleichsam mit Flockseide überzogen. Tulipa bombycina flore rubro, Robin. Swert. Bry. Tulipa de Alepo, Leonh. Ursi.

Tulipa variepata Persica, C.B. Persische kleine Tulipe/ an welcher die drey inwendige Blättlein weiß/ die drey auswendigen roht sind. Tulipa Persica, Rob. Swert. Bry. Eyst.

Der Tulipen Wartung und Vermehrung betreffend/ solche bestehet in den Regeln welche droben im Anfang dieses Capitels von den Zwiebel-Gewächsen insgemein angezeichnet worden/ als welche fürnehmlich auff die Tulipen sich schicken. Alldieweil jedennoch ausser dem eines oder das ander von ihnen zuwissen nöthig/ so soll dasselbige alles in nachfolgende Annmerckungen eingeschlossen werden.

Wer schöne Tulipen durch Samen gewinnen will/ samle solchen von den Spä[illegible] entweder gantz weiß/ oder die roht eingesprengt/ auch beyderseits mit schwartzen [illegible]lichen Nägeln gezieret sind: und zwar wenn er so reiff/ daß die Saamköpffe [illegible]. Diesen säet er so fort denselben Herbst wiederumb auff Gefäß in solch Erdreich/ wie droben gelehret worden. Nach drey Jahren allererst pflantze er die jungen [illegible] in ein Garten-Bett/ wenn sie darin abermahl drey Jahr gestanden/ fangen sie an Samen zu geben: unter welchen so etliche neue und ungemeine/ dieselbe müssen in [illegible] abgebrochen werden/ damit sie nicht in Samen gehen/ sondern vielmehr die Zwie[illegible]et werde. Und dis ist ein Mittel/ allerhand neue und zuweilen unbekante [illegible] zu gewinnen/ dessen sich die Tulipisten in Niederland wol zu bedienen wissen: [illegible] doch dieses in acht genommen/ daß allezeit die schönsten Tulipen am aller[illegible] durch Samen gezielet werden können/ und das eben dieselbige/ wenn man [illegible] Samen tragen lässet/ gemeinlich ins Verderben gerahten.

Die Zwiebel der Tulipanen vermehret sich auff zweyerley art: durch Setzlinge und durch Sincker. Jene wachsen der Hauptzwiebel zur Seiten dichte an: diese [illegible] den Zasern/ zween oder drey Zoll tieff in der Erden. Sotane Sincker auff[illegible]/ daß sie nicht gar zu tieff verschlieffen oder gäntzlich verliehren möchten/ hat [illegible] vorzeiten die Bette mit gebackenen Steinen unterpflastert: aber theils ohne [illegible]ls mit Verlust. Unnöthig scheinet es/ weil die besten Tulipen ohn dem jähr[illegible]eben/ die Sincker aber in einem Jahr so tieff nicht steigen/ daß man sie nicht [illegible]e: an den Sinckern aber der gemeinen Tulipen ist so viel nicht gelegen/ wie[illegible] das zweyte Jahr noch wohl zu finden. Indessen schadet das Pflaster den [illegible] indem es in grosser Truckenheit des Wetters die auffsteigende Feuchte des [illegible] bey grosser Feuchte aber den Ablauff des Regens verhindert/ und ihnen [illegible] Fäulung verursachen kan. Von der Tulipa variegata Persica, C. B. [illegible] Persianischen Tulipe ist gewiß/ daß ihre Zwiebel aus Begierde zu [illegible]reich/ wofern sie länger als ein Jahr unumbgesetzet bleibet/ sich tieff in die [illegible]/ und auff solchen Fall ist sie eines untergelegten Scherben oder Brets [illegible] daß man sie in ein durchlöchert Gefäß pflantze/ und zugleich mit dem-

sel-

selben ins Land vergrabe: wenn man sie aber jährlich umbpflantzet/ so hat man dieser Beysorge nicht nöthig.

Ausser dem ist merckwürdig/ gleich wie bey den Lilien/ daß also auch bey den Tulipen es sich begiebet/ daß einige derselben nicht allein junge Zwiebeln in dem Erdreich ansetzen/ sondern auch ausser demselben/ nemlich in dem Schoß des untersten Blads zu nechst an der Erden. Sotane Zwiebelein so sie eingesetzet werden/ sind nicht weniger fruchtbar/ als die andern/ und behalten an den Blumen die Farbe ihrer Mutter beständiger/ als diejenigen/ so aus dem Samen gezeuget werden. Cluf. l. II. c. IX.

Die köstliche Tulipanen/ sonderlich die frühzeitige bunte/ müssen alle Jahr ausgehoben werden/ sonst leiden sie mercklichen Schaden/ und indem man sie wegen der Vermehrung länger stehen lässet/ vergehen bißweilen die Hauptzwiebeln: die gemeinen aber können nur umb das ander Jahr umbgesetzet werden. Die Außhebung soll geschehen/ wenn der Stengel vertrucknet/ oder umb Jacobi: die Muttererde nehmet nicht also fort gantz genau hinweg/ sondern leget sie erst acht Tage auff eine truckene lufftige Kammer/ wie im anfang angezeiget: darnach reiniget sie etwas mehr/ und lasset sie ferner also bloß liegen/ bis zur Einpflantzung. Man kan sie auch also über Land versenden/ wenn sie mit truckenem Erdmoß in eine Schachtel sauber eingepackt werden.

Wofern/ wan die Tulipen in ihrer Blüht sind/ eine hefftige Hitze einfället/ pflegen sie mit Unwillen ihres Herren allzu schleunig abblühen/ und dem Lustgarten ihr Zier gar frühzeitig zu entziehen. Solche Flüchtigkeit zu verwehren ist kein besser mittel/ als ihnen gegen der Sonnenstrahlen Schirme auffzurichten/ oder sie mit angepflöckten leinen Lacken zu bedecken. Crispinus Passæus im I. Theil seines Blumengartens schläget ein Mittel für/ wie man die Blumen der raresten Tulipen/ welche sonst in zwölff oder vierzehen Tagen abblühen/ bis in die fünffte oder sechste Woche auffhalten könne. Er besiehlt aber hierzu zu brauchen Hütlein aus Pergament oder vielmehr aus Blech bereitet/ so groß daß sie eine Blume bedecken mögen: selbige Hütlein hefft er an Stäbe/ und sticht sie neben die Tulipen in die Erde. Diese Bedeckung braucht er auch bey Regenwetter: sonderlich aber wieder die Nachtregen/ damit selbige nic[ht] in die Blumen fallen/ als welches ihnen sehr schädlich.

Sonst hat man durch offters Anschauen der wachsenden Tulipen dis Prog[no]sticon gelernet/ daß diejenige/ welche nur ein Blad zeigen/ indem sie aus der Erden h[er]für kriechen/ dasselbe Jahr nicht: die aber aus selben eintzigem annoch ein Hertzb[lad] weisen/ unstreitig zur Blüht kommen werden. Auch hat das fleißige Betrachten [der] Zwiebel gezeiget/ daß der Blumen-Stengel nicht aus ihrer Mitte/ sondern aus der S[ei]te auswachse.

Vom Preiß der Tulipen will ich hier nicht erwehnen/ wie grosse Summen G[el]des von einigen Tulipisten in Niederland diese nehesten hundert Jahr über/ darauf [ver]wendet worden: sondern sie nur in eine Ordnung des Wehrts aus dem gemeinen [...] stellen. Also würde nun die höchste Stelle der Himmel-blauen Tulipen gebüh[ren] welche so gar rar/ daß sie weder von Gesnero, Clusio, und Hondio gesehen/ noch [von] Swertio, Passæo, de Bry, oder Beslero im Eystettischen Garten gemahlet wor[den] deßwegen dan von vielen gar verneinet wird. Jedoch ist nicht zu leugnen/ daß in etli[chen] etwas blauliches sich zeige/ sonderlich inwendig gegen den Boden-werts/ und sun[...]

Nägel. Von der Schwartzen / welcher Besitzung einige sich rühmen / ist dergleichen Zweiffel: jedoch finden sich unter Späten rohten einige / derer Röthe sehr dunckel / und auff schwartz sich ziehet / welche man indessen dafür halten kan. Den dritten Platz bekleidet die gantz Grüne / welche nur eine Farbe / und daran eine Beständigkeit hält: dergleichen Jacob Plateau in seinem Garten fünff Jahr nach einander ohn einige Verwandelung der Farbe unterhalten / wie Clusius l. 2. Rar. Plant. Hist. c. 9. bezeuget. Eine beständige grüne mit weissem Rande ist in hiesigen Schloßgarten im Jahr 1660. [illegible] gewachsen / welcher Abbildung auch vorhanden. Ausser dem finden sich an [illegible] jungen Tulipen grüne Streiffen / welche doch kein besonder Geschlechte machen. Den nehesten Preiß nach dieser besitzen die Bunte / besprengte und geflammete / derer eine grosse Anzahl / und Veränderung. Darauff folgen die gantz Weissen / welche dennoch ihr Lob verdienen vor den gantz Rohten / und gantz Gelben / als die unter allen am wenigsten geachtet werden.

Von den Bunten Tulipen aber ist dieses denckwürdig / daß sie in der Farbe sehr unbeständig / also daß eine Zwiebel / welche diesen Sommer eine überaus schöne Blume träget / offt das folgende Jahr eine ungestalte und verächtliche bringen wird. Auch geschicht es hergegen / daß aus einer Zwiebel / so etliche Jahr an einander geringe rohte oder gelbe Blumen bracht / einsmahl eine sehr zierliche und wohlgebildete auffwächset: jedoch schläget diese letzte Veränderung mehrentheils aus zum Verderben sotaner Zwiebel im folgendem Jahr / gleich als wan selbige ihre eusserste Krafft damahls zusammen gezogen und vor ihrem Untergang noch den letzten Glantz / als ein verlöschendes Liecht / [illegible] des Gärtners von sich zu geben.

Weil in Erkauffung der Zwiebeln von Tulipanen / und dergleichen Blumwerck [illegible] Betrug unterlaufft / so ist dieses ein Mittel / nicht betrogen zu werden / wenn man in [illegible] Garten kommet / da sotane Waare zu kauff. Nemlich / lasset euch diejenige Blumen / die euch gefallen / mit sambt den Zwiebeln aus dem Erdreich in euer Gegenwart ausheben / und nehmet sie mit nach Hause. Ferner drücket einer jeden den Stengel [illegible] hart unter der Blumen mit zween Fingern also / daß der Stengel etwas welck werde: darnach hänget das gantze Gewächs ümbgekehrt auff / so daß die Zwiebel oben / und die Blume unten komme. Solcher gestalt ziehet die Zwiebel allgemach den Safft aus dem Stengel nach sich / und erhält sich dadurch / als durch ihre Nahrung / [illegible] Monate / bis ihr sie bequem wieder ins Erdreich versetzen könnet: jedoch muß [illegible] Gemach etwas lufftig seyn. Deßgleichen kan man auch wol eine blühende Tulipan ausgraben / die Zwiebel absondern / sie in frischem / doch trucknen Sande in einem [illegible] Keller verscharren / und sie daselbst / bis auff die Zeit der Einsetzung / ohn Schaden [illegible]ben.

V. Erzehlung der Knollen-gewächse.

Durch dis Wort verstehet man solche Gewächse / derer Wurtzel einer förmlichen Zwiebel nicht recht gleichet / sondern aus etlichen Knoten oder auch Gelencken / [illegible] zusammen gesetzet ist: doch also daß auch / wie bey den ietzt beschriebenen [illegible]gewächsen / zugleich einige Zasern daran hangen. Und dieweil die Wartung [illegible] in den meisten Stücken überein kommet / als wird unnöthig seyn / was [illegible] von den Zwiebel-gewächsen ins gemein gelehret worden / allhier zu wiederholen:

holen: sondern wir wollen zu der sonderbaren Erzehlung der Knollen-gewächs also fo
schreiten.

1. Winter-Aconitum.

Aconitum unifolium luteum bulbosum, C. B. Aconitum hyemale Be
garum, Lob. hyemale Ponticum, Eyst, lycoctonum lutenm minus, Dod. Ra
nunculus cum flore in medio folio, radice ruberosa, Jo. Bauhini.

Die bekante Arten des Eisenhütleins haben alle Zasriche/dieses eintzige aber h
eine Knollige Wurtzel. Es träget auff iedem Stengel nur ein Blad/ aus dessen Mi
telpunct wächset eine gelbichte Blume im Mertz hersür. Es bedarff keiner sonderlich
Wartung/ wenn nur die Knollen behörig ins Erdreich einmahl geleget werden.

2. Aphodille.

Asphodelus kan wegen einiger Gleichheit der Wurtzel zu den Knollen-gewäc
sen gezogen werden: und sind bey uns davon vier Arten sonderlich gangbar/ davon d
eine unter das Samwerck ins VI. Cap. gehöret.

Asphodelus albus ramosus mas, C. B. Asphodelus primus, Clus. majo
albus, Eyst. Aphodill mit Ästen. Dieser/ ob er wol in den nähesten Wäldern wil
wächset/ zieret dennoch seine Stelle im Garten unter den andern mit / wegen der sch
nen weissen blümlein.

Asphodelus albus non ramosus, C. B. Asphodelus, Matth. alter, Clus. al
bus, Dod. Tab. major albus, Lob. Hastula regia, Trag. Aphodill ohn Äste.

Asphodelus luteus & flore & radice, C. B. Gelber Aphodill. Asphodelu
luteus, Dod. luteus minor, Lob. Tab. Hastula regia minor, Castor.

Diese werden durch Zerreissung ihrer Wurtzeln insgemein fortgebracht/ bedür
fen nachmals keiner sorgfältigen Wartung: sondern halten sich leicht/ und mehren si
jährlich in der Erden mit neuen Knollen.

3. Knolliger Storchschnabel.

Geranium tuberosum majus, C. B. Geranium tuberosum, Dod. primum
Matth. Bulbosum, Lob. bulbosum Matthioli, Tab.

Die Gerania gehören unter die Zaser-gewächse: einige wenig haben ander
Wurtzeln/ als auch dieses gegenwärtige. Es bringet seine purpurblaue Blumen i
Julio/ und wird durch Zertheilung der Wurtzel leicht vermehret.

4. Stinckend Schwertel.

Gladiolus fœtidus, C. B. Spatula fœtida, Tab. Dod. Trag. Fuch. Xyris
Matth. Lob. Die Wurtzel ist gelenckhafftig/ und vermehret sich leicht/ eben wie d
jetzo folgende Irides geniculatæ.

5. Iris tuberosa/ und Geniculata.

Iris tuberosa folio anguloso, C. B. Iris tuberosa, Lob. Eyst. bulbosa præ
cox, Clus. tuberosa obscure viridi colore, Swert. Hermodactylus verus, Matt
Tab. Diese allein hat eigendlich zu reden eine knollige Wurtzel: die andern / so in
gemein tuberosæ genennet werden/ sind vielmehr geniculatæ, oder Gelenckhaffti
und haben diese Eigenschafft/ daß sie in der Erden schrat fort wachsen/ wie die Wurt
a

am Rohr/ Kalmuß/ und dergleichen/ welche nicht gerad unterwerts stehen/ sondern gleichsam der Länge nach in dem Erdreich liegen/ und also auch der Länge nach aus ihren Gelencken neue Blätter aufstossen: aus welchen gelencken dan/ an statt der Setzlinge und Zertheilung junge Pflantzen können formiret werden.

Der Iris geniculatæ, vulgo tuberosæ, erzehlet C. B. LXIV. Arten/ welche in drey Geschlecht abgetheilet werden können. Im ersten stehen Latifoliæ, derer 37. im andern Angustifoliæ, derer 10: im dritten Chamæirides, die niedrige oder Zwerch-Irides/ derer 17. Sorten. Und sind unter solchen/ ohn die wilde Art mit blauen Blumen in vorigen Jahren zwar viel gebauet/ fürnehmlich aber diese nachgeschriebene IX. bey behalten worden.

Iris hortensis latifolia, C. B. Garten-Iris mit breiten Blättern. Iris, Tab. Dod. domestica, Matth. vulgaris, Lob. latifolia vulgaris cærulea, Eyst.

Iris hortensis pallide cærulea, C. B. Garten-Iris mit blaß-blauen Blumen. Iris latifolia major obsoleta, Clus. dilute cærulea involucro albo, Tab. cujus flores aquæ *cyaneum* colorem referunt, Dod.

Iris hortensis alba Germanica, C. B. Garten-Iris mit weissen Blumen. Iris alba, Tab. candida, Dod. vulgaris candidis floribus, Lob. ic.

Iris Susiana flore maximo ex albo nigricante, C. B. Sustanische Iris/ Fledermauß. Iris latifolia major prima, Clus. Chalcedonica variegata, Lob. Tab. lacinosa, Eyst. Dieses ist eins der zierlichsten Gewächß in unsern Gärten: die Blume ist groß/ mit wolgebogenen Blättern/ silber-farbe und mit braunen Adern besprenget: die unterste überworffene Blätter aber sind schwartz. Im setzen will die Wurtzel nicht geschnitten/ sondern gebrochen seyn/ weil sie das Eisen nicht wol vertragen. Man hat auch gut befunden/ daß umb dieselbe eines Fingers dicke feuchter Sand gemacht/ und sie solcher gestalt in guten Grund gesetzet werde/ sintemahl sie also bald treibet: den Winter über ist es nöthig/ daß sie bedecket werde.

Iris Asiatica cærulea polyanthos, C. B. Asiatische Iris. Iris latifolia major secunda, Clus. Dalmatica major, Tab. Lob. ic.

Iris biflora flore minore, odore lilij convallium, C. B. Zweymahl blühende Iris. Iris biflora Lusitanica, Lob. Dod. latifolia major 22. Clus.

Chamæiris flore purpureo flavescente, C. B. Zwerck-Iris mit purpurfarben Blumen. Chamæiris latifolia minor octava, Clus. Eyst.

Chamæiris flore pallido & albo, C. B. Zwerck-Iris mit blaß und weissen Blumen. Chamæiris latifolia minor qvarta, Clus. Huic similis Chamæiris latifolia candida, Eyst.

Chamæiris flore luteo, vel candido, C. B. Zweck-Iris mit gelben oder glantzenden Blumen. Chamæiris lutea altera, Lob. ic. Iris minor lutea, Dod. *Quo spectat* Chamæiris flore argenteo, & flore candido, Eyst.

Dieser Art Irides erfodern gleich den bulbosis, ein leicht und magers Erdreich: sie können auch im Garten den Winter ausdauren/ ausser der Susiana, welche sicherer verwahret/ oder ja gedecket werden muß: wie ingleichen die Asiatica, und etliche andere rare Arten. Sie wollen nicht gar tieff in die Erde geleget seyn/ sonst werden sie in der Tieffe von den Regenwürmen leicht angefressen/ und faulen auch leichter/ als in der Höhe.

Deret Saamen reiff wird/ welches gemeinlich im Julio geschiehet/ die könn
dadurch vermehret werden/ wenn selbiger also fort wieder gesäet wird: nach zwey od
drey Jahren kommen solche junge Pflantzen zur Blüht/ sind aber ihren Eltern fast ni
mahls gleich/ sondern verändern mannigfaltig und wundersam. Sie müssen eb
wol ümbs ander Jahr aus dem Lande gehoben werden: und zwar verrichtet man s
ches ümb Jacobi/ leget sie alsdann in einen Winckel/ bedecket sie mit Erde/ und verwa
ret sie also/ bis zur Wieder-einpflantzung ümb Bartholomäi. Wenn man sie ab
durch Theilung der Wurtzel vermehren will/ solches muß im Mertz geschehen.

6. Aphodill-Lilien.

Lilium luteum asphodeli radice, C. B. Gelbe Aphodill-Lilie. Lilium no
bulbosum luteum, Dod. Asphodelus liliaceus, Eyst. liliaceus luteus, Tab. L
liasphodelus luteo flore, Clus. Liriosphodelus luteus liliflorus, Lob.

Lilium rubrum asphodeli radice, C. B. Rohte Aphodill-Lilie. Lilium f
tuum, Eyst non bulbosum obsoleto colore rubens, Dod. Liliasphodelus pu
niceus, Clus. Liriosphodelus phœniceus, Lob. Asphodelus liliaceus rubeu
Tab.

Diese zwo Aphodill-Lilien/ wenn ihre knotige Wurtzeln einmahl in den Garte
gebracht werden/ vermehren sich gnugsam daselbst/ und bedürffen keiner Mühsamkeit
sondern bringen ihre Blumen im May oder Junio: die Rohte aber wuchert viel meh
als die Gelbe. Die Gelbe riechet wohl/ die Rohte wiederlich: jene ist dauerhafftige
diese lässet ihre Blumen geschwinde fallen/ alle Tage eine/ daher sie von etlichen He
merocallis, Tage-Lilie geheissen wird.

7. Spinnen-Kraut.

Phalangium magno flore, C.B. Phalangium, Matth. Matthioli, Tab. A
lobrogicum majus, Clus. Eyst. Spinnenkraut/ dieweil es heilet den Biß der gi
tigen Spinnen/ Phalangium genant. Es wird durch seine Aphodill-wurtzel leic
fortgepflantzet und erfodert keine sonderliche Abwartung. Hiezu kan wegen seines g
meinen Namens mehr/ als wegen Gleichheit der Wurtzel gezogen werden.

Phalangium Virginianum, welches Gewächs allererst in diesem seculo au
der Americanischen Insel Virginia in Europam übergebracht worden: nunmehr ab
ist es unser Lufft und Bodens so gewohnet/ daß es darin fast ohn Arbeit fortwächse
und durch seine Wurtzeln sich leicht vermehren lässet. C. Bauhinus machet darau
ein Moly oder Allium Virginianum: wenn man aber den gemeinen Namen beyb
halten wolte/ hiesse es am füglichsten Phalangium flore violaceo triphyllo, sint
mahl an andern Phalangiis die Blumen weiß/ an diesem violblau/ und zwar jede m
drey Blädlein besetzet sind.



Das

Das V. Cap.

Zaserich Winter-Gewächse.

I. Von Zaserichem Gewächs ins gemein.

OBwol keine art Wurtzeln zu finden/ welche gantz glat und frey von Zasern wäre/ sintemahl auch den Zwiebel- und Knollen-gewächsen/ davon im vorhergehendem Capittel gehandelt worden/ ihre kleine fibræ unten her nicht mangeln: so ist doch noch vorhanden ein Geschlecht von Wurtzeln/ die durchaus Zaserich sind/ und nichts bulbosi, tuberosi, geniculati, grumosi, zwiebelformiges/ knolliges/ gelenckhafftes/ wartziges/ oder dergleichen an sich haben: welche auch dannenhero insonderheit fibrosæ vel fibratæ, Zaserwurtzeln genennet werden.

Das Geschlecht aber solcher Zaser-kräuter ist sehr weitläufftig und übertrifft an der Zahl alle die andern: deßwegen es auch den fürnehmsten Scribenten Mühe gegeben kommen richtige Ordnungen und Abtheilungen zu machen. Unter denenselben aber schicket sich keine zu unserm Zweck besser/ als diejenige/ durch welche alle Herbæ fibratæ oder Zaser-kräuter in Perennes & Annuas, in Winter- und Sommer-Gewächse (nach der gemeinen Art zu reden) abgetheilet werden. Durch Fibratas Annuas oder Zaserich Sommer-Gewächs verstehet man diejenige Kräuter und Blumen/ welche jährlich aus Samen wieder gezeuget werden müssen/ weil sie des Winters gantz vergehen: und von denselben wird das folgende Capitel handeln.

II. Was Zaserich Winter-gewächs sey.

Fibrosæ perennes, Zaserich Winter-gewächse oder (wie einige dis Wort specialiter brauchen) Pflantzen sind diejenige Kräuter und Blumen/ welche den Winter ausdauren und also nicht alle Jahr von neuen dörffen gesäet/ sondern welche durch Pflåntzen eigentlich können fortgebracht werden: wovon wir dieses orts meldung thun wollen.

Es findet sich aber alsofort bey diesen Perennibus ein mercklicher Unterschied/ denn sie zwar alle dauerhafftig sind/ iedoch nicht alle auff einerley Weise. Denn/ sintemal alle vollkommene Kräuter/ nach Joan. Costæi Meinung l. De univers. stirp. [illegible] aus zwey Theilen bestehen/ ex radice & superficie, aus der Wurtzel und aus [illegible] durch welches Wort er Stengel/ Blätter/ Blumen und was über der Erden [illegible] ist/ verstehet: so zeiget die Erfahrung/ daß bey etlichen zu Winterszeit die Fläche gantz vergehet/ und nur die Wurtzel lebendig bleibet/ welche man dannenhero [illegible] Perennes radice restibili, Wurtzel-Pflantzen/ als da ist Pæonia, Aquilegia, [illegible] Thalictrum: bey andern aber bleibet nicht allein die Wurtzel/ sondern auch [illegible] zuförderst aber die Stengel mit den Blättern/ und diese werden deßwegen [illegible] Perennes sempervirentes, Stets-grünende Pflantzen/ als da sind Ruta, [illegible] Veronica, Barbarea Iedoch träget es sich wol zu/ daß etliche Stetsgrünende [illegible] im Wintern auch zuweilen ihre Fläche einbüssen/ und nur die Wurtzel erhalten.

III. Begatung der Zaserichen Wintergewächse.

Beyderley erfodern geringe Arbeit/ und bestehet ihre Cultur ins gemein dav zu reden in dem/ daß sie anfangs in wol durchmistetes Erdreich entweder gesäet od gepflantzet/ nachmahls gebührlich begossen/ und zu zeiten vom Unkraut durch Wied gereiniget werden. Ihre Vermehrung geschiehet nachmahls durch zertheilung d Wurtzeln/ daraus im Herbst oder Frühling nach Gelegenheit neue Pfläntzlein form ret werden. Was aber insonderheit bey eines oder des andern Begattung anz mercken/ dasselbe soll in der jetzo folgenden Erzehlung angeführet werden.

IV. Erzehlung derselben.

Absinthium alpinum umbelliferum latifolium, C. B. Dolden-Wermu Absinthium alpinum umbelliferum, Cluſ. album, Tab. Lob.

Absinthium insipidum, absinthio vulgari simile, C.B. Wermuht ohn B trigkeit. Absinthium insipidum, Lob. obſ. Gesner. hort.

Aconitum cæruleum seu Napellus primus, C. B. Eisenhütlein mit blau Blumen. Napellus, Matth. Dod. arboreus, Eyst. major latifolius & angus folius, Tab. verus cæruleus, Lob. Dieser ist auch verhanden mit gescheckten Bl men/ nemlich blau und weiß unter einander.

Aconitum lycoctonum luteum, C. B. & Eyst. Eisenhütlein mit gelb Blumen. Aconitum secundum, Matth. Tab. lycoctonum majus, Dod. luteu ponticum, Lob.

Aconitum salutiferum, seu Anthora, C. B. Gifftheil. Anthora, Lo Dod. Tab. vulgaris, Cluſ. Antora, Matth. Cam. Gesn. Contrayerva Germa ca, qvorundam. In Sapheyen und in der Schweitz wächset es wild / daselbst d Wurtzeln gesamlet/ und trucken in unsere Apothecken zur Artzney gebracht werden.

Alcea cannabina, C. B. Alcea mit Hanffblättern. Alcea fruticans, Ey fruticosior, Lob. fruticosa cannabino folio, Cluſ.

Androsæmon maximum frutescens, C. B. Mannsblut. Androsæmu Dod. Clymenum Italorum, Lob. Siciliana, Eyst. Herba Siciliana, Tab.

Androsæmon fœtidum, C. B. Stinckend Mannsblut. Androsæm tragodes, Eyst. minus, Cam. Tragium, Ponæ. Creticum, Bellon.

Angelica Americana baccifera. Americanische Angelicke. Unter dies Namen ist sie in der Academie Garten zu Leyden schon lang bekand gewesen.

Angelica folio lucido. Gläntzende Angelicke. Angelica lucida Canade sis, Cornuti. Panax alterum splendente folio, Parkins.

Antirrhinum majus alterum folio longiore, C. B. Löwenmaul. Ant rhinum, Dod. Lob. Tab. secundum, Matth. flore rubro & flore albo, Eyst.

Apocynum folio subrotundo, C. B. Hunde-Milch/ Hundgifft. Apoc num, Matth. Lob. latifolium, Cluſ. Periploca repens, Cæsalp.

Apocynum folio oblongo, C. B. Lang-blättrige Hunde-Milch. Apocyn repens, Matth. angustifolium, Cluſ. Periploca altera, Dod. serpens angust re folio, Lob.

Apocynum erectum. Vid. Lapathum Ægyptiacum seu Esula Ind minor.

Aq

Aquilegia hortensis simplex, C. B. Einfache Garten-Ackeley. Aquilina alba, Tab. rubra, Lob. ic. Die Blume ist von Farben weiß/ fleischfarbe / blau oder bund.

Aquilegia hortensis multiplex flore magno, C. B. Gefülte Ackeley mit grossen Blumen. Aquilegia multiplici flore, Dod. Aquilina pleno flore, Clus. multiplex, Tab. Die Blume ist von Farben weiß/ fleischfarbe / himmelblau/ viel-farbig gesprenget.

Aquilegia hortensis multiplici flore inverso, C. B. Gefüllte Ackeley mit umgekehrten Blumen. Aquilina nona, Tab. pleno inverso flore, Clus. plenis multiplicibus floribus, Lob. Aquilegia cærulea inverso flore, Eyst.

Aquilegia flore roseo multiplici, C. B. Gefüllte Ackeley mit Rosenformigen Blumen. Aquilina pleno roseo flore, Clus. Aquilegia stellata flore purpureo, Eyst. Die Blume ist auch an Farben unterschiedlich.

Aristolochia longa vera, C. B. Lange Osterluzie. Aristolochia longa, Dod. Lob. Clus.

Aristolochia Clematitis recta, C. B. Steigende Osterluzie. Aristolochia longa, Trag. Matth. longa vulgaris, Eyst. Clematicis, Lob. Tab. Sarracenica, Dod.

Artemisia folio maculato. Vergülter Beyfuß. Er ist sonst dem gemeinen gleich/ nur daß seine Blätter mit gelben Flecken besgrenget sind.

Asclepias nigro flore, C. B. Schwalbenwurtz mit schwartzen Blumen. Asclepias flore nigro, Tab. Clus. altera flore nigro, Lob. Vincetoxici altera species, Dod.

Aster Atticus cæruleus vulgaris, C. B. Blau Sternkraut das gemeine. Aster Atticus, Matth. Fuch. Lon. primus, Dod. minor flore cæruleo, Eyst. cæruleus Italicus sive octavus, Clus. Italorum purpurascens, Lob. Alle Jahr schneidet man dieses/ wenn es verblühet hat/ bis an den Boden weg.

Aster Atticus cæruleus major. Blau Sternkraut das grosse. Aster Atticus major flore cæruleo. Eyst. C. Bauhinus ziehet es mit zu dem vorhergehenden/ da es zwischen beyden ein sehr grosser Unterscheid.

Bellis hortensis flore pleno, eoque magno vel parvo, C. B. Garten Maßlieben mit gefüllten Blumen groß und klein/ weiß/ roht / gesprengelt. Bellis minor, Dod. minor hortensis, Tab. hortensis multiplici flore, Lob. minor flore multiplici albo & rubro, Eyst.

Bellis umbellifera flore albo. Doldige Maßlieben aus Canada. Bellis ramosa umbellifera Cornuti, Hort. Reg. Paris. major ramosa umbellifera Americana.

Bellis Indica fruticescens, Staudige Maßlieben aus Indien. C. Bauhino ist diese und die vorhergehende Art noch nicht bekand gewesen. Bellis Indica maxima [illegible] Hort. Patav. & Leidens. Sie wächset Manneshoch/ blühet spät im Herbst: die Blätter an der Blume sind weiß/ ihre inwendige Fasern aber gelbe.

Betonica alba, C. B. & Tab. Weisse Betonie. Betonica candida, Lob. Trag. albo flore, Dod. Clus. Diese findet man hier im Lande auch zuweilen wild.

Bi-

Bistorta major radice magis intorta, C. B. Sehr gekrümmete Natterwurtz. Bistorta, Lon. minor, Tab. major, Eyst. Serpentaria mas seu Bistorta, Fuchs.

Blattaria lutea folio longo laciniato, C. B. Mottenkraut mit gelben Blumen. Blattaria, Matth. Dod. Tab. Lob. flore luteo, Eyst.

Blattaria alba, C. B. Mottenkraut mit weissen Blumen. Blattaria flore albo Lob. ic. Eyst. Cam. Hieher gehöret auch das mit viol-blauen Blumen.

Brassica maritima, C. B. Meerkohl. Brassica marina sylvestris multiflora monospermos, Lob. ic. Anglica, Tab. perennis, quorundam. Ist ein ansehnlich Gewächs an Blättern und seinen schneeweissen Blumen: auff welche kurtze dick Hülsen folgen/ in deren iedweder nur ein eintziger Same/ als eine kleine Erbse gro verschlossen lieget. In England/ und Dennemarck wächset es wild an dem Seestrande.

Buphthalmum Dioscoridis, C. B. Ochsen-Auge. Buphthalmum, Matth. Lob. Tab. vulgare, Clus. Chrysanthemum tenuifolium, Eyst.

Calamintha magno flore, C. B. Ackermüntze mit grossen Blumen. Calamintha montana præstantior, Lob. Tab. Eyst.

Caltha palustris flore pleno, C. B. Clus. Volle Dotterblume. Caltha palustris flore multiplici, Eyst. Populago multiflora, Tab.

Campanula hortensis folio & flore oblongo, C. B. Garten-Glöcklein. Viola Mariana, Lob. Dod. Tab. Clus. Medium, Matth. Eyst. Die Farbe d Blumen ist entweder Silberfarbe/ oder Himmelblau oder Purpur.

Campanula hortensis folio oblongo, flore pleno. Gefüllte Mariette Viola Mariana flore pleno. Wan sie bey uns gesäet werden/ so blühen sie dassel Jahr nicht: das folgende kommen sie zur Blüht/ vergehen aber so fort den folgend Winter/ und müssen von neuen gesäet werden/ also daß sie unter die Sommer-gewäch fast mehr zu zehlen wären. Ihre Blumen sind blau ins gemein/ oder silber-farbe.

Campanula vulgatior foliis urticæ, vel major & asperior, C. B. Glöckle mit Nessel-blättern. Cervicaria major, Dod. Tab. hortensis, Eyst. Trachelium sive Cervicaria, Lob. Trachelium vulgare, Clus. Die Blumen sind blau od weiß: das blaue aber wächset in den nechsten Wäldern auch wild.

Carophyllus hortensis simplex flore majore, C. B. Einfache Negelein m grossen Blumen/ weiß/ leibfarben/ lichtroht/ oder bund. Caryophillus sylvestris major vulgatior, Lob. ic.

Caryophyllus simplex flore minore pallide rubente, C. B. Einfache Negelein mit kleinen blaßrohten Blumen. Caryophyllus hortulanus, Tab. sylvestris tertius flore pallido suaverubente, Lob. ic.

Caryophyllus simplex supinus angustifolius, C. B. Jungfer-Negel Caryophyllus virgineus, Tab.

Caryophyllus barbatus hortensis latifolius, C. B. Bart-Neglein mit b ten Blättern. Caryophyllus Carthusianorum primus, Tab. Armeria alte multis in latum orbiculum congestis floribus, Lob. ic. Flos Armerius alb ruber, variegatus, Eyst. Die Bart-neglein können auch durch abgebrochene Sch fortgepflantzet werden.

Caryophyllus barbatus hortensis angustifolius, C. B. Bart-Negelein

schm

schmallen Blättern. Caryophyllus Carthusianorum secundus, Tab. Armerius flos alter, Dod. Armeria altera suaverubente flore, Lob. ic.

Caryophyllus barbatus flore multiplici, C. B. Volle Bart-Neglein. Caryophyllus Carthusianorum tertius, Tab. Armerius pleno flore, Clus. Armeria alba & rubra multiplex, Lob. Die mit rohten Blumen sind gemein/ die Weissen rarer.

Chamæmelum nobile flore multiplici, C. B. Römische Kamillen mit vollen Blumen. Chamæmelum Romanum flore multiplici, Tab. Eyst. leucanthemum odoratum multiplex, Dod. Leucanthemum niveum Anglorum flore multiplici, Lob. ic.

Clematis daphnoides major, C. B. Grosser Singrün. Clematis sive Pervinca major, Lob. daphnoides latifolia, Clus. daphnoides major, Eyst.

Clematis daphnoides folio maculato. Vergülter Singrün. Er ist vom vorigen nur darin unterschieden/ daß seine Blätter mit gelben Flecken hin und her besprenget sind.

Clematis daphnoides flore pleno, C. B. Singrün mit gefüllten Blumen. Clematis altera flore pleno, Clus. daphnoides flore purpureo pleno, Eyst. Daphnoides polyflora, Lob.

Clematitis sylvestris latifolia, C. B. Breite Wald-rebe. Clematis tertia, Matth. Vitalba, Dod. Vitis nigra secunda, Tab. Viorna vulgi, Lob. Eyst. Atragene Theophrasti, Clus.

Clematitis sive Flammula repens, C. B. Kriechende Waldrebe mit weissen Blumen. Clematis urens, Tab. altera urens, Lob. Flammula, Dod. Viticella, Clus. Diese schneidet man nach der Blüht am Boden ab/ so treiben sie junge Schoß.

Clematitis sive Flammula recta, C. B. Auffrecht Waldrebe mit weissen Blumen. Flammula, Matth. Tab. Clus. recta, Eyst, altera, Dod. altera surrecta, Lob.

Clematitis cærula erecta, C. B. Auffrechte Waldrebe mit blauen Blumen. Clematis cærulea secunda, Tab. cærulea Pannonica, Eyst. secunda, Clus. Pannonica minor longifolia, Clymenum quorundam, Lob.

Clematis cærulea vel purpurea repens, C. B. Kriechende Waldrebe mit blauer purpur-Blumen. Clematis altera, Matth. Dod. Clus. peregrina cærulea & purpurea, Lob. Tab. Eyst. Diese schneidet man jährlich nach der Blüht an der Erden ab/ so treibet sie desto mehr.

Convolvulus Linariæ folio, C. B. Flachs-Winde. Convolvulus minimus [illegible], Lob. Cantabrica qvorundam, Clus. Scammonium minus Plinij, [illegible] Das gantze Gewächs ist rauch/ die Blumen purpur: iedoch findet man auch [illegible] weissen Blumen.

Conyza major vulgaris, C.B. Dürrwurtz. Conyza major, Matth. major [illegible] Dod. Baccharis, Matth. Tab. Baccharis Monspeliensium, Lob.

Cotyledon major, C. B. Groß Nabel-kraut. Cotyledon, Dod. Lob. Umbilicus Veneris, Matth. Tab. Cotyledon sive Umbilicus Veneris, Clus.

Cotyledon media foliis subrotundis, C. B. Mittel-Nabelkraut mit rundlichen Blättern. Cotyledon altera, Dod. altera quarta, Clus. Umbilicus Veneris alter, Math.

Cotyledon media foliis oblongis serratis, C.B. Mittel-Nabelkraut mit lä[n]lichen Blättern. Cotyledon minus, Eyst. minus sedi folio, Lob. Umbilicus V[e]neris minor, Tab. alter secundus, Matth.

Cymbalaria, C. B. Zymbelkraut. Cymbalaria Italica hederaceo foli[o] Lob. foliis hederaceis flore cæruleo, Eyst.

Cynoglossum medium, C. B. Mittel Hundszunge. Cynoglossum pum[i]lum, Clus. Narbonense, Eyst. pusillum Narbonense, Lob. ic.

Dictamnus albus vulgo sive Fraxinella, C. B. Weisser Diptam. Dicta[m]num album, Matth. Fraxinella, Dod. Clus. Eyst. Polemonium, Tab.

Digitalis purpurea folio aspero, C. B. Braun Fingerhut. Digitalis rub[ra] Dod. Lob. Tab. folio verbasci, quibusdam. Der Name rühret von der Form [der] Blumen her.

Digitalis alba folio aspero, C. B. Weiß Fingerhut. Digitalis alba, L[ob.] Eyst. secunda, Dod.

Digitalis lutea magno flore, C. B. Gelb Fingerhut. Digitalis lutea, T[ab.] flore luteo, Eyst. tertia, Dod.

Digitalis angustifolia flore ferrugineo, C. B. Eisenfarbig Finger-hut. [Di]gitalis gilvo flore, alias ferrugineo, Lob.

Digitalis glabra angustifolia serrata, flore Persici. Pfersich-farben Fing[er]hut. Digitalis Indica angustifolia profunde serrata Persici flore, Hort. Reg. [Pa]ris. Dem C. Bauhino ist diese art noch nicht bekand gewesen.

Doronicum radice dulci, C. B. Süsse Gemsenwurtz. Doronicum alter[um] [l]ongifolium, Tab. tertium sive Austriacum secundum, Clus. Aconitum par[da]llianches Theophrasti, Matth. Diese wächset in Steyermarck / Oestreich / und [der] Schweitz wild / von dannen werden die Wurtzeln zu uns in die Apothecken gebrach[t].

Doronicum radice scorpii, C. B. Römische Gemsenwurtz. Doronicu[m] Eyst. primum, Tab. latifolium, Clus. Doronici tertii varietas, Lob.

Doronicum Americanum, C. B. Americanische Gemsenwurtz. Descrip[tio] habetur in appendice Pinacis. Doronicum Virginianum, aliis. Aconi[tum] helianthemum Canadense, Cornuti.

Dracunculus pratensis flore pleno, C. B. Weisen-Dragun mit gefüll[ten] Blumen. Ptarmica vulgaris pleno flore, Clus.

Elatine folio subrotundo, C. B. Elatine. Elatine Dioscoridis, Lob. [pri]ma, Tab. Veronica fœmina, Matth. Dod. Cam.

Epimedium, C. B. Dod. Lob. Cam. Bischoffshut. Umb Vinzentz in I[ta]lien wächset es wild auff den Äckern / und wird von ihnen Lunaria genennet. Es [ist] von Grösse sehr unterschieden / indem etliches gar groß / das ander mittelmäßig / das d[rit]te gantz klein wachset / wiewol es nur ein Geschlecht ist.

Eryngium latifolium planum, C. B. Mannstreu mit breiten Blättern. [E]ryngium planum, Matth. spurium primum, Dod. cæruleum primum & secu[n]dum, Tab. pannonicum latifolium, Clus. pan. Eyst.

Eryngium montanum amethistinum, C. B. Mannstreu blau als ein A[me]thist. Eryngium totum cæruleum, Cam. Eyst.

Eryngium alpinum cæruleum, capitulis Dipsaci, C. B. Alpen-Mannst[reu]. Eryngium alpinum cæruleum, Tab. Lob. ic, E

Eupatorium cannabinum Americanum. Americaniſch Waſſer-Doſt. Eupatorium cannabinum Americanum anguſtifolium, Parkins. Eupator. Canadenſe flore luteo, Hort. Reg. Paris. Er gleichet unſerm gemeinen Waſſerdoſt iſt aber ungleich gröſſer.

Eupatorium odoratum, C. B. Wolriechende Odermennige. Agrimonia odorata, Cam.

Ferulago latiore folio, C. B. Breit-blättrig Ruhtenkraut. Ferulago, Dod. Cam. Ferula galbanifera, Lob. Tab.

Ferulago tenuiore folio, C. B. Schmall-blättrig Ruhtenkraut. Ferulago, Tab. Narthecium Theophraſti. Dieſe beyde wollen in harten Wintern bey uns etwas bedeckt seyn.

Filix Americana. Americaniſch Farenkraut. Ita nominatur in Horto Pariſienſi. Filix Virginiana, Hort. Lugd. Batav. & Grœning. Gegen winters kan ſie bedeckt werden.

Gentianella alpina verna major, C. B. Genzianelle. Gentiana alpina, Lob. verna minor, Cluſ. minima verna flore cæruleo. Eyſt.

Geranium batrachoides folio Aconiti, C. B. Storchſchnabel mit Eiſenhut-Blättern. Geranium ſive batrachium cæruleum, Tab. ſecundum vel batrachoides alterum, Cluſ. Die Farbe der Blumen iſt blau / oder weiß / oder von beyderley geſprenget.

Geranium batrachoides flore variegato, C. B. Storchſchnabel mit geſcheckten Blumen. Geranium Anglicum variegatum, Eyſt.

Geranium batrachoides odoratum, C. B. Wolriechender Storchſchnabel. Geranium batrachoides alterum, Dod. longius radicatum, Lob.

Geranium ſangnineum maximo flore, C. B. Storchſchnabel mit blutrohten Blumen. Geranium ſanguinarium, Eyſt. ſeptimum hæmatodes, Cluſ. Geranium ſanguinale hæmatodes ſupinum radice reptrice, Lob. ic.

Geranium montanum fuſcum, C. B. Berg-Storchſchnabel mit braunſchwartzen Blumen. Geranium montanum, Dod. fuſcum, Lob. Eyſt. maculatum, Tab.

Geranium folio Alahææ, C. B. Storchſchnabel mit Altee-blättern. Geranium ſextum, Matth. malacoides, Lob. Monſpeliacum, Tab. a Calceolario [illegible], Dod.

Gramen tremulum majus, C. B. Zittergraß. Gramen leporinum & tremulum, Tab. Phalaris Pratenſis minor. Lob. ic. Amourettes tremblantes, Cluſ.

Gramen paniculatum folio variegato, C. B. Strauß-graß mit geſtreifften Blättern. Spaniſch Graß vulgo. Gramen ſtriatum, Lon. pictum. Tab. ſulcatum, Lob. ic.

Gramen ſparteum pennatum, C. B. Federgraß. Gramen nonum vel junceum, Dod. plumeum, vulgi. Spartum Auſtriacum pennatum, Cluſ. Sein [illegible] weißlich / zart / und ſo ſubtil / wie die Federn eines Paradieß-Vogels: welches [illegible] ſehr verwunderlich fürkommet / welche dergleichen Graß noch nicht geſehen. Es [illegible] auch hierumb wild / aber an wenig Orten: derhalben es in die Gärten [illegible]

He-

Helianthemum Indicum non tuberoſum. Sonnenblumen die kleinſte art. Dis Gewächs iſt von C. B. übergangen/ kommet ſonſt ſehr nahe den Erdartſchocken oder Helianthemo Indico tuberoſo, davon drunten im Küchen-garten. Die Wurtzel aber iſt nicht knollig/ die Stengel ſind braunlicht/ die Blätter ſchmal und ſteiff: oben am Gipffel träget es viel gelbe Blumen/ gleich kleinen Sonnenblümlein.

Heſperis hortenſis, C. B. Abend-violen. Heſperis tertia, Cluſ. Viola matronalis, Dod. ſive Damaſcena, Lob. Die Blumen ſind weiß / oder blaß-purpur.

Heſperis flore pleno. Volle Abend-viole. Viola matronalis flore multiplici Cornuti, Hort. Reg. Paris. Die Blumen ſind purpur/ oder weiß. Sie iſt ſo vermehrlich/ daß wan ihr einen Stengel davon in drey oder mehr Stücke Fingerslang zerſchneidet/ und dieſe Stücke in gut Erdreich ſtecket/ ſo faſſen ſie.

Heſperis montana pallida odoratiſſima, C. B. Fremde Abend-violen. Heſperis prima & montana, Cluſ. pannonica, Cam.

Horminum luteum glutinoſum, C. B. Klebriche Scharley mit gelben Blumen. Horminum ſylveſtre ſecundum, Cluſ. Colus Jovis, Lob. Eyſt. Orvala tertia, Dod.

Horminum purpureum folio rotundo. Rundblättrige Scharley. Horminum Creticum, quorundam. Apud C. B. non extat.

Hyſſopus vulgaris alba, C. B. Weiſſer Jſop. Hyſſopus flore albo, Cam. Eyſt. albis floribus utrinque digeſtis, Lob. ic.

Hyſſopus folio maculato. Vergülter Jſop. Die Blätter ſind mit gelbe Flecken beſprenget.

Hyſſopus flore rubro, C.B. Rohter Jſop. Hyſſopus Arabum, Tab. Arabum flore rubro, Lob. Cam. Eyſt.

Jacea incana cyani capitulis, C. B. Graue Flockblume. Jacea incana altera Cyani aut Jaceæ capitulis, Adv. Stœbe incana altera, Lob. ic.

Kali ſpinoſum cochleatum, C. B. Stachliches Kali. Kali ſive Alkali, Dod. belg. Drypis Theophraſti, Tab. Der Same iſt ſchnecken-formig / dadurch es ſich auch heuffig ſelbſt vermehret.

Kali ſpinoſo affinis, C. B. Stachliches Kali mit längern Blättern/ auſſer welchen es mit vorhergehendem faſt eins iſt. Tragum, Matth. Tab. Lon. Tragon Matthioli, Lob. Tragus & Kali ſecundum genus, Dod. gall.

Lamium montanum Meliſſæ folio, C. B. Taube Neſſel mit Meliſſen-blättern. Meliſſa Fuchſii, Cam. Eyſt. Meliſſophyllum Fuchſii, Lob.

Lamium peregrinum ſive Scutellaria, C. B. Frembde Taube Neſſel Scutellaria genant. Scutellaria, Cortuſi. Caſſida, Columnæ.

Lapathum Ægyptiacum lacteſcens. C. B. Jndianiſche Eſula oder Wolfsmilch. Apocynum Syriacum, Cluſ. Beidelſar, Alpini. Jhr Vaterland iſt Ægypten und Paläſtina/ von dannen es in Europam kommen/ und anitzo zimlich gemein worden. Wenn man davon eine Pflantze überkommen / ſetzet man ſie etwa an ei Wand beyſeite/ weil es ein groß Gewächß: ſo treibet ſie ihre mit Milch erfüll Stengel und Blätter hoch auff: zur Blüht kommet ſie bey uns nicht allemahl: iedo zuweilen. Den Winter iſt ihr eine Deckung nicht undienlich. Sonſt kan ih Vermehrung auch geſchehen durch Samen / der in warmen Ländern reiff worde

i

[illegible] aber bringet mans durch die neue Schoſſen fort/ welche die Wurtzel jährlich ausſtöſſet.

Lapathum Ægyptiacum lacteſcens minus, oder Apocynum Syriacum minus. Kleine Indianiſche Eſula. Ob dieſes Gewächs von iemand beſchrieben ſey/ [illegible]: es ſcheinet aber/daß es nirgend füglicher hinzubringen/ als zu der bekanten Eſula Indica. Die Stengel werden über drey Fuß nicht hoch bey uns/ ſind von Farben braun mit ſchmallen Blättern: auff dem Gipffel ſtehen braun-weiſſe Blümlein in einer Dolden zuſammen geſetzet. Ein Milchſafft findet ſich durch das gantze Gewächs doch nicht ſo häuffig/ als in der vorhergehenden groſſen art. Man hat es bißher auf einem Kaſten unterhalten/ und mit demſelben etliche Winter her beygeſetzet: ich halte aber/daß es gleich dem Groſſen/im offnen Garten wol ausdauren könte/ wenn es [illegible] würde. Es treibet auch jährlich neue Nebenſtengel aus der Wurtzel/ und kan [illegible] durch Zertheilung vermehret werden.

Hippolapathum latifolium. C. B. Münchs-Rhabarbar. Hippolapathum Matth. [illegible], Tab. ſativum latifolium, Lob. ſive Rhabarbarum Monachorum, Dod. Cam. Patientia, vulgi. Es hat theils lange/ theils rundliche Blätter.

Lathyrus latifolius, C.B. Breit-blättrige Plat-Erbſen. Latyrus ſylveſtris latifolius, Cam. Lathyris Narbonenſis latiore folio, Lob. Eyſt. Clymenum, Matth. Cluſ. pan. Cicercula ſylveſtris, Tab.

Laurus Alexandrina fructu pediculo inſidente, C.B. Zungenblad. Hippoglossum, Matth. Dod. Lob. Eyſt. Uvularia, Trag. Lon. Dieſes träget rohte Früchte.

Laurus Alexandrina fructu folio inſidente, C. B. Zapffen-kraut das groſſe. Laurus Alexandrina, Lob. altera, Matth. Tab. vera, Cluſ. Dieſes/wie [illegible] folgende/ haben keine ligulas, oder nicht ein Blad auff dem andern.

Laurus Alexandrina anguſtifolia ſive minor. Zapffenkraut das kleine. Laurus Alexandrina ramoſa fructu è ſummitate caulium prodeunte, Hort. Reg. Paris. Dieſes iſt von vorigen an der Gröſſe ſehr unterſchieden/ und hat auch keine ligulas.

Leucoium luteum vulgare, C. B. Einfache gelbe Violen. Leucoium luteum, Dod. Lob. aureum, Matth. ſativum luteum, Cluſ. Flos cheiri ſimplex [illegible], Eyſt. Hieher gehören die einfache rohte/ violblaue/ fleiſchfarbene und weiſſe: [illegible] anfangs aus Samen gezeuget werden.

Libanotis latifolia altera, C.B. Hirſchkraut/ Hirſchwurtz. Libanotis Theophraſti, Lob. alba major, Tab. Cervaria alba, qvorundam. Seſeli primum, Trag. [illegible] æthiopicum herba, Dod.

Lilium convallium flore rubente, C. B. Röhtliche Mayenblümlein. Lilium convallium flore incarnato, Eyſt. rubrum, Tab. floribus ſuaverubentibus, [illegible]. Die Wurtzel hiervon iſt an Farben röhtlich / und alſo leicht zu unterſcheiden [illegible] der gemeinen/ welcher Wurtzel weiß. Die Farbe dieſer Blumen ziehet [illegible] auch auff Purpur oder Violenblau. Dis Gewächs erfordert einen [illegible]/ iedoch gutes und feuchtes Erdreich/ will ſelten verſetzet ſeyn / ſintemahl [illegible] beyſammen ſtehen/ iemehr treiben ſie in die Blumen. Wollet ihr aber [illegible] übrige Brut davon abſondern/ ſo thut es im Herbſt/ ſetzet ſie fort nach der

Sauberung wieder ein/ und zwar drey Zoll tieff/ nicht weit von einander. Sie müssen alle Jahr nach außgang des Winters mit frischer Erden beschüttet/ und die alte weg gethan werden.

Linaria folioso capitulo luteo major, C. B. Flachskraut mit blättrigen Knöpfflein. Linaria aurea Tragi, Lob. Tab. Eyst. papposa, quorundam. Linosyris nuperorum, Lob. Osyris Austriaca, Clus.

Linaria purpurea major odorata, C. B. Flachskraut mit purpur-Blumen. Linaria cærulea, Cam. altera purpurea, Dod. purpurea elatior, Eyst. Linariæ purpureæ varietas, Lob. Bisweilen ist die Blume auch viol-blau.

Lingua cervina multifido folio, C.B. Gespaltene Hirschzunge. Phyllitis laciniata, Dod. Clus. foliis laciniatis, Tab. multifido folio, Lob. mucronata, Cam.

Luteola salicis folio, C. B. Streichkraut. Luteola, Lob. Lutum herba, Dod. Catanance, Tab. Pseudostruthium, Matth Eyst.

Lychnis hirsuta flore coccineo major, C. B. Scharlach-Lychnis/ Zinober-Blume/ Jerusalems-blume. Lychnis Chalcedonica, Tab. Byzantina miniato flore, Clus. Constantinopolitana miniata, Lob. Flos Constantinopolitanus, Dod. miniatus, Eyst. Scarlatea, Costæi. Diese hat ins gemein hohe Zinober-farbe Blumen: man hat aber auch mit weissen/ mit fleischfarben/ und dan aus zwey Farben gemischet. Diese alle sind nur einfach/ aber von der Zinoberfarbenen ist auch eine gefüllte vorhanden: können allerseits durch Theilung der Wurtzel/ wenn man iedem Stück drey oder vier Zäserlein lässet/ vermehret werden. Die Gefüllte ist zärter/ und dienet also im Winter bey zusetzen.

Lychnis coronaria Dioscoridis sativa, C. B. Einfache Krantz-Lychnis. Lychnis, Matth. coronaria, Lob. Dod. Rosa mariana sativa, Trag. Die Blume ist röhtlich/ oder weiß. Wenn es sich zutrüge/ daß sie winterszeit vergiengen/ so zeuget man durch den Samen junge Stöcklein.

Lychnis coronaria sativa multiplex, C. B. Gefüllte Krantz-Lychnis/ Vol Margen-Rößlein. Lychnis altera rubra, Lob. flore rubro pleno, Eyst. coronaria floris foliolis multiplicatis, Dod. Die Blume ist roht/ und meines wissen von keiner andern Farbe.

Lychnis alba multiplex. Weiß gefüllter Wiederstoß. Lychnis sylvestr alba multiplex, C.B. flore pleno albo, Eyst. alba sylvestris, Lob. ic. Ocym strum multiflorum, Tab.

Lychnis maritima repens, C. B. Englische Lychnis. Lychnis marin Anglica, Lob. Tab Anglicana, vulgo. Dis kriechende gantze Gewächs mit sam den Blumen ist weiß/ und breitet sich auff der Erden weit aus/ also daß man damit e gantzes Monster tapezieren oder bedecken kan/ welches artig anzusehen. In Eng land an der See wächset es wild/ und wan es bey uns einmal in den Garten gebrac vermehret es sich sehr.

Lychnis montana seu Papaver spumeum flore obsoleto, fructu ex viridi purpurascente, petalis reflexis, Pauli Hermanni.

Lysimachia lutea minor, folio nigris punctis notato, C. B. Gelber W derich der kleine. Lysimachia lutea altera, Clus. lutea Pannonica major, Ey flore luteo majore, Cam.

M

Malva rosea folio subrotundo, C. B. Einfache Rosenpappel / Herbst-rosen. Malva rosea fruticosa, Lob. hortensis, Trag. Dod. major unicaulis, Matth. arborea, Tab. Die Blume ist weiß / röhtlich / oder schwartzlich. Diese und die folgende bringen ziemlich starcke Wurtzeln in der Erde / dauren auch wol etliche Jahr aus / iedoch muß man immer junge zu zielen / entweder aus den Neben-schössen der alten Wurtzeln oder aus Samen auffs Mistbett. Einige halten dafür / daß die aus Samen gezielet schöner wachsen / als die aus den Nebenschossen.

Malva rosea folio subrotundo, flore pleno, C. B. Gefüllte Rosen-pappel. Malva rosea multiplex, Lob. Tab. hortensis multiplici flore, Dod. Die Blume ist weiß / fleischfarbe / schwartzroht.

Malva arborea parvo flore, C. B. Baumpappel. Malva arbor, Plin. major altera, Matth. arborescens, Dod. Cam. Eyst. Diese dienet auch wol auff ein Gefäß zu pflantzen / und bey zusetzen.

Mandragora fructu pyri, C. B. Alraun. Mandragora fœmina, Trag. Matth. Lob. *Dod.* Cam. Sie wird aus Samen gezielet / stehet aber wol drey oder vier Jahr ehe sie Früchte bringet. Sie machet grosse starcke Wurtzeln in der Erde / treibet breite Blätter / und zwischen den Blättern schöne Früchte / den Melanzanen gleich. Sie liebet einen heissen Ort / und volle Sonne / muß auch des Winters bedecket / oder gar beygesetzet werden.

Matricaria flore pleno, C. B. Mutterkraut mit gefüllten Blumen. Matricaria dupplici flore, Lob. ic. pleno flore, Eyst. Parthenium pleno flore, Clus. Artemisia tenuifolia flore pleno, Tab.

Mentha hortensis verticillata Ocimi odore, C. B. Basilien-Müntze. Mentha sativa quarta, Dod. Romana angustifolia, Lob. Calamintha ocymoides, Tab. Der Geruch ist sehr angenehm / fast auff Citronen art / daher es auch bey einigen Mentha odore citri, oder Citronen-Müntze genennet wird.

Mentha spicata folio variegato, C. B. Spitze Müntze mit gescheckten Blättern. Mentastrum alterum, Dod. niveum Anglicum, Lob. Eyst. Tab.

Meum foliis anethi, C. B. Bär-Dille. Meum, Matth. Dod. Lob. Tab. vulgare tenuifolium, Clus. Daucus Creticus, Trag. Seseli Creticum, Lon.

Millefolium purpureum majus, C. B. Grosse Schaffgarbe mit purpurfarbenen Blumen. Millefolium majus, Matth. rubro flore, Clus. Eyst.

Millefolium vulgare purpureum minus, C. B. Kleine Schaffgarbe mit purpurfarbenen Blumen. Millefolium minus, Matth. terrestre purpureis floribus, Lob. purpureum, Tab. purpurei floris, Dod. Dieses wächset auch wild / die Blümlein aber sind blaß purpur.

Millefolium tomentosum luteum, C. B. Schaffgarbe mit gelben Blumen. Millefolium luteum, Lob. Tab. luteis floribus, Cam. minus, Dod. Gesn. hort. Stratiotes millefolia flavo flore, Clus.

Nasturtium pratense flore pleno, C. B. Gefüllte Wiesen-Kresse. Nasturtium pratense flore pleno, Eyst. Cardamine altera pleno flore, Clus.

Origanum Heracleoticum, C. B. Matth. Dod. Lob. 1. & 2. Tab. Griechisch Dost / Wolgemuht. Cunila gallinacea, Plinii. Die Blumen gleichen dem Hopfen / wiewol sie viel kleiner: daher nennen sie die Holländer und Fran-

Frantzösen Spänischen Hopffen / und sträuen sie auff gesaltzen Fisch / alß Hering od Sardellen.

Origanum flore fistuloso. Wohlgemuht mit holen Blumen. Origanu fistulosum Canadense Cornuti, Hort. Reg. Paris. Angelica baccifera Ame canum, Parkins.

Panax racemosum Canadense. Panax. Panaces carpimon sive rac mosum Canadense Cornuti, Hort. Reg. Paris. Angelica baccifera American Parkins.

Periclymenum perfoliatum, C. B. Lob. Tab. Eyst. Durchwachsen Speck-Lilie / falsche Rose von Jericho. Periclymenum, Matth. vulgare alteru Clus. Diese schneidet man nach der Blüht ab / wenn man wil / daß sie mehr Sch treiben soll.

Pilosella erecta flore flammeo. Auffrechte Piloselle mit flammigen B men. An Pilosella major erecta altera, C. B. qvæ Pilosella major altera, Tab.

Pimpinella Sanguisorba major, C. B. Grosse Sanguisorba / wiewol sie hi ûmb auch wild wächset. Pimpinella Italica major, Clus. major sylvestris, Do Pimpinella seu Sanguisorba major, Matth. Sanguisorba major, Tab. altera m jor, Lob.

Plantago latifolia rosea flore expanso, C. B. Rosen-Wegerich. Plant go rosea, Lob. Cam. Eyst. Die Blume / nachdem sie gantz ausgebreitet / schiesset mit der Zeit auffwerts in eine Ähre / welche ist Plantago multiplex, Tab. rosea s cata, Eyst.

Pœonia fœmina flore pleno rubro majore, C. B. Pöonie mit grossen voll rohten Blumen. Pœonia fœmina multiplici flore, Dod. Tab. fœmina poly thos, Lob. polyanthos flore rubro, Eyst.

Pœonia flore pleno rnbro minore, C. B. Pöonie mit kleinen vollen roh Blumen. Pœonia pleno rubro flore minor, Clus. altera flore pleno dilutiore minore, Cam.

Pœonia flore exalbido pleno, C. B. Fleischfarbene Pöonie. Pœonia f sive exalbida plena, Clus. flore pleno incarnato, Eyst. Die Pöonien sämtl wollen nicht offt versetzet seyn / sintemahl sie das erste mahl nach dem Versetzen we Blumen zutragen pflegen: wan sie auch ausgehoben worden / müssen sie nicht la ausser dem Erdreich bleiben / sondern bald wieder eingegraben werden. Das Loch m chet ziemlich tieff und weit / und wan zu viel Brut an der Wurtzel / so schneidet di flüßige hinweg / lasset in der Gruben ein Hügelein von Erden / spreitet die Wurt ûmb selbiges Hügelein herûmb aus einander / und schüttet alsdan so viel Erdre drauff / daß alles drey Zoll hoch bedecket sey.

Pœonia aquilinæ foliis, C. B. Pöonie mit Ackeley-blättern. Pœonia q ta foliis superne virentibus, inferne pubescentibus, Clus.

Polygonatum latifolium ramosum, C. B. Breitblättrige Weißwurtz Zweigen. Polygonatum latifolium 3. & 4. Tab. quartum ramosum, Clus. lygonato affinis planta, Lob. obs. Laurus Alexandrina, Matth. Cam.

Polygonatum angustifolium non ramosum, C. B. Schmalle Weißw ohn Zweige. Polygonatum angustifolium, Eyst. quintum, Clus. primum, alterum, Dod. foliis rubiæ, Lob.

P

Psyllium majus supinum, C.B. Liegende Psyllie. Psyllium alterum, Matth. perenne, Cam. Gesn. radice perenni, Lob. Des auffrecht stehenden geschihet drunten im III Cap. des VI. Buchs meldung.

Pulegium angustifolium, C. B. Schmalle Poley. Pulegium cervinum, Lob. alterum foliis oblongis, Dod.

Quadrifolium hortense album, C. B. Vierblättriger Klee. Quadrifolium phæum sive fuscum, Lob. Lotus quadrifolia, Tab. Die Blätter sind oben schwartzbraun/ an der Zahl gemeiniglich viere/ zuweilen auch wol fünffe/ und mehr.

Quinquefolium album majus alterum, C. B. Fünff-fingerkraut mit weissen Blumen. Quinquefolium sylvaticum, Tab. sive Pentaphyllum, Clus. Pentaphyllum album, Matth. majus flore albo, Eyst.

Radix rhodia, C. B. Rosenwurtz. Rhodia radix, Trag. Matth. Dod. Clus. sive rosea radix, Lob. Rosea radix, Tab.

Radix rhodia minor. Kleine Rosenwurtz. Rhodia radix minor, Hort. Reg. Paris. Der Unterscheid ist nur an den Blättern/ welche an dieser kleiner/ als an jener.

Ranunculus hortensis erectus flore pleno, C. B. Garten Hanefuß mit auffrechten Stengeln und gefüllten gelben Blumen/ die bisweilen auch Kinder setzen. Ranunculus luteus vel tertius flore multiplici, Trag. polyanthemus, Lob. sylvestris secundus, Dod. erectus hortensis flore pleno luteo, Eyst.

Ranunculus folio aconiti flore albo multiplici, C. B. Hanefuß mit gefüllten weissen Blumen. Ranunculus niveus polyanthos, pleno flore albo, Clus. Ranunculus multiflorus, Tab. leucanthemos flore pleno, Cam.

Ranunculus folio aconiti, flore albo unico. Ranunculus montanus, Tabernæm. Er träget nur eine eintzige weisse Glocken-formige Blume/ die Frucht ist einer Hambutte/ und ist an der Farbe gleichfalls weiß. Die Wurtzel scheust unter der Erden schrat fort/ und treibet neue Pflantzen: sie haben aber iede nur ein oder zwey Blätter. Aconitifolia humilis flore albo unico campanulato, fructu Cynosbati, Chr. Menzelii *in Indic. Plantar.* daselbst er dis Gewächs zu erst in einer Figur gar zierlich fürgestellet.

Reseda vulgaris, C.B. Reseda. Reseda latifolia, Tab. Rheseda Plinii, Eyst. Reseda Plinii, Eyst. Rheseda Plinii Neotericorum, Adv.

Ruta tenuifolia minor. Schmalblättrige Raute/ weil die Blätter fast wie Fenchel gestalt. Ruta sylvestris, Lob. sylvestris minor, C.B. Tab. minima, montana & sylvestris, Clus. sylvestris tenuifolia, Cam.

Salvia folio maculato. Vergülte Salbey. Sie gleichet der gemeinen grossen Salbey an Gestalt der Blätter/ nur daß selbige beneben mit gelben Flecken bezeichnet sind.

Sanicula montana rotundifolia major, C. B. Rund-blättrig Berg-Sanickel. Sanicula montana altera, Clus. Eyst. alpina, Cam. ep. guttata, Gesn. Caryophyllata sive Geum alpinum recentiorum folio hederaceo, Lob. Cotyledon Veneris Septentrionalium, Italis.

Sanicula montana rotundifolia minor, C. B. Rund-blättrig Berg-Sanickel. Saniculæ montanæ alterius species secunda, Clus.

Sanicula alpina lutea, C. B. Bär-Ohren mit gelben Blumen. Sanicula ve Auricula ursi, Matth. Auricula ursi, Dod. floribus luteis, Tab. Eyst. prir vel luteo flore, Clus. Paralytica alpina Sanicula, Lob. Die Blume ist auch we silberfarbe/ und gesprengt. Dieses und das folgende bringet gar kleinen Sam welcher leicht verfleucht/ und alse mit sondern Fleiß gesamlet seyn will: deßwegen mühet man sich selten damit/ sondern bleibet bey der Vermehrung durch die Wurtze

Sanicula alpina purpurea, C. B. Bär-ohren mit purpur-Blumen. Sanic la alpina rubra, & Primula alpina latifolia, Tab. Auricula ursi secunda, Clus. fl re purpureo, Lob. Die Blumen sind auch roht/ und fleischfarbe.

Saponaria major lævis, C. B. Seiffkraut. Saponaria, Dod. Lob. Ey Viola agrestris, Trag. Diese hat nur einfache Blumen.

Saponaria major flore pleno. Seiffkraut mit gefüllten Blumen. Selb sind von Farben weiß/ mit blaß-purpur vermischet.

Scammonia Monspeliaca foliis rotundioribus, C. B. Scammonie v Monpelier. Scammonia Monspeliaca, Eyst. Scammonium Monspelien Lob. Scammonea Valentina, Tab. Apocynum 4. latifolium, Clus.

Sedum minus teretifolium luteum, C. B. Kleine gelbe Haußwurtz m rundlichen Blättern. Sedi minoris secunda species, Trag. Sempervivum min æstivum, Lob.

Sedum minus luteum folio acuto, C. B. Kleine gelbe Haußwurtz mit spi gen Blättern. Sedum minus quintum, Clus. minus hæmatodes, Tab. Sem pervivum minus primum, Dod. Aizoon hæmatoides, Lob.

Smilax aspera fructu rubente, C. B. Stechende Winde. Smilax aspe Matth. Dod. Lob. aspera vera, Trag. aspera prima & tertia, Tab. aspera fr ctu rutilo, Clus.

Solanum racemosum maximum. Grosser Nachtschatten mit traublic Frucht. Solanum racemosum Indicum, Hort. Reg. Paris. Solanum magnu Virginianum rubrum, Parkins. Dieser übertrifft an Grösse den Wunderbau die Sonnenblume/ und alle bekante Kräuter. Wan er aus dem Samen einmahl zeuget/ so besamet er sich nachmahls nicht allein selbst: sondern die Wurtzel treibet au jährlich wieder an/ und verstärcket sich überflüßig zur Vermehrung.

Solanum scandens sive Dulcamara foliis maculatis. Dieses ist dem meinen Solano scandenti sive Dulcamaræ, C. B. gantz gleich/ nur daß die Blät mit weißgelben Flecken bezeichnet sind: es vermehret sich sehr durch die Wurtzel/ u ist also leicht fort zu bringen. Solanum scandens foliis variegatis, Hort. Reg. Par

Stachys spuria, sive Pseudostachys alpina, C. B. Alpen Salbey/ Alp kraut. Salvia alpina, Tab. Marrubium montanum primum, Thal.

Symphytum maculosum latifolium flore cæruleo. Breit-blättrig S genkraut mit blauen Blumen. Symphytum alpinum latifolium maculatum sperius flore cæruleo, Hort. Reg. Paris.

Tanacetum foliis crispis, C. B. Krause Reinfarn. Tanacetum crispu Dod. cristatum Anglicum, Lob. Eyst. Artemisia sativa Anglica, Tab.

Telephium purpureum majus, C. B. Groß Knaben-kraut mit purpur-B men. Telephium floribus purpureis, Tab. Lob. ic. Cam. ep. quintum purp reo flore, Clus.

Tormentilla alpina folio sericeo, C. B. Alpen-Tormentille. Alchymilla alpina, vulgo. Pentaphyllum alpinum petrosum, Lob. Quinquefolium alpinum, Tab. Heptaphyllon, Clus.

Trifolium bitumen redolens, C. B. Hartzklee. Trifolium bituminosum, Dod. Tab. Eyst. asphaltæum, Matth. Lob.

Trifolium Americanum folio oblongo. Americanisch Klee mit länglichen Blumen. Trifolium Americanum spicatum, Hort. Patav.

Trifolium hepaticum flore pleno, C. B. Leberklee mit gefüllten Blumen. Hepatica trifolia polyanthos, Lob. cæruleo pleno flore, Clus. aurea multiflora, Tab. aurea flore pleno & cæruleo, Eyst.

Valeriana cærulea, C. B. Baldrian mit blauen Blumen. Valeriana græca, Dod. Tab. græca flore cæruleo, Eyst. peregrina, Lob. Cam. Pseudovaleriana, quorundam.

Verbascum nigrum flore ex luteo purpurascente, C. B. Schwartzlich Wollkraut mit kleinen gelben Blumen. Verbascum nigrum, Trag. Dod. Lob. Tab. [illegible], Matth. Blattaria Plinii, Eyst.

Viola lunaria major siliqua rotunda, C. B. Mond-viole mit runden Schoten. Viola lunaris prima, Tab. latifolia, Dod. lunaria Grœca, Lob. Lunaria Græca annua, Eyst. sed biennalem asserit Camerarius in Hort. Diese dauret etliche Jahr/ wenn ihre Staude aber vergehet/ muß sie aus Samen wieder gezeuget werden/ dieselbe aber treibet selten das erste Jahr zur Blüht.

Viola lunaria major siliqua oblonga, C. B. Mondviole mit länglichen Schoten. Viola lunaris secunda, Tab. latifolia, Clus. Lunaria Græca perennis, Eyst. Lunaria Raphanitis, sive Bulbonac, radice rediviva, Lob. ic.

Viola Martia multiplici flore, C. B. Volle Mertzviolen. Viola flore multiplici, Dod. martia purpurea, Lob. ic. purpurea multiplex, Tab. Eyst. Die purpurfarbene ist die gemeinste/ aber man hat auch braune/ und weisse/ welche letzte rarer. [illegible] scheuen zwar die Kälte nicht sehr/ iedoch in harten Wintern nehmen die Keimen [illegible]: daher man wol einige im Winter auff Geschirre beysetzen/ oder auff dem Lande [illegible] kan/ umb nicht gantz von der art zu kommen.

Viola Martia erecta purpurea. Auffrechte Mertzviole mit purpur-Blumen. Viola arborescens, Matth. Tab. martia arborescens purpurea, C. B. elatior, Clus. erecta flore cæruleo, Eyst.

Viola tricolor hortensis repens, C. B. Kriechende Viole mit drey Farben. Tricolor, Dod. Clus. flammea coloria, Lob. trinitatis prima, Tab. Herba [illegible], Fuch. Lon. sativa, Trag. Jacea sive Flos trinitatis, Matth. Die Farbe [illegible] endert sehr/ indem sie zuweilen ist dreyfarbig/ zuweilen zwey- oder nur einfarbig. Hieher gehöret Flos trinitatis major violaceus, & major pallidus, Eyst.

Virga aurea major, vel Doria, C. B. Wund-kraut das grosse. Herba Doria, Alborea Narbonensis, qvasi Aurea, Eyst. Panax Chironium Theophrasti, [illegible] Die Blätter sind zuweilen gantz/ zuweilen gekerbet.

Virga aurea Mexicana, C. B. Mexicanisch Wundkraut. Virga aurea [illegible] [illegible]iso panicula uno versu disposita, Hort. Reg. Paris.

Vitis Americana quinquefolia, Fünffblättriger Weinstock aus Amerika. An Vi-

Vitis Virginiana, C.B. & Vitedera Virginiana, Hort. Hafn. & Grœning. E
werden kaum funfftzig Jahr verflossen seyn/ da dieses und das folgende Gewächs au
der Neuen in diese alte Welt übergebracht und bekand gemachet worden. Sie werde
Weinstöcke genennet/ nicht daß sie wolschmeckende Trauben trügen/ sondern theils we
sie mit kleinen Rancken sich anwinden und hochsteigen/ sonderlich diese erste: thei
weil ihre Früchte kleine Beerlein sind/ ohngefehr wie eine Traube zusammen gesetz
An diesem stehen gemeiniglich fünff Blätter auff einem Ästlein/ selten aber drey be
sammen. Wan er an Stangen gesetzet wird/ so bekleidet er dieselbe in gestalt ein
Seule oder Pyramide/ an einer Maur hafftet er sich mit seinen kleinen Rancken se
vest in den Kalck: aber in eine Lehmwand viel leichter/ also daß er ein gantz Hauß bed
cken kan/ welches lustig zu sehen.

Vitis Americana folio juglandis. Americanischer Weinstock mit Nu
blättern. An Vitis Canadensis, C. B. & Vitis Indica trifolia, Hort. Patav. A
einem Stiel stehen allzeit drey Blätter bey einander/ in form der Kleekräuter oder d
Phaselen: auch sind etliche gantz/ etliche aber haben einen etwas ausgeschweiffte
Rand. Dieses strecket seine Wurtzeln in der Erden schrat fort/ treibet daraus neu
Stengel/ und mehret sich gnugsam ohn Wartung/ wenn es einmahl gefasset hat.

Urtica urens pilulas ferens, C. B. Welsche Nessel. Urtica prima, Matt
prima semine lini, Diosc. Romana, Trag. Eyst. Romana vel mascula, Lob. Tab
legitima, Clus. urens prior, Dod. Wird aus Schertz auch wol Spanischer Ma
joran genennet/ die Unwissenden zu verleiten/ daß sie daran riechen/ und die Na
brennen.

Urtica urens pilulas ferens, foliis Parietariæ. Welsche Nessel mit Gla
kraut Blättern. Urtica urens altera pilulifera Parietariæ foliis, Hort. Reg. Pari

Das VI. Cap.

Zaserich Sommer-Gewächse.

I. Was zaserich Sommer-gewächse sey.

IM Anfang voriges Capitels ist allbereit gemeldet wor
den/ was durch zaserich Sommer- oder Sam-gewächs zu verstehe
sey/ nemlich Herbæ annuæ sive seminariæ, solche Kräuter/ die de
Winter mit Fläche und Wurtzel zu grund aus vergehen/ und al
durch jährliche Ausstreuung ihres Samens vor gäntzlichem Unte
gang erhalten werden müssen. Unter sotanen findet sich hinwiede
dieser unterscheid: daß etliche haben Semen durabile, härtlichen Samen/ welche
sich selbst säet/ das ist/ wenn er aus den Samhülsen im Herbst auff die Erde gefallen
darin den Winter über ohne Schaden des Frosts liegen bleibet/ und den folgenden Frü
ling auffgehet/ als Botrys, Borrago, Caltha, Persoliata. Etliche hergegen habe
Semen tenerum, weichlichen oder zarten Samen/ welcher so er von ihm selbst aussä
let/ den Winter über im Erdreich verdirbet/ und deswegen vonnöthen hat/ daß er m
Fleiß abgenommen/ und bis zur beqvemen Saatzeit auffgehoben werde: als Ocimum
Lupinus, Ricinus, Nasturtium Indicum, Momordica.

II. Ih

II. Ihre Aussaat.

Belangend nun diejenigen/ so zarten Samen haben/ selbige der Erden an zu vertrauen ist der Frühling die rechte Zeit: welche man aber unter diesen gern etwas frühzeitiger erlangen will/ die gehören auff das Hoch-oder Mistbett/ dessen Zurüstung/ wie auch was den Mondwechsel betrifft/ droben im 2. Cap. zur gnüge angezeiget worden. Inzwischen verstehet es sich leicht/ daß die Einsamlung des Samens/ wenn er reif worden bey diesen Gewächsen mit höchstem Fleiß geschehen muß/ weil es das einige Mittel ihrer Fortpflantzung ist. Was aber den also genanten härtlichen Samen belanget weil etliche Gewächs sich selber/einige auch zum Uberfluß/und Verdruß des Gärtners selbst so scheinet unnöthig zu seyn/ daß man sich umb ihre Aussaat bekümmere. Doch wenn man sie von neuen in einen Garten bringen will/ so erweget man nicht unbillig zu welcher Zeit des Jahrs ihre Aussaat geschehen solle/ angesehen ihre natürliche Vermehrung durch den ausgefallenen Samen nicht im Frühling / sondern im Herbst sich beginne. Und zwar man hat in acht genommen/ daß der Natur in diesem Stück zu folgen und die Aussaat solcher härtlichen Samen auch bey Herbstzeit angestellet werden solle.

III. Erzehlung derselben.

Acetosa Americana, foliis longissimis pediculis donatis, C. B. Americanischer Sauramff. Acetosa vesicaria peregrina, Eyst. Das zierlichste an diesem Gewächse sind die Bläslein/ darin sein Same verschlossen lieget.

Adonis hortensis flore minore atrorubente, C. B. Brunette. Adonis hortorum, Lob. Adonium, Tab. Flos Adonis vulgo, Clus. Eranthemum, Dod. Eyst. Es ist dessen auch eine art mit lichtrohten Blumen. Bey der Aussaat leget man je drey oder vier Körner zusammen/ so werden es Stauden/ an welchen die Blumen dichter wachsen/ und also mehr in die Augen scheinen. Man säet es im April/ auch wol einmal im May/ umb desto länger Blumen davon zu haben.

Æthiopis foliis sinuosis, C. B. Mohrenkraut. Æthiopis, Matth. Dod. Tab. Eyst. sive Phlomitis, Lob.

Alcea vesicaria, C. B. & Dod. Alcea mit Blasen-Blumen. Alcea Veneta, Trag. Eyst. peregrina, Tab. solisequa, Lob. Malva Veneta, Lon. Hypecoon, Matth.

Alcea Ægyptiaca villosa, C. B. Mosch-Alcea. Bammia muschata, Jo. Veslingius Not. ad Prosp. Alpin. de plant. Ægypt. Abelmosch Ægyptiorum, Ponæ. Abelmoschus, Honorii Belli. Der Samen riechet und schmecket nach Mosch oder Bisam. Kan bey uns bis zur Blüht auffgebracht werden / zum reiffen Samen aber nicht.

Alsine affinis Androsace dicta major, C. B. Hünerbiß / Androsace genant. Androsace altera, Matth. Clus. Tab. annua spuria, Ger.

Althæa Theophrasti flore luteo, C. B. Ibisch mit gelben Blumen. Althæa luteola? bus, Lob. Malva Theophrasti, Tab. Abutilon, Dod. Abutilon Avicennæ, Matth. Eyst.

Amaranthus simplici panicula, C. B. Tausendschön der gemeine. Amaranthus, Matth. vulgaris, Tab. spicatus, Eyst. angustifolius simplici spicata pani-

nicula, Lob. Das Wort Amaranth heisset/ Unverwelcklich: nicht daß die Blu- men dieser Gewächse nicht solten gleich andern verwelcken: sondern weil sie ihre pur- purfarbe behalten/ auch wenn sie trucken worden/ den gantzen Winter durch: ja wan sie alsdan nur ein wenig in Wasser geleget werden/ so bekommen sie die Höhe ihrer leb- hafften Farbe so schön wieder/ als wan sie allererst abgebrochen wären.

Amaranthus panicula incurva, C.B. Tausendschön mit gekröntem Busche. Amaranthus cristatus, Eyst. holosericeis reticulatis floribus, Lob.

Amaranthus panicula conglomerata, C.B. Tausendschön mit gedrunge- nem Busche. Amaranthus purpureus major, Tab. saturo cocci colore, Dod. purpureus saturo coccineus, Lob.

Amaranthus maximus, C.B. Tausendschön der gröste. Amaranthus ma- jor paniculis rubris, Eyst. major floribus paniculosis spicatis purpureis, Lob. major flore obsoleti coloris, Dod. Blitum, Matth. majus Peruanum, Clus.

Amaranthus folio variegato, C. B. Tausendschön mit bunten Blättern, Papagey-federn. Amaranthus tricolor, Lob. Tab. Eyst. Blitum maculosum, & Herba Papagalli, Dod. Dieser ist unter den andern Amaranthen der zärteste/ deswegen er fleißiger Wartung benöhtiget.

Amaranthus baccifer. Tausendschön mit Beeren. Amaranthus baccifer Indicus, Hort. Patav.

Amaranthus coccineus. Gantz rohter Amaranth: an welchem nemlich Stengel/ Blätter und Blumen schön roht sind/ also daß an dem gantzen Gewächse fast kein ander Farbe erscheinet. Der Engelländische Johan Parckinson hat diesen Ama- ranth zu erst fürgestellet in seinem Theatro Botanico, welches zu Londen im Jahr 1640. gedruckt worden.

Ambrosia maritima, C. B. Ambrosine. Ambrosia, Dod. Cam. Gesn. pri- ma, Tab. sativa hortensis, Lob. Sie setzet ins gemein Zweige / gar selten aber ge- schiehet es/ daß sie nur einen schlechten Stengel treibet.

Anonis non spinosa flore luteo variegato, C. B. Hauhechel mit gelb-ge- streifften Blumen. Ononis flore luteo variegato mitis, Eyst.

Anthyllis maritima Chamæsycæ similis, C. B. Meer-Anthyllis. Anthyl- lis Valentina, Clus. Lob. ic. Peplion sive Peplis, Dod.

Asphodelus foliis fistulosis, C. B. Holblättriger Aphodil. Asphodelus minor, Clus. Dod. Phalangium Narbonense, Tab. Cretæ Salonensis, Lob.

After luteus foliis circa florem rigidis, C. B. Gelbes Sternkraut. After Atticus, Lob. Atticus alter, Matth. Atticus legirimus, Clus.

Astragalus villosus floribus globosis, C. B. Wirbelkraut. Astragalus tertius vel Monspeliensium, Clus.

Atriplex mori fructu, C. B. Erdbeet-Melde/ vulgo Erdbeer-Spinat. A- triplex sylvestris baccifera, Clus. Atriplex baccifera Indica, Hort. Leyd. Spina- chia-fragifera, Georg. Viesch. p. 116. Hort. Florid.

Balsamina rotundifolia repens sive mas, C. B. Balsamkraut mit runden Blättern/ Balsam-äpffel/ Momordica. Balsamina, Matth. cucumerina punicea, Lob. Tab. Charantia, Dod. Momordica fructu luteo rubescente, & Balsami- na mas fructu puniceo, Eyst. Der Same will vorher wol eingeweichet / und dar- nach

nach im letzten Viertel auff das Mistbeet gesäet seyn. Wenn es auffgangen/ und vier oder sechs Blätter erreichet/ so verpflantzet es abermahl im letzten Viertel ins Land oder vielmehr in ein Gefäß/ darin die Erde mit Kühmist wohl durchmenget sey/ und stellet es etliche Tage in Schatten/ jedoch entäussert es nicht gantz von der Sonnen. Wenn es aber an zu treiben beginnet/ so stellet es an einen Ort/ da es den gantzen Tag die freye Sonne haben kan: begiesset es auch starck/ und zwar in der heissesten Sonnen/ welches andere Gewächs sonst nicht wol leiden können. Im fortwachsen machet ihm ein Gerüste von gemahlten Stäben/ an welches es sich auffwindet und anhänget. Im letzten Herbst bringet es seine goldfarbene Aepffel/ welche wenn sie zeitig/ auffspringen und ihre schwartze Samkörner zeigen. Sonst ist dieses Gewächs von natur sehr zart/ und kan keinen Frost erdulden/ deßwegen es für denselben fleißig zu verwahren.

Balsamina fœmina, C. B. Balsamkraut mit länglichen Blättern. Balsamina, Dod. fœmina, Tab. Eyst. fœmina persicifolia, Lob. Balsamine altera, Trag. Matth. Dieses will fast mit dergleichen Fleiß/ als das vorige/ erzogen seyn.

Botrys ambrosioides Mexicana, C. B. Mexicanisch Trauben-Kraut. Botrys Mexicana, Hort. Reg. Paris.

Botrys chamædryoides, C. B. Gamander-formiges Traubenkraut. Chamædrys altera, Matth. laciniatis foliis, Lob. Chamæpitys altera, Dod. Iva moschata, Tab. Ajuga vel Chamæpitys multifidis foliis, Clus.

Caltha vulgaris, C. B. Einfache Ringelblume. Caltha, Matth. Fuch. Lon. Calendula, Trag. Dod. sativa, Tab. simplici flore, Eyst. Chrysanthemum, Lob. Diese ist entweder Citron- oder Pomerantzen-farbe.

Caltha polyanthos major, C. B. Gefüllte Ringelblume. Calendula lutea flore pleno, Eyst. Diese ist imgleichen Citron- oder Pomerantzen-farbe.

Caltha prolifera majoribus floribus, C. B. Ringelblume mit grossen Kindern. Calendula prolifera, Tab. Eyst. Chrysanthemum proliferum, Lob. ic.

Caltha prolifera minoribus floribus, C. B. Ringelblume mit kleinen Kindern. Calendula prolifera secunda, Tab. Diese/ wie auch die vorigen drey/ mehren sich vom außgefallenen Samen zwar selbst/ gerahten aber nicht so schön und voll: derowegen säet man sie lieber aus/ und säet im Vollen-Mond von solchen Samen/ der auch im Vollen-mond eingesamlet worden: alsdan erlanget man schöne Blumen.

Caltha pumila. Zwerck-Ringelblume. Caltha arvensis, C. B. & Tab. Calendula sylvestris minor, Cæs. circa Monspelium sponte, Gesn. In Welschland wächset sie gleichfalls wild mit spitzen Blättern: bey uns aber will sie im Garten gepflantzet werden.

Carduus sphærocephalus latifolius, C. B. Ballendistel. Carduus sphærocephalus, Dod. Tab. Eyst. Spina alba altera, Matth. Crocodilium, Lob. obs.

Carlina acaulos magno flore, C. B. Eberwurtz. Carlina humilis, Dod. sylvestris, Cam. herbariorum, Lob. Chamæleon albus, Matth. Clus. In den Schweitzerischen Gebirgen wächset sie wild/ bey uns aber will sie nicht wol fort.

Cepæa, C. B. Matth. Lob. Tab. Clus. Cepee. Die mit weissen Blumen ist ansehnlicher/ sie säet sich selbst/ wenn sie einmahl in den Garten gebracht worden.

Ce-

Cerinthe sive Cynoglossum montanum majus, C. B. Cerinthe. Ceri the major, Lob. Tab. Clus. Maru herba, Dod. Auch dieses schläget von ausg fallenen Samen wieder aus.

Chondrilla foliis lacinatis serratis purpurascente flore, C. B. Crupin Chondrilla Hispanica Narbonensis, Tab. rara purpurante flore semine nitid deciduo, Lob. ic. Crupina, vulgi.

Chondrilla purpurascens fœtida, C. B. Stinckende Chondrille. Chondril rubra fœtida, Eyst.

Chondrilla verrucaria foliis intybaceis viridibus, C. B. Wartzen-Che drille. Cichorium verrucarium, Matth. Clus. Zaçintha, Gesn.

Crysanthemum foliis matricariæ, C. B. Gantz gelbe Goldblumen. Chry santhemum, Matth. & Chalcitis, Tab. Tinctorius flos quartus, Trag. Di und die folgende art Goldblume pflegen sich auch selbst zu säen.

Chrysanthemum flore partim candido, partim luteo, C. B. Halb gel und halb weisse Goldblume. Chrysanthemum Creticum mixtum, Eyst. Bupl thalmi altera species, Gesner. hort.

Consolida regalis hortensis flore majore & simplici, C. B. Einfacher Ri terspor mit grossen Blumen. Consolida regalis sativa, Tab. regia sive Calcar flos recentiorum, Lob. Flos regius, Dod. Delphinium elatius flore cæruleo Clus. Dessen sind unterschiedene arten an Farben vorhanden.

Consolida regalis hortensis flore minore, C. B. Einfacher Ritterspor m kleinen Blumen. Consolida regalis flore rubro, Lob. ic, regalis sativa flore ru bro, Tab, Flos regius flore purpureo, Dod. Delphinium elatius simplici flo re, Clus.

Consolida regalis flore majore & multiplici, C. B. Gefüllter Ritterspo an Farben blau/ weiß/ fleischfarbe/ oder gesprenget. Consolida regalis flore plen Cam. Delphinium elatius pleno flore, Clus. Dieses/ wie auch der vorigen ei fachen/ kan man ein oder zwey Tage vor dem Vollmond ein gantz Bett voll ansäe nachgehends verziehen/ daß die Stöcklein spannenweit von einander stehen bleibe Von den einfachen kan man leicht Samen erlangen/ die gefüllten aber tragen dess wenig: derhalben wo man ihren Samen suchet/ muß man der Blumen mit abbr chen schonen/ sonderlich des mittelsten Blumen-schosses/ als dessen Samen der kräffti ste. Auch muß das abnehmen sotaner Samen im Vollenmond geschehen.

Convolvulus cæruleus hederaceo auguloso folio, C. B. Himmelblaue der Spanische kleine Winde. Convolvulus cæruleus, Tab. asureus seu cæru us hederaceus, Lob. Campana cærulea, Dod. Nil Arabum, Eyst. Vom Ge nero wird sie auch Flos noctis oder Nachtblume genennet/ weil die Blumen mit U tergang der Sonnen sich zuschliessen: bey einem angezündeten Licht aber ist die Far viol-blau. Zu dieser und folgender müssen Stäbe/ daran sie sich hangen können/ g stochen werden.

Convulvulus purpureus folio subrotundo, C. B. Purpurblaue oder Sp nische grosse Winde. Convolvulus Indicus flore violaceo, Eyst. Convolv species alia, quæ ad Nil Avicennæ referri potest, Dod. Diese wächset sehr ho wenn man ihr eine Stange beysticht: iedoch muß sie an einen solchen Ort gestellet w den/ daß sie dem Monster keine Unzierde giebet. Co



Herba ſenſibilis, Folio Glaucis.



Convolvulus peregrinus folio oblongo, C. B. Himmelblaue Winde mit länglichen Blättern. Convolvulus secundus, in Prodr. Campanula incognita cæruleo-alba, Bry. Convolvulus non-convolvulus quorundam, weil seine Stengel sich nicht sehr winden/ sondern vielmehr angebunden seyn wollen.

Corchorus, C. B. Aegyptisch Mueß-kraut. Corcorus Plinii, Lob. qui florentem pingit. Corcorus sive Melochia, Cam. qui barbulas foliorum & semen exprimit. Melochia Alpini, qui integram plantam exhibet. Melochia Ægyptia, Vesling. Hort. Patav. Olus Judaicum Avicennæ quibusdam, & Moluchi Arabum, Rauwolf. Dieses muß frühzeitig auffs Mistbett gesäet werden/ und machet doch kaum reiffen Samen.

Cyanus hortensis flore simplici, C.B. Garten Kornblume die einfache/ von Farben weiß/ blau/ fleischfarbe/ citron-farbe/ purpur/ oder gesprenget.

Cyanus hortensis flore pleno, C. B. Garten Kornblume die gefülte. Cyanus multiflorus, Tab. flore multiplici, Lob. ic. Diese ist/ wie die einfache/ von vielerley Farben.

Cyanus flore pleno, odore Zibethi. Bisam-blume. Ins gemein heist er Cyanus orientalis, aut Indicus, aut Turcicus odoratissimus. Die Blumen sind entweder gantz weiß/ oder gantz purpur/ oder weiß mit einem purpur-grunde. Die Aussaat aller Kornblumen soll im Frühling ümb das volle Liecht geschehen: bey einsamlung des Samens ist es gut/ die Farben zu sondern/ und zu mercken/ damit man bey der folgenden Aussaat von der einen nicht zu viel/ und von der andern nicht zu wenig habe.

Draba siliquosa cærulea. Blaue Draba. Diese kommet/ ausser der Farbe und der Blume/ überein mit der Draba alba siliquosa repente, C. B. quæ est Draba altera succulento folio, Clus. Arabis seu Draba altera, Lob. obs.

Eruca maritima Italica siliqua hastæ cuspidi simili, C. B. Meer-raucke. Eruca Kackile dicta, Colum. Cakile Serapionis, Lob.

Ferrum equinum siliqua singulari, C. B. Huffeisen-kraut. Löffel-futteral. Ferrum equinum, Matth. Lob. Hedysarum sive Ferrum equinum, Tab. Sferro cavallo, Cam.

Fumaria lutea, C. B. Erdrauch mit gelben Blumen. Fumaria lutea montana, Lob. Fumaria corydalis, Matth. Fumaria montana, Tab. Die Blume entweder gantz gelb/ oder vorn gelb/ und hinten purpur.

Galega Ægyptiaca siliquis articulatis, C. B. Sesban. Sesban, Alpin. Cluf. Seban & Sesban Indicum, Cam. Seysban. Belli.

Galegæ affinis Sophera dicta, C. B. Sophera. Sophera, Alp. Sofera lentiscifolia, Belli. Hoxocoquomaclit, Cam. Clus. cur. post. Dieses ist auch eines von den neuesten Gewächsen/ so aus Aegypten über gebracht worden. Daher erfordert es frühzeitige und fleißige Aussaat/ wo es zur Blüht kommen soll/ zum reiffen Samen aber kan es bey uns wegen kurtzer Sommerszeit nicht gebracht werden.

Geranium latifolium longissima acu, C. B. Cretischer Storchschnabel. Geranium Creticum, Cam. Tab. Clus. Creticum annuum hæmatodes, Lob.

Gingidium foliis Chærefolii, C. B. Gingide/ Syrisch Körffel-kraut. Gingidium, Matth. primum, Tab.

Helenium Indicum maximum, C. B. Grosse Sonnenblume. Corona Solis, Tab. Solis flos Peruvianus, Lob. Chrysanthemum Peruviannm, Dod. Flo Solis major, Eyst. Sie hat den Namen davon/weil sich ihre grosse Blume nach de Sonnenwärts henget/ wiewol dieses viel andere Gewächse auch thun/ die sich niemal nach Norden/ sondern Südwerts nach dem Ursprung der meisteu Wärme wer den. Wenn man diese will hoch und dick vom Stamme haben/ muß man die Sa men-körner in fettes Erdreich stecken. Einige pflegen von den Stengeln/ daran di Blätter hangen/ wie auch von denen Blumen-knöpffen ein Essen also zu zurichten. Si nehmen sotane Stengel weil sie noch jung und mürbe sind/ schneiden die Blätter weg die Stengel aber spalten sie Fingerslang von einander/ und ziehen ihnen die außwendi ge Haut ab: ingleichen thut mit denen Blumen-knöpffen/ ehe sie auffblühen/ schelet si auswendig rein/ und siedet sie samt den gespaltenen Stengeln mürbe: darnach giesse das Wasser ab/ schüttet hergegen Wein drüber/ thut Butter/ Saltz und Muscaten Blumen dran/ und lasset es mit kurtzer Brühe übersieden: oder machet darüber ein Brühe/ wie man über die Artschocken pfleget. Aber dieses gehöret füglicher i die Küche.

Helenium Indicum ramosum, C. B. Sonnenblume mit Ästen. Coron Solis quinta, Tab. Flos Solis prolifer, Eyst. Chrysanthemum Peruvianum alte rum, Dod. Gleichwie die vorige nur eine grosse Blume auff einem hohen Stenge ohn Äste träget: also bleibet diese niedriger/ und träget hergegen viel Blumen/ eine ied auff einem besondern Aste. Dahero stehet diese in den Monstern viel zierlicher/ al jene: und wenn man sie noch niedriger halten wolte/ muß man ihr nicht gar feiste E den geben.

Herba sensibilis, folio Lonchitis. Sinn-kraut/ Fühlendes-Kraut/ weil e sich zusammen ziehet und gleichsam verwelcket/ wenn man es mit der Hand anrühret nachdem man aber die Hand wieder hinweg thut/ breitet es sich auch allgemach wiede aus/ und grünet von neuen. Andere nennen es Herbam vivam, sensitivam, ca stam, pudicam, Lebenskraut/ Keusch-oder Jungfer-kraut/ und ist davon in allen gro sen Lustgärten viel redens: aber ihrer wenig wissen den rechten Grund/ indem sie di ses mit einem andern Gewächs/ Herba mimosa genant/ oder mit dem Frutice sensi bili foliis Acaciæ Ægyptiacæ, davon drunten im IV. Buch geredet werden soll/ ve mengen. Achte derhalben nöthig/ die irrenden auff den rechten Weg zu weisen/ od zum wenigsten in hac non exigua Auctorum confusione, meine Meinung z entdecken.

Zuförderst ist ein Unterscheid zu machen inter Herbas sensibiles, & inte Frutices sensibiles. Was jene betrifft/ da sind meines Wissens bey allen bekante Botanicis nicht mehr/ als zwey Sinn-kräuter zu finden. Das erste ist dieses gege wärtige/ dessen Foliatur mit der Lonchitide minore, C. B. am nechsten überein kom met: und wiewol die Blätter an der Lonchitide viel grösser sind/ so haben doch die Gewächse beyderseits keinen Stengel/ noch Zweige/ sondern die Blätter wachse schlechter Dinge aus dem Obertheil der Wurtzel gerade über sich. Ja eben also ste auch die gelben Blumen an diesem Sinn-kraute/ welche kleinen Neglein etlicher ma sen gleichen/ auff ihren aus der Wurtzel so fort auffschiessenden Stielen. Hievon eine Beschreibung/ aber ohn Figur/ bey dem Africanischen Medico Christophor

Aco



Acoſta lib. De aromat. c. 55. unter dem Tituli Herba viva & Herba amoris, welche Caro'us Cluſius l. Exoticor. ins Latein überſetzet/ zu finden: wiewol mir nicht bewuſt/ ob auch eine Figur in des Acoſtæ erſten Spaniſchen/ oder in der andern Italieniſchen edition, welche mit XLV. Figuren zu Venedig im Jahr 1585. gedruckt worden/ verhanden ſeyn mag. Aber Joan. Parkinſon hat dis Sinnkraut in ſeinem Theatro Botanico, welches zu London im Jahr 1640. ausgangen/ nemlich Claſs. XVII. cap. 65. unter den Nahmen Herba viva, nicht allein beſchrieben/ ſondern auch deutlich abgemahlet: und dieweil ſelbiger Scribent bey uns nicht gemein/ habe ich gut befunden/ eine Copie ſotaner Figur allhie bey zufügen. Es ſcheinet auch wol/ ... Gewächs ſeyn mag Herba viva foliis Polypodii, C. B. quæ eſt Anonymos ...var, Garziæ ab Horto *lib. de arom. & ſimplic. Indic.* Planta in Peru na... cujus folia contactu ſiccantur, Franc. Lopez de Gomara *Hiſtor. Indiar.* ... *cap. 194.* Herba Sentida vel Senſifica Luſitanis, Linſchotani *Part. 4. Ind.* ... 17. Sulac Arabum Turcarumque, & Suluque Perſarum.

... ander Sinnkraut iſt: Herba ſenſibilis, folio Glaucis. Dieſen Na... ich ihm zugelegt/ weil ſeine Blätter an der geſtalt keinem Gewächſe näher ... der Glauci vulgari Lobelii & Cluſii, wiewol ſie an dieſer ein gut Theil ... Iſta Glaux aliàs eſt Glycyrrhiza ſylveſtris floribus luteo-palleſcen... und Fœnum græcum ſylveſtre, Trag. Ob es ſonſt ſey Herba mimo... ...ugræci, C. B welche er hält pro Herba molle & Herba delicata Aco... ...a mimoſa Lugdunenſium: ſolches ſtelle ich an ſeinen Ort. Ich will ...abern zu gefallen/ eine Beſchreibung desjenigen Exemplars/ ſo im abge... ...71. Jahre allhier im Churfl. Luſtgarten zu Berlin gewachſen/ hiebey fügen.

Sein Same/ welcher aus dem Königlichen Medicinal-Garten zu Paris unter andern Samen anhero gesand ward/ war rundplättig/ abtr doch dabey eckicht/ braunlich von Farben/ an grösse fast wie eine Linse. Hievon wurden einige Körner auffs Mistbett gesäet/ davon das eine auffkommen/ und folgenden Sommer zu einen Kräutlein erwachsen/ wie beygefügtes Kupffer nach dem Leben ausweiset. Die zwey erst auffgehende Blädlein a. waren vorn zwar rund/ hinten aber hertzformig / und stiegen mit dem wachsenden braunen Stengel allmählich über sich. Als selbiger einen Zoll hoch worden/ vertheilete er sich in drey faden-dünne Stiele/ derer iedweder zween biß drey Zoll lang. An dem Ende des untersten b. (welcher nach dem angreiffen der Hand mit zusammen gezogenen Blättern/ und niedergebogenem Stiele fürgestellet) hangen sechs Blätter paarweise/ je zwey und zwey kegen einander/ und zwar sonder Spitzblad. Der ander Stiel c. theilet sich wieder in zwey Ästlein/ deren eins mit drey paaren/ das ander mit zwey paaren Blätter besetzet/ und ist gleichsfalls dabey kein Spitzblad. Der dritte d. vergleichet sich dem andern in der foliatur: und nachdem es ümb selbige Zeit die vorgedachte beyden ersten Hertz-blätter fallen lassen/ machte es kegen den Herbst noch zween also gespaltene Stiele e. f. und ferner einen kleinen g. neben dem Gipffel h. Aber an dem Ort i. kam endlich ein sehr subtil Blätlein hervor/ welches durch ein Microscopium alse anzusehen war/ wie es allhier bey k. vergrössert worden. Sonst spürte man hin und her an den Stielen einige Stacheln/ja ein iedweder Blad hat nicht allein am Ende ein kennliches Dörnlein: sondern auch an ihrem Rande herümb funden sich so kleine Stächlein/ daß sie kaum zu erkennen waren: in der Vergrösserung aber fielen sie also/ wie bey l. zu sehen.

Zur Blüht ist es zwar nicht kommen/ aber in der Bewegung hat es sich/ sonderlich bey warmen Sonnenschein und stillem Wetter/ sehr thätig erwiesen. Denn so bald man mit den Fingern an die Blätter gegriffen/ so haben sich selbige nicht allein schnell zusammen/ als bey m. gezogen: sondern zugleich mit dem zusammen ziehen/ hat sich auch derselbige Stiel gantz gerade/ als bey b. niedergesencket/ welche letztere Eigenschafft der Senckung dan etwas sonderbares an diesem Gewächse/ sintemahl dergleichen bey den andern arten der Sinn-pflantzen entweder gar nicht/ oder nicht so deutlich zu mercken. Ja die Stiele oder Zweiglein hatten eine solche Sympathie unter einander/ daß bey recht heissem Sonnen-schein nicht allein das berührte/ sondern auch die andern sich zugleich mit bewegeten.

Alle Nachte/ und auch am Tage bey kalter Lufft/ wenn man die sonst allezeit drüber gestülpte Glaßglocke weg nahm/ so schlossen sich die Blätter von sich selbst zu/ wiewol es an dem/ daß dieses die Blätter an einigen Leguminibus & Viciis, oder Hülsen-Früchten und Wicken-geschlechten/ wie ebenmäßig an der Acacia Ægyptiaca auch thun. Ja man nimmt solches wahr an dem Ornithogalo vulgari, an etlichen Tulipanen/ und einigen andern Gewächsen mehr/ daß ihre Blumen so wohl bey nacht-zeit/als bey rauher Lufft sich schliessen: aber bey diesem Sinn-kraute findet sich den noch ein weit mehres. Alß 1. Jene schliessen sich nicht vom blossen anrühren mit den Fingern. 2. Sie sencken nicht zugleich ihre Zweige. 3. Sie schliessen und öffnen sich nur so langsam/ daß ihre Bewegung kaum erkant wird: da hingegen dieses Sinnkraut bey allen Zusehern eine Verwunderung ursachet/ indem es bey dem anrühren augenblicklich sich schliesset und sencket: auch hergegen in der Zeit / ohngefehr zwo

tzig Schritte zu wandeln/ sich wieder erhebet/ ausbreitet/ und gleichsam von neuen lebendig wird.

Außer diesen beyden wahren Sinn-kräutern sind noch etliche andere Gewächß/ welche par similem sentiendi facultatem haben: aber es sind eigendlich zu reden keine Herbæ, sondern gehören ins IV. Buch unter die Schirmgewächse der Bäume und Stauden: an welchem Orte der günstige Leser ein mehrers von dieser sonderbaren Materie finden kan. Indessen aber soll er allhier annoch mit Verwunderung betrachten die fühlende Blume Amazuli, welche der neue Frantzösische Scribent/ der die Historie von den Antillen Insuln vor wenig Jahren heraus gegeben/ mit folgenden Worten *Part. II. pag. 175.* beschreibet: Auff dem Gebirge der Provintz Achalaque, so sich mit der Herrschafft der Cofachiten gräntzet/ wird eine fühlende Pflantze gefunden/ die unter allen denen/ so diesen Namen führen/ unvergleichlich ist. Die Einwohner des Landes nennen sie Amazuli, welches so viel bedeutet/ als eine vor allen andern lebende Blume. Sie hat keinen Samen/ sondern vermehret sich durch ihre Wurtzel/ die wie eine grosse Lilien-Zwiebel gestaltet/ und einen sehr dichten Busch von sich [illegible] der aus vielen langen und schmallen Blättern bestehet/ die den Schwertel-B[illegible] gleichen/ ohne daß sie auff allen Seiten mit sonderlichen kleinen/ und überaus [illegible] Stacheln besetzet sind/ welche ihnen vor Waffen dienen. Mitten in diesem [illegible] Blättern/ die eine schöne Schmaragd-grüne Farbe haben/ welche das Gesicht [illegible] ergetzet/ erhebet sich ein Rohr oder Stengel in der Dicke eines Daumens/ das [illegible]ling durch bis zu anfang der grössesten Hitze des Sommers/ eine einige Blu-[illegible] die schön anzusehen und einen guten Geruch hat: wan sie aufgangen/ [illegible] breiter/ als die grösseste Pöonien-Blume. Ihre Blätter/ die eine Purpur-[illegible]/ sind mit vielen gelben Tüpfflein besprenget/ die gleichsam wie kleine [illegible] scheinen; Ja was ihre Schönheit noch mehr vermehret/ so stösset sie in der [illegible] Glöcklein hervor/ das mit eben so vielen Farben/ als der Regenbogen gezieret [illegible] mitten in diesem Kelchlein siehet man eine kleine Frucht/ die eine schöne Leib-[illegible] so groß als eine Kirsche/ und ohne Kern ist/ auch einen sehr delicaten Ge-[illegible] daher ihr die Vögel nachstellen. Das wunderlichste aber an dieser schö-[illegible] weßwegen sie auch ihren Namen bekommen/ ist/ daß sie sich allezeit nach [illegible] zuwendet/ daß sie nach deren Untergang sich zuschliesset/ und sich wieder [illegible]n dieselbe auffgehet: ja was das Wunderseltzamste ist/ so leidet die [illegible]/ daß man sie mit der Hand anrühre/ weder an ihren Blättern/ noch an [illegible]/ und absonderlich an ihrer Frucht/ die gleichsam das kleine Hertz dieses sel-[illegible]ächses ist. Zudem so krümmen sich alle ihre Blätter/ welche/ wie wir ge-[illegible] Stacheln bewaffnet sind/ aus sonderlicher verborgener Eigenschafft in ein-[illegible] Hand desjenigen/ der sie anrühret/ zu ümbfassen/ und die Gewalt von sich ab-[illegible] Nach diesem schwachen und unnöthigen Wiederstand aber (welcher [illegible]/ als die kleine Vögel zu verwirren/ die sich unterstehen/ auff dieselbe zu [illegible] Stärcke gnug haben sich aus diesen Stricken heraus zureissen) ver-[illegible] wunderbare Blume in einem Augenblick mit ihren Blättern/ und erlan-[illegible] Kräffte nimmermehr wieder. Also daß dieses kleine Wunderwerck [illegible]ch ein geringes Angreiffen/ nicht allein alle Zierde und allen Glantz/ son-[illegible] Leben selbst auff einmahl verlieret. Der Herr Graeve, von dem wir

diese eigendliche Beschreibung/ wie auch den Abriß dieser unvergleichlichen Pflantze bekommen/ versichert uns/ daß man zu unterschiedenen mahlen versuchet/ die Zwiebeln derselben in die Gärten zu versetzen/ ja daß man von dem Orth selbsten / da sie gewachsen/ so viel Erde als dazu nöthig gewesen/ mitgenommen habe: gleichwol sey sie nach allem Fleiß und angewandter Mühe/ an statt daß sie einen Stengel hervor bringen sollen/ verfaulet. Daher man glaubet/ daß diese wunderbahre Pflantze/ welche die Berge und einsame Oerter liebet/ keine andere Lufft/ als diejenige da sie gebohren worden/ vertragen/ noch aus ihrer eigenen Erde ausgerissen werden könne/ daß sie nicht verderben solte.

Hieracium capitulum inclinans ſemine adunco, C. B. Habichkraut mit hangendem Gipffel. Hieracium facie hedypnois, Lob. ic.

Hieracium ſiliqua falcata, C. B. Habichkraut mit sichel-formigen Schoten Hieracium Narbonenſe falcata ſiliqua, Lob. Monſpeliacum & Narbonenſe Tab. Cichorium ſtellatum Creticum, Hort. Patav.

Hieracium proliferum falcatum, C.B. Habichkraut mit sichel-formigen Schoten und Neben-blumen. Hieracium calyce barbato, Col. Flos luteus fuſca macula in medio notatur.

Hieracium echioides capitulis Cardui Benedicti, C. B. Rauch Habichkraut mit Knöpfflein/ als Cardobenedicten Hieracium echioides, Tab. Bugloſſum luteum, Cam. echioides luteum Hieracio cognatum, Lob. ic.

Horminum ſativum, C. B. Garten Scharley. Horminum, Matth. Lob Dod. Tab. minus, Lon. Der Gipffel ist gemeinlich purpur: wie auch blau / oder fleischfarbe.

Hyoſcyamus Creticus luteus, C. B. Cretisch Bilsen-kraut mit gelben Blumen. Hyoſcyamus Creticus, Cluſ.

Jacea oleæ folio capitulis ſimplicibus, C. B. Flockblume mit Oelblättern Papierblume. Ptarmica altera, Matth. Auſtriaca, Lob. Cluſ. Dod. Cam. Wann die Blumen reiffen/ so werden sie zugleich steiff/ und können also ohne Zuthat viel Jahr dauren. Die gemeine träget purpurfarbene Blumen: man hat aber auch eine mit weissen Blumen.

Jacea oleæ folio flore pleno. Gefüllte Papier-blume. Diese ist sehr zierlich/ und bringet/ wie die einfache/ purpur-farbene Blumen: man hat aber auch eine Art mit gefüllten weissen Blumen.

Jacea lutea capite ſpinoſo, C. B. Gelbe Flock-Blume. Jacea major lutea, Tab. Lob. Jacea lutea, Cluſ. Spina ſolſtitialis altera, Dod.

Jacea cyanoides echinato capite, C. B. Flockblume mit eingeschnittenen Blättern/ der Kornblume ähnlich. Jacea major, Lob. Cynaoides flos, Dod. major, Tab. Stœbe Salmantica 2. Cluſ. Die Blume ist purpur/ mit gelben Zasern in der mitten.

Lathyrus ſativus flore fructuque albo, C. B. Zame Platt-erbsen mit weissen Blumen. Lathyris leguminoſa anguſtifolia, Tab. anguſtiore gramineo folio, Lob. Aracus alter ſive Lathyrus minor, Dod. Cicercula, Lon.

Lathyrus ſativus flore purpureo, C. B. Zame Platt-erbsen mit purpur-Blumen. Lathyrus flore purpureo, Cam. Aracus ſive Cicera, Dod.

Lathyrus angustifolius semine maculoso, C. B. Ägyptische Platt-erbsen mit scheckigten Samen. Cicercula Ægyptiaca, Clus. Aracus Hispanicus sive Lathyrus Ægyptiacus, Cam.

Lavandula folio dissecto, C. B. Lavendel mit zerschnittenen Blättern. Lavandula secunda, Tab. multifido folio, Clus. Lob.

Leucoium maritimum angustifolium, C. B. Meer-Leucojen. Leucoium marinum minus, Clus. Tab. angustifolium, Lob. sylvestre angustifolium, Dod.

Linaria scoparia, C. B. Besem-Flachs. Scoparia, Lob. Osyris, Dod. Herba studiosorum, Tab. Belle videre, Gesn. hort. Belvedere, Italorum: weil es wegen seiner kuglichen Gestalt/ welche es im wachsen von sich selbst annimmt/ anmuthig zu sehen.

Linaria triphylla minor lutea, C. B. Dreyblättrig Flachskraut mit gelben Blumen. Linaria Valentina, Dod. Lob. Hispanica prima, Clus.

Lithospermum arundinaceum, C. B. Rohrig Perlkraut/ weil die Blätter lang wie ein Rohr. Lithospermum majus, Trag. Lachryma Jobi, Clus. Dod. Lob. Cam. Eyst. Es ist sonderbar/ daß durch den Samen dieses Krauts seine Blumenähre durchwächset also/ daß die Ähre über den Samen hervor rahet.

Lotus siliquosus glaber flore rotundo, C. B. Lybischer Lotus. Lotus Lybica Dalechampii, Lugd. an Oxytriphylli genus, Clus. hisp.

Lotus ruber siliqua angulosa, C. B. Roht blühender Lotus mit eckigten Schoten. Lotus siliquosus rubro flore, Clus. pulcherrima tetragonolobus, Cam. Eyst.

Lotus pentaphyllos vesicaria, C. B. Fünffblättriger Lotus mit Blasen. Trifolium vesicarium, Clus. pan. halicacabum sive versicarium, Cam.

Lupinus sativus flore albo, C. B. Weisse Feigbonen. Lupinus, Trag. Matth. Tab. sativus, Lob. Dod. albo flore, Clus. vulgaris, Eyst.

Lupinus sylvestris flore cæruleo, C. B. Blaue Feigbonen/ Je länger je lieber. Lupinus sylvestris, Matth. Dod. sylvestris segetum flore purpureo, Lob. Tab. sylvestris angustifolius flore cæruleo, Eyst. Lupinum flore cæruleo, Clus.

Lupinus sylvestris flore luteo, C. B. Gelbe Feigbonen/ Liebäuglein. Lupinus [illegible], Tab. flore luteo, Lob. flavo flore, Clus. sylvestris luteus odoratus, [illegible] Diese/ wie auch die vorigen beyde arten Lupinen haben harten Samen/ welcher [illegible] Aussaat eine Nacht in Wasser einzuweichen/ alsdan im letzten Viertel in gut [illegible] zu stechen: auch müssen hernach die Pfläntzlein im letzten Viertel ausgesetzet [illegible] ihr sie verpflantzen wollet. Die weissen und blauen sind ohn Geruch/ die [illegible] riechen sehr lieblich/ wie gelbe Veyel: derowegen zielet man billig diese in [illegible] als die andern beyde.

Lysimachia lutea corniculata, C.B. Gelber Weyderich mit Hörnern. Lysimachia Virginiana, vulgi. Diese pfleget von ausgefallenem Samen gemeinlich [illegible] wieder aus zuschlagen.

Malva foliis crispis, C. B. Pappelkraut mit krausen Blättern. Malva crispa, Dod. Lob. Eyst.

Mal-

Malva folio vario, C. B. Pappelkraut mit mancherley Blättern. Malva trimestris vel pumila, Clus.

Melilotus peregrina flore purpurocæruleo inodoro. Purpurblauer Steinklee ohn Geruch. Bey dem Dodonæo ist dieses Geschlecht besonders auffgezeichnet: C. B. aber ziehet es mit ad differentias Melitoli officinarum Germaniæ davon l. 6. c. 3.

Melilotus flore luteo pusillo. Steinklee mit kleinen gelben Blumen. Melilotus Frisia, quibusdam.

Melilotus Italica folliculis rotundis, C. B. Welscher Steinklee. Melilotu Italica, Camer.

Melilotus corniculis reflexis minor, C. B. Aegyptischer Steinklee. Melilotus Ægyptia, Alchimelech, Alpin. Dieser kreucht im wachsen/ und stehet nic gerad auff.

Melilotus folliculis utrinque acuminatis. Cretischer Steinklee. D Same lieget verborgen in zierlichen Hülsen/ die nicht rund/ sondern an beyden End zugespitzet sind. Die Hülsen sind anzusehen/ als wan sie aus Seide gewürcket wären daher er auch von einigen genennet wird Melilotus Cretica sericea.

Melissa peregrina folio oblongo, C. B. Melisse mit länglichen Blätter Sommer-Melisse. Melissa Moldavica, Matth. Eyst. Turcica Dalechamp Tab. Melissophyllon Turcicum, Lob. Die Blume ist blau/ oder auch weiß.

Melissa Moluccana odorata, C. B. Wolriechende Melisse von Moluc Melissa Constantinopolitana, Matth. Moluca lævis, Dod. Cardiaca Syria Tab. Cardiaca melica sive Moluca minus aspera, Lob. Moluca odorata spin sa, Eyst.

Melissa Moluccana inodora. Moluckische Melisse ohne Geruch. Di ist bey C. B. nicht verhanden.

Melissa moluccana fœtida, C. B. Stinckende Melisse von Molucko. M lucca spinosa, Dod. lævis inodora, Eyst. Moluca asperior Syriaca, Lob. Card ca Syriaca aspera, Tab.

Milium arundinaceum subrotundo semine, Sorgo nominatum, C Sorgo. Milium Indicum, Matth. Sorgum, Tab. Sorgo, Melica Italorum, L Melica sive Sorgum, Dod. Dieses rohrhafftige Gewächs zielet man bey uns Lust/ aber in Welschland säet man gantze Felder damit an/ zur Speise den Bauern

Myagrum monospermon latifolium, C. B. Lein-dotter. Myagrum h tense monospermum, Eyst.

Nasturtium Indicum majus, C. B. Indianische Kresse. Nasturtium dicum, Dod. Lob. Eyst. Cam. Zween Tage nach dem Neumond säet diesen men auff ein Geschirr oder Käßlein: darnach machet ihm ein Gerüst aus sa Stäben/ daran es sich winden möge/ und begiesset es fleißig. Der Samen muß abgenommen werden/ sondern man lässet ihn so reiff werden/ daß er von sich selbs fället: alsdan samlet man ihn von der Erden auff/ und hält nachdem das Gew nur trocken. Die geschlossene Blumen gleichen etwas den Capern: deßwegen selbige/ ehe sie sich öffnen/ abbrechen und/ wie Bram-Capern/ einmachen kan.

Nigella latifolia flore majore simplici cæruleo, C. B. Breit-bl

Nigelle mit einfacher blauer Blume. Melanthium Hispanicum majus, Eyst.

Nigella angustifolia flore majore simplici cæruleo, C. B. Schmallblättrige Nigelle mit einfacher blauer Blume. Melanthium sylvestre, Matth. Lob. Damascenum, Dod. Tab. sylvestre Damascenum, Clus. sativum flore simplici, Eyst.

Nigella flore majore pleno cæruleo, C. B. Nigelle mit gefüllter blauer Blume. Melanthium Damascenum pleno flore, Clus. Eyst. Die gefüllten werden im Zehamend gesäet/ nicht dichte/ sondern daß iedes Pflänzlein besonders stehe: auch wird der Same im Vollenmond wieder abgenommen.

Nigella flore minore simplici candido, C. B. Nigelle mit weisser einfacher Blume. Melanthium sativum, Matth. Dod. Tab. sativum simplici flore, Clus. flore Nigella Romana odora, Lob.

Nigella flore minore pleno & albo, C. B. Nigelle mit gefüllter weisser Blume. Nigella flore albo multiplici, Lob. peregrina flore multiplici, Eyst. Cardamomum quorundam, ob odorem. Cardamoni tertia species, Lac. Melanthium citrinum multiflorum, Tab. pleno flore, Clus.

Ocimum caryophillatum majus, C. B. Nelcken-Basilge. Ocimum majus, Matth. maximum, Dod. maximum caryophyllatum, Lob. Basilica major, Trag.

Ocimum foliis fimbriatis viridibus, C. B. Krause Basilge. Ocimum crispum viride, Eyst.

Ocimum viride foliis bullatis, C. B. Basilge mit blasichten Blättern. Ocimum Indicum viride majus, foliis protuberantibus, Eyst.

Ocimum minimum, C. B. Lob. Kleinste Basilge. Ocimum minus vel gariophyllatum, Matth. exiguum, Dod. gall. Fuch. Basilicum minus, Cast.

Onobrychis arvensis, vel Campanula arvensis erecta, C. B. Frauen-Spiegel. Onobrychis altera Belgatum, Lob. Eyst. Campanula arvensis minima, Dod. Viola arvensis, & Viola pentagonia, Tab.

Ornithopodio affinis hirsuta Scorpioides, C. B. Raucher Vogelfuß. Scorpioides leguminosa, Lob.

Orobus siliquis articulatis semine majore, C. B. Garten Orobus. Orobus & Ervum, Matth. Ervum, Tab. verum, Cam. Orobus receptus herbariorum, Lob.

Orobus semine obtuso triangulo, C. B. Orobus mit drey-eckigen Samen. Orobæum Theophrasti, Lob. Sein Samen ist weiß/ blaß/ oder gelblich/ niemahl so groß/ als des gemeinen schwartzen Orobi.

Orobus sylvaticus Viciæ foliis, C. B. Wald-Orobus mit Wicken-blättern. Orobus pannonicus secundus, Clus. Astragaloides, Dod. altera herbariorum, Lob.

Papaver cristatum floribus & semine album, C. B. Krauß-gekerbter Mohn mit weissen Blumen und Samen. Papaver sativum quartum, Dod. fimbriatum album, Lob. flore niveo, Tab. Die Blumen an diesem Mohn sind zuweilen auch roht/ oder purpur/ oder weiß und roht gesprenget. Von allem Mohn ist zu mercken/ daß seine Aussaat im Vollemnond geschehen sol/ und

zwar entweder auff ein lang Bett bunt durch einander/ oder hin und her ein wenig in die Monster zertheilet. Wenn er auffgangen/ muß er weitläufftig verzogen werden/ sonst benimt ein Pfläntzlein dem andern die Nahrung. Das untersprengen in die Monster kan vom Frühjahr an alle Vollemond geschehen/ so hat man den gantzen Sommer bis in den Herbst nach einander Blumen davon. Wenn der Same zeitig/ so müssen die Köpffe im Vollenmond abgeschnitten/ auch bey der Blüht vorher die Farben gezeichnet werden/ welches am füglichsten durch numerirte Höltzlein/ so man an die Stengel bindet/ geschehen kan.

Papaver cristatum floribus rubris, semine nigro, C. B. Krauß gekerbeter Mohn mit rohten Blumen/ und schwartzen Samen. Papaver secundum foliis dissectis, Dod. fimbriatum aut cristatum nigrum, Lob. Die Blumen an diesem Mohn sind nicht allein roht/ sondern auch wol weiß/ oder purpur/ oder gesprenget.

Papaver pleno flore album, C. B. Garten Mohn mit weissen vollen Blumen. Papaver polyanthos, Tab. album polyanthon seu multiflorum, Lob. Dieser hat auch roht/ purpur/ und bunte Blumen.

Papaver erraticum flore pleno, C. B. Wilder Mohn mit gefüllten Blumen. Papaver rhœas flore pleno, Cam. Argemone mulriplex, Trag.

Papaver corniculatum luteum. C. B. & Eyst. Gehörnter Mohn mit gelben Blumen. Papaver ceratites, Diosc. Theophr. corniculatum, Matth. Lob. corniculatum primum, Tab. majus, Dod. flavo flore, Clus.

Papaver corniculatum phœniceum hirsutum, C. B. Gehörnter Mohn mit rohten Blumen. Papaver corniculatum rubrum, Dod. alterum, Tab. cornutum flore phœniceo, Lob. Clus.

Papaver spinosum, C. B. Clus. Eyst. Dornicher Mohn. Ficus infernalis Italorum. Diese Blätter sind voll gelbes Saffts/ gleichwie das grosse Schellkraut.

Pepo oblongus, C B. Lob. Lange Pfeben oder Peponen. Pepo major oblongus, Dod. maximus oblongus, Tab. Diese könten zwar allhier übergangen/ und herunter in den Küchen-garten zu den Citrullen verrücket werden: aber dieweil sie hier zu Lande der Küchen nicht viel dienen/ sondern mehr zur Lust gezielet werden/ so haben wir sie hieher gesetzet.

Pepo compressus major, & minor: Pepo rotundus Melonis, Arantii, Citrii, Clypei, Stellæ forma. Diese und dergleichen Peponen/ Calbassen/ Zitronen und Stern-türbisse geben dem Garten einen sondern Zieraht wegen der seltzamen gestalt ihrer Früchte: die Wartung ist einerley.

Phalaris major semine albo, C. B. Canarien-kraut. Phalaris, Matth. Dod. Lob. Tab.

Phaseolus major, sive Smilax hortensis, C. B. Grosse Garten Faselen/ Steig-bonen/ Türckische Bonen. Phaseolus vulgaris, Lob. Clus. Smilax hortensis, Trag. Matth. Tab. Fuch. Sofern diese Faselen ihre Schoten und Samen der Küche zur Speise dareichen/ sol von ihnen drunten im IV. Cap. des III. Buchs weitläufftiger Bericht geschehen: so fern sie aber nur wegen der schönen Blumen zur Zierde des Lustgartens dienen/ so geschiehet ihrer allhie meldung. Und zwar zu solchem Ende müssen sie zu keiner andern Zeit/ als nach dem Neuenmond gegen den

erst

erstem Viertel gestochen werden/ so blühen sie zween oder fast drey Monat lang nach einander: da hergegen/ wenn man nur die Früchte davon begehret/ sie im letzten Viertel zu säen sind. Vergesset auch nicht/ zu rechter Zeit sie mit Stäben oder Stänglein zu versehen.

Phaseolus minor sive Smilax hortensis minor, C. B. Kleine Garten Faselen/ Eyer bonen/ Princessen-bonen. Dolichus alter, Dod. Diese sind auch weiß von farben/ aber kleiner und runder/ als die vorigen/ wie Eyer formieret.

Phaseolus parvus Italicus, vel Smilax siliqua sursum rigente, C.B. Kleine Welsche Faselen. Phaseolus, Matth. Ist eine Art/ daran die Schoten nicht abwerts hangen/ wie an andern/ sondern auffrecht stehen.

Phaseolus Ægyptiacus nigro semine, C.B. Ägyptische Phaselen mit schwartzen Blumen. Phaseolus niger Lablab vocatus, Alpin. Phaseolus peregrinus Leblab, Clus. Ist eine ungemeine art/ dessen Samen schwerlich bey uns zeitiget. Die Blumen sind purpur/ oder weiß.

Phaseolus Indicus, C. B. Indianische Phaseolen. Deren sind mancherley arten/ von Samen sehr zierlich: aber schwerer fort zu bringen.

Piper Indicum vulgatissimum, C. B. Indianischer Pfeffer mit länglichen Schoten. Piper Indicum, Matth. medium. Eyst. Capsicum, Clus. in Monard. vel piper Indicum longioribus siliquis, Lob. Siliquastrum, Trag. Tab.

Piper Indicum propendentibus siliquis rotundis, C. B. Indianischer Pfeffer mit hangenden runden Schoten. Siliquastrum latis siliquis, Trag. quartum, Fuchs. fructu propendente rotundo, Clus. cur. post. Capsicum cordatum, Lob. Diese beyde/ wie auch alle andere säet man im letzten Viertel: verpflantzt sie auch in demselben entweder auff ein Geschirr/ oder ins Land/ jedoch in gutes Erdreich/ wenn nachdem sie vier Blättlein bekommen. Auff den Herbst zeigen sie ihre seltzamen Früchte/ welche erstlich grün sind/ hernach die meisten roht/ einige auch gelb sich färben/ und ihren Samen in sich schliessen. Wenn man eine junge Frucht/ sonderlich von der langen art/ in ein Fliederrohr stecket/ so wachsen sie über die maaß lang/ und fügen sich in die Forme des Rohres.

Pisum catharticum. Purgier-Erbsen. Diese Erbsen sind von Farben weißlich/ und haben den Namen bekommen/ weil beydes die Blätter und die frische Früchte den Leib abführen sollen.

Pisum vesicarium fructu nigro, alba macula notato, C. B. Blasen-erbsen. Pisum cordatum, Lob. Eyst. Halicacabum peregrinum, Dod. Tab. Vesicaria sive Halicacabum repens, Matth.

Pisum Indicum majus, C. B. Grosse Indianische Erbsen. Sind schwärtzlicher Farben/ und gesprenckelt. Dahin gehöret auch Pisum Hispanicum Sarabandinum, von Farben weißlich/ groß/ huberich/ mit erhobenem Nabel.

Pisum Indicum minus coccineum, C. B. Abruß-erbsen. Pisum coccineum Americum, Lob. Phaseolus ruber Abrus vocatus, Alpin. Phaseolus Indicus ruber & Abrus, Cam. Vicia Africana, Clus. exot.

Pisum Chinense viride. Grüne Chinesische Erbsen. Sind klein/ länglicht rundlich/ der Nabel ist weiß.

Polygonum minus candicans, C. B. Spanisch Wegegraß. Polygonum mon-

montanum, Tab. montanum niveum minimum, Lob. Paronychia Hispanica, Clus. Wan es herfür kömmet/ ist es nur grün: mit der Zeit gewinnet es weisse Schuppen in solcher menge/ daß das gantze Gewächs fast weiß erscheinet/ welches sehr angenehm zu sehen. Jedoch wird es in den heissen Ländern viel weisser/ als bey uns.

Ranunculus stellatus echinatus Creticus, C.B. Cretischer Hanefuß mit gestirnten Samen. Ranunculus echinatus Creticus, Pon. Ital.

Rapunculus Creticus sive Pyramidalis altera, C. B. Petromarula. Rapunculus Creticus petromarula, Joh. Bauh. Petromarula seu Lactuca petræa Cretica, Belli, Ponæ, Clus. Der Same ist sehr klein/ und gehet bey uns nicht ohn sondere mühe auff.

Ricinus vulgaris, C. B. Wunderbaum. Ricinus, Trag. Matth. Dod. Lob. Tab. major, Eyst. Zween Tage nach dem Neuenmond säet man diesen/ und zwar weil er sich breitet/ sticht man seine Körner einzeln dahin/ wo seine Äste künfftig nicht hindern können. In der H. Schrifft/ nemlich bey dem Propheten Jona am IV. 6. wird eines Kürbiß gemeldet/ welcher dem Propheten Schatten gab: nach dem Grundtext aber sind viel der meinung/ daß es ein Ricinus gewesen/ weil das Wort Kikajon damit Verwandnis hat.

Ricinus Americanus major semine nigro, C. B. Americanischer Wunderbaum. Ricinus Americus, Lob. Clus. not. ad Monard. Syriacus, Cam. Dieser hat gar grossen Samen/ kömmet aber nicht so leichtlich/ wie der ander/ fort.

Scabiosa multifido folio, flore flavescente, C. B. Klein-zerschnittene Scabiose mit gelben Blumen. Scabiosa septima, Clus. Pannonica fl. albo, Eyst. lutea è Thuringia, Cam. Diese/ und die folgende/ dienen zween Tage nach dem Neuen Liecht gesäet zu werden.

Scabiosa flore globoso niveo, C. B. Scabiose mit kuglichen schneeweissen Blumen. Scabiosa alba in hortis Belgii, Clus. Belgica flore albo, Eyst.

Scabiosa prolifera folio latiore, C. B. Scabiose mit Neben-blümlein. Scabiosa prolifera, Tab. Lob. prolifero flore, Clus.

Scolymus chrysanthemos, C. B. Gold-distel. Scolymus Theophrasti, Clus. Lob. Tab. Cam. Carduus chrysanthemus, Dod.

Scorpioides bupleuri folio, C. B. Tab. Cam. Scorpion-kraut. Scorpioides prior, Dod. repens bupleuri folio, Lob.

Scorpioides portulacæ folio, C. B. Scorpion-kraut mit Portulac blättern. Scorpioides, Matth.

Securidaca lutea major, C. B. Groß Beylkraut. Securidaca major, Matth. vera, Clus. Hedysarum, Gesn. hort. Lon. majus, Cam. primum, Dod. sive Securidaca major, Lob.

Securidaca lutea minor corniculis recurvis, C. B. Klein Beylkraut. Securidaca minor, Matth. Lob. Cam. Hedysarum alterum, Dod. Astragalus Monspeliacus, Clus.

Securidaca siliquis planis utrinque dentatis, C. B. Zweyschneidig Beylkraut. Securidaca peregrina, Clus.

Sesamum veterum, C. B. Flachs-dotter. Sesamum, Matth. Lob. Dod. Tab. & Officin. In Sicilien und Candia wächset es wild.

So-

Solanum veſicarium Indicum, C. B. Indianiſche Jüdenkirſchen. Halicacabum ſive Solanon Indicum, Cam. Eyſt.

Solanum veſicarium folio Atriplicis. Jüdenkirſchen mit Melden-blättern aus Braſilien. Von den Braſilianern wird dieſes Gewächs Comaru genennet/ und iſt noch von wenigen beſchrieben.

Solanum promiferum fructu rotundo ſtriato molli, C. B. Bundgeſtreiffte weiche Solan-oder Liebes-äpffel/ weil ſie lieblich anzuſehen. Poma amoris, Lob. Tab. Eyſt. Aurea mala, Dod. Dieſen und der vier folgenden Samen ſäet im letzten Viertel auffs Miſtbett: wenn ſie daſelbſt etwas erwachſen/ ſo verſetzet ſie eben üm früh Zeit in die Monſter hin und her/ weil ſie ſich ziemlich ausbreiten. Es iſt auch [illegible] zuweilen die Nebenäſte zu benehmen/ und nur diejenigen zu laſſen/ an welchen man Früchte ſpüret. Sotane Äſte bindet an Pfäle/ und wenn die Äpffel wol [illegible] ſind/ ſo leget ſie weg bis in den Winter an einen trucknen Ort/ und klaubet alsdan den Samen heraus.

Solanum racemoſum Ceraſorum forma, C. B. Nachtſchatten mit rohten Kirſchen traubel-weiſe. Es beſamet ſich von dem ausgefallenen Samen ſelbſt/ und iſt ein [illegible] Gewächs: aber doch nicht ſo groß/ als Solanum racemoſum maximum, [illegible] derben cap. V.

Solanum pomiferum fructu rotundo ſtriato duro, C. B. Bundgeſtreiffte harte Solan-äpffel. Solanum promiferum, Lob. Tab. Eyſt. Mala Æthiopica, Dod.

Solanum peregrinum fructu rotundo, C. B. Glatt-runte Solan-Äpffel. Hyoſcyamus peregrinus Dalechampii, Lugd.

Solanum promiferum fructu oblongo, C. B. Längliche Solan-äpffel oder [illegible]. Sie heiſſen zwar Mala inſana, nicht als wan ſie toll machten/ ſondern [illegible] eine ungeſunde Koſt: wiewol ſich die Welſchen davon nicht enthalten/ ſondern [illegible] Scheiben ſchneiden/ und mit Oel/ Eſſig und Saltz als einen Salat zur Kühlung [illegible] Die Blumen ſind purpur/ auch wol weiß: die Frucht blaß/ oder purpur/ oder [illegible] Mala inſana, Trag. Dod. Tab. Melongena, Matth. Lob. Melanzana [illegible] pallido, Eyſt.

Solanum pomo ſpinoſo rotundo, longo flore, C. B. Stramonie mit ſtachlichten runden Äpffeln. Solanum ſpinoſum, Tab. Stramonia, Dod. Eyſt. Stramonium peregrinum, Lob. Nux metella, Matth. Dieſe/ wie auch die folgende Stramonie/ pflegen von ausgefallenen Samen jährlich wieder zu wachſen/ bisweilen [illegible] ſolchen Stellen/ da man ihrer nicht begehret: deßwegen es beſſer iſt/ ſie dahin [illegible] wo ſie wegen Zierligkeit ſtehen ſollen.

[illegible]num fœtidum pomo ſpinoſo oblongo, C. B. Stramonie mit ſtachlichten [illegible] Äpffeln. Tatula, Cam. hort. Datura Turcarum, Eyſt. Nuci metellæ [illegible]er, Cam. ep. Dutroa, Linſchott. Burlatoria, Hiſpanis. Marana, [illegible] Datula, Perſis & Turcis. An Herba illa, qua ad fallendos maritos u[illegible]ente adeo abutuntur?

[illegible]um fœtidum pomo ſpinoſo rotundo ſemine pallido, C. B. Stramonie mit ſtachlichten runden Äpffeln. Datura Ægyptiaca flore pleno, Pon. Ital. [illegible] Ægyptiaca flore gemino, du Bry.

Solanum Ægyptiacum flore pleno, C. B. Ægyptische Stramonie mit gefüllten Blumen. Stramonia Ægyptiaca flore pleno, du Bry.

Solanum Mexiocanum flore magno, C. B. Mexicanischer Nachtschatten/ Rabella/ Schweitzer-hosen. Viola Peruviana, Tab. Admirabilis Peruviana, Cluſ. Magnæ admirationis herba, Lob. Jaſminum Indicum ſeu Flos mirabilis Peruanus, Eyſt. Nach dem Neuen Licht zween Tage ſäet man dieſen Samen auff Mistbett/ und wenn die Pflänzlein vier oder sechs Blätter bekommen/ versetzet man sie eben auff solche Zeit in gute getüngte Erden/ und so lang man Frost oder schaffen Reiff vermercket/ bestülpet man sie/ weil sie gar zärtlich. Die Blumen spielen in den Farben sehr schön: wenn der Samen reiff ist/ so man das Stäudlein schüttelt fället er auff die Erde/ und muß alsdan auffgelesen werden. Es ist auch müglich/ die Wurtzeln durch zu wintern/ entweder durch bedecken im Garten/ oder wenn sie ausgegraben/ in Hexel oder Sande im Keller behalten/ und hernach im Frühling wieder eingepflantzet werden: so bekommet man grössere Stöcke/ und frühzeitiger Blumen. Dieweil aber im Gegentheil die Wurtzeln auch leicht erstarren/ oder anfaulen/ so ist die jährliche Vermehrung durch den Samen nicht gantz beyseit zu setzen.

Sonchus Africanus. Africanischer Hasenkohl. Sonchus Mauritanicus Horti Patav.

Staphiſagria, C. B. Trag. Matth. Dod. Lob. Cam. Leusekraut/ Mäusepfeffer. Pedicularis, Cord. In Istria/ Dalmatien/ und Apulien wächset es wild.

Stœbe major foliis cichoraceis, mollibus lanuginoſis, C. B. Stöbe mit Cichorien blättern. Stœbe major, Tab. Hiſpanica, Cam. Salmantica major Lob. Salmantica prima, Cluſ. Aphyllantes prima, Dod. Die Wurtzel dauret zuweilen etliche Jahr/ und schläget wieder aus/ wenn man das Gewächs beysetzet.

Stœchas purpurea, C. B. Stöchasbraut. Stœchas, Trag. Matth. Lob. arabica, Cam. brevioribus ligulis, Cluſ. Auff den Apothecken verkaufft man die Blumen aus der Frembde/ in welchen zuweilen etwas Samen stecket/ daraus kan man Pflänzlein zielen/ wan er nicht gar zu alt ist.

Tanacetum ſive Flos Africanus major flore pleno, C. B. Grosse gefüllte Africanische Reinfarn oder Sammetblumen. Flos Africanus major aureus multiflorus, Tab. Caryophyllus Indicus major, Matth. Eyſt. Othonna major polyantos, Lob. Diese müssen im Vollenmond gesäet werden.

Tanacetum Africanum majus ſimplici flore, C. B. Grosse einfache Africanische Reinfarn. Flos Africanus ſimplici flore, Tab. Lob. ic.

Tanacetum Africanum ſeu Flos Africanus minor, C. B. Kleine Africanische Reinfarn. Flos Africanus, Lob. minor flore ſimplici & pleno, Tab. Caryophyllus Indicus minor, Matth. Die Farbe der Blumen ist entweder gelb/ oder gelb und roht.

Tanacetum ſive Flos Mexicanus flore fiſtuloſo, C. B. Reinfarn mit hohlen Blumen. Caryophyllus Mexicanus fiſtulaſo flore, Colum.

Telephium repens folio non deciduo, C. B. Kriechend Knabenkraut. Telephium Imperati, Cam. ſeptimum, Cluſ. Wan es auffkommen/ und beygesetzet wird/ dauret es etliche Jahr.

Thlaſpi arvenſe ſiliquis latis, C. B. Bauersenff mit breiten Scheiden.

Th

Thlaspi secundum, Matth. majus, Tab. drabæ folio, Lob. latius, Dod. platycarpon, Cam.

Thlaspi umbellatum Creticum Iberidis folio, C. B. Geschirmeter Bauerkreß aus Creta. Thlaspi Creticum, Tab. quartum, Matth. Candiæ umbellatum Iberidis folio, Lob. Cappadocium flore incarnato, & flore albo, Eyst. Dieses und die folgenden Thlaspi können unter andere Gewächs hin und her gestreuet werden.

Thlaspi biscutatum asperum minus, C. B. Thlaspi mit doppelten Schilden das grösse. Thlaspi clypeatum, Clus. minus clypeatum primum, Tab. parvum hieracifolium, sive Lunaria lutea Monspeliensium, Lob.

Thlaspi biscutatum asperum minus, C. B. Thlaspi mit doppelten Schilden das kleine. Jondraba alyssoides Apula spicata, Column.

Tribulus terrestris Ciceris folio fructu aculeato, C. B. Burtzel-dorn. Tribulus terrestris, Matth. Dod. Lob. Clus.

Trifolium montanum spica longissima rubente, C. B. Berg-klee mit langen rothen Ähren. Lagopus major, Eyst. major altera, Dod. alteta folio pinnato, Lob.

Trifolium echinatum arvense, C. B. Igelsklee. Medica pusilla, Cam. Tribulus terrestris minor repens, Lugd.

Trifolium cochleatum maritimum tomentosum, C.B. Wolliger Schneckenklee. Medica marina, Tab. Clus. Cam.

Trifolium cochleatum fructu nigro hispido, C. B. Schnecken-klee mit schwartzer borstiger Frucht. Trifolium cochleatum alterum, Dod. Medica folliculo spinoso, Lob.

Trifolium seu Medica capsulis tornatis, orbiculatis, scutellatis, doliatis, echinatis, muricatis sive uncinatis: alß in welchen Samen-häußlein die Natur sonderlich spielet.

Vicia lutea foliis Convolvuli minoris, C. B. Gelbe Wicken mit Winden-blättern. Aphaca, Lob. Cam. Elatine tertia, Tab.

Das VII. Cap.

Zehen Blumen-künste.

Nunmehr scheinet es Zeit zu seyn / daß wir zum Beschluß dieses Blumengartens uns wenden: und zwar es soll sotaner bestehen aus einigen Kunst-stücklein / welche menschliche Sorgfalt und Emhsigkeit bey dem Blumenbau durch lange übung erlernet. Alldieweil aber derselben bey alten und neuen Auctorn nicht allein eine grosse Menge / sondern auch viel unter ihnen mehr erdacht / als erfahren, [illegible] uns / nur zehen der (dem Ansehen nach) bewehrtesten auszulesen / und [illegible]gen. Plurima id genus habet Antonius Mizaldus libro, quem [illegible] inscripsit: magis tamen legi merentur experimenta rem herbariam [illegible]tantia, quæ incomparabilis Franciscus Baco Verulamius *Histor. [illegible] Cent. V. & VI.* literis consignavit.

I. An den Blumen die Farbe zu verändern.

Solche Veränderung soll können geschehen durch Anfeuchtung des Samens oder des Erdreichs/ oder des Gewächs selbsten. Petrus Lauremberg lib. I. Horticult. c. XVII. heisset den Samen in einer gelben/ rohten/ grünen/ blauen oder andern/ jedoch unschädlichen und nicht zu scharffen Feuchtigkeit zu beitzen/ aus zutrocknen/ wieder zu beitzen/ und alsdan zu säen: so würden die Blumen eben der Farbe erscheinen/ als die Beitze gewesen. Tulipen und Neglein Samen/ saget er/ werde mancherley Farbe Blumen bringen/ wenn er mit Brandwein befeuchtet würde.

Durch zugerichtetes Erdreich färbet Jo. B. Ferrarius l. IV. Flor. cap. V das Blumwerck auff dreyerley gestalt: schwartz/ grün/ und himmelblau/ als welche drey Farben in fürtrefflichen Gärten an den Tulipanen und einigen andern Blumen mehr gesuchet/ dann gefunden werden. Die Schwärtze bereitet er aus der schuppi-chen Frucht der Elsen/ welche er/ nachdem sie an ihrem Stamme von sich selbst vertruc-net/ zu kleinem Mehl oder Pulver reibet: die Blaue/ aus abgetrucketen und gepul-verten blauen Kornblumen: die Grüne/ aus Rauten-safft. Hierauff nimmt Schaffmist/ knetet ihn mit Eßig/ und ein wenig Saltz wol durch/ thut zu solchem Teig einen dritten theil einer von denen itzo benanten drey Farben/ mischet es wol/ hölet in einem Geschirr oder im Lande ein Grüblein aus/ schüttet diese Materie hinein/ pflan-tzet drauff ein Pfläntzlein zum Exempel von weissen Topffneglein/ weil die weisse Farbe am leichtesten zu verwandeln/ und wartet es darnach mit begiessen ab/ wie sich gebühret: so werden in der künfftigen Blume des gefärbeten Erdreichs Zeichen er-scheinen. Wer auch hiervon noch ein mehres lesen wolte/ der schlage bemelten Fer-rarium selbst auff/ so wird er seltzame Fürschläge finden.

Durch die Wässerung lehret es Lauremberg lib. I. Horticult. c. 31. also zu richten. Nehmet fettes Erdreich/ trucknet es in der Sonnen/ schlagets durch ein Sieb/ füllet damit ein Gefäß an/ pflantzet darein eine weisse art Blumen/ und brau-chet zum Begiessen kein ander Wasser/ als rohtes/ grünes/ oder gelbes/ nachdem ihr Blumen begehret. Das rohte bereitet aus Feilspan von Brasilien-holtz mit Was-ser auff den dritten theil abgekocht: das grüne/ aus den recht reiffen Beeren von Rham-no cathartico/ Wegedorn oder Creutzbeer genant: das gelbe/ aus eben diesen Creutzbee-ren/ weil sie noch unreiff/ oder auch aus Saffran. Mit solchen gefärbeten Wasser begiesset eure Pfläntzlein des Tages zweymahl/ nemlich morgens und abends: des Nachts aber/ wie auch am Tage bey Regenwetter/ traget sie unter Dach/ damit kein Regen noch Thau drauff falle. Fahret mit sotaner Wässerung fort drey Wochen lang/ so wachsen endlich Blumen/ welche theils ihre natürliche/ theils eine angenom-mene Farbe zeigen.

Noch hat man diese Verwandelung auff andere Wege versuchet/ also daß man Zinober oder andre unschädliche Farben zwischen die Schuppen der Zwiebel von weis-sen Lilien einstreuet: oder daß man dergleichen in das Grüblein der Tulipen/ darin der Stiel gestanden/ einflösset: oder daß man durch Oculiren unterschiedener Far-Blumen auff einen Stock versetzet/ welches fürnehmlich bey den Topffneglein statt findet/ wie droben im III. Cap. gezeiget worden. P. A. Matthiolus l. 2. in Dios-c. 153. wie auch J. B. Porta l. 3. Mag. natur. c. 5. heissen den Samen von wei-

mit Samen von rohten Neglein vermischen/in ein Tüchlein binden/oder in ein Röhr-lein stecken oder in einen Klumpen Schaffmist zusammen drücken/und also vergraben: in hoffnung die Blumen werden gesprenget erscheinen/ welches doch kaum glaublich.

Auch verwandelt die Farbe der Rauch von angezündetem Schweffel/ also daß eine rohte Tulipe oder Rose davon also fort weiß wird: wenn man nun die Helffte einer solchen Blume vor dem Rauch verwahret/so bleibet dieselbe roht/ die ander Helffte aber erbleichet. Ich habe einmahl einen abgeschnittenen Stengel samt seinen blauen Blumen von Orientalischen Hyacinth in einen Recipienten/ darin etwas new übergetriebener Spiritus Vitrioli war/ gestecket und eine kleine weile darin gehalten: nachdem ich selbigen wieder heraus zog/ ward ich gewar/ daß die blaue Blumen gantz in weiß verwandelt waren. Hierauff tunckte ich den Gipffel in den Spiritum, und sahe daß er die bemelte abgeweissete Blumen also fort roht gefärbet hatte. Wie schöne Veränderungen nun hieraus entspringen/ kan ein ieder leicht nachsinnen. Als/ lasset nur den Dampff an den Gipffel gehen/ die untersten Blumen aber benetzet mit dem Spiritu, so habt ihr einen Hyacinth/ dessen unterste Blumen roht/ die mittelsten blau/ die obersten weiß sind. Oder benetzet eine Blume ümb die ander/ so erlanget ihr blaue und rohte Blumen auff einem Stengel: oder wenn ihr etliche Blumen durch den Dampff abgeweisset/ so tuncket eine Schreibfeder in den Spiritum, und zeichnet darauff rohte Buchstaben: und so fort an.

II. An den Blumen den Geruch verändern.

Was hiervon zu melden/ hat Jo. B. Ferrarius l. IV. Flor. c. VII. aufgezeichnet und bestehet sein Vorschlag in folgenden Stücken. Anfangs bereitet er/ wie von Verwandelung der Farbe gelehret/ einen Klumpen aus Schaffmist mit Eßig durchknetet mischet drunter zerlassen Mosch/ Zibeth/ und dergleichen wolriechende Dinge/ setzet darein ein Blumenpflänzlein/ und wartet dessen der Gebühr nach ab: so soll selbige Blume neben dem natürlichen/ auch dieser frembde Geruch sich mercken lassen.

Darnach könte solches geschehen durch die Einweichung des Samens in wolriechenden Wassern. Dahero pfleget man den Melonen Samen in Rosenwasser/ zu Verbesserung beydes des Geruchs und des Geschmacks/ vor der Aussaat einzulegen. Die stinckende Blume von Tanaceto Africano soll einsmahls verbessert werden seyn durch Rosenwasser/ darin Mosch zertrieben/also daß man den Samen zween Tage lang darinnen weichete/ wiederumb im Schatten tucknete/ und also dem Erdboden anvertrauete. Hierauff hat sich befunden/ daß der Gestanck der ersten Blume etwas gemildert: nachdem man aber von selbiger den Samen abgenommen/ und abermahl also eingeweichet/ hat die andre Blume viel lieblicher gerochen: diesen Samen hat man gleicher massen gehandhabet/ und befunden/ daß die dritte Blume ihren Gestanck gantz verlohren/ und einen aus Mosch und Rosen zusammen gesetzten Geruch bekommen.

Noch durchstechen etliche im verpflantzen die Wurtzeln der Topffneglein/ und stecken hinein gantze Wurtzneglein oder Stücke davon gespalten/ in hoffnung/ den Blumen dadurch einen starcken Geruch zugleich mit der Nahrung einzuflössen. Die Centi-folien Rosen werden am Geruch mercklich verbessert/ wenn man sie auff Bisam-Rosen pfropffet: ob aber Rosen an Liebligkeit des Geruchs sehr zu-

nehmen möchten/ wenn man beym versetzen ümb ihre Wurtzeln Rosenkräntze windet und sie damit eingräbet: oder wenn man Knoblauch und Zwiebeln nechst bey Rosenstauden zielet/ wie Keyser Constantinus Pogonatus lib. XI. de Agricult. c. 19. und Theophrastus l. VI. de Causs. plant. c. 28. schreiben/ solches stehet zu erfahren.

III. Einfache Blumen in gefüllte verwandeln.

Solches geschiehet durch Warnehmung der Mondwechsel theils bey der Aussaat/ theils bey der Verpflantzung. Recht in der Stunde/ da der Mond voll wird/ säet Näglein/ Ringelblumen und dergleichen/ ob schon der Same von einfachen wäre/ so wachsen doch daraus viel gefüllte: gleichwol muß man das überflüßige Kraut zeitig abschneiden/ und nicht zu lassen/ daß die gantze Krafft in die Blätter gehe. Dieselbige Zeit nehmet auch im Versetzen in acht/ und zwar versetzet die einfache Neglein öffters: als einmahl im Frühling/ dan abermahl im Herbst/ folgends wiederumb im Frühling: lasset sie aber indessen zu keiner blüht kommen/ sondern wehret ihnen durch abbrechung der Knospen: so werden sie folgenden Sommer gefüllt erscheinen/ wie solches Lauremberg l. I. c. 17. und 28. wahr befunden. Von einfachen Narcissen zeuget imgleichen Remb. Dodonæus Pempt. II. Herbar. lib. 2. c. 21. daß sie durch Verpflantzen gefüllte Blumen zu tragen pflegen.

IV. Doppelte Blumen zu zielen.

Nehmet zwo Zwiebeln von Tulipen/ schneidet sie fast in der mitten der Länge nach von einander/ iedoch also daß der mittelste theil nicht verletzet werde: füget sie gerad an einander/ ümbwindet sie mit einem blat Löschpapier/ und darauff mit einem Faden/ damit es gleichsam eine Zwiebel werde/ und setzet sie behörlich in die Erde: so wird daraus ein doppelter Stiel/ nicht rund/ sondern etwas breit/ herfür wachsen/ und die Blume oben drauff wird zweer Tulipen blätter an der Zahl haben. Der aber dieses Kunstück der Verdoppelung versuchen will/ muß nicht nur ein paar Tulpenzwiebeln/ sondern derer eine gute Anzahl zusammen binden: sintemahl unter zehen oder zwölff Paaren kaum eines oder das ander wol gerahten pfleget.

Auch soll solche Verdoppelung nach etlicher meinung geschehen können durch Zusammensetzung des Samens/ also daß man in ein Klümplein Schaffmist etliche Samenkörner fest zusammen drücket/ ein Papier einfach darümb wickelt/ es also in bequem Erdreich gräbet/ und zur Nothdurfft begeust: so wird daraus ein Gewächs mit doppelten Blättern oder Blumen. Man könte auch sotane Samen in ein dünnes Röhrlein/ so oben enger als unten/ schütten/ nachmahls auffgericht eingraben/ damit die herfürstossende Stiele durch die Engigkeit in einander wachsen/ und an statt etlicher kleinen ein einziges starckes Gewächs zu machen gezwungen würden.

V. An den Blumen die Blüh-zeit verrücken.

Dieses Kunstück bestehet in dreyerley. Daß das Blumwerck zeitiger blühe als der Natur nach zu geschehen pfleget: daß es später blühet: und daß es nicht nur auff eine Zeit/ sondern etliche Monat an einander blühet.

Die Zeitigung oder Beschleunigung geschiehet entweder durch die Wärme des Orts/ oder durch fette und warme bemistung der Wurtzeln: wie man denn bey wol bestalten Gärten in Pomeranzen-häusern und auf Mistbetten im Frühling dessen

[illegible] und Gewächsen gnugsam zeugniß siehet. Mertz-Violen/ Neglein und dergleichen kan man frühzeitiger erlangen/ wenn man sie im Herbst in Erdreich mit Trester von Weinbeeren oder Pferdmist vermenget einpflantzet/ und das Kraut kurtz abschneidet: jedoch vergehen offt die Mütter zugleich mit solchen frühzeitigen Kindern.

Die Verspätung hergegen wird entweder durch Entziehung der Nahrung: oder durch spätere Verpflantzung/ als durch welche ein Blumen-gewächs zum wenigsten auff vier Wochen verhindert wird/ ehe es wieder in sein Wachsthum und zum Trieb kommet: oder durch Abbrechung der ersten Knöpfflein verrichtet. Also wenn man die umb Jacobi ausgehobene Tulipen/ Cronen/ und Narcissen-zwiebeln nicht umb Michael/ sondern allererst folgenden Frühling wieder in das Erdreich leget/ so bringen sie ihre Blumen sehr spät. Wenn man von Topffneglein die ersten Schossen allzeit abbricht/ kan man sie damit nach belieben auffhalten/ daß sie im spaten Herbst/ oder gar im Winter allererst zur Blüht kommen.

Drittens die Continuation oder Fortsetzung ist schwerer/ als die beyden ersten. [illegible] und einige wenige andere/ blühen von sich selbst fast den gantzen Frühling und Sommer durch: hergegen ist der gröste theil der Blumen flüchtig/ und dauert jedwede an ihren bestimten Monat/ oder nicht viel länger. Hiezu gehöret nun ein gutes Nachsinnen/ wie man dergleichen flüchtige Blumen viel Monat nach einander erlangen möge. Zu den Lilien ist dieses Stück erdacht worden/ daß man etliche ihrer Wurtzeln nur zweene/ andere vier/ andere sechs Zoll tieff in die Erde lege/ damit sie zu unterschiedenen Zeiten herfür stossen möchten: ja einige derselben/ die zu letzt herfür kommen/ hat man/ ehe noch die Blätter sich von einander gethan/ mit erdnen Geschirren bestülpet/ und also durch abwendung der Sonnen sie länger auffgehalten. Bey den Anemonen findet diese Fortsetzung fürnehmlich stat/ wenn man nemlich derselben Wurtzeln nicht alle zugleich/ sondern einen Monat nach dem andern etliche derselben einleget/ so kommen sie auch zu unterschiedenen Zeiten zur Blüht. Was von denen so genanten Monat-rosen zu wissen/ findet ihr drunten im XII. Cap. des IV. Buchs.

VI. Blumen lang verwahren im feuchten Wege.

Nehmet Brandwein und Saltz iedes gleich viel/ vermischet es in einem Topff/ und werffet hinein so viel Knopffrosen oder Rosen so noch nicht auffgeschlossen/ bis der Topff gefüllet: alsdan setzet einen Deckel drauff/ und verwahret ihn im Keller. Wenn [illegible] brauchen wollet/ so nehmet etliche heraus und leget sie an die Sonne oder auf [illegible] warmen Ofen/ so schliessen sie sich auff/ und werden denen frischen nicht sehr un[illegible]. Man hat auch inter Arcana Chymica ein künstliches Saltz/ wan damit [illegible] Brunnenwasser in gewisser Quantitet durchsaltzen wird/ so kan selbiges Wasser [illegible] hinein gelegte Blumen bey ihrer Farbe und Geruch lange Zeit erhalten: [illegible] solch Saltz über die Blumen gestreuet/ und nur ein wenig Wasser darüber [illegible] wird/ so werden sie gleichsam zu Eise/ und dauren lange Zeit also. Uberdem [illegible] Liquor unlängst erfunden/ welcher nicht allein Kräuter und Blumen/ [illegible] Frösche/ Schlangen/ Käffer/ Fliegen/ Mäuse/ Abortus, und alles [illegible] hinein leget/ unverändert erhält: es ist aber noch zu frühe/ dieses edele Kunst[illegible] zu machen.

[illegible] Topffneglein/ wenn sie vollkommen auffgeblühet/ tuncket man in Schei-

dewasser/breitet sie aus auf einer höltzern taffel/ bis sie ausgetrucknet/ so werden sie härt-
lich/ und behalten ihre Farbe sehr schön. Wie aber in Zucker und Honig einige Blumen/
ja allerhand Früchte einzumachen und zu erhalten/ davon ist hier zu schreiben unnöhtig.

VII. Blumen lang verwahren im trucknen Wege.

Nicht alle Blumen sind hiezu dienlich/ sondern fürnehmlich diese nachfolgende/ welche man den Winter über zu Auszierung der Speisen und zu Artzneyen anzuwenden pfleget. Die rohte Farbe nimmt man von Neglein/ Pöonien/ Rosen/ Balaustien: die blaue von Kornblumen/ und Ritterspor: die gelbe von Ringelblumen/ und Pfriimmen. Wenn alle diese ihre vollkommene Reiffe erlanget/ so pflücket die Blätter von den Knöpffen ab/ schüttet sie gantz dünn auff ein Leinwand/ oder Bret/ oder in ein erden Gefäß/ schiebet sie in einen nicht allzu heissen Ofen/ und lasset sie schnell abtrucknen: sonst wo es langsam zugehet/ verlieren sie ihre schöne. Hernach ziehet sie heraus und verwahret sie zum Gebrauch an einem trucknen Orte. Jngleichen die Blum von Amaranth so gantz vor sich auffgetrucknet/ behält ihre Farbe bis in den Winter wenn man sie aber alsdann mit Wasser anfeuchtet/ wird sie noch lebhaffter/ und diene den Kräntzwindern. Hieher gehöret auch die also genante Papier-blume.

Das Blumwerck/ welches sehr safftig ist/ gantz abzutrucknen/ daß es seine Form behält/ dazu hat man dieses mittel/ nach art der Ägyptischen Sand-Mumien/ erfunde Schlaget ein gut theil Sand durch ein Sieb/ waschet denselben etliche mahl mit reinem Wasser/ daß alle unreine Fettigkeit davon komme/ breitet ihn hernach von einander an die Sonne/ und lasset ihn wol trucknen. Habet auch zur Hand allerley Gefä oder Büchsen aus Töpffer-erde oder verzinnetem eisern Blech/ nach grösse der Tulpen/ Hyacinthen und anderer Blumen/ die ihr abzutrucknen willens seyd. Alsdann schüttet in ein beqvem Gefäß einen Finger hoch Sand/ stecket die mit samt dem St abgeschnittene/ wol auffgeblühete und mit Regen nicht befeuchtete Blume hinein/ a daß sie die Seiten des Gefässes nicht berühre/ streuet darnach allgemach von dem Sande so viel hinein/ daß das Gefäß gantz angefüllet/ und die Blume obenher ein paar Finger hoch bedecket sey. Machet endlich den Deckel drüber/ und legets an die Sonne paar Monat lang/ so trucknet der Safft an der Blume aus/ die Gestalt aber bleibet.

Hieher gehöret die art nicht allein Blumwerck/ sondern allerhand Gewächs zwischen Papier abzutrucknen/ nachmals mit Leim anzuhefften/ und daraus Herbaria viva, lebendige Kräuter-Bücher/ oder Hortos siccos, truckne Gärten zu verfertig welche wan sie sauber gemachet sind/ viel Jahr dauren/ und die Kräuter ohnverw erhalten können. Dessen giebet unter andern Zeugniß dasjenige Herbarium viv welches vor diesem zu Heydelberg angeleget/ bey Eroberung aber der Stadt mit ger Bibliothec nach Rom übergebracht/ und daselbst im Vatican annoch unverle sehen. Jngleichen dasjenige/ welches der fürtreffliche Naturkündiger Ulysses A vandus verfertiget/ und dem Magistrat zu Bononien vermachet/ woselbst es den F den annoch pfleget gezeiget zu werden/ und zwar auff ihrer kostbaren Bibliothec Rahthause. Eines dergleichen ist zu finden in der trefflichen Kunstkammer zu pel/ welche Ferdinandus Imperatus auffgerichtet: eins zu Basel bey denen E Casparis Bauhini, von mehr als 4000. Gewächsen: eins zu Paris bey denen E Johannis Robini Königlichen Botanici: eins zu Dantzig auff des Rahts Bi













[illegible] welches von dem weitbereiseten Friderico Monavio zugerichtet werden: anderer in andern Kunstkammern und Bibliothecken zu geschweigen.

VIII. Blumen abbilden auff mancherley arten.

Dis geschiehet in zween Wegen: entweder daß der Blumen gantzer Cörper nach allen Abmessungen/ juxta tres dimensiones, fürgestellet: oder daß sie nur der Fläche nach abgebildet werden. Auff jenes befleißigen sich die Wachs-pußierer/ wie imgleichen diejenige/ so aus Flock-seide/ und die so aus gefärbeten Tragant allerley gegossen Blumwerck künstlich verfertigen. In dem andern üben sich die Holtzschneider und Kupfferstecher/ die Mahler und Illuminierer/ die Seidenstücker und Amulierer: bey gleichen diejenigen/ so Eingelegte Arbeit/ Opera di musaico, machen aus allerhand Farben Holtz/ vielmehr aber aus Marmor/ Porphyrit/ Lasur/ Jaspis/ Carneol und dergleichen kostbaren Steinen künstlich in einander gefüget: wie denn mit solcher Musaischen Stein-arbeit die Kirchen und Fürstliche Häuser in Italien heutiges Tages sehr prangen/ als in welcher sie meinen/ daß die Kostbarkeit und Zier/ zugleich mit der Beständigkeit mehr/ als in allen andern Wercken vereiniget seyen.

IX. Blumen mit güldenen Buchstaben.

Hierzu muß man zufoderst eine solche Materie bereiten/ welche etwas klebrich/ iedoch zugleich so flüßig/ daß sie wol aus der Schreibfeder gehe: als Zucker-Candi und Salmiac mit Eßig in einen steinern oder gläsern Mörsel zerrieben. Oder zertreibet Arabisch Gummi mit Eßig/ und seigets durch ein Tuch. Al. Pedemontanus l. 5. Secretor. thut dergleichen mit Gummi Ammoniaco/ mit Sagapeno/ mit Aloe. H. Cardanus l. 13. de Subtilit. schläget den Milchsafft aus Feigenbäumen vor: andre [illegible] Honig/ und dergleichen. Mit einer solchen Tinte schreibet auff Tulipen/ [illegible] Rosen/ Neglein/ und ander bequem Blumwerck Buchstaben oder einige Zeichen mit einer Feder oder behenden Pinsel nach belieben/ und lasset es trucknen. Darauff feuchtet die Schrifft an mit dem Athem oder anhauchen/ beleget sie mit Bladgold oder Blad-Silber/ drücket solches mit Baumwoll an/ und wischet damit ab was nicht hafftet: so erscheinet die Zeichnung gülden oder silbern. Dergleichen Schrifft kan man auch auff die Blätter setzen: auff den Blumen aber/ sonderlich auff den rohten stehet es viel zierlicher.

X. Architectur der Blumen.

Hierdurch wird nichts anders verstanden/ als eine sinnliche Zusammenfügung [illegible] Blumen/ daß daraus eine gewisse Figur entstehet. Also die Blumen Circkel-[illegible] binden/ daß ein Krantz daraus werde/ ist eine uhralte Erfindung/ davon [illegible] Vergilius l. 2. c. 17. zu lesen. Die Büschlein zu riechen sind gleichfalls sehr [illegible] zeiget selbige zu winden eine gar künstliche art J. B. Ferrarius l. 4. Flor. c. [illegible] auch etliche geflochtene Körblein fürgestellet/ in welchen die abgebrochenen Blumen gantz ordentlich auffgestecket werden/ daß sie einem zierlichen Turn oder [illegible] ehnlich sehen/ und an stat der Schaw-essen auff grosser Herren Taffeln [illegible] können.

Weil aber dergleichen Blumenbau/ wegen mangel der Wässerung/ gantz unbe-[illegible] schnell vergehet: als ist menschlicher Fleiß auch dahin bedacht gewesen/

wie man denselben etwas daurhaffter machen könte. Hiezu sind erfunden die kupfferne Blumen-töpffe/ welche wiewol sie ůmb und ůmb voll Löcher/ dennoch Wasser halten/ so lange sie Wasser-paß stehen/ und nicht seitwerts gebeuget werden. Ihr inwendiger Bau bestehet aus etlichen Becken über einander gesetzet und mit einem Röhrlein versehen/ also/ daß das oben eingegossene Wasser/ nach Anfüllung des obersten Beckens/ durch dessen Röhrlein hinunter in das Becken falle: und nachdem selbiges auch erfüllet/ durch dessen Röhrlein ins dritte und so weiter/ bis auff den Boden lauffen könne. Diesen Topff könnet ihr mit allerhand Blum-werck bestecken/ also daß die Stiel durch die auswendigen Löchlein herabwarts in die angefüllte Becken reichen/ die Blumen selbst aber glatt anliegen. Wenn man das Wasser erneuern will/ beuget man den Topff auff die Seite/ lässet es auslauffen/ und füllet von oben frisches hinein: dabey zu mercken/ wenn aus der untersten Reihe der Löchlein das Wasser zu quellen beginnet/ so ist es eine Anzeigung/ daß alle Becken erfüllet/ und muß man alsdan mit dem Oben-eingiessen inne halten.

Im Frühling des 1658. Jahrs ward in dem hiesigen Lustgarten der Churfürstlichen Herrschafft zu gnädigstem gefallen ein solcher Blumentopff/ mit Darstellung der ersten Buchstaben ihrer hohen Nahmen/ und Beybehaltung der behörlichen Farben auffgeputzet. Das F. war aus blauen Iris: das W. aus weissen Tulipen: das L. aus Pomerantz-farbenen Tulipen: der gantze Grund aber dieser Blumenschrifft war von Ackeley-blättern/ mit langen Stengeln abgebrochen/ ausgefüllet. Der Fuß war unten herumb mit Narcissen/ Zwerck-Iris/ Maßlieben und dergleichen kleinern Blumen bekleidet: oben her aber aus dem Halse rahete ein Busch grosser Tulipen/ Iris Narcissen/ und Hyacinthen/ in breiten Iris-blättern eingefasset/ wie aus beygesetzter Figur zu sehen. Aus welcher auch erscheinet/ daß man in Formirung sotaner Blumen-töpffe nicht eben an diese eine Figur verbunden sey: sondern man si[e] entweder plat wie ein Oval-spiegel auff beyden Seiten/ oder spitz wie eine Pyrami[de]/ oder gerade wie eine Seule/ oder auff eine andre Art verfertigen lassen kan/ wenn nur die innwendige Stellung der Becken wol beobachtet wird.





Das III. Buch.

Der Küchen-Garte.

Das I. Cap.

Anlegung eines Küchen-gartens.

I. Die Gelegenheit und Forme.

NAchdem nunmehr die Zier der Blumen unserm Gesicht und Geruch einige Ergetzung gegeben: so schreiten wir billig fort/ und verfügen uns dahin/ wo der Geschmack auch seine Vergnügung empfangen kan/ als zuförderst in den Küchen-garten. Ehe wir aber die Gewächse selbst/ welche dahin gehören/ zu erzehlen anfangen/ müssen wir vorher von etlichen umbständen desselben kurtze meldung thun. Und zwar belangend anfänglich die Gelegenheit eines Küchen-[illegible]t wird dasjenige/ so droben im II. Cap. des I. Buchs/ und im I. Cap. des II. [illegible] erzehlet worden/ hiezu schon so viel Nachricht geben/ daß ein mehres nicht [illegible]. Auch weil ein Küchen-garten nicht zum Zierath eigendlich angelegt [illegible] er wol vergnüget/ daß man ihn nur auff die Seite/ oder hinter den Blumen-[illegible] auch ist er mit allerhand Form gern zu frieden.

2. Von der Grösse.

[illegible]effend die Grösse eines tüchtigen Küchen-gartens/ so muß selbige billich [illegible] seyn/ daß die Haushaltung des Herrn das gantze Jahr über daraus [illegible]hen werden könne. Wofern man aber ausser der Haußhaltung annoch [illegible]l davon suchen wolte/ so würde der Raum auch müssen ergrössert werden,

den: jedoch ist allezeit besser/ einen kleinen wolgebaueten/ als einen grossen übelgeba[u]ten Garten zu besitzen.

3. Zurüstung des Bodens.

Die Zurüstung des Bodens/ wofern derselbe von Natur schwartz und gut ist/ stehet nur darin/ daß er ohngefehr zween Fuß tieff auffgehacket/ zerklopffet/ von al[len] Steinen und Wurtzeln gesäubert/ mit alten lang-verfaulten Mist vermenget/ und [...] ein Jahr lang unbesäet gelassen werde: so wird dasselbe Erdreich seine Gewächse na[ch]mahls mit vollkommener Schöne und Nutzen von sich geben. Ist aber der Gru[nd] mangelhafft/ so muß er vor der Mistung erst verbessert werden/ wie folget.

1. Wo harter Lehm vorhanden/ muß solcher zween Fuß auffgehacket/ ges[äu]bert/ und mit einem gutem Theil Sandgrund vermischet werden: so wird er als[dann] die Mistung desto besser annehmen/ und nutzbar werden. Noch besser ist es/ wenn [das] erste Jahr Erbsen hinein gesäet werden: das machet den Boden milde/ und reinig[et] ihn vom Unkraut.

2. Ist der Boden allzu mager und sandig/ so thut das Gegentheil/ und nach [ge]schehener Sauberung menget ihn mit Lehm/ welches den Sandgrund so temperirt/ d[aß] er die drauff folgende Mistung kräfftig an sich ziehet.

3. Ein gar zu steinichter Grund soll gleichfalls zween Fuß tieff auffgehackt/ [...] nach wegwerffung der grösten Steine/ durch eine Hurde/ damit die kleinen Ste[ine] auch davon kommen/ gerollet und endlich gemistet werden.

4. Ist der Boden gar zu naß/ so müsset ihr die übrige Feuchtigkeit durch la[nge] Graben/ oder andere grosse und tieffe Löcher/ die mit kleinen Steinen außgefül[let] abführen.

4. Abtheilung der Bette.

Die Abtheilnng ist hier nicht so künstlich/ wie im Blumengarten/ sondern [ge]schiehet schlechter dinge in länglichte Betten/ viel oder wenig nach des Raums G[ele]genheit und Grösse: die Breite aber der Betten ist insgemein nicht über vier Fu[ß] der Reinländischen Ruhte/ damit man im Wieden die Mittel-linie mit der Hand [von] beyden Seiten bequem erreichen möge. Wo der Platz groß/ kan man einen bre[iten] Creutzgang in der mitten machen zu spatzieren: die Steige aber zwischen den Be[tten] bleiben schmall/ wie bräuchlich/ fast auff anderthalb Fuß.

5. Von dem Nutz.

Vom Nutz eines Küchen gartens halten wolerfahrne Haußherrn und Gär[tner] also/ daß gleichwie die Gärten durchgehends unter allen Gütern/ nach ihrem Be[grif] am meisten abtragen: also trage insonderheit ein Küchen-Garten nach seiner W[eite] mehr ab/ als eintziger ander Garten.

6. Zwölff Anmerckungen.

Von Beschaffenheit des Monds bey säen und pflantzen dieser Gewächse/ auch von andern Umbständen/ müssen folgende Anmerckungen ins gemein fleiß[ig in] acht genommen werden.

1. Was nicht in Samen schiessen soll/ muß ümb den Neumond: was ma[n a]ber groß und dick begehret/ ümb den Vollmond gesäet und gepflantzet werden.

2. Gewächse so unter sich in die Erde wachsen sollen/ müssen im abnehmenden: die aber über sich schiessen sollen/ müssen im zunehmenden Mond in Grund kommen. Also auch:

3. Wovon man Wurtzeln oder Früchte begehret/ daß muß im abnehmenden: wovon man aber Blätter oder Blumen begehret/ im zunehmenden Mond begattet werden.

4. Mit dem Versetzen muß es eben also gehalten werden: am nützlichsten aber ist/ wann das Versetzen auff einen Regen geschiehet.

5. Es ist nützlicher/ die Samen nicht zu mischen/ sondern auff jeder Bett etwas sonderlichs zu säen/ ausser denen Kräutern/ die bald ausgezogen werden. Also kan man unter den Salat wol säen Zwiebeln/ Monat-radieß/ und dergleichen.

6. Vorige Regel ist auch vom Setzen und Pflantzen zu verstehen/ damit nicht Einzele Kräuter und Früchte durch einander wachsen/ sondern jedes seine Stellung bekomme.

7. Es ist ein Unterscheid bey ümbgrabung des Grunds zu halten: sintemahl lange Wurtzeln tieffere ümbgrabung/ als andere Gewächse erfodern.

8. Küchen Gewächse/ so die Kälte wol ertragen können/ wollen zeitiger: die zärtern etwas später/ gesäet und gepflantzet werden.

9. Wan bey kalten Nächten etwas zu bedecken/ so soll die Bedeckung nicht unmittelbar auff die Gewächse geschehen/ sondern man soll etwas an Reiß oder rein Stroh dazwischen legen/ damit an ihnen nichts verletzet werde.

10. Dergleichen soll in acht genommen werden beym Einmachen gegen den Winter: sintemahl die Gewächse leicht faulen/ wenn der Mist den gantzen Winter über darauff lieget.

11. Was zu anfang des Frühlings auffgedeckt wird/ soll nicht alsbald gantz bloß bleiben/ sondern zu Nacht wieder bedeckt werden/ wie auch zuweilen am Tage.

12. Die Aussaat von Erbsen/ Phaselen/ Lactuck/ Spinat/ Radieß/ und dergleichen deren man offters jung geniessen will/ muß im Frühling und Sommer monatlich wiederholet werden.

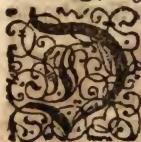
7. Eintheilung der Küchen-Gewächs.

Andere dergleichen Anmerckungen gehören zur Erklärung der Küchen-gewächse insonderheit/ welche wir nunmehr zur Hand nehmen/ und so viel derselben anitzo bey uns im Teutschland/ in eine richtige Ordnung bringen und beschreiben wollen. Ich lasse aber Kürtze halber hier fahren andere unvollkommene Eintheilungen/ und erwehle allein die jenige welche herfliesset aus den Stücken der Gewächse selbst/ die zur Küche dienstlich: nemlich Wurtzeln/ Blätter/ Früchte. Unter diese drey Titul können alle Küchen-Gewächse gantz füglich gebracht werden/ und wollen wir deswegen auch derselben Ordnung nachgehen.



Das II. Cap.

Erzehlung der Kuchen-wurtzeln.



DEr bey uns gebräuchlichen Küchenwurtzeln sind Neunzehen. Als/ 1. Pastinac. 2. Mohr-rüben. 3. Beißrüben. 4. Stechrüben. 5. Zuckerwurtzel. 6. Rüben-kerffel. 7. Rüben-Rapüntzel. 8. Cichorien. 9. Rettig. 10. Radieß. 11. Meer-rettig. 12. Haberwurtz. 13. Scorzonere. 14. Zwiebeln. 15. Lauch. 16. Hollauch/ 17. Knoblauch. 18. Erdartschocken. 19. Tartuffeln.

I. Pastinac.

Die wilde setzen wir beyseit/ und schreiben allhier nur von der Garten-Pastinac/ welche ist Pastinaca latifolia sativa, C. B. Pastinaca sativa, Trag. domestica, Matth. Lob. latifolia sativa, Cod. Elaphoboscum sativum, Tab. *Des Panéz, ou Panets.*

Und zwar selbige zu zielen/ so hacket den Grund tieff auff/ welches alle lange Wurtzeln erfodern/ saubert ihn wol von Steinen/ damit die Wurtzeln gerad und ungehindert sich hinab strecken mögen: sonst werden sie krumm und stockig. Die Mistung soll mit altem verfaulten/ und nicht mit frischen rauhen Mist geschehen.

Den Samen streuet im Märtz oder April/ und zwar mit abnehmenden Mond: auch nicht sparsam/ weil dieser art Samen leichtlich etwas zustösset: und kan nachmahls/ wo er zu dick auffgangen/ leicht verzogen werden. Im auffwachsen muß das Unkraut fleißig ausgewiedet/ und so gar grosse Dürre vorhanden/ die Wässerung nicht unterlassen werden/ sonst bleiben die Wurtzeln klein. Die Feuchte machet die Wurtzeln lang/ die Trockne aber befodert das auffschiessen zum Samen.

Der Samen von Pastinac wird gewonnen/ und die Wurtzeln werden auch den Winter bewahret eben auff die art/ wie itzund von den Mohrrüben gelehret werden sol. Der Küchengebrauch ist bekand/ daß sie neulich an Hüner/ Kalb/ Rindfleisch und Fisch gekochet werden.

II. Mohr-rüben.

Pastinaca tenuifolia sativa, C. B. & Dod. sativa Dioscoridis, Lob. sativa prima & secunda, Tab. Siser alterum, Matth. Carotta nostra lutea, Cam. *Des Carottes.* Die Wurtzeln sind entweder gelb/ oder weiß/ oder roht/ und unter diesen sind etliche gar schwärtzroht. Die gelben sind die zartesten in der Speise/ und bey uns gar gemein: die weissen sind geringer/ und nicht hoch geacht: die rohten sind bey uns nicht sehr bekand/ jedoch muß man diese von den Beißrüben/ davon hienechst soll gemeldet werden/ unterscheiden.

Mohrrüben werden im Märtz gesäet: sie erfodern einen Grund/ der sich mehr auff Lehm/ und etwas auff Sand ziehet. In steinigem Erdreich können sie zwar auch lang werden/ aber grösten theils wachsen sie darin krumm und ungestalt/ wegen verhinderung der Steine. Der Grund muß knie-tieff auffgehacket und umbgegraben werden/ wie bey dem Pastinac vermeldet/ den Samen aber streuet gleichfalls aus im

abne-

abnehmenden Mond. Wo der Grund von Natur trocken/ und zugleich grosse Dürre einfiele/ würden sie ohne Wässerung schlecht fortkommen. Die Ausgrabung zur Provision soll nach dem Vollenmond geschehen/ und zwar im späten Herbst so viel immer die Zeit leiden will/ sintemahl sie alsdan den Winter durch im Sande viel frischer bleiben.

Den Samen zu erlangen/ so lasset etliche den Winter über im Garten stehen/ welche das folgende Jahr in Samen schiessen. Besser aber und gewisser ist es/ daß ihr sie aus der Erden ziehet/ und etliche der schönsten aussamlet/ im Sande behaltet/ und den Frühling wieder in die Erde zur Besamung versetzet: welcher Weg der sicherste ist bey dergleichen Gewächsen/ wenn ihr allezeit wollet mit gutem Samen versehen seyn.

Wann man früh zeitige Mohrrüben zu haben begehret/ dieselben im Mäy jung zu essen/ so muß das Erdreich gemistet und den Sommer durch wol gearbeitet werden bis auff den August: alsdan säet den Samen im abnehmen des Monds / so gehen sie der Winter auff/ und heissen dan Winter-Möhren. Sie müssen aber vom Unkraut wol gereiniget/ und verzogen werden/ wo sie zu dicht oder unordentlich stehen/ dieweil sie des Verpflantzens nicht begehren.

Der Kuchen-brauch der gelben Mohrrüben ist bey uns mehr als zu bekant: der rohten aber wenig/ da doch die Welschen/ Frantzosen / Brabanter und Holländer sich derselben wohl zu bedienen wissen/ indem sie entweder auff gemeine art daraus ein Gemüß kochen/ oder auff folgende weise einen Winter-Salat bereiten. Man siedet sie im Wasser erstlich mürbe/ schälet die Haut ab/ schneidet sie in runte Scheiblein/ thut hinzu Essig/ Baumöl/ Saltz und Pfeffer. Oder thut die Scheiblein also in eine Pfanne/ brätet sie mit Butter und ein wenig Zwibeln wol durch / und bestreuet es mit Saltz und Ingwer. Einige schneiden sie länglicht/ kehren sie in Weitzenmehl ümb/ und backen sie also in Butter: die es verbessern wollen/ machen noch hierüber eine Pfefferbrühe.

III. Beiß=rüben.

Beta rubra radice rapæ, C.B. Beta rubra, Matth. Lob. rubra Romana, Ger. Rapum rubrum, Fuch. *Beterave*. Sie werden auch Rohte Rüben genennet von der rohten Farbe der Wurtzeln: und müssen jedoch nicht verwechselt werden mit der dritten art Caroten oder Mohrrüben/ welche auch rohte Wurtzeln haben/ wie wir zuvor gemeldet.

Ihre Wartung ist einerley mit den Pastinacken und Mohrrüben / was die bereitung des Bodens anlanget: die Aussaat geschiehet nach Außgang des Winters/ und zwar auff zweyerley art. Entweder reihen-weise/ also daß man mit dem Pflantzer oder Pflantzstock Löcher machet eines fünff Finger breit vom andern/ und lässet in jedes ein Samen-körnlein fallen: oder durch einander ohn Ordnung / ümb zu verpflantzen. Diejenige/ so nicht verpflantzet werden/ wachsen gemeinlich zerspalten: die verpflantzet werden länger und schöner/ fürnemlich/ dieweil man allezeit die besten Pflantzen auszulesen pfleget.

Die Zeit des Verpflantzens betreffend/ so verziehet bis sie haben das Blad einer Handbreit/ damit sie desto stärcker seyn: und stechet sie in die Erde biß an den Halß/ oder

oder bis an den obersten Knod/ und formiret herümb in der Erden kleine Gruben od Becken/ damit das Wasser im begiessen gerade auff die Wurtzeln lauffe.

Kurtz vor dem einfallenden Frost/ wofern ihr sie roh oder frisch zu verwahr willens seyd/ so ziehet sie aus der Erden/ und vergrabet die Wurtzel in Sand bis an d Halß/ stück bey stück zusammen legende ein wenig schrat oder hangend/ und als d darauff eine Lage Sand/ darnach eine Lage Beiß-rüben/ dan wieder Sand/ und so fo gefahren bis auff die Letzten. Auff diese art dauren sie sehr wol/ und könnet ihr dav die Nohtdurfft nehmen nach der reihe/ aber nichts aus der mitten oder auff den Seit ausziehen. Bey uns ist sonst mehr bräuchlich/ daß man sie zu Herbst-zeit in Scheib schneidet/ in Fäßlein mit Wein/ Meerrettig/ und Garbe einmachet/ und beym Gebr tens zur Tuncke auffsetzet: solch einmachen könnet ihr wol den Winter etlich m wiederholen/ sintemahl die lang eingemachte ihre Farbe verlieren.

Den Samen belangend/ so verwahret die schönsten und längesten Wurtz auff ietzbemelte art im Sande bis auff den Frühling/ alsdan pflantzet sie an ein Gel der oder andern Ort/ da ihnen der Wind/ wenn sie hoch worden und in Samen sch sen/ nicht Schaden zufügen kan/ oder bindet sie an starcke Stäbeln an. Wan der Sa me nun reiff ist/ so rauffet das Kraut aus/ und bindet es an einen Zaun oder Gelende damit es vollends reiffe und desto leichter truckne.

IV. Steck-rüben.

Gemeine Rüben so wol rund als lang/ werden bey uns auff Äckern geba deswegen wir selbige hier übergehen/und wollen nur etwas melden von den zarten läm lichten/ welche insonderheit Steckrüben/ Napus sativa, C. B. Napus, Matth. Lo Dod. Bunias sive Napus, Lob. Rapum sativum alterum & Napus veteru Trag. *Des Navets* genennet/ und wol wehrt sind/ daß sie in grossen Gärten / wo Pla gnug vorhanden/ gebauet werden.

Steckrüben sind unterschiedener Grösse/ unter welchen die kleinsten am lieb chen Geschmack den vorzug haben: die grossen sind mehrentheil föchs oder foes/ und a Schmack geringer. Man kan sie des Jahrs zweymahl säen/ im Frühjahr und im a fang des Augusts. Die gantze Schwerigkeit bestehet darin/ daß sie ihre Zeit wol tr fen/ sintemahl wofern das Wetter zu regenhafftig/ so birst der Same und schosset nic ist es allzu trecken/ so gehet er nicht auff. Derhalben wenn man siehet / daß die er Aussaat ausbleibet/ so muß man den Platz wieder ümbhacken/ und von neuen säen. F ner wenn sie auffgangen sind/ ja wenn sie schon zwey oder vier Blätter haben/ wofe alsdan die Witterung sehr trucken/ so werden sie von den Würmlein und Erdflöhen g fressen/ und muß man auff solchen Fall auch wieder von neuen säen.

Wofern die Steckrüben sollen gut seyn/ so müssen sie über sechs Wochen nic in der Erde bleiben/ sonst werden sie wurmstichig/ sind voll Fasern / und wiederlich essen. Den Winter verwahret man sie im Keller oder in einem andern Ort / der vo Frost befreyet ist/ also daß sie nur schlechter dinge auff einen Hauffen oder klump weise geschüttet werden.

Das Saat betreffend/ so muß man auslesen die schönsten/ reinesten/ und läng sten/ ümb sotane auffs Frühjahr wieder in die Erde zu setzen: wenn selbige nun au wachsen/ so rauffet das Kraut aus/ so bald die ersten Schötlein daran sich beginnen a

zuthu

zu thun/ und legts hin zu trucknen. Darnach zerreibet es mit den Händen auff einem Tuche/ und lasset es denselben Tag über an der Sonnen liegen/ damit alle Feuchtigkeit verzehret werde: nachmahls muß man es saubern/ und an einen temperirten Ort verwahren.

V. Zucker-Wurtzel.

In Ober-Teutschland werden sie Gierlein/ vom Trago Zahme Garten-rapüntzel [illegible] Zucker-rüben geheissen. Sisarum Germanorum, C. B. Sisarum, Trag. Dod. Lob. Siser, Matth. *Du Chervis*. Sie werden durch Samen zwar fortgebracht wie Pastinack/ dieweil es aber langsamer hergehet / brauchet man lieber die Verpflantzung/ welche also beschiehet. Erst muß man einen guten mürben Grund/ der etwas sandig/ doch nicht zu trucken/ erwehlen/ denselben wol ümgraben und misten/ nachmahls auff jeden Rücken drey Reihen machen vier Finger tieff/ und die Wurtzeln [illegible] also/ daß eine von der ander etwas mehr als einen halben Fuß abgesondert [illegible] sie alle Raum haben desto schöner zu wachsen. Ja wenn man nur die Platten [illegible] abschneidet/ und selbige ins Erdreich obgesagter massen leget / so Wurtzeln [illegible] mehren sich ebenmäßig.

Die beste Zeit solcher Ausgrabung ist der Herbst/ da man die grossen Wurtzeln [illegible] und in der Küche verbrauchen kan: die kleinen Wurtzeln aber/ oder auch [illegible] abgeschnittene Platten/ leget man im Keller in den Sand: folgenden Frühling [illegible] sie aus/ und setzet sie wieder ins Land/ so werden sie den Sommer über also [illegible] daß sie auff den Herbst wieder können gebrauchet werden. Wenn man sie [illegible] lassen/ ist der Same leicht zu erlangen.

Hier ist zu erinnern/ daß man das Kraut der Zucker-wurtzeln oben nicht abschneiden muß/ weil dadurch das Wachsthum der Wurtzeln verhindert wird / welches [illegible] Eigenschafft ist dieses Gewächses: hergegen mag man die Stengel [illegible] Beförderung des Samens ümbdrehen und in einander knüpffen / oder gar nieder [illegible].

In der Küche brauchet man sie fürnehmlich auff dreyerley weise. Erstlich [illegible] an Hüner/ Rind- und Hammelfleisch gekocht. Oder man siedet sie halb [illegible] weltzet sie in Weitzen-mehl ümb/ und bratet sie braun in Butter. Oder nach [illegible] schneidet man sie von einander/ und machet sie mit Baumöl und Eßig [illegible] Salat.

VI. Rüben-kerffel.

[illegible] ist ein Gewächs/ dessen Wurtzel den Steckrüben / das Kraut dem Kerffel [illegible] dem Schirling gleichet. Im Frühling wan die Blätter erst herfür [illegible] sind die Wurtzeln rund wie kleine Kügelein/ inwendig gantz weiß/ auswendig [illegible] schwärtzlichen Häutlein bezogen. Selbige dienen mit zu Salat [illegible] am Schmack fast lieblicher/ als Rüben-rapüntzel/ wenn sie verwellet [illegible] Nach dem aber mit fortgehenden Sommer das Kraut zunimmt / werden [illegible] länglicht/ und dienen der Küche nicht mehr. Dieser Rübenkerffel ist bey [illegible] bekant/ aber wol wehrt/ daß er bekanter würde. Beym Tabernæmontano [illegible] Myrrhis cicutaria, Napen-oder Myrrhenkörffel: in Pommern/

Köpcken-Salat. Cicutaria bulbosa, C. B. pannonica, Clus. Bulbocastanum coniophyllon, Cam.

VII. Rüben-Rapünzel/

Oder Wurtzel-Rapüntzel ist Rapunculus esculentus, C. B. Rapunculus, Matth. Dod. Tab. Rapunculum vulgare, Trag. Rapuntium parvum, Lob. Seine Wurtzeln sind eines sehr lieblichen Geschmacks/ werden zum Salat gebraucht/ auch an Fleisch gekochet: gleichfalls kan man die unterste Blätter wol geniessen. Der Same ist so klein/ daß er fast für den kleinsten unter allen Gewächsen möchte gerechnet werden: die rechte Zeit denselben zu säen/ ist der Frühling. Von den Winter-Rapüntzeln besehet das folgende Capitel/ unter dem titul Valeriana campestris inodora major, C. B.

VIII. Cichorien.

Cichorium sativum, C. B. Garten-Cichorien/ Hindleufft/ Wegwatt. Cichorium domesticum, Matth. sativum cæruleum, Lob. ic. latioris folii, Dod. Seris sativa, Lob. *De la Cichorée.* Sie haben theils blaue/ theils weisse Blumen/ und werden mehr wegen ihrer Wurtzeln/ als wegen der Blätter gebauet. Der Same wird im Mertz mit abnehmenden Mond in gute starcke Erde gestreuet/ nachmahls verzogen/ wo sie zu dichte stehen/ und zuweilen gewiedet. Gegen Winters ziehet man das Kraut neben der Wurtzel aus dem Erdreich/ und verwahrets in dem Keller zum Gebrauch im Sande. Etliche derselben pflantzet im Frühling wieder in den Garten/ damit sie in Samen schiessen/ welchen ihr samlet wie den von Endivien. Die Wurtzeln werden an Fleisch gekocht/ in Zucker eingemacht/ und zum Salat/ wie auch die Blätter genutzet.

IX. Rettig/

Oder Rübe-rettig/ Raphanus major orbiculatis vel rotundus, C. B. Raphanus, Trag. rotundus, Tab. vulgaris primus, Matth. magnus, Lob. Radicula prima, Dod. *Rave, Raifort.* Dieser erfordert einen mürben/ tieff-auffgehackten/ und feuchten Grund/ sonst bleibet er klein/ oder wächset zu sehr ins Kraut/ und Samen. In hitzigem Erdreich ist vergeblich/ frühzeitige Rettige zu zielen: dan ob sie wol anfangs schön herfür kommen/ so wachsen doch wegen der Hitze bald Maden drein/ und kommen zu keinem gedeyen. Einige sind der meinung/ daß alle Gattungen von Rettig schmackhaffter und weniger wurmstichig werden/ wenn man sie öffters mit Saltzwasser begiesset.

Der Same soll nicht gesamlet werden von Sommer-Rettigen/ weil der leicht in Stengel schiesset: sondern von Winter-Rettigen/ das ist/ man soll etliche Rettig den Winter über im Keller verwahren/ und sie auff den Frühling wieder in den Garten pflantzen/ umb den Samen davon zu samlen/ welcher nicht so leicht schosset.

Die Zeit zu säen ist im abnehmenden Mond/ sintemahl der im wachsenden Mond auch den mangel hat/ daß er leicht in Samen gehet. Um Urbani ist die beste Zeit/ aber es muß doch die Aussaat in den andern Monaten auch geschehen/ auff den Fall die eine oder andere aussenbliebe/ oder nicht wol gerahten möchte.

Dieser Rettig hat weisse Wurtzeln: es ist aber eine andere art/ dessen Wur-

mit einer schwartzen Rinde überzogen sind/ Raphanus niger, C. B. und dem weissen am schmack gleichen oder übertreffen. Aber beyderley Rettig weiß und schwartz so groß zu zielen/ daß einer etliche Pfund wieget/ davon mercket dieses Kunststück: Hacket im Frühling das Bette drey Fuß tieff umb/ durchmistet es wol mit Schaffmist/ quellet den Samen/ machet Löcher zween Zoll tieff/ und einen Fuß breit eins vom andern: leget in jedes Loch zwey Körner/ und wenn sie auffgehen/ so ziehet das geringste weg. Im fortwachsen treibet der Rettig mehr über sich/ als in das Land: derowegen schüttet ihn zum öfftern mit der Erde an wie einen Maulwurff-hauffen/ haltet ihn sehr feucht/ und schneidet das Kraut immer oben her/ doch nur bis an den Kertzkoll weg: so werdet ihr eures Begehrens gewähret werden. Der Rettig wird roh genossen/ und gehöret vor die starcke Magen/ der folgende Radieß aber vor die zarten.

X. Radieß.

Raphanus minor oblongus, C. B. Raphanus longus, Trag. Matth. minor purpureus, Lob. Radicula sativa minor, Dod. *Petit Raifort.* Diesen kan man säen so bald man das erste Mistbett machet / allezeit mit abnehmenden Mond/ alle Monat durch bis in den September/ (daher heisset er Monat-Radieß) entweder allein reihen weiß / oder unter andere Salat-kräuter hin und her. Die ümb Johann Baptista gesäet werden/ schiessen nicht mehr so in den Stengel.

Gantz frühzeitige und schöne zu gewinnen/ ist dieses versucht worden. Zu der Zeit da die Melonen gesäet werden/ machet man auff einer Seite des Mistbetts / weil es mehr Wärme hat/ Löcher fingers tieff/ drey Zoll von einander/ und lässet in iedes fallen zwey Radieß-körner/ drauff schüttend ein wenig Sand/ und also das Loch gantz offen lasset. Also werden sie eines Fingers lang über sich wachsen/und ihre erste Blätter nicht hervor bringen/ bis sie die oberste Fläche des Betts übersiiegen.

Bey abnehmung des Samens ist dieses zu beobachten / daß ihr schiessen lasset von der ersten Aussaat/ und samlet davon/ wenn ihr sehet/ daß die Schötlein unten sich schwärtzen und ihre Körner fallen lassen. Alsdan leget sie längst einem Gelender/ damit sie vollends recht trucknen/ und zeitiger werden.

XI. Meer-Rettig.

Raphanus rusticanus, C. B. & Lob. Raphanus major, Trag. marinus, Theophr. vulgaris & rusticanus, Matth. Ist bey uns ein gemein Gewürtz des Fleisches und der Fische: wird an ein feuchtes Ort/ da er nicht viel hindert/ eingeleget/ bedarff keiner sonderlichen Wartung. Seine Vermehrung geschiehet durch Stücke der Wurtzel geschnitten/ also daß an iedem Stück ein Treib-auge sitzen bleibe: im Frühling oder Herbst leget dieselbe mit abnehmenden Mond ein/ so treiben sie wol und vergrössern sich.

XII. Haberwurtz.

Tragopogon purpurocæruleum porri folio, quod Artifi vulgo, C. B. Tragopogon, Lob. alterum, Matth. hortense, Dod. descr. purpureum ... *Des Salsifix.* Den Samen muß man in der Fasten mit abnehmenden Mond ... auff gut Land/ und im auffwachsen wol auswieden/ auch verziehen/ wo sie ... Uber Winter zu behalten säet man es auch ümb Johannis-Tag/ und ... bald nach Jacobi.

Wan sie in die Blume steigen/ machet man von Latten und Stäbeln ein Ge-
der ůmb das Bett/ damit sie der Wind nicht ůmbwerffe zum Nachtheil des Sam-
welcher mit sonderlicher Behutsamkeit abgenommen werden muß/wegen seiner Fl-
tigkeit. Derhalben so bald die Blume auffgehet und sich breitet/ so fasset mit
Spitzen der Finger die Bärte/ und samlet sie in einen Topff: auch müsset ihr ůmb
selbe Zeit etliche mahl des Tags darnach sehen/ damit nichts verfliehe: wie ingleic-
auch keinen Regen oder Feuchte zu dem Samen kommen lassen.

Wenn nun die Wurtzeln starck und groß worden/ können sie in der Küche
braucht werden sonderlich auff zweyerley art. Erst vor sich selbst/ also daß man
saubere/ fingerslang spalte/ abkoche/ die Haut abziehe/ und mit Saltz/ Butter und
würtz abmache. Darnach daß man sie an Hüner/ Lambfleisch/ Hechte und an-
Speisen/ denen sie einen guten Schmack geben/ koche.

XIII. Scorzonere.

Scorzonera latifolia sinuata, C. B. Scorzonera, Dod. Lob. Hispan-
Matth. Tab. major Hispanica prima, Clus. Spanische Haberwurtz. *Sco-
d'Espagne* von den Frantzosen genennet/ als zu welchen sie anfänglich aus Spa-
bracht/ und bekand worden. Die Wurtzel ist viel zarter zu essen/ als die gemeine
berwurz/ bleibet den Winter in der Erden/ dauret etliche Jahr/ ob sie schon Sa-
träget/ und wird immer grösser. Sie dringet auch nicht so tieff in die Erde/ son-
wächset etwas nach der Seite/ und kan allezeit genutzet werden.

Man säet sie im Frühling abgehendes Mondes reihen weiß/ vier Reihen
ein Bett: einige säen sie auch zu der Zeit/ wenn sie beginnen zu verblühen. W-
man diese Wurtzel zur Speise brauchen will/ muß man die schwartze Haut/ dam-
ůmbgeben/ zuvorher abschaben/ darnach in rein Wasser ein wenig weichen/ dam-
ablege die kleine Bitterkeit/ welche sie hat: nachmals lässet man sie kochen/ und ri-
sie zu wie die Haberwurtz. Auch wird die Samlung des Samens eben so verric-
wie kurtz zuvor bey der Haberwurtz gemeldet worden.

Scorzonera latifolia altera, C.B. Teutsche Scorzonere. Scorzonera G-
manica, Tab. latifolia, Eyst. Boëmica, Matth. Lob. major vel Pannonica
ma, Clus. Diese kan eben wie die vorige gebauet/ und genutzet werden/ als welch-
an Gütigkeit wenig nachgiebet.

XIV. Zwiebeln.

Cepa vulgaris C. B. Cepa, Matth. Fuch. Trag. rotunda, Dod. alba &
bra, Tab. Lon. Cepe, Lob. *Des Oignons, & Ciboulles.* Zibollen/ Sommer-
beln. Diese sind rund oder lang/ roht oder weiß/ klein oder groß. Die Wurzel
keine Absetzlinge/ deßwegen sie allein durch Samen können vermehret werden.

Der Grund dazu muß nicht sandig/ noch steinig/ sondern feucht/ fett und w-
mistet seyn: darin soll der Same gestreuet werden im Merz und April mit z-
menden Mond/ und zwar ganz dünne/ damit die auffwachsende Zwiebeln ein-
nicht verhindern. Mun nimmt dazu einen besondern Rücken/ oder vermische
Samen mit Lacktue/ Pastinac/ Saturey oder dergleichen Samen/ und streuet sie
ein gemein Bett.

Wenn sie auffwachsen/ können die Blätter offt abgeschnitten werden (und alsdan heisset man sie Schnitt-zwiebeln) wiewol man sie besser mit der Hand abreisset/ als mit dem Messer verschneidet: und solches zwar auch nicht gern/ wenn Regenwetter vorhanden/ sintemahl das Wasser in die hole Stengel fallen und eine Fäulung verursachen kan. Umb Jacobi pfleget man das Zwiebel-kraut mit Füssen treten/ damit die Nahrung in der Wurtzel bleiben/ und dieselbe desto grösser machen möge.

Mit Ausgang der Hundstage kommen die Zwiebeln zur Zeitigung/ indem sie sich aus der Erde herfür geben/ und die Blätter vertrocknen. Alsdan wollen sie ausgehoben und an den Boden oder Balcken in einem trucknen Ort auffgehenckt seyn. Es ist auch gut/ daß man sie aus der Erden ziehe/ und einige Tage auff einen Hauffen geschüttet in der Sonne liegen lasse/ ehe sie auffgehencket werden/ zu besser Abtrucknung.

Mit der Verpflantzung der Zwiebeln hat es diese Beschaffenheit/ daß die unverpflantzten kleiner bleiben/ und sich eher aus der Erde begeben: die verpflantzten aber oder die Steck-zwiebeln werden grösser/ und zeigen ihre Wurtzel langsamer.

Samen zu erlangen/ so nehmet die grössesten von denen/ welche ihr den Winter über verwahret habet/ und pflantzet sie/ so bald der Frost auffhöret/ in gutes Erdreich ... und tieff gnug/ einen guten halben Fuß von einander. Wenn alsdan im ... sich mehr Köpffe aus einer Zwiebel zeigen/ so lasset nur einen stehen/ und ... die andern weg/ so wird des gelassenen Same desto vollkommener werden. Und ... die Zwiebel-Stengel hol/ und gebrechlich von Natur/ so ist nöhtig/ daß sie mit ... Stöcken wieder den Wind befestiget werden.

Wan der Same beginnet entblösset und schwärtzlich/ die Stengel aber halb trucken werden/ welches gemeinlich im August geschiehet/ so rupffet die Kängel oder ... Stengel ab/ und lasset sie in der Sonnen vollends trucknen/ also daß die Sambläumen über einen Napff liegen/ darin die zeitigsten Körner zu erst fallen ... Oder bindet die Köpffe in Bündlein und leget sie in euer Sam-Kammer/ ... sie sich noch mehr verbessern werden. Und dieweil in dieser art Samen groß ... vergehet/ so befleißiget euch/ daß ihr was eigenes haben möget. Wenn ihr a... bey andern zu nehmen benöhtiget/ so machet die Probe also: Werffet ein ange... Körnlein in eine Schale mit Wasser/ lasset es über warm Wasser stehen. Ist ... wird es bald schossen: wo nicht/ so werfft den Samen weg.

Cepa fissilis, C. B. & Matth. Winter-zwiebeln. Die gemeine Zwiebeln ... im Lande den Winter nicht dauren/ sondern müssen ausgehoben und verwahret ... diese aber säet man im Herbst/ so hat man im Frühling zeitig junge Zwiebeln/ ... Same auff Jacobi reiffet/ und im September drauff wiederumb zur Aussaat ... Im Reich heisset man sie Schleiß- oder Spalt-zwiebel/ weil die Bolle ... meisten Theil sich zu spalten pfleget.

Cepa sterilis, C. B. & Trag. Schaletten. Cepa ascalonica, Matth. Lob. ... *...tes.* Diese kommen bey uns niemahls zum Samen/ sondern müssen bloß ... Bollen fortgebracht werden. Sotane Bollen werden im Herbst ins Land ... treiben sie im Frühling zeitig/ und kan man sie alsdan und den Sommer ü... auff Jacobi hebet man sie wieder aus/ lässet sie wol abtrucknen/ zerreisset ... Klumpen/ und setzet sie einzeln umb Michael wieder ins Erdreich. Unter ... Zwiebeln sind diese die gelindesten am Schmack/ welcher etwas auff Lauch ziehet:

deßwegen sehr bräuchlich/ gekochtes Fleisch und dergleichen Speisen mit den lang
Stengeln zu überlegen.

Insgemein ist dieses denckwürdig von der sonderlichen Natur der Zwiebeln/ d
da andere Gewächse und Thier im zunehmenden Mond/ diese hergegen im abnehm
den lebhaffter sind/ und lustiger wachsen: von welcher Eigenschafft auch schon P
tarchus in seinen Schrifften meldung gethan. In der Küchen ist ihr Gebrauch so
mein/ daß kein Koch sich gern ohn dieselben finden lässet.

XV. Lauch.

Porrum commune capitatum, C. B. Porrum, Dod. Tab. commun
Matth. vulgare, Lob. *Des Porreaux*. Heisset insonderheit Aschlauch und trä
Sam-köpffe: wenn er aber zur Speise abgeschnitten wird/ träget er keine Köpffe/ u
wird alsdan genennet Schnittlauch/ Porrum sectivum latifolium, C. B. Porru
sectivum capitatum, Matth. tonsile & capitatum, Lob. Und obzwar ins gem
der Lauch fast mehr wegen seiner Blätter/ als Wurtzeln in Gärten gezeuget wird: s
er doch hieher/ wegen Ähnligkeit mit den Zwiebeln und Knoblauch/ gezogen worden.

Der Asch- und Schnittlauch kan zwar aus Samen gezeuget werden in einem m
telmäßigen Erdreich/ also daß die Aussaat geschehe bald im Anfang des Frühlings
auch zu Ausgang des Herbsts etwas nach dem neuen Mond/ und die Verpflan
nachmals also/ wie droben von den Zwiebeln gemeldet: dieweil es aber mit dem Sa
langsamer daher gehet/ brauchet man hie zu Land nur hie Vermehrung durch W
Nemlich man reisset so wol im Frühling/ als Herbst einen Klumpff Wurtzeln von
ander/ und setzet jede Zwiebel besonders/ welche in kurzer Zeit sich sehr vermeh

Dieweil auch am Lauch das Weisse am meisten begehret wird/ als pfleget m
die Blätter etwas schrad in die Erde einzulegen/ also daß sie nur ein wenig heraus
hen/ so wird das bedeckte Theil weiß und mürbe. Den Samen zu gewinnen/ so h
die schönsten und längsten auff/ und verpflantzet sie auffs Frühjahr. Wenn sie schiess
muß man sie auch mit Stäbeln wider den Wind befestigen: und wan sie zeitig/ sch
det man sie ab/ trucknet sie/ bindet sie in Bündlein zu verwahren.

XVI. Hollauch.

Hat den Namen von seinen holen Binsen-stengeln/ und ist zweyerley. Porru
juncifolium minus. Klein Hollauch. Porrum sectivum juncifolium, C.
sectivum, Trag. Fuch. Lon. sectile, Matth. Schœnoprasum, Dod. Tab. Lo
Der ander Porrum juncifolium majus. Grosser Hollauch. C. B. bringet die
mit unter des ersten Geschlecht/ aber er kan wegen Unterscheids der Grösse gar wol
eine besondere art gehalten werden. Porrum Gethicum, Gesn. Der Anbau
wie des Lauchs ins gemein: ümb Jacobi wird er aus der Erden genommen/ die Zw
beln zerrissen/ und ümb Michaelis einzeln wieder verpflantzet/ so hat man junge a
Frühjahr: wiewol die Verpflanzung auch wol im Frühling geschehen kan.

Hollauch ist am Schmack und Geruch gelinder/ als die andern arten von
lem Lauch: derowegen die Blätter desselben sehr breuchlich/ die Speisen da
schmackhafftig zu machen. Noch eins ist anzumercken/ wenn man Hollauch
schneidet/ daß man auff die abgeschnittene Stengel Sand oder truckne Erde str
damit theils der Regen abgewendet werde/ theils die natürliche Feuchte nicht zu s
heraus fliesse.

XV

XVII. Knoblauch.

Allium sativum, C. B. & Dod. Allium, Trag. Matth. Ruell. Lob. Lon. hortense, Fuchs. *Des Ails.* Der gemeine bey uns bekante Knoblauch erfodert kein feucht noch fett/ sondern trucken Erdreich: und wird durch abgerissene Zehen der Wurtzel vermehret/ wiewol der Schlangen-knoblauch/ Allium sativum alterum, C.B. sive amphicarpon, so wol über als unter der Erden Zwiebeln träget zu seiner Vermehrung.

Derhalben zum Ausgang des Herbst/ oder auch im Frühliug/ brechet von einem Haupt Knoblauchs die ersten grösten Zehen/ und pflantzet dieselben/ etwas vor dem vollen Mond/ etwan zween Zoll tieff in die Erde/ und drey oder vier Finger breit von einander. Im auffwachsen will er zu weilen gejätet/ auch bey dürrer Zeit begossen seyn bis er etwas erwachsen. Und ist zu mercken/ daß der Knoblauch/ so viel befeuch-[illegible] weniger stincket/ als der mit Truckenheit auffwächset.

Umb Johann Baptist wenn das Kraut wol erwachsen/ bricht man dasselbe o-[illegible] es in einander/ wodurch die Nahrung unter sich gehalten wird und die Wur-[illegible] mehr gedeyen. Umb Bartholomäi pfieget er zu zeitigen/ nnd kan er alsdan [illegible] und an die Sonne geleget werden/ damit er truckne/ und vor Feulung be-[illegible] werde. Wan die Köpffe auff Stroh/ ohnbedeckt/ geleget werden/ halten sie sich lange. Einige hencken sie in Rauch: auff einen schattigen trucknen Boden an die [illegible] auffgehenckt/ ist der sicherste Weg/ wenn sie vorher an der Sonne wol ausge-[illegible]. Knoblauch wird von unsern Grossen selten genossen: ist hergegen der [illegible] gemeine Artzney.

XVIII. Erdartschocken.

Helianthemum vel Helenium Indicum tuberosum, C.B. Chrysanthe-[illegible] latifolium Brasilianum, Eid. in Prodr. Flos Solis Farnesianus sive Aster [illegible]nus tuberosus, Columnæ. Adenes Canadenses seu Flos Solis glan-[illegible], Lauremb. *Des Taupinambous.* Artschocken unter der Erden/ tragen bey [illegible] Samen/ blühen auch nicht/ als nur in gar heissen Sommern/ und zwar wie [illegible] Sonnenblumen: in Franckreich blühen sie beydes/ und tragen Samen. All-[illegible] aber die Wurtzel überaus fruchtbar/ so wird bey uns der Same nicht geachtet.

In Mertz oder April grabet die Erde etwas tieff auff/ in einem Winckel oder [illegible] nicht viel hindern wegen grosser Vermehrung/ und leget die Knollen hinein [illegible] tieff/ und einen Fuß lang von einander. Di: gar grossen Knollen schnei-[illegible] Stücken/ also daß die Warzen daran nicht verletzet werden/ und leget sie ebener [illegible]: so wird iede Warze eine eigene Pflanze herfür bringen.

[illegible] sie also in die Höhe wachsen den Sommer durch/ nur daß die Stengel [illegible] geschnitten werden/ als welches verursachet/ daß die in der Erden neu an-[illegible] Knollen klein bleiben/ und nicht so mürbe werden/ wie sie solten. Auff den [illegible] man aus so viel/ als man zur Küche den Winter durch benöhtiget/ leget [illegible] Gemach/ und bedecket sie mit Sand.

[illegible]nige/ so den Winter über im Garten bleiben/ dürffen keines bedeckens wie-[illegible]: vielmehr würden sie verfaulen/ wenn sie mit Mist beleget würden: son-[illegible] wachsen indessen ohn Schaden grösser/ und können im folgenden Frühjahr ste-

hen bleiben/ oder anders wohin verpflantzet werden: auch können etliche derselben/ so i
Gemach verwahret worden/ mit gleichem nutz wieder eingepflantzet werden.

Der Küchen-brauch ist gnug bekand/ und kommet die Zubereitung gutes the
überein mit den Tartuffeln/ davon hienechst soll gemeldet werden.

XIX. Tartuffeln.

Allhier muß man nicht verstehen die Erdmorcheln/ welche sind Tubera ter
ohn Stengel und Blätter/ als welche von den Welschen auch Tartuffeln genen
werden: sondern diejenigen/ so ein vollkommen Gewächse sind/ und gehören unter d
Geschlecht der Nachtschatten. C.B. nennet sie gar bequem Solanum tuberosum e sc
leutum: der Eystettische Garten aber Papas Peruanorum, und P. Lauremberg l.
Appar. Plant. c. IV. Erdbirnen. Hiervon ist noch eine andere art vorhanden/ nem

Solanum tuberosum esculentum flore albo. Tartuffeln mit wei
Blumen/ und gelben Wurtzeln: da an den ersten die Blumen purpur/ und die W
tzeln roht sind.

Diese Tartuffeln beyderseits können durch Samen fortgebracht werden/ a
langsam: derhalben nehmet die Knollen derselben und leget sie in der Fasten mit
vollen Mond ein/ zween Zoll tieff/ und vier von einander/ gleichfalls in ein fett/ m
und etwas sandig Erdreich: so wachsen sie wol/ vermehren sich mercklich/ blühe
Sommer schön/ und bringen hernach runte Äpfflein voller Samen.

Im October/ weil sie den Winterfrost ohn Schaden nicht leicht ertragen/
met sie aus der Erden/ leset die grösten aus zur Speise/ die kleinen leget im Keller
Sand/ oder thut sie nur so bloß in einen Kober/ und setzet sie in ein Gemach/ wel
vom Frost befreyet: davon könnet ihr auffs Frühjahr wieder etliche ins Land bring
Jedoch können sie auch den Winter ausdauren/ wenn ihr sie auff ihrem Bett zieml
tieff vergrabet/ und mit Stroh bedecket.

In der Küche werden sie fürnehmlich auff viererley art zubereitet. Erstlich
det sie in Wasser mürbe/ und wenn sie erkaltet/ so ziehet ihnen die auswendige Haut
alsdan giesset Wein drüber/ und lasset sie mit Butter/ Saltz/ Muscatenblume
und dergleichen Gewürtz von neuen kochen: so sind sie bereit. Darnach kan man
mit Hüner- Rind- oder Kalbfleisch-Brühe kochen/ und abwürtzen: oder sie auch
Rind- und Hammelfleisch thun. Oder man schneidet die abgekochete Tartuffeln
runde Scheiben/ und bratet sie in der Pfanne. Oder man schneidet Zwiebeln/ und
sig dran/ und lässet es also durchbraten.

Das III. Cap.

Erzehlung der Küchen-Kreuter.



Urch Küchen-Kreuter muß man allhier verstehen d
jenige Garten-Gewächse/ welche entweder ihre Stengel/ oder Bl
ter/ oder beyderley/ der Küchen zu dienst dareichen: und sind fol
de. 1. Sauramff. 2. Saurklee. 3. Endivien. 4. Lattu
5. Winter-Rapüntzel. 6. Portulac. 7. Grevinne. 8. Sparg
9. Hopff-spargen. 10. Kresse. 11. Winter-kresse. 12. Ru

13. Q

13. Petersilge. 14. Seleri. 15. Gartenkerffel. 16. Spanischer Kerffel. 17. Pimpinelle. 18. Fenchel. 19. Dille. 20. Basilge. 21. Dragun. 22. Saturey. 23. Pfefferkraut. 24. Spinat. 25. Kohl. 26. Beisse. 27. Beiß-Cardonen. 28. Melde. 29. Cardonen.

I. Saurampff.

Dessen sind viel Geschlecht. Von dem Blasen-Saurampff ist droben im 8. Cap. des 2. B. gemeldet. Acetosa arvensis lanceolata, C. B. Der spitze Saurampff wächset wild/ und wird nicht geacht. Acetosa pratensis, C. B. Der gemeine Saurampff wird auff einigen hohen Wiesen gefunden/ aber doch auch wol in die Gärten gepflanzet. Acetosa rotundifolia hortensis, C. B. Oxalis rotunda, Tab. rotundifolia, Dod. Franca seu Romana, Ger. sativa franca rotundifolia [illegible] Lob. *De l' Ozeille*, Garten Saurampff mit runten Blättern/ ist in fürnehmen Gärten der breuchlichste und beste: wie auch Acetosa Hispanica maxima, [illegible] est Acetosa Hispanica grandissimis foliis, Cam. Der grosse Spanische Saurampff.

Den Samen säet man bey ausgang des Winters zunehmendes Monds/ durch [illegible] oder reihenweiß. Wenn er auffgangen/ muß er wol gewiedet/ und wenn er [illegible] starck worden/ verzogen werden. Von dem so ihr ausziehet/ könnet ihr neue Rücken bepflantzen: jedoch ist es besser/ daß ihr zum Anfang des Herbsts/ oder im Frühling/ die [illegible] Pflanzen auff besondere Rücken versetzet. Auff diese weise kan er viel Jahr gut bleiben.

Der Saurampff will des Jahrs zu zeiten begattet seyn: gegen Winters ziehet [illegible] dem abgefallenen Samen neu auffgeschossene Pflänzlein/ die alten aber schneidet [illegible] an die Erde/ so schläget er folgendes Jahr frischer herfür. Mitten im Sommer [illegible] der Saurampff in Samen: alsdan wenn ihr sehet/ das er reiff ist/ so schneidet [illegible] Stengel bis unten an der Erden weg/ lasset ihn alsdan trucken werden/ so fället [illegible] aus seinen Hülsen.

Der Küchen-brauch dieser Saurampffs-Blätter/ wie auch der nechstfolgenden [illegible] Salat-kräuter/ als Saurklee/ Endivien/ Lactucke/ Winter-Rapünzel/ Portulacken [illegible] wie auch Cichorien/ ist ins gemein dieser/ daß man dieselben einzeln/ oder [illegible] zusammen mit Essig/ und Oel oder Butter zum Salat zurichtet. Darnach [illegible] an Hüner/ Lamb- oder Kalbfleisch kochet. Drittens daß man sie mit bey [illegible] Fleischbruhen lässet auffwallen/ alles durch ein leinen Tuch seiget/ und den [illegible] Blätter also ausdrücket: so werden daraus gesunde Bouillons oder Kühl[illegible] Leute die Kühlung bedürffen.

II. Saurklee.

Trifolium acetosum vulgare, C. B. Trifolium acetosum, Matth. Dod. [illegible] Eyst. Acetosella, Off. Oxys alba, Tab. Oxys quorundam, Lob. O[illegible] Trag. Kan füglich hieher gezogen werden/ wegen gleiches Schmacks [illegible] mit dem Saurampff/ wiewol ihn der Saurklee an Zartheit weit ü[illegible] Er wächset bey uns zwar im Felde / damit er aber bald zur Hand sey / ist es [illegible] der durch Samen/ oder Pflantzen in den Garten zu bringen / so wird er [illegible] schon selbst vermehren.

III. Endivien.

Intybus ſativa latifolia ſive Endivia vulgaris, C.B. Intybus major, Matth. Intybum ſativum, Dod. ſativum latifolium, Lob. Intybus major ſativa, ſive Cichorium domeſticum, Tab. Endivien mit breiten Blättern/ oder Winter-Endivien: gleichfalls

Intybus ſativa anguſtifolia, C. B. Intybus ſive Endivia minor, Matth. Intybus minor prima, & Intybum minus album, Tab. Seriola aut Endiviola Adv. Scariola, Off. Schmalle Endivien: ſind beyde nicht ſo bitter / als

Intybus criſpa, C.B. Matth. Tab. Seris ſive Intybus criſpa, Adv. Endivia Romana criſpa, Cam. die Krauſe Endivien: weswegen auch jene am meiſten gezielet werden.

Sie erfodern ein wolgebaut und fettes Erdreich/ darin der Same im Frühling ümb Samen zu gewinnen: auſſer dem ümb Johann Baptiſt nach dem Neuenmond ziemlich dichte/ damit man ſie offters verziehen kan / geſtreuet wird. Im auffwachſen muß ſie wol gewiedet/ und wenn ſie das ſechſte Blat erreichet / auff ein wol zubereitetes Bett einen Fuß lang von einander verpflantzet werden.

Wenn ſie nun ſtarck erwachſen/ und ſich auff der Erden ausbreiten/ ſo bindet man bey trucknem Wetter mit Baſt oben zuſammen diejenige/ welche man zur Speiſe brauchen will/ ſo weiſſen ſie ſich inwendig ſchön ab. Wollet ihr ſolche Abweiſſung geſchwind befodern/ ſo heuffelt ſo viel Erde hinan/ daß ſie damit etwas gebogen/ bis an die Spitze können bedecket werden: noch geſchwinder werden ſie weiß/ wenn man Töpffe drüber ſtülpet/ und warmen Miſt drauff ſchüttet. Einige aber hebet aus/ und pflantzet ſie im Keller gegen den Winter in Erde / oder leget ſie in Sand ümbgekehret/ daß die Wurtzeln oben kommen/ und der Sand nicht ſo ſehr zwiſchen die Blätter rillen kan/ ſo habet ihr davon lang vor euern Tiſch zu brauchen.

Zum Samen laſſet ſchieſſen die ſchönſten/ welche von ſich ſelbſt beginnen weiſ-licht zu werden/ und ſich ohn binden in etwas ſelbſt zu ſchlieſſen ſcheinen. Laſſet ſie wol reiffen/ ja überreiffen/ ſintemahl der Same nicht ausfället: und nachdem er wol getrucknet/ ſo klopffet ihn aus.

Sommer-Endivien belangend/ ſelbige ſind weiß oder braun: beyde aber ſind ein Geſchlecht der Lactucke/ wie an ihrem Samen leicht zu ſehen/ ob ſchon die Blätter ſo ſpitzig fallen als der Endivien. Auch können ſie beyderſeits eben ſo wenig/ als die Lactucken/ den Winter über ausdauern: derhalben wir ſie nicht unbillig unter den folgenden Titel ſetzen.

IV. Lactucke.

Unter vielen Gattungen der Lactucke ſind dieſe achte bey uns die gebräuchlichſten. Lactuca ſativa, C. B. Dod. Tab. Gemeine Lactucke/ die nicht in Kö[pffe] ſchlieſſet. Lactuca floreſcens, Matth. *Des Laictues.*

Lactuca criſpa, C. B. Matth. Dod. Krauſe Lactucke. Lactuca criſpa [pri]ma & ſecunda, Tab. tertia, Trag. criſpa non capitata, Lob.

Lactuca folio oblongo. Capuzin- oder Chavoniſche Lactucke/ hat lange B[lät]ter/ und muß auffgebunden werden. An Lactuca folio oblongo acuto, C. B.

Lactuca foliis Endiviæ, C. B. Weiß Sommer - Endivien. Lac[tuca]

intybacea, Endivien-Lattig. Tab. Lactucæ quartum genus, Matth. Endivia major, Trag.

Lactuca folio obscurius virente, semine nigro, C. B. Braun Sommer-Endivien. Lactuca secunda, Dod. Romana dulcior, nigriore & Scariolæ hortensis folio, Lob. adv. nigra, Cæsalp. Sie kan durch auffbindung der Blätter abgeweisst werden.

Lactuca capitata, C. B. Matth. Dod. Tab. Kopff-Lactucke. Lactuca sessilis, Lon. Gesn. capitata crispis brassicæ foliis, Lob. obs. caputia, Cæsalp. Diese ist an der Farbe dreyerley: weiß/ gelbe/ und grün.

Lactuca capitata spadicea. Braune oder Spanische Kopff-Lactucke. Lactuca maculosa, C. B. Romana, Matth. rubra, Cæs. fusci ac rubente purpurei coloris, Dod.

Lactuca prolifera. Viel-köpffige Lactucke. Polycephalos lactuca, weil auf einem Stiel zween/ drey oder vier Köpffe wachsen.

Mit der Aussaat der Lactücken ins gemein/ machet man den Anfang auff dem Mistbeet zugleich mit den Melonen/ umb frühzeitig zum Salat zu haben: nachmahls kan man den gantzen Frühling und Sommer bis in den Herbst dieselbe wiederholen. Die gemeine säet man dichte/ und verziehet sie nachgehends allezeit/ bis sie gantz erdünnert. Man kan sie auch wol unter Zwiebeln und Mohrrüben anfangs säen/ und hernach auff die Ründe der Betten/ oder auff besondere gantze Bette / einen Fuß weit von einander verpflantzen.

Mit der Kopff-Lactucke hat es die Beschaffenheit/ daß sie in wol gemistet Erdreich etwas weit von einander/ und zwar ümb den Vollen mond muß gesäet werden/ so schliessen die Köpffe besser zusammen. So dürre Zet vorhanden/ muß die Begiessung nicht unterlassen werden / sonst schiessen sie zu geschwind in Samen: welches etliche auch mit aufflegung eines Stücke Dachsteins zu verhindern pflegen. Die rechte Kopff-Lactucke schliesset von sich selbst: die Capuzin-Lactucke aber/ wie auch beyderley Sommer-Endivien wollen/ und zwar bey warmen Sonnenschein zusammen gebunden seyn/ so werden sie inwendig schön weiß. Wenn ihr einige gar geschwind weiß haben wollet / so bestülpet jede Pflantze mit einem erdnen Topff/ und warmen Mist darüm.

Den Samen muß man samlen/ wenn die Helffte der Blumen verblühet hat: man schneidet die Stiele ab/ lasset sie an einem Gelender vollend reiffen/ und etwan vierzehen oder funffzehen Tage trucknen. Darnach reibet den Samen mit den Händen aus/ machet ihn rein/ und verwahret jede art absonderlich.

In der Küchen ist Lactucke wie Saurampff zu nutzen: aber die stärckesten Stengel sonderlich von der Spanischen/ wenn sie geil gewachsen/ und etwan andert-halb Elen hoch werden / geben ein ungemeines Essen/ auff folgende art zubereitet. Man schneidet sie bey der Erden weg/ und schälet sie rein ab: nachmahls zerschneidet sie in kleine Stücklein/ machet sie ab mit Eßig/ Baumöl/ Saltz und Pfeffer. Man kochet sie auch mit Hüner oder Lambfleisch. Oder kochet / und schälet sie erst/ darnach schneidet sie fingerslang/ thut Butter/ Saltz und Gewürtz dran/ und lasset sie mit ihrer eigenen Brühe wieder auffsieden. In den Apothecken werden sie mit Zucker eingemacht/ und geben alsdenn eine treffliche Kühlung des hitzigen Geblüts.

V. Win-

V. Winter-rapünzel.

Valeriana campestris inodora major, C. B. Valeriana campestris, Cam. Olus album, Dod. Lactuca agnina, Tab. Phu minimum alterum, Lob. *Salade champestre.* Diese wachsen zwar wild/ und heissen dahero Feld-rapunzel/ Feld-Kroppen: man bauet sie aber auch in Gärten/ da sie etwas frecher wachsen/ und man nennet sie alsdan Winter-oder Garten-Rapüntzel. Wenn sie durch Samen einmahl in den Garten gebracht/ besamen sie sich selbst/ kommen aber offt zu unrechter Zeit herfür: ist also besser/ daß man sie auff den Herbst zum gebrauch des folgenden Winters und Frühlings säe. Die Forme der Blätter ist entweder rund/ oder länglicht: daher einige zwey arten drauß machen/ wiewol es mehr ist aliqua ejusdem Speciei varietas.

Man brauchet von ihnen nur die untersten jungen Blätter: an den Rüben-Rapünzeln aber brauchet man zuförderst die Wurtzeln/ wie davon im vorigen Cap. bericht gethan worden.

VI. Portulac.

Portulaca angustifolia sive sylvestris, C. B. Wilde Portulac. Burtzelkrau Portulaca sylvestris, Trag. Matth. Dod. Lob. arvensis, Tab. minor, Cam Gesf. hor. *La Porcelaine.* Diese art ist säuerlicher als die folgenden / kommet au frühzeitiger herfür: deswegen wird sie von einigen sehr gebrauchet.

Portulaca latifolia seu sativa, C. B. Garten-Portulac die grüne. I *Pourpier.* Portulaca domestica, Matth. Lob. Tab. hortensis, Trag. sativa, Ey

Portulaca latifolia seu sativa flavescens. Gelbe Garten-Portulac. Port laca sativa latifolia flavescens, seu foliis aureis, Hort. Reg. Par. *Pourpier do* Diese beyderley säet man im Frühling auff das Mistbett/ und den gantzen Somm durch/ umb stets etwas zartes zu haben. Ausser dem aber kan man sie säen in ein Erdreich/ das mehr zur Feuchte als Truckne geneiget. Im säen streuet den Sam weil er sehr klein/ gantz klar von einander/ und verscharret ihn nicht mit der Harcke/ dern nur also/ daß ihr mit der flachen Spate auff das Bette klopffet. Er gehet schwind auff/ aber lasset ihm alsdan das Wasser nicht mangeln. Man verpflan auch die Portulac/ so wol guten Samen/ als starcke grosse Stengel davon gewinnen.

Der Same ist reiff/ wenn er recht schwartz worden: alsdan rauffet das Kr ab/ und leget es auff ein Tuch in die Sonne / zu trucknen. Auf den Abend bed es mit demselben Tuch/ des morgens aber legets wieder in die Sonne/ so wird nac lichen Tagen das unzeitige auch reiffen. Darnach reibets mit den Händen / un gets auff ein ander leinen Tuch absonderlich/ damit es wol austruckne/ ehe es ver ret wird. Ja wenn ihr das Kraut wiederumb etliche Tage zu trucknen hinleget/ es noch mehr Samen geben: wiewol dieser Fleiß nicht nöhtig ist/ es sey dan daß ne grosse Menge dieses Samens zu gewinnen suchet. Man hält dafür/ der neue me sey nicht so gut zur Aussaat/ als der von zwey oder drey Jahren.

Der Küchenbrauch des jungen Portulacs ist / wie der andern itzund erz Salatkräuter: die starck erwachsene Stengel aber/ wie auch die Blätter und Kö daran/ haben etwas sonders. Und zwar die Stengel/ wenn sie recht starck und sind/ können eben auff die art genutzet werden/ wie kurtz vorher von den grossen

den Stengeln angezeiget werden: wiewol auch die Frantzosen im brauch haben/ die Portulac-Stengel mit Saltz einzumachen/ und den Winter über zum Salat zu gebrauchen. Die Blätter und die Kölblein pflücket von den Stengeln ab/ waschet sie rein/ und bereitet daraus einen besondern Salat/ wie breuchlich. Auch könnet ihr die Kölblein absonderlich ein wenig übersieden lassen/ das Wasser davon schütten/ Eßig und [illegible] drüber giessen/ und an statt der Capern aufsetzen.

VII. Grevinne.

Coronopus hortensis, C.B. Coronopus, Trag. Lon. Matth. Tab. Cornu cervinum, Lob. Herba sive Cornu cervinum, Dod. *Corne de Cerf.* Grävinne/ Krähenfuß. Ist in Franckreich und Niederland mehr breuchlich/ als bey uns/ und werden seine Blätter unter andere Salat-kräuter mit gemischet/ gleichwie Kresse und [illegible]: alldieweil ein aus vielerley stück zusammen gesetzter Salat weit angenehmer/ als ein einfacher.

Grevinne säet man im Frühling mit zunehmenden Mond in wol zubereitet Erdreich/ unterhält sie darnach mit Wieden und Begiessen/ so kommet sie leicht fort/ und bringet endlich ihren Samen. Will man sie allzeit jung haben/ so muß die Aussaat mehrmahls wiederholet werden.

VIII. Spargen.

Asparagus sylvestris folio tenuissimo, C.B. Asparagus sylvestris, Matth. Cl. *Des Asperges.* Wilde Spargen sind klein/ und werden bey uns nicht gar sehr [illegible]: dicke Garten-Spargen aber/ Asparagus sativa, C. B. Asparagus, Trag. Matth. Fuch. altilis, Tab. hortensis, Dod. vulgaris, Lob. domesticus, Eyst. [illegible] angenehm/ der Mühe wehrt/ und können auff zweyerley Art gezeuget werden.

Erstlich durch den Samen also: Erwehlet einen guten Grund/ der iedoch mehr [illegible] als Lehm sich ziehe. Lasset denselben zween Fuß tieff auffhacken/ das auffgehackte [illegible] thun/ schüttet darauff gesiebete Erde/ wiederumb alten Mist/ wiederumb gesiebete Erde. Alsdan ziehet gerade Striche Spannen lang von einander/und [illegible] weise: in diese durchschnittene mit zunehmenden Mond im Mertz drücket [illegible] Körner/ wie sie von den Stengeln kommen/ Zoll tieff hinein. Die ersten drey [illegible] schneidet nichts ab/ sondern lasset das Gewächse sich erst recht stärcken: gegen [illegible] aber allezeit überleget das Bett mit gutem Mist/ sonderlich von Schafen. [illegible] dieses Gewächs allezeit steiget/ muß mans mit Erde und etwas Mist über[illegible] offt man siehet/ daß die Wurtzeln sich entblössen.

[illegible] zeuget man Spargen durch Wurtzeln/ pflantzet sie staudenweiß ohn[illegible] Fuß weit von einander/ also daß die Keist oder Schossen oben gekehret/und [illegible] denen man die lange Zasern etwas abkürtzet/ behende aus einander ge[illegible]: füllet aber die Grube des Betts nicht bis oben an zu/ sondern lasset [illegible] folgenden Erhöhung: so werden sie schon wachsen/ auch ohn begiessen: sin[illegible] Spargen des Begiessens lieber/ als des Mists entbehren. Auch ist es an [illegible] jungen Stöcke/ so allererst vor zwey Jahren aus Samen gezielet wor[illegible] Pflantzung dienlicher: alldieweil die alten Stöcke/wenn sie von ihrem Ort [illegible] werden/ sehr aussenbleiben.

[illegible] die Spargen in gutem Erdreich frech auffwachsen/ so geschiehet es bis

weilen/

weilen/ daß sie einen platten Stengel/ drey Finger breit treiben: wie dergleichen Miß-gebuhrt sich gleichfalls zuweilen bey den Keyser-kronen/ und bey einigen Ranunculis pratensibus zuträget: wie man denn auch den Hyssopum laticaulem cristatum hoch hält. Ein solcher breiter Spargen ist annoch in diesem 1684. Jahr allhier zu Berlin gewachsen/ welcher das ansehen hatte/ als wan er aus dreyen Stengeln in ein Corpus zusammen gefüget/ und könte deßwegen Asparagus laticaulis oder fasciatus bequem gtnennet werden. Hierbey ist merckwürdig/ daß eben aus der Stelle/ da diese platte Sparge von ihrer Staude abgestochen worden/ wenig Tage hernach eine andere welche fast auch so breit war/ herfür geschossen: dergleichen Widerholung ungemein.

Wieder aber auff die Aussaat zu kommen/ so könnet ihr nach dem dritten Jahr, und so fort/ die grösten stets abstechen: und zwar gantz unten an der Erden/ jedoch ohn Verletzung der jungen Neben-Spargen/ welche noch verborgen. Die gar kleine Schosse schneidet nicht ab/ sonst kommen hienegst noch kleinere herfür: sondern lasset sie stehen/ so stossen sie das folgende Jahr stärckere. Lasset auch in Samen wachsen dieselbigen/ welche wenn die Spargen-Zeit fast fürüber/ noch Keiste herfür treiben sintemahl dis ein Mittel ist/ sie zu stärcken vor die empfangene Wunden.

Wenn die Spargen beginnen abzunehmen/ so ist es eine Anzeigung/ daß die Wurtzeln zu dick und überflüßig/ oder sonst schadhafft worden. Derowegen muß man sie auffdecken/ seubern/ und etliche ausschneiden/ damit die übrigen/ welche stehen bleiben/ wieder geheilet und erfrischet werden. Den Samen soll man nicht ehe abnehmen biß er schön roht worden/ welches sich bis in den späten Herbst gemeinlich verziehet. Alsdan kan man alle grosse Stengel abhauen/ und die Bett mit Mist belegen. Die [illegible]te Sam-beerlein können an den Stengeln sitzen bleiben/ und den Winter über in [illegible] Sam-Kammer auffgehenckrt werden.

Der Küchen-brauch ist fürnehmlich zweyerley. Erstlich wenn die Keiste Fingers lang oder mehr herauß gestossen/ so schneidet sie nechst an der Erden hinweg: [illegible]chet sie mürbe/ schüttet das Wasser hinweg/ und leget die Spargen ordentlich in ein Schüssel: alsdan machet sie ab mit Baumöl oder Butter/ Eßig/ Saltz und Pfeffer. Zum andern kan man sie kochen an einige Speisen/ wie Küchen-wurtzeln/ insonderheit an Hüner/ Lamb und Kalbfleisch/ wie auch an Hechte und Karpen.

IX. Hopff-Spargen.

Lupulus mas, C. B. Lupulus, Matth. Dod. Clus. Tab. Lupus salictarius, Lob. Hopffe/ Garten-Hopffe. Er wird auch sonst von eben demselben Mathia Lobelio in seinen Adversariis stirpium p. 176. gar bequem genennet Vitis Septentrionalium, der Nordländer Weinstock: alldieweil selbige Völcker die Blumen des Hopffens brauchen/ ihr Bier damit zu würtzen/ welcher Tranck aus abgekochter Gerste oder Weitzen bereitet/ ihnen so gemein ist/ als der Wein den Südländern. Und zwar es findet sich einige Gleichheit zwischen diesen beyden/ so wol wegen Form der Blätter/ und der Fortpflantzung durch einlegen der Wurtzeln: als wegen beyder Reben/ welche so schwach sind/ daß sie ohne Pfäle und Stangen nicht steigen können zu geschweigen die Gleichheit der Krafft/ dadurch diese beyde Geträncke/ wenn sie [illegible] viel genossen werden/ die Menschen truncken und schlaffend machen.

Hierbeneben hat der Garten-hopffe/ wie auch der wilde Hopffe/ solche Eigenschafft

schafft/ daß er im Frühling Kiele herfür stösset/ welche den Spargen ziemlich gleichen/ wiewol diese an Gütigkeit jenen weit überlegen: auch ist die Zubereitung in der Küchen ihnen mit den rechten Spargen gemein. Man bricht aber gern die ersten Keile im Martio die andern lässet man in Rancken wachsen/ daß sie Hopffen bringen: wiewol man sie bis in den April oder Mäy noch brechen könte.

X. Kresse.

Nasturtium hortense vulgatum, C.B. Nasturtium, Matth. Tab. hortense, Trag. Lob. Dod. Fuch. *Du Cresson.* Garten-kresse. Sie wächset zwar in [illegible] jedoch schwerlich in heiß und trucknen/ lustiger in etwas feuchtem oder sonst fettem Grunde. Bey der Aussaat rüstet das Erdreich erst wol zu/ darnach streuet den Samen (welchen einige wol in einem Topffe mit Wasser und weissen Sand vermischet ein wenig vor der Aussaat weichen lassen) ohn Warnehmung des Monds dicke über und über/ und klopffet ihn mit der Spate fein gerade unter: oder machet in guter Düngungrunde Grüblein/ und leget ihn ziemlich dick hinein: darnach bedecket alles mit gesiebtem Erdreich/ so wächset er wie Ballen herfür/ und lässet sich gar beqvem abschneiden. Oder an statt der Grüblein machet lange Reihen neben einander: oder ziehet die Buchstaben eines Namens/ oder andere Figuren auff dem Rücken ab/ und streuet den Samen drein/ so habet ihr neben dem Nutz zugleich einige Zier.

Die Aussaat muß/ wo ihr stets junge haben wollet/ alle vierzehen Tage oder öffters wiederholet werden. Von dem erst gesäeten lasset etwas schiessen/ und sammlet den Samen auffs künfftige Jahr zu brauchen; noch besser ist es/ wenn ihr im Frühlinge ein Bettlein zum Samen gantz dünne besäet/ so wird er viel vollkommener.

XI. Winter-Kresse.

Eruca lutea latifolia, sive Barbarea, C. B. Barbarea, Dod. Lob. Tab. Herba S. Barbaræ, Trag. Lon. Winterkresse/ welche sonst unter das Geschlecht der [illegible] gehört/ kan hieran gefüget werden/ weil jene mit dem Sommer vergehet/ diese aber den gantzen Winter ihre Stelle vertrit/ und zum Salat verbrauchet wird.

Sie kan durch Samen und Wurtzeln fort gebracht werden/ und wenn sie einmahl in Garten kommen/ hat man sich ihres Untergangs nicht leicht zu besorgen/ wofern sie nur einen sandigen und wässerigen Ort erlanget. Wenn die Blatter zum Gebrauch abgeschnitten werden/ so schlagen die Wurtzeln immer wieder neue herfür: jedoch kan man auch vom Samen/ wenn er reiff/ etwas abnehmen und behalten.

XII. Ruckette.

Eruca latifolia alba, C. B. Eruca sativa, Matth. Lob. Dod. Ruchetta. [illegible] Raucke/ Garten-Raucke/ Ruckette. Einige nennen den Samen davon [illegible] weissen Senff/ weil er ihm etwas gleichet: es ist dennoch zwischen Raucke und [illegible] was die Gewächse beyderseits betrifft/ ein mercklicher Unterscheid. Sie bedarff [illegible] Wartung/ wenn der Samen im Mertz gesäet wird/ so wächset er bald [illegible] die Blätter/ weil sie (wie auch die Kresse und Winterkresse) von Geschmack [illegible] unter Lactucke vermischet/ zum Salat genutzet werden. Ihren Samen [illegible] sie nachmahls in länglichen Hülsen überflüßig/ und vermehret sich dadurch [illegible] nach Johannis gesäet wird/ schosset nicht so leicht/ als die vor Johannis.

XIII. Petersilge.

Apium hortense seu Petroselinum vulgo, C. B. Apium hortense, Matth. Dod. Lob. sativum, Tab. *Du Persil.* Ist die glatte.

Apium vel Petroselinum crispum, C. B. Apium crispum vel multifolium, Tab. hortense crispatum, Lugd. Ist die krause Petersilge/davon das Kraut auff den Speisen zierlicher stehet. Beyde erfordern keinen sonderbaren Grund/ und schewen keinen Schatten/ iedoch wachsen sie besser in die Wurtzel/ wenn sie Sonne haben.

Bey Ausgang des Winters arbeitet den Grund/ da Petersilge sol gesäet werden/ tieff auff/ damit die Wurtzeln lang und groß zu wachsen Raum finden. Alsdan streuet den Samen ohn Ordnung hinein/ und zwar zunehmendes Monds/ so bekommet sie schön und grösser Kraut/ schiesset aber leicht in Samen: oder abnehmendes Monds/ so schiessee sie nicht so leicht/ und die Wurtzeln stärcken sich mehr/ das Kraut aber bleibet etwas kleiner.

Dieweil dan unter allen Küchen-samen dieser am langsamsten/ und mehrentheils nach Monats frist erst auffgehet/ so brauchen einige diesen Vortheil. Sie füllen im Februario einen Kraut-topff voll Erde/ stellen ihn in ein warm Gemach/ mischen darunter eine Handvoll Petersilgen-Samen/ begiessen ihn drey Tage lang mit warmlichen Wasser/ des Tages einmahl: alsdan streuen sie diesen erweichten Samen mit samt der Erden auff ein zubereitetes Bett/ so kommet die junge Petersilge in weniger Zeit herfür. Es ist auch ein Vortheil/ zeitig im Frühling junge Petersilge zu erlangen/ wenn man sie noch vor Winters säet: und wenn man will/ daß die Petersilge nicht Samen tragen soll/ so säet man sie auff Johannis/ und braucht davon den Winter über.

Zum Gebrauch ist besser die Blätter abschneiden/ als abbrechen: sintemahl sie durch den Abschnitt gleichsam verjüngert wird/ und neue Blätter setzet. Die Wurtzeln lasset in der Erden/ daß sie recht groß werden/ auch den Winter durch: etliche aber könnet ihr ausziehen/ ehe der Frost das Erdreich gantz zuschleust/ und solche der Küche zum besten im Keller vergraben.

Zu Einsamlung des Samens lasset etliche Gipffel schiessen/ nehmet ihn aber nicht ab/ ehe er gantz reiff ist/ und trucknet ihn alsdan/ wie andere Samen. Einige brauchen lieber den Samen/ der zwey Jahr alt ist/ als den ein-jährigen/ weil er mehr auffbringen oder sich vermehren soll.

Macedonische Petersilge/ Apium Macedonicum, C. B. Petroselinum Macedonium, Matth. Lob. Dod. Tab. wird in Franckreich mehr/ als bey uns gebraucht. Ihre Abwartung kommet mit dem Spanischen Kerffel/ davon drunten gesaget werden wird/ überein: sie dienet nicht zur Speise/ wo sie nicht unter warm Mist gestubet wird.

XIV. Seleri.

Apium hortense latifolium, C. B. qui iconem exhibet in Prodr. & Matthiolo. *Seleri, Sceleri.* Ist eine art grosser Petersilge/ welche aus Italien zu uns bracht/ und in hiesigen Landen noch nicht so gar lange bekand gewesen. Man bere[...]

D

dazu ziemlich lang wol betüngtes und fettes Bett/ und säet darauff den Samen erstlich gar früh im Hornung auffs Mistbett oder so bald die Erde offen/ darnach wieder im Aprill oder Mäy mit zunehmenden Mond. Nachdem es nun auffgangen/ und Finger lang worden/ so verziehet man die Pflantzen/ und setzet sie anderswo hin/ sonderlich an die Rände der Rücken/ darauff andere Sachen gesäet/ oder auff ein Beet besonders/ darüber kleine Furchen gezogen/ damit die Beheuffung desto füglicher geschehen möge. Denn nachdem sie beginnen starck und etwan eines Fusses hoch zu werden/ so heuffet man die Erde zu beyden Seiten auff bis an den Hertzschoß/ und lässet sie also fort wachsen. Uber drey oder vier Wochen heuffet abermahl die Erde auff beyden Seiten/ und zwar immer höher/ und lasset sie fort wachsen/ bis sie weiß gnug. Belangend die Einsamlung des Samens/ weil derselbe bey uns nicht wol zeitigen will/ so ist besser/ denselben von anderswo zu verschreiben. Gegen den Winter müssen sie in den Keller gebracht werden: gleichwol wofern der Grund nicht naß/ und der Winter nicht zu hart/ so können sie im Garten ausdauren/ wan sie mit Mist wol eingemacht und verwahret werden.

Der Küchen-brauch ist zweyerley: roh und gekocht: Anfänglich nehmet herauß [illegible] Stück durchweissete Seleri/ als euch genung deuchten/ schneidet die untüchtigen Stengel und Zasern hinweg/ waschet sie rein mit Wasser/ und leget sie in eine Schüssel: setzet aber absonderlich dabey eine Tuncke aus Pfeffer/ Saltz/ und frischem Baumöl zubereitet. Das beste am Seleri ist der Hertzschoß oder Hertzkoll/ wegen seiner sonderlichen Weiche und Zärtigkeit. Darnach nimmt man sie auch also gantz mit dem Hertzschoß/ saubert sie ein wenig/ und thut sie in einen Kessel/ giesset darauff [illegible] Wasser und siedet sie gahr/ wie die Spargen: wenn sie weich gnug/ so giesset Baumöl und Eßig drüber/ und bestreuet sie mit Saltz und Pfeffer.

XV. Garten-kerffel.

Chærophyllum sativum, C. B. Cherefolium, Dod. sativum, Trag. Cerefolium, Matth. Lob. Tab. Gingidium, Fuch. *Cerfueil*. Gemeiner Gartenkerffel kan gesäet werden bey ausgang des Winters: nachmahls wird seine Aussaat [illegible] auch bis in den Herbst wiederholet. Der nach Johannis gesäet wird/ pfleget [illegible] in Samen zu schiessen. Er mehret sich zwar auch selbst aus dem ausgefallenen Samen/ es ist aber besser/ daß man ihm seinen Willen nicht lasse.

Den jungen brauchet man zur Vermehrung des Salats/ oder zu den Fleischbrühen/ den alten kochet man unter andere Kohl-kräuter zum Gemüß. Zum Samen [illegible] man einige Gipffel auff dem Bett schiessen/ und ihn darauff wol reiff werden/ hernach schneidet sie ab/ und trucknet den Samen vorher wol/ ehe ihr ihn [illegible].

XVI. Spanischer Kerffel.

Myrrhis major, C. B. Matth. Lob. Dod. sativa, Cam. Cerefolium Hispanicum, Tab. *Cerfueil d' Espagne.* Wird auch Cicutaria odorata wegen seines angenehmen Geruchs von etlichen genennet/ und ist in Franckreich sehr breuchlich. Er [illegible] jahr etwa absonderlich an einen Ort gesäet/ und sonst nichts dabey ge[illegible] herfür kommet: sintemahl bisweilen etliche Monat verlauffen/ ehe er auffgehet. Doch kan man indessen das Unkraut wol behende wegthun.

Belangend aber die alten Stöcke/ wan sie im Frühling ihren Schoß herfür treiben/ so bedeckt man sie mit kurtzem Mist/ und den warmen Mist darüber/ ümb sie zu stuben/ und also im Salat zu essen/ wozu sie sehr bequem und annehmlich. Den Samen samlet/ wie itzund bey dem gemeinen Kerffel berichtet.

XVII. Pimpinelle.

Pimpinella Sanguisorba minor hirsuta, C. B. Pimpinella, Lob. sanguisorba, Dod. minor, Matth. Italica, Trag. Sanguisorba minor, Fuch. Tab. Kleine Welsche Pimpinelle/ zum Unterscheid der einheimischen/ und anderer. Streuet den Samen in ein wol bereitetes Bett/ im Frühling mit zunehmenden Mond: wenn sie auffgangen/ so reiniget sie vom Unkraut/ und brauchet daven in Wein/oder im Salat. Das Verpflantzen dienet ihr nicht. Den Winter über lasset das Gewächß in der Erden/ so treibet es auffs Frühjahr neue Blätter/ und stärcket sich mercklich. Wenn es dan in Samen gehet/ so samlet ihn/ wie andere.

XVIII. Fenchel.

Dessen bauet man bey uns zwey Geschlecht. Fœniculum vulgare Germanicum, C. B. Fœniculum, Trag. Fuch. Tab. commune, Gesn. hort. *Du Fenonil.* Teutscher Fenchel: und

Fœniculum dulce, C. B. Fœniculum Romanum, Tab. vulgatius dulce Lob. Süsser Fenchel aus Welschland/ welcher jenen an Gütigkeit weit übertrifft/ also daß sich auch die rohe Stengel mit Anmuht essen lassen: einige geniessen sie für sich/ andere mit Saltz und Pfeffer. Sie bedürffen beyde nicht grosse Sorgfältigkeit/ wan der Same nur kräfftig/ und das Erdreich gut: jedoch ersodert der Süsse etwas genauer Auffsicht. Den Samen samlet ein zur Vermehrung/ denn ob es wol ein Winter-Gewächse ist/ so erfrieret es doch zuweilen in strengen Wintern: und obgleich der Same das erste Jahr nicht auffgienge/ so wird er doch das folgende schon herfür kommen. Der Süsse verwandelt sich hier zu Lande leicht in den Gemeinen.

XIX. Dille.

Anethum hortense, C. B. Anethum, Matth. Dod. Lob. Tab. & cæterorum. Garten-Dille/ zum Unterscheid zweyer wilden Geschlecht/ derer C. B. gedencket. Sie gehöret mit unter die Kreuter/ die keiner grossen Wartung bedürffen/ und kan/ was itzo vom Bau des Fenchels gesaget/ ihr ebenmäßig zugeeignet werden: jedoch ist dieses ein Sommer-Gewächse/ so man jährlich aus Samen zielen muß/ wiewol es sich auch selbst besamet.

XX. Basilge.

Ocimum vulgatius, C. B. Ocimum medium, Matth. medium vulgatius, Eyst. magnum, Tab. sive Basilicum medium vulgatius, Lob. Gemein Basilge oder Braunsilge: kan auch hieher gezogen werden/ weil dieselbe jung zu Salaten/ und trucken zu Abmachung der Speisen in der Küchen dienet. Sie ist ein Sommer-Gewächse/ deßwegen samlet alle Herbst mit Fleiß den Samen/ gegen die Aussaat des künfftigen Frühlings/ sintemahl sie durch kein ander mittel fort zu bringen. Auch muß man/ wenn sie verpflantzt wird/ nur ein Stämlein in ein Loch setzen/ dieweil zwey einander im Wachstum hindern.

XXI. Dragun.

Dracunculus hortensis, C. B. Matth. Tab. Fyst. Draco, Lob. Draco herba, Dod. Tragum vulgare, Clus. Garten-Dragun. Dieser wird/ weil der Same [illegible] durch Zerreissung der Wurtzel in kleine Stöcklein vermehret/ und fasset [illegible] geschehe im Frühling oder Herbst. Er gehöret mit unter die Salat-[illegible] giebet auch den Speisen einen würtzhafftigen guten Schmack: ebener [illegible] wie das hienechst folgende Gewächse.

XXII. Saturey.

Satureja hortensis, C. B. Satureja, Trag. Dod. Lob. Tab. altera, Matth [illegible], Eyst. Thymbra, Diosc. Kölle von dem Lateinischen Cunila, ins ge[illegible] Pfefferkraut. Man säet den Samen jährlich im Frühling zunehmendes [illegible] das junge Kraut oder Blätter mischet man mit unter kühlende Salat-kräuter, den Sommer ziehet man das Unkraut hinweg/ und samlet im Herbst den Samen [illegible] Gewächse den Winter vergehet/ wiewol der ausgefallene Same wieder [illegible] gnug auff den Frühling machet: das truckne Kraut hebet man auff/ als [illegible] Teutschen Gewürtz/ zu Abmachung der Speisen.

[illegible] ja montana, C. B. Ins gemein Spanisch Thymian/ Winter-Pfeffer-[illegible] Thymbra, Dod. Gehöret auch hieher: ist aber ein Winter-gewächs/ und [illegible] durch Zerreissung der Pflantzen fort gezeuget. Sein Gebrauch ist/ wie [illegible].

XXIII. Breit Pfeffer-kraut.

[illegible]dium latifolium, C. B. Lepidium sive Piperitis, Trag. Matth. Le[illegible] Ægynetæ, Tab. Plinii, Lob. Dod. Ist auch ein Winter-gewächs/ und [illegible] wenn es einmahl in dem Garten platz funden: derhalben von seiner [illegible] wenig zu melden. Es hat eine angenehme Schärffe bey sich/ deßwegen es [illegible] die Salate/ wiewol es etwas hart von Natur/ genutzet wird.

XXIV. Spinat.

[illegible] den Geschlechten des Spinats ist erstlich der Gemeineste/ welcher stach-[illegible] Samen träget/ Lapathum hortense seu Spinachia semine spinoso. C. B. [illegible] Matth. Lob. Spinachia, Dod. Tab. *Des Espinards*. Darnach der Edele/ [illegible] glat/ und wenn er noch am Kraut in der Blüht/ den rohten Erdbeern ähn-[illegible] [illegible]hum hortense seu Spinachia semine non spinoso, C. B. Spinachia [illegible], Trag. Iconem exhibet Matthiolus Bauhini pag. 362.

[illegible] erfodert ein wolgemistet Erdreich/ will nicht zu dichte gesäet/ oder her-[illegible] seyn/ damit er desto grösser wachse: das Land/ daraus die Mohrrüben [illegible] ist ihm sehr dienlich. Die Zeit zu säen ist im Frühling/ wie auch die [illegible] monate durch und durch: zuletzt aber umb Bartholomäi/ damit [illegible] Winter noch stärcke. Jener wird deßwegen Sommer/ dieser Winter-[illegible] welcher dan auch gegen den Winter mit guten fetten Erdreich an-[illegible] muß.

[illegible] Samen lässet man ein halbes Bett von der ersten Aussaat ohn abschnei-

den

den stehen/und samlet denselben/ wenn er recht reif ist. Von dem ausgefallenen Sa menschlagen auch wol junge Pflänzlein auf/ aber ohne sondern Nutz. Den Gebrauc zum kochen betreffend/ so ist Spinat fast das zarteste unter allen Mueskräutern un welches den grösten Theil des Jahres genutzet werden kan. Im kochen bedarff es we nig Wassers/ weil es sein eignes bey sich. Hüner/ Lambfleisch und dergleichen/ könne mit keinem Kraut bequemer/ als mit Spinat gekocht werden: welche Brühen alsda nicht allein den Leib erweichen/ sondern auch/ mit zuthun etwas Saurampffs den F bricitanten eine erquickende Kühlung geben.

XXV. Kohl.

Die mancherley arten des Kohls/ so bey uns in Gärten gebauet werden/ lass sich bringen in zwey Ordnnngen/ nehmlich Kopf-kohl/ und Blätter- oder Blade-koh Zum Blade-kohl/ dessen Blätter also genutzet werden/ und nicht schliessen/ gehören

Brassica alba vel viridis, C. B. Gemeiner Grün-Kohl. Brassica lævi Matth. prima, Tab. sativa, Dod. Lob. *Des Choux*.

Brassica rubra, C. B. Gemeiner Braun- oder Roht-Kohl. Bra sica rubra, Tab. Lon. Adv.

Brassica epiphyllitis. Büschel-Kohl/ Blat auf Blat. Brassica asparag des crispa, C. B. crispa prolifera, Tab. Auff der inwendigen Seite der Blät wachsen hin und her andere kleine Blätter oder Büschlein/ zuweilen krauß wie d Kraut von Spargen.

Brassica fimbriata, C. B. & Lob. Krauser Braun-Kohl. Brassica cris & nigra, Dod. tophosa, Tab.

Zum Kopff-kohl/dessen Blätter in Köpffe schliessen/werden gezehlet:

Brassica capitata alba, C. B. Weisser Kopf-Kohl. Brassica capitata, Matt Tab. Lob. capitata albida, Dod.

Brassica alba capite oblongo non penitus clauso, C. B. Wersich- oder S voyen-Kohl. Brassica Sabauda hyberna, Lob. ic.

Brassica capitata rubra, C. B. Dod. Tab. Rohter oder Brauner Kopff-Ko

Brassica gongylodes, C. B. Rüben-Kohl. Brassica rapicaulis, Ca caule rapum gerens, Dod. Caulorapum, Tab. Lob. obs. Rapa brassica p regrina, Lob. ic. Rapum autem figura variat, & est vel rotundum, longum.

Brassica cauliflora, C. B. Dod. & Tab. Blumen-Kohl. Brassica prolif florida, Tab. florida botrytis, Lob. Pompejana aut Cypria, Cam.

Mager und sandig Land bringet keinen guten Kohl/ sondern schwartz/ ett sumpfigt/ und wol gemistetes Erdreich. Der gemeine Blade-Kohl/ und fast alle andern/ werden zum Anfang des Mertzens gesäet/ und im Mäy ümbgepflantzet. D Kopf-kohl begatet ümb den Vollen-mond/ so werden die Köpfe grösser.

Wan der Blade-kohl nach gerade den winter über abgeschnitten/ so schlagen den Stengeln im Mertz Sprossen oder junge Blädlein herfür/ welche wol zu nu die Welschen nennen sie mit einem sondern Namen Broccoli, und halten gar viel auf. Samen werdet ihr von itzo bemeldten Köhlen gnugsam erlangen können: einzige Blumen-Kohl ist so zart/ daß sein Same bey uns nicht reiffen will.

Derhalben wer guten Blumen-kohl zu zielen vorhabens ist/ muß sich vor allen Dingen bemühen/ den Samen aus warmen Ländern/ sonderlich aus Italien/ auffrecht und unverfälscht zu erlangen. Denselben säet auff ein Mistbett im Mertz-monat: und nachdem die Pflantzen bis ins sechste Blat erwachsen/setzet sie in einen wol-getüng-ten/ doch nicht sumpfigten/ sondern etwas sandigten Grund/ sonst kommen Knoten an die Wurtzeln/ welche sie verzehren: und zwar pflantzet sie zween Fuß von einander/ wartet ihrer mit Begiessen und Wieden wol ab/ so bringen sie ihre Blumen auff Johannis und ferner gegen den Herbst/ davon man ein theil verbrauchen kan. Die übri-gen welche den Winter durch sollen verwahret werden/ hebet mit samt der Wurtzel aus ehe es zu reiffen und zu frieren anfänget/ und setzet sie im Keller in Sand oder Erde/ und davon nach gerade vor die Küche zu nutzen: sintemahl was von einem scharffen Reiff getroffen wird/ fanget im Keller an zu faulen/ und wird schwartz.

Jüste Kohl nennet man denselben/welcher im dritten Jahr erst schosset/und kan sie wol aus allerhand Blade-kohl/ als Kopff-kohl gemachet werden/ ausgenommen Rüben und Blumen-kohl. Nemlich man säet die Samen auff Jacobi/ und verpflantzet sie auff Michaelis/ so hat man auff den Frühling Jüsten Blade-kohl/ und auff Johannis Jüsten Kopffkohl: das folgende Jahr schiessen sie allererst in Samen/ jedoch muß der Kopff-kohl gegen Winter allemahl bedecket werden.

Wie der gemeine Kohl zu brauchen/ ist gnug bekant/ ausser daß man von den [illegible] Brockeln oder jungen Sprossen/ welche im Frühling wieder ausschla-gen einen Salat zubereiten kan/ nur daß sie vorher in Wasser abgesotten werden/ und [illegible] erkalten. Den Savoyerkohl kochet man an Rind- und Hammelfleisch/ oder schneidet die härtesten Häupter gantz klein/ und machet darauß/ wie vom Kopff-kohl/ einen Salat. Oder schneidet die Köpffe in vier Theil/ siedet sie in Wasser gahr/ machet sie darnach mit Fleischbrühe und Butter ab/ und bestreuet sie mit Gewürtz. Oder machet ein Fülsel von gehacktem Lambfleisch/ Semmel/ Eyern/ Petersilge/ Majoran/ und füllet damit einen halb-weich-gesottenen Kopff/ und lasset ihn alsdan mit Fleischbrühe vollends gahr sieden: so wird ein Garten-Huhn darauß.

Dem Blumen-kohl schneidet die Blume aus/ siedet sie so gantz mit Fleischbrühe/ thut dazu Gewürtz und Saltz: oder siedet sie in Wasser kurtz ab/ thut Butter/ Gewürtz und Saltz daran. Vom Rübenkohl nehmet die Rübe/ schälet sie/ und schneidet [illegible] lmäßige Scheiblein/ so weit sie zart und nicht stockicht ist. Dan siedet diese [illegible]/ und machet sie ab/ wie itzund vom Blumen-kohl gemeldet. Auch sind noch [illegible] Veränderungen bräuchlich/ welche ich den Köchen lasse.

XXVI. Beisse/

Der Beißkohl ist entweder gar grosser art/ Beta major foliis latissimis, C. B. [illegible] und selbige wiederumb entweder Weiß/ Beta alba, dazu dan die blasse/ und [illegible] die geringste/ gezogen wird: oder Roht/ Beta rubra vulgaris. *Des Bétes.* [illegible] sind gemein/ deswegen man sich des Grossen befleißigen soll/ wiewol durch [illegible] Wartung etliche Jahr an einander der Kleine gantz groß wird. Die Grosse/ wie [illegible] weisse dauren den Winter/ und werden daher Winter-Beisse bey uns [illegible] die Kleine grüne und rohte aber vergehen den Winter/ und heissen daher [illegible] Beisse. Noch ist vorhanden Beta rubra radice rapæ, Beißrüben/ davon

 im

im vorher gehendem Capittel unter den Küchen-Wurtzeln schon gehandelt werden.

Wenn die Kälte gantz vorbey/ so strewet den Samen so wol von der Sommer- als Winter-Beisse mit wachsenden Mond in ein gut mürbes Erdreich/ nicht gar dicke. Wenn die Pflantzen das sechste Blat erlanget/ so setzet die besten auff ein wol durchmistes Land zwey Fuß von einander/ und brechet im verpflantzen die Spitze von den Wurtzeln ab/ so wachsen sie desto besser in die Blätter. Wenn man Winterbeisse auff Bartholomäi säet/ so bleibet sie folgenden Sommer jüste: das dritte Jahr aber bringet sie allererst Samen.

Bey Einsamlung der Blätter ist zu mercken/ daß sie nicht müssen abgeschnitten/ sondern seitwarts abgebrochen werden/ dadurch werden die übrigen gestärcket. Mit solchem abbrechen der untersten Blätter fähret man fort/ und wenn die Stengel bloß werden/ pflegen einige sie mit gutem Erdreich an zu schütten.

Zum Samen lasset stehen ohn abbrechen etliche von den weissesten und breitesten Pflantzen/ stecket einen starcken Pfal dabey: wenn der Same gelb und reiff worden/ so nehmet ihn bey gutem Wetter ab/ lasset ihn wol trucknen/ reibet ihn aus/ und lasset ihn noch eins trucknen/ weil er sehr lucker/ damit keine Feuchtigkeit darin bleibe/ welche einen Schimmel verursachen möchte. Der weisse Beiß-kohl wird darumb besser geachtet/ als der rohte/ weil dieser im kochen seine rohte Farbe verleuret/ blaß und also den Augen weniger angenehm wird: darnach auch/ weil der Weisse den Winter dauret/ der Rohte nicht.

Wie die Beisse in der Haußhaltung zu nutzen/ ist bekand: es machen aber einige auch aus den grösten/ dickesten Stengeln einen Salat/ also daß sie dieselben vorher schälen/ Fingers lang schneiden/ in Wasser mürbe sieden/ mit Eßig und Baumöl/ oder Butter abmachen.

XXVII. Bettekarde.

Die Frantzosen nennen sie *Bettes-cardes*, nicht als wan sie ein Geschlecht der Disteln wären: sondern quasi Beta Picarda, weil die beste in der Picardie wächst. Es ist aber ohn Zweiffel ein Geschlecht des Beißkohls/ davon itzund Meldung geschehen/ und kan/ dieweil es C. B. übergangen/ füglich genennet werden Beta major viridis costa alba latissima, Grosser Beiß-kohl mit sehr breiten weissen Rippen/ angesehen das unterste Theil der Haupt-Rippe zuweilen vier oder mehr Zoll breit erscheinet/ auch denen Cardon-Stengeln weder an Zärtigkeit noch Geschmack ichtes nachgiebet.

Den Samen streuet aus im Frühling auffs Mistbett: wan die Pflantzen sechs Blätter haben/ so versetzet sie in ein wol gemistet und wol gearbeitet Land/ Reihen-weise fast zween Fuß weit von einander/ und kneipffet ihn den Zopff oder die oberste Spitze hinweg: hernach wartet ihrer mit Wieden/ behacken und giessen/ so offt sie es von nöhten haben/ fleißig ab. Im Fall unter den Pflantzen einige sich finden/ welche grüne Rippen hätten/ die schlagen aus der Art: deßwegen muß man nur die Weiß-Rippichen verpflantzen. Jedoch können auch die grün-rippichen wol dienen/ daß man sie in Suppen oder zum Fülsel gebrauche: zu welchem Ende/ und damit ihr öffters etwas junges haben möget/ könnet ihr die Aussaat auch wol den Sommer über wiederholen: aber starcke Rippen zu gewinnen/ muß selbige gar zeitig geschehen.

D

Das erste Jahr träget dis Gewächß bey uns keinen/oder doch nicht guten reiffen Samen/ deßwegen man Sorge tragen muß es zu überwintern/ und zwar bey sehr kalten Wintern mus es halb gedecket werden/ also daß es oben etwas Lufft behalte/und sich nicht abwerffe: oder setzet einige Pflantzen im Keller bey. Man lässet alsdan das folgende Jahr ein paar der aller weissesten und breitesten in Samen schiessen/ sonder selbige zu beladen: auch müsset ihr die Saat-Stengel/ weil selbige sehr voll-trägtich/ an einen Pfahl befestigen/ damit sie nicht niederschlagen. Dieser art Same/ weil er sehr schwammig oder lucker/ so muß er nicht allein bey truckner Zeit abgenommen/ sondern weil er seine Feuchtigkeit lang behält/ hernach noch einmahl wol abgetrucknet werden.

In der Küche wird gebraucht 1. Das Kraut besonders von den Rippen geschnitten gebrühet/ alsdan Saltz/ Gewürtz/ Fleischfett oder heisse Butter daran gethan/ und eine weile kochen lassen. 2. Die Rippen allein: solche werden geschälet/ darnach gebrühet/ in einem Siebe oder Durchschlage abgetrucknet/ in eine Schüssel geleget/ ein wenig Fleischbrühe/ Saltz/ Muscaten und Pfeffer dazu gethan/ alles über einem Kohlfeuer mit einander kochen lassen/ und zuletzt ein gut theil frische Butter (welche iedoch nicht damit kochen/ sondern nur darin zergehen muß) hinzu geleget: so ist es ein schmackhafftes Gericht. 3. Gefüllte Bettekarde machet man also. Nachdem sie gebrühet/ so bereitet ein Fülsel von Eyern/ allerhand grünen Kreutern/ Saltz und Gewürtz/ füllet ein Blat nach dem andern an/ und wickelt jedes besonder also ablang zusammen: leget sie darnach sämtlich in eine Schüssel/ giesset darüber ein wenig Fleischbrühe/ stellet es auff eine Kohlpfanne/ thut dazu frische Butter/ und lasset es etwas kochen. 4. Es können die ausgeschnittene Rippen mit Zucker eingemachet/ auch sonst eben/ wie [illegible] die Cardon-Stengel/ tractiret werden.

XXVIII. Melde.

Atriplex hortensis alba, & rubra, C. B. Weisse und rohte Garten-melde/ [illegible] fast ein klein Geschlecht seyn des hienegst beschriebenen Beißkohls/ und ist nicht [illegible] m in Fleischbrühen gekocht/ weil sie noch zart/ sonderlich die Weisse/ welche [illegible] sich ziehet. Man säet sie im Frühling mit zunehmenden Mond/ so wächset [illegible] daß sie innerhalb vierzehen Tagen gnugsam zu brauchen: wird aber hernach [illegible] geschwinde alt. Des Verpflantzens hat sie nicht nöhtig/ aber wol des Wiedens [illegible]. Es wachsen einige arten der Melde wild/ sind aber hart/ zur Speise un[illegible] und also vielmehr aus dem Garten zu wieden/ als darin zu säen: wiewol auch [illegible] Garten-melde bey uns von fürnehmen Leuten wenig geachtet/ sondern nur/ [illegible] gleichen der weisse Meyer/ Blitum album, C. B. an etlichen Orten vom Bau[illegible] oder andere Kohlkreuter zum Gemüß gekochet wird.

XXVIX. Cardonen.

[illegible] spinosa, cujus pediculi esitantur, C. B. Carduus aculeatus, Matth. [illegible] aculeatus, Tab. *Des Cardons.* Spanische Carden oder Cardonen/ sind [illegible] Geschlecht von Artschocken/ gantz stachlicht/ und lang von Blättern/ da[illegible] Frucht klein/ und zum Essen nicht dienlich: die Stengel aber kan man/ wenn [illegible] Celeri oder Endivien geweisset werden/ in der Küchen wol brauchen.

[illegible] zeuget sie aus Samen/ aber besser aus Ableglingen/ eben auff die art/ wie [illegible] im IV. Cap. von den rechten Artschocken bericht gethan werden wird: wie-

wol die Cardonen so genauer Wartung kaum bedürffen. Alldieweil aber die Erf[ah]rung bezeuget/ daß die abgeweissete Stengel der rechten Artschocken viel süsser/ u[nd] viel zärter sind/ als der so genanten Cardonen: so befleißiget man sich dieser nicht s[on]derlich mehr/ sondern bleibet bey jenen/ und zielet sie auff folgende weise.

Erwehlet unter euern Artschocken die stärckesten Stauden/ welche ihre Fru[cht] zum aller ersten reiff gemacht. Hievon brauchet erst die Frucht nach belieben: d[ar]nach schneidet den Stiel vollends weg biß an die Erde/ die Blätter bindet fein gle[ich] zusammen mit Stroh/ doch nicht gar zu fest/ alsdan bedecket sie mit langen Pferdem[ist] zwo oder drey Wochen/ damit der Hertzkoll inwendig weiß und mürbe werde. Na[ch]gehends kan man derselben mehr also machen/ bis an den Winter: alsdan müssen [die] übrigen in den Keller gebracht/ und in Sand bis an die Blätter geleget werden/ so w[eis]sen sie sich auch ab.

Von diesen Cardonen nun/ oder abgeweissten Artschocken/ kan man zweyer[ley] brauchen/ den Hertzkoll/ und die besten Stengel umb den Hertzkoll. Jenen schälet [r]ein ab/ werfft ihn in frisch Wasser/ bis zur Mahlzeit: alsdan leget ihn roh in eine Sch[üs]sel/ und auff dem Rande Saltz mit Jngwer und Pfeffer vermischt/ so isset mans [zu] Gebratens. Die besten Stengel aber schneidet Fingers lang von einander/ sch[älet] die auswendige Haut weg/ kochet sie mit Wasser/ bis sie mürbe werden: alsdan m[a]chet sie ab mit Fleischbrühe/ eben wie drunten von der Artschocken Frucht sol angez[eig]t werden. Diese zarte Stengel können auch mit Zucker condiret werden. Ja [so] auff solche art lassen sich auch die starcken Stengel der grossen Kletten/ Lappæ m[aio]ris, C. B. welche bey uns wild wächset/ zurichten/ und schmecken den Cardonen [nicht] sehr ungleich.

Das IV. Cap.

Erzehlung der Küchen-Früchte.

UNsere bekante Küchen-früchte sind nachstehende. Als/ 1. M[e]lonen. 2. Gurcken. 3. Kürbis. 4. Citrullen. 5. Bonen. 6. Fasi[ole]. 7. Erbsen. 8. Linsen. 9. Erdbeer. 10. Artschocken. 11. Türckisch-wei[tzen]. 12. Senff. 13. Garten-schwämme.

I. Melonen.

Alldieweil der Melonen-bau fast vor das beste Meisterstück der Gärtnere[y in] diesen Nordländern gehalten wird: so ist es billig/ daß sie den Vorzug haben/ und [un]ter den Küchen-früchten zu erst beschrieben werden.

Der Ursprung gute Melonen zu zielen ist/ daß man sich vor allen Dingen [be]fleißige/ außerlesenen Samen zu erlangen durch Kundschafft nach Italien/ Ung[arn] Franckreich/ Niederland: auch/ daß man auffhebe die Kernen von den besten [und] frühzeitigsten Melonen/ so in seinem eignen Garten wachsen möchten/ in denen J[ah]ren neimlich/ da sie wol gerahten. Hierneben müsset ihr die arten alle wol untersch[ei]den/ und absonderlich verwahren/ es seyen gemeine Grosse/ Melo vulgaris, C. B. o[der] kleine Zucker-Melonen/ Melo rotundus parvus: es seyen Glatte oder gebreinte/ w[eiß] gelb/ oder grünliche; auch zugleich achtung geben/ welche arten in euerm Grunde lei[chtlich]

fo[rt]

[illegible] oder mehrentheils vergehen/ oder nicht zeitig reiffen wollen: sintemahl die spaten Melonen indem sie reiffen wollen/ zu Ausgang des Augusts durch einfallende Regen zum öfftern abschmeckend gemacht/ und also verderbet werden / daß euer fünff-monatliche Mühe vergeblich angewand.

Nun suchet im Bezirck euers Gartens einen Ort/ der vor kalten Winden beschirmet sey durch eine Maur oder Gebäw: denselben ümbziehet mit einem Zaun von Stäben/ Latten/ oder dergleichen/ neben einer verschlossenen Thür/ damit nicht iedweder ohn Unterscheid in die Melonerie kommen möge.

Ferner machet im Mertz-monat ein lang schmall Mistbett/ wie dasselbe droben im II. Cap. des II. Buchs ist angewiesen worden/ und alsdan ümb den vollen Mond (etliche thun die Auffsaat ümb den Neuen Mond/ damit sie desto weniger Blumen setzen sollen. Dieweil man aber bey den Melonen zuförderst auff die Grösse der Frucht sein Absehen hat/ als ist mit ihnen vielmehr ümb den Vollen Mond zu handeln: sintemahl man die übrigen Blumen durch abnehmen leicht verringern kan) stechet den Samen/ welcher zuvor etwa zwölff Stunden/ wenn man will/ in Malvasier/ Kühmilch/ Regenwasser/ oder gezuckertem Rosenwasser kan geweichet werden. Es ist bequem/ daß man mit einem liegenden geraden Stabe einige lange Striche/ etwan drey oder vier Zoll weit von einander/ gelinde in das Erdreich drucke: nachmahls fasset die Finger der einen Hand spitz zusammen/ und drücket Löcher in die Striche / auch drey oder vier Zoll weit von einander und so tieff/ als das halbe Erdreich/ so über den Mist geschüttet: in jedes der gedrucketen Löcher leget des Samens ein oder zwey Körnlein/ scharret die Erde drüber/ und klopffet sie sanfft zu. Wofern ihr aber willens seyd/ [illegible] dazwischen zu säen / ümb dieselbe zeitig im Salat zu essen / so machet die [illegible] sechs Zoll weit von einander: es ist aber besser / ein iedes besonder zu lassen. Auß[illegible] ist achtung zu geben/ weil die Erhitzung des Mistbetts anfangs zu hefftig ist/ daß man den Samen nicht eher stecke/ bis darin eine temperirte Wärme verspüret wird/ welches ohngefehr den dritten Tag nach der Zurüstung geschiehet. Auch [illegible] etliche im Brauch/ daß sie den gequellten Samen in ein wüllen Tüchlein legen/ und ihn also an einen warmen Ort liegen lassen/ bis er keimet: alsdan stechen sie ihn/ [illegible] sie wollen.

Alle Nachte/ wie auch am Tage/ wenn es böse Wetter ist/ müsset ihr das Mistbett oder den Melonen-berg mit Holtz-Thüren oder Rohr-flechten decken. Und wenn [illegible] Auffsaat auff itzt-bemeldte art in allen Stücken beschehen/ auch das Wetter wol [illegible] kommen die ersten Blätlein in sechs Tagen/ oder noch eher herfür: und muß [illegible] die jungen Pflantzen mit gläsern Glocken oder gantzen Fenstern und Glaß-[illegible] decken anfangen/ also daß man des Tags und zwar bey gutem Wetter/ durch [illegible] oder durch das Thürlein ein wenig Lufft hinein lasse. Des nachts leget [illegible] Fenster Rohrdecken/ welche man des Tags wieder davon nihmt. Wo-[illegible] Kälte einfiele/ muß man eine Brustwehr rund ümb das Bett schütten [illegible] Pferdemist einen Fuß dick/ und zwar dichte dran: auch nichts öffnen/ bis [illegible] lindert.

[illegible] sie nun fünff oder sechs Tage aus der Erden gewest sind / muß man sie [illegible] mit der besten Erde/ und darnach wieder mit Fenstern decken / als [illegible] zuschauen/ an welchen Stellen zwo Pfläntzlein aus einem Loche auffgangen/

gen/ von denen nehmet das geringste weg/ damit es dem andern am Wachsthum nicht hinderlich sey.

Mit dem Bedecken fahret so fort/ bis sie ins vierte oder fünffte Blad gewachsen: alsdan ist es Zeit sie zu verpflantzen. Hiezu müsset ihr bereit haben lange Bette von mürben und feisten Grunde/ darin versetzet sie drey Fuß weit von einander/ und zwar durch Hülffe zweener von eisern Blech gemachter Verpflantzer/ die beyde eine Weite haben. Mit dem einen hebet so viel Erde aus auff dem zubereiteten Pflantzbett/ als er in sich fassen kan: mit dem andern hebet auff dem Mistbett ein Melonen-pflänzlein/ also daß der Mutter-grund ganz daran bleibe/ und setzet es in das gemachte Loch des Pflantzbetts/ nehmet alsdan den Drat aus dem Versetzer/ und öffnet ihn so viel/ daß ihr ihn gemächlich heraus ziehen könnet/ die Pflantze aber mit dem Erdreich darin bleibe/ welche art zu verpflantzen unter allen die bequemste ist. Diese Arbeit verrichtet gegen Abend/ und so es müglich/ an einem hellen Tage. Richtet auch so fort auff einige Schirm von Decken/ damit die ersten fünff oder sechs Tage die neue Pflänzlein im Schatten bleiben/ und von der Sonnen Hitze nicht Schaden nehmen: bewässert sie auch indessen/ und seubert sie offters vom auffschlagenden Unkraut/ damit sie bald Erde fassen/ nnd frisch fort wachsen mögen.

Dieweil aber die Melonen solche Eigenschafft haben/ daß die Frucht niemahls aus dem Hertzkol oder ersten Spitze/ sondern allezeit aus den Neben-ästen herfür wächset: so muß man den Wachstum solcher Äste auffs müglichste befordern. Dasselbe geschiehet nun also: Nachdem sie das sechste Blad erreichet/ so brechet ihnen den Hertzkol mit den Fingern seuberlich ab/ oder wie es einige im Brauch haben/ kneipffet ihn mit den Nägeln ab/ so setzen sie bald Äste. Ferner wenn die Rancken oder Äste vorhanden/ so leset die besteu unter ihnen aus/ und lasset iedem Pflänzlein nur einen/ oder zweene/ die übrigen schneidet weg. Nachdem die Früchte herfür kommen/ und zeigen sich auff einer Rancken zwo junge Melonen/ so haltet die Verlängerung der Rancken auff durch Abkneipffung der eussersten Spitze: sintemahl sie mehr zu zeitigen nicht wol vermag. Deßgleichen gebet Achtung auff die Falsche Blumen/ welche kein Kölbelein oder junge Frucht hinter sich haben/ daß ihr dieselben auch abnehmet: und wenn nach der Zeit annoch einige neue Ästlein oder falsche Blumen sich ereignen werden/ so fahret mit solcher Säuberung fort/ und benehmet ihnen dieselbigen.

Sonst ist bey dem Wachstum der Melonen noch in acht zu nehmen/ 1. Daß man die Rancken nicht durch einander wachsen lasse/ sondern sie über das Bett auf beyden Seiten ordentlich ausbreite. 2. Daß man über iedwede eine Glaß-klocke/ oder über etliche zugleich einige Glaß-pulte setze. Von zehn Uhr zu morgends bis vier Uhr nach Mittage könnet ihr die Gläser abnehmen/ damit die Melonen gegen böß Gewitter etwas gehärtet werden: gegen Abend aber bedecket sie wieder. Desgleichen zu Abends/ oder bey kaltem Wetter/ oder wenn man sich Hagels besorget / so erfodert es die Noht/ daß ihr die Gläserne mit hiezu verfertigten Stroh-Klocken/ oder die Fenster mit gantzen Decken bestülpet/ damit sie vom Hagel nicht zerschmettert werden. 3. Bey sehr grosser Dürre müßen sie an den Wurtzeln mit Wasser/ so an der Sonnen etliche Stunden gestanden/ befeuchtet werden/ sonderlich mit angelegten wollenen Läplein: Blätter aber und Früchte muß man damit verschonen: ja wan die Frucht über halben Theil kommen oder einer Faust groß worden/ so haltet mit der Wässerung

sintemahl wan die Melonen reiffen/ je truckner die Zeit/ je geschmackter sie werden. 4. Die Frucht/ wenn sie etwas erstarcket/ muß nicht auff der Erde liegen bleiben/ damit sie nicht den Mistdampff an sich ziehe/ oder bey vielem Regenwetter unten anfaule: sondern sie muß auff Schieffer oder Ziegelsteine geleget werden/ als auff welchen sie auch durch Verdoppelung der Sonnenstralen mehr Wärme empfindet. 5. Wenn ihr sie wegen besserer Zeitigung ümbwenden wollet/ soll solches nicht mit Gewalt/ noch auff einmahl ümb und ümb geschehen/ sondern nach gerad: damit der Stiel nicht verdrehet/ und also die Nahrung der Frucht entzogen werde. Sonst leiden die wachsenden Melonen nicht/ daß sie viel betastet werden.

Wenn endlich nun die Zeit kommen/ daß sie zu reiffen anfangen/ so muß man des Tages zum wenigsten zweymahl den Melonen-Garten besuchen: sonst überreiffen sie sehr leicht/ werden weich/ und voll Wassers/ sonderlich die kleinen Zucker-Melonen. Man erkennet aber/ daß die Melonen gut seyn abzunehmen/ aus folgenden Zeichen. 1. Wan es scheinet/ daß der Knopff sich von dem Leibe der Frucht ablösen will. 2. Wan die kleine Rancke/ daran der Knopff sitzet/ vertrucknet. 3. Wenn die Frucht beginnet gelb zu werden/ und 4. einen Geruch zu geben. Die aber täglich mit dergleichen ümbgehen/ haben diese Kentniß am Gesicht/ und wissen sie zu unterscheiden an Veränderung der Farbe/ wan sich eine Gelbe zwischen den Rippen zeiget.

Nehmet also dann eure Melonen ab/ nachdem sie reiff werden: iedoch mit nachfolgendem Unterscheide. Im fall sie sollen fern versendet werden/ so nehmet sie ab/ so bald sie sich zu verändern anfangen/ damit sie auff dem Wege vollends reiffen. Sollen sie aber bald gegessen werden/ so nehmet sie ab gantz reiff/ und weil an einer warmen Melone keine Annehmligkeit/ so leget sie in einen Eymer mit frischem Wasser zur gebührenden Abkühlung. Die reiffen so man etwas länger auffhalten will/ leget man auf einen kühlen Ort/ und brauchet sie/ nachdem sie mürbe werden: es ist auch gut/ daß man ihnen vorher einen Riß der Länge nach mit einem Messer giebet.

Man lässet im abnehmen einer ieden Melone ihren Knopff/ daran der Stiel sitzet mit zwey oder drey Blättern zur Zierde: sintemahl wenn ihr der Knopff genommen wird/ so verriechet sie/ wie ein Faß Wein/ welches spundloß lieget. Wenn auch im Herbst viel Regen einfallen/ und es scheinet/ daß deßwegen die spätesten Melonen nicht zur Reiffung kommen würden: so brechet sie lieber/ und leget sie in Erbs-stroh/ daß sie darin vollends abreiffen.

Schließlich will ich hiebey fügen die Zeichen/ daraus man eine vollkommene Melone erkennen kan: derselben sind sieben. 1. Sie muß nicht zu unreiff/ noch zu reiff seyn. 2. Sie muß volle Nahrung gehabt haben/ und an einer lebhafften starcken Ranke gewachsen seyn. 3. Sie muß dennoch nicht durch hefftige Hitze zu einer übereilten Reiffung getrieben seyn. 4. Sie muß haben einen kurtzen dicken Stiel. 5. Sie muß seyn schwer in der Hand. 6. nicht weich/ sondern härtlich im Drücken. 7. inwendig aber trucken und röhtlich.

II. Gurcken.

Cucumis sativus vulgaris, C. B. Cucumis, Tab. sativus, Matth. sativus & vulgaris, Lob. vulgaris, Dod. *Des Concombres*. Gemeine Gurcken oder Kumkummern/ sind grün oder weiß/ ablang oder krum/ glat oder rauch. Die Weissen sind etwas bequemer/ und haben daher den Vorzug. Es gehören auch hieher:

Cu-

Cucumis sativus major, C. B. Cucumis Turcicus, Fuch. ex Hispanico semine natus, Tab. Grosse Spanische Gurcken und

Cucumis flexuosus, C. B. Cucumis longus, Matth. oblongus, Dod. anguina, Tab. flexuosus sive anguinus, Lob. Schlangen-Gurcken/ welche ungemeiner.

Ihre Aussaat belangend/ selbige geschiehet zwey oder drey mahl/ und zwar die letzte auff Johannis/ damit sie nicht alle zugleich die Reiffung erlangen: oder wenn die eine Aussaat vergienge/ dennoch die andere gerahte. Man kan sie anfangs mit den Melonen zugleich auffs Mistbett säen umb den vollen Mond/ und den Samen vorher/ wenn man will/ in süssem Wasser oder Kühmilch weichen. Umb Georgii/ auch im vollen Mondschein/ ist die beste Zeit sie zu verpflantzen/ und kömmet ihre Abwartung mit den Melonen guten theils überein: jedoch können sie die Kälte etwas besser ertragen/ bedürffen auch einer so genauen Seuberung der unnützen Rancken und falschen Blumen nicht: hergegen erfodern sie vielmehr Befeuchtigung/ als die Melonen.

Von dem abnehmen der Gurcken ist bekand/ daß solches geschehen müsse/ ehe sie groß/ und gelb werden/ wofern sie dem Munde angenehm seyn sollen. Zum Samen aber lasset einige bald von denen ersten Früchten/ die schön weiß und lang seyn/ liegen so lange/ bis sie an dem Kraut gantz mürbe und gelb werden. Schneidet sie alsdan auff/ trucknet den Samen wol an der Lufft/ und verschliesset ihn mit Fleiß/ daß er von den Mäusen nicht gefressen werde. Wie die Gurcken mit Saltzwasser und Fenchel einzumachen/ ist gnugsam bekand: es ist aber eine andere und künstlichere art/ welche sich also verhält. Nehmet die Gurcken ab/ wan sie noch gantz klein/ und etwas grösser als Haselnüsse sind/ waschet sie rein/ und leget sie in ein Sieb/ damit sie wol trucken werden. Darnach menget Saltz und grob-gestossenen Pfeffer unter einander/ thut hinzu Muscatenblumen/ Neglein/ gantzen Pfeffer/ Lorbeerblätter/ Merrettig-scheiben/ und Dille: leget eine Lage von dieser Materie unten/ darauf eine Lage Gurcken/ und wechselt damit ab/ bis das Glas voll ist. Darnach giesset scharffen und etwas abgesottenen Weineßig drauff/ und beschweret den Deckel: so werden sie nicht allein gut von Schmack/ sondern dauren ein gantzes Jahr.

III. Kürbis.

Die Frembden sind von gestalt ähnlich einer Flaschen/ einer Trompeten/ einem Stern/ einer Birne/ einer Zucker-Melone/ und dergleichen Dingen mehr. Die Gemeinen aber bey uns sind groß oder klein/ rund oder länglicht/ glatt oder wartzig: anfangs grün/ zuletzt weiß/ oder gelb/ oder fleckigt. Als/

Cucurbita major sessilis flore albo, C. B. Grosser plat-runder Kürbis mit weissen Blumen. Cucurbita latior, Dod. sessilis, Matth. ep. Zucha rotunda Anguill. *Des Courges, ou Callebasses.*

Cucurbita major rotunda flore luteo, folio aspero, C. B. Grosser runder Kürbis mit gelben Blumen und rauhen Blättern. Cucurbita Indica, Matth. Indica major & minor, Tab.

Cucurbita oblonga flore albo, folio molli, C. B. Lange oder Trompeten-Kürbis. Cucurbita longior, Dod. longa, Tab. tubaria, quorundam. Cucurbita sive Zuccha omnium maxima anguina, Lob.

Cucurbita lagenaria, flore albo, folio molli, C. B. Flaschen-Kürbis mit weichen Blättern. Cucurbita lagenaria, Lob. lagenaria major & minor, Tab. prior, Dod. Dantur colore toto viridi, toto albo, viridi & albo medio.

Cucurbita capitata, C. B. & Tab. Kopff-Kürbis. Cucurbita stellata sive sessilis, Cam.

Cucurbita verrucosa, C. B. Wartzen-Kürbis. Quibus addantur sequentes: Cucurbita caseiformis, cydoniformis, citriformis, aurantiformis, limoniformis, spongifera, compressa, clypeata, & similes.

Sintemahl die Kürbis so wol an Blättern/ als an der Frucht stärcker und grösser [illegible] denn die Melonen und Gurcken: so erfodern sie auch weniger Mühe zu ihrem Bau. Jedoch/ wenn man damit eilet/ kan man die Kernen auch ins Mistbett [illegible] und hernach verpflantzen: aber es ist genug/ wan ihr dazu ein gut gemistetes [illegible] etwas feuchtes Land erwehlet/ und zwar an einer Seiten euers Gartens/ da sie Raum genug haben sich aus zubreiten. In dasselbe drücket Löcher ziemlich weit von einander/ und stechet die ein paar Stunden eingeweichte Kernen ümb den Vollen-mond im April also/ daß die Spitzen unten kommen/ oder vielmehr leget sie plat nieder/ wie droben von der Aussaat derer grossen Samen gelehret worden/ und klopffet die Erde [illegible] zu.

Wenn sie auffgehen/ und im fortwachsen noch zu dichte stehen möchten/ so [illegible] hin und her die kleinsten also/ daß die übrigen stärckesten bey zwo Ellen weit von [illegible] stehen bleiben: ümbleget auch eine iedwede mit etwas kurtzen Kühmist ohn [illegible] und begiesset sie im Mangel des Regens mit grossem Fleiß/ dieweil ohne viel [illegible] sie nicht fort zubringen. Nachdem sie nun anfangen zu blühen/ so fallen [illegible] grossen Blumen in drey Tagen ohngefehr/ sonder Frucht ab: alsdan erscheinen [illegible] die etwas kleiner sind/ und die Frucht zugleich hinter sich haben/ die lässet [illegible] wachsen: wären aber unter diesen letztern auch einige Falschen/ so kan man sie [illegible] wegnehmen. Und ob wol einige die Kürbisse an Geländern zu Sparung [illegible] oder Zierde wegen auffziehen/ so giebt es doch die Erfahrung/ daß diejenigen [illegible] auff dem Erdreich liegen/ viel schwerer und besser sind/ als die hangende. Diese [illegible] dabey/ daß man die liegende allgemach gegen die Sonne ümbkehren muß/ [illegible] die Farbe der Frucht allenthalben gleich werde. Jedoch hat es mit Flaschen- [illegible] Schlangen-kürbissen eine andere Beschaffenheit/ als welche auff der Erden nicht [illegible] können/ sondern müssen an Gelender gesetzet/ auch von übrigen Rancken [illegible] gesäubert werden.

Wenn die Kürbisse recht reiff sind/ schneidet man sie mit dem Stiel ab/ und leget [illegible] Bretter in einen temperirten Ort/ also daß sie nicht an einander rühren: den [illegible] man auff/ wenn sie zur Speise nach gerad verbrauchet werden. Und [illegible] Kürbis werden nur zum Gemüse mit Milch/ wie bekand/ gekochet: die [illegible] kürbis aber/ weil sie noch jung sind/ lassen sich auff zweyerley art zurichten. [illegible] also: man spaltet sie zwey oder drey mahl von einander/ und schneidet [illegible] auswendige Schale/ und das Kernhauß hinweg. Das übrige siedet man [illegible] Wasser ab/ bis es mürbe: alsdan giesset das Wasser davon/ und hernach [illegible] gute Fleischbrühe daran/ würtzet es ab/ und richtet also die gantzen [illegible] ohn zerbrochen an. Zum andern/ kan man die also zugerichtete rohe

Z Schnit-

Schnitte mit Butter und Gewürtz in eine Pastet setzen/ und wie gebräuchlich im O-
fen gahr machen.

IV. Citrullen.

Anguria Citrullus dicta, C. B. Anguria, Matth. Dod. Citrullus, Tab. Of-
ficinarum, Lob. Cucumer vel Cucumis citrullus, Fuch. *Des Citrouilles.* Ci-
trullen haben mit den Kürbissen einerley Wartung/ derhalben unnöhtig das/ was itzu
nur geschrieben worden/ zu wiederholen. Sonst achtet man derselben hier zu Lan-
wenig/ weil sie bey weiten so lieblich nicht/ als die Melonen. Die Frucht ist grün/
Same schwartz/ röhtlich oder aschfarbe. In einem Weitzen-hauffen kan die Fruc-
zween Monat lang erhalten werden. Die Frantzosen/ wenn sie in Menge ver-
den/ brauchen sie unter andern auch alse: sie zerschneiden/ und kochen sie zu einem
muse mit Brunnenwasser: darnach seigen sie das Wasser rein davon/ das hinterst-
ge Citrullen-fleisch aber mischen sie unter Mehl/ und backen Brod daraus/ welche
von schön gelb und schmackhafftig wird/ auch gesund den Hecticis, und denen/ die
ner Erfrischung benöhtiget.

V. Bonen.

Faba, C. B. & Matth. Faba major recentiorum, Lob. Boona sive Pha-
lus major, Dod. *Des Féves.* Garten-Bonen/ zum Unterscheid derer/ so auff
Felde gebauet werden. Diese erfodern kein hohes sandiges/ sondern ein niedrig
tes Erdreich/ so vor Winters schon ümbgearbeitet/ und vom Unkraut gereiniget
Man kan zum Versuch einige derselben gantz frühzeitig stecken/ ob sie vielleicht
kommen möchten: die gröste Aussaat aber sparet/ bis der Winterfrost gantz
Der Same muß ein paar Stunden in Mist-wasser eingeweichet werden/ damit e
auffschwelle: alsdan ümb das erste Viertel des Monds stecket ihn mit dem Pf
reihen-weise/ einen halben Fuß oder etwas mehr von einander. Und diese Aussaat
mit Fleiß nach gerader Linie geschehen/ damit man bey ihrem Wachstum sie beq
und ohn zertretten wieden und saubern könne.

Erwehlet etliche Rücken dazu/ daß man die Bonen davon grün esse/ und n
ohn Unterscheid von allen breche/ sondern die übrigen zum Samen wachsen lasse. W
nun von einigen Stauden alle Schoten abgebrochen/ so schneidet sie an der Erden
damit sie wieder junge Zweige setzen/ und im Herbst/ wo müglich/ noch eins Fr
bringen. Den Samen belangend/ derselbe muß am Kraut wol trucknen/ so lang
die Schoten und der Stiel gantz schwartz werden: alsdan an einem warmen T
samlet sie ein und klopffet sie aus.

Die Asche vom Bonenstroh hat wol andern guten Nutz: man thut aber
seinen Garten besser/ daß man es nicht lässet verbrennen/ sondern mischet es unter
Mist/ ihn damit zu verbessern. Ja wenn man ein Erdreich wol verbessern will/ s
man Bonen drauff: und wan dieselben anfangen zu verblühen/ so grabe man E
und Bonen durch einander/ ohn Ansehung des Verlusts/ sintemahl diese Art zu b
sten ist die fürtrefflichste Verbesserung.

VI. Phaselen.

Phaseolus major seu Smilax hortensis, C. B. Phaseolus vulgaris, Lo
Cl

Clus. Smilax hortensis, Trag. Matth. Tab. Fuch. *Féves de Haricot ou Calicot, Feves Rottes.* Phaselen oder Steigbonen sind von Farben mancherley: man hält aber in der Küche am meisten auff die weissen/ welche ins gemein Türckische/oder Welsche/ oder Schminck-bonen genennet werden. Von andern arten ist droben lib. 2. c. 6. Bericht ertheilet.

Diese bedürffen nicht einen so starcken Grund/ wie die gemeine Bonen/ davon kurtz zuvor gemeldet worden: sondern vergnügen sich mit einem etwas leichtern/jedoch nicht gantz magern. Derowegen im April/ oder gar im Anfang des Mäymonats als... umb das erste Viertel stecket sie in guter Ordnung nur vier Reigen auff einen ... damit sie nachmahls/ wenn sie erwachsen / desto bequemer können gestäbelt werden. Einige machen Häuflein von gutem Erdreich/ einen Fuß lang von einander/ und stechen in jedes drey oder vier Samen zugleich. Und dieweil sie sehr hoch zu steigen pflegen/ muß man dazu einen Platz erwehlen an der Seite/ damit sie mit ihrem Schatten den andern Gewächsen keine Verhinderung machen: jedoch erfodern sie auch einen geraumen Ort/ und frische Lufft.

Wann die Frucht sich zeiget/ so sondert etliche ab umb frisch zu essen: die andern trucken zu gebrauchen/ und zum Samen. Im abbrechen muß man sich vorsehen/ daß man den Stengel nicht verderbe/ damit er noch ferner über sich steigen und Frucht bringen möge. Die Schoten/ so trucken werden/ nehmet nach gerade ab: sonst wan sie ...reissen/ fallen die Bonen aus: oder so Regenwetter einfället/werden die Schelffen ... und klebrich/ also daß sie mit den Bonen zusammen backen/ und verschimmeln.

In der Küchen brauchet man die gantze Schoten/ weil sie noch jung und mürbe. ... zuvor schneidet man die Spitzen ab/ ziehet die Fasern auff beyden Seiten herum... schneidet sie in Stücke/ und kochet sie in Wasser wol ab. Solche gekochte Schelffen können 1. Wie ein Salat zubereitet werden. 2. In ihrer eigen Brühe/ also daß man Zwiebeln/ Petersilge/ Thymian oder Majoran dran schneidet/ machet sie ab mit Butter und Saltz/ und bestreuets mit Ingber. 3. Oder giesset das Wasser davon/ und bratet sie in einer Pfanne mit Butter und Gewürtz. Die reiffe Bonen aber werden mit Erbsen zu einem Gemüse gekochet/ mit süsser Milch/ Butter und Saltz verbessert: oder werden auch gantz gelassen.

VII. Erbsen.

Pisum hortense majus, C.B. Runte Stabel-Erbsen. Pisum majus, Matth. ... majus, Lob. minus, Dod. *Des Pois.* Huc pertinet Pisum præcox, ... quoniam citius reliquis ad maturitatem pervenit, adjuvante pr... ...ne.

Pisum majus quadratum, C.B. Eckige Stabel-Erbsen. Fructus exsicca... ...osi fiunt. Pisum majus, Dod. quadratum Plinii, Lob. ic. Tab. ma... ...grinum, Eyst. Pisa Italica grandia, Cam.

Pisum leptolobum. Dünschälige Erbsen/ Erbsen ohn Schalen/ Zuckerschoten. Pisum ... cortice duriore, C. B. Pisa leptoloba, quæ simul cum folliculis ...ur.

Pisum umbellatum, C. B. Traubel-Erbsen. Quoniam siliquæ racema... dependent. Pisum proliferum, Tab. Pisorum primum genus, Trag.

Pisum arvense, C.B. Feld-erbsen/ gehören auff den Acker/ davon l. VI. c. sind von Farben insgemein bey uns gelb/ oder weißlicht/ zuweilen graulicht/ blauli oder schwartz: insonderheit ist angenehm diejenige art/ welche ihre grünliche Farb halten/ wan sie schon trucken werden: dienen deswegen zur Zier an einige Spe im Winter/ und bey mangel der frischen.

Man hat befunden/ daß ein guter starcker Grund den Erbsen zur Grösse beförderlich sey/ selbige kochen sich aber nicht so gut/ als die in sandigem Erdreich bawet werden: so hilfft auch leichter Sandgrund den Früh-erbsen trefflich fort/ derlich wenn sie zugleich an einem Hügel oder ander gegen den Mittag erhabenes gestochen werden.

Die kleine gemeine Erbsen werden ohn Ordnung gesäet/ davon itzund ein rers nicht: die grossen aber entweder reihen-weise/ damit hernach das Wieden Schaden geschehen möge: oder hauffen-weise also/ daß ihr mit dem Pflantzer machet einen guten Fuß weit von einander/ und in iedes fünff oder sechs Erbsen le so behaltet ihr nachmahls zum wieden und abbrechen guten Raum/ wiewol dem die art reihen-weise zu stecken/ die beste.

Die Zeit Früh-erbsen zu säen ist/ so bald die gröste Kälte vorbey: die and nachwerts. Nicht im Neumond/ sondern umb das erste Viertel gegen den Voll auch nicht mit abnehmenden Mond/ weil sie alsdan zum kochen nicht so dienlich den. Auch ist nöhtig/ ihrer anfangs mit decken abzuwarten: und wan sie herfür men/ öffters zu wieden/ dieweil ihr Wachstum zu befördern/ kein besser Mittel. Von Stunde der Aussaat hat man einen alten Wahn/ daß es soll seyn neun/ zehen/ oder Uhr vormittage: denn sagen sie/ ie mehr es schläget/ ie mehr Erbsen in einer Sch

Sie sollen nicht zu zeitig bereisert werden/ sondern allererst wan sie so weit wachsen/ daß sie anfangen sich anzuhencken. Dan setzet eine Reihe Reiser zwisch zwo Reihen Erbsen/ so hengen sie sich von beyden Seiten an/ und lassen einen offe Durchgang. Sind die Erbsen aber hauffen-weise gesäet/ so stechet die Reiser den Hauffen. Es ist auch nützlicher/ die Aussaat der Reiser-erbsen also anzustell daß ihre Rücken nicht an einander hangen/ sondern zwischen zween einer frey mit obgemelten Küchen-wurtzeln besäet/ damit die Lufft desto freyer durch die Erb gehen könne/ und sie nicht ersticken.

Nehmet auch nicht ohn Unterscheid von allen/ sondern erwehlet etliche Rüc grün zu essen: und lasset die Schoten nicht durch unbescheidene Hände samlen/ so dern welche die Stiel mit Gedult und ohne Schaden abschneiden/ damit das gan Gewächß lang daure/ und alle Früchte von sich gebe/ welche es zu geben von Nat kräfftig ist.

Dieselben so man auffs künfftige Jahr zur Aussaat brauchen will/ müssen den besten seyn. Derowegen wan entweder die Jahrgänge/ oder das Erdreich hindert/ daß sie ihre Vollkommenheit nicht alle erlangen/ so muß man nur die Sch ten anslesen/ welche ihre Erbsen gantz scheinbar zeigen/ und uneben sind: die glat aber dienen zur Saat nicht/ sondern gehören in die Küche. Solch abnehmen zu Samen soll eben umb das erste Viertel/ wie oben bey der Aussaat/ oder etwas näh zum Vollen-mond/ verrichtet werden.

Pisa gratiosa Babeilj, Erweten van Gratie/ sind im Jahr 1659. den 22. Augu

bekan

bekand und gemein gemacht worden durch Jan Babel Adrians Bürgern im Haag/ als eine sonderbare art von grossen Erbsen/ welcher auch davon den Samen offentlich verkaufft/ und ihre Eigenschafft in einer gedruckten Schrifft heraus geben. Das sonderbahre an ihnen ist/ daß sie keiner Stäbeln benöhtiget / sondern kurtz an der Erden wachsen/ und dennoch viel Frucht tragen/ welche ist ohn Pergament/ groß und etwas runtzelich/ gut vom Schmack und Nahrung.

VIII. Garten-Linsen.

Lens vulgaris, C. B. Kleine Linsen gehören auff den Acker. Lens major, C. B. Lens, Matth. Lob. Italica, Cam. sativus & Lenticulæ alterum genus, Trag. *Des Lentilles.* Grosse Gaten-Linsen werden/ iedoch bey uns wenig/ in Gärten gebauet. Sie lieben ein sandig Erdreich / wol gearbeitet: und wenn dasselbe vor Winters schon einmahl umgegraben/ so gerahten sie viel schöner. Die Zeit der Aussaat ist ihnen mit den Erbsen gemein. Wenn sie reiff sind/ bindet man sie in Bündlein/ und bey warmen Sonnenschein klopffet man sie aus.

Zur Speise brauchet man sie mehrentheils nur fumb Veränderung willen/ und auch dazu nur selten/ weil sie nicht die beste Nahrung geben. Sie werden aber vorher in Wasser gesotten/ jedoch daß sie gantz bleiben: nachmahls machet man sie ab mit Rindfleisch-brühe/ oder auff eine andere art.

IX. Garten-Erdbeer.

Fragaria vulgaris, C. B. *Des Fraises.* Gemeine Erdbeer wachsen in unsern Wäldern häuffig/ sind aber klein/ und werden grösser/ wenn sie in die Gärten kommen [illegible] gewartet werden. Solches wird nun durch Versetzung der Pflantzen am [illegible] verrichtet/ also daß selbige aus dem Walde mit den anhangenden Erd[illegible] genommen werden: iedoch kan ihre Fortpflantzung / wiewol langsamer/ [illegible] Samen auch geschehen/ welcher nemlich erscheinet in dem Wasser/ damit [illegible] zu spülen pfleget/ ehe man sie auff die Taffel giebet. Solch Wasser mit [illegible] Samen giesset auff einen sandigen Ort in euren Garten/ sintemahl derselbe [illegible] besser beliebet als ein starcker Grund/ so werden sie zu behöriger Zeit sich schon [illegible].

Kan man aber aus einem Garten gute Pflanzen von den Grossen Rohten/ oder [illegible] Weissen/ Fragaria fructu albo, C. B. Fragum album, Tab. Fraga candi[illegible] habhafft werden/ so hat man weniger Mühe: und besetzet alsdan damit [illegible] Rücken/ vier Reihen auff einen Rücken. Die beste Pflantzung ist/ daß man [illegible] zween oder drey Tage nach dem Vollen Licht nimmt die lange Absetzlin[illegible] alten Pflantzen bey den Wurtzeln den Sommer über gemacht haben/ [illegible] daraus junge Pflänzlein.

[illegible] man recht schöne Erdbeer haben wil/ so muß man sie 1. Wol arbeiten/ [illegible] 2. Bey iede Pflanze einen kleinen Stock setzen / und die auffwachsende [illegible] binden/ damit die Frucht nicht auff der Erden liege. 3. Die Absetzlinge [illegible] alle weg schneiden/ bis die Frucht reiff ist: alsdan kan man sie zur [illegible] auslauffen lassen.

[illegible] ist zu mercken/ daß man jährlich etliche neue Bette mache / und die ver[illegible] welche älter als vier oder fünff Jahr sind: weil sie beginnen an Grösse

und Gütigkeit alsdan abzunehmen. Auch ist es gut/ daß man kurtz vor den grossen Frösten die Blätter ihnen abschneide/ und sie mit kurtzem Mist belege/ dadurch sie sehr verbessert werden/ und zeitiger tragen.

Erdbeer im Herbst zu haben/ geschiehet also: Man schneidet ihnen die ersten Blumen/ die sie herfür bringen/ hinweg/ und lässet sie nicht Frucht tragen/ so geben sie nach der Zeit andere herfür/ welcher Frucht späte reiff wird.

X. Artschocken.

Dieses edlen Küchen-Gewächses haben wir dreyerley Gattung. Die gross Englische. Cinara maxima Anglica, C. B. & Lob. ic. Scolymus major, Tab. Scolymus seu Cinara maxima, Eyst. *Des Artichaux.*

Darnach die gemeine Glatten/ Cinara hortensis foliis non aculeatis, C.B. Cinara, Eyst. Carduus non aculeatus, Matth. Scolymus non aculeatus, Tab.

Und die gemeine Stachlichen/ Cinara hortensis aculeata, C.B. Scolymus Trag. Lob. Dioscoridis, Clus. Carduus hortensis foliis spinosis, Cast. Welch beyde lezte arten kleiner/ als die erste.

Auch zeiget sich ein Unterscheid an der Farbe der Frucht/ welche entweder braun/ oder grünlicht. Den Vorzug haben die grossen Englischen/ nechst denen sin die gemeine Grünen ohn Stachel/ die gemeine Braunen mit Stacheln sind die geringsten.

Man muß zum Baw der Artschocken einen Platz erwehlen/ der gegen der Sonnen gelegen/ und wo müglich/ gegen Norden etwas beschirmet sey: der Grund m Knie-tieff auffgehackt/ gereiniget/ und mit altem Mist wol vermischet werden. An solchen pflanzet im Mäy ümb den vollen Mond bewurzelte Schosse oder Encken v alten Artschocken abgenommen/ etwan drey Fuß von einander/ so bringen sie geg den Herbst ihre Frucht/ und kommet ihr also geschwinde zu Artschocken.

Wofern aber dergleichen Encken oder Abse zlinge nicht zu erlangen/ könnt ih durch den Samen eben wol/ doch etwas langsamer verrichten/ folgender gestalt. Ende des Merzens oder bey antrettendem April/ gegen den vollen Mond/ stecket Kernen/ welche die Nacht über in süssem Wasser geweichet/ in ein wol-zubereitet Erdreich/ und wartet ihrer mit Wieden nachgehends wol ab/ so erwachsen sie derma sen/ daß sie bisweilen noch das erste Jahr Frucht tragen. Wenn die Frucht v braucht/ schneidet man den Stengel an der Erden weg/ und gegen Winters schütt man Erde in einen Keller/ pflanzet sie hinein/ den Frühling setzet man sie wieder in Garten drey Fuß von einander: da werden sie so starck/ daß man folgenden Win sie alle aus zu heben nicht bedarff/ sondern lässet ein Theil davon im Garten steh und machet sie nur kurtz vor den ersten starcken Frost mit Mist ein/ wie folget.

Erstlich schneidet man das Gewächse ab bis einen halben Fuß hoch von der E de/ nimmt darnach zusammen die übrigen Blätter/ und bindet sie/ wie man pfleget Endivien zu weissen: ferner behauffelt man sie über die Helffte an mit E und darüber etwas Pferdemist: so wird ihnen der Frost/ noch Regen n leicht schaden.

Wenn sie nun also theils im Garten/ theils im Keller überwintert/ und be Erde Encken gesetzet/ so machet unten ümbher die Erde etwas loß/ nehmet im E

[illegible] den Vollen Mond die Schösse alle weg/ suchet die besten aus/ und verpflantzet sie/ so bekommet ihr neue Stöcke die menge ohne Hülffe des Samens.

Noch ist zu mercken/ daß bey Ausgang des Winters die Entdeckung der Artschocken im Garten nicht zugleich auff einmahl/ sondern alle vier Tage in etwas beschehe/ damit sie der Lufft allmählich wieder gewohnen. Den langen Mist nehmt alsdan weg/ [illegible] kurtzen aber grabet zwischen die Pflantzen unter.

In der Küchen brauchet man ins gemein die gantze Frucht/ wenn sie nunmehr [illegible]/ also daß sie in Wasser mürbe gesotten/ mit Hüner/ Rindfleisch/ oder Erbs-[illegible] [illegible] Butter/ Saltz und Gewürtz abgemacht werde. Wo man aber der Artschocken [illegible] Menge hat/ schneidet man nur die Böden/ als das beste Theil heraus/ und richtet sie [illegible] entweder wie itzund gemeldet/ oder man bratet sie in Butter/ Ingber und Saltz [illegible] streuend. Von einigen werden diese Böden auch roh/ mit Saltz und Pfeffer [illegible]. Pasteten davon zu machen/ geschiehet also: man siedet vorher etliche Stück Artschocken mürbe/ und lässet sie erkalten. Darnach nehmet die gröste oder an-[illegible] beuget die Schelffen von einander/ hebet behende die unzeitige Blume bis auff den Boden heraus/ nnd werffet sie weg: die Artschocke aber selbst setzet in eine Pastet/ [illegible] den übrigen leget nichts als die Böden mit hinein: ferner thut hinzu Butter/ Gewürtz/ und eine zubereitete gute Brühe/ und lasset es backen.

Die Art und Weise/ aus den Artschocken Carden oder Cardenen zu ziehen/ damit die zarten Stengel der Küche zu Nutz kommen/ ist droben im III. Cap. N. 28. allbereit [illegible] gezeiget werden.

XI. Türckischer-Weitze.

Frumentum Indicum Mays dictum, C.B. Frumentum Indicum, Matth. [illegible], Dod. Milium Indicum Plinianum, Lob. Türckisch oder vielmehr [illegible] Weitzen. Weil er aus warmen Ländern zu uns gebracht worden/ erfodert [illegible] und der Sonnen wol gelegenes Erdreich/ mag auch nicht Frost/ noch harten [illegible] vertragen.

Die Körner werden im Aprill mit wachsenden Mond gestochen/ so pflegen die [illegible] im September zu reiffen/ von Farben weiß/ gelb/ roht/ oder braun. Die [illegible] sind groß und rund/ am Geschmack gantz süß/ so lang sie grün und safftig. Die [illegible] werden von den Indianern zu Mehl gemacht/ und Brod daraus gebacken: hie [illegible] achtet man des nicht groß/ jedoch wird bisweilen das Mehl mit Milch und [illegible] zu einem Gemüß zubereitet/ welches von Schmack nicht unangenehm.

XII. Senff.

[illegible] rapi folio, C. B. Sinapi primum, Matth. album, Cam. sativum [illegible] sativum Erucæ aut Rapi folio, Lob. Weisser Senff.

[illegible] apij folio, C. B. Sinapi alterum, Matth. primum, Fuch. sativum [illegible] luteum sativum alterum, Trag. Schwartzer Senff.

[illegible] sind beyderseits von der Farbe des Samens also genennet: wiewol jener [illegible] weiß/ dieser mehr braun/ als schwarz ist. Beyderley Samen säet man [illegible] mit wachsendem Mond/ so wird der Same gegen den Herbst reiff: wel-[illegible] so wohl zum brauch/ als zur künfftigen Aussaat/ muß gesamlet werden.

Der Küchen-gebrauch ist gnug bekand/ wie davon mit Most oder Essig eine gemei-

gemeine Mostarde oder Tuncke verfertiget werde: in Welschland aber verkaufft ma auff den Apothecken eine sonderliche Mostarde/ welche also zugerichtet/ über die masse angenehm und gesund ist. Nehmt Quitten-Conserve fünff Pfund/ eingemachte Pomerantzen-Schalen drey Pfund und achtzehn Loht/ Eingemacht Citronat zwey und ein halb Pfund/ verscheumten Honig ein Pfund und sechs Loht/ zerstossen und in Wei 24. Stunden lang gebeitzten Senff sechs Loht/ Gestossen grosse Cardamom/ Zimme Moschaten-nüs/ Jngber/ und Neglein iedes ein Quent. Die Conserve und Condite kochet erst zusammen in dem verscheumten Honig: darnach giesset den Senff hinz und rühret es wol ümb. Endlich schüttet das Gewürtz dazu/ und bringet alles in Form eines dicken Honigs.

XIII. Garten-Schwämme.

Zum Beschluß dieses Capitels soll die Materie von Garten-Schwämmen angehenget werde Fungus ist ein gemeiner Name/ und begreifft in sich allerley Erdschwämme/ unter welchen etliche gi und zur Speise undienlich/ Fungi non vesci, davon geschiehet drunten lib. VI. cap. IV. meldung: a dere sind nützlich und zur Speise dienlich/ Fungi vesci, davon an diesem Orte. Und wiewol der nützlich verschiedene arten/ als Morcheln/ Reitscher/ Pültzen/ Pfifferlinge/ Bocksbart/ und dergleichen in d Wäldern gnugsam auffwachsen und zu Marckte gebracht werden: jedoch hat menschlicher Fürwi nige getrieben/ auff ein Mittel zu dencken/ wie man auch Garten-Schwämme in Menge und nach be ben zielen könte. Solches aber ist insonderheit von denen Schwämmen zu verstehen/ welche b Casp. Bauhino heissen Fungi pileolo lato orbiculari candicante, und beym Clusio Fungi esculenti ktavum genus. Sie sind oben her weiß und glat/ unten röhtlich und gestreifft: auch dabey härtlich/ von gutem Geruch. Und wiewol die Frantzosen fast alle Fungos nennen Des Champignons, so le sie dennoch diesen Schwämmen insondergeit sotanen Namen zu/ oder sagen mit einem Zusatz Cha pignons de Jardin, Garten-Schwämme/ weil diese art allein/ oder doch gemeinlich/ auff denen er bi ren Mistbetten in dem Küchen-Garten auff zu schlagen pflegen.

Jch will hievon des Frantzösischen Gärtners Unterricht aus der 7. Abtheilung seines 2. T etats anführen/ da er also lehret: Man bereitet ein Mistbett zu von Maulthier oder Esels Mis schüttet darüber vier Finger hoch Traß oder Mist-Erde/ das ist solchen Mist/ welcher auff dem H bett allbereit zu Erde worden. Nachdem nun die Hitze des Betts die ersten drey Tage vergangen werffet zu desto schnellern Wachstum drauff alle Abschnitte der Schwämme/ die in der Küch gerichtet werden/ deßgleichen die untüchtige/ oder von Würmen angefressene: auch das Wasser die Schwämme abgewaschen oder gekochet werden/ giesset man auff das Bett: so wird dasselbe in tzer Zeit anfangen gute Schwämme zu tragen. Solch Schwam bett könnet ihr ümb die Schwäm zurüsten/ nachmahls zwey oder drey Jahr nützen/ und auch von demselben andere mehr anrichten. Melonen-berge vermögen dergleichen zu thun/ sonderlich wenn man das Spühl- und Koch-wasser Schwämmen darauff giesset.

Man kan auch im Winter dergleichen frische Champignons haben/ und bereitet man dazu le gantz zugespitzte Bette/ sechs oder mehr Fuß hoch/ von dicht-geschlagenem Mist/ an welchen Schwämme zu beyden Seiten auswachsen. Jm Winter bewirfft man/ wider den Frost/ diese Bette mit frischem luckern Mist: so wachsen die Schwämme darunter hervor/ und werden aus angeworffenen Mist behende heraus geklaubet.

Andreas Libavius lib. 3. Singular. c. 16. und Daniel Sennertus lib. De consens. Chymicor. schlagen zu solchem Gebrauch für das Wasser/ darin Schwämme gekochet worden/ oder auch den gepreßten Safft der Schwämme: wan nemlich diß Wasser/ oder sotaner Safft an die Wurtzeln Bäume/ sonderlich der Buchen/ gegossen wird/ so schlagen daselbst Schwämme auff in grosser Men

Vesuvius/ und andere hohe Berge im Königreich Neapel/ geben eine art Steine/ welche wen mit Erde beschüttet/ und mit laulichem Wasser zuweilen begossen werden/ so bringen sie inner hal Tagen Schwämme herfür/ welche am siebenden Tage ihre Vollkommenheit erlangen/ und gu Schmack sind. Fungus in saxis proveniens, C. B. Fungi è lapidibus, Matth. Fungorum pos genus è saxis, Portæ. Fungus in lapide fungoso Neapoli, Cam. in Matth. germ. & Cæsalp. F petrosus, Imperat. & Tabernæmont, part. III. Wenn selbige art Steine zu uns gebracht wü zweiffle ich an dergleichen Wirckung auch in unserm Lande nicht. Und so viel von den Kü chen-gewächsen.

D



Das IV. Buch.

Der Baum-Garte.

Das I. Cap.

Anlegung eines Baum-Gartens.

I. Die Gelegenheit/ Form/ und Grösse.

WAs von der Gärtnerey ins gemein zu wissen/ wie das Blumwerck abzuwarten/ und die Küchen-Kräuter zu begatten/ das ist bißher die Materie unser Feder gewesen: nunmehr lasset uns einmal die Augen von den niedrigen Gewächsen zu den Bäumen empor heben/ und derselben Wartung mit dergleichen Fleisse beschreiben. Aber der Sache ohn Umbschweiff den Anfang zu machen/ so folgen wir unser gewöhnlichen Ordnung/ und reden erstlich von der situation eines Baum-Gartens/ nicht zwar unnöhtig wiederholende/ was [illegible] im Anfang voriger dreyen Bücher gemeldet worden: sondern nur etli[illegible] Anmerckungen hinzu setzende.

[illegible] zwar anfänglich/ ob wol die in heissen Ländern gesessene Scribenten nicht [illegible] Baum-gärten nach Mitternacht werts anzulegen befehlen/ so bleibet [illegible] Nordländern das Gegentheil wahr: sintemahl die Erfahrung bey uns [illegible] die Obstbäume/ welche gegen Mitternacht/ oder auch an Wäldern und [illegible] also stehen/ daß sie die Mittags-Sonne nicht durchscheinen kan/ grobe [illegible] mit Moß bewachsen/ und ungeschmackte Früchte tragen. Ja wir [illegible] klares Zeugniß an dem Obst selbst/ welches Südwerts hanget: ange[illegible] an der Sonnen Wärme schön roht färbet/ da hergegen die Früchte [illegible] gülich bleiben. Und was solten die Baum-Früchte geringer seyn/ als

die Feld-und Acker-gewächse/ bey derer Bestellung unsere Bawerleute dahin sehen/ d
ihre Ackerbette und Furchen gegen Mittag gerichtet werden.

Im fall aber die Beschaffenheit des Orts solche Freyheit gegen Mittag gänt
verhindert/ so muß man sich mit einer offnen Gegend nach Ost und West vergnüg
die rauhen Winde aber und durchdringende Fröste von Norden abwenden durch G
bäw oder Pflantzung einiger Nußbäume/Linden/ und dergleichen hoher Bäume/ au
dem Garten/ wie droben im 2. Cap. des 1. Buchs mit mehrerm gezeiget worden. So
gleichwie die hefftige Sturmwinde den Bäumen schädlich/ indem sie ihre Äste zerb
chen/ oder sie offt gar ausreissen: also sind hergegen die mäßige Winde ihnen sehr
träglich/ als welche sie theils von den überbliebenen Blättern/ darin nachmahls
Ungeziefers wächset/ saubern: theils die wurmfreßige Blüht abzufallen befodern
mit sie desto weniger zusammen lauffe und Würmlein in sich zeuge.

Ferner nutzet es einem Baum-garten sehr/ wenn er an einem Nordwerts bele
nen flachen Hügel oder etwas wenig erhabenen Ort angeleget wird: sintemahl in
ein Baum über den andern zu stehen kommet / werden sie nicht allein von der Lufft
verhindert durchstrichen/ und von der Sonnen Stralen gleich erwärmet: sondern
überflüßige Regenwasser kan auch füglicher verschiessen. Im Gegentheil soll m
sich hüten/ daß man zu einem Baum-Garten keinen rauhen Berg / noch einen n
Thal erwehle: alldieweil jener die Ausbreitung der Wurtzeln verhindert/ dieser
ihnen eine Feulung verursachet/ also daß von beyden Orten wenig Nutz zu hoffen
aber der Platz gantz flach und eben/ hat auch beneben keine Gebäu/ noch andere V
derungen/ so leget den Baum-garten nach belieben hin auff eine Seite euers Ga
Platzes/ oder lasset ihn ümb und ümb lauffen/ also daß er den Blumen-garten und
andern Theile/ wie ein kleines Wäldlein ümbschliesse. Und dieweil Bäume an
selbst grosse Gewächse sind/ so kan ein jeder leicht urtheilen/ daß der Platz des Ba
gartens in Proportion viel grösser/ als einig ander Theil des gantzen Gartens s
muß: damit die Zweige nnd Wurtzeln sich wol breiten können/ auch eines dem and
die Nahrung nicht entziehen möge. Könte je einer aber zu keinem grossen Platz ge
gen/ wird er sich des Stein-obsts mehr befleißigen müssen/ welches sich nicht so sehr
das Kernobst ausbreitet.

II. Beschaffenheit des Bodens.

Die vier Merckmahl eines guten Grundes/ durch das Ansehen und Angre
durch den Schmack und Geruch/ sind droben im 1. Cap. des 2. Buchs: ingleichen
Verbesserung des untüchtigen/ im 2. Cap. des 1. Buchs und im 1. Cap des 3. Buchs
rühret worden: nur haben wir allhier/ was den Grund zu den Bäumen insonderh
betrifft/ annoch zu erwegen.

Zur Baumgärtnerey gehöret schwartz/ mürb und doch fettes Erdreich: her
gen tauget das leimige/ sandige/ steinigte/ und sumpfigte hiezu gantz nicht. Das
mige/ sonderlich wenn es in der Ebne lieget und keinen Abschuß hat/ ist den Bäumen
Frühling und Herbst allzu wässerig: im Sommer zu trucken/ indem es von der H
eine harte Ruffe setzet/ welche das Regen-wasser zu den Wurtzeln nicht einfliessen
set: im Winter gefrieret es zu hart/ und verkältet die Wurtzeln. Die Verbesserun
solches Leimichen Grundes geschiehet durch Sand/ welchen man darunter mischet

wol durchhacket. Mit solcher Mischung bessert etwren gantzen Platz/ oder wo dis zu [illegible] so grabet nur die Setzlöcher weit und tieff aus/ und füllet sie damit an.

Sandiger Boden ist ungleichen hiezu unbequem/ dieweil er aus Mangel natürlicher Feuchtigkeit den Bäumen wenig Nahrung geben kan. Dahero geschiehet es/ daß sie [illegible] entweder gering zunehmen/ oder gar verdorren. Seine Besserung geschicht durch Zusatz feistes und schwartzes Erdreichs/ verfaulten Mists/ Schlamms aus den Teichen oder Schlausen.

Steiniger Grund ist noch untüchtiger/ als der Sandige/ und muß durch Rayonen oder Reihen also verbessert werden. Grabet den Boden zwo oder drey Ellen tieff auf und suchet gutes Erdreich: findet sich dasselbige/ so machet eine Grube zwantzig Fuß lang/ und zehen Fuß breit: werffet das steinigte auff die eine Seiten der Gruben/ die gute Erde auff die ander Seite/ und zwar derselben so viel/ daß ihr gnug habet: [illegible] werffet das steinichte wieder herunter/ und die gute Erde oben drauff. Findet sich aber keine gute Erde/ so werffet im ausgraben die Steine beyseit/ das übrige vermischet mit Mist/ oder Schlam-Erden/ und füllet damit die Gruben wieder zu/ derer ihr nach der Reihe so viel/ als nöhtig sind/ machen könnet.

[illegible]ger Grund ist ein gewiß Verderben fruchtbarer Bäume/ sintemahl selbige [illegible] der Wurtzeln darin nicht bleiben können. Wan aber die übrige Feuchtigkeit durch Graben abgeführet/ oder der Platz anderwerts erhöhet wird/ so kan [illegible] ein tüchtiger Boden werden.

Endlich findet sich zu zeiten auch ein falscher Grund/ welcher oben her einen oder [illegible] tieff gutes/ unten her aber ungeschlachtes/ gesaltzenes/ bitteres und gantz un[illegible] Erdreich hat. Dannenhero geschiehet es/ daß junge Bäume/ welche da hinein [illegible] werden/ anfangs lustig fort wachsen: wenn aber ihre Wurtzeln den untüchti[illegible] unter sich erreichen/ so fangen sie über verhoffen an zu verderben/ und ist als[illegible] die Ursach sotanen Schadens verborgen. Derowegen ist vonnöhten/ [illegible] welcher den Grund zu einem Baumgarten fleißig erforsche/ und wo sich eine [illegible] Ungelegenheit ereignet/ lieber selbigen Platz fahren lasse/ und einen nützlichern [illegible]

Was aber die Obst-bäume insonderheit betrifft/ zwischen denselben ist dieser all[illegible] Unterscheid in acht zu nehmen: Stein-obst liebet ein leichtes und etwas san[illegible] Kern obst aber ein starckes Land/ und zwar vor die Aepffel sol es noch stärcker [illegible] die Birn-Bäume.

III. Baum-Ordnung.

[illegible] bestehet theils in einer zierlichen Figur: theils in einer gewissen Distantz [illegible] Gesellschafft der Bäume.

[illegible] Figur betreffend/ so findet man alte Baum-Gärten/ in welchen alles durch [illegible]wachsen/ also daß daselbst die Bäume in gerade Reihen zu bringen/ sehr [illegible] doch kan es geschehen/ wenn man einige aushauet/ einige die noch nicht [illegible] versetzet. Bey Anlegung aber eines neuen Baumgartens befleißiget man [illegible] guten Abtheilung/ als welche nicht allein einen Wolstand dem Garten/ [illegible] den Bäumen am Wachstum nicht geringen Nutzen bringet. Es sind [illegible] drey Figuren/ welche zu solcher Baum-Ordnung am füglichsten sich

schicken: Ein gerades Quadrat/ ein geschoben Quadrat oder ins Verband/ und ein Rundel. Diese werden mit einer Haspelschnur abgemessen/ die Durchschnitte gewisse Fuß weit von einander gesetzet/ und mit eingestochenen Stäben bezeichnet: wie aus beygefügtem Entwurf ein ieder leicht finden kan. Die erste Figur/ Quadrata, ist



im abstechen die leichteste: Die mittelste / Quincunx, die zierlichste: Die letzte/ Rotunda, ist am wenigsten bräuchlich.

Die Distantz der Bäume ist sehr unterschieden/ und stehet man billich auff dreyerley. 1. Auff die Grösse der Bäume. Also erfodert das grosse Kern-obst einen weiten Raum/ als Aepffel-bäume von dreyßig fast biß viertzig / Birnen von vier und zwantzig biß dreißig Fuß: da hergegen das Stein-Obst mit zwantzig Fuß vergnüget ist. Wer aber das Land sparen und die Bäume eng setzen will/ der betreuget sich selbst/ sintemahl die Bäume wachsen durch einander/ und tragen zwar aussenher/ so weit sie die Sonne erleuchten kan: inwendig aber tragen sie nichts/ oder das Obst wird nicht reiff. 2. Auff die Gütigkeit des Bodens. Dan/ ist derselbe sehr fett und trächtig/ so erfodern die drauf wachsende Bäume einen weiten Raum/ weil sie sich daselbst mehr als auff einem magern und geringern ausbreiten. 3. Auff den Wind. Sintemahl/ ist der Ort hefftigen Winden sehr unterworffen / so setzet die Bäume etwas dichter/ damit sie einander so viel mehr beschirmen / und also weniger Schaden leiden mögen.

Wenn aber nunmehr die Figur mit rechter Distanz verfertiget/ so fraget es sich: Was für art Bäume nützlich zusammtu gesellet werden können? Einige haben allhie ihre Lust/ daß sie das Winter-Obst auff einen besondern Platz/ das Sommer-Obst imgleichen auff einen besondern pflantzen. Andere zeugen gewisse Reihen Birnbäume und gewisse Reihen Aepffel-bäume absonderlich: wiewol diese zwo Arten wechselweise eine ümb die andre gesetzet/ einander sehr wol fugen/ indem die Äpffel-bäume ihre Aeste mehr breiten/ die Birnbäume sie hergegen höher aufffstrecken / also daß die Lufft und Sonne in solcher Stellung sie allerseits unverhindert durchgehen kan: und ist alsdan gnug eine Distantz zum höchsten von dreißig Fuß. Was aber das Stein-obst und andere kleine art Bäume betrifft/ selbige unter grosse Äpffel-und Birnbäume wechselweise zu pflantzen/ wäre nicht rahtsam/ sondern man ordnet jenen ihren Platz sonders/ also daß auff einer Seite komme Une Cerisaye, ein Kirsch-garten: auff der andern Une Prunelaye, ein Pflaum-garten: anderwerts Une Pescheraye, ein Pfirsich-garten: oder man bringet etliche an die Gelender/ oder vertheilet sie durch den Küchen-garten hin und her/ dessen Gewächsen wegen kleinen Schatten sie nicht hindern.

IV. Lu

IV. Lust und Nutz.

Allhier entstehet ein Streit zwischen der Blumen-Göttin Flora/ und Pomona der Präsidentin über die Baumgärten/ indem eine jede das ihrige rühmet/ und keine der andern den Vorzug gönnen will. Jene zeiget die zierlichsten Muster nach dem Zirckel und [illegible] ausgetheilet und auffgeputzet: diese weiset ihre schattige Gänge unter denen nach der Schnur gesetzten Bäumen. Jene pranget mit den allerschönsten Blumen aus köstbaren Gefässen: diese mit den schmackhafftigsten Früchten in solcher Menge/ daß die Äste davon sich biegen. Nach langem Wortgezänck fället Apollo als Schiedes-man das Urtheil: Flora kan schencken mehr Lust als Nutz/ Pomona aber Lust und Nuz zusammen.

Ausser diesem kräfftigen Urtheil auch ist einem jeden/ der jemahls auff Gärtnerey achtung gegeben/ satsam bekand/ wie grosse Ergezligkeit aus einem welbestalten Baumgarten zu schöpffen/ und was fürtrefflicher Gewinn in der Haußhaltung daraus gezogen werden kan. Es erscheinet aber dasselbe klärer in denen Mißjahren/ da am Getreyde Mangel vorhanden/ sintemahl denselbigen alsdan zum Theil das gebackene Obst ersezen muß: ja in Hungersnoht müssen wol die Früchte von Eichen und Buchen der Menschen Speise werden. Derohalben eine jede Obrigkeit billich dahin sehe/ damit nicht allein der Acker/ sondern auch der Garten-Baw fleißig fortgesetzet werden möge.

V. Eintheilung der Bäume.

Diese Materie muß allhier erkläret werden/ ehe wir zu den folgenden Capiteln schreiten/ sintemahl in denselben unterschiedene Namen und Wörter fürfallen/ welche aus der Eintheilung der Bäume nach ihren Geschlechten/ unter welchen die Stauden [illegible] werden/ herfliessen. Und dieweil alle Eintheilungen der Bäume hier [illegible] unnöhtig ist/ so wollen wir nur diejenigen kürzlich berichten/ welche zu unserm [illegible] dienlich:

Als 1. Etliche Bäume sind jung/ etliche erwachsen. Die junge sind entweder aus Samen gezielet/ oder junge Wildfänge aus den Wäldern genommen/ davon im [illegible] Cap. Zum 2. Die erwachsene sind entweder schlecht: oder durch Pfropffen veredelt: davon im IV. Cap. 3. Etliche Bäume sind gesund/ etliche mangelhafft: davon im V. Cap. 4. Etliche sind ausländische/ die den Winter beygesezet werden müssen/ im VI. Cap. Etliche einheimische/ die den Winter dulden/ im VII. Cap. 5. Etliche [illegible] fruchtbare/ welche nur mit ihren Blättern den Garten zieren/ als Rüstern/ [illegible] linden/ Reinweyden/ Buxbaum: etliche Fruchtbare/ die man insonderheit [illegible] nennet. 6. Sotane Obstbäume haben zwey Hauptgeschlecht/ und tragen [illegible] Kern-obst/ als Aepffel/ Birnen/ Quitten/ Maulbeern/ Nüsse/ Castanien/ [illegible] oder Stein-Obst/ als Kirschen/ Pflaumen/ Marellen/ Pfersich/ Miesseln/ [illegible] Mandeln. 7. An etlichen suchet man zur Speise/ die ganze Frucht/ als [illegible] Maulbeer/ Brombeer/ Himbeer/ Heydelbeer/ Johannisbeer/ Stachelbeer: [illegible] suchet man fürnehmlich das Fleisch/ als Apffel/ Birnen/ Quitten/ Mispeln: an etlichen den Kern/ als Wallnüsse/ Haselnüsse/ Mandeln/ Kastanien: an etlichen [illegible] zusammen/ als Kirschen/ Pflaumen/ Marellen/ Pfirsichen. 8. Etliche [illegible] fructus æstivos vel horæos, Frühzeitig oder Sommer-obst/ als Johannis-

nisbeer/ Stachelbeer/ Mäykirschen/ Apricosen/ Jungfer-Äpffel/ kleine Muscateller-birnen: etliche fructus autumnales vel oporinos, Spät oder Winter-obst/ als Nüsse/ Mandeln/ Castanien/ Burgstorffer/ Winterbirnen. Wobey auch dieser Unterscheid zu mercken/ daß alles Sommer-obst fugax, flüchtig sey/ und nicht dauret: aus dem Späten aber soll man Lager-obst auslesen/ welches grösten theils überwintern kan. 9. Etliche lassen ihre Blätter im Herbst fallen/ weil sie einen wässrigen Safft in sich haben/ welcher mit ausgehendem Sommer entweichet/ als Eichen/ Erlen/ Buchen: etliche aber behalten ihre Blätter stets/ weil sie einen zähen Hartz-oder Pechsafft in sich haben/ der Winter und Sommer bey ihnen bleibet/ als Fichten/ Tannen/ Cupressen. 10. Noch ist bey denen Obst-bäumen ein sonderbarer Unterscheid nach den vier Figuren/ derer sie in ihrem Anbaw fähig sind: von welchen Figuren dan das nachfolgende Zehende Capitel durchaus handeln wird. Und so viel von der Bäume Unterscheid.

Das II. Cap.

Von der Baum-schule.

I. Von der Baum-Schule ins gemein.

DJeweil die Jugend nach dem ordentlichen Lauff der Natur dem Alter vorgehet/ so wollen wir demselben Wege folgen/ und ehe wir zu den erwachsenen Bäumen schreiten/ der jungen Ursprung und Aufferziehung betrachten. Derowegen/ dieweil bey einem wolbestallten Garten nicht nur Bäume ohn Unterscheid/ sondern gute und ausserlesene Bäume/ die man doch von andern gantz zuverläßig nicht allzeit haben kan/ erfodert werden: so ist es höchstnöhtig/ daß ein ieder der ihm eine wolbestellte Baumschule in zeiten antichte/ damit er daraus andern vielmehr etwas überlassen könne/ als daß er von andern zu kauffen gezwungen werde.

Es ist aber die Baumschule/ La Pepiniere, ein Plaz von gutem Erdreich/ in einem Theil des Gartens/ welches von der Morgen-und Mittags-Sonne wol durchleuchtet werden kan/ besonders gelegen/ darinnen man junge Bäumlein einen neuen Garten damit zu belegen/ oder den Abgang der alten damit zu ersetzen/ aufferziehet. Ein solcher Platz hat/ zum Exempel 48. Fuß in die Länge/ in die Breite aber 24. Fuß: jedoch mehr oder weniger/ nach der Weitläufftigkeit des Gartens. Wan nun selbiger abgemessen/ wird er nach art des Grunds tieff durchgraben und gereiniget.

Ferner alle sotane Bäumlein/ welche in die Baumschule gehören/ nehmen ihren Ursprung theils aus Samen/ es seyn Kernen oder Steine/ Pepins ou Noyaux: theils nicht aus Samen/ sondern so fort aus Würzlingen oder bewurzelten Schossen. Selbige Schosse sind wiederumb zweyerley/ indem einige aus der Wurzel selbst/ als an Pflaum-bäumen/ herfür stossen/ und heissen Dragons ou Jettons de la racine, Wurzel-schösse: andere müssen zu Würzlingen durch Sencken/ und durch das Eingen abgeschnittener Zweige allererst gemachet werden/ als an Quitten und Paradiß-Äpffeln/ ümb darauff Zwerg-bäume zu zielen/ geschiehet.

II

Überdem können die Schul-bäume in zweyerley Stand betrachtet werden. Erstlich vor der Pfropffung/ und so lang als sie ihre wilde Natur annoch an sich haben: daher sie dan Sauvageons, wilde Stämme oder Wildfänge heissen. Zum andern nach der Pfropffung/ dadurch sie gleichsam gezähmet werden/ und alsdan nennet man sie Des Arbres entéz, Gepfropffte Bäume. Und zwar zu folge solcher Betrachtung kan die Baum-schule auch in zwo Classen/ als in die Kleine und in die Grosse Baum-schule eingetheilet werden: wie wir dan von einer jedweden absonderlich allhier reden wollen.

II. Die Kleine Baum-schule.

Dieses Seminarium ist das Fundament des ganzen Baum-Gartens/ als in welcher die ersten Baumpfläzlein gezielet/ nachmahls in die Grosse zum bepfropffen versezet/ und so dan allererst zu Belegung des Gartens angewendet werden.

Derowegen nachdem ihr das Erdreich hiezu behöriger massen durchgraben/ gedünget und wol zubereitet/ so säet darin sauber abgetrucknete Kernen von Aepffeln und von Birnen/ doch jedwede Sorte absonderlich/ damit sie nicht unter einander verwechselt werden: harcket sie darnach unter/ wie man mit andern Samen zu thun pfleget. Wan sie auffgangen/ da ist vonnöhten/ dieselbe vom Graß und anderm Unkraut aus zu weeden/ damit sie am Wachstum nicht verhindert werden. Geschiehet es auch/ daß zwey Pflänzlein dicht bey einander auffgehen/ so ziehet das schlechteste/ doch ohne Verletzung des andern/ hinweg: solten aber auch unter den einzeln einige gar geringe [illegible] ziehet man gleichfals aus/ und thut sie beyseit/ damit die übrigen desto freyer wachsen mögen. Lasset sie also ein/ oder zum höchsten zwey Jahr fortwachsen/ gebet [illegible] noch zur Zeit keinen Mist/ und verschonet sie auch mit dem Schnitte.

Was die Pfirsichen und Abricosen anlanget/ selbige werden aus ihren Steinen/ [illegible] Reihen-weise stechen könnet/ gezielet: auch auff jeztbemelte art so lang unverändert/ bis sie bequem/ in die grosse Baum-schule versezet zu werden.

Die Pflaumen treiben aus der Wurzel viel Schosse/ welche man abnehmen/ und zur Vermehrung brauchen soll. Die Kirschen machen gleichfals Wurzel-brut/ [illegible] kan sie auch aus ihren Steinen zielen. Quitten lässet man groß wachsen/ [illegible] zu dem Ende/ damit sie viel junge Wurzel-schosse auffstossen mögen: wel[illegible] wenn man sie glat an der Erden weg schneidet. Solche Schößlinge [illegible] wieder Wurzeln/ wenn ihr sie in die Erde bieget oder sencket: ja wenn [illegible] Zweige/ welche die Quitten jährlich treiben/ abschneidet/ und in die Erde an einen [illegible] und feuchten Ort einstecket/ so bewurzeln sie/ also daß sie das folgende [illegible] verpflanzet werden können/ wohin ihr wollet. Und eben auf solche weise handelt [illegible] mit den kleinen Paradieß-Äpffeln/ ümb von beyderley Gelender und [illegible] zu machen.

III. Die Grosse Baum-schule.

[illegible] jener antrifft Plantarium, oder die Grosse und eigendlich also genante [illegible] selbige wird aus der vorigen Kleinen angebauet/ und sind davon folgende [illegible] zu nehmen.

[illegible] gute Baum-schule von Birnen- und Äpffel-bäumen zu machen/ ist nöhtig [illegible] Land sehr gelinde und milde sey/ damit die Wurtzeln leicht eindringen/ und

viel

viel Zasern schlagen mügen: daß man mit der Spate Rigolen oder Reihen mache drey Fuß weit von einander/ und sezet da hinein im Herbst bey schönem Wetter Pflänzlein von Birnen-und Äpffel-bäumen/ welche auserlesen/ wolgewachsen/ und nur ein oder zum höchsten für zwey Jahren gezielet worden: daß ihr diese in den Rigolen sieben/ oder acht Zoll weit von einander/ auch nicht tieffer/ als sie vorher gestanden/ ins Land setzet: daß ihr ihnen bey dem einpflanzen fast die halbe Wurzeln wegschneidet/ oben hergegen nichts verschneidet/ als nach dem Winter: daß ihr die Wurzeln mit kleiner und leichter Erde wol beschüttet/ die Reihen wieder ausfüllet/ und die Pflänzlein mit Erde sauber anheuffelt/ also daß sie nur ein wenig hervor rahen.

Nach Verlauff des Winters im April/ wan sie zu drucken oder zu treiben beginnen/ so putzet sie aus mit den Fingern/ und lasset ihnen nicht mehr/ als ein Auge. Es ist auch in gar heissen trucknen Sommern gut/ kurtz vor S. Johannis etwas frisches Graß längst die Reihen hinlegen/ damit die annoch schwache Pflantzen darunter frisch bleiben mögen: und wan dasselbe verfaulet/ kan es mit unter gegraben werden.

Das umbgraben muß im Herbst und im Frühling/ jedoch ohn Verletzung der Wurzeln/ ja auch ein odrr zweymahl im Sommer wiederholet werden. Bey dem ümbgraben gegen Winters wiederholet auch das Anheuffeln/ ümb dem Froste zu wehren: im Frühling aber verringert das Angeheuffelte hinwieder. Und mit dieser Arbeit müsset ihr wechsel-weise so lange fort fahren/ bis die Bäume zum bepfropffen starck genug worden.

4. Nach gerade/ als die Pflantzen wachsen/ müsset ihr abputzen alle kleine Zweiglein/ welche sie treiben bis einen halben Fuß hoch: damit die Stelle/ wo die Ecke ins künfftige gesetzet werden soll/ rein bleibe. Aber höher an soll man nichts abschneiden/ noch an dergleichen Wildfängern ausputzen/ weil es zu nichts nützen würde: sintemahl es ist nichts daran gelegen/ wie dasselbe Oberholtz wächset/ dieweil es bey der künfftigen Pfropffung doch weggeschnitten wird. Ja es würde vielmehr ihnen am Wachstum hindern/ indem der Safft durch die Oeffnungen/ welche im Verschneiden der Zweiglein entstehen/ zu sehr ausdämpffet.

5. Wan die Pflantzen in gutem Erdreich stehen/ und werden auff bemelte weise gebauet/ so sind sie das vierte Jahr zum Pfropffen bequem. Es sind zwar einige der Meinung/ daß man eine Baum-schule nicht in gutem Lande anlegen solle: allein weil/ sagen sie/ wan die Bäume daraus gehoben werden/ und finden nicht hinwieder eben so guten Grund/ so können sie nicht wol fortkommen/ weil sie besserer Nahrung gewohnet sind: da sie hergegen fürtrefflich bekommen/ wenn man sie aus einem magern/ in ein besser Erdreich versetzet. Nichts desto weniger lehret die Erfahrung/ daß die Bäume/ welche in einem guten Grunde/ sonderlich in einem gelinden und sanfften Erdreich erzogen worden/ viel bequemer sind allenthalben hin versetzet zu werden: und ist die Ursach dessen an sich klahr genug/ dieweil sotane Bäume allzeit schöne Wurzeln und viel Zasern/ ja beneben guten Safft und Krafft haben/ welche Krafft sie auch halten/ ihr möget sie setzen/ wohin ihr wollet: da hingegen in magerm Lande erzogene niemahls gute Wurzeln haben/ und sind allzeit kräncklich.

6. Droben N. 1. ward erwehnet/ daß man die Bäumlein in den Rigolen sieben oder acht Zoll weit von einander setzen solte: und solches zwar ist von dem He

stämmigen Bäumen zu verstehen. Die ihr aber zu Gelendern oder Büschen auffziehet/ müssen zween Fuß von einander gepflanzet werden: angesehen selbige art gutzeit/ und bald anfangs ausgebreitet seyn will: da hergegen/ wenn man sie in der Baumschule eng beite/ so würden sie eher in die Höhe wachsen/ als diese Figur annehmen. Und ist dieses so wol von Stein/ als von Kern-obst zu verstehen.

7. Wie nun mit denen bis zum Pfropffen in der Baumschule aufferzogenen Bäumen ferner zu handeln sey/ davon wird das folgende IV. und V. Capittel ausführlichen Bericht ertheilen.

IV. Ausländische Bäumlein zielen.

Was in diesem Capitel bisher gelehret worden/ gehet unser einheimische Bäume und welche unsre Winter erdulden können/ zuförderst an: es scheinet aber auch ein Stück der Baumschule zu seyn die junge Orangerie/oder die Zuziehung derer frembden Bäumlein und Stauden/ welche theils Ergezligkeit/ theils Nutzens halber in unsern Lustgärten unterhalten/ und den Winter über beygesetzet werden müssen. Solche Zuziehung aber geschiehet fürnehmlich auff fünfferley weise.

I. Durch den Samen. Also werden gezeuget Citronen/ Limonen/ Pomeranzen/ Adams-Äpffel/ Granaten/ Styrax/ Johannis-brod/ Datteln/ und dergleichen: wie solche Manier drunten im VIII. Cap. von der Orangerie/ gewiesen werden soll.

II. Durch Schößlinge/ so neben dem Stamme aus der Wurzel ausschlagen. Solche leget man neben dem Stamm ein/ und nachdem sie bewurzelt/ löset man sie mit einem Messer behende ab/ und pflanzet sie im Frühling oder Herbst besonders auff Geschirr. Haben sie aber schon für sich selbst Wurzeln/ so dürffet ihr des Einlegens nicht. Doch findet diese Zielung nicht in allen stat/ sondern nur in denen Bäumlein/ welche dergleichen Schößlinge neben dem Stamm ausstossen: als sonderlich thun Myrtus/ Laurus/ Laurus Tinus/ und etliche andere.

III. Durch Schnittlinge oder abgebrochene Zweiglein: wie Myrtus/ Laurus/ Oleander/ Granaten/ Cupreß/ und dergleichen. Von solchen brechet im Frühling Zweiglein Spannenlang ab/ schneidet ihnen den Gipffel weg/ stechet sie reihen-weiß in Kasten mit guter Erden gefüllet/ stellet sie in Schatten/ so bewurzeln sie/ wo nicht alle/ dennoch guten theils: gegen den Winter aber sezet sie ins Pomeranzen-Hauß bey/ so bekommen sie folgende Jahr ihre behörliche Grösse. Und diese beyde Zielungen gehen viel geschwinder fort/ als die durch Kernen.

IV. Durchs Blad: wie die Indianische Feigen/ davon bekant/ daß ein abgebrochenes Blad/ wenn es halb in die Erde gestecket wird/ sich bald bewurzele.

V. Durch Ansezung gespaltener Töpffe an die Äste/ welche art bequem ist fast alle Bäumlein/ so wohl frembde/ als einheimische zu zielen: wie sie dan allbereit im V. Cap. des I. Buchs beschrieben worden.



Das III. Cap.

Wartung der erwachsenen Bäume/ ins gemein.

NAchdem die Bäumlein in der Baumschule die Jahr ihrer Kindheit ausgestanden/ und nunmehr aus derselben mit in d Reihe der alten versetzet werden: alsdan gehet die Zeit ihrer Jugen an/ bis auff ihr Alter. Und dieweil sie inner sotanen Zeit ihre so dere Wartung erfodern/ so wohl mit Reumen/ Misten/ Begiess Anbinden und Beschneiden: als mit Versetzen / Unterstützen / u Obstbrechen: so wollen wir solche Arbeiten nach der Ordnung besehen.

I. Vom Reumen.

Des Reumens oder Auffbrechens haben diejenige Bäume nicht so hoch nöhten / welche etwa im Küchen-garten oder anderwerts/ woselbst das Land ohn umbgegraben wird/ gepflantzet sind: hergegen bedürffen es dieselbige gar sehr/ welc im Wasen stehen: sintemahl die Erfahrung gezeiget/ daß sotaner Wasen/ weil er Quecken und anderm Unkraut durchwachsen/ nicht allein die Nahrung des Erdreic den Bäumen entziehet/ sondern auch den Einfluß des Regens zu den Wurzeln m lich hindere.

Derohalben entweder im Frühling/ oder noch besser im Herbst mit abneh den Mond/ sticht man den Wasen und die harte Kruste nach Grösse des Ba zween oder drey Fuß weit ümb den Stamm hinweg/ hacket darnach/ doch ohne gä che Entblössung und Verletzung der Wurzeln den Boden auff/ samlet die Steine aus/ und mit dem gesäuberten schüttet man die Grube wieder zu. Den abgestoch Wasen kan man auff einen hauffen zusammen schütten/ und zwey Jahr faulen lass so wird er in guten Grund verwandelt. Im hacken müsset ihr weder den Rücken das Gesicht zum Stamm wenden/ sonst beschädiget man die kleinen Wurzeln lei sondern die rechte oder lincke Seite. In sehr grossen Baum-gärten brauchen e auch wol einen Pflug zu dieser Arbeit/ jedoch muß derselbe fürsichtig regieret wer damit er den Wurzeln nicht Schaden zufüge.

Durch diese Arbeit/ fürnehmlich wenn das Tünchen im Herbst darzu kom wird der Wachstum der Bäume sehr befodert/ sie bleiben gesund/ setzen nicht le Mooß/ treiben nicht viel Wasser-schösse an den Ästen/ noch Baumbrut an der W zel. Wenn man aber solch Reumen unterlässet/ so geschiehet das Gegentheil: insonderheit pflegen einige Obstbäume/ welche allbereit etliche Jahr getragen / a Haupt-Wurzel unter der Erden Knoten zu gewinnen/ welche viel Schosse neben ander über sich treiben/ und also dem rechten Stamm den Safft entziehen. Dieses nennet man die Baumbrut / und wird derselben am bequemsten im Martio d Reumen gesteuret: den an welchen Ort man dergleichen wahrnimmt / schneidet die Schosse mit einem Rebmesser glat an der Wurzel weg/ und reibet den Schnitt Erde/ so wird der Safft dem Stamme wieder zugewand.

Sonst aber wan ein Obstbaum recht fleißig gewartet werden soll / so muß ma

[illegible] des Jahrs viermahl bearbeiten: nemlich vor Winters/ und nach Winters recht tieff/ als dadurch die Wurzeln sehr erquicket werden/ und durch die Zasern tanquam per venas emulgentes, die Nahrung besser an sich ziehen lernen. Den Sommer über auch noch zweymahl/ aber ja nicht tieff/ damit die Wurzeln von der Sonnen-hitze nicht Schaden nehmen: sondern nur flach/ und bloß das Unkraut zu tilgen.

II. Vom Misten.

Das Reumen ist gleichsam eine Vorbereitung zu den Misten: und zwar jenes kan wol auch zu anderer Zeit/ dieses aber niemahls bequemer als im Herbst/ auff Allerheiligen/ auff Martini oder/ wo das Erdreich noch nicht geschlossen/ auff Andreæ/ auch [illegible] zunehmenden Mond geschehen. Derohalben/ wenn ihr die Herbst-reumung zu Hand nehmet/ und der Wasen samt der obersten Erde von den Wurzeln weg genommen/ so schüttet wol-erfaulten Kühmist drauff/ doch also/ daß weder der Stamm selbst/ noch die Wurzeln damit berühret werden/ und ziehet darnach das Erdreich wieder drüber. Zwischen dem Stamm und dem Mist soll ümb und ümb zum wenigsten vier Zoll breit Raum bleiben: die Wurtzeln aber müssen zween oder drey Zoll hoch Erdreich behalten/ wiedriges Falls schimlen sie leicht/ werden anbrüchig/ und bekommen von Berührung des Mists Würmer/ die sie durchnagen.

Vom Unterscheid der Tünchung ist droben im VI. Cap. des I. Buchs satsamer Bericht geschehen/ und darff solches hier nicht alles wiederholet werden. Kurtz zu sagen: der alte und verwesete Ochsen-und Kühmist bekommet den Bäumen am besten/ [illegible] auch Schaff-und Ziegenmist. Der von Pferden/ Tauben und Hünern ist [illegible] und dorret aus: Schweine-mist aber soll zum Baum-tünchen leicht nicht [illegible] werden. Verfaulte Hörner und Klauen von Böcken/ Rindern/ und dergleichen [illegible] Thieren/ tünchen auch wol: ebener massen wird der Harn von Rindern [illegible] Schweinen von etlichen auch zu Befoderung des Wachstums ümb die Bäume [illegible]: muß aber mäßig geschehen.

[illegible] also verfähret man mit Reumen und Misten mit erwachsenen mittelmäßigen Bäumen: was aber die erstarckten alten betrifft/ die dürffen des Reumens/ wie [illegible] erwehnet/ nicht sehr/ weil ihre Wurtzeln nicht mehr nahe beym Stamme/ [illegible] tieff und breit gestrecket. Deßwegen bekommet es ihnen viel besser/ wenn sie [illegible] nur auff den Wasen gemistet werden/ jedoch nicht also/ daß man den Mist [illegible] Stamm heuffe/ sondern vielmehr so weit ihre Trauffe gehet/ flach ausspreite: [illegible] auff solche weise kan hiezu nicht allein Ochsen und Schaffmist/ sondern auch [illegible] jezt-bemelte hitzige Miste ohne Schaden gebrauchet werden.

[illegible] Pomerantzen/ Citronen/ und Granaten-[illegible]äume ist dieses eine sonderbare/ [illegible]schland sehr breuchliche Tüngung/ wenn man eine Grube fuß-tieff aus- [illegible] Weitzen-stroh und Sägespänen von Büchenholtz beschüttet/ solche Materie [illegible] Wetter anzündet/ und zu Aschen verbrennet/ auch solches so offt wieder- [illegible] man Asche gnug erlanget. Zu derselben schüttet alsdan leichte gute Erde [illegible] Mist/ menget es wol/ und pflantzet obgedachte Bäumlein darin/ so werden [illegible] bekommen.

III. Vom Begiessen.

Die frembden Bäumlein/ so auff Gefässen gehalten werden/ bedürffen öffters

Begiessens/ weil ihnen der natürliche Safft von unten so heuffig nicht kan zuflieſſe als denen welche im Lande stehen. Aber auch unter diesen begiebet es sich ebenmäſ zuweilen/daß die nicht längst versetzte oder gepfropffte Bäume wegen trucknen Wette nicht wol wollen: derowegen ist es nöhtig/ das Begiessen zur Hand zu nehmen. E muß aber solches nicht an den Stamm geschehen/ sondern das Erdreich über den Wu zeln sol befeuchtet werden: und zwar ist hiezu bequem/ daß man ůmb den Baum h ein Gräblein auswerffe/ so fliesset das Wasser nicht zum Stamm/ sondern bleibet dem Gräblein/ und sincket allgemach zu den Wurzeln ein. Man nimt hiezu gesa let Regenwasser/ oder Stromwasser darin Kühmit zertrieben: das Blut aber von g schlachten Thieren/ wenn es an die Wurzeln gegossen wird/ machet die Bäume fr fruchtbar. Es träget sich auch offt zu/ daß newversetzte Stämmlein im Mertz/ Ap und Mäy wol wachsen/ aber dennoch hernach im Junio oder Julio verdorren: de halben muß auff solchen Fall die Begiessung nicht zu zeitig unterlassen/ sondern fa den gantzen Sommer continuiret werden. Was mehr vom Begiessen zu wissen/ fi det ihr droben im VI. Cap. des I. Buchs.

IV. Vom Anbinden.

Alle schwache Bäumlein so wol frembde/ als einheimische erfodern eine Be gung durch anbinden/ damit sie der Gewalt hefftiger Winde unverletzt wiedersi können. Weil aber das anbinden ohn ein beygesetztes Hältniß nicht geschehen k so erwehlet man hiezu nach Grösse des Baums einen Stab/ Pfahl/ oder Stange. den kleinen Bäumlein/ so auff Gefässen stehen/ stecket man nur Stäbe/ und bevestig sie mit einem Bindfaden: jedoch besser mit Bast/ oder sonst mit einem Bande/ d nicht einschneide. Zu den gepfropfften Stämmen aber/ welche nun beginnen i Schosse frisch aus zutreiben/ werden Pfäle gesetzet sechs oder sieben Fuß lang/ u zwar nahe am Stamm. Diese Pfäle werden zum dienlichsten aus frischen Eic oder Fichten holtz/ welches zu behöriger Zeit/ nemlich drey Tage vor dem Neuenm gefället/ zubereitet: so können sie etliche Jahr ausdawren. Die Anbindung aber m niemahls so starck geschehen/ daß der Band in die Rinde der Bäumlein einschneid sondern es ist gnug/ wenn der Band glat anlieget/ und also die Bewegung der Wu zeln bey Sturmwinden verhüten kan. Geschiehet aber das Anbinden auch zu gle ein krumwachsendes Bäumlein in die Gerade zu bringen/ da gehöret alsdan mehr G walt dazu: jedoch kan man den Einschnitt verhüten/ wenn man ein Stücke Bast v einem andern Baum/ oder ein Büschlein Baum-moß oder Graß/ zwischen den Ba und die Rinde leget.

Und dieweil bey uns die meisten Ungewitter aus Westen kommen/ und dadur die jungen Bäume nach Osten gekrümmet werden: so ist gut/ daß man diese Pfä Westwerts zu bessern Wiederstand einsteche/ so stehen die Bäume fest/ und wachs fein gerad. Nachdem sie aber gnugsam erstarcket und dem Winde für sich selbst w derstehen können/ so habet ihr des Anpfählens nicht mehr von nöhten.

V. Vom Beschneiden.

Das Wort Beschneiden wird auff zweyerley weise verstanden. Erstlich b deutet es Decacuminare, Köpffen oder oben her alle Äste stümlen/ wie den Wildli gen/ wan sie versetzet werden/ beschiehet: davon im vorhergehendem Capitel N. II

geme

gewendet. Und zwar solch abstümmeln der Bäume geschiehet ins gemein vorher/ ehe man sie umsetzet: theils/ weil es alsdan leichter zu verrichten/ da man sie noch in der Hand hat/ als nachdem sie bereit gepflantzet: theils weil es ihnen könte eine Erschütterung geben/ wan sie den Schnitt dulden müsten/ da sie schon auff ihren Stellen stehen. Aber hergegen/ gleichwie man ins gemein mit angehenden Winter versetzet/ also beschädiget sotane rauhe Jahrszeit offtmahls die Bäume/ welche dergleichen Wunden [illegible] neulich empfangen/ und dringet durch solche Oeffnungen tieff hinein bis an das Marck. Aus welcher Ursach sezen zwar einige die Bäume vor winters/ aber das Beschneiden sparen sie/ sonderlich bey denen/ die vorm Jahre gepfropffet worden/ biß zum Ausgang desselben. Jngleichen wenn ein erwachsener Baum von oben zu [illegible] beginnet/ und man keine augenscheinliche Ursach weiß/ so dienet dis unter andern Mitteln/ daß man ihn abstutze oder stümle/ damit der Stamm sich desto besser erholen und neue Zweiglein treiben möge. Und zwar alle solche Arbeit muß im zunehmenden Mond geschehen.

Darnach bedeutet es auch so viel/ als Amputare, hin und her etliche Äste ausschneiden/ und stehet solches so wol den anwachsenden/ als den alten Bäumen zu. Denn es finden sich an ihnen viererley theils unnütze/ theils zugleich schädliche Zweige: als [illegible] Dürre und erstorbene/ Dicht und durch einander gewachsene/ Trauff-äste so [illegible] sich hangen/ und Wasser-reisser oder Safft-räuber. Von allen diesem Unrath müssen die Bäume/ so offt es nöhtig scheinet/ gereiniget werden.

Was das Beschneiden der Jungen Bäume betrifft/ so strebet zwar die Natur [illegible] selbst nach der Vollkommenheit/ aber sie kan dahin nicht gelangen/ wofern ihr [illegible] Kunst nicht geholffen wird. Also auch die jungen Bäume/ wan sie in gutem [illegible] schicken oder strecken sich selbst in eine solche Figur/ welche ihnen vortheilhafft/ aber man muß ihnen dennoch zu Hülffe kommen/ auff daß sie desto besser dahin gelangen mögen. Das erste Jahr haben sie keines Beschneidens von nöhten/ sondern [illegible] daß sie fassen und sich befestigen: das ander oder zum längsten das dritte Jahr fänget an eine Wahl zu halten unter den guten und bösen Zweigen: das gute [illegible] das überflüßige schneidet ohn Verzug weg/ sintemahl es den Bäumen weniger schadet/ wan ihnen ein unnützer Zweig/ weil er noch klein ist/ genommen wird/ als [illegible] er starck worden.

Was dan ferner von den Alten Bäumen weg zu schneiden sey/ das kan man [illegible] nicht vorschreiben: das Auge/ und der Verstand des Gärtners muß darin [illegible] Richtschnur seyn. Jns gemein soll man nur/ so wohl bey Beschneidung der Jungen/ als bey Ausputzung der Alten Bäume/ in acht nehmen/ daß man 1. Keine Zweige [illegible] lasse/ welche über die andere wachsen. 2. Daß man einem Baume [illegible] Holtz lasse/ also daß die Zweige einander verdunckeln. 3. Daß man weg [illegible] kleinen Zweiglein/ welche in der mitten des Baums ausschlagen/ und [illegible] niemahls Früchte tragen. 4. Auch das dürre und faule Holtz/ so bald sich [illegible]. 5. Daß der Schnitt allemahl gantz glat/ und nahe am Stamm [illegible] damit der heraus-quellende Safft diese Wunden so fort mit einer neuen [illegible] decke.

[illegible] ist zu mercken/ daß alle Bäume das Beschneiden dulden/ so wol in ihrer Jugend/ als bey ihrem Wachstum: aber der Apffelbaum wil von seinen Zweigen

nicht gerne etwas verlieren/ wan er ein wenig zu Jahren/ und zu seiner Vollkommenheit gelanget ist/ weil er alsdan schwerlich kan überwallen/ und setzet sich offters eine Feulniß an den beschnittenen Ort. Auch der Kirschbaum und die Abricosen haben nicht gern das Ausputzen/ wan sie zu Jahren kommen: es sey dan/ daß man sie gantz köpffe/ damit sie neues Holtz treiben mögen. Der Birnbaum und der Pflaumbaum vertragen leichter sotanen Schnitt/ zuföderst aber der Birnbaum.

Die zu solcher Reinigung dienliche Instrumenta sind ein Beil/ wiewol damit keine ungewisse Hiebe geschehen müssen: gleichfalls ein Meissel und ein höltzener Hammer/ mit welchen man die undienliche Äste glat am Stamm wegschlagen kan. Hieher gehöret auch der Baummeissel/ welcher etwas anders formiret/ wie droben aus seiner Figur zu sehen/ und an eine Stange gebunden ist/ einige Zweige/ welche man anders nicht abreichen kan/ damit abzustossen. Jngleichen kan es durch eine Handsäge bequem verrichtet werden/ nur daß man den Sägenschnitt/ welcher sonst das Uberwallen oder Verwachsen hindert/ hernach mit einem Messer glätte: wiewol man mit dem Messer oder Schnitzer allein/ die kleinen Zweige gnugsam abputzen kan. Es geschehe nun wie es wolle/ so muß doch bey zarten Bäumen der gemachte Schnitt sofort mit Pfropffwachs oder Baumleim zugestrichen/ und vor Feulniß vom Regen verwahret werden.

Die Zeit betreffend/ so ist in warmen Ländern der Herbst hiezu am dienlichsten: sintemahl alsdan der Schnitt zu zuwachsen mehr Zeit hat/ und nicht zu besorgen/ daß das beschnittene Holtz vom Frost sehr auffreisset: hergegen in unsern Nordländern wegen langer Winter und Beysorge des Auffreissens/ ist es sichrer/ daß man sotane Baum-sauberung ümb Fabian Sebastian/ und so folgends den Hornung über/ ehe noch der auffsteigende Safft in den Bäumen recht zu treiben anfanget/ und zwar abgehendes Monds/ zur hand nehme.

VI. Vom Versetzen.

Von der Grossen Baumschule ist droben im zweiten Cap. gelehret worden/ daß selbige mit Wildfängen im Herbst/ welches ihre rechte Zeit ist/ besetzet werden soll: ausser dem aber was die Versetzung der Obstbäume anlanget/ da wird billich unter denselben ein Unterscheid gemachet. Denn es hat die Erfahrung gewiesen/ daß das Kern-obst an Äpffeln/ Birnen/ Quitten/ wie auch Nüsse und Mispeln/ zwar im Herbst ümb Allerheiligen/ wenn das Laub gantz abgefallen/ zween oder drey Tage vor dem Vollmond: die Stämme aber von Steinobst/ an Marellen/ Pfirsichen/ Kirschen/ Pflaumen/ wie auch Mandeln/ zur Frühlings-zeit im Mertz oder Aprill/ gleichfals vor dem Vollmond am besten ümb zu setzen. Jns gemein aber davon zu sagen/ so ist die Herbst-zeit zum Versetzen viel bequemer/ als der Frühling: der Sommer und Winter taugen hiezu nicht/ jener wegen zu grosser Hitze/ dieser wegen zu hefftiger Kälte.

Von der Distantz der Bäume ist droben im I. Cap. gemeldet worden/ und nachdem ihr selbige vor eure Stämme abgezeichnet/ so müsset ihr anheben auff den bezeichneten Stellen die Setzlöcher zu graben/ nemlich zwey/ drey oder mehr Fuß nach Proportion des Stammes ins gevierte/ und ohngefehr zween Fuß tieff. Wenn man sie ein gantz Jahr vorher machte/ und also offen stehen liesse/ auff daß so wol die her-

grabene Erde/ als die auff dem Boden bleibet/ die Sonne/ die Lufft/ und den Regen in-[illegible] durch alle vier Jahr-zeiten empfinge: solches würde ins künfftige den Bäumen [illegible] sehr wol thun. Sintemahl es kan die Erde/ als von Natur kalt und trucken/ für sich selbst nichts zielen/ noch ander gestalt fruchtbar werden/ als durch die Vermischung derer Gegen-Qualitäten/ welche ihr die Sonne/ die Lufft/ und der Regen [illegible]. Daher kömmet es/ daß der Lehm oder Töpffer-Erde und der Tuffstein [illegible] weil sie so dichte sind/ daß die andern Elemente nicht hinein dringen können. Es hat mit dem Erdreiche fast solche beschaffenheit/ als mit dem Wasser: da [illegible] das beste ist/ welches die ihm mitgetheilte Qualiteten zum leichtesten an[illegible]. Also lehret das Experiment/ welches wir drohen im V. Cap. des I. Buchs [illegible]/ daß die aus einem tieffen Loch gezogene Erde lange unfruchtbar bleibe/ bis [illegible] durch die Vermischung der andern Elementen geschwängert/ etwan [illegible] Verlauff eines Jahrs Kräuter zu bringen/ anfänget. Und dis ist die Ursach/ [illegible] die Ober-fläche des Landes allzeit besser/ fetter und fruchtbarer/ als das inwendige.

Nachdem die Setzlöcher bereitet/ so leset die Bäume aus/ welche einerley Höhe haben/ [illegible] gepfropffet sind/ welches das beste ist: wo aber keine vorhanden/ [illegible] ungepfropffte oder Wildfänge/ ümb sie ins künfftige zu bepfropffen/ die da [illegible] gerade gewachsen und mit allen ihren Wurtzeln fleißig ausgehoben. Unter [illegible] schüttet ein wenig verrottete Wasen-Erde/ oder wol verweseten und mit [illegible] vermengten Mist/ jedoch daß der Mist nicht die Wurzeln berühre: denn bey [illegible] kan man einem Baum von unten leicht eine Tünchung beybringen/ aber [illegible] muß man ihn unterwerts nicht mehr umbwühlen/ sondern es muß [illegible] Tünchen oder verbessern nur von oben her geschehen.

[illegible] die Bäume in die Löcher sezet/ so erfrischet die Wurzeln/ also daß ihr die [illegible] mit dem Schnitzer fein sauber wegschneidet: auch müsset ihr die [illegible] also machen/ daß der Schnitt recht auff das Erdreich komme/ sintemahl da[illegible] der Baum seine erste Zasern/ durch welche er ferner in die Erde dringet/ [illegible].

[illegible] die Bäume nicht gar zu tieff ins Land/ sonst können die Wurtzeln [illegible] Himmels nicht so wol geniessen. Ja über dem/ weil die Ober-Erde [illegible] ist/ und der Baum daselbst angenehmere Nahrung findet: im Fall [illegible]/ so schläget er höher an neue Wurzeln/ sotane gute Nahrung an [illegible] lässet offters die untersten verfaulen/ welches dan zum gänzlichen [illegible] Baums gedeyen kan. Dahero ist es gnug/ wan ihr die Wurzeln einen [illegible] Erdreich sezet/ nur daß ihr sie fleißig mit frischer und nicht kloßiger Erde [illegible] mit der Hand rund ümb die kleinen Wurzeln schüttet/ damit zwi[illegible] und dem Erdreich nirgend eine ledige Stelle/ daher sonst eine Feul[illegible] anspinnen würde/ bleiben möge. Auch ist es gut/ die Bäume ümb [illegible] und sotane Hügel nach gerade bey dem Hacken wieder gleich ma[illegible] [illegible] ben die schwachen müssen angepfählet werden/ davon ist kurtz zuvor [illegible] IV. [illegible] dem Beschneiden N. V. behörige Anleitung gegeben.

[illegible] aber träget es sich wol zu/ daß nicht allein junge Stämme/ sondern [illegible] ein starcker Baum Arms dick aus gewissen Ursachen versetzet werden soll

soll: da es dan mehr Schwerigkeit giebet. Erstlich/ dafern solche Versetzung im Herbst oder Frühling für zu nehmen/ muß derselbe rings ümher bey den Wurtzeln gelüfftet/ und der Stamm allgemach auch wol mit angebundenen Stricken beweget werden. Wenn man nun siehet/ wo die Seiten-Wurtzeln hinaus lauffen/ lüfftet man dieselben auch rings ümbher und hauet sie in gnugsamer Länge ab. Ferner leget den Baum auff eine Seite/ suchet die Spitzwurtzel und hauet sie (als welche ohne das dem Baume wenig nutzet) mit einem Beil ab: hebet darauff den Baum mit anhangendem Erdreich aus/ und setzet ihn in die neue bereitete Grube/ so bekleibet er: jedoch im Herbst wegen drauff folgender Winter-feuchte besser/ als im Frühling.

Zum andern/ wofern sotane Versetzung in den Winter fället/ muß man wie es einige versuchet/ bey offnem Erdreich den Baum nach Beschaffenheit seiner Grö[ß]e drey/ vier oder mehr Fuß weit ümb den Stamm tieff ümbgraben/ alle Seiten-Wu[rt]zeln behend abhawen/ jedoch zugleich den Baum mit Phälen wol unterstützen/ daß [er] vom Winde nicht möge ümbgeworffen werden. Hiebeneben machet an dem Ort d[a]hin der Baum gesetzt werden soll/ eine Grube etwas raumiger/ als diejenige/ daraus der Baum gehoben wird. Wenn nun der Frost angangen/ so begiesset zu abends d[as] Erdreich und die Wurtzeln mit Wasser/ daß es die Nacht über fest zusammen frie[re]. Folgenden Tags wenn Wurtzel und Grund befestiget sind/ werden die Pfäle und St[üt]zen hinweg gethan/ der Baum auff eine Seite geneiget/ und die Spitzwurtzel mit [ei]nem Beil abgehauen. Alsdan hebet ihn aus dem Loche samt dem angefrornen E[rd]reich/ leget ihn auff einen Schlitten/ führet ihn zu der zubereiteten Gruben/ setzet ih[n] wie er zuvor gestanden/ füllet den übrigen Raum mit guter Erde und Mist aus/ so [wird] der Baum des Versetzens wenig empfinden/ sondern folgenden Frühling guten Wa[chs]tum zeigen.

Drittens was die Versetzung im Sommer betrifft/ wenn alles schon voller L[aub] ist/ so wird dieselbe an gantz erstarckten Bäumen vergeblich fürgenommen: an [kl]einen und minder-jährigen Bäumlein aber/ wie auch an Stauden-Gewächsen/ ist es [wol] müglich/ und geschiehet also. Sintemahl die Wurtzeln sich gemeinlich mit der Tr[au]fe des Baums gleichen/ so grabet nach anweisung derselben ein Gräblein rings ümb[her] schneidet die Enden der Wurtzeln loß/ fahret also immer tieffer/ bis ihr den Baum [vom] Grunde gäntzlich gelöset habet. Nehmet alsdan grobe leinene Tücher mit Wa[sser] angefeuchtet/ schlaget dieselben ümb die gelösete Wurtzeln mit dem daran hangen[den] Erdreich glat ümb/ daß alles beysammen bleibe: hebet also den Baum auff/ und [setzet] ihn in seine neue Grube/ welche mit linder Erde fleißig muß ausgeschüttet seyn/ d[amit] die Wurtzeln nicht gedrucket werden mögen. Nachdem er nun wol gestellet/ so b[egies]set das Erdreich ümbher satsam: jedoch beleget es auch oder machet dafür [einen] Schirm/ daß es von der Sonnen Hitze nicht möge berühret werden: fahret [auch] mit dem Giessen so lange fort/ bis die hangende Blätter sich wieder erheben/ u[nd] Zeichen geben/ daß der Baum diese gefährliche Versetzung überwunden habe.

VII. Vom Unterstützen.

Wieder der Winde hefftiges Wüten ist dieses ein so wol dienliches/ als nö[tiges] Mittel/ zu verhüten daß die mit Früchten reich beladene und sich beugende Aeste [nicht] gar von dem Stamme abschlitzen/ dadurch denn nicht allein die Früchte verderb[en]

darum auch der Baum verunzieret wird. Derowegen soll man beyzeit einen Vorraht von guten starcken Stützen unterschiedlicher Länge anschaffen / und derselben so viel nöthig/ schwachen Bäumen unterstellen: oder man lege zuvor Stangen unter/ und hebe also die Äste mit den Stützen auff. Was aber die gar hohe und weit ausgebreitete Obstbäume betrifft/ wan derselben stärckeste Äste sich von dem Stamm abspalten wollen/ solche müssen mit Klammern gefasset werden.

VIII. Vom Obstbrechen.

Umb besser Nachricht willen könte man unser Obstwerck in drey Sorten austheilen/ und iedweder zweene Monat zulegen. Also von den gepfropfften Stein-obst reiffen Kirschen/ Apricosen/ und dergleichen im Mäy und Junio zeitig: das Früh- oder Sommer-obst/ als etliche art Aepffel und Birnen/ im Julio und Augusto: endlich das Winter-oder Lager-Obst im September und Weinmonat. Die beyden ersten betreffend/ weil sie an sich selbst nicht dauren können/ hat man bey ihrer Abbrechung auf den Mondschein so sehr nicht zu sehen/ sondern man bricht sie/ wenn sie gnugsam zeitig scheinen: das Lager-obst aber erfodert etwas mehr auffsicht.

Die beste Zeit solches zu samlen/ ist ümb Michael oder Galli/ nachdem die Witterung gehet/ bald nach dem Vollen Licht/ wenn der Mond abzunehmen beginnet/ bey trucknem Wetter. Die Leitern müssen also angelehnet werden/ daß weder den Früchten noch den Ästen Gewalt geschehe: auch muß dasjenige/ was dauren soll/ nicht geschüttelt/ sondern sauber mit der Hand/ auch wol gar Handschuhe drüber/ und ohn verletzung des Stiels abgebrochen/ in Körbe geleget/ und also herunter gelassen werden. Das gebrochene Obst leget man erst in ein trucken Gemach / damit es abschweisse: nachgehends aber erst soll es in Keller oder Gewölbe auff Stroh wol aus einander gebreitet/ und das unbrüchige offt ausgesuchet werden. Die Keller gegen Mitternacht sind dem Lager-obst nützlicher/ als die gegen Mittag: auch dienet es nicht/ daß man die Quitten unter das ander Obst lege/ sondern die sollen besonders auffgehoben werden.

Schließlich nehmet Borstorffer/ Härtlinge/ Königsbirnen/ und dergleichen schön Lager-obst/ welches reinlich und bey schönem Wetter gebrochen/ auch so verlesen / daß kein wurmstichiges / noch mangelhafftes darunter sey / schlaget es so fort nach dem abschweissen in truckne Fäßlein / und setzet es in einen trucknen / jedoch vor dem Frost versicherten Keller / so pfleget es bis Fastnacht/ oder gar bis Ostern frisch und unverletzet zu bleiben.

Das IV. Cap.

Verbesserung der Bäume durch die Pfropff-Kunst.

I. Name der Pfropff-Kunst.

Auff wie vielerley Wege die Vermehrung aller Gewächse [illegible] also auch der Bäume beschehe/ solches ist im ersten Buch am V. Capitel/ welches hier nohtwendig wieder nachzulesen/ gelehret worden. Dieweil aber die fünfferley Verbesserungen der Bäume durch die Pfropff-Kunst daselbst

selbst unerkläret/ blieben/ und bis an diesen Ort/ als ihren rechten Sitz verspart worden: so schreiten wir billich nunmehr zu derselben Erörterung.

Es hat aber mit dem Wort Pfropffen eine solche Bewandnüs/ob es wol von einigen insonderheit vor die Verbesserung zwischen der Rinde/ gleichwie das Wort Impffen vor die Arbeit im Spalt genommen wird: daß dennoch der meiste theil an diesen Unterscheid weder im Reden/ noch im Schreiben sich nicht binden/ sondern halten vielmehr Pfropffen und Impffen pro synonymis, für gleich-geltende Wörter. Die Schwaben/ und andere Hochteutsche/ brauchen das Wort Peltzen: in unser Marck aber und den Niederteutschen Provintzen heisset es Encken/ welches aus dem Frantzösischen Enter, gleichwie Pfropffen aus ihrem Greffer, gebrochen ist. Soll derohalben Pfropffen und Impffen allhier ins gemein und ohn Unterscheid von allerley Arbeit/ welche man zu Verbesserung der Bäume anwendet/ verstanden werden: jedoch daß es nachmahls ut Genus in Species, als ein Geschlecht in seine Arten/ wie aus folgendem V. Cap. erscheinet/ getheilet werde.

II. Pfropff-Reiser brechen.

1. Ex quibus arboribus. Pfropffreiser sollen genommen werden von mittelmäßigen gesunden Bäumen/ und welche jährlich viel und gute Früchte zu tragen pflegen. Hergegen sind hiezu untauglich die gar alten/ wie auch gantz unfruchtbare Bäume/ die niemahls blühen/ noch tragen: ingleichen die annoch so jung/ daß sie niemahls geblühet haben. Sintemahl der Baum/ welchen ihr pfropffet/ wird allezeit den Zustand behalten/in welchem sich der Baum damahls/ als ihr von ihm das Pfropffreiß brachet/ befunden. Nemblich er wird mehrentheils viel Früchte tragen/ wan der Baum/ der ihm seine gantze Natur verliehen/ eben selbiges mahl woltragend war: hergegen wird er unfruchtbar bleiben/oder gar selten Früchte tragen/ im fall der Baum damahls sein Ruh-jahr hatte.

2. Locus. Sie sollen aber genommen werden nicht von den untersten Zweigen/ welche gemeinlich untüchtig sind: sondern von den Spitzen der mittelsten/ welche ihre volle Zeitigung haben/ und gegen Auffgang der Sonnen oder gegen den Mittag sich strecken/ als welche die beste Krafft und Wärme in sich haben/ auch je höher am Baum/ ie besser: jedoch nicht von den gantz obersten Gipffeln.

3. Qualitas. Ihre Gütigkeit bestehet darin/ daß es nicht sind Wasserschösse/ noch lange rahne Reiser/ sondern etwas dicke/ wie ein starck Feder-kiel/ voll Saffts/ mit Augen dicht besetzet/an der Spitze nicht gablicht/ sondern einfach/ und endlich von eines Jahres Schoß/ welcher jedoch vermittelst eines starcken Knots mit dem alten Holtz vereiniget sey. Und zwar von diesen letzten ist in acht zu nehmen/daß die Reiser von Kirschen/ Pflaumen und dergleichen Steinobst/ weil sie gar lange Jahrschösse haben/ des alten Holtzes im Pfropffen nicht bedürffen: hergegen muß ein iedes Apffel- und Birn-reiß eines guten Gliedes lang auff das alte Holtz gebrochen werden: ja wo man sotane Reiser auff gar starcke Stämme pfropffen will/ so schadet es nicht/ wo gleich dreyjähriges Holtz an ihnen bleibet/ dieweil sie solcher gestalt das Drucken besser erdulden können.

4. Modus. Das brechen der Pfropffreiser kan zwar mit der Hand geschehen/ doch muß man sich hüten/ daß die Rinde nicht versehret/ und die Reiser dadurch

tüchtig gemachet werden. Brechet derhalben alle unterwerts/ oder drücket sie gleich gegen den Ast ab: welche ihr aber mit der Hand abzureichen nicht vermöget/ die schneidet mit der Baumscheer ab.

5. Tempus. Die bequemste Zeit Pfropffreiser von allerley Obst abzunehmen/ ist der Hornung/ drey oder vier Tage vor dem Neuen Licht/ an einem hellen und [illegible] Tage/ und zwar in den Stunden vor Mittage. Schicket es sich/ so meide man auch die Zeichen des Krebs und Scorpions/ wofern eben der Mond in denselben befindlich: hergegen ist der Stier und der Steinbock gut/ weil die alsdan gebrochene Reiser von den Raupen nicht sollen beschädiget werden. Einige halten auch viel auff die [illegible] der Reiser/ welche drey Tage vor und drey Tage nach dem Vollen-Licht in dem Monat Februario geschiehet: andere halten bey dem Reiser-brechen keinen Unterscheid/ es sey wachsender oder abnehmender Mond. Sonderlich aber dienet der Hornung für diejenige Reiser/ welche anders wohin versendet oder sonst lang verwahret werden sollen: welche man aber in seinem Garten oder in der Nachbarschafft [illegible] wieder auffsetzen will/ insonderheit von Steinobst/ die können wol im Mertz oder April nachdem der Jahrgang früh oder spät fället/ allererst gebrochen werden.

III. Propffreiser verwahren.

Ins gemein dienet dem Steinobst-reisern/ daß sie je ehe je lieber verpfropffet werden: die Reiser aber von Kernobst sind härtlicher/ und dawren länger. Derohalben [illegible] sie gebrochen/ so bindet iede Gattung besonders/ nicht mit Weiden/ sondern [illegible] Bast/ und zeichnet sie mit einem beschriebenen Zettel: ferner leget sie in ein [illegible] Bogen körblein/ und traget sie an ihren Ort.

Sollen sie eine zeitlang in einem Gewölbe oder im Keller verwahret werden/ so [illegible] sie wol/ auff daß sie die Meuse nicht benagen: oder vergrabet sie im Garten also [illegible] Gipffel aus dem Erdreich herfür ragen. Wollet ihr aber die Mühe nehmen/ so grabet zwischen zween Bäumen ein Loch in das Erdreich/ einer Ellen lang/ einen halben breit/ und ein viertel tieff: beschüttet den Boden mit ein wenig Sand/ leget [illegible] die Pfropff-reiser nicht flach/ sondern etwas angelehnet hinein/ bekreuzet [illegible] Loch obenher mit Reisern von Strauchwerck/ leget abgestochene Wasen drauff/ oder [illegible] es Spannenhoch mit Erdreich: so bleiben die Pfropffreiser eine gewisse Zeit darunter frisch und gut.

Wenn sie über Land getragen oder geführet werden sollen/ so beschläget man [illegible] Schnitt bis an den Band mit gelinden feuchten Lehm oder Kreide/ leget sie in [illegible] Schachtel/ und verwahret sie mit Mooß wieder die Lufft und Sonne. Wan [illegible] Weg sehr weit/ so trucknet indessen der Lehm aus/ und muß alßdan von newen [illegible]/ oder ein gantz newer Umbschlag gemacht werden. Andere bedienen sich [illegible] der frischen Rüben/ und stecken den Schnitt dahinein: andere machen [illegible] nicht sehr dienlichen Teig von Mehl/ Honig und Baumöl. In Franckreich [illegible] sie zuweilen die lange Schlangen-Gurcken/ schneiden sie längst auff/ legen [illegible] Enden hinein/ binden beyde Helfften mit Faden wieder zusammen/ und schicken [illegible] Die sonderbare Verwahrung in einer blechern Büchse wird drunten im [illegible] III. Cap. N. 8. beschrieben.

IV. Zeit des Pfropffens.

1. Annus. Gleichwie mit säen/ ernten/ Häuser bauen/ kauffen und verkauffen kein Jahr für dem andern einen Vorzug hat: also ist es auch mit dem Pflantzen und Pfropffen der Bäume beschaffen. Daß aber bey etlichen die Schaltjahr vor den gemeinen Jahren in verdacht des Mißrahts gezogen worden/ solches rühret her aus einem falschen Aberglauben: sintemahl die Erfahrung zeiget/ daß die gemeinen Jahr offtmahls von den Schaltjahren an Fruchtbarkeit übertroffen werden. Derohalben wer seinen Garten bessern will/ der lasse diesen Irrthum fahren/ und setze das Pfropffen ohn Unterscheid der Jahre fort.

2. Anni tempus. Die Jahrszeit aber betreffend/ so ist zu solcher Arbeit der ausgehende Winter und angehende Frühling/ nemlich die Monaten Februarius und Martius/ bey langen Nachwintern aber auch der Aprill am bequemsten. Wan demnach/ wie droben erwehnet/ im Februario allerhand Obst-reiser gesamlet/ könnet ihr ohngefehr eine solche Ordnung halten/ daß ihr die Pfropffreiser von Stein-Obst an Marellen/ Pfirsichen/ Mandeln/ frembden Kirschen/ und Pflaumen/ als die zartesten und zeitig-blühenden/ erstlich und noch im selbigen Monat: Die von Kern-obst an Äpffeln/ Birnen und dergleichen/ als die dawider hitzigern und spat-blühenden folgende Monat nach belieben auffsetzet. Ja wenn euch auch noch im Mäy oder Junio aus der Frembde Reiser zugesendet würden/ wofern sie annoch frisch und tüglich scheinen/ solt ihr solche darumb nicht verderben lassen/ sondern sie auffsetzen/ aber doch mit dem Binden desto fleißiger verwahren/ und ihnen vor der Sonnen Hitze gnugsam Schatten machen: so dan ist es noch wol müglich/ daß sie bekommen.

3. Lunatio. Vom Mondwechsel sind unterschiedene Meinungen/ indem etliche im letzten Viertel/ etliche drey Tage für und drey Tage nach dem Vollen Licht die Pfropff-arbeit verrichten. Dieweil jedoch hiebey auff den kommenden Safft/ welcher in die new auffgesetzte Reiser eindringen und sie nähren soll/ am allermeisten zu sehen: solcher aber im wachsenden Mond mehr/ als sonsten auffsteiget: so ist vernünfftig zu schliessen/ daß drey oder vier Tage nach dem Neuen Licht die beste Pfropffzeit sey: gleichwie die Erfahrung gelehret/ daß drey oder vier Tage vor demselben die Pfropffreiser am nützlichsten gebrochen werden/ wie kurtz zuvor vermeldet worden.

4. Aer, Hora, Signum. Uberdem muß man sotane Arbeit nicht verrichten/ wenn ein kalter Nord-oder Ostwind wehet/ sondern bey stillem klaren Wetter: jedoch ist nicht daran gelegen/ wenn es schon etwas dabey gefrieret. Auch sind die Stunden vormittage hiezu bequemer/ als die nachmittage: imgleichen sollen die beyde obbenandte schädliche Himmelszeichen/ wo müglich/ vermieden werden. Wenn derohalben dergleichen Wiederwertigkeiten die ersten drey oder vier Tage nach dem Neuen Mond sich ereignen/ so soll man mit der Pfropff-arbeit innen halten/ bis ein sanffter Wind und besser Zeichen eintritt/ solte es auch gleich bis zum Vollenmond sich verziehen: sintemahl die drey Tage vor und nach dem Wadel zum Pfropffen nicht gantz verwerflich sind.

V. Von den Pfropff-Stämmen.

1. Stipitum qualitas. Diese sind entweder Zahme/ und aus Samen ge-

get: oder Wildfänge/ welche aus den Wäldern in die Gärten versetzet werden/ wie wir droben im 2. Cap. von der Baum-schule gelehret haben. An beyderley aber wird erfodert/ daß sie nicht krum/ sondern gerades Stammes: daß sie nicht mit rauher/ sondern glatter Rinde überzogen: daß sie nicht dünner als ein Daum/ auch nicht dicker als ein Manns-bein seyen.

2. Locus insitionis. Die Höhe betreffend/ so pfropffet man die jungen Stämme niedriger/ die alten höher/ und hält darin ohngefehr diese Maaß. Einen Pfropff-Stamm Daumensdick säget man einen halben Fuß: einen Arms dick zween Fuß: einen Beins dick vier Fuß über der Erden ab: die aber noch dicker, fallen/ pfropffet man lieber auff den Ästen. Die abgesägete Platte wird von den Gärtnern die Krone genant: ist aber der Schnitt schrat/ der Rehfuß.

3. Quies ante insitionem. Noch ist in acht zu nehmen die Zeit/ wie lang ein Stamm/ der zum pfropffen dienlich seyn soll/ an seinem Ort muß gestanden haben. [illegible] wol nützlicher/ daß ein Pfropff-stamm ein/ zwey oder drey Jahr unverrückt gestanden/ und seine Wurtzeln fest gesetzet habe: so kan man doch endlich noch wol mit [illegible] Jahr zu frieden seyn/ wenn nemlich die Versetzung im vorigen Herbst geschehen/ daß man folgenden Frühling mit dem Pfropffen fortfahre. Wofern aber im vorigen Jahr ein Bäumlein keinen guten Wachstum gehabt/ noch neue Schosse getrieben/ sondern stecken geblieben: da ist ihm das Pfropffen nicht anständig/ sondern [illegible] inne halten/ bis es erst wieder frisch und schön zu wachsen beginnet: sonst ist [illegible] vergebens.

4. Observatio de juvenculis. Bäumlein gar jung zu Pfropffen ist kein [illegible]/ sintemahl sie doch ihre behörliche Stärcke erlangen müssen/ ehe sie Frucht bringen können: und solche Stärcke kan ihnen das Reiß nicht geben/ sondern die Zeit.

5. Observ. de sylvestribus. Die Wildfänge sollen genaw an der Erden gepfropffet werden/ solches hilfft ihnen nicht allein zu desto geschwinderm Wachstum/ sondern auch zur Zierde. Denn im Fall man sie hoch pfropffet/ pfleget das gepfropffte [illegible] zu werden/ als der Stamm selbst: welches nicht allein heßlich stehet/ sondern es werden dergleichen Bäume nach etlichen Jahren vom Winde gebogen und wach[illegible] krumm.

6. Observ. de jamdum insitis. Wan euch Obst-bäume zu handen kom[illegible] welche zwar allbereit gepfropffet und in die Höhe gewachsen sind/ ihr aber gleich[illegible] Früchte halber nicht versichert seyd: so pfropffet sie noch eins/ und zwar ge[illegible] den Ästen/ ja wo müglich so hoch/ daß ein Mann mit auffgesetztem Hut un[illegible] darunter gehen könne. Solch wiederholtes Pfropffen ist keines weges [illegible] sondern vielmehr vor ein Meisterstück der Pfropff-kunst zu achten: dieweil [illegible] Baum gepfropffet wird/ je grösser und schöner werden hernach desselben [illegible]

VI. Von dem Zweig-pfropffen.

[illegible] viel sey gesaget von dem Pfropffen auff die jungen Stämme: wenn aber ein [illegible] allbereit so erstarcket/ daß er zwey/ drey oder mehr Spannen in der dicke [illegible] man ihn nicht am Stamm/ sondern an den Zweigen: und daher ist der [illegible] Zweig-pfropffen entsprungen.

Derohalben wenn in einem Garten ein starcker Obstbaum sich befindet/ welcher nur geringe Früchte träget: so ist ihm dergestalt am besten zu helffen/ daß man seine Äste absäge/ und mit guten Reisern besetze. Man benimmt ihn aber nicht zugleich alle Äste/ sondern anfangs nur die Helffte/ damit der auffwallende Saft sich in die übrigen mit vertheilen möge/ welcher sonst alles erstickert/ sonderlich an Apfel-bäumen/ wan ihnen zugleich alle Äste abgeworffen würden. Auf ieden Zweig setzet man ein oder zwey Reiser/ nachdem er starck ist/ und verwahret sie mit beygebundenen Stäblein wider den Wind. Wofern nun diese bepfropfete Zweige wol bekommen/ und viel Holt treiben/ so pfropfet man das folgende Jahr wieder ein Theil derselben/ und das dritt Jahr die übrigen.

Es stehen bisweilen auch wilde Bäume ausser den Gärten/ oder gar auf dem Felde: sotane/ wenn sie schon noch so groß und dick sind/ können durch das Zweig pfropfen nutzbar gemachet werden. Uberdem kan ein solch eintziger bepfropfter Baum wan er wol anschläget/ schon im dritten oder vierten Jahre mehr Früchte bringen/ al sechs junge Bäume nicht vermögen.

VII. Von dem Stuben-pfropffen.

Kurtz zuvor haben wir gehöret/ daß ein Stamm/ der mit Nutz gepfropfet werden soll/ damit er vorher seine Wurtzeln fest setzen möge/ zum wenigsten ein halb Ja an seinem Ort unverrückt sol gestanden haben. Von solcher Regel wird ausgenommen das also genante Stuben-pfropffen/ sintemahl bey selbigem eine Versetzung u Impfung zugleich geschiehet: und zwar folgender gestalt. Im Monat April/ d Tage vor dem Neuen Licht/ gräbet man etliche wilde Stämme (welcher man s vorhero schon versichert haben muß) aus/ träget sie in eine Stube oder ander Gema propfet sie noch selbigen oder folgenden Tags/ und setzet sie auch also gepfropfet i Erdreich/ iedoch eine gute Spanne tieffer als andere Bäume. Nach dem Se müssen sotane Bäumlein/ sonderlich wofern trucken Wetter einfället/ mit besonde Wasser fleißig begossen werden/ sonst gehen sie leicht aus: wie dan diese ga Pfropf-art mehr wegen Rarität und zur Lust/ als wegen sonderbaren Nutzes pfle beybehalten zu werden.

VIII. Verwandschafft der Stämme und Reis

Es muß sich niemand die Einbildung machen/ daß man einen Stamm m lerley Reiser ohn Unterscheid bepfropfen/ oder daß man ein Reiß auf allerhand S me setzen möge: sondern vielmehr wird hiezu ein ausführlicher Unterricht erfo Denn etliche Bäume sind zum pfropfen nicht sehr bequem/ als Maulbeer/ Wall Cornelen: ingleichen kommet auf Tannen/ Kien-bäumen und Fichten keine fr Encke fort/ sondern sie werden von dem aufsteigenden Hartzsaft also fort ersticke solches schon dem Plutarcho bekand gewesen/ welcher in seinen Tischfragen probl. 6. gar scharffsinnig hievon geredet hat.

Andere Bäume nehmen die Pfropffung gern an/ sonderlich wenn sie unter ley Geschlecht beschiehet. Als zum Exempel: Apfel-reiser auf Apfel-stämme/ auch schon unterschiedene arten von Apfel-reisern durch das Zweig-pfropfen auf Apfelbaum gebracht werden. Noch vielmehr aber/ wenn die Arten auch bey be werden: als wenn man Encken von Borstorffern auf Borstorfer-stämme setze

durch werden die Früchte trefflich vergrössert und verbessert. Ja wenn man von einem fruchtbaren Baum ein Pfropf-reiß bricht/ und setzet es nur wieder auff einen andern Ast desselben Baums/ so werden die Früchte sotanen gepfropfften Zweigs die Früchte der andern Zweige weit übertreffen. Denn die Regel bleibet vest/ welche Aristoteles lib. 2. De Plantis cap. 6. gestellet hat: Die Pfropfung gleich in gleich ist die beste. Und aus dieser Gleichheit folget auch/ daß die zahmen Stämme in der Kleinen Baumschule aufferzogen/ zum Pfropffen dienlicher/ als die Wildfänge sind: wiewol insgemein dafür gehalten wird/ daß die bepfropffete Wildfänge dauerhafftere Bäume geben. Die alten Römer haben solche Pfropffung gleich in gleich gar artig Matrimonium, eine Ehe genennet.

Hergegen Adulterium, einen Ehebruch/ wenn man mit dem Impffen nicht allein aus der Art/ sondern auch aus dem Geschlecht schreitet. Hierin muß nun ein rechte maaß gehalten werden: sintemahl/ so man gar keine Gleichheit der Natur in acht nimt/ sondern gantz wiederwärtige Dinge zusammen pfropffet/ wenn es schon anschläget/ so thut es doch in die Länge nicht gut/ sondern die Bäume verderben. Nachfolgende Adulteria aber sind thunlich/ daß man pfropffet Birnen auff Quitten: Abricosen auff Pflaumen: Pfirsichen auf Mandeln/ oder Pflaumen: und Pflaumen [illegible] auff Mandeln/ und Abricosen: Mespeln auff Hagedorn. Wie dan dergleichen Matrimonia und Adulteria im IX. und X. Cap. von den Obstbäumen werden [illegible]acht werden.

Sonst kan auch ein Baum mehr/ als einmahl gepfropffet werden/ und man kan dadurch schöne Früchte erlangen/ in verschiedenen arten. Als zum Exempel: Oculiret Pfund-birnen oder Sommer-Bonchretinen auff Quitten-stämme: und oculiret [illegible] auff Winter-Bonchretinen/ und Bergamotten. Ja es ist sehr dienlich/ daß man in der Baumschule einen Vorraht habe von Quitt-stämmen/ mit dergleichen grossen Früchten beäugelt: sintemahl ihr könnet auff die Zweige derselben Bäume nachmahls im Spalt pfropfen/ wan euch zuweilen Encken aus der Ferne zugeschickt werden/ nemlich von denen Orten/ da man im Sommer keine Augen herbringen kann: und es doch auch an dem/ daß die Quitt-stämme im Spalt nicht so wol [illegible] kommen.

Das V. Cap.

Die fürnehmste arten des Pfropffens.

NAchdem im vorigen Capittel von den Umbständen der Pfropf kunst ins gemein meldung geschehen/ so ist es nunmehr zeit/ daß wir auch die Arten des pfropffens insonderheit besehen. Es sind aber unter denselben nachfolgende sechs die fürnehmsten/ und am meisten üblich: Im Spält/ zwischen der Rinde/ in den Kerb/ mit dem Auge/ mit dem Röhrlein/ und durch Absäugeln. Nach welcher Er[illegible] ein Unterricht von Wartung der gepfropfften Bäume angefüget werden [illegible].

I. Pfropf-

I. Pfropffen im Spalt.

1. Nomen. Diese Pfropffung ist also genennet worden / weil die Encken dem Stamme durch eine Spaltung stipitem findendo einverleibet wird. Andere heissen es im Holtz / andere im Kern: die Frantzosen sagen / Greffer en fente, ou poupée. Bey den Lateinern ist es Insitio in specie dicta, gleichwie auch bey etlichen Teutschen das Wort Impfen insonderheit für das Spalt-pfropffen genommen wird.

2. Stipes ut præparandus. Der Stamm wird hiezu also bereitet: Schneidet mit einer scharffen Handsäge lib. 1. cap. 4. den Stamm glat / oder / wan nur eine Encke aufgesetzet werden soll / schrat weg an einem Ort / da die Rinde am saubersten / und zwar so daß sie nicht zerrissen werde. Soll es ein schrater Schnitt oder Rehfuß werden / so verrichtet ihn also / daß der Rücken desselben gegen Mittag / die schrate Platte aber gegen Norden gewendet sey: damit die Hitze der Sonnen keinen Riß darin machen / noch das Baumwachs so leicht abschmeltzen möge. Im Schneiden müsset ihr den Baum mit verkehrter lincken Hand / und den Daum über der Sägen halten den Schnitt zwar hurtig / doch nicht ganz durch führen / sondern wenn die Säge fast durch / das übrige mit einem Gegenschnitt eines scharffen Messers wegnehmen. Darnach weil der Sägenschnitt dem überwallenden Saft pfleget zu wiederstehen / so schneidet das ruspige oder besägete etwan einen Groschen dick auch hinweg / damit das frische Holtz herfür scheine / und die Platte gantz eben werde. Wie niedrig aber oder wie hoch der Stamm abzusägen / werdet ihr aus seiner Dicke schliessen: ingleichen ob die Absägung vielleicht gar nicht im Stamme / sondern in den Ästen geschehen solle / solches alles müsset ihr aus dem vorigen Capittel N. 5. und 6. wiederholen. Ferner nun spaltet den neu-bereiteten Pfropf-Stamm gar gelinde mit einem Messer oder mit einem Meissel ein Glied vom Finger lang mitten durch / jedoch ohn Berührung des Marcks und also ein wenig seitwerts: ziehet alsdan das Messer wieder aus / und stechet in das Mittel des Spalts einen subtilen Kiel aus Buchs-baum / Knochen oder Ebenholtz verfertiget. Umb mehrer Sicherheit willen / und damit der Riß im klopfen nicht zu tief gehe / pflegen einige vorher auch wol den Stamm mit einem Bande zu fassen an dem Ort / so weit der Spalt ohngefehr sich endigen möchte: jedoch hat ein Geübeter dieses Bandes nicht nöhtig.

3. Surculus ut præparandus. Das Pfropf-reiß wird also bereitet. Erwehlet von den untersten Äuglein eines / schneidet auf beyden Seiten / iedoch eines Messer-rücken dicks unter denselben / zween Winckel-rechte Absätze / doch nicht so tief / daß das Marck dadurch verletzet werde: von den beyden Absätzen fahret mit dem Schnitt unterwerts eines Gliedes lang / und zwar immer tieffer und tieffer / wie man einen Keil formieret / also daß am Ende das Marck etwas weniges berühret werde: einige wenden auch im herabschneiden das Messer also / daß die auswendige Seite / daran das Äuglein sitzet / etwas dicker bleibe / die inwendige hergegen ein wenig zugeschmälert werde. Die Rinde der inwendigen Seite kan man ohn Schaden wegnehmen / oder auch dran lassen: die auswendige aber muß gantz unversehret bleiben. Auch muß das Äuglein gerad zwischen den beyden Absätzen stehen / die Absätze aber so nett eingeschnitten werden / daß sie glat auf das Holtz des Stammes passen. Ferner betrachtet

Pfr-

Pfropff-stamm: ist er klein/so lasset der Encke nicht mehr als drey Augen: ist er mittelmäßig/vier: ist er gar starck/ fünffe: jedoch daß das Reiß nicht über sechs quer Finger hoch bleibe/die übrigen Augen werden weg geschnitten/ und der Gipffel des abgeschnittenen Reises mit Pfropffwachs verstrichen. Noch ist hiebey zu mercken/ wenn man auff etwas starcke Stämme und erwachsene Bäume sonderlich an Äpffeln und Birnen pfropffet/ daß man die Encken beym Jahr oder mit dem Knoten nehme/ weil sie das drücken des gespaltenen Stammes besser ertragen können: jedoch soll zunechst über den Knoten ein Auge seyn/ welches auswerts gerade über den Spalt zu richten/ damit es die Nahrung aus dem Stamme wegen der Nähe desto füglicher an sich ziehen möge.

4. Surculus ut inserendus. Die Auffsetzung der zubereiteten Encke geschiehet also/ daß das Auge nechst den zween Absätzen auswerts komme/ die Winckel der Absätze auff die Ecken des Stamms/ die Entscheidung aber der Rinde/ zwischen welcher und dem Holtz der Safft auffsteiget/ beydes an der Encken und am Stamme/ artig und genaw an einander schliessen. Und ob gleich/ weil die Rinde des Stammes dicker/ aussenher einige Ungleichheit bleibet/ so ist daran doch nicht gelegen: auch wächset solche zeitig gnug zu. Hergegen wenn man auswerts eine Gleichheit suchen wolte und verrückte indessen die gedachte Scheidungen der Rinde: so würde der auffsteigende Safft in die Encke nicht einfliessen können/ und gienge also die gantze Arbeit verlohren.

5 Surculi quot inserendi. Mit den Wildfängen in der Baumschule hält man es also/ daß auf jedwedes Stämmlein nur ein Reiß gesetzet werde: und dannenher thut man den Sägenschnitt schrat wie ein Rehfuß/ als in der Figur bey der Absetzung N. VI. zu sehen: sintemahl es hat die Erfahrung bezeuget/ daß ein solcher schräger Schnitt nicht allein leichter und geschwinder überwallet/ sondern auch dem Reise die Nahrung allein zuführet. Ist aber der Pfropff-stamm schon groß und so starck/ daß er etwa drey Zoll im Diameter hat/ so setzet gegen über noch ein Pfropff-reiß/ welches desto sicherer: sintemahl in mangel des einen dennoch das ander bekommen kan. Ist es aber ein gantz grosser Baum/ so thut ihr besser/ ihn zwischen die Rinde/ oder in den Kerb zu pfropfen.

6. Oblinitio cum cera emphyteutica. Nun ist es Zeit den Stamm so wol oben auf der Platte/ als aussen am Spalt mit Baumwachs zu verstreichen/ davon mancherley Beschreibungen am Tage sind/welche ich hier nicht alle wiederholen will. Die gemeinste verhält sich also. Nehmt gemein Hartz 2. Pfund/ gelb Wachs 1. Pfund/ Terpentin ein halb Pfund; mischet es über dem Feuer zu einem schmeidigen Pflaster. In der Churfürstlichen Schloß-Apotecke hieselbst wird das Baumwachs also bereitet: R. Ceræ citrinæ lib. iij. Resinæ lib. j. Terebinth. lib. s. Pulv. oliban. unc. j. mastich. unc. j. myrrh. unc. s. Ol. lini unc. ij. M. F. Cera pro arboribus.

7. Ligatura exterior. Nach dem zustreichen mit dem Baumwachs leget man über die Platte ein doppelt Papier/ und verbindet die Pfropfung mit Bast/oder gespaltenen Ruhten von rohten Wieden/ nicht allzu hart/ sonderlich das Steinobst/ welches ehe und mehr wächset/ als das Kernobst. Und damit das drucken desto besser verhütet werde/ so leget auf jedwede Seite an den Spalt ein schmalles Reimlein

 lein

lein aus des abgesägten Baums Rinde formiret. Die gemeine Landgärtner und Bauern brauchen an statt des Baumwachs nur weichen Leim / und überkleiden die Leimhaube mit einem Stück Leinwand: damit auch der Leim von der Hitze nicht sehr berste/ sondern immer feucht bleibe/ so legen sie noch etwas Mooß drüber / und verbinden es kreutzweise mit Bast.

8. Tempus. Von der Zeit des Pfropfens ins gemein/ ist droben im IV. Cap. N. IV. geredet worden/ bey dem Spalt-Pfropfen aber kan man eine gewiße Zeit auff das genauste nicht berahmen/ alldieweil der auffsteigende Saft in einem Jahr eher/ als in andern sich ereugnet. Wenn man aber desselben Auffsteigung aus dem Trieb der Augen verspüret/ so muß man mit dem Spalt-pfropfen eilen/ehe der Safft zu dick/ oder gleichsam zum Hartz wird/ weil er alsdan in die Encken nicht einfliessen kan. Diese Zeit fället mehrentheils in den Mertz / so lange die Augen vest bleiben und nicht außbrechen.

9. Usus. Endlich was den Brauch der Spalt-Pfropffung anlanget / so ist selbige die gebräuchlichste und fürnehmste zu grossen und hochstämmigen Bäumen / und kan nicht allein auff die Stämme / sondern auch auf die Äste gebrauchet werden.

II. Pfropffen zwischen die Rinde.

1. Nomen, & Usus. Wenn der Stamm nicht durch das Holtz gespalten/ sondern die Encke zwischen das Holtz und die Rinde gestochen wird/ so nennet man es Pfropfen zwischen die Rinde. Die Frantzosen sagen Greffer en couronne, weil die Encken im Umbkreiß der Platte rund ümb gesetzet/ und Kron-weise verbunden werden. Und zwar/ gleichwie das Spalt-pfropfen dem Steinobst/ also bekommet dies art dem Kernobst am besten: und geschiehet folgender gestalt.

2. Surculi præparatio. Nachdem ihr ener Bäumlein durch absägen / wie N. I. gezeiget worden/ zu einem Pfropffstamm gemachet/ so bereitet die Encken also Anfangs gebet achtung drauff/ ob des Reises gantzer Jahrtrieb unverletzt/ sauber und grün sey: sintemahl wenn es wind-dürre oder sonst mangelhaft/ so dienet es zum auff setzen nicht. Ohngefehr in der mitten des Jahr-triebs erwehlet ein Auge / schneidet unter demselben mit einem Federmesser ein/ doch nicht bis aufs Marck: fahret mit solchem Schnitt unterwerts eines Gliedes lang oder bisweilen etwas mehr/ nur auf der einen Seite/ und durchschneidet am Ende auch das Marck/ also daß das Reiß allge mach unten zugespitzet werde. Darnach schelet auf der andern Seite die braune od grawe eusserste Rinde fleißig und so behend ab / daß die inwenige grüne unversehr bleibe: und stellet solch bereitetes Reiß in ein Gläßlein mit Wasser/ oder befeuchtet im Munde.

3. Surculi insertio. Ferner stechet mit dem knöchenen Pfropff-messerle zwischen das Holtz und die Rinde an solchen Ort/ da die Rinde am glattesten scheint und wo müglich gegen Auffgang der Sonnen oder gegen Mitternacht: stechet aber daß die Rinde nicht berste: im Fall es aber scheinet/ daß sie bersten müste/ so ists bes mit einem subtilen Ritzlein/ so lang die Encke beschnitten/ ihr zu helffen. Nun ziel das knöchene Messerlein/ nach welches Maaß das unterste Ende der Encke ge formieret seyn muß/ heraus/ und stechet sie also hinein/ daß die Rinde zur Rinde/ u

D


pag.211.
I
III
II
IV
VI

das Holtz zum Holtze gekehret werde: auch daß sie fein gerad und auffrecht zu stehen kommen. Alsdan verbindet die Encke mit Bast/ so weit als sie in die Rinde eingesetzet: zu beyden Seiteu aber derselben stechet kleine höltzerne Zwecklein/ welche mittelst des Verbands die Rinde genau hinan treiben/ damit beydes Stamm und Encke desto besser in einander verwachsen. Ausser dem/ wofern die Rinde nicht fleißig hinan getrungen wird/ so wird der Stamm von dem auffwallenden und an diesem ledigen Ort stillstehendem Safft knorrich und ungestalt.

4. Surculi quot. Uberdem weil die Rind-pfropffung gemeinlich nicht auff gar junge/ sondern auff etwas schon erstarckte Bäume geschiehet/ also setzet man auf einen Stamm zum wenigsten zwey Reiser/ und zwar gegen einander/oder drey in einem Triangel: bisweilen auch wol vier. Und damit die Reiser desto gerader auffstehen/ nicht aber eins hieher/ das ander dorthin sehen möge: so haltet das Pfropfreiß vor dem Einschneiden an den Stamm/ und nehmet wahr/ wie sichs zum besten schicken möchte/ daß ihr das einschneiden darnach richtet.

5. Oblinitio. Fahret nun fort/ und verstreichet die Platte des Stammes wider Regen und Wind mit Pfropffwachs: auch könnet ihr nochmahls über das Wachs wol etwas Mooß wider die Sonnen hitze binden.

III. Pfropffen in den Kerb.

Es ist eine zwar ungemeine/ aber doch bewehrte art/ welche man das Pfropffen mit dem Einhauen oder in den Kerb nennet. Und wiewol hiezu auch junge Bäume bequem sind/ so findet doch diß Pfropffen am meisten statt bey dicken/ wilden oder sonst unfruchtbaren Stämmen/ wan sie schon im Diameter einen biß zween Fuß hätten. Ebenfalls müssen zu solchem Wercke keine zarte/sondern starcke und hinter drm Jahr-[illegible] gebrochene Encken erwehlet werden: und geschiehet also. Säget den Stamm [illegible] Manns hoch herunter/ raspelt mit einem Schabmesser die euserste grobe Rinde [illegible]/ setzet alsdun ein scharffes Messer oder Meissel an den Rand des Stammes/ schlaget drauff/ daß er durch die Rinde bis ins Holtz hinein dringe: ziehet ihn heraus/ und thut hart daneben einen Gegenschnitt/ daß der Kerb nur so breit/ tieff und lang werde/ als die Encke erfodert/ wie in der Figur bey dem * angedeutet. Es muß aber die Encke eben wie beym Spalt-pfropffen sofinieret seyn/ nur daß die inwendige Seite [illegible]spitzet werde/ als in der Figner bey III. zu sehen. Die also zubereitete Encke schiebet in den Außschnitt/ also daß die Rinde mit Rinde/ und Holtz mit Holtz wol an einander schliessen. Machet am Rande herümb solcher Ausschnitte drey/ vier/ bis sechse nach der dicke des Stammes/ schiebet in jeden seine Encke/verbindet und verstreichet die Spaltung wie bräuchlich/ so werdet ihr finden/ daß der Stamm starck antreibe/ und [illegible] bald Früchte tragen werden. Einige brauchen zu dieser Arbeit/ an stat des [illegible] oder gemeinen Meissels/ einen Hollmeissel mit einer scharfen Ecken/ wie ein [illegible] derselben Figur bey dem Zeichen ⊙ entworffen ist: mit demselben stossen sie den Kerb an dem Stamm gemächlich aus/ und verfahren im übrigen/ wie ietzund [illegible].

IV. Pfropfen mit dem Aeuglein.

1. Nomen. Der Name rühret daher/ weil diese Verbesserung mit einem Baum-äuglein verrichtet wird: daher es auch Inoculare, Oculieren/ Aeuglen/ und

nach dem Frantzösischen Escussonner, Greffer en Escusson, Impffen mit dem Schildlein/ von einigen aber Emplastrare, Verpflastern/ und Schleiffen genennet wird. Plinius lib. XVII. c. XVI. Exemta, inquit, scutula cortici imprimitur ex alia cortex par, cum sui germinis mamma: sic compage densata, ut cicatrici non sit locus. Ob nun wol diese/ wie auch die andere Pfropff-arten/ durch die würckliche Anweisung des Handgriffs viel bequemer zu erlernen: jedoch kan einer/ der durch schrifftlichen Unterricht dessen schon einen Verschmack bekommen/ nachmahls in den Handgriff sich leichtlicher finden. Derowegen wollen wir diese Materie auffs deutlichste fürtragen.

2. Surculi præparatio. Schneidet ab an einem frucht-tragenden Bäumlein einen safftigen geraden Zweig/ sonderlich von denen gegen Auffgang und Mittag/ und welcher mit vier/ fünff oder mehr frischen gesunden Äuglein/ die in selbigem Jahre allererst herfür gestossen/ wol besetzet sey. Erwehlet unter denselben das beste/ fürnemlich das an der Farbe nicht weiß/ sondern röhtlich/ und unter sich ein Blat habe/ schneidet dasselbe mit einem scharffen geballeten Messerlein also aus/ daß oben und unten eines halben Fingers breit sitzen bleibe/ doch unten etwas mehr als oben: theilet das Stücklein die Länge/ behaltet das Theil mit dem Äuglein/ das Blad unter dem Auge schneidet hinweg bis an den Stiel/ oder lasset auch ein wenig vom Blad überbleiben. Ferner löset dis Schildlein/ nicht mit der Messerspitz/ sondern mit einem knöchern Messerlein oder vielmehr mit dem Finger und Daumen behende zu beyden Seiten: nach geschehener Lösung drücket das Schild bey dem Äuglein starck ab/ und sehet so fort zu/ wie es inwendig beschaffen: sintemahl wofern es nicht glat/ sondern grüblicht/ oder wofern die Keime am Stamme verblieben/ so ist das Schild untüchtig. Hiebey ist zu mercken/ daß nicht eben so nöhtig sey/ ein Stücklein aus dem Zweige auszuschneiden/ und dasselbe der Länge nach zu theilen: sondern es ist besser den Zweig gantz lassen/ und nur das Schildlein herab lösen erstlich durch einen Querschnitt oben/ nachmahls durch zween zugespitzte Seiten-schnitte: wiewol einige das Schildlein oben/ andere so wol oben/ als unten zuspitzen/ und also einen Rhombum oder Raute formiren: andere oben und unten breit machen: aber die Gestalt/ wie sie in der Figur bey dem Zeichen D fürgestellet/ oben breit und unten spitz/ ist die beste.

3. Stipitis apertio. Ist es aber glat und wol gerahten/ so fasset es gelind zwischen die Lippen/ doch ohn benetzen/ an dem überbliebenen Stengel/ und eilet zu dem Stämmlein/ auff welches ihr dasselbe zu setzen gesinnet sey/ sintemahl die ausgeschnittene Schildlein nicht so lang/ als die Pfropffreiser dauren können/ sondern wollen alsofort geimpffet seyn. Derohalben suchet an dem Pfropffstamm der nur Fingers dick und safftig seyn muß/ ein Ort nicht gar zu niedrig/ an der Rinde fein glatt/ nicht gegen/ sondern von der Sonnen gewendet: an sotanen Ort öffnet mit der Spitze des Pfropffmesserleins die Rinde/ doch ohn Verletzung des Holtzes/ perpendicular oder nach der Länge des Stamms/ so lang als das verfertigte Schildlein, oben her aber thut einen Querschnitt in Form eines Lateinischen T. und zwar so lang/ als die Breite des Schildleins austräget: löset hiernechst mit dem knöchenen Pfropffmesser die zween Flügel des perpendicular-Schnittes vom Holtz/ und hebet sie zu beyden Seiten auff.

4. Scuti insertio. Nun nehmet das Schild aus dem Munde/ und schiebet

trefflich sein Untertheil unter die beyde Flügel: darnach füget das Obertheil an den Unter-schnitt dichte an/ und decket die Flügel drüber zu.

5. Ligatura quomodo fiat. Ferner thut die Verbindung mit Wolle/ welche besser als Flachs/ weil sie nicht so sehr einschneidet/ und auch im Wachsen nachgiebet: oder mit Bast/ sonderlich von den Reussischen Matten. Den Bast fasset recht in der Mitte/ damit das eine Ende so lang reiche/ als das ander: fanget damit an zu binden von hinten/ und von oben über dem Auge erst/ fahret darnach fort hinunter allzeit kreutzweise über einander/ bis die gantze Oefnung ohn das Auge mit dem Stiel bedecket sey: iedoch muß die Bindung oben etwas härter/ unten etwas gelinder seyn/ damit der auffsteigende Safft nicht verhindert werde.

6. Ligatura quando solvenda. Mit dieser Verbindung lasset den Baum zwo oder drey Wochen stehen/ und gebet achtung/ ob indessen der Stiel abfället: sintemahl dieses ist das Zeichen/ daß das Schildlein angenommen: daher das Auge schwillet und den Stiel abdrücket. Derohalben ist es alsdan Zeit diesen ersten Band mählig abzunehmen/ jedoch also fort und zwar etwas schläpffer wieder auff zu binden/ damit die fernere Begrünung durch den ersten harten Band nicht möge verhindert werden.

7. Stipitis decacuminatio. Lasset darnach die Oculation also gebunden stehen sechs oder acht Wochen/ an etwas starcken Bäumen aber wol sechs Monat/ nemlich den gantzen folgenden Winter durch bis auff den Mertz oder April. Befindet es sich dan/ daß die Äuglung wol stehet und schön grünet/ so schneidet den Baum ab zween oder drey Zoll über der grünenden Äuglung/ aber näher nicht/ und verstreichet die Platte mit Pfropffwachs: innerhalb Jahrs darnach schneidet auch das übrige ab bis an die Äuglung/ welches bald anfangs zu thun nicht sicher ist: wiewol Laurenberg lib 1. cap. 26. lehret/ man solle vor der Äuglung dem Baum Gipffel und Äste abschneiden.

8. Surculi crescentis alligatio. Mit der Zeit wan die Oculation schön Holtz getrieben/ so ist es nohtwendig/ daß man Stäblein daneben binde/ und sie so verwahren/ damit weder Wind noch starcker Regen ihr Schaden zufügen könne.

9. Tempus. Diese Pfropff-arbeit soll verrichtet werden nicht allzu früh/ehe und das Auge gnug erstarcket: auch nicht zu spät/ wenn der Safft schon zu sehr hervorgewichen: sondern im Sommer/ wenn der Safft vollkommen in den Bäumen sich befindet/ die Jahrschosse starck werden/ und die Rinde sich wol löset. Allhier entstehet aber ein Unterscheid zwischen dem Frühen und Späten Oculiren. Das Frühe/ L'Escusson en œil ordinaire, geschiehet im Mäy und Junio/ nemlich zu dem Ende/ daß das Auge so fort noch selbigen Sommer antreiben möge. Das Späte/ L'Escusson en œil dormant, wird allererst im Julio und im anfang des Augustmonats verrichtet/ damit das Auge den Winter über still seyn/ und gleichsam schlaffen/ den folgenden Frühling allererst zu treiben anheben möge. Nehmet diese Arbeit allwege mit abnehmenden Mond vor/ aber nicht in der Mittags-hitze/ sondern gegen Abend in kühler Zeit: auch nicht bey windigem/ noch regenhafftigem/ sondern stillem Wetter. Sonderlich kan das Schildlein keine Feuchtigkeit bey seiner Impfung erdulten: ja es stehet grosse Gefahr/ woferm ein Regen die ersten vier oder fünff Tage nach geschehener Oculation einfället.

10. Numerus. Dergleichen Aeuglung könnet ihr auff einen Baum eine/ zwe/ drey oder mehr setzen/ wenn nur das in acht genommen wird/ daß weder ihrer zwey gerade gegen einander über/ noch etliche über einander in einer geraden Linie: sondern auff unterschiedene Seiten zu stehen kommen/ damit sie einander die Nahrung nicht benehmen/ und auch das wilde Holtz ins künfftige gantz ausgeschnitten werden könne.

11. Oculatio in ramis. Man setzet aber Augen nicht allein in den Stamm/ sondern auch in die Äste. Und zwar vom Oculiren auff die Zweige führet Georg Vischer im VII. Cap. seines Blumengartens sein eigen Experiment an/ daß er nemlich auff einen grossen Kirschbaum sechserley Kirschen und über viertzig Augen auffsetzen lassen/ welche mehrentheils das ander Jahr geblühet/ und das dritte Frucht getragen. Es muß aber ein solcher Baum vorher bald ümb oder nach Weynachten abgeworffen/ und jedem Ast etwa nur ein oder zwey Augen gelassen werden. Aus solchen Augen treiben hernach die Bäume freche starcke Zweige Ellen lang/ auff welche man im Sommer die frembde Aeuglein setzen kan: jedoch muß den newen Zweigen alsdan beydes das Laub/ und die Augen unter der Oculation abgenommen werden.

12. Oculatio per rhombum. Petrus Lauremberg im XXVI. Cap. des I. Buchs/ und W. J. Dümler im XIII. Cap. des I. Theils lehren noch eine sonderbare art des Oculirens/ durch ein rauten-formig Instrument/ welches Messer-scharff/ und hinten mit einem Handgrieff versehen. Mit dieser Raute oder viereckigtem Meissel sagen sie/ drücket das Schildlein am Mutterstamm bis auffs Holtz ein/ und löset es ohn Verletzung ab: nachmahls machet jhm mit eben derselben Raute am Pfropffstamme platz/ und setzet es da hinein: wie dan diese Einsetzung/ weil beydes durch ein Instrument verrichtet wird/ leicht geschehen könte.

13. Usus. Das Oculiren dienet mehr zu dem Stein-obst und zu den Qu... Stämmen/ als zu aus Kernen gezielten Birnen- und Aepffel-bäumen: und son... lich die Aepffel-bäume kommen sehr langsam/ wan sie geäugelt werden. Da... Spat-äugeln ist zu allerley Stein-obst/ insonderheit zu den Pfirsichen bequem: ab... zu den Kirschen nicht so sehr/ dieweil sie gemeinlich viel Hartz auswerffen an dem O... welcher zu dem Schildlein eröffnet wird: und dieses Hartz verhindert/ daß das A... im Früh-jahr nicht treiben kan. Deßwegen ist es besser/ daß man die Kirsch... zeitig im Mäy und Junio oculire/ damit die Oculation so fort/ nachdem sie ge... chet/ zu treiben beginne.

V. Pfropffen mit dem Röhrlein.

Die bey uns zwar ungebräuchliche Pfropffung mit dem Röhrlein oder P... lein wird in Ober-Teutschland auch Teicheln genant/ und geschiehet durch ein a... genes Röhrlein aus der Rinde formieret: und zwar mit angehendem Sommer/ ... die Bäume allbereit neue Schosse getrieben/ und die Rinde sich wol löset/ eben w... vorige Pfropffen mit den Schildlein.

Derohalben ümb gemelte Zeit suchet an einem Baum sonderbarer guter ... nen geraden Schoß/ welcher selbiges Jahr erst gewachsen/ schneidet oder brech... selben zwene Quer-finger unter dem Jahr-knot ab/ zu necbst aber über demselben ... det die Rinde bis aufs Holtz ein/ und von da ohngefehr drey quer Finger schnei...

Gipffel auch hinweg. Darnach fasset den Jahr-knot mit der lincken Hand/ mit der rechten reibet die Rinde säuberlich/ daß sie sich von dem Holz löse: drehet sie auch allwege nur auf eine Seite/ damit der Kinst oder die inwendige Rinde nicht zerreisse/ sondern zugleich mit der auswendigen abgehe. Nachdem ihr gnugsame Lösung spüret/ so drücket auch behende die Aeuglein loß/ und ziehet das Röhrlein ab: sehet aber bald zu/ wie dasselbe inwendig beschaffen sey. Ist das Röhrlein grubicht/ und das Reiß hockricht/ so ist der Kinst am Reise geblieben/ und das Röhrlein untüchtig: ist aber beyde das Röhrlein und das Reiß glat/ so ist die Abziehung wol gerahten.

Indessen müsset ihr euch vorher schon versichert haben eines gleichförmigen Jahr-schosses auff einem andern Baum/ welcher mit diesem in der Grösse und Dicke vollkommen gleich sey. Ziehet ohne Verzögerung von demselben bey dem Jahr-knot die Rinde nach dem Gipffelwerts als schmale Riemlein ab/ stechet hergegen das zuvor bereitete Röhrlein darauff/ und treibet es so weit hinan/ bis es wol ausgefüllet/ und ein [illegible] gnaw anlieget. Gehet alsdan ein weisser Safft oben zum Röhrlein heraus/ so ists ein Zeichen/ daß die Vereinigung wol angeschlagen. Verstreichet hierauf das Röhrlein oben und unten mit Baum-wachs/ und machet die Verbindung doch ohne Berührung der Augen/ wie von dem Oculiren gezeiget worden.

VI. Pfropffen durch Abseugeln.

Der Name ist entsprungen aus dem Lateinischen Wort Ablactatio, dieweil [illegible] also beschaffen/ daß das Reiß allmählich gleichsam von der Mutter-[illegible] abgewehnet wird/ damit es nach dem Abschnitt seine Nahrung aus einem frembden Stamme ziehen könne. Die Frantzosen nennen es Greffer en approche, weil man einen Baum an den andern erst hinan bringen muß: und geschiehet also.

Im Herbst oder besser im Frühling/ und also ein gantzes Jahr vor der Abseugelung versetzet ein oder mehr junge Bäumlein umb einen tragbaren Baum/ davon ihr zu pfropffen gesinnet seyd/ herümb/ also daß die Stämme ohngefehr ein oder zweene [illegible] weit von einander kommen. Den Winter über lasset das Bäumlein stehen/ daß [illegible]: im Märtz aber folgendes Jahrs erwehlet an dem tragbaren Baum einen [illegible] bieget denselben zu dem Bäumlein/ und versuchet/ wie sich die Pfropffung am [illegible] schicken will. Nach Erlernung des Vortheils säget das Bäumlein gerad [illegible] ab/ spaltet es/ wie droben bey dem Spaltpfropffen gezeiget worden/ und leget den unter-gebogenen Zweig nur vornan in den Spalt/ daß die Rinden wol zusammen [illegible]/ und die Spitze des Zweigs wol über sich stehe: jedoch schneidet zuvor zu beyden Seiten des Zweigs an dem Ort der Einlegung etwas von der Rinde bis an das [illegible]. Nachmahls verstreichet die Abseuglung/ verbindet sie wie bey andern Pfropffungen [illegible]lich/ stecket Pfäle dabey wider die Sturmwinde/ und lasset sie also stehen/ bis der Zweig eingewachsen und neue Schosse treibe/ welches sich innerhalb sechs Wochen [illegible] zeigen pfleget. Alsdan auff den Herbst oder folgendes Jahr/ löset den Zweig [illegible]unten ab/ und setzet das geseugelte Bäumlein/ wohin ihr wollet.

[illegible] ist in acht zu nehmen/ daß mit weniger Mühe und in kurtzer Zeit man zur Abseuglung kommen kan bey denen Bäumlein/ die auff Gefässen stehen: sintemahl [illegible] mit den Gefässen zusammen können getragen werden/ und darff man sie [illegible] vorher allererst eingraben/ und von newen bewurtzeln lassen. Auch

Auch gehöret hieher eine andere Art ab zusengeln / wenn man nemlich zween Bäume ein wildes und zahmes / oder ein geringes und ein gutes entweder durch eingraben ins Land / oder Versetzung der Gefässe zusammen bringet / nachmahls von iedem ein Zweiglein erwehlet / selbigen auff drey oder vier Zoll lang von der Rinde und vom Holtz bis fast an das Marck etwas ausschneidet / die Ausschnitte gantz geheb zusammen füget / und mit Hanff verbindet / keines aber vom Mutterstamme abschneidet / so wachsen sie an einander. Auch müssen starcke Pfähle beygestecket / und sie wieder ungestüme Winde daran gebunden werden. Wenn ihr nun mercket / daß die Zusammen-wachsung geschehen / und das Holtz daselbst dicke zu werden beginnet: so schneidet den Band ab / und auch das zahme Zweiglein von seiner Mutter: imgleichen schneidet den Gipfel an dem wilden Zweiglein ab zwey quer Finger über der Vereinigung / und bestreichet beyde Schnitte mit Pfropffwachs: so ziehet diese neue Encke ihre Nahrung ins künfftige aus dem wilden Stamme.

VII. Wartung der gepfropfften Bäume.

Dieweil nicht allein gnug ist die Pfroffung wol verrichten / sondern es müssen auch nachgehends die geimpffete Bäume wol gepfleget werden: so wollen wir sotane Lehr allhier beyfügen / und zwar also / daß selbige / ob sie gleich ins gemein auff allerley Pfropffung / dennoch meistentheil auff die Pfropffung im Spalt und zwischen die Rinde insonderheit gezogen werden soll.

Derentwegen im ersten Jahr nehmet dreyerley in acht: 1. Drey oder vier Tage nach beschehener Pfropffung fanget an die Stämme allezeit über den andern oder dritten Tag zu besichtigen / ob sie etwa unter der Pfropffung ausschlagen. So bald man ein Äuglein findet / muß es abgebrochen / und durchaus nicht am Stamme gelassen werden: sonst sterben die auffgesetzte Encken. 2. Wenn die Pfropffreiser anzuschlagen anfangen / und etwa eines halben oder gantzen Gliedeslang junges Holtz getrieben: solches ist das Zeichen / daß die eingesetzte Spitze an dem Stamm nunmehr angewachsen. So bald ihr dessen versichert / müsset ihr die auswendige Verbindung aufflösen / der Encke also Lufft zum wachsen machende / den Stamm aber mit Wachs verstreichen. Wiedriges falls / wofern die auffgesetzte Encken verdorben wären / so ist nöhtig / daß ihr die Schößlinge des Stamms wachsen lasset / damit sein natürlicher Saft sich ergiessen / und ihn nicht selbst ersticken möge. 3. Wan die aufgesetzte Encke nun sich mehr und mehr erlängert / so bindet einen Stock an den Stamm mit Wachs fast: an denselben heftet nachmahls die Encke aso / daß sie weder vom Winde zu hefftig beweget / noch von den drauf sitzenden Vögeln zerbrochen werden möge. Wofern sie bald anfangs mehr Zweige setzet / so lasset ihr nur den besten allein / die andern brechet weg: sonst gabeln sie zu sehr. Alles ietzt bemelte aber ist nicht allein von dem Stamm pfropfen / sondern auch von denen Encken / welche auff Äste gepfropfet sind / zu verstehen: und zwar eine mehrere Wartung haben die aufgesetzte Encken das erste Jahr nicht nöhtig.

Darnach aber im andern Jahr muß folgends geschehen. 1. Im Monat Martio thut das Baumwachs hinweg: und besehet / wie starck die Pfropf-reiser im vorigen Sommer gewachsen. Befindet man / daß neu Holtz zum überwallen rings herum zwischen der Rinde und dem Stamme herfür bricht / so bestreichet nur die Platte mit

wenig Lehm/ wider der Sonnen Hitze/ und lasset es wachsen. Ist aber kein new Holtz herfür gebrochen/ sondern der Stamm ist ümb und ümb dürre bis an das eingewachsene Pfropffreiß: so schneidet von dem Stamm so viel auff der dürren Platte weg/ bis ihr auff das leben kommet/ und von einer bis zu der andern Seite grün Holtz sehet: alsdan verstreichet den Schnitt aufs fleißigste mit Pfropf-wachs/ und bindet die Encke/ wofern sie noch sehr schwach/ wieder an ein Stäblein: so wird bald new Holtz herfür brechen/ und der Stamm in folgendem Sommer aufs wenigste halb überwachsen. 2. Wan die gepfropffte Bäume im andern und nechst-folgenden Sommern viel Nebenäste austreiben/ selbige benehmet ihnen/ und führet sie die ersten sechs Jahre hoch auf/ ehe ihr zugebet/ daß sie sich mit Zweigen ausbreiten: sintemahl niedrige vielästige Bäume tragen zwar mehr Früchte/ sind aber nicht so dauerhaftig noch fruchtbar, als die hoch aufgezogene. Nimis cita amputatio ramorum surculis insitis non convenit, sed differenda in tertium annum, ex sententia Dan. Rhagorii c. VI. Pomarii pap. 98. 3. Umb selbige Zeit siehet man auch zu/ wofern auf einem Pfropffstamm zwo Encken zugleich gesetzt und auch bekommen/ daß man die geringste davon schneide/ und die lustige allein wachsen lasse: alldieweil sie einander schaden/ und beyde zusammen kein gut Alter gewinnen/ noch vielmehr weil das Regenwasser immer zwischen ihre Fuge einsencket/ und dem Baum eine Fäulniß verursachet. 4. Auch müssen alsdan und immerzu die Wasserschösse so wol am Stamm/ als an den grossen Ästen weg geschnitten werden: imgleichen wenn ein Ast über den andern wächset/ so nehmet den ungeschicktesten weg. Solch abschneiden verrichtet im Frühjahr/ und zwar mit einer Pfropff-Säge ohn Einreissung der Rinde/ und nahe am Stamm oder Äste: streichet auch zu besser Verwachsung den Schnitt mit Baumsalbe zu.

Das VI. Cap.

Sonderbare Kranckheiten der Bäume.

Die schädliche Zufälle/ welche den Gewächsen ins gemein von Meteoren/ Thieren/ und Ungezieffer begegnen/ sind im 7. Cap. des I. Buchs allbereit erzehlet worden: dieweil aber die Bäume vor andern Gewächsen etlichen sonderbaren Anstössen unterworffen/ so ist von nöhten/ selbige samt ihrer Heilung allhier für zu tragen. Sotaner Gebrechen nun sind fürnehmlich achte: der Brand/ der Krebs/ der Brockwurm/ der Schurff/ der Moß/ die Gelbsucht/ die Unfruchtbarkeit/ und Verwundung.

I. Von dem Brande.

Uredo. Est tamen hæc diversa ab altera Uredine, de qua inter Meteora l. I. c. 7. Einige Bäumlein haben einen angebohrnen Brand oder Mager bey sich/ welchen man schon bey dem Pfropffen spüret. Derohalben wenn ein Pfropffstamm abgesäget wird/ soll man auff das Marck achtung geben: zeiget sich ümb dasselbe herumb eine Schwärtze/ so ist der Baum brandig/ und dienet nicht zum Pfropffen/ sondern soll weg gethan werden.

Darnach wenn bey dem Versetzen ein Baum seinen Stand nicht wieder kriget/ sondern die braune Ost-seite nach Westen gewendet wird: so kommet die Nordseite gegen Süden. Weil nun sotane Nordseite der Mittags-Sonne nicht gewohnet/ so wird ihre Rinde ausgedorret/ und vom Holtz abgesondert / auch wol bisweilen zerspalten: daher geschiehets/ daß der Baumbrand nirgend öffter/ als an der Südseiten der Bäume gesehen wird. Ist derowegen/ was droben im 2. Cap. allbereit vom Zeichnen der Bäume bey dem Versetzen befohlen worden / keines weges gering zu achten.

Ferner begiebet es sich auch/ wenn die Bäume anfahen in die Dicke zu wachsen/ und in frechem Erdreich stehen/ daß der auffwallende oder auffsteigende Safft bisweilen die Rinde zertreibet: da dan die Risse von der Sonnen Hitze nicht allein weiter auffklaffen/ schwartz anlauffen/ und den Stamm verunzieren / sondern auch das Holtz wird dadurch entblösset/ und zu gewissem Verderb des Baums ausgedorret. Diesem übel fürzukommen ist das beste mittel das Schröpffen oder Baum-Lassen/ welches folgender gestalt verrichtet wird an denen Bäumen/ da man besorget/ daß der auffwallende Safft die Rinde zerreissen möchte. Fasset ein subtil Pfropffmesser zwischen die zween vorder Finger also/ daß nur die Spitze herfür gehe/ reisset mit derselben den Stamm hinab/ von den Ästen an biß aufs Erdreich/ jedoch also gelinde/ daß der Schnitt nur die eusserste Rinde zertheile/ nicht aber gar bis in das Holtz gehe: und solches zwar nicht gegen der Sonnen/ sondern Nordwest oder zwischen der Mitternacht und Abendseiten. Solcher Risse machet an einem kleinen Stamm zween/ an einem grossen vier/ und zwar daß sie gerade neben/ und nicht über einander lauffen/ welches den Baum verderben würde. Die beste Zeit hiezu ist der Monat April und May: nicht im Neuen/ sondern im Vollen Liecht/ allemahl gegen Abend. Durch dieses Schröpffen giebet sich die Rinde von einander / der Safft bekommet Lufft/ seine Uberflüßigkeit dringet heraus/ und wächset eine neue glatte Rinde.

Ist es aber allbereit so weit kommen/ daß von dem überflüßig auffwallenden Safft die Rinde gespalten und schwartz/ und also der Stamm brandig worden/ so wird das Schröpffen nicht gnug thun/ sondern da muß ohn Verzug ein Außschnitt geschehen. Derhalben nehmet ein reinlich Rebmesser/ schneidet die schwartze Rinde beben bis auffs frische oder lebendige aus/ wenn es auch schon bis auffs Holtz gienge/ und bestreichet den Schnit wo nicht mit Baumwachs/ dennoch nur mit der gemeinen Baumsalbe/ welcher drunten N. 8. meldung geschiehet: so leuffet die Rinde zusammen/ und wird der Schaden geheilet. In grossen Bäumen aber/ da die Rinde so bald nicht gschliessen kan/ ist von nöhten folgenden Frühling diese Bestreichung noch einmal wiederholen: damit der Ausschnitt nicht bloß stehe / und die Sonne drauff scheine/ sintemahl auff solche weise das Holtz zu dorren anfänget/ und obschon nachgehends die Rinde drüber zuliesse/ wäre doch der Grund nicht gut/ und würde die Heilung keinen Bestand haben.

II. Von dem Krebs.

Cancer. Der Krebs ist eine solche Kranckheit/ da die Rinde an einigen Orten auffleufft/ und wie klein gekerbet anzusehen: bald hernach fänget hie und da ein Ast oben her an dem Baum abzusterben. Ursachen dieses Ubels werden unterschiedene

geführet. Die Stern-erfahrne geben diese für/ wenn man Bäume an solchen Tagen versetzet/ da der Mond eben die himmlische Zeichen des Scorpions und des Krebses durchläufft: sintemahl selbige den Bäumen so schädlich/ daß der Krebs alsbald sich in die Rinde setzet welcher dan dem Baum allgemach die Krafft benehme/ daß bald hie bald da ein Ast verdorret/ auch die noch grün bleiben/ wenig Frucht bringen: ja der gantze Baum wenn man nicht verwehret/ frühzeitig abstirbet. Deswegen solche Tage/ als hochschädlich zu vermeiden/ nicht allein bey dem Ausgraben und Setzen: sondern auch bey Pfropffen/ Beschneiden/ Obstbrechen/ und der gantzen Begattung der Bäume.

Andere legen die Ursach auff die Messer/ damit die Bäume beschnitten/ oder gepfropffet werden: sintemahl wenn man hiezu gemeine unsaubere Tischmesser/ da Fische/ Fleisch und allerley Essen mit geschnitten worden/ brauchet/ solches soll Gelegenheit zum Krebs und anderm Unraht geben. Und zwar es ist billich / daß ein rechtschaffener Gärtner ihm auch beyzeiten rechtschaffene Instrumenta/ wie selbige hiebevor verzeichnet sind/ zulege/ damit er nicht an stat eines saubern Rebmessers sein Brodmesser zu brauchen genöhtiget werde: alldieweil wie man saget/ Gut Werckzeug ist die halbe Arbeit.

Noch eine Ursach kan hiezu geben der Unflaht/ welcher auff den Zwieseln zwischen dem Stamm und den Ästen sich samlet: sintemahl daselbst gemeinlich der Baumkrebs zu wachsen pfleget. Ist also eine nöhtige Arbeit/ daß die Zwiesel allzeit rein gehalten und von solchem Unflaht gesaubert werden.

Aber die fürnehmste Ursach ist meines Bedünckens eben derselbe auffwallende Safft/ dessen kurtz zuvor von dem Brande gedacht worden/ also daß beydes der Brand/ und der Krebs einen gemeinen Ursprung haben können. Denn wan es sich zuträget/ daß der überflüssige Baumsafft weder durch auffberstung der Rinde von sich selbst/ noch durch das Schröpffen abgeführet wird: so ersticket er in sich/ wirfft hie und da die Rinde auff und machet sie kerbig. Findet man nun am Stamme oder in den Zwieseln solche auffgelauffene kerbige Rinde/ so thut man wie bey dem Brande einen Ausschnitt aufs frische/ verstreichets/ und verwahrets zum Uberfluß auch wol mit Bast/ damit kein Wasser hinein dringe. Zur Verhütung aber dieser Kranckheit würde eben auch das Präservativ des Schröpffens/ wie beym Brande/ dienlich seyn.

III. Von dem Borck-wurm.

Vermiculatio. Wenn ein Baum geschlagen/ gestossen oder auff andere wege beschädiget wird/ daß die Rinde sich von dem Holtz absondert: an selbigem Ort wachsen Würmlein/ welche die Rinde durchfressen/ und verursachen/ daß der nehrende Safft mit grossem Nachtheil des Baums ausrinnet. Dergleichen halten einige dafür/ wenn die Bäume mit unreinen Händen angerühret werden/ daß die Stämme davon Blattern auffwerffen/ und Würme darin wachsen. Imgleichen kan der erstickte Baumsafft/ davon der Brand und Krebs entstehet/ zuweilen auff eine solche art ümbschlagen und verderben/ daß Würmlein daraus werden.

Derhalben soll man bey dem Ausgraben und Versetzen der Bäume/ so viel möglich verschonen/ daß sie nicht geschlagen noch verletzet werden. Ereugnen sich aber hernach an ihnen Pücklein/ oder durchgefressene Wurmlöcher/ so schneidet und schabet man solchen Unraht weg/ und verstreichet den Schaden wieder mit Baumsalbe.

IV. Von dem Schurff.

Scabies. Nachdem die Bäume wol erstarcket sind / fangen sie zuweilen an rauhe Rinde wie einen Schurff zu kriegen. Anfänglich bringet dieses keinen Scha- den / sondern man lässet es so gehen / bis die Rinde recht rauh und grob werde. Alsdan ist es Zeit solchen Schurff durch schaben herunter zu ziehen / so bekommet der Baum krafft / und wird wieder gleichsam verjünget.

Solch Schaben geschiehet mit einer Baumschabe oder abgebrochenen Sense: nicht gegen den Winter / damit der Frost dem geschabten Baum nicht Schaden zufü- ge / sondern im Mertz: nicht tieff / sondern nur die eusserste rauhe Rinde / ohn Verle- tzung der innern lebendigen: nur am Stamme und an den grösten Ästen / jedoch nic weit hinaus: mit guter Vorsichtigkeit / sonst gereichet es dem Baum nicht zur Bes- serung / sondern zum Verderben.

V. Von dem Mosse.

Muscus. Wiewol nicht alle mosiche Bäume unfruchtbar sind / dennoch gie- bet überflüßiger Moß durch Anziehung des nehrenden Saffts der Fruchtbarkeit ei Hinderniß. Deswegen soll man seine Bäume / so viel müglich / glat und frey vo Moß erhalten: welches dan ohn zweiffel durch behöriges Reumen / und Misten / am besten verrichtet werden kan. Setzet aber bey fleißiger Abwartung ein Baum den- noch Moß an / so ist kein ander Mittel / als das Schaben mit dem Moßkratzer / wie ein flache Schauffel formieret / nach Anzeigung der Figuren im ersten Buch: bey klein Bäumen aber kan ein stumpff Messer gnug thun.

Dieses Moßkratzen soll auch nicht vor Winters vorgenommen werden / dam ihr den Baum zu so ungelegener Zeit seines Winterkleides nicht beraubet / sondern na Ausgang desselben: auch nicht bey truckenem Wetter / weil der Mooß alsdan sehr ve hafftet / sondern bald nach einem Regen / oder im Morgenthau: erstlich mit einem r nen Besem / darnach was nicht abgehet / mit gedachtem Moßkratzer oder Messer: u zwar ohn gewalt / und verletzung der Rinde. Finden sich aber wurmstichige O ter / die müssen mit dem Schnit ausgeputzet und verstrichen werden. Hiedurch erla gen die Bäume dreyerley Nutzen: sie bekommen ihre volle Nahrung / welche ihn der Moß entzogen / wieder: sie werden vom Ungezieffer / welches unter dem Moß n te / entfreyet: sie werden glatt / und zierlicher.

VI. Von der Gelbsucht.

Flavescentia, sive Icterus. Wenn ein Baum mit keiner der erzeh Kranckheiten behafftet ist / dennoch aber eine Gelbe in den Blättern zeiget / und zu Er ern anfänget: so wird durch eine Gleichheit derer menschlichen Gebrechen nicht u reimt von ihm gesaget / daß er mit der Gelben Sucht beleget sey / wie dan die Fr sen das Wort Jaunisse in eben solchem Verstande brauchen. Wiewol nun solch auch aus mangel Regens / oder wegen Befallung eines schädlichen Meeltaw rühren kan: so wollen wir doch von solchen eusserlichen Zufällen itzo nicht reden. innerliche Ursach aber ist fürnehmlich bey der Wurtzel zu suchen / sintemahl die zweiffels ohn noht leidet / entweder von Maulwürffen und Erdmäusen / oder von ei unversehenen Stich mit dem Grabscheit / oder daß sie durch viel Wasser / welches e da verborgen lieget / erstickt wird.

D

Die Cure bestehet darin/ daß man ümb den Baum reume/ zu den Wurtzeln se- he und das verletzte verschneide/ auff daß daselbst neue Zasern herfür schlagen mögen: auch daß man mit etwas Gassen-koht die Gänge der Maulwürffe und Mäuse ver- schmiere/ und das übrige mit guter Erde und kurtzem Mist ausfülle. Findet sich aber stehend Wasser dabey/ so muß man etwas tieffer einen Durchschnitt oder Gräblein machen dasselbige abzuführen.

VII. Von der Unfruchtbarkeit.

Sterilitas. Ich verstehe allhier eine solche / wenn ein junger starcker Baum jährlich blühet/und doch keine Feüchte bringet. Solches kömmet öffters her aus unrichtigem Pfropffen/ oder wenn das Pfropffen schon recht verrichtet worden / aus unzeitigem Beschneiden der Nebenschosse/ welche die gesetzte Pfropff-reiser treiben: sintemahl man dieselben anfangs frey wachsen/ und vor dem dritten Jahr kaum ab- schneiden soll. Denn ob man wol durch frühzeitig Beschneiden lange Bäume eilig erlanget: so bekommen sie doch keine rechte Stärcke/ treiben nicht starck an zur Frucht/ sondern vertragen sich mehrentheils mit der Blüht: und dienen also mehr zur Lust/ als zum Nutzen. Auff solchen Fall ist das beste mittel/ daß man sie ümbsetze/ zu den Wurtzeln sehe / und gebe ihnen frische Erde und Mist/ ob sie alsdan sich besser anschicken wolten: oder man hawe die grösten ungeschickesten Zweige oben heraus/ die besten glatten lasse man stehen/ und bepfropffe dieselben von newen mit guten Reisern.

Hierbeneben rühmen einige Scribenten sehr das Einbohren/ in Hoffnung der- gleichen Bäume dadurch fruchtbar zu machen: welches nach ihrer Meinung also ge- schicht. Im Mertz/ April/ oder Mäy bohret mitten in den Stamm oder etwas über der Wurtzel ein oder mehr Löcher mit einem Neber bis in das Marck/ lasset sie drey Ta- ge offen/ ob etwan einige Feuchtigkeit heraus lauffen möchte/ von welcher der Baum beschweret würde: darnach schlaget die Löcher zu mit Zwecklein von frischem Hage- buchen gespitzet. Meines erachtens aber/ wan ihr spüret/ daß eine überflüßige Feuch- tigkeit an eines Baums Unfruchtbarkeit ursach seyn möchte: so schröpffet ihn/ wel- ches gewisser und sichrer ist/ als das Einbohren.

Wenn euch alte Bäume beginnen zurück zu gehen/ und ihre gewöhnliche Frucht- barkeit abschläget/ so reumet (nach J. W. Dümlers Lehre lib. 1. Arboret. cap. 16. welche ich in ihren Würden lasse) zu der Hertzwurtzel: ist dieselbe noch frisch / so spal- tet sie mit einem eisern Keil/ stecket einen höltzernen hinein/ und ziehet den eisern wieder heraus/ so bekommet der Baum Lufft/ und wird wieder fruchtbar. Ist aber die Wur- tzel faul/ so hauet sie am frischen Ort ab/ und füllet die Lücke mit gutem Erdreich wieder zu. Tragen aber alte grosse Bäume ein sawres/ ungeschmacktes wurmsti- chiges und undauerhafftiges Obst: so hauet die Äste und Zweige oben weg / und ver- streichet die Abschnitte mit Baumsalbe: unten ümb den Baum aber grabet auff/ thut verfaulten Mist in die Grube/ scharret das Erdreich wieder drüber / und lasset es ein paar Jahr anstehen. Wan sie indessen feine junge Äste getrieben / selbige pfropffet sie mit guter art Encken/ so erjüngern sich gleichsam die Bäume/ und werden wieder fruchtbar.

Aber dieses ist die neweste Erfindung/ alte unfruchtbare Äpffel-und Birn-bäu- me zu

me zu verjüngern/ wenn man ihnen die alte Borcke ganz abziehet/ und eine newe wachsen lässet: welches zwar vielen vieleicht unglaublich fürkommen wird/ und nichts desto weniger ist es mit grossem Nutzen von Herr Joachim Niclas Tonnenbinder zu Wittensee etliche Jahr her folgender gestalt verrichtet worden. Die Zeit ist das Solstitium æstivum, oder der längste Tag im Jahr/ er falle auff den 10. 11. 12. oder 13. Junii ein: wiewol einige behaupten/ daß man sich an denselben Tag nicht so eben zu binden/ sondern es sey gnug/ wan es nur drey Tage vor/ oder drey Tage nach dem Solstitio geschehe. Alsdan bey stillem Wetter nehmet ein starckes Messer/ oder wan die Borcke sehr grob/ auch wol einen Meissel und dergleichen Werckzeug: fanget von oben am Stamm vier Zoll unter den grossen Ästen an/ schneidet durch die eusserste Rinde oder Borcke bis aufs Holtz/ doch ohne Verletzung desselben/ und arbeitet also die gantze Rinde des Stammes ümb und ümb/ bis auf vier Zoll über der Wurtzel herab/ welches in gar starcken Bäumen nicht sonder grosser Mühe/ und beneben angewandter Behutsamkeit geschehen kan. Ihr werdet so fort spüren/ daß der Safft von oben unter der Rinde der nehesten Äste allgemach über zu wallen/ oder herab zu fliessen/ theils auch aus dem Stamme selbst heraus zu quellen anfänget/ und also nach gerade der entblöste gantze Stamm befeuchtet werde: aus welchem befeuchtenden Saffte denn inner wenig Tagen eine neue zarte Rinde/ (gleichwie auch bey Beschneidung der Bäume durchgehends geschiehet) anwächset/ welche folgender Zeit immer dicker und stärcker wird.

Es ist aber allhier höchst nöhtig/ daß die Herabfliessung und Heraus-Quellung sotanen Saffts in alle wege befödert werde/ als ohn welchen keine Rinde zu hoffen/ sondern es würde im Gegentheil/ und ohn denselben/ die Verdorrung des Baums folgenden Sommer ohn Zweiffel erfolgen. Diese Befödrung aber geschiehet also/ daß man die ersten drey oder mehr Tage nach der Entblössung dem Baum an der Seiten/ ein holer und austruckender Wind zu besorgen/ oder auch rings herumb eine Bedeckung/ oder Schirm von Stangen und Rohrflechten/ Säcken oder dergleichen (doch ohne Berührung oder Abwischung des Stammes/ also/ daß zwischen ihm und dem Schirm eine quere Hand raum bleibe) auffrichte/ damit der bemelte erste Safft weder vom Winde/ noch von der Sonne/ nicht ausgetrucknet werde. Sotane Mühe wird der verjüngte Baum in folgenden Jahren durch neue Fruchtbarkeit wol ersezen/ und es an dem/ wan dis Kunstück/ wie es in Bäumen angehet/ also auch in genere humano zu practiciren stünde/ daß man wenig alte Weiber ins künfftige mehr finden möchte/ indem sie alle/ durch Abziehung der alten Haut sich verjüngern lassen würden. In Aepffel- und Birn-bäumen gehet dis Kunstück ohnfehlbar an: in Kirsch- und Pflaum-bäumen nicht allemahl: in Pfirsichen und Apricosen/ wegen ihres Hartzigen Saffts/ gar nicht.

VIII. Von der Verwundung.

Vulneratio. Aus Unfürsichtigkeit wird zu zeiten ein Baum mit einem B[illegible] oder anderm Instrument in die Rinde oder auch bis ins Holtz verwundet: wenn [illegible] solchen Hieb nachgehends die Sonne starck scheinet/ kan dadurch ein Brand verursachet werden. Derowegen saubert alsobald die Wunde/ und wofern etwas gequetschtes darin/ das nehmet erst hinweg/ verstreichet sie darnach mit gemeinen Pfropf-wachs

oder mit einer besondern Baumsalbe/ und wo es nöhtig scheinet/ schlaget auch noch Bast oder Leinwand drüber her. Johann Royer heisset eine Baumsalbe zu den verwundeten Bäumen also bereiten: Nehmet Wachs/ ungesaltzene Butter/ frischen Schaffstalch und Hartz jedes sechs Loht: Safft von Wallwurtz/ und Ibischwurtz zerstossen und durch ein hären Tuch gestrichen/ Honig/Terpenthin jedes drey Loht: lasset es alles zusammen über gelindem Feuer sieden/ rühret die Materien wol durch einander und nachdem es erkaltet/ verwahret es zum Gebrauch.

Wer die Kosten sparen will/ machet nur einen Baum-lehm also. Nehmet zwey theil Kühkoht/ und einen theil weichen Leim: menget beydes wol durch einander/ und brauchet es die schadhafften Bäume damit zu verstreichen. Sotanen Baumleim frisch und linde zu behalten/ ist nöhtig/ daß ihr denselben in einen brettern Kasten schlaget und ihn also an einem schattigen Ort eingrabet: sonst wird er hart/ und zum geschicklichen Brauch ungeschickt.

IX. Der frembden Bäumlein Cure.

Wer die bisher erzehlte acht Gebrecken der Bäume ins gemein/ und ihre Heilung begriffen/ der wird leicht auch schliessen können/ wie mit denen Frembden ümbzugehen seyn möchte. Jedoch allen Zweiffel zu verhüten/ wollen wir davon diesen besondern und kurtz-gefasten Bericht fürtragen.

Wenn eines euer ausländischen Bäumlein zu trauren anfänget/ so grabet zur Wurtzel: wohnen etwa Ameissen oder andere schädliche Würme da/ so zerstöret ihnen die Nest: ist die Wurtzel anbrüchig oder angefaulet/ so verschneidet sie bis auffs gesunde und beschüttet es wider mit guter frischer Erde. Hat die Wurtzel keinen Mangel und der Baum will doch nicht fort: So gebet ihm eine Tünchung durch Asche/ als aus der Kürbis-Melonen-Gurcken-blätter samt ihren Reben/ wie auch allerley Pappel-blätter und Bonenstroh durch einander menget/ und es zusammen verbrennet: diese Asche sträuet umb die Wurtzeln/ und scharret die Erde wieder drüber her: begiesset sie zu zeiten mit Ochsen-oder Kälber-blut/ so erheben sie sich von neuen. Es haben auch einige die Wurtzeln zu tünchen und den Baum wieder zu erfrischen/ also/ daß sie eine todte Krähe/Huhn/Hund/ oder dergleichen Aaß zu der Wurtzel graben/und verscharren.

Das VII. Cap.

Schirmgewächs an Bäumen und Stauden.

NAchdem bisher dasjenige/ so von der Baumgärtnerey ins gemein zu wissen/ abgehandelt worden: als schreiten wir nun zu der sonderbaren Erzehlung der bey uns befindlichen Bäume und Stauden-Gewächse. Und gleichwie droben im II. Buch ein Unterscheid unter den Kräutern und Blumen/ die den Winter dulden und nicht dulden/ gemachet worden: also wollen wir gleichfals in diesem Capitel erzehlen/ welche Bäume und Stauden Schirm-Gewächse sind/ oder den Winter über in bequeme Gemächer/ davon das 3. Cap. des I. Buchs wieder

nach

nach zu lesen/ versetzt und mit behöriger Wartung wieder allerhand Anstösse gehandhabet werden müssen. Derselben aber sind an der Zahl ohngefehr fünff und funfzig Geschlecht/ die Arten nicht mit gerechnet.

I. Acacia aus Aegypten.

Acacia foliis Scorpioidis leguminosæ, C. B. Acacia, Dod. Bellon. vera, Cluſ. Ægyptia & Alexandrina, Cam. Indica, Hort. Patav. Spina acaciæ Dioscoridis, Lob. ic. Diese stachliche Staude hat zarte kleine parweiß gesetzte Blätter/ in gestalt des bald folgenden Fruticis sensibilis primi, welche zwar bey dem Angreiffen mit der Hand kein Zeichen der Bewegung spüren lassen/ jedoch ziehen sie sich bey kalter Lufft auch zusammen. Der Same wird aus der Frembde verschrieben/ im Aprill auff den Melonen-berg gesäet/ und mit sondern Fleiß nachmahls gewartet. Die folgende Jahr kömmet es zur Blüht/ welche gelb/ und wolriechend / fast wie Violen. In den warmen Ländern fliesset daraus das Hartz/ welches auff den Apothecken Gummi Arabicum heisset.

II. Acacia aus China.

Acacia Sinensis. Sinesische Acacia/ davon fünfferley arten in hiesigem Schloßgarten das vorige 1683. auffgangen: der Same war unter andern Sachen aus China gesand/ und stunden zwar die Blätter an allen paar-weiß/ jedoch war unter ihnen so wol an der Grösse/ als an der Form ein mercklicher Unterscheid. Sie zogen sich gleichfalls bey kalter Lufft zusammen: aber man hat sie vor dieses mahl nicht überwintern können.

III. Ketmia.

Alcea arborescens Syriaca, C. B. Baum-Alcea/ Syrischer Pappelbaum. Alcea Syriaca, Eyſt. arborescens, Cam. Rauw. Althæa frutex 2. Cluſ. Ketmia Arabica vel Syrorum, quibusdam. Es ist zwar dessen nur ein Geschlecht/ aber die Farbe der Blumen machet doch einen Unterscheid: denn sie sind entweder weiß/ oder roht/ oder fleischfarbe. Diß Gewächs kommet unter unserm Climate nicht leicht [illegible] zeitigen Samen/ wenn man jedoch denselben hat/ so kan es dadurch gezielet werden: [illegible] ber aus der Wurtzel schlagen Nebenschoß auff/ durch welche es vermehret wird. [illegible] Winter fallen seine Blätter ab/ im April bekommet es neue/ und im Junio folgen [illegible] Blumen.

IV. Azedarach.

Arbor fraxini flore cœruleo, C. B. Pseudo sycomorus, Matth. [illegible] Eyſt. Zizipha candida Monspeliensium, Lob. Azedarac, Cluſ. Azedarach Dod. An Azedaraeth, Avicennæ. Anderswo erlanget dieses Gewächs die [illegible] eines grossen Baums/ wie dan Rauwolff in seinem Reisebuch bezeuget/ daß die [illegible] wohner zu Tripoli Azedarach-bäume auff den Gassen pflantzen/ damit sie ihres Schattens geniessen mögen: bey uns bleibet er kleiner/ jedoch wird er zu zeiten manns [illegible] Er treibet lange Schosse/ welche mit Blättern paarweiß besetzet sind/ und den Winter abfallen. Im May kommen neue Blätter herfür/ im Junio schöne blaue [illegible] Blumen an langen Stielen traubenweiß hangend: auff dieselben folgen im [illegible]

die Beer/ in welchen ein eckigter Stein verborgen. Diese Frucht bleibet den gantzen Winter am Gewächs sitzen/ hat aber etwas schädliches an sich: daher man billich verhüten daß niemand aus Fürwitz viel davon geniesse. Die Vermehrung wird durch den Samen verrichtet/ oder durch Spalt-töpffe.

V. Jovis-Bart.

Barba Jovis, C. B. Cam. Cæsalp. Jovis barba, Clus. Plinii l. 16. c. 18. Ist ein Stauden-Gewächs mit langen Ruhten/ und silberfarben oder grawen Blättern/ daran es auch seinen Namen bekommen. Die Form derselben gleichet den Senß-blättern: die Blumen sind von Farben weiß/ an gestalt den Kleeblumen gleichende. Den Samen lässet man aus der Fremde kommen/ und zielet es dadurch.

Barba Jovis sive Colutea flore miniato. Jovis-bart mit rohten Blumen. Diese art ist rarer als die weisse/ und derselben Blumen ziehen auff Zinober.

VI. Vergülter Buxbaum.

Buxus arborescens luteis foliorum marginibus. Dieses ist eine art des hohen Buxbaums/ davon im folgenden Capittel/ und ist von selbigem so weit unterschieden/ daß an diesem alle Blätter mit einem gelben Rande ümbgeben und eingefasset sind/ welches sehr zierlich anzusehen. Die Vermehrung geschiehet durch Zerreissung des Stocks/ wie am gemeinen Buxbaum: bleibet etwas Wurtzel an den abgerissenen Schossen/ so bekommen sie gewisser/ als ohne Wurtzel.

VII. Cappern.

Capparis spinosa fructu minore, folio rotundo, C. B. Rechte Cappern. Capparis, Matth. Trag. Lon. secunda, Tab. retuso folio, Lob. Die Staude wird bey uns als ein rares Gewächs gebauet/ und kömmet auch zur Blüht. Was aber die eingemachte Frucht/ oder vielmehr die noch verschlossene Blumen/ welche aus der Frembde gebracht werden/ betrifft/ selbige sind auch dem gemeinen Mann bekant. Hieher gehöret

Capparis portulacæ folio, C. B. Falsche Cappern. Capparis leguminosa, Lob. Tab. Capparis fabago, Dod. sylvestris sive fabaginea, Cam ep. Diese haben/ wie auch die vorigen/ starcke holtzigte Wurtzeln/ durch derer Zertheilung sie fort gepflantzet werden. Und wiewol allerley Cappern in warmen Ländern an Mawern und andern steinigten Orten wild/ oder ja mit gar geringer Begattung wachsen/ so sind sie doch in den Nordländern auch bey fleißiger Wartung nicht nutzbahr. Sie wollen in freyer luckerer Erde nicht gut thun/ sondern fodern einen steinigten Grund/ da die Wurtzeln zwischen einschlipffen können.

Man kan auch die annoch zugeschlossene Blumen etlicher andern Gewächse/ eben wie rechte Capern einmachen: insonderheit von Genista scoparia, Caltha palustri, und Nasturtio Indico.

VIII. Lorbeer-Kirschen.

Cerasus folio laurino, C. B. Cerasus Trapezuntina, Bellon. Laurocerasus, Clus. Diß Gewächs ist ohngefehr ümb das Jahr 1583. durch Carolum Clusium, welchem es von Constantinopel nach Wien zugesand worden/ zu erst in Teutschland bekand gemacht. Die Blätter sind den Lorbeer- oder vielmehr den Citron blät-

tern/ die Frucht aber in etwas Schwartzen Kirschen gleich: und aus diesen beyden ist der Name Lorbeer-kirschen zusammen gesetzet. Sie behalten ihre grüne Blätter Winter und Sommer/ blühen im Junio/ und werden durch die Brut oder Wurtzel-schosse fort gezeuget.

IX. Heck-kirschen.

Chamæcerasus dumetorum fructu gemino rubro, C.B. Periclymenum rectum, Tab. rectum primum, Cluf. Allobrogum, Lob. Xylosteum, Dod. floribus albis vulgatius, Eyst. Diese sind nicht hoch von Stamme/ sondern strauchigt/ wachsen in Saphoyen und andern Orten wild in Büschen und Hecken/ dienen auch daselbst die Hecken in Lustgärten davon zu machen: davon das Wort Heck-kirschen entsprungen. Die Frucht gleichet sich gantz kleinen Kirschen/von Farben roht und immer zwo auff einem Stiele/ zum essen aber nicht sehr angenehm. Sie werden durch Zertheilung oder durch die Brut vermehret: doch ist bey uns gnug/ daß man davon ein oder zwey Bäumlein besitze.

X. Seidel-bast.

Chamelæa tricoccos, C. B. Ziland. Chamelæa, Matth. Dod. tricoccos, Lob. Mezereon Arabum tricoccos, Tab. Die Blätter sind länglicht/ wie an den Oliven/ daher das Wort Chamelæa, Zwerg-Olive entstanden: die Beer sind wie an Myrten/ je drey und drey beysammen/ anfangs grün/ in der Reiffung roht/ bey der Vertruckung schwartz. In Arabien wächset es wild/ wie auch ümb Trient. Durch den Samen kan es zwar vermehret werden/ aber geschwinder mit der Wurtzel.

XI. Cisten-rößlein.

Cistus mas folio oblongo incano, C. B. Cistus mit länglichen grawen Blättern. Cistus, Dod. mas, Lob. mas primus, Cluf. mas latifolius, Tab.

Cistus fœmina folio Salviæ, C. B. Cistus mit Salbeyen-Blättern. Cistus fœmina, Matth. Dod. Lob. Cluf. Tab. An dem ersten sind die Blätter länglicht und wollig/ die Blumen wie wilde Rosen/ an Farben röhtlich. Des andern Blätter fallen nicht so lang/ sind auch nicht wollig/ sondern gleichen sich der Salbey. Die Blumen sind weiß und kleiner/ als an jenem. Der Same wird bey uns nicht recht reiff/ deswegen die Fortpflantzung durch Zerreissen der Stöcke geschehen muß: wan aber reiffer Samen aus der Frembde zu erlangen/ so können diese Bäumlein auch bey uns dadurch gezielet werden.

Sonst sind von Cisten-Rößlein noch mehr arten verhanden: als Cistus mas angustifolius, C. B. Cistus mas folio Spicæ, C. B. wie dan dieses Geschlecht sehr weitläufftig.

XII. Cistus-Ledon.

Ist ein ander Geschlecht der Cisten-rößlein/ welches etwas Fettigkeit bey sich führet/ daraus in den warmen Ländern das Ledum oder Ladanum gesamlet wird. Es sind desselben sehr viel Sorten/ aber bey uns ist das bekanteste Cistus ledon foliis Rorismarini subtus incanis, C. B. Ledon octavum, Cluf. Lob. Ledon Clusii quintum, Tab. Ladani species foliis Rorismarini, Rauwolf. Die Blätter gleichen dem Roßmarin/ sind oben grün/ unten graw. Ein andre Sorte wächset zu L[illegible]

zu Lande wild/ an welcher die Blätter oben Grün/ unten Rost-Farbe/ davon drunten lib. VI. c. 4.

XIII. Stein-Röselein.

Cneron vulgare. Cneron, Matth. Cneron Matthioli, Cluſ. Cam. Thymelææ affinis facie externa, C. B. Caſia Matthioli, Chamelææ ſpecies, Tab. Dieſes Geſchlecht hat ſchmalle grüne Blätter/ welche vorn etwas breiter ſind als hinten/ ſtehen dick zuſammen an ihren Stengeln: die Blumen ſind ſehr klein.

Cneron album folio Oleæ argenteo molli, C. B. Stein-rößlein mit Oelblättern. Dorycnium verum Plateau, Cluſ. Dorycnium ſive Convolvulus rectus Creticus, Ponæ Ital. Die Blätter an dieſem ſind ſilberfarbe und rauch/ faſt wie am Oelbaum: die Blume iſt ziemlich groß/ und glock-formig/ wie an Stramonien daher ihnen auch einige den Namen Stein-glöcklein zulegen. Beyde Sorten können aus Samen gezielet werden.

XIV. Linſen-Baum.

Colutea ſiliquoſa ſive ſcorpioides major, C. B. Linſenbaum mit krummen Schötlein. Colutea ſcorpioides, Lob. Cam. prima, Tab. prima elatior, Cluſ. Eine eine art Coluteæ veſicariæ, der Falſchen Sennsblätter oder des Linſenbaums/ welcher im folgenden Capitel beſchrieben wird: der Unterſcheid aber beſtehet darin. Jener träget Samen in Blaſen/ dieſer in krummen gelenckigten Schoten: jenes Blätter ſind etwas gröſſer/ dieſes kleiner und dunckel-grüner: jenes Blumen ohn Geruch/ dieſe riechen etwas lieblich: jener dauret den Winter in offnem Garten/ dieſen muß man verwahren. Die Fortpflantzung kan durch den harten linſen-förmigen Samen/ oder auch durch Zertheilung der Stöcke verrichtet werden.

XV. Färber-Baum.

Cotinus, C. B. Matth. Tab. Färbelaub/ Auſtriacis. Cotinus coriaria, Dod. Eyſt. Coccigria Theophraſti, Lob. Coggyria Plinii, Cluſ. Umb Trient/ Verona/ und auff dem Apenniniſchen Gebirge wächſet er häuffig: und iſt ihm dieſer Name zugeleget/ weil ſein Holtz eine ſolche Gelbe in ſich hat/ daß es die Färber/ Wüllen und Leinenzeug damit zu färben/ gebrauchen können. Allda wächſet er gemeinlich nur drey oder vier Ellen hoch/ der Stamm wird ſelten mehr als Arms-dick: bey uns erlanget er noch kaum dieſe Gröſſe. Er bringet ſeine zaſeriche Dolden-blüht hier Landes im Mäy herfür/ und wird durch Spalt-töpffe vermehret.

XVI. Cupreſſen.

Cupreſſus mas. Cupreſſus, C. B. Matth. Dod. Lob. Tab. Eyſt. Cypariſſus Cæſ. Cypreſſenbaum der ſpitze. Dieſer hat kurtze Zweige/ und ſpitzet ſich faſt wie eine Pyramide: träget auch Früchte/ die man Pilulas ſive Galbulos nennet.

Cupreſſus fœmina, Dod. deſcr. Hort. Reg. Paris. Cupreſſenbaum der breite. Dieſer breitet ſich weit aus/ und iſt alſo zu einer Pyramide nicht ſo bequem: träget auch keine Früchte.

Sie gehören in die Zahl der ſtets grünenden Bäume/ und ob ſie zwar bey uns nicht wohl eine ſolche vortreffliche Höhe/ als in den Südländern erlangen/ dennoch können

nen sie durch Geschickligkeit ziemlich hinauff und in eine zierliche Pyramide gebracht werden. Wenn man aus der Frembde gute frische Samkörnlein erlanget/ so säet man sie im Aprill auff Kasten: einige nässen sie ein wenig zuvor mit süsser Milch. Das Erdreich müsset ihr erst wol ebenen/ die Sämlein drauff strewen und hernach mit Erden linde zudecken/ sintemahl sie unter schweren und vestem Erdreich sich nicht empor heben können. Begiesset sie auch hernach sanfft nach der Sonnen Untergang nur jedes mahl über den dritten Tag/ weil viel begiessens ihnen schädlich.

Wollet ihr sie durch abgebrochene zarte Zweiglein vermehren/ solches muß im Mäy geschehen/ und werden die eingesiochene Zweiglein anfangs ausser der Sonnen gehalten/ wie bräuchlich. Beyderley Pflantzung hat ihren Fortgang/ die aber aus Samen hält man ins gemein vor dauerhafftiger. Offt versetzen will ihnen auch nicht dienen/ können sie in ihrer Mutter-Erde unverrückt stehen bleiben/ so kommen sie am besten fort: jedoch wan sie das fünffte Jahr erreichet/ können sie mehr ausstehen.

In den Mittags-Ländern setzet man die Cypressen-bäume hin und her in die Gärten/ oder machet gantz breite Spatzier-gänge darauß/ welches ein prächtig Ansehen giebet. An statt der Cupressen brauchen sie hiezu in Holland auch nur Tannen/ Fichten/ und Eiben-bäume/ welche aber bey uns wild wachsen/ und zu sotanen Brauch nicht geachtet werden.

XVII. Geiß-klee.

Cytisus incanus folio oblongo Austriacus, C. B. Cytisus quintus, Clus. Eyst. undecimus, Tab. incanus, Ger. Unter so vielen arten des Geißklees ist diese bey uns am meisten bekand. Es hat aber diese Staude viel schwancke Ruten von unten auff bis oben an mit harichten Blättern je drey und drey beysammen ausgezieret. Im Julio und August träget es gelbe Blumen/ darnach im September kommen herfür längliche breite Schötlein/ auswendig rauch/ inwendig mit platten röhtlichem Samen versehen. In Oestreich/ Mähren und Ungarn wächset es an trucknen Orten neben den Strassen häuffig: bey uns kan es aus dem Samen/ oder durch die Wurtzelbrut fort gebracht werden.

XVIII. Feigenbaum.

Ficus communis, C. B. Hoher Feigenbaum. Ficus, Matth. Dod. Lob. Tab.

Ficus humilis, C. B. Niedriger Feigenbaum. Ficus pumila, Matth. Dod. Chamæficus sive humilis ficus, Lob. Beyde Geschlecht sind vorhanden und schicken sich die hohen besser an die Gelender eines Pomerantzen-Hauses/ auff daß sie daselbst Winter und Sommer unverrückten Stand haben mögen: die niedrigen werden auff Geschirren erhalten/ und wofern man sie ja im Frühling aus denselben ins Land aussetzen will/ so müssen sie doch auff den Herbst wieder eingebracht/ und beygesetzet/ oder unter die Erde gebogen/ und mit Buchweitzen-Stroh oder Hanffen-werck bedecket/ und für den April nicht wieder auffgedecket werden. Auff diese weise pflegen sie zuweilen des Jahrs zweymahl Früchte zu tragen: welche an Farben entweder weiß-grün/ oder blaulicht. Aber in Franckreich hat man ihrer mehr arten/ als sind: Figues Blanches, Naines blanches, Violettes, Naines violettes, Bourjassottes, Bourno-Saintes, Figues Fleur, Figues de Marseille, Gourrava de Languedoc.

Feigenbäume blühen nicht/ sondern stossen so fort ihre Früchte als kleine Wr-zen heraus: man wolte dan nach etlicher Meinung die Blüht in der Frucht suchen/ sintemahl wan selbige zu ihrer Vollkommenheit zu gelangen beginnet/ so ereignen sich darin zarte Fäserlein/ welche weiß und purpurfarbe sind/ und wachsen aus dem Fleisch der Feigen also/ daß sie in dem mittel derselben eine Höle machen. Die Vermehrung der Feigenbäume geschiehet durch die Brut oder Schößlinge aus der Wurtzel/ ingleichen durch Schnittlinge.

XIX. Indianische Feigen.

Ficus Indica folio spinoso, C.B. Ficus Indica, Matth. Dod. Lob. Eyst. Indica spinosa, Tab. Opuntia, Lon. Von diesem Americanischen Gewächse sind vorhanden eine grosse art/ daran die Blätter einer Hand breit und lang/ auch wol grösser: und eine kleine art/ an welcher die Blätter einen Reichsthaler oder etwas grösser sind. Auch ist unter ihnen ein solcher Unterscheid / daß diese bey uns erstlich gelbe Blumen und darnach röhtliche Früchte tragen: jene aber nichts von beyden.

Beyderseits werden vermehret auff eine gantz sonderbare art/ nemlich durch ein abgebrochen Blad/ welches man in gutes Erdreich über die Helffte der Länge nach einsteckt/ so wurzelt es unter sich/ und treibet über sich Blätter. Das Grundblad wird mit der Zeit holtzig: die obersten aber sind allzeit safftiger/ wiewol kleiner/ als die untersten: aber alle sind mit kleinen spitzigen Stacheln besetzet/ welche in der Hand dessen der sie unbedachtsam anrühret/ nicht sonder Schmertzen hangen bleiben.

Die Begiessung brauchet bey diesem Gewächs den Sommer über zwar satsam/ doch nicht übermäßig/ sonst faulet das Wurzel-blad an: den Winter aber haltet es man trocken/ so bleibets desto gesunder. Die Keller bekommen ihm/ sonderlich dem grossen nicht so wol als gewärmte Stuben: jedoch muß es im Winter-gemach an einer solchen Stelle gesetzet werden/ da es etwas Lufft haben kan/ sonst ersticket es leichtlich.

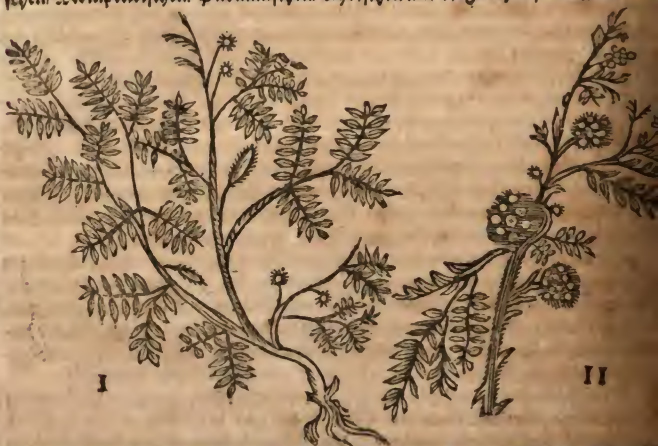
[illegible] zwar bey solcher Wartung hat man sich keiner Feulung zu befahren: findet sich aber dennoch etwas/ so ist das beste mittel/ das angefaulte Glied weg zu schneiden: [illegible] Schnitt heilet leicht zu/ und schadet den andern Gelencken nichts. Solte auch das Grundblad und die Wurzel selbst faulen/ so schneidet sie weg bis an ein frisch [illegible] lässet ein paar Tage die Lufft drüber gehen/ und pflanzet es wieder ein / so be-[illegible] es sich von neuen und wächset fort.

[illegible] Lust pfleget man in die junge Blätter Namen oder Figuren zu ritzen / die [illegible] wachsen mit den Blättern/ und werden scheinbar: auch bringet man zur Lust [illegible] in die Blätter durch eindrücken oder einschneiden/ welches dem Garten [illegible] gibet.

XX. Sinn-Staude.

Frutex sensibilis, foliis Acaciæ Ægyptiacæ. Frutex sensibilis Herba [illegible], Parkins. class. 17. cap. 65. Caxo seu Herba viva prima, Georg. [illegible] lib. 2. Hist. Brasil. c. 12. Beyde haben dis Gewächs deutlich gemahlet [illegible]. Herba viva seu sensifica, Joan. Chemnitii in Append. Indicis [illegible] Brunsvicens. woselbst auch eine zierliche Abbildung zu sehen. An Herba [illegible] Clusii in notis ad Acostam, ubi Iconem ex sicca stirpe minus elegan-[illegible] concinnatam apponit, quam tamen defectu forte melioris retinuit Joan.

Bauhinus l. 17. Histor. plantar. c. 25. itemque Herbarium Joan. Gerhardi Thoma Johnsonic 1636. denuo Londini editum in Append. cap. 7. Di Sinn-Staude ist nunmehr ziemlich bekand/ und ist diejenige/ welche man im Pa schen/ Mompelirischen/ Paduanischen/ Leydischen und dergleichen fürtrefflichen G



ten/ nach anweisung beygesetzter Figur N. I. zu zeigen pfleget. Aber es gehören h noch zwo andre Sorten/ als nemlich:

Frutex sensibilis, Prunum sylvestrem æquans. Herba viva fruticesc secunda, Georg. Marggravii, l. c. da er diese Staude also/ neben einer Figur sen Copie allhier bey N. II. zu sehen/ beschreibet: Reperitur in Brasilia & alia He viva fruticescens, Lusitanis Sylva d'Agoa dicta. Adsurgit in altitudin Pruni sylvestris: folia illius similia foliis prioris speciei, sed angustiora, in mulis disposita. Nimirum quilibet ramus &c.

Frutex sensibilis, ramis in orbem dispositis. Herba viva frutic tertia, Marggravii: welches Ständlein er an besagtem Orte mit nachfolg Worten/ doch ohn Figur beschreibet. Tertia species, itidem fruticescens, est præcedente, habetque foliola prorsus angusta & multo angustiora fo prioris, atque ad hunc modum disposita: ramuli sesqui digitum longi &

Ausser diesen Sinn Stauden sind auch einige Herbæ sensibiles, davon b droben das VI. Cap. des II. Buchs. Aber ehe wir diese rare Materie endigen/ wir die Ursachen sotaner wunderbaren Bewegung/ welche sich bey allen Sinn-g gen durchgehends findet/ billich untersuchen. Christophorus Acosta erzehl de aromat. cap. LV. daß ein Malabarischer Philosophus, dieweil er der M dieser Gewächse gar zu embsig nachgedacht/ darüber rasend worden sey. Wan es nun bey einer Qualitate occulta oder Antipathie/ dadurch die vom Mensch rührt e Sinn-gewächse aus eingepflanzter Wiederwertigkeit gleichsam erstürben

ben lassen wolten: so hätten wir eines dergleichen gefährlichen Kopffbrechens nicht [illegible] Aber wer auff diese Bewegung genaue achtung giebet/ wird selbige schwerlich für ein rechtes Verwelcken oder Ersterben halten können: sintemahl/ was insonderheit die droben im Blumen-garten beschriebene Herbam sensibilem folio Glaucis betrifft/ an derselben blieb die grüne Farbe der schliessenden Blätter/ und die Brämligkeit der sinckenden Stiele allemahl frisch und unverändert. Im fall es nun ein recht Verwelcken oder Ersterben gewesen/ hätte es in einem Tage nicht so offtmahls wiederholet werden können: dieweil es diesem Gewächse nichts schadete/ ob es gleich in einer Stunde viermahl durch das Angreiffen vexiret ward. Præterea non potest habere locum hic Antipathia ad Hominem determinata, quia contractio illa foliorum non tantum fieri solebat, cum ab Homine nudis digitis apprehenderetur: verum etiam, cum Manus chirotheca munita, vel ferrum, aut baculus ligneus plantam attingeret. Tutissimum igitur erit, ad Analogiam aliarum stirpium hic confugere. Nimirum, quemadmodum nonnulla Leguminum & Viciarum genera sive à flante Borea, sive à noctis frigidiusculo aere haut equidem flaccescunt proprie, sed folia tenella, mobiliaque ad conservationem sui [illegible] contrahunt: pari modo Stirpium sensibilium contractio non ad interitum, verum potius ad sui conservationem tendit: ea tamen differentia quod motus iste, procul dubio ob partium organicarum majorem subtilitatem atque teneriorem agilioremque dispositionem, longe quoque sit in his, quam in illis manifestior celeriorque.

XXI. Scorpion-Pfrimmen.

Genista spinosa major longioribus aculeis, *C. B.* Genista spinosa, Dod. Scorpius primus, Clus. secundus, Tab. Dieses ist eins der stachlichsten Gewächse/ welches ohn Verletzung nicht angegriffen werden kan/ und hat es daher seinen Namen Scorpius empfangen: aber die Stacheln sind so künstlich zusammen gesetzet/ daß das Gewächs dadurch ein seltzam Ansehen gewinnet. Die Blumen sind gelb: es kan durch Zerreissung/ oder durch den Samen fort gebracht werden.

XXII. Erd-pfrimmen.

Genista humilis sive Chamægenista sagittalis, C. B. Genista sagittalis [illegible]ica, Cam. Genistella montana, Lob. Chamægenista altera, Clus. Cha[illegible]um, Trag. Lon Tab. Dis Stauden-gewächs verdienet gleichfahs seine [illegible] wegen seiner seltzamen Blätter/ welche aus eitel Gelencken bestehen/ und [illegible] seiten mit Flügeln wie die Flitsch-pfeile besetzet sind: die Wurzel ist hol[illegible] Blumen gelb/ wie an den gemeinen Pfrimmen/ und folgen hernach Schötlein/ [illegible]des und schwartzes Samens wie kleine Wicken. Aus selbigen kan die [illegible] geschehen/ oder man lässet aus der Frembde etliche gantze Pfläntzlein ü[illegible]

XXIII. Baumwolle.

Gossypium frutescens semine albo, C. B. Gossypium, Dod. Lob. Tab. [illegible] sive Gossypium, Matth. Bombax, Officinarum. Dieses ist ein niedriges [illegible] dessen runde Ballen-formige Frucht bey ihrer Zeitigung auffbirstet/ und zeiget

zeiget ihren Samen mit einer zarten Wolle umbwickelt/ welche in Apulien / Malt
und in andern heissen Ländern/ da es häuffig wächset/ gesamlet und zu allerhand M
weit und breit versendet wird. Es wächset aus rundlichem Samen/ welcher n
abgezogener weisser Wolle erd-schwartz ist/ kömmet auch bey uns zur Blüht/ und e
cher massen zur Frucht. In Aegypten hat Prosper Alpinus wahr genommen d ie
dere hohe art oder den rechten Baumwollen-baum/ welcher wol zehen Elen hoch w
set/ und hat Semina lunata, Samen wie der wachsende Mond gebogen: die F
ist im Theatro Botan. Parkinsoni zu finden.

XXIV. Jasmin.

Jasminum vulgatius flore albo, C. B. Gemeiner Jasmin. Jasmin
Dod. album, Tab. flore albo, Eyst. Gelseminum, Matth. vulgatius, Lob.
ser gemeine Jasmin mit weissen Blumen ist nunmehr gnugsam bekand/ und
dessen Pflänzlein aus Italien gepfropfft und ungepfropfft nach Teutschland h
überbracht: er kan aber auch durch abgebrochene Zweiglein vermehret werden.
ne Blätter fallen den Winter ab.

Jasminum humilius magno flore, C. B. Spanisch Jasmin mit g
Blumen. Jasminum candiflorum, Tab. Gelseminum Catalonicum, E
Chamægelseminum grandiflorum, Lob. An diesem fallen die Blätter des W
ters nicht ab/ die Blumen sind zwar weiß/ aussenher aber purpurroht: sie übertreff
die von dem gemeinen so wol an der Grösse/ als lieblichkeit des Geruchs sehr weit.
Vermehrung geschiehet also/ daß man Spanische Encken auff gemeine Jasmin
im Märtz verpfropffet/ oder im Junio oder Julio drauff oculiret.

Jasminum humilius luteum, C. B. Gelber Jasmin der gemeine. J
num luteum, Tab. Lob. ic. flore luteo, Eyst. Gelseminum luteum, A
Dieses ist wegen der gelben Blumen angenehm/ welche doch von Geruch gar schle

Jasminum luteum odoratum. Gelber Indianischer Jasmin. Ja
num luteum odoratissimum, Ferrar. Dieser hat sehr wolriechende Blu
und kan durch Ansetzung der gespaltenen Töpffe fort gepflantzet werden. Man m
aber hiezu eins der niedrigsten Rühtlein am Stamme erwehlen/ einen Einschnitt
an das Marck fast wie bey den Topff-neglein thun/ ein Steinlein dazwischen stec
den Schnitt mit geweichter Kreide überstreichen/ und einen kleinen Spalt-topff
riger massen dran legen. Nachmahls muß es fleißig begossen/ von Kälte und W
winden sonderlich verwahret/ nach einem Jahre vom Stamm abgeschnitten/ u
ein besonder Geschirr versetzet werden.

Jasminum luteum bacciferum, C. B. Rauten-Jasmin. Polemon
Monspeliensium, Lob. Eyst. Cam. Trifolium fruticans, Dod. Tab. D
wächset ümb Geneve und Mompelier wild an den Zäunen: bey uns will er
gewartet seyn/ und kömmet doch nicht zu seiner Frucht/ welche sind rohte runde B
lein wie kleine Erbsen/ darin der Saame verschlossen. Die Blätter sind der R
gleich/ gemeinlich drey und drey bey einander: die Blume gelb und in fünff Bl
zerschnitten. Die Wurtzel kreucht in der Erden fort/ und treibet junge Brut d
die Vermehrung geschiehet.

Jasminum foliis laciniatis flore cæruleo. Blauer Jasmin. Jas

Persicum flore cæruleo seu Lillach folio inciso Cornuti, Hort. Lugd. & Grœning. An Ligustrum foliis laciniatis, C. B. Dieser bringet seine graußliche wolriechende Blumen straußweise im April/ und wird durch Zerreissung des Stocks mit den Beyschößen fort gebracht.

Jasminum maximum flore phæniceo. Grosser Jaßmin mit hoch-rohten Blumen. Jasminum maximum flore phœniceo inodoro, Hort. Paris. Gelseminum hederaceum Indicum, Cornut. Indicum phœniceo flore, J. B. Ferrar. Dis zielet man als ein Bäulein auff einem Topff/ oder an einem Gelender im Pomerantzen-Hause.

Jasminum millefolii folio, C. B. Quamoclit. Gelseminum Indicum pennatum flore sanguineo, Ponæ Ital. Quamoclit, Cam. sive Jasminum Americanum Clus. cur. post. Dieses ist annoch eines der raresten Gewächs bey uns/ und [illegible] wegen seiner Zärtigkeit/ wenn der Same schon frisch aus der Frembde gesand [illegible] schwerlich zur Blüht zu bringen ist. Sonst sind die Blätter gantz subtil/ fast wie [illegible] der Schaffgarbe/ der Stengel so dünn/ daß er sich selbst nicht auffrichten kan: Die Blumen Lack-roht und lieblich anzusehen. Weil der Same hart/ und langsam [illegible]keimet/ so muß er vorher in laulicht Wasser erweichet werden/ bis er auff[illegible] und fast zu keimen beginnet: oder vielmehr man stecket ihn neben andern ra[illegible] Samen desto früh zeitiger auff ein Mistbett/ welches nur mit Mist unterleget/ und [illegible] ihn täglich ein wenig/ weil er die Feuchtigkeit sehr liebet. Nachdem die [illegible] herfür kommen/ und vier Zoll hoch worden/ so versetzet sie in Geschirre jedes [illegible]/ und begiesset sie fleissig: ja bey grosser Dürre untersetzet sotane Geschirr [illegible] Schalen voll Wassers/ damit dem Gewächse die Feuchte niemahls man[illegible] Im fortwachsen machet ihm ein Gelender/ daran es steigen und sich breiten [illegible] wan es in die Höhe gestiegen/ so schneidet ihm den Gipffel weg/ damit der Sten[illegible] daß erstarcken/ und so viel mehr Blumen treiben möge.

XXV. Chermes-Baum.

Ilex cocciglandifera, C. B. Scharlach-baum. Ilex coccifera. Tab. coc[illegible] Clus. minor coccigera, Dod. Coccus infectoria, Lob. Coccum infecto[illegible] Matth. In Spanien ist dieses Bäumlein gemein/ desgleichen im Narboni[illegible] Theil von Franckreich: und wird es allda mit grossem Fleiß gebauet/ nicht so [illegible] wegen der Eicheln/ die es als ein Geschlecht der Stein-eiche träget: sondern viel[illegible] wegen der Carmesin-beerlein/ welche zugleich drauff wachsen. Es werden aber [illegible] Grana oder Cocci nicht allein zur Scharlach-farbe gebrauchet/ sondern sie sind [illegible] vornehmste Stück in der Weltberümten Confectione Alchermes, welche [illegible] Montpellier/ Marsilien/ und Lyon von den Apotheckern in grosser menge daraus zu[illegible] [illegible] glaubwürdig versiegelt/ und in alle umbliegende Landschafften als eine kostba[illegible] [illegible] Artzney [illegible]ckung versendet wird. Dergleichen wol gewachsener Baum am Stam[illegible] [illegible]dicke/ mit der Wurtzel und Ästen aber über sechs Fuß hoch/ ist im Churfürstl. [illegible] Garten zu Berlin in dem 1658. und vielen folgenden Jahren zu sehen gewesen: [illegible] hat selbiger in wehrender Zeit/ wie er in heissen Landschafften zu thun pfleget/ [illegible] Blüh-zäpfflein/ noch Coccusbeer/ noch Eicheln getragen: seine stachliche und [illegible] Hülst gleichende Blättlein aber sahe man Winter und Sommer an ihm gar [illegible] fortwachsen.

XXVI. Brust-beern.

Jujubæ majores oblongæ, C. B. Jujubæ, Tsag. Tab. Jujubæ Arabum, Lob. Ziziphus, Dod. Cluf. rubra, Cam. Diese Bäume wachsen in Welschland/ sonderlich in Apulien häuffig/ sind daselbst zwey Mann hoch/ die Blätter sind steiff/ gegen einander gesetzet/ und Stacheln dazwischen: die Adern in denselben lauffen nicht/ wie in andern Bäumen/ von der grossen Rippen seitwers/ sondern von dem Stiel nach der Spitze zu. Die Früchte wachsen in gestalt der Oliven/ sind anfangs grün/ und bey der Zeitigung gold-roht/ habende einen süssen Geschmack: die Steine gleichen auch denen Oliven-steinen. Bey uns vergnüget man sich mit dem Bäumlein/ die Früchte aber werden trucken aus der Frembde gebracht/ und auff den Apothecken zur Artzney gebrauchet. Ihre Fortpflantzung geschiehet durch die Wurtzelbrut/ wie auch durch die Kernen.

XXVII. Stets-grünender Kellershalß.

Laureola semper virens flore viridi, C. B. Laureola, Dod. mas, quibusdam. Daphnoides, Tab. sive Laureola, Lob. Diß Gewächs hat gläntzende Blätter/ welche es Winter und Sommer behält: die Blüht ist bleichgrün/ welche es gar zeitig noch in wehrendem Winter herfür stösset. Von dem andern Geschlecht mit brauner Blüht/ dessen Blätter den Winter abfallen/ wird in folgendem Capitel geredet werden. Dieses Stets-grünende wird durch zeitigen Samen/ aber besser durch Nebenschoß aus der Wurtzel fort gezeuget. Dis gantze Gewächs/ sonderlich die reiffe schwartze Beerlein sind einer brennenden Natur/ und weil sie den Pfefferkörnen ähnlich/ pfleget man sie Teutschen Pfeffer zu nennen/deren scharffe Wirckung auff der Zungen und im Halse diejenigen inne werden/welche sie aus Fürwitz abbrechen und kosten.

XXVIII. Lorbeer-baum.

Laurus vulgaris, C. B. Gemeiner Lorberbaum oder Laurier. Laurus, Trag. Lob. Eyst. tenuifolia, Matth. mas, Tab. altera species, Dod. Dieser wie auch die beyde folgende arten/ gehöret unter die stets grünende Bäume/ und kö[nnen] aus frischen reiffen Lorbeern/ geschwinder aber aus der Brut vermehret werden.

Laurus latifolia, C. B. Breit-blättriger Laurier. Laurus latifolia ma[...] Tab. latiore folio, Matth. Cast. regia foliis ad Malum medicam accedentibu[s] Cæf. regia amplissima, Plin.

Laurus sylvestris foliis subhirsutis, C. B. Wilder Lorber-baum oder Laur[us] Tinus. Laurus Tinus cærulea bacca, Adv. Lob. ic. Tinus primus, Tab. Cl[...] An diesem ist merckwürdig/ daß er in der Jugend breite und rundliche Blätter träg[t] welche mit dem Alter schmäler werden und sich mehr und mehr zuspitzen. Sonst si[nd] sie auff der rechten Seiten alle glat/ auff der verkehrten aber haben sie gemeiniglich [et]was rauhes bey dem Anfang der Adern. Zur Vermehrung treibet dieser Baum [...] Brut aus der Wurtzel.

Laurus Americana. Americanischer Lorbeerbaum. Laurus Mexica[na] Hort. Patav. Dieser kam aus Braband im Jahr 1658. anhero nach Berlin in [...] Churfürstl. Schloßgarten unter dem Namen/ Caneelbaum: sonst ist bekand/ daß

Landschafft Mexico ein Theil sey des Mitternächtigen Americæ. Gewiß ist diese eine der ansehnlichste unter allen Lorbeerbäumen/ indem sie nicht allein starck und hoch den Stamm/ sondern auch mit Ästen umb und umb zierlich versehen. Hiebeneben sind die Blätter noch eins so groß als an den gemeinen Lauriern/ und ist ihre foliatur [illegible] wunderbar/ daß die Äste nach dem Stamm-werts bloß/ hergegen nach dem Gipffel gantz dicht mit Blättern bekleidet sind. Er kömmet bey uns zur Blüht/ welche sich wie Trauben zusammen gesetzet. Die Wurtzel treibet keine Brut/ muß also die Vermehrung durch Spalt-töpfe gesuchet werden: wiewol es auch schwer hergehet weil die Zweige auff Holunder art/ ziemlich marckicht sind.

XXIX. Mastix=baum.

Lentiscus vulgaris, C. B. Lentiscus, Matth. Dod. Clus. Lob. Lon. Diese gleichfalls ein stets-grünender Baum/ dessen Blätter immer acht und acht an einem Stengel stehen/ also daß das Spitzblad vorn allezeit mangelt. Seine Blüht bestehet [illegible] rohten Beerlein/ wie eine Traube zusammen gesetzet/ erscheinet bey uns im [illegible] ist dieser Baum voll Hartz/ welches aus ihm fliesset/ wenn er geritzet [illegible] bekommet alsdan solch Hartz den Namen Mastix. Auff der Insel Chio im [illegible] Meer wird der beste Mastix gefunden/ und ist daher sotaner Baum bey den Inwohnern in solchem wehrt/ daß dem die Hand abgeschlagen wird/ der einen nutzbaren Mastix-baum auff seinem eignen oder auff eines andern Acker ümbhauet. In [illegible] giesset er zwar auch etwas Mastix aus/ aber sehr wenig: wir vergnügen uns [illegible] seiner Besitzung/ und bemühen uns durch Einlegung der Schößling unten [illegible] Stamm/ wie auch durch abgebrochene Zweiglein/ junge zu zielen.

XXX. Zurgel=baum.

Lotus fructu Cerasi, C. B. Lotus, Matth. Lotus arbor, Lob. Cam. Dieser [illegible] längliche Blätter/ im angreiffen scharff/ am Rande gekerbet: die Früchte gleichen den Kirschen/ hangen an langen Stielen/ sind anfangs grün/ darnach werden sie [illegible] ferner roht/ und endlich schwartz/ am Geschmack nicht unlieblich. Hieher [illegible] auch der folgende Lotus-baum:

XXXI. Guajacum.

Lotus Africana latifolia, C. B. Frantzosenholtz/ vulgo. Lotus Africana, Matth. Pseudolotus Matthioli, Tab. Guajacana, Eyst. Guajacum Patavinum Fallopii, Lob. Ein Bäumlein hievon mit breiten unzerkerbeten Blättern [illegible] etliche Jahr her/ im Churfürstl. Schloßgarten zu Berlin/ guten Wachs-[illegible] In Welschland findet man hievon grosse Bäume/ welche schwartzblaue [illegible] tragen: und ist der fürtreffliche Wundartzt Gabriel Fallopius an [illegible] Meinung gewesen/ daß es sey ein Geschlecht Ligni Guajaci oder des Fran-[illegible] und könte also in Mangel des rechten wider selbige Kranckheit nützlich ge-[illegible] werden: dannenhero es auch von ihm Guajatum Patavinum genennet worden [illegible] Gesnerus in Hort. und Lobelius in Advers. bezeugen/ und wird sotaner [illegible] den Gärtnern noch bey behalten. Im Winter lässet dieser Lotusbaum [illegible] Blätter fallen: im April stösset er wieder newe herfür/ und die Blüht im May. [illegible] Vermehrung kan durch den Samen aus der Frembde/ auch wol durch Spalt-[illegible] geschehen.

 XXXII.

XXXII. Citronen.

Welcher gestalt diese/ wie auch die folgende Limonen und Pomerantzen an zu bauen/ und zu warten sind/ davon wird drunten im gantzen VIII. Cap. ausführlich gehandelt werden: allhier wollen wir nur die Gattungen derselben erzehlen.

Malus medica, C. B. Matth. Lob. Dod. seu citria, Eyst. Citrus, Tab. Malum citreum vulgare, Ferrar. l. II. c. 3. Citronenbaum/ auff welchen nemlich die ordinare Citronen wachsen. Dieser Baum ist einer mittelmässigen Länge/ grünet stetig/ und träget das gantze Jahr Früchte/ welche theils zeitig/ theils unreiff sind: ja er zeiget neben den Früchten zu behöriger Zeit seine wolriechende dicke Purpur-rohte Blumen. An den Zweigen ist er mit subtilen Stacheln hin und her besetzet: die Blätter sind am Rande herümb nicht gantz glatt/ sondern etwas gekerbet. die Früchte sind lieblich von Geruch/ von Farben weiß-gelb/ an der Schale bucklich/ von Fleisch dick/ an der Form ins gemein länglicht/ wiewol die Natur und die Pfropff-kunst in diesem Stück und im Geschmack viel Veränderung machen.

Malus Medica maxima, pulpa plurima, C. B. Citronaten. Ponzires, Cæsalp. Diese haben sehr viel Fleisch/ und werden deswegen zum Einmachen mehrentheils von den Apoteckern angewendet.

Malus Medica foliis Laurocerasi. Citronen mit Lorbeerkirschen Blättern. Spatafora, quibusdam.

XXXIII. Limonen.

Malus Limonia acida, C. B. Malus Limonia, Matth. Dod. Tab. Limones, Lob. Limon vulgaris, Ferrar. l. III. c. 2. Ordinar Saure Limonen. Allhier ist zu mercken/ daß der gemeine Mann bey uns durch das wort Limonen nur die eingemachte Limonen auff der Apothecken verstehet: alle frische Früchte aber beydes an Citronen und Limonen/ nennen sie ohn unterscheid Citronen. Hergegen genauer davon zu reden/ ob wol diese beyderley Bäume und Früchte eine grosse Verwandnis haben/ so bleibet doch dieser Unterscheid/ daß der rechte Limonen-baum nicht am Rand gekerbete/ sondern glatte Blätter: nicht purpur/ sondern weisse Blumen bringet: die Früchte sind kleiner/ nicht so bucklicht/ sondern glätter: dünner von Fleisch/ und hergegen voll saures Safftes.

Malus Limonia dulcis major, C. B. Grosse süsse Limonien. Limones dulces, Cæsalp. dulces oblongis Limis similes, Clus. Limon dulci medulla vulgaris, Ferrar. l. III. c. 10.

Malus Limonia dulcis minor, C. B. Kleine Süsse Limonen.

Malus Adami, C. B. Adams-äpffel. Malus Assyria, Dod. Tab. Pomum Adami, Matth. Ferrar. l. 3. c. 24. Assyrium, Lob. Poma Adami quæ Galli Ponzires, Clus. Dieses ist ein gemischtes Gewächse/ und kurtz zu sagen/ so gleichen seine Blätter den Limonen/ seine Blüht den Citronen/ seine Frucht den Pomerantzen/ welche sie doch an der Grösse wol zwey bis drey mahl übertreffen. Uberdem ist die Rinde nicht glat/ sondern hat tieffe Ritzen/ anzusehen als wenn iemand mit den Zähnen drein gebissen hätte: dahero auch der Name entsprungen/ weil der Pöbel in Italien meinet/ dis sey der Apffel des Paradises/ von welchem der erste Mensch wieder Gottes Gebot gegessen habe.

Jngleichen hat man/ die nicht länglicht/ sondern kugelrund sind/ als Malus Limonia fructu rotundo orbiculato, C.B. oder Zwerck-Limonen/ die nicht grösser als ein Tauben-ey/ Limones sylvestres, C.B. oder da eine Frucht in der andern wächst: Limones prægnantes, C.B. und dergleichen Veränderungen mehr.

XXXIV. Pomeranzen.

Pomerantzen-bäume behalten ebenfalls die Pracht ihrer grünenden Blätter/ neben [illegible] und unreiffen Früchten das gantze Jahr/ und wenn über dem die Blüht zu ihrer Zeit sich gleichmäßig zeiget/ so werden dadurch die Augen erlustiget/ und das Hertz durch angenehmen Geruch trefflich erquicket. Die Blätter sind dick/ glat/ am Rande umgekerbet/ vorn scharff zugespitzet/ und am Stiel mit einem kleinen Hertzblad/ gleichsam als mit einem Kennzeichen untersetzet. An den Zweigen findet man nicht so viel Stacheln/ als an Citronen oder Limonen: die Blüht ist weiß/ die reiffen Früchte sind goldgelb/ voll Safft/ ins gemein rund/ jedoch auch wol von anderer Form. Die gemeinsten bey uns/ sind nachfolgende:

Malus aurantia major, C.B. Ordinar-Pomerantzen. Malus anarantia, Dod. Aurantia mala, Matth. Tab. Arantia, Lob. Aureum malum, Clus. Pomum Arantium, Trag. Eyst. Aurantium vulgare, Ferrar. l. IV. c. 3.

Malus aurantia folio maculato. Pomerantzen mit vergülten Blättern. Diese art ist sonst von der vorigem nicht unterschieden/ als daß die Blätter mit gelben Farben besprenget sind. Des Oranges bigarrées.

Malus aurantia racemosa. Strauß-Pomerantzen/ an welchen beydes Blätter und Früchte Strauß-weise oder gleichsam in Bündlein beysammen wachsen.

Malus aurantia fructu corniculato. Aurantium hermaphroditicum sive corniculatum, Ferrar. l. IV, c. 9. Horn-Pomeranzen: weil die Früchte nicht [illegible] buckelich/ und an etlichen Orten als mit Hörnern besetzet sind. *Des Oranges cornues.*

Malus aurantia humilis, C.B. Zwerck-Pomeranzen. Aurea malus pumila, Clus. Poma aurantia Nana dicta, Eyst.

Ausser diesen uns bekandten Gattungen an Citronen/ Limonen/ und Pomeranzen [illegible]schreibet und mahlet Jo. Bapt. Ferrarius lib. Hesperid. II. III. & IV. fast an [illegible] arten/ und zwar damahls im Jahr 1646. da sein Tractat in Rom gedrucket [illegible] ihrer nicht mehr bekand gewesen/ sonst hätte er sie in einem so mühsamen/ [illegible] kostbaren Wercke nicht übergangen: aber Augustinus Mandirola, welcher [illegible] Zeit geschrieben/ hat die Zahl schon weit höher gesteigert/ und sie bis auff [illegible] gebracht/ wie aus nachfolgendem Register zu ersehen:

C[illegible] ORDINARI.	Citrone picciolo Borghese.	Lumia di Valenza con la scorza liscia.
C[illegible] fiore doppio.	Citrone Spongino.	Lumia rotonda con la scorza liscia.
C[illegible]polosi.	Cedrato semplice.	Lumia lunga.
C[illegible] Agrodolce.	Cedrato doppio.	Lumia dolce.
C[illegible]ghi & stretti di S. Beneditto.	Cedtato di Coste.	Lumia forte.
C[illegible] col cortice rosso.	Cedrato da Fiorenza.	Lumia in forma di Bergamotta
C[illegible] detto il Pomo di Paradiso, senza carne.	Cedrato falso.	

motto con piede lungo di Caserta.
Ponzino grande.
Ponzino mediocre.
Ponzino dolce.
Ponzino rosso.
Ponzino machiato di Pio.
Lima dolce di Spagna.
Lima garba di Spagna.
Lima grappolosa.
Lima trasparente.
Spadafalsa.
Spadafora grande.
Spadafora mediocre.
Spadafora di Pera.
Spadafora col fiore doppio detta la bastarda.

LEMONI ORDINARI.

Lemoni della Madonna Laura.
Lemoni di Calabria.
Lemoni senza grani.
Lemoni di St. Martha.
Lemoni mediocri.
Lemoni longhi di Galta.
Lemoni sessili.
Lemoni sessili trasparenti.
Lemoni di Agrodolce.
Lemoni peverati, di Aquaviva.
Lemoni con scorza di Arancio.
Lemoni di St. Remo.
Lemoni del Paradiso.
Lemoni di Lisabona.
Lemoni di St. Dominico.
Limone Cedrangolo.
Lemoni detti da Bandino.
Limone senza paro.
Limone Bartadoro.
Limone del Rio.
Limone Cedrato.
Limone Cedrato rosso.
Limone Cedrato con la scorza callosa.
Limoncello spinoso.
Limoncello lungo.
Limoncello rotundo.
Pomo del Paradiso.
Pomo di Adamo.
Eccitatore del appetito.

ARANZI ORDINARI.

Aranzi mediocri.
Aranzi dolci.
Aranzi dolzi senza grani.
Aranzi dolzi con le foglie crespe.
Aranzi dolci macchiati di Caserta.
Aranzi dolci di Galta.
Aranzi dolci, liquali si magano con la scorza, di Genoua.
Aranzi simili, di Poncino.
Aranzi di due sorti di scorza, una grossa, & l' altra sottile.
Aranzi l' una sopra l' altra, di Galta.
Aranzi ruvidi di Roberti.
Aranzo grandissimo, detto Gigante.
Aranzi cornuti di Galta.
Aranzo femella, spaccato nel mezo.
Aranzo in forma di berretta di Prete.
Aranzo Cedrato.
Aranzo di China.

XXXV. Granaten-baum.

Malus punica sativa, C. B. Fruchtbar Granatenbaum. Malus punica Trag. Matth. Dod. flore simplici, Eyst. granata, Tab. Malum punicum, Lob. Die Blätter gleichen dem Myrtenlaub/ schmall/ glänzend/ satgrün/ mit rohten Aederlein durchzogen/ hangen an rohten Stengeln/ und fallen gegen Winters ab. Auch sind die Äste röhtlich/ und leicht zu biegen: die Blumen lang/ lichtroht/ und fünffblättrig: nach welchen in hitzigen Ländern die Früchte folgen/ nemlich die Granat-äpffel/ inwendig voll Saffts und eckichter Kernen oder Granen/ davon er auch seinen Namen bekommen.

Malus Punica sive Balaustia flore pleno majore, C. B. Grosse Balaustien.

Malus Punica sive Balaustia flore variegato. Bunte Balaustien. Malus punica flore pleno majore variegato, Hort. Reg. Paris. *Grenadier pomm...* Die Blüht ist roht mit weissen Flecken.

Malus Punica sive Balaustia flore pleno minore, Kleine Balaustien. Balaustium flore minore Romanum, Eyst. Dieses sind alle drey unfruchtbare Granaten

[illegible]-bäume/ welche aber hergegen gefüllte Blumen tragen/ die insonderheit Balau-stien genennet werden/ über die massen hochroht an Farben.

Der Granaten-bäume Vermehrung geschiehet am sichersten durch die Brut: derhalben im Frühling stechet diejenige Schößlinge ab/ welche ihr meinet/ daß sie schon ihre besondere Wurtzeln haben/ setzet sie zusammen auff einen Kasten/ bis sie erstarcken und sie dan in einzele Geschirr zu vertheilen tüchtig werden. Sie können auch durch abgebrochene Zweiglein/ imgleichen die Fruchtbaren durch die Kernen fort gezielet werden: aber jenes ist ungewisser/ und dieses erfodert länger Zeit.

Die Begiessung ist ihnen den Sommer über sehr nöhtig/ und kan denen so auff Geschirr stehen/ damit so leicht nicht zu viel geschehen. Wenn sie beginnen im wachsen [illegible] zu stehen/ und keine neue Schosse mehr treiben/ so ist es ein Zeichen/ daß sie zu viel Wurzeln haben/ und daß die Gefäß ihnen zu enge werden. Derohalben hebet sie im nechsten Frühling aus/ schneidet die auswendigen überflüßigen Wurzeln weg/ setzet sie wieder in die Geschirr mit guter Erde neu angefüllet/ und stellet sie etliche Tage in den Schatten. Einige suchen ihre Blüht zu befodern also/ daß sie dieselben in keine grosse Gefäß setzen/ sondern in etwas enge/ damit sie sich nicht allzu sehr ausbreiten können/ sondern ümb so viel mehr zur Blüht gezwungen werden: andere mischen/ zu eben dem Ende/ das Erdreich mit eichner Asche.

XXXVI. Myrten-baum.

Dieser gehöret auch unter die Zahl der stetsgrünenden: seine Äste stehen dicht [illegible]/ sind mit einer rohten Rinde ümbgeben/ zähe und leicht zu biegen. Die Blätter sind glat/ gläntzend/ vorn scharff zugespitzet/ von farben Singrün. Die Blumen sind weiß/ inwendig mit Fäselein besetzet/ und geben/ wie auch die Blätter/ einen lieblichen Geruch. Die Blüht kommet im Mäy herfür/ fället aber nicht so fort weg/ sondern bleibet lang/ uud obgleich etliche Blumen verwelcken/ so sind doch schon andere vorhanden/ und wäret solche Myrten-blüht bis in den Herbst hinein. Nach der Blüht kommen längliche Beer voll Körnlein herfür/ welche anfangs grün/ nachmahls roht/ und wan sie zeitigen/ schwartz werden: auch gleichen sie der Forme nach denen Mut-[illegible]lein der Apothecker.

Die Vermehrung geschiehet durch die Brut/ oder durch abgebrochene Zweig-[illegible] hat auff alle beyde Wege guten Fortgang im Mäy/ und im August: es [illegible]/ daß die Erde etwas sandig sey: sonst aber hilfft zu des Myrtenbaums [illegible] ein fett Erdreich/ ein besonneter Ort/ und fleißige Begiessung. Die Myr-[illegible] lassen sich auch mit der Heckschere in allerhand Formen abstutzen/ und sind [illegible] vier arten bey uns vorhanden/ unter welchen die beyden ersten schmalle/ die [illegible] breite Blätter haben.

[illegible] minor vulgaris, C. B. Gemeiner Myrten-baum. Myrtus, Tab. [illegible] Matth. Clus. Eyst.

[illegible] cristata. Krauser Myrtenbaum. Myrtus domestica fructu albo, [illegible]na angustifolia, Lob. foliis minimis & mucronatis, C. B. Die [illegible] sind klein/ aber dicht gesetzet/ also daß er viel krauser als die andern [illegible] gestalt eines Hahnen-kamms anzusehen.

Myrtus latifolia Romana, C. B. Breit-blättriger Myrten-baum.

Myr-

Myrtus latifolia, Cluſ. Romana, Matth. altera, Dod. lautea maxima, Lo
Myrtus latifolia flore duplici. Myrten-baum mit doppelter Blüht. My
tus latifolia flore pleno, Hort. Patav. Dieſe doppelte art kan man auff der ande
Stämme abſeugeln/ man muß ſie aber im Sommer noch mehr/ als die andern feuc
halten.

XXXVII. Oleander.

Nerion floribus rubeſcentibus, C. B. Rohter Oleander. Nerion Trag. Lob. Tab. flore rubro, Eyſt. Nerium, Matth. Fuch. Oleander, & La rus roſea, Lob. ic.

Nerion floribus albis, C. B. Lob. Tab. Cam. Weiſſer Oleander. Neri ſive Rhododendron flore albo, Eyſt.

Oleander wächſet in Creta ſo ſtarck/ daß er zu kleinen Balcken gebrauchet w den kan/ bey uns wird der Stamm arms dick und mehr als manshoch. Seine Bl ter ſind an der Form wie Mandelblätter/ iedoch gröſſer/ hart und ſtarck: fallen ge Winters nicht ab. Die Blumen erſcheinen im Mäy oder Junio/ gleichen den ein chen leibfarben/ und weiſſen Roſen: die drauff folgende Schotenformige Frucht het gerad über ſich/ und iſt inwendig wie mit Wollen ausgefuttert/ welche wa Frucht auffbirſt/ herfür quillet. Im Sommer wollen dieſe Bäume wol beg ſeyn. Die Vermehrung geſchiehet durch die Brut/ und durch abgebrochene Zweigl

XXXVIII. Oliven-baum.

Olea ſativa, C. B. Matth. Tab. Cluſ. Olea, Trag. Dod. Lob. Oliven Oelbaum/ deſſen unreiffe Früchte in den warmen Ländern eingemacht/ und zu un ter dem Titel Oliven heraus geſand werden: aus den reiffen aber wird daſelbſt be kante Baumöl gepreſſet. Er ſtehet gern in guter ſchwartzer/ oder lettichter Erde Blüht und Frucht will er in unſern kalten Ländern ſchwerlich gedeyen: ſeine ſch oben grün und unten weißliche Blätter aber behält er Winter und Sommer: kan durch Zweiglein fort gepflantzet werden. Falſche Oliven machet man aus E Kirſchen alſo/ daß man die gröſſeſten und rundeſten ſamlet/ und zwar zu der Zei ſie beginnen roht zu werden: laſſet ſie alsdan ein wenig welcken/ ehe ihr ſie in Topff oder Fäßlein ſchüttet/ und darnach füllet daſſelbe mit Saltzwaſſer an/ wie den Artſchocken thut. Damit ſelbige auch einen guten Geruch erlangen/ ſo legt ge Stengel von grünen Fenchel und etliche Lorbeer-blätter dazwiſchen: vermacht Geſchirr feſt/ und laſſet es drey Monat ſtill ſtehen. Wan ihr nun dieſelbe brau wollet/ und befindet/ daß ſie zu viel geſaltzen/ ſo wäſſert ſie zuvor ein wenig/ ehe ihr Tiſche gebet.

Sonſt iſt ein wilder Oelbaum/ Olea Bohemica, mit weichen grawen B tern hieſiger Orten ſehr gemein/ welcher zur Blüht kommet/ und Winterszeit im nen Garten ausdauret/ wie im folgenden Capitel gemeldet werden ſoll.

XXXIX. Palm-baum.

Palma major, C. B. & Tab. Rechter Dattel-baum. Palma, Trag. M Dod. Lob. dactylifera, Linſcot. Dattel-oder Palm-baum/ davon die Stad richo in der H. Schrifft die Palmenſtadt genennet wird/ weil dergleichen Bäum
he

herumb in grosser menge wuchsen. Und zwar es scheinet/ daß die hitzige Landschafften Syrien/ Arabien/ Aegypten und beyderseits Indien der Datteln wahres Vaterland seyn und bleiben sollen: sintemahl auch in Franckreich/ Spanien und Italien selbst hievon kein Überfluß. Was aber Teutschland anlanget/ wiewol aus Welschland zu uns so wol kleine/ als erwachsene Dattelbäume von ein/ zween/ drey/ bis vier Fuß gebracht werden/ und eine Zeitlang dawern: so ersterben sie doch endlich/ und ist schwerlich zu glauben/ daß wir einen Dattelbaum so weit bringen werden/ daß wir seiner Früchte geniessen könten. Jedennoch die art/ Palmbäume aus den Dattelkernen zu ziehen/ mit welchen sich die Deutsche Gärtner schon viel bemühet/ verhält sich also.

1. Weichet im Januario etliche Tage frische Dattelkernen in Wasser ein: oder leget sie wie die Nüsse/ im Herbst in ein Geschirr mit feuchter Erden angefüllet/ und lasset sie in der Stuben den Winter über auskeymen. Alsdan ohngefehr im Aprill versetzet sie auff Gefässe in gut fett Erdreich/ so treiben sie eine dünne Wurtzel gerad unter sich bis an den Boden: indessen stossen sie auch ein Spitzlein wie einen Pfrim oben heraus/ welches auff den Herbst zu einem harten Blätlein eines halben Fingers lang wird; und muß alsdan die Beysetzung ins Gemach bey zeiten geschehen.

2. Nach dem Winter wird das Blat grösser/ härter/ und gleichsam gefalten: treibet auch aus der mitten ein dergleichen Blätlein herfür; und zwar auff eben solche [illegible] leget es ein einiges newes/ jedoch immer grösser und grösser bald alle Jahr neben dem ersten an/ so lange es in seinem Wachstum bleibet.

3. Wiewol nun nach dem fünfften oder sechsten Jahr gemeinlich eine Ersterbung zu diesen auffwachsenden Palmbäumlein schläget/ und sie bey uns selten zu einem [illegible] Alter gebracht werden: so findet sich doch bey W. J. Dümlern l. 2. cap. 19. eine [illegible]würdige Erzehlung/ daß dergleichen Gewächs zu Nürnberg/ nachdem es ins [illegible] Jahr gedawret/ habe angefangen seine Blätter zu spalten oder zu zerreissen/ und [illegible] Spaltung bis ins vierzehende Jahr continuiret: daß man also die künfftige formirung der geflügelten Palmenblätter daraus gnugsam abnehmen können. Im XV. Jahr aber/ nachdem dieses schöne Gewächs funffzehn Blad/ und die Höhe von drey [illegible] mit der Wurtzel erlanget/ ist es dennoch im Jahr 1657. vergangen.

Wer nun dergleichen Aufferziehung sich unterfangen wolte/ müste demselben [illegible]er auch in seinem Fleisse nachfolgen/ welchen er selbst an bemeltem Ort also an[illegible]. Das Gefäß hat gestanden auff einem Gange/ da es die freye morgen/ mittage/ und Abend-Sonne geniessen konte: jedoch etwas unter Dach/ also daß es nicht leicht [illegible] einem Regen/ weil die Truckenheit ihm am zuträglichsten/ getroffen würde. [illegible] Winter hat ers in einer trucknen warmen Kammer/ und auch im Frühling und [illegible] die Nacht/ ingleichen bey Wind/ Ungewitter/ Wetterleuchten allzeit beyseite [illegible]. Inner den XV. Jahren hat ers zweymahl versetzet/ aber mit sonderbarem [illegible] damit die Muttererde von der Wurtzel/ als welche einzeln/ schlecht/ mit gar [illegible] Zäsern besetzet/ und unten am Gefäß in eine Schnecken-Linie gewunden/ nicht [illegible] möchte.

Palma minor, C.B. & Tab. Niedriger Dattelbaum. Palma humilis, [illegible] Palmites, Lob. Chamærops, Plin. Chamæriphes, Dod. Mit diesem [illegible] so viel Schwerigkeit nicht/ als mit dem vorigen/ sintemahl nun schon etliche Jahr [illegible] ein solcher bey uns vorhanden/ und beständig blieben. Sein Stamm zween biß

Hh drey

drey Fuß hoch ist schuppicht/ eben wie an dem Hohen: die Stengel ellen lang/ gantz starr/ und mit Stacheln auff beyden Seiten besetzet: die Blätter stehen alle vorn in Form als ausgebreitete Finger einer Hand. Oben auff dem Stamm erscheinen im Junio kleine Blumen dicht zusammen wie Beerlein/ welche gegen den Herbst abfallen. Dis Gewächs will nicht offt versetzet seyn: unten an der Erden treibet es zuweilen junge Absetzlinge/ dadurch die Vermehrung/ jedoch nicht sonder Schwerigkeit/ zu erlangen.

XL. Alatern.

Philyca elatior, C. B. Hoher Alatern. Philyca Theophrasti, Bellon. Alaternus prima, Tab. Clus.

Philyca humilior, C. B. Niedriger Alatern. Alaternus alter, Clus. Tab. alter humilior lato folio, Lob. Der Unterscheid bestehet darin/ daß sie zwar beyde nur niedrige Bäumlein sind/ jedoch erhebet sich das erste mehr/ als das ander: auch sind die Blätter an jenem länglicher/ an diesem runder. Beyderseits zwar bleiben sie Winter und Sommer grün/ jedoch fallen im Frühling die alten Blätter ab/ und wachsen so fort neue. Sonst sind die Blätter an sich dick und glat/ am Rande etwas scharff/ unordentlich gesetzet/ also daß klein und groß durch einander stehen. In Spanien und Portugal wachsen sie wild: bey uns blühen sie/ doch mehrentheils ohn Frucht. Die Vermehrung muß durch einlegung der Schößlinge/ welche unten umb den Stamm auslauffen/ geschehen: aber auch wol durch Samen/ wenn man reiffen bekommen kan.

Es sind auch hievon zwo sonderbare arten unlängst bekand worden/ eine mit Versilberten/ die ander mit Vergüldeten Blättern. Diese beyde zu vermehren/ ist der näheste Weg/ daß man sie auff die gemeine Grünen abseugle/ oder oculire.

XLI. Phillyree.

Dieses ist auch eine art kleiner Bäumlein/ wie der vorhergehende Alatern/ ausser daß an der Phillyree allezeit zwey und zwey Blätter gegen einander in guter Ordnung gesetzet sind/ da sie hergegen am Alatern unordentlich stehen. In Hispanien hat Carol. Clusius hievon vielerley arten wahr genommen/ bey uns sind nachgesetzte bekand:

Phillyrea latifolia spinosa, C. B. Phillyree mit breiten stachlichen Blättern. Phillyrea prima, Clus.

Phillyrea folio leviter serrato, C. B. Phillyree mit gelind-gekerbeten Blättern. Phillyrea secunda, Clus. Tab.

Phillyrea folio maculato. Vergülte Phillyree. Diese ist noch nicht beschrieben/ gehöret aber zu der nechst vorher gehenden: nur daß die Blätter mit gelben Flecken angesprenget.

Phillyrea folio Ligustri, C. B. Phillyree mit Reihnweiden-blättern: Phillyrea, Matth. tertia, Clus. Tab. Narbonensis, Lob. Cyprus latiore folio, Dod.

Phillyrea angustifolia prima, C. B. Schmall-blättrige Phillyree. Phillyrea quarta, Clus. Tab. angustifolia, Lob. Cyprus, Dod.

XLII. Pinien-baum.

Pinus sativa, C. B. Pinus, Trag. Dod. Lon. domestica, Matth. Tab.

ga-

gatiſſima, Lob. Italica, Cam. Er träget die bekante Pinien/ und kan dadurch fort gepflantzet werden: auch pflegen davon junge Bäumlein ellen hoch aus Welſchland anhero gebracht werden/ wiewol ſie bey uns kaum eine rechte Gröſſe erlangen/ oder Frucht bringen.

XLIII. Piſtacien-baum.

Piſtacia peregrina fructu racemoſo, C.B. Piſtacia, Matth. Dod. Lob. Tab. Eyſt. Terebinthus Indica, Theoph. In Syrien/ Arabien/ Aegypten und Aſien wachſen gantze Piſtacien-wälder/ und werden die geſamlete Früchte guts theils nach Tripoli gebracht/ wie Rauwolffius in ſeiner Reiſe bezeuget/ und allda den ſee-fahrenden Engel- und Holländern verkaufft. Bey uns kommet der Baum zwar fort/ jedoch mit groſſer Mühe/ und ohne Früchte. Wenn man rechte friſche Piſtacien in gut Erdreich leget/ wachſen leicht junge Bäumlein draus/ welche aber groß zu ziehen/ viel Fleiß erfodern. Dis gantze Gewächs gleichet dem Terebinthen-baum ſehr/ gleich-wol ſind ſeine Blätter etwas gröſſer/ theils rundlich/ theils ſpitzig: und ob zwar je zwey und zwey zuſammen ſtehen/ ſo fehlet doch dieſe Ordnung zuweilen. Sie fallen den Winter ab/ und ſchlagen dan auffs Frühjahr neue herfür.

XLIV. Judendorn.

Rhamnus folio ſubrotundo fructu compreſſo, C.B. Rhamnus tertius, Matth. Paliurus, Dod. Lob Eyſt. Spina Judaica, Creſcentio. Er wird auch Spina Chriſti, Chriſt-dorn von etlichen genennet/ weil ſie meinen/ daß die Juden aus dieſem Gewächs die dornene Krone unſerm Seligmacher bey ſeinem Leyden geflochten haben: wiewol Cæſalpinus dem Geniſtaſpartio ſpinoſo minori dieſen Namen zuleget. Es wird aber unter die Rhamnos wegen ſeiner Dornen/ derer ein theil gerade/ die andern krumm wie ein Hacke formiret/ billig mit gerechnet. Die Adern in den Blättern lauffen nicht ſeitwerts/ ſondern nach der Spitze zu/ wie an den Cinnamomen/ an den Jujubis und am Malabathro: den Winter fallen ſie ab/ im April kommet er newe. Die Blüht erſcheinet im Junio/ die Frucht iſt plat und wie ein Wirbel. Die Vermehrung kan durch die Schößlein/ ſo unten am Stamm auslauffen/ verrichtet werden.

XLV. Gerberbaum von Mompelier.

Rhus myrtifolia Monſpeliaca, C.B. Rhus myrtifolius, Tab. ſylveſtris Plin. Lob. Von dem bekanten Gerberbaum wird drunten im folgenden Cap. beſchrieben: dieſer aber/ als welcher die Winter-Kälte im offnen Garten nicht ertragen kan/ gehöret hieher. Er wächſet von ſich ſelbſt an den Acker-zäunen umb Mompelier mans hoch/ und wird daſelbſt zu Bereitung des Leders gebrauchet: bey uns bleibet er eine kleine Staude/ die ſchwancke Schoß treibet mit Myrten-blättern zwey und zwey gegen einander beſetzet/ welche den Winter abfallen. Es bringet im Mäy an den Gipffeln der Schoſſe kleine röhtliche Blümlein traubenweiß/ darauff folgen ſchwartze geſtreiffte Beerlein/ faſt ſo groß als Erbſen/ darin lieget der Same verborgen. Die Vermehrung geſchiehet durch den Samen/ oder daß man die Staude durch ihre Wurtzel zertheilet.

XLVI. Mosch-Rosen.

Rosa moschata simplici flore, C. B. Einfache Mosch- oder Damascener-Rosen. Rosa moschata & Damascena, Matth. muscata alba, Tab. muscata hortensis flore simplici, Lob. sativa quinta, Dod. Damascena simplici flore, Cam. Eyst.

Rosa moschata flore pleno, C. B. Gefüllte Mosch- oder Damascener-Rosen. Rosa moscata, Lob. ic. alba multiplex, Tab. alba Damascena flore pleno, Eyst. Damascena sive moscata pleno flore, Cam. sativa quinta multiplex, Dod.

Diese beyderley Rosen wiewol sie an sich klein/ sind unter allen am Geruch die lieblichsten/ und geben dem Apotecker-Mosch nichts nach. Von Farben sind sie weiß/ jedoch blicket im wenden eine Gelbe aus ihnen herfür. Unsere Kälte ist ihnen fast zu scharff: derowegen ist es besser/ daß sie an ein Gelender ins Pomeranzen-hauß gesetzet werden. Sie begehren sonst gleich andern Rosen einen sonnichten Platz/ gute starcke Erde/ und wollen nach Nohtdurfft auch befeuchtet seyn. Im Anfang des Frühlings schneidet man alle alte Äste bey der Erden weg/ und lässet ihnen nur die junge Schößlinge mit einem oder zwey Augen/ welche dan alsofort wachsen/ und im Blühen sich desto fruchtbarer erzeigen. Sie können bey gelinden Wintern im Garten ausdauren/ wan sie gedecket werden: bey hefftigen Wintern aber lauffen sie Gefahr. Sie purgiren mehr/ als alle andere Rosen: dahero wird aus ihnen eintzig und allein der in Welschland berühmte Syrupus aureus Ducis Mantuani, als eine recht Königliche Artzney bereitet/ welchen man doch auch wol unsers Orts/ wenn wir dieser art Rosen in menge hätten/ daraus zurichten könte: in Ermangelung aber derselben müssen wir uns in Zubereitung des Syrupi rosarum solutivi, mit den bekanten leibfarbenen Rosen behelffen.

XLVII. Rosen von Jericho.

Rosa Hierichuntea vulgo dicta, C. B. Rosa Hiericontea, Lon. Lob. aperta & conclusa, Eyst. Hierichuntina prima & secunda, Tab. Dieses Stäudlein hat eine holtzigte schlechte Wurtzel/ aus derselben wachsen bald von der Erden an viel harte Zweige dicht beysammen/ welche sich eben nicht auswerts lencken/ sondern inwerts also zusammen schliessen/ daß das Gewächs kuglich anzusehen. Die Blätter sind nicht groß/ ein wenig gekerbet/ aschfarbig/ etwas rauh/ stehen eintzeln nur hin und her. Die Blumen sind gleichfalls gantz klein/ weiß von Farben/ stehen traublicht und zwar innerhalb der geschlossenen Zweige und Blätter/ haben aber nichts von Rosen-gestalt an sich. Die Knöpfflein so nach den Blumen erscheinen/ bestehen aus zwey Fächlein/ deren jedes ein Samkörnlein in sich hält/ so an Grösse/ Farbe und scharffem Schmack fast einem rohten oder braunen Senffkorn gleichet/ nur daß es nicht gar rund/ sondern etwas plat ist. Ob es wol scheinet/ daß es den Namen von der Stadt Hiericho überkommen/ so bezeuget doch Petrus Bellonius lib. 2. Observat. c. 86. daß es in selbiger Gegend nicht wachse: er habe es aber in Arabia deserta am sandigen Uffer des Rohten Meers gefunden. Wenn die truckne Pflantze in Wasser geleget wird/ schliesset sie sich auff/ und auch wieder zu/ wenn man sie heraus nimmt und trucken lässet: daß aber solche Oeffnung nur in der Christnacht geschehe/ oder daraus ein Zeichen der Geburt zu nehmen sey/ ist eine Fabel. Jedennoch finden sich W-

wo-

weil Damen/ welche sotanes Gewächs in Wein bis zur Aufschliessung einweichen/ und davon den gebährenden Frawen zu Beföderung der schweren Geburt zu trincken geben. Solche truckne Rosen von Jericho werden von vielen als ein Schatz auffgehoben: wenn man aber guten frischen Samen habhafft werden kan/ sind sie bey uns/ sonderlich in langen heissen Sommern/ als der im Jahr 1666. war/ nicht allein zu zielen/ sondern auch zur Reiffung des Samens zu bringen.

XLVIII. Johannes-Brod.

Siliqua edulis, C.B. Siliqua, Matth. ceronia, Clus. ceratonia, Dod. Ce[illegible] Siliqua, Tab. & Lob. Der Teutsche Name ist daher entstanden/ dieweil [illegible] Zeiten her man der meinung gewesen / daß Johannes der Täuffer in der [illegible] von dieser Frucht seine Nahrung gehabt. Auch ist aus dem Griechischen [illegible] Ceratia, welcher in der Historie vom verlohrnen Sohn Lucæ XV, 16. gefun[illegible] füglich zu schliessen/ daß daselbst nicht Träber oder Hülsen von Getreyde/ son[illegible] Früchte dieses Baums zu verstehen seyn / als welche in Orient so überflüßig [illegible] daß die Säwe damit gemästet werden: wie dan dergleichen schon umb Ge[illegible] [illegible]et/ und nach Clusii Zeugniß auch im Königreich Valenza.

Die Blätter am Johannisbrod sind hart und dick/ stehen gemeinlich paar und paar zusammen/ fallen den Winter ab: auf den Frühling erscheinet erstlich eine schöne [illegible]farbene Bläht/ und nach derselben kommen neue Blätter herfür. Zur Frucht [illegible] dieses Orts nicht gebracht werden / welche sonst/ wie auff den Apothecken [illegible] lange Schoten sind voll harter Kernen als Steine / aus welchem man [illegible] auch zielen kan. Ausser diesem rechten ist noch vorhanden ein wild [illegible] / Siliqua sylvestris oder Judas-baum/ davon wird in folgendem Capitel gehandelt.

XLIX. Spartium.

Spartium arborescens seminibus lenti similibus, C.B. Spartium Hispa[illegible] Eyst. Tab. Dioscorideum Narbonense & Hispanicum, Lob. Genista [illegible]ica, Matth. Italica, Dod. Diß Gewächs hat eine harte holtzige Wurtzel/ [illegible] Stamm daums dick/ aus welchem lange schwancke Gerten von Farben grün/ und [illegible] Blätlein hin und her versetzet/ herfür gehen: im Majo erscheinen daran [illegible] Blumen/ und so fort darauff fangen die Blätter an sich zu verlieren/ also daß es [illegible] über fast gantz ohn Blätter stehet. Der Samen siehet den Linsen nicht [illegible] kan dadurch/ wie auch durch die Brut im Märtz vermehret werden. Es [illegible] der Geschlecht mit weissen Blumen im Boden röhtlich/ welches unge[illegible] lieben allesamt magers sandiges Erdreich.

L. Styrax-baum.

[illegible] folio mali cotonei, C. B. Styrax, Matth. Lob. Tab. Cam. Lon. [illegible] sehen wie ein Quittenbaum/ wegen weicher und etwas wolligter Blät[illegible] [illegible] gen den Winter abfallen/ und auff den Frühling mit newen ersetzet wer[illegible] [illegible] Im May bringet er schöne weisse Blumen/ aus welchen in folgenden Monaten [illegible] wachsen wie kleine Haselnüßlein/ aber vorn zugespitzet/ von Farben graw[illegible] Wenn man sotane recht reiff haben kan/ so dienen sie junge Bäumlein davon

zu zielen: sonst muß man durch gespaltene Töpffe oder abgebrochene Zweiglein Vermehrung suchen.

LI. Tamarisken.

Tamarix fruticosa folio crassiore, sive Germanica, C. B. Tamarix, Do Tab. Tamariscus Germanica, Lob. Myrica sylvestris sive Tamarix, Mat An diesem Gewächs ist die Wurtzel ziemlich starck/ aus derselben schiessen viel ger Ruhten/ braun an Farben/ und sehr brüchig: sie theilen sich in viel Äste mit klei spitzigen Blättlein besetzet/ welche nicht recht grün/ sondern mit blaw vermenget a sehen. Oben an den Ästen kommet im Junio purpur-farbene Blüht herfür/ und lich kleine drey-eckige Knöpfflein/ welche wan sie auffplatzen/ eine sehr zarte Wolle sich fliegen lassen. Die Blätter fallen den Winter ab/ und folgen auff den Früh neue. Und obzwar diese Tamarisken-Staude am Rhein/ an der Donau/ und Saltzburgischen wild wächset/ will sie doch bey uns in offnen Garten den Winter ni so gar wol ausstehen/ sondern begehret beygesetzet zu werden: jedoch möchten linde Winter ihr vielleicht nicht schaden/ wenn sie verbunden würde. Die Ver rung kan durch den Samen/ wie auch durch Zertheilung der Stauden mit der Wu geschehen.

LII. Terpenthin-baum.

Terebinthus vulgaris, C. B. Terebinthus, Matth. Dod. Clus. L Tab. Lon. Dieser gleichet nicht wenig so wol wegen der Foliatur oder Bebl rung/ als wegen des hartzigen Geruchs/ dem Pistacienbaum. Den Winter läss seine Blätter fahren: im April kommet erstlich eine braunrohte dräußliche Blüh drauff oder bisweilen zugleich neue Blätter: gegen den Herbst folgen kleine rohte Fr te mit einem härtlichen Steine. Die Vermehrung geschiehet durch gespaltene T fe/ auch durch Stechung des zeitigen Samens/ so etwas verhanden.

LIII. Tragant.

Tragacantha, C. B. Matth. Lob. Clus. prima, Tab. sive Hircispina, D Tragant oder Bocksdorn. Dieser Dorn wächset wild in Candia/ Achaja/ Pelo neso/ wie auch in Apulia auff dem Berge Gargano: hat eine breite holtzigte Wu welche sich etwas aus der Erden heraus giebet/ wird alsdan von den Einwohnern tzet/ so fliesset das bekante Gummi Tragant heraus. Bey uns aber wird es nur Lust als ein rares Gewächs unterhalten/ und kan aus Samen auffgebracht wer wan selbiger auffgangen/ und die Pflantze nur wenig Blätter gewonnen/ so mu alsbald versetzet werden/ sonst laufft die Wurtzel sehr in die Länge unterwerts/ holtzig/ und zum Verpflantzen undienlich. Die Blatter sind klein/ stehen und zwey gegen einander/ die Stacheln unter denselben lang und scharff/ die men weiß.

LIV. Agnus-castus.

Vitex foliis angustioribus cannabis modo dispositis, C. B. Keusch Vitex, Trag. Dod. sive Salix amerina, Matth. Agnus castus, Offic. Ela Theophrasti, Lob. Dieser Baum ist mit Ästen wol besetzet/ die Blätter sind

oder mehr Theil als Finger zerspalten: im Junio bringet er seine purpurfarbene Blüh/ darauff folgen schwärtzliche Körnlein/ in der grösse als Coriander. Er behält seine Blätter den Winter nicht/ sondern wirfft sie ab/ und stösset alle Frühling newe herfür. Seine Vermehrung geschiehet durch Schößling aus der Wurtzel/ oder durch abgebrochene Zweiglein.

Das VIII. Cap.

Anbaw und Wartung der Orangerie.

DIeweil unter ietzt-erzehlten Schirm-gewächsen die Pomerantzen und Citronen-Bäume die fürtrefflichsten sind/ und also auch an derselben rechtmäßigen Wartung am meisten gelegen: so finde ich nöhtig/ von Anbaw und Wartung der Orangerie ein besonder Capitel allhie ein zu verleiben. Und zwar was diese Materie anlanget/ so übertrifft darin Italien alle andere Provintzen von Eu[illegible] zeugen von ihrer Gärtner-Kunst die überschöne Früchte/ an Pomerantzen/ [illegible] und Citronen/ welche von Genua und andern Plätzen zu uns verführet werden.

Unter ihren Scribenten sind zween die besten. Einer/ und zwar der weitläuff[illegible] ist Joan. Baptista Ferrarius, dessen Tractat unter dem Namen/ Hesperides [illegible] De malorum aureorum cultura, zum ersten mahl in Rom 1646. in folio, mit [illegible] Figuren gezieret/ ausgangen. Kurtz aber und sehr deutlich hat hievon ge[illegible] ein ander Italiäner/ nahmens F. Augustinus Mandirola, Minoriten Or[illegible] Francisci, und der Heil. Schrifft Doctor: welcher/ nachdem er dreyssig Jahr [illegible] Gartenbaw obgelegen/ endlich aus eigener Erfahrung in Welscher Sprache [illegible] ausgefertiget/ dessen Drittes Theil insonderheit handelt von der art und wei[illegible] Citronen- und Pomeranzen-bäume zu bauen/ zu vermehren und zu erhalten [illegible] Es lässet sich aber das gantze Werck in nachfolgenden XIV. Puncten bequem [illegible].

I. Von dem Erdreich.

Das Erdreich zu einer Orangerie (unter welchem Worte wir Citronen/ Limo[illegible] Pomeranzen-bäume/ mit allen ihren Gattungen zugleich verstehen) muß [illegible] das ist/ nicht zu starck/ auch nicht gar zu leicht seyn. Zwar wie es mit so[illegible] [illegible]ung des Erdreichs die Genueser/ die Florentiner/ die Römer/ die Neapo[illegible] [illegible] Malteser zu halten pflegen: solches erzehlet stückweise J. B. Ferrarius [illegible] c. VII. Unter unserm Climat aber ist dieses eine bequeme Mischung/ [illegible]mt ein Theil von dem über-jährigen Mistbett oder Melonen-berg/ ein [illegible]te Holtz-Erde von Eichen oder Fichten/ ein theil starcke lehmigte Acker-[illegible] dieses alles wol durch einander arbeitet.

[illegible] Erde vom Mistbett giebet die Fettigkeit/ die Holtz-Erde die Luckerkeit/ die [illegible] die Stärcke. Die Fettigkeit ist das Fundament der Nahrung: die Lu[illegible] oder Leichtigkeit muß mit der Stärcke und Dichtigkeit temperiret seyn/ sonst [illegible] es nicht. Zum Exempel/ es würde eitel Weiden-Erde genommen/ selbige ist

wegen

wegen ihrer Leichtigkeit zu den Topff-Neglein und dergleichen kleinen Gewächsen sehr gut/ weil selbige ihre Nahrung gnugsam darin finden: aber zu Citronen und Pomerantzen-bäumen ist sie nicht so dienlich/ indem sie verursachet / daß die Bäume gar zu viel kleine zasrige Wurzeln treiben/ welche in einander wachsen/ und gleichsam wie ein Schwamm werden: dahero geschiehet es/ daß die Wurzeln alle Nahrung an sich nicht allein ziehen/ sondern wegen ihrer Vielheit fast gantz an sich behalten müssen/und den Zweigen zum Wachstum der Früchte wenig zuschicken können. Hingegen/ wan etwas starcker Grund mit hinzu gesetzet wird: so treiben die Bäume weniger Zasern/ und desto mehr starcke Wurtzeln/ welche alsdan nicht allein für sich / sondern auch für die Zweige und Früchte/ Nahrung gnug aus solcher hart-linden Mistur ziehen können. Sonsten ist auch eine sonderbare in Welschland bräuchliche Tünchung für die Orangerie droben im III. Cap. N. II. vorgetragen worden/ welche daselbst nach zu lesen.

II. Wie viel arten des Anbawes.

Eine Orangerie kan auff sechserley Art und Weise angebauet / vermehret und verbessert werden. Als 1. Durch Stechung der Kernen. 2. Durch abgeschnittne Zweige. 3. Durch Zweige / mit dem Oculiren. 4. Durch einen Ansatz. 5. Durch Absaugen. 6. Durch anschaffung aus der Fremde.

III. Zielung aus den Kernen.

Was das erste betrifft/ da samlet man die Samen oder Kernen aus Pomerantzen/ Citronen und dergleichen Früchte/ welche wol reiff und zeitig sind. Im April mit abnehmenden Mond richtet etliche Geschirr oder Kasten zu mit fetter / doch zugleich leichter/ luckrer und durch gesiebter Erde: stecket die Kernen einen Zoll tieff hinein/ drey oder vier Zoll von einander/ und begiesset sie satsam. Nachmahls stellet sie alle Morgen ein wenig an die Sonne: so bald sie aber hervor kommen/ sollen sie stets an die Sonne gesezet/ und bey truckenem Wetter fast alle Abend begossen werden/ auch soll der Ort/ da sie stehen/ vom Nordwinde befreyet seyn. Nachdem nun die Pflänzlein allmählich grösser wachsen/ also soll man sie auch mit mehr dergleichen tem Erdreich nach gerade anschütten: selbige beneben des Sommers für übermäßiger Hitze/ und des Winters für übermäßiger Kälte bewahren.

Innerhelb drey Jahren könnet ihr diese Pflantzen aus einander auff andre Gefässe in gute Erde versetzen/ sie fleißig hacken/ begiessen/ und die junge Nebenschößlein/ so sie von unten auff treiben/ wie imgleichen die übrigen Blätter und Stacheln abschneiden/ damit sie desto glätter und zierlicher in die Höhe wachsen/ und wenig Knoten bekommen. Wan sie also gepfleget werden/ bis die Stämme Fingers-dick/ so könnet ihr sie alsdan mit der besten art Augen beypfropffen.

Dieseweise der Fortpflantzung ist gut/ aber doch langsam: sonderlich dauret es mit den Pomeranzen/ weil derselben Holtz härter ist/ als der andern/ viel Jahre/ ehe man Früchte von ihnen erlangen kan. Derowegen an stat der Citronen/ Limonen und Pomeranzen-kernen zu stechen/ brauchen die Italiäner die jungen Zweige derselben/ sonderlich aber von den Adams-Äpffeln/ welche sie in die Erde stechen/ und bewurzeln lassen: mit welcher Fortpflanzung es dan geschwinder zugehet/ wie jezund gewiesen werden soll.

IV. 2

IV. Zielung durch die Zweige.

Die Welsche manier ist diese. Im Aprill/ wan bey ihnen die Lufft numehr gelinde und lieblich/ so pflegen sie ohndem die Orangerie zu saubern und aus zu putzen. Alsdan schneiden sie von den Stämmen/ die wol geschoben/ eine gute Menge gerader und glatter Zweige/ welche nicht länger/ als etwan eines Fusses lang sind: selbigen schaben sie die Rinde unten zwey oder drey Zoll/ schneiden auch oben die Gipffel weg/ und pflantzen sie in wol zubereitete Erde/ vier Zoll tieff/ und ein bis zween Fuß weit von [illegible]. Solten sich einige blosse Knöpffe daran finden/ selbige nehmen sie gleichfals [illegible]: auch warten sie derselben nachmahls fleissig ab/ bis sie wo nicht alle/ dennoch [illegible] anschlagen/ und Wurtzeln bekommen.

Diejenigen nun/ welche unter ihnen Wurtzeln setzen und antreiben/ warten sie ferner also ab/ daß die Erde oben herüm öffters auffgeluckert/ und die Pflantzen in mangel des Regens fleissig begossen werden. Bey solcher Abwartung pflegen die von Citronen und ihrer art im dritten: die von Limonen aber/ und ihrer art/ im fünfften Jahr ihre Früchte zu bringen. Sotane Früchte sind an sich köstlich/ und bedarff man hiebey keines Oculierens.

Was aber die Pomerantzen anlanget/ da trifft diese Regel nicht ein: sondern weil sie hart Holtz haben/ so schlagen sie gar schwerlich an. Danhero ist es nöhtig/ daß dieselbige entweder aus den Kernen auffgebracht: oder/ ümb die Zeit zu gewinnen/ auff die Stämme von Adams-Aepffeln oculiret werden.

V. Zielung durch Zweige/ mit dem Oculiren.

Eben auff solche weise verfahren die Italiäner auch mit den abgeschnittenen Zweigen von Adams-Äpffeln/ welche sie auff besagte manier einen Fuß weit von einander pflantzen/ und bewurtzeln lassen. In folgendem Jahr versetzen sie selbige weiter [illegible] einander in starck und feuchtes Land/ an einen wol besonneten Ort: und nachdem [illegible] Fingers dick werden/ Oculiren sie allerhand art Citronen und Limonen darauff. Auff solche weise bekommen sie sehr wol/ tragen gute Früchte/ wiederstehen der Kälte [illegible] als wan sie auff Pomerantzen oder dergleichen harte Stämme gepfropfet wären/ [illegible] das Auffgesetzte der Natur des Stammes theilhafftig wird.

Hiebey ist zu mercken/ wenn man diese und die nechst vorhergehende art der Zielung durch Zweige/ unter unserm Climate nachmachen wolte/ daß man an stat des Aprillen den Mäy-monat dazu nehmen müste: die abgeschnittene Zweige müsten auch in Kästen [illegible] ümb den Winter beyzusetzen gepflantzet/ und die Pflantzen anfangs bis zur Bewurtzelung im Schatten gehalten werden.

Was sonst ins gemein die Vermehrung durch Zweige betrifft/ so lässet es Augustin Mandirola dabey noch nicht bewenden: sondern er gehet viel weiter/ und bezeuget aus eigener Erfahrung/ daß auch die Blätter selbst von Citronen/ Limonen/ und andern dergleichen Bäumen/ Wurtzeln setzen können. Seine Wort lib. III. cap. V. lauten [illegible] verteutschet also: Ich habe ein Geschirr mit der besten durch ein enges Sieb [illegible] Erde zugerichtet/ und ümb solch Geschirr Citronen/ Limonen und dergleichen Blätter samt ihren Stielen ümbher so tieff in das Erdreich gestecket/ daß das dritte Theil derselben mit Erde bedecket gewesen. Auff dieses Geschirr habe ich ein Krüglein mit Wasser also angefüget/ daß daraus nur ein Tropffen nach dem andern/ und

zwar recht in die mitten des Geschirrs gefallen: auch hat der ander Tropffe nicht eher fallen müssen/ bis der erste vorher halb versuncken war: den Ort aber in der mitten/ welchen die Tropfen aufgefressen/ hab ich stets mit frischer Erde wieder angefüllet. Durch dieses Kunstück des Aufftröpffelns sind sie mir wol bekommen/ und haben schöne Rühtlein über sich getrieben.

VI. Zielung durch einen Ansatz.

Man erwehlet im Frühling einen Zweig an einem Baum guter art/ schneidet denselben ein wenig an einer Seite ein/ leget ein Steinlein oder Span dazwischen/ machet (in mangel eines Spalt-topffs) ein Loch unten in einen erdnen Topff/ ziehet den Zweig durch/ füllet den Topff mit guter Erde/ befestiget ihn mit einem Pfahl/ daß der Ansatz unbeweglich stehe/ und in mangel Regens füllet ein Gefäß mit Wasser dabey/ also daß durch einen Wollen Band das Wasser allmählich hinein fliesse. Folgendes Jahr schneidet den Zweig unter dem Topffe weg/ und versetzet das bewurzelte newe Bäumlein/ wohin ihr wollet: wie auch diese Practick allbereit droben im V. Cap. des I. Buchs gezeiget werden.

VII. Von dem Absaugen.

Dieses ist eigendlich keine art der Vermehrung/ sondern nur eine Verbesserung: indem man einen Zweig schöner art auff ein wildes Stämlein aus Kernen gezielet/ oder das sonst an sich geringer Gattung ist/ einschneidet und anwachsen lässet. Und zwar diese manier ist bey uns sehr bräuchlich/ wie sie dan schon droben im V. Cap. N. VI. mit mehren beschrieben worden.

VIII. Anschaffung aus der Fremde.

Wer die Kosten nicht schewet/ kan allbereit gepfropffte Pomerantzen- und Citronen-bäume aus der Fremde erhandeln. Aus Brabant und Holland können sie in ihren Gefässen stehende/ zu Wasser anhero geführet werden: aber ausgehobene und bisweilen mit daran hangenden Früchten in Kasten gepackte Bäume/ bringen die Italiänische Kauffleute über Land zu uns. Solche Uberfuhr geschiehet jährlich im Frühling/ bisweilen auch im Herbst. Sie beschlagen die Wurtzeln mit Faren-kraut und Moß/ und packen die Bäume dicht auff einander in lange Kisten. Aug. Mandirola will/ die Wurtzeln sollen vorher mit Kreide/ welche mit Wasser angemachet/ beschlagen werden/ und auch die oberste Böden an den Kisten durchlöchert seyn/ damit man die Bäume unterwegens befeuchten könne.

Nachdem die Bäume ankommen/ und ehe noch die Kisten geöffnet werden/ sollen allbereit Gefässe mit guter Erden angefüllet bey der Hand seyn. In selbige setzt man sie/ jedoch nach beschehener Sauberung der Wurtzeln/ und in behöriger weite/ damit sie desto mehr Krafft bekommen mögen. Nach der Einpflantzung stellet sie anfangs an einen schattigen Ort/ jedoch unter freyen Himmel/ und begiesset sie starck. Etliche stümlen sie vor der Einsetzung gantz ab/ also daß sie weder Laub/ noch Äste behalten: aber es ist unnöhtig/ wofern sie sonsten frisch überkommen sind. Die Früchte zwar muß man ihnen abnehmen/ und mit der Zeit/ wan hie oder da jenige Enden an den Zweigen verdorreten/ solche schneidet man gleichfalls nach gerade hinweg: und fähret man mit sotanem Abschneiden fort/ so lange bis das Truckne still stehet/ und von dem Frischen sich scheidet.

Nehmet hiebey dieses Merckmahl in acht. Wan die Blätter an einem also eingepfropften Baum abfallen/ so ist es ein Zeichen/ daß er bekommen: rümpffen sich aber die Blätter zusammen/ so schliesset vor gewiß/ daß der Baum verdorben. Die Ursach dessen ist weil der Safft anfangs in die Wurtzel gehen/ und selbige befestigen solte/ [illegible] die Blätter abfallen möchten: wan aber diese Bewegung des Saffts bald anfangs auffwarts geschiehet/ so verdorret die Wurtzel/ und folgens der gantze Baum.

IX. Encken aus der Fremde.

Wie die Pfropff-reiser ins gemein zu verwahren/ sonderlich wan sie über Land geschicket werden sollen/ davon ist droben im IV. Cap. N. III. meldung beschehen: hier wollen wir insonderheit von den Encken/ oder abgebrochenen Zweiglein der Citronen/ Limonen und Pomerantzen-Bäume reden/ welche als von rarer und sonderbarer Gattung man aus der Fremde oder von etwas abgelegenen Orten kommen lässet/ umb dahin durch Pfropffen oder Oculiren zur art zu gelangen.

Hierzu schläget Aug. Mandirola lib. III. cap. VII. ein solch Instrument vor. Lasset ein Rohr von verzintem Bleche machen/ daran der Boden wol verlöhtet/ und der Deckel wol eingepasset: das auch so weit sey/ als es die menge der versendeten Encken erfodert. Gedachte Encken werden nun an den Gipffeln dergestalt verschnitten/ daß sie alle einander an der Länge gleich/ jedoch vier bis sechs Zoll kürtzer seyn/ als das Rohr.

Ferner nehmet Schalen von einem Adams-apffel/ oder in mangel dessen von einem Citronen halben Fingers dick/ schneidet aus derselben/ durch Auffdrückung des Rohrs ein rundes Stücklein heraus/ und stosset solches hinab bis an den Boden. Stosset auch dergleichen Scheiben noch zwo hinunter/ und alsdan darauff zwey oder drey Zoll hoch mit Wasser linde angemachte Kreide. Weiter spitzet die gebrochene Encken gleich einer Schreibfeder zu/ und stechet eine nach der andern also hinein/ daß sie durch die angemachte Kreide bis in die Scheiben dringen. Drucket nun wiederum drey oder zwo andere Scheiben aus/ und presset sie behend hinein/ damit selbige das Oberste der Encken berühren: den übrigen Raum aber füllet mit angemachter Kreide und verschliesset alles mit dem Deckel. Wan der Weg ferne/ und das Wetter sehr heiß/ kan das Rohr am Tage mit frischem Wasser abgekühlet/ und des Nachts an einem kühlen Orte verwahret werden. Auff solche weise/ sagt bemelter Autor/ kan man die Encken der allere edelsten Früchte über hundert Meilen fortbringen: daß sie nicht allein keinen Schaden nehmen/ sondern daß sie auch so frisch und unverändert überkommen/ als wan sie diese Stunde allererst von dem Baume geschnitten wären.

X. Von dem Beschneiden.

Im Mey-monat übersehet ewer Orangerie/ ob sie das Jahr durch wol geschoben oder Schösse getrieben. Findet ihr Bäume darunter/ welche nichts/ oder gar wenig getrieben/ die berühret nicht mit dem Schnitte/ sondern lasset sie bis auff das folgende Jahr in Ruhe. Was aber diejenige anlanget/ welche lange Schosse getrieben/ selbige [illegible] abnehmen/ damit der Baum eine feine gleiche Gestalt überkomme: [illegible] diese Gewächse sind/ je weniger sie Früchte tragen. Bey dieser Beschneidung könnet ihr auch zugleich/ so es euch beliebet/ Zweiglein zum Verpflantzen nach der Italiänischen manier/ davon droben N. III. bericht gethan/ aussondern.

Darnach sehet zu/ welche Bäume gar zu buschicht sind/ und zu viel Zweige haben: s
bige verdünnert/ damit nicht allein die Sonne desto besser durchdringen/ sondern au
die übrigen Zweige desto mehr Krafft empfahen mögen.

Ferner müsset ihr auch zugleich die Dornen oder Stacheln mit einer Zange
zwicken/ die verdorreten Zweige absägen/ die zerbrocheue wegschneiden/ die hinterblie
ne Stiele/ an welchen die Früchte gehangen/ wegthun: und endlich die übrigen Zw
ge/ so gemeinlich an dem Gipffel sitzen/ mit der Hand abbrechen/ also daß ihrer nur
en oder drey daran gelassen werden: sintemahl dieses den Bäumen dazu hilfft/ da
desto mehr Früchte tragen. Alle die Oerter aber/ da ihr etwas weg gesäget oder
geschnitten/ müssen mit Pfropffwachs fleißig verstrichen werden/ damit weder
Sonne/ noch der Regen den Bäumen durch sotane Oeffnungen Schaden zu
gen möge.

Was die Blüht betrifft/ so verhält sichs damit also/ daß einige Blumen le
andere tragbar. Die Ledigen sind/ in welchen zwar Zasern/ aber keine Seule st
die tragbaren haben beydes gelbe Zasern/ und auch in der mitte derselben eine steiffe
ne Seule. An den Citronen und Limonen sind ein theil Blumen ledig/ ein theil t
bar. Die aber an Pomerantzen und Adams-Äpffeln/ sind alle tragbar: und
derowegen also abgenommen werden/ daß der Stamm zu allen Seiten gleich
gezieret bleibe.

Schließlich müsset ihr im Beschneiden der Orangerie diese Fürsichtigkeit
brauchen/ daß ihr denen Citronen/ Limonen/ und dergleichen edlen Gewächsen/ weil
für sich selbst mit Ästen nicht gar dichte besetzet sind/ auch nicht so viel als den Po
rantzen und derselben Gattungen/ wegschneidet. Wenn ihr aber ihnen ja etwas
men wollet/ so ist es besser/ die zu vielen Früchte/ und zugleich die unnützen Ne
schößlein an den Stämmen/ weg zu thun.

XI. Benehmung der übrigen Wurtzeln.

Die Orangerie stehet zum theil in freyer Erde/ und kan darin ihre Wu
nach Nohtdurfft ausstrecken: zum theil in Gefässen/ von welcher Enge die
Ausbreitung der Wurzeln mit der Zeit verhindert wird. Dahero geschiehet
die Wurzeln/ wan sie den Boden erreichet/ und den gantzen Raum der Seiten e
haben/ anfangen über sich heraus zu wachsen: welches dan denen Gewächsen
schädlich/ indem sie dadurch allgemach an der Rinde bleich/ und an den Blät
schrumpffig werden.

Derowegen zur Frühlings-zeit alle drey Jahr/ oder so offt ihr es nöhtig
hebet die Bäume mit dem Erdreich aus den Gefässen/ thut die Helffte desselben
herümb hinweg/ verschneidet auch die Wurzeln ein wenig/ setzet sie wieder in da
oder in ein anders/ doch mit guter Erde vorher angefülltes Gefäß/ und begiesset si
sam also fort/ damit die Erde bald ümb die Wurtzeln anschliesse.

Einige brauchen hiezu Stricke/ mit welchen sie die Stämme über sich
ben/ und so lang in der Höhe schwebend halten/ bis sie die Wurzeln geputzet/ und
Gefäß von newen gefüllet: nachmals lassen sie dieselben wieder mit Bequem
keit herunter/ und setzen sie in ihre Gefässe. Wobey sie auch dieses zugleich beob
ten/ wan die Seite/ so im Schatten gestanden/ an Zweigen sehr dünn ist/ das sie

be

be alsdan gegen die Sonne wenden: welche sotane schwache Seite durch ihre Wärme erquicken/ und ihr so viel Krafft mittheilen kan/ daß nachmahls die Zweige auch daselbst in gebührender Höhe und Stärcke auffwachsen.

XII. Von dem Umgraben.

Sobald im Frühling die Orangerie entdecket worden/ ist es nöhtig/ das Erdreich umb die Stämme lucker zu machen/ und damit den gantzen Sommer durch/ ja bis zu der folgenden Beysetzung/ alle Monat einmal fortzufahren. Dan dieweil durch den Regen/ und durch das Begiessen/ die Erde sich ümb die Wurzeln fest setzet/ also daß selbige sich nicht so leicht und so wol ausbreiten können: als ist diß offt wiederholte Graben und Reumen sehr vonnöhten/ weil dadurch das beschwerte Erdreich erleichtert die Wässerung besser einlässet/ und die Wurzeln sich bequemer strecken können. Bey sotanem Umgraben ist dienlich/ daß man allemahl ein wenig gute frische Erdt gleichsam zu einer Tünchung/ mit hinbey füge: aber die Belegung mit Mist oben auff den Gefässen ist bey uns nicht nöhtig/ weil das Erdreich auff die weise/ als droben N. I gelehret worden/ vermenget/ an sich kräfftig genug ist. Auff den Boden aber der grossen Gefässe kan wol eine Hand hoch Mist geleget werden: sintemahl derselbe/ ehe die Wurtzeln hinab kommen/ zu Erde worden.

XIII. Vom Begiessen.

Wan es eine weile nicht geregnet/ und die Gipffel an den jungen Schossen sich anfangen zu neigen/ und die Blätter zu schrumpffen oder sich zusammen ziehen: alsdan ist es Zeit mit der Wässerung. Selbige geschiehet bey denen/welche auff Gefässen stehen/ mit einem durchlöcherten Begiesser/ durch welchen die Gewächse das Wasser in gestalt eines Regens empfangen: und kan das Wasser vorher in einem grossen Küwen gehalten werden/ daß es die Sonne wol durchwärme: auch kan auff den Boden desselben etwas Mist geleget werden/ auffdaß dessen Fertigkeit sich mit dem Wasser vermenge/ und selbige also im Begiessen dem Erdreich mit getheilet werde.

Was aber die im Lande stehende grosse Bäume betrifft/ bey denen kan das Begiessen zwar durch eben dasselbe Instrument verrichtet werden: jedoch sind hiezu auch sehr bequem die durchlöcherte Töpffe/ welche Aug. Mandirola lib. III. cap. XI. beschreibet/ und die ich droben im IV. Cap. des I. Buchs/ neben denen gebräuchlichen Begiessern/ in einer Figur fürgestellet. Ein solcher Topff wird aus Tohn verfertiget/ ungefehr eines Fusses hoch/ und so weit/ daß er etwa vier Maß Wasser halte: er muß unten und oben gleiche weit seyn, und fünff oder sechs Löcher in einer Reihe vom Boden an bis an den Rand hinan haben. Der Gebrauch ist/ daß ihr zween dergleichen Töpffe einen Fuß weit von dem Stamm in die Erde setzet: jedoch daß sie einen Zoll hoch herfür sehen/ und die Löcher gegen den Stamm gewendet stehen. Den Mund müsset ihr mit einem Ziegel oder Bret/ damit keine Steinlein oder andre Unsaubrigkeit hinein falle/ zudecken. Wan nun eine Wässerung zur Hand genommen werden soll/ so füllet die Töpffe mit Wasser/ und decket sie wieder zu: alsdan werdet ihr empfinden/ daß das Wasser allgemach durch die Löchlein gegen den Stam zudringet/und das Erdreich sehr bequem befeuchtet.

Was sonst nöht. vom Begiessen zu wissen/ das findet ihr im VI. Cap des I. B.

N. IV. und dan/ wie die Gewächs des Winters im Pomerantzen-Hause zu befeuchten sind/ im III. Cap. desselben Buchs N. I.

XIV. Verwahrung zu Winterszeit.

Unser kaltes Clima lässet nicht zu/ daß man die Orangerie des Winters im offnen Garten lassen könte: wenn man auch schon die härtesten an Pomerantzen und Adams-Äpffeln dazu auslesen/ und ihre Stämme/ wie an etlichen Orten in Welschland geschiehet/ mit Matten verbinden wolte. Derhalben bleibet es bey uns dabey/ daß die grösten Bäume/ so wol harter als zarter art/ in ein Orangen-Hauß beständig das gantze Jahr gepflantzet: die mittelen aber/ und kleinen auff Gefässen stehende/ bey Sommer im Garten/ den Winter im Hause unterhalten werden müssen.

Und zwar von denen auff Gefässen/ ist dieses insonderheit anzumercken/ daß sie bey uns nicht gar zu naß ins Orangen-Hauß beygesetzet seyn wollen: sonst lassen sie die Blätter in wenig Wochen fallen. Derowegen/ wan etwa der Herbst gantz regenhafft sich erzeiget/ so ist gut/ die Gefässe groß und klein acht tage für der Beysetzung auff die Seite nieder zu legen/ damit durch solche gebogene Stellung der Regen abgewand werde/ und die Gewächs also vorher ein wenig abtrucknen mögen. Ja auch den gantzen Winter durch will die Orangerie nicht starck begossen/ sondern wan die Erde sehr staubicht/ nur oben her besprenget/ oder mit Schnee zuweilen beleget seyn: sintemahl bey starckem Begiessen ziehen die Wurzeln zwar viel Feuchtigkeit an sich/ und senden selbige in die Zweige: dieweil aber hergegen sotane Feuchtigkeit alsdan wegen mangel der Sommer-Hitze nicht gnugsam verzehret werden kan/ so verursachet sie in kurtzer Zeit ein ungestaltes und unzeitiges abfallen der Blätter.

Zu welcher Zeit aber diese Beysetzung eigendlich geschehen soll/ was den Winter über bey den Gewächsen in acht zu nehmen/ und wan nach geendigtem Winter das Pomeranzen-Hauß wieder zu öffnen sey: davon findet ihr im III. Cap. des I. Buchs gehörige Nachricht.

Das IX. Cap.

Bäume und Stauden/ so den Winter dulden.

WAs an Bäumen und Stauden bey Winters-zeit unter unserm Climate beschirmet un̄ beygesezet werden muß/ davon hat das vorige VII. Capittel anzeigung gethan: in gegenwärtigem sollen nunmehr diejenigen erzehlet werden/ welche die Winter-kälte vertragen können/ es seyen gantz Einheimische/ oder auch einige Fremde/ welche dennoch der hiesigen Luft schon so gewohnet worden/ daß man sie beständig im offnen Garten ohn Schaden lassen kan. Derer sind obngefehr XXXVII. Geschlecht/ die sonderbaren Arten nicht mit gezehlet: von den Wilden aber handelt das folgende XI. Capittel.

I. Acacia Robini.

Acacia foliis Glycyrrhizæ, flore albo odorato. Dem C. B. ist diese Aca-

ela noch nicht bekand gewesen. Im Hort. Reg. Paris. heisset sie Acacia Americana Robini, Cornuti: weil sie Jacobus Cornutus unter seinem Canadensischen Gewächsen zu erst beschrieben/ Joan. Robinus aber/ als Botanicus Regius, zu Pariß erstmahl bekand gemacht. Sie wird anfangs aus Samen gezeuget/ so wächset sie zu einer Staude/ an welcher die Blätter den Leckritzen-Blättern sehr gleichen: daher sie von einigen Glycyrrhiza arbor genennet wird/ sonderlich weil auch die Wurtzel süß ist. Die folgende Jahr/ wan sie gnugsam erstarcket/ kommet sie zur Blüht/ welche weiß von Farben/ und wolriechend/ fast wie Jaßmin. Es treibet diese Staude Wurtzelschösse zur Vermehrung/ und wird endlich zu einen hohen Baum.

II. Melbeer = baum.

Alnus fructu Mespili. Alni effigie lanato folio major, C. B. Aria Theophrasti, Tab. Cam. Lob. Sorbus Aria cognominata, Clus. Die gemeine bey [illegible] bekante Elsen oder Erlenbäume haben runde/ grüne/ an beyden Seiten glatte Blätter: an dieser art aber sind die Blätter etwas länglich/ unten gantz weiß und [illegible] am weissen Pappelbaum/ oben her grün und glat oder doch nur mit einer [illegible] Wolle besetzet/ daß man sie kaum mercken kan. Die Blüht ist weiß: die Früchte gleichen den kleinen Mespeln/ sitzen an langen Stielen traublich zusammen/ sind an Farben röhtlich/ wenn sie teig oder mürbe werden/ kan man sie essen. Im [illegible]gischen/ ümb Basel/ und etlichen Orten am Rheinstrom wächset dieser Baum wild/ bey uns aber muß er gepflantzet werden/ bekommet jedoch gar leichtlich [illegible] Wurtzel-brut/ und darff keiner sondern Wartung.

III. Mandel=baum.

Amygdalus sativa, C. B. Amygdalus, Dod. Trag. Tab. Amygdala, Math. Lob. Eyst. Der Mandelbaum hat/ nach der Dicke des Stamms und Höhe [illegible] nicht viel Wurtzeln: daher es kommet/ daß er vom Winde leicht ümbgeworffen [illegible] wofern er bloß stehet/ und von Gebäwden oder andern Bäumen nicht beschirmet wird. Die Blätter sind schmall/ länglicht/ zerkerbt/ und gleichen dem Pfirsich[illegible]: gegen den Winter fallen sie ab/ auff den Frühling sehr zeitig kommet erst [illegible] Purpur-weisse Blüht/ und bald drauff newe Blätter. Die Frucht hat doppelte Schalen/ wird im Herbst reiff/ und ist am Geschmack entweder süß zur Speise/ [illegible] bitter zur Artzney.

Der Mandelbaum wächset gern in einem frischen Sandboden/ wie auff unsern [illegible]/ will aber hergegen warme Sonne haben: sonst blättert und blühet er [illegible] die Frucht aber artet nicht recht. Und dis ist die Ursach/ warümb unsre [illegible] denen aus Candia/ Italien und dem Delphinat in Franckreich/ weder an [illegible] Lieblichkeit gleichen. Derhalben/ wenn ihr aus den Kernen junge Bäume [illegible]/ so suchet unter denen Fremden etliche der besten aus/ weichet sie [illegible]/ und leget sie nach der Länge in gut Erdreich. Sie können auch durchs [illegible] die Rinde oder in den Spalt verbessert werden: sotane Pfropff-reiser [illegible] sehr zeitig/ ehe sie Augen treiben/ von den mittelsten Gipffeln des Baums [illegible]. Es werden aber Mandel-encken nicht allein auff Mandeln/ sondern auch [illegible] auff Pfirsich- und Pflaumen-stämme gesetzet.

Ausser diesen grossen Mandelbaum ist auch bey uns eine art Zwerg-mandeln/

Amyg-

Amygdalus nana sive pumila vorhanden/ welche gantz niedrige und schmall-blättri-
ge Bäumlein sind: bringen doch fast so grosse Früchte/ wie die vorigen: die Schalen
aber sind dünne/ und der Kern bitter: man setzet sie hin und her in die Blumen-felder
oder Heckweise. Es ist auch eine Sorte Mandelbäume mit gefüllter Blüht/ welche
etwas rarer.

IV. Bonen-baum.

Anagyris fœtida, C.B. Stinckend Bonen-baum. Anagyris, Dod. Lon.
Clus. prima, Tab. Cam. fœtida arborescens, Lob.

Anagyris non fœtida minor, C.B. Bonen-baum ohn Gestanck. Anagy-
ris minus fœtens, Lob. altera, Matth. Tab. angustifolia, Eyst. Faba inver...
Trag. Lon. Eghelo, Dod. Alle beyde sind Stauden-gewächs/ können aber d...
Beschneiden zu Bäumen gezogen werden. Ihre Blätter sind länglicht/ oben ...
untenher weißlicht/ je drey und drey beysammen. Im May oder Junio bringen ...
gelbe Blumen/ darauff folgen lange Schoten/ in welchen je drey oder vier Bonen/ ...
Nieren gestalt/ verschlossen liegen. Die Vermehrung geschiehet durch sotanen Sa-
men/ oder auch wol durch die Wurtzelbrut. Der Unterschied zwischen diesen bey...
arten bestehet theils im Geruch/ sintemahl die Blätter des einen sehr übel stincken/ ...
andern aber fast ohn Geruch sind: theils in der Form der Blätter/ welche in der ers...
schmäler/ in der andern breit und rundlicher fallen.

V. Berbers-Staude.

Berberis dumetorum, C.B. Weinäuglein. Berberis, Lob. vulgaris, ...
Spina acida quarta, Dod. Oxyacantha, Ruell. Trag. Fuch. Eyst. Oxyacan...
Galeni, Tab. Crespinus, Matth. Diese stachliche Staude gehöret an die G...
der/ weil sie voller Zweige und Laub/ welches durch die Gartenschere gerad und gla...
stutzet werden kan: ja man könte gar einen Zaun daraus machen. Sie nimm...
allerley Grund und Lufft vorlieb: im April bricht die wachsgelbe Blüht herfür ...
auff folgen die längliche rohte Beerlein/ welche auff den Apothecken eingemacht ...
verbrauchet werden. Die zarte junge Blätter sind dem Saurampff am Geschm...
gleich/ und können auch eben also zum Salat/ und an gekocht Fleisch genutzet werd...
Die Fortpflantzung geschiehet am bequemsten auff den Herbst durch die Brut/ sin...
mahl die Wurtzeln an diesem Gewächs heuffig auslauffen.

Berberis sine nucleo, C.B. Berberis ohn Kern oder Steinlein. Ber...
ris aspora, Clus. Ist eine besondere schöne art/ zum Einmachen sehr bequem/ ...
man nicht nöhtig hat/ die Steinlein/ wie in den gemeinen/ heraus zu klauben.

VI. Buxbaum.

Buxus arborescens, C.B. Hoher Buxbaum. Buxus, Matth. Dod. L...
Tab. Eyst. vulgaris, Trag. Der Stamm dieses Buxbaums wird bey fle...
Wartung wol arms dick/ und seine draußlichte Äste mit gläntzenden dicken Bl...
können durch die Abstutzung kugelrund oder pyramidal/ oder in eine andere gestalt ...
mieret/ und in die Blumen-felder versetzet werden. Die Blüht ist grünlicht/ un...
scheinet im Junio: die Frucht wie Myrtenbeerlein/ folget hernach. Dieser ...
Buxbaum wächset zwischen Lüttig und Namur an den Bergen/ längst der Mes...

auch an andern Orten des Welschen Brabands wild und häuffig. Er dienet gleichfalls sehr wol zu allerhand Bindwerck/ wie auch die Haupt-gänge ümb die Parterren damit ein zu fassen/ da er denn zwey Fuß hoch und einen breit zugezogen/ und mit der Schere oben und an den Seiten nach der Schnur gestutzet wird. Diesem ist sonst verwand eine andre art/ welchen man den vergülten Buxbaum nennet/ davon das vorhergehende VII. Capitel redet: hieher aber gehöret auch

Buxus foliis rotundioribus, C. B. Buxus humilis, Dod. Chamæpyxos, Trag. Tab. Niedriger Buxbaum/ dessen Blätter etwas runder und kleiner/ als des vorigen: derowegen er zu Einfassung der Blumenfelder zierlich gebrauchet wird. Dieser kan durch Zerreissung leicht vermehret werden/ sonderlich wenn an den abgerissenen Zweigen etwas Wurtzel bleibet/ wiewol sie auch zuweilen ohn Wurtzel bekommen. Solche Vermehrung geschiehet am sichersten auff Bartholomæi/ damit die Feuchte des Herbsts den Wachstum befodere: wofern man aber im Früh-jahr diese Arbeit [vornehmen] wolte/ so muß es zeitig geschehen/ damit die Pfläntzlein der Winter-feuchte noch [illegible] etwas geniessen. Von abstutzung des Buxbaums besehet das I. Cap. des II. Buchs daselbst die Zeit und Weise verzeichnet ist.

VI. Kastanien-baum.

Castanea sativa, C. B. Garten-Kastanien. Castaneæ domesticæ, Matth. Dieser ist billich mit unter die grossen Bäume zu zehlen/ und siehet man davon im Elsas gantze Wälder/ wie bey uns von Eichen. Die eusserste grüne Schale an der Frucht ist stachlich/ die ander braun und glat: wenn die Frucht zeitig/ so birst die eusserste [auff] und fallen gemeinlich zwey/ zuweilen drey/ oder nur eine Castanie heraus/ unter welchen die auserlesene grössesten Maronen genennet werden. Der Castanien-baum wächset gern in schwartzem Erdreich/ da er Feuchte gnug haben kan: auch ist ihm ein [illegible] Ort/ noch eine niedrige Stelle unten an einem Berge nicht wiederlich: aber [illegible] Boden/ und in magern heissem Sande bleibet er stecken. Die Vermehrung geschiehet am füglichsten durch die Brut oder junge Schößlinge aus der Wurtzel/ oder auch aus den Kernen/ welche fein schwer sind. Man kan Büsche draus pflantzen und auch Spatzier-banen damit besetzen.

VII. Roß-Kastanie.

Castanea folio multifido, C. B. Castanea equina, Matth. Dod. Lob. Clus. Tab. Diese ist von Constantinopel erstlich nach Italien/ und so ferner nach Teutschland kommen. Die Türcken brauchen ihre Frucht zu den keichenden Pferden/ welchen sie [illegible] dienlich. Bey uns erlangen diese Bäume eine ziemliche Höhe/ also daß man auch Alleen davon pflantzen könte. Sie kommen zur Blüht und Frucht/ ihre Blätter aber fallen den Winter ab. Wenn man sotane Castanien reiff und frisch erlangen [kan/] mag dadurch die Vermehrung geschehen: wiedriges falls muß man junge [illegible] kommen lassen/ von deren Zweigen hernach durch angesetzte Spalt-töpffe [illegible] gezeuget werden.

VIII. Kirsch-baum.

Cerasa acida rubra. Gemeine rohte saure Kirschen. Cerasa sativa rotunda rubra & acida, C. B. Cerasus acida, Matth. Tab. tertia, Dod. Cerasia, Lob.

acida & vulgaria, Trag. Dieser Baum ist starck von Stamme/ wächset hoch/ hat längliche gekerbete Blätter/ blühet zeitig im Frühling: die Frucht wird im Junio oder Julio reiff/ ist rund/ von Farben rohtl zuweilen auch braun/ das Häutlein zart/ das Fleisch safftig/ der Stein hart/ und der Kern bitterlich. Er ist mit geringem Boden zu frieden/ schewet den Nordwind nicht/ sondern kan wol an einem Högel eine Stelle nach Mitternacht erdulden. Weil er hoch wächset/ und viel Laub machet/ dienet er wol zu Sommer-lauben/ und schattigten Bogen-gängen: und damit man mit weniger mühe seine Früchte abbrechen könne/ schneidet man ihm gern den Gipffel aus/ so breitet er sich desto mehr mit den Zweigen.

Aus Kernen kan er wol vermehret werden/ weil aber gemeinlich in den Gärten von seiner Brut gnug vorhanden/ so brauchet man dieselbe/ und versetzet sie nicht so wol im Frühling/ weil es mißlich: als im Herbst/ damit sie der Winter-Feuchte geniessen.

Die Verbesserung der Kirschbäume geschiehet durch das Spalt-pfropffen / und zwar hat man hier in Auffsetzung der Encken wol zu beobachten den Unterscheid der Blüht-augen/ welche rund und dick: und der Laub-augen/ welche länglicht und spitzig sind. Wenn nun an einem Reise beyderley Augen zugleich vorhanden/ so muß man die Blüht augen alle weg thun/ unter den Laub-augen aber das bequemste erwehlen und einschneiden: sintemahl/ so ihr ein Blüht-auge einschneidet und auffsetzet/ so wird zwar anfangs das Reiß eine zeitlang auff dem Stamm grünen/ gleichwol endlich vertrocken und verderben.

Nebest dem bekommen die Kirschen auch wol/ wan sie Oculiret werden/ und das nicht Späte/ wie solches droben im V. Cap. N. IV. schon erinnert werden: sondern frühzeitig/ und zwar auff Rohte wilde Kirsch-stämme/ sintemahl die Schwartze wilden Kirsch-bäume haben nicht so guten Safft. Sie kommen auch auff solche weise besser/ als wenn man sie auff Kirsch-bäume aus der Wurtzel pfropffet/ insonderheit so man die zu Grossen Bäumen auff zuziehen gesinnet. Was aber die Frühe kirschen betrifft/ damit sie desto zeitiger kommen mögen/ so müsset ihr sie auff Kirsch-bäume aus der Wurtzel/ welche gleichfalls von frühzeitiger art sind/ pfropffen: dieweil sie nicht so zeitig reiffen/ wenn sie auff wilde Kirsch-stämme geimpffet werden.

Von der Mistung hat man auch wahrgenommen/ daß sie zwar den alten Kirsch-bäumen nutzen könne: wenn man aber einem jungen Kirsch-bäumlein Mist zuleget/ kan es ihm zuweilen schaden/ indem durch des Mistes Wärme der Baumsafft zu starck getrieben wird/ davon die Rinde sich lediget/ und der Baum brandig wird.

Die arten der Kirschen betreffend/ derselben werden so viel und mancherley Farben/ Grösse und Gestalt gefunden/ daß die Scribenten hierüber noch nicht einstimmig sind: die fürnehmsten aber/ so bey uns bekand/ sind nachfolgende.

Cerasa acida rubra. Jetzt benante Rohte sawre Kirschen/ von welchen sie nehmlich was bisher gemeldet worden/ zu verstehen.

Cerasa acida nigricantia. Schwartze saure Kirschen. Cerasa acidissima sanguineo succo, C. B. austera, Matth. Cerasiorum primum genus, Trag. *Des Griottes.* Diese werden unter allen fast am spätesten reiff: bey ihrer Reiffung werden sie gantz dunckel-roht oder Castanienbaum. Sie werden samt ihren Kern zustossen/ und zum Kirschwein gebrauchet.

Cerasa præcocia. Mäy-kirschen/ weil sie unter allen zu erst im Mäy-monat re

reiff werden. Sind von Farben roht/ und hat man hievon noch eine sehr grosse art welche daher Doppelte Maykirschen genennet werden.

Cerasa rhenana. Rheinische Kirschen/ und zwar an Farben dreyerley: gantz roht/ gantz gelb/ halb roht halb gelb.

Cerasa fertilia Batava. Wol-tragende Kirschen aus Holland. Diese wachsen auff niedrigen Bäumlein/ welche aber jährlich wol tragen: die Frucht ist lichtroht/ und ziemlich groß.

Cerasa vitrea, Glaßkirschen. Cerasa carne tenera & aquosa, C. B. aquea, Matth. Diese sind lichtroht und weiß durch einander/am Geschmack etwas wässerig.

Cerasa albicantia. Eyerkirschen/ weil sie gantz weiß sind/ wie ein Ey. Cerasa alba dulcia, C. B. Cerasia dulcia, Trag.

Cerasa Hispanica. Spanische Kirschen. Cerasa sativa majora, C. B. Cerasia Hispanica, Lob. Tab. *Des Bigarraux*. Von diesen sind zwo arten vorhanden. Runde Spanische Kirschen/ welche dunckel-roht oder schwartzlich sind: und Echte welche halb roht und halb gelb sind. Etliche dieser Spanischen Kirschen werden so groß/ daß sie ohn den Stiel über zwey Quintlein wiegen.

Cerasa palliata. Mantel-Kirschen: sind also genennet/ weil sie grösten theils unter ihren Blättern als Mänteln bedecket hangen. Sie sind von Farben braun-roht/ von Schmack lieblich/ und haben kleine Steine.

Cerasa racemosa. Traubel-Kirschen/ viel an einem Stiel. Cerasus hortensis racemosa, C. B. Matth. uno pediculo plura, Lob. Tab. Cerasi quintum genus, Dod.

Cerasa cordata. Hertz-kirschen/ weil sie in Form eines Hertzens zugespitzet. Cerasa crassa carne dura, C. B. Cerasus altera, Dod. Cerasa maroba & duracina, Matth. Cerasia Pliniana, Tab. *Des Guisnes*. Hievon ist die eine art schwartz: die andere roht mit gelb durchmenget. Die grösten wiegen ein halb Loht.

Cerasa volucrum. Vogel-kirschen Cerasus major ac sylvestris, fructu subdulci, nigro colore inficiente, C. B. prior, Dod. Cerasia nigra, Tab. *Des Merises*. Die Frucht ist klein/ süß/ und an Farben roht/ oder schwartz: und aus diesen wird in den Apothecken das Schwartze Kirschwasser bereitet. Wachsen auch hin und wild.

Cerasa biflora. Zwey-trächtige Kirschen: weil nemlich/ wan die ersten Früchte im Junio reiff sind/ sie noch eines zu blühen anheben. Die Holländer nennen sie/ Twee Selgers.

Cerasa flore pleno. Kirschen mit gefüllter Blüht. Cerasus hortensis pleno flore, C. B. vulgaris duplici flore, Lob. multiflora prima, Tab. flore pleno, Eyst.

Cerasa folio Ligustri. Purgier-Kirschen. Die Blätter sind schmall/ wie am Ligustro, die Frucht ist nicht angenehm von Schmack/ laxieret doch mehr den Leib als andere Kirschen.

IX. Teutsche Sens-blätter.

Colutea vesicaria, C. B. & Eyst. Colutea, Matth. Dod. Fuchs. Colutea Theophrasti, Lob. Tab. Clus. Dieses Bäumlein wächset sechs oder acht Fuß

hoch/ der Stamm ist nicht sehr dick/ jedoch mit vielen schwancken Ästen besetzet. Die Blätter gleichen den rechten Sens-blättern/ nur daß sie vorn nicht spitzig/sondern rundlich sind/ daher er von unsern Gärtnern ins gemein Sens-blätter oder Sensbaum genennet wird. Die Blüht kommet im Mäy herfür/ und bleibet bis in den Sommer hinein: darauff folgen runde auffgeblasene Schötlein erstlich grün/ darnach purpurbraun: wenn man selbige mit den Fingern zerdrücket/ geben sie einen Knall von sich. Auch wächset in denselben ein harter bitterer Same den Acker-linsen ähnlich/ daher der Name Linsen-baum entsprungen. Solche Frucht bleibet das gantze Jahr am Baum hangen/ also daß die alten Blasen von den neuen noch gefunden werden. Die Vermehrung geschiehet beydes durch den Samen/ und durch die Brut leichtlich.

X. Cornel-baum.

Cornus hortensis mas, C. B. Cornus, Trag. Matth. Dod. Lob. mas, Tab. vulgaris mas, Clus. *Des Cornoilles*. Dieser ist von sehr hartem Holtze/ ja auch ohn Marck: das Laub ist dunckel grün/ je zwey und zwey Blad gegen einander: blühet im Mertz bleichgelb/ und zwar vor dem Laube. Die drauff folgende Früchte/ welche an etlichen Orten Welsche Kirschen genennet werden/ sind länglicht wie Jujuben sie reiffen im September und werden roht/ sind eines herben zusammen ziehenden Geschmacks: wenn sie aber erweichen/ sind sie süß. Der Kern ist an gestalt und härte den Oliven-kernen gleich. Die Vermehrung geschiehet durch die Kernen/ durch die Wurtzel-brut/ durch Einlegen/ auch wol durch abgerissene Zweige: ingleichen kan man auch Hecken daraus zielen.

Johann Royer schreibet im XIII. Cap. des Hessemischen Gartens/ wan Kirsch-reiser auff Cornel-stämme gepfropffet würden/ so trügen sie Kirschen bis Michaelis: würden sie aber auff Quitten gesetzet/ so behielten sie die Früchte bis Allerheiligen.

XI. Hasel-staude.

Diese treibet schwancke Ruhten/ an welchen breit-runde gekerbte Blätter den Erlen gleich wachsen: schicket sich auch an Geländern/ zu Hägen und Sommerhütten. Sie liebet die schattigen Oerter/ blühet/ und gewinnet auch absonderliche lange Zäpfflein: und zwar wan die Zapffen im Mertz beginnen gelb zu werden/ so erscheint die rohte Blüht/ nach derselben folget erst das Laub. Ihre Frucht sind die bekanten Haselnüsse/ unter welchen eine kleine weisse art bey uns wild wächset: die zahmen aber sind groß/ werden in Gärten gebawet/ und sind dreyerley.

Corylus sativa fructu albo minore, sive vulgaris, C. B. Gemeine weisse Haselnüsse. Corylus domestica, Clus. persimilis alno, Lob. Nux avellana fructu rotundo, Matth. Diese ob sie schon grösser sind als die Wilden/ und am Geschmack lieblicher: so rühret dieser Unterscheid doch nur von der Wartung her/ welche darin bestehet/ daß man etliche schöne wilde Haselstauden im Herbst ümb Allerheiligen in den Garten versetze/ und nachgehends das übrige Holtz und die inwendige Brut fleißig ausschneide. Diese/ wie auch die wilden Haselnüsse/ sind rundlich/ und gleich oder ohn Ecken.

Corylus sativa fructu rotundo maximo, C. B. Grosse runde oder Lionische Haselnüsse. Avellana major Lugdunensis, Cam. urbana rotunda C...

L

Lugdunum, Gef. Hort. Diese sind fast noch eines so groß als die gemeinen/ auch beneben nicht gantz gleich/ sondern etwas eckicht: und ob sie zwar hier noch zur Zeit nicht überflüssig wachsen/ werden sie doch nach gerade vermehret werden.

Corylus sativa fructu oblongo rubente, C. B. Lange rohte Haselnüsse/ welche man insonderheit Lombardische/ Lampertische/ oder auch Bart-nüsse nennet. Corylus domestica oblonga, Clus. Nux avellana domestica oblonga rubra, Matth. An diesen ist die auswendige harte Schale roht: das inwendige Häutlein aber umb den Kern ist an etlichen weiß an etlichen roht/ und diese Roht-häutige werden besonders Ruhr-nüsse/ als wider die Ruhr dienlich/ genennet.

Die Haselstaude wird fort gepflantzet 1. Durch ihre Nüsse/ wiewol es langsamer zugehet. 2. Durch einlegen oder sencken der zähen langen Ruhten/ als welche hiezu bequem sind/ eben wie die Weinreben. 3. Durch die Brut der Wurtzel/ welches das beste. Des Pfropffens haben die Haselstauden nicht nöhtig: dis aber ist noch in acht zu nehmen/ wenn sie sehr hoch/ dick und alt werden/ auch an Kräfften abnehmen/ daß alsdan die Früchte nicht mehr so vollkommen gerahten/ sondern löcherich und wurmstichig werden: auff solchen fall ist es Zeit/ die alten Stämme aus zu hauen/ damit der Stock durch treibung neuer Schosse sich verjünge.

XII. Stachel-beer.

Glossularia spinosa sylvestris, C. B. Kleine Stachel-beer. Glossularia vulgaris, Clus. Uva crispa, Dod. Lob. Tab. Uva spina, Matth. *Des Grosses.* Dieser stachlicher Strauch ist gemein und wol bekand/ hat Blätter wie Johannisbeer/ blühet im Mertz oder April: darauff folgen runde harigte Beerlein/ welche weil sie noch hart und grün/ an der Speise gebraucht werden: wenn sie aber recht zeitig/ gelb und weich worden/ erlangen sie einen süssern Geschmack/ und können alsdan auch roh gegessen werden.

Grossularia spinosa sativa, C. B. Grosse Spanische Stachel beer. Grossularia majore fructu, Clus. Diese sind den vorigen fast in allem gleich/ die Frucht aber ungleich grösser und anmuhtiger: derowegen man sich billig auff diese mehr/ als auff jene befleißiget.

Grossularia spinosa sativa altera foliis latioribus, C. B.. Braune Stachelbeer. Grossularia fructu obscuro purpurascente, Clus. Die Frucht ist gleichförmig wie die vorige Spanische/ nur an der Farbe unterschieden.

Grossularia acinis hirsutis. Rauh beer/ weil die Frucht rauh als mit Wolle bedeckt/ da die vorigen drey Sorten glat/ oder doch nicht so sehr rauh sind.

Stachelbeer gehören an die Geländer und Häge/ und werden mit der Garten-Scheer rund gehalten: ihre Fortpflantzung geschiehet auff den Herbst durch die Brut wie Berberis.

XIII. Johannes-beer.

Diese haben den Namen bekommen/ weil sie ümb S. Johannes zeitigen: haben sonst mit den Stachel-beern eine nahe Verwandniß am Strauche und Blättern/ jedoch sind sie ohn Stacheln. Die Vermehrung und Abstutzung mit der Scheer ist beyden auch gemein: die Früchte aber machen den grösten Unterscheid/ als welche an jenen eintzeln/ an diesen traublich wachsen: an jenen grösser/ an diesen klei-

ner sind. Insonderheit aber sind bey uns an Johannes-beern nachgesetzte arten vorhanden.

Grossularia non spinosa hortensis rubra, C. B. Gemeine rohte Johannisbeer. Ribes, Officin. vulgaris domestica, Matth. Arabum, Lob. vulgaris fructu rubro, Eyst. Ribesium fructu rubro, Dod. *Des Grosseilles.*

Grossularia non spinosa fructu rubro majore, C. B. Grosse rohte Johannisbeer. Ribes major fructu rubro, Eyst. rubro flore, foliis & fructu majoribus, Clus.

Grossularia non spinosa fructu margaritis simili, C. B. Weisse Johannisbeer. Ribes fructu albo, Eyst. vulgaris fructu albo, Clus. *Des Gadelles.*

Grossularia non spinosa fructu dulci, C. B. & Clus. Ribes minor fructu dulci, Eyst. candidioribus foliis, Lob. Süsse Johannesbeer/ Kleine Rosinen/ dafür sie der gemeine Mann fälschlich hält/ weil sie am Geschmack so gantz süsse sind.

Grossularia non spinosa fructu nigro, C. B. Aland-beer. Ribes nigra, Lob. Tab. vulgaris nigro fructu, Clus. fructu nigro, Eyst. Ribesium fructu nigro, Dod. Es ist eine art schwartze kleine länglichte Johannisbeer/ eines herben unlieblichen Geschmacks: wie dan das gantze Gewächs einen starcken und branzigen Geruch von sich giebet. Sie wachsen auch wild hierümb/ und werden von den Bawren Ahlbesinge genant.

XIV. Blatt-fällig Kellershalß.

Laureola folio deciduo, flore purpureo, C. B. Laureola, Eyst. fœmina & Mezereum, Off. Mesereum Germanicum, Lob. Daphnoides flore purpureo, Tab. Chamelæa Germanica, Dod. Blatt-fälliger Kellershalß wird er genennet in Vergleichung des Stets-grünenden/ davon schon im vorigen Cap. geredet worden. Mit seiner Wurtzel steiget er ziemlich tieff/ treibet gemeinlich nur einen Stamm mit zähen Ästen. An denselben kommet gar frühzeitig im Januario oder Hornung/ nachdem der Winter gelinde ist/ eine schöne wolriechende Purpur-Blüht herfür: nach der- selben erst die Blätter/ welche denen am Stets-grünenden zwar gleichen/ aber nicht gläntzen. Im Sommer folgen grüne Beer/ welche im August und September roht endlich schwartz werden/ und dem Pfeffer nicht allein gleichen/ sondern ihn auch am brennen auff der Zunge übertreffen. Die Blätter verlieren sich gegen den Winter: die Vermehrung kan durch die reiffe Beer/ oder auch durch die Nebenschosse aus der Wurtzel geschehen.

XV. Rein-weide.

Ligustrum Germanicum, C. B. Ligustrum, Matth. Lob. Tab. Ey[st.] vulgare, Trag. Phillyrea, Dod. Reinweide ist ein bekanter Strauch/ daraus [...] Hecke gemachet werden. Sein Laub stehet dicht zusammen/ ist zu Winterszeit [...] fällig/ schläget aber zeitig wieder heraus: die gestirnete weisse Blüht ersch[...] Strauß-weise im Junio/ drauff folgen schwartze Beer/ die einen braunen Safft [...] jedes zwey kleine Körnlein in sich halten. Die Vermehrung geschiehet durch Ze[...] sung und Einlegung gar leichtlich: wenn aber und wie die angelegte Häge von R[...] weiden mit der Schere zu stutzen/ davon besehet das VI. Cap. des I. Buchs. Die B[...] ter an Rein-weiden sind ins gemein spitzig/ wie die Weiden-blätter: jedoch habe ic[h]

einigen alten Stauden Blätter gefunden/ welche vorn stumpff waren wie an den Heydelbeeren.

XVI. Apffelbaum.

Malus hortensis. Der Apffelbaum treibet nach seiner Grösse nicht viel Wurtzeln/ auch nicht gar sehr tieff unter sich/ sondern breitet sich in der Erden vielmehr seitwerts aus/ und stösset also umb sich herumb viel Wurtzel-schößlinge herfür. Er kan allerley Lufft vertragen/ wenn das Erdreich nur fett und etwas feucht ist: in sandigem und kalten Boden aber werden die Früchte wurmstichig/ und fallen leicht ab: wie er das auch an sich selbst nicht ist von den dawerhafftigsten Bäumen/ sondern altert zeitlich. Wenn er an Bergen oder Hügeln gepflantzet werden soll/ so dienet ihm die Mittagsseite zu besser Färbung der Früchte/ als welcher Zeitigung an schöner Farbe/ gutem Geruch/ und braunen Kernen erkennet wird.

Die Vermehrung durch die Kernen geschiehet also/ daß ihr sie mit Außgang des Hornungs bey einander säet: wan sie zwey oder drey Jahr gestanden/ so versetzet sie [illegible] anderthalb Fuß weit von einander: nachgehends könnet ihr die besten Arten [illegible] pfropffen. Seine Verbesserung anlangend/ so pfropffet man Äpffel auff andere Äpffel/ und bekommet ihm die Pfropffung im Spalt/ und zwischen die Rinde am [illegible] deren das IV. und V. Capittel zu wiederholen. Jedoch ist dieses alles von [illegible] Hochstämmigen Bäumen zu verstehen: zu Zwergen aber müssen Stämlein [illegible] Stauden oder Paradiß-Äpffeln gebrauchet/ und können selbige hernach mit allerhand guten arten beimpffet werden. Von dem Abbrechen ist zu mercken/ wan es im letzten Viertel des Monds geschiehet/ daß sotane Aepffel zum längsten sollen können liegen. Äpfel aber/ welche im Winter der Frost gerühret/ lege man eine weile in kalt Wasser/ so wird der Frost heraus gezogen.

Die Sorten der Aepfel sind in allen Landen an Farben/Grösse/Forme/Schmack und Geruch so mancherley/ daß die Herbarii lange Register davon machen: wir wollen uns aber mit Erzehlung der bey uns bekantesten (neben etlichen neuen Einkömlingen aus Franckreich) vergnügen/ und kan ein ieder an seinem Ort die Namen derer/ so [illegible] ergangen seyn möchten/ nach belieben hinzu setzen.

[illegible]-Aepfel.	Winter Glocken-Aepfel.	Kant-Aepfel.
[illegible]mme d'Apis.	Gold-Aepfel.	Käyser-Aepfel roht.
[illegible] Aepfel einfach.	Grappe-cul.	Käyser-Aepffel grün.
[illegible] Aepfel doppelt.	Grüninger.	Kirschen-Aepfel.
[illegible] Borstorffer.	Gülderlinge einfach.	Klapffer-Aepfel.
[illegible] Borstorffer.	Gülderlinge doppelt.	Kreid-Aepfel.
[illegible].	Grittelinge von Reims.	Kurtzstengliche/ Courpendus.
[illegible].	Halb sawr halb süsse.	Sommer Pallier.
[illegible] Calvillen.	Härtlinge.	Winter Pallier.
[illegible] Äpfel.	Hennegawer.	Pappelinge aus Engeland.
[illegible] Aepfel.	Herren-Aepfel.	Pariser-Aepfel.
[illegible], Fenchel-äpfel.	Hollarsen aus Flandern.	Passepomme roht.
[illegible] Aepfel.	Hundert-Marck.	Passepomme weiß.
Sommer Glocken-Aepfel.	Jungfer-Aepfel.	

Passe-

Digitized by Google

Passepomme helle weiß.
Passe Calville.
Paternoster-Aepfel.
Pigeons.
Post-Aepfel.
Present-Aepfel.
Rabauen.
Ramburen roht.
Ramburen grün.
Frühe Reinetten.
Späte Reinetten.
Gelbe Reinetten.
Grawe Reinetten.
Weisse Reinetten.
Rosenhägener.
Weisse Rosenhägener.
Rostocker.
Weisse Rostocker.
Rousseau d' hyver.
Sag-Aepfel.
Scheib-äpfel.
Striem-Aepfel.
Süß-Aepfel.
Batter-Aepfel.
Violetten/ P. Violet.
Wein-Aepfel.
Wienische Aepfel.
Weyden-Aepfel.
Wuterlinge.
Zipfel-Aepfel.
Grosse Zucker-Aepfel.
Kleine Zucker-Aepfel.
Zwerg-Aepfel.

Weyhnacht-Aepffel/ M. Decembria. Dieser muß ich allhier zu dem erw[...] meldung thun/ weil einige in der Meinung begriffen/ als wenn diese art Aepfel in der Christnacht auch bey grimmigem Froste blühen und zugleich Früchte tragen solten. Die Gewißheit hievon zu erlangen/ habe ich an den weitberühmten Herrn D. Marti[...] tium Hoffmann Professorn zu Altdorff/ weil sie daherümb anzutreffen/ geschrieben/ welcher von 18. Martii 1663. also geantwortet: Ubersende beneben in einem Schächtelein etliche Weyhnacht-Aepfel/ deren dis Jahr wegen gar grosser Kälte wenig gefunden worden. Ich halte es nur pro fructibus serotinis, und habe im Horto Medico hieselbst auch eine art späte Birnen/ welche allererst im October blühen/ und mit Ausgang des Novembers/ und also circa Solstitium Früchte tragen. Belangend sonst die Gestalt der übersanten Weyhnacht-Aepfel/ so waren sie unansehnlich/ schrumpf[...] licht/ und kaum so groß/ als eine Haselnuß.

Im Jahr 1670. ist zu Paris ein newer Tractat/ genant Instruction pour connoitre les Bons Fruits, außgangen: darinnen werden die heut zu Tage in Frackreich bekante Arten der Aepfel/ folgender massen benahmet.

POMMIERS DE FRANCE.

POMME d' ADAM.
P. Apis blanc ou Melappe.
P. Apis rouge ou Cardinale.
P. d' Ange.
D' Apollo.
De Babichet.
De Bondi.
De Bouçaut.
Bec d' Oiseau.
De Belu.
Gros Blanc.
Blanc d' Espagne.
Blanches glacées.
Blandurau.
Belle-fleur.
De Boissy.
Petit-Bon.
De haute Bonté.
Grosse Bretagne.
De Caillot rosat.
Petit Calleville d' esté.
Gros Calleville d' esté.
Calleville d' automne.
Calleville blanc.
Calleville rayé.
Calleville dit Sanguinole.
Calleville musqué.
Calleville de Gascogne.
Calleville tardif.
Camoisée blanche.
Camoisas du Roy d' Espagne.
De Canelle.
Cannelas.
Carmagnolles.
Chataigner rouge.
Chataigner raye.
Chataigner d' hyver.
De Choux.
Cincontois.
De Cinq-cartrons.
De Citron.
Cliquet.
De Cloche.
De Coing.
Coqueret.
Corneille d'automne.
Courpendu blanc.
Corpendu rouge.

Cro[...]

Courpendu roux.
Gros Courpendu ou Francatu.
Cousinet d' Esté.
Gros Cousinet.
Cousinottes longues.
Cousinottes rondes.
De C[illegible]ine.
De Cyre.
D[illegible]çelles.
D[illegible] de Dordanne.
D[illegible]ettes,
D[illegible] d'or, ou D' Or.
D' E[illegible], ou Noires.
E[illegible]te.
D' E[illegible].
D' E[illegible].
E[illegible].
Estrangeres.
[illegible] gris, ou P. d' Anis.
[illegible] blanc.
De Fer, ou Ferraut.
Belle-Fille.
Belle-Fleur.
Fleur de May.
A F[illegible] double, ou Rose.
St. Florent.
De F[illegible].
Framboise.
Franc[illegible].
De F[illegible]chere.
De G[illegible]anne.
La G[illegible].
G[illegible] ou de Vert.
De G[illegible].
G[illegible], ou Gelées.
G[illegible] de Beuf.
G[illegible].
De G[illegible].
De G[illegible].
H[illegible].
De Jacob.
De Jayet.
De St. Jean.
Imperiale.
De Judee.
Larges d' Allemagne.
De Loquet.
De Loup.
De Lourdaut.
De Louys.
Lugelles.
Magdelaine.
Malappia.
Malingres.
Martranges.
Pomme-Mere ou Grosse femme.
Metairie.
Mignonnes.
Monstrueuses.
Musquées.
De Neige, ou La Verte Reine.
De Nostre Dame.
D' Orgeran.
De Paradis.
Passe-toute.
Passe-pomme blanche.
Passe-pomme rouge dedans.
Passe-pomme cotellée.
Passe-pomme d' hyver.
De Perche.
De Perroquet.
De Pigeon.
Pigeonnet.
Pigron.
Pommasses.
Pomme-poire hastive.
Pomme-poire tardive..
Raëllées.
Rambour aigre.
Rambour doux.
Rambour blanc.
Rambour rouge.
Rambour noir.
Reiuette blanche, dite Prime.
Reinette vermeille.
Reinette verte.
Reinette grise.
Reinette d' Angletterre.
Reinette double de Damason.
Reinette Calvillée.
Reinette hastive.
De Resine.
De Richart.
Robillard.
De Rome, ou Romagne.
De Ronduraut.
Rosee.
Grosse Rouge de Septembre.
Rousseau.
Rouveau.
Royales.
De Santé.
De Seigneur.
Sucrées.
Sans-fleurir, ou Pomme-figue.
Sans-pepin.
Taponnelles.
Tendre douces.
Tendres acides.
A Trochets.
De Turban.
Vermeillon, ou de Dieu.
De Vignancourt.
Vineuse.
Violettes.
D' Yeux, ou Gros-yeux.

XVII. Apffel-Staude.

Nach dem Apffel-baum ist billig/ daß auch absonderlich der Apffel-stauden gedacht werde: und wiewol selbiger Unterscheid bisher nicht so genaw beobachtet worden: so ist es doch heutiges Tages/ da die weise/ Zwerg-bäume von Äpffeln und andern Obst auff dergleichen Stauden zu pfropffen/ sehr auffkömmet/ mehr von nöhten. Es ist aber an diesen Apffel-stauden sonderbar/ daß sie wieder die art der Apffel-bäume/ aus den Wurtzel-schossen auffgebracht werden/ und ihres gleichen Früchte tragen: und zwar diese Wurtzel-schosse sind der ware Grund aller Zwerglein von Apffel-bäumen/ wie drunten im X. Cap. mit mehrem zu erlernen. Es finden sich aber bey uns folgende beyde Geschlecht der Apffel-stauden/ alß:

Malus frutex alba. Johannes-Aepffel. Malus pumila, quæ potius frutex, quam arbor, C. B. Mala præcocia, Trag. Tab. Malus humilis, cujus fructus pomum Adami, Gesn. An diesen ist das Holtz braun und steiff/ die Blätter schmall und dunckel-grün/ die Frucht gantz weiß oder etwas gelb.

Malus frutex rubra. Paradiß-Äpffel. Das Holtz ist gelblich/ und gelind oder leicht zu biegen: die Blätter lichtgrün/ breiter und runder als an jenen: die Frucht gelb/ und auff der einen Seiten hoch roht.

Von beyden Apffel-stauden ist in acht zu nehmen. 1. Wan sie zu viel Brut/ oder Wurtzel-schosse treiben/ so vergeben die alten: jedoch ist hieran nicht gelegen/ sondern vielmehr/ im Fall man viel junge verlanget/ pfleget man/ solchen Trieb zu befördern/ die alten Stauden gar kurtz zu verschneiden. 2. Die Früchte fallen an beyden klein/ und groß: die grossen aber pflegen wol von einigen doppelte Johannes- und doppelte Paradieß-Äpffel genennet zu werden. 3. Beyderley sind zum Anbau der Zwerg-Bäumlein tüchtig/ jedoch werden die Paradieß-Äpffel hiezu viel edler geschätzet.

XVIII. Marellen-baum.

Marellen sind ein angenehmes Obst/ und eine Zier der Taffel. Die im Aprill erscheinende Blüht ist weiß: die Frucht aber/ welche im Junio oder Julio reiffet/ ist goldgelb und kleinen Pfirschen gleich. In ihren Steinen liegen Kernen/ am Schmacke bitter: wiewol deren auch eine süsse art vorhanden ist. Der Marellenbaum erfordert ein wol gebauet und vom Graswachs befreytes Erdreich: schwer und lehmiger Boden dienet ihm nicht: sandiger verursachet kleine Früchte/ kan doch durch Mist verbessert werden.

Die Fortpflantzung geschiehet ins gemein durch die Kernen/ welche man/ wo es möglich/ von den besten gepfropfften nimmt: selbige werden also fort an den Ort gestochen/ da die künfftige Bäume ihren Stand haben sollen/ sintemahl die Verpflantzung den Marellen-bäumen wegen ihrer tieffsteigenden Wurtzel nicht sehr dienlich. Jedoch so sie sollen versetzet werden/ soll die Versetzung bald im ersten oder andern Jahr geschehen/ ehe die Wurtzeln tieff einschiessen: und solches zwar lieber im Frühling/ als zur Herbstzeit. Hieraus entstehen nun

1. Mala armeniaca minora, C. B. Kleine Marellen. Malus armeniaca, Dod. Lob. Armeniaca minora, Matth. Tab. Diese gemeine Marellen aus dem Stein gezielet/ werden verbessert/ wenn man Encken von Apricosen guter art drauf

pfropffet: es gehet aber auch an/ wenn man dergleichen gute Encken von Abricosen auff Pflaum-stämme/ Pfirsichen oder Mandeln setzet. Das Oculiren ist hiezu bequem/ sonderlich das Späte: wollet ihr aber im Spalt pfropffen / alldieweil diese Bäume gar früh drucken oder Safft bekommen/ so muß man mit solcher Arbeit auch zeitig verfahren. Unter den Pfropffreisern muß man einige erwehlen/ welche nur Laub-augen haben: an welchen aber zugleich auch Blüht-augen sitzen/ die geben gemeiniglich wieder zurück. Wiewol nun sotane gepfropffte Marellen-bäume von den ungepfropfften zuweilen an der Menge der Früchte übertroffen werden/ so bringen doch die gepfropfften hergegen viel grössere frühzeitigere und schmackhafftere Früchte / welche heissen

Mala armeniaca majora, C. B. Grosse Marellen oder Apricosen./ quasi Præcocia, vel Baracocca Cæsalp. Malus armeniaca major, Lob. Armeniaca malus, Matth. Armeniaca majora, Tab. Eyst.

Mala Armeniaca majora, ex parte rubra. Apricosen halb gelbe und halb rothe.

Mala Armeniaca majora nucleo dulci, C. B. Apricosen mit süßen Kernen. Mala Armeniaca candicantia nucleo oblongo dulci ut in amygdalis, Gesnero.

Von der Stellung ist noch zu mercken/ daß die ungepfropffte gemeine Marellen sich gegen Mittag und Morgen pflantzen lassen/ und daß sie die Kälte in etwas noch erdulten mögen: die gepfropffte hergegen können keine kalte Lufft vertragen/ sondern begehren eine warme Stelle und wol verwahrten Ort. Derowegen ist es am sichersten/ daß sie Nordwerts an hohe Gebäwe gesetzet werden/ also daß sie von Mittag freye Sonne haben: und zwar so nahe an die Gebäw in ein Gelender/ daß auch der Sonnen Widerschein in die Früchte wircken möge. Stellet man sie aber frey / so wird die Blüht nicht allein leichtlich beschädiget/ also daß sie welcket/ und samt dem Stiel abfället/ sondern es verderben auch gemeinlich die jungen Trieb-schösse.

XIX. Quitten-baum.

Der Quitten-baum als wol bekand/ bedarff für sich keiner weitläufftigen Beschreibung: die Blüht aber bestehet aus fünff weissen oder leibfarben Blätlein/ wie die wilden Rosen/ und erscheinet erst am Ende des Mayen. Die Frucht ist anfangs grün/ bey der Zeitigung wird sie goldgelb: auch nach ihrer Grösse und Form entstehen diese unterschiedene Arten.

Mala cotonea minora, C. B. Kleine Quitten / Quitten-Äpffel. *Coignier ou Pommier de Coing.* Malus cotonea, Trag. Matth. cydonia, Tab. Mala rotunda, a nonnullis chrysomela, Dod. Cotonea & Cydonia mala, Lob. An diesem Baum ist die Rinde weißgrau/ und glätter: die Blätter sind klein/ die Früchte zusammen und sehr steinigt. Auch dienet diese art nicht zum Pfropffen/ weil sie der Schwere der auffgesetzten Encke nicht gnugsame Hülffe und Nachdruck geben kan: wann man ja einen Baum formiret/ so findet sichs doch/ daß der Fuß oder Stamm/ welcher vom Quitt-Apffel ist/ an der Dicke nicht gleichet: und also entstehet ein Buckel auff der Encke wert-/ welches nicht allein dem Baum eine Ungestalt giebet / sondern bezeuget auch/ daß der Stamm nicht gnungsam gewesen/ sie zu ernehren.

Mala cotonea majora, C. B. Grosse Quitten/ Quitten-birnen. *Coignassier ou Poirier de Coing.* Mala cotonea oblongiora & majora, Dod. Struthia & Pyra cotonea, Cast. Hievon sind die Blätter grösser/ wie auch die Früchte/ die ingleichen nicht so sehr steinigt: die Rinde ist schwärtzlich/ und mit Wolle mehr bezogen: die Zweige sind gerader/ nicht so gabelich/ noch verwirret. Und dieses ist die rechte art welche man brauchen soll allerhand Sorten guter Birnen darauff zu pfropffen/ nicht zwar zu Hochstämmigen grossen Bäumen/ sondern selbige an Gelender/ Hecken und Busch-weise zu pflantzen: denn der Stamm wird allezeit seine gute Qualiteten behalten/ wird viel mehr gut Holtz treiben/ und die Früchte werden viel besser seyn.

Quittenbäume lieben kalte und feuchte Lufft/ jedoch beydes mittelmäßig: sie wachsen gern in fettem und etwas leimigem Boden/ und wenn sie durch fleißig umhacken vom Gräse befreyet/ und mit verwesetem Mist getünchet werden/ tragen sie viel mehr und grössere Früchte. Weil auch ihre Wurtzeln nicht so gar tieff einschiessen sondern sich seitwerts breiten und viel Brut machen/ so lasset je drey oder vier Schößlinge zur Vermehrung stehen/ die übrigen schneidet immer weg. Wenn man solche Schößlinge abnehmen und als junge Stämme versetzen will/ so ist hiezu der Herbst die bequemste Zeit/ sonderlich gegen Allerheiligen: auch muß man achtung geben/ ob sie bewurtzelt/ sintemahl sie ohn Wurtzeln nicht so wol anschlagen. Des Pfropfens haben die Quitten nicht sehr nöhtig: jedoch wenn man Encken von sonderlichen Quitten überkommet/ können selbige auf Quitten-stämme/ aber auch auf Birn- und Aepffel-bäume gepfropfet werden.

Von Behaltung der Quitten hat man wahr genommen/ daß sie in Hirse oder Sprewer geleget/ lang dauren: hergegen bald faulen in einem Gemach/ in welchem Weintrauben aufgehenckt oder verwahret werden. Einen Quitten-apfel sehr groß und für andern vollkommener zu machen/ so beuget den Zweig/ an welchem er hanget in einen Spalt-topf mit Erden angefüllet/ und lasset ihn so fort wachsen/ bis zu seiner Zeitigung. Auch nehmen die Quitten allerley Gestalt an/ wenn man die junge Frucht in ein erdenes oder gläsernes Gefäß/ welches inwendig figuriret/ hinein stecket und darin groß wachsen lässet.

XX. Mespel-baum.

Mespilus folio laurino non serrato, C. B. Gemeiner Mespelbaum. Mespilus, Trag. Lob. Dod. vulgaris, Clus. Cam. ep. Dieser ist nit zu rechnen nach unter die höchste/ sondern mittelmäßige Bäume: die Blätter gleichen etlicher massen den Lorbeer-blättern/ sind am Rande nicht gekerbet/ aber etwas harigt. Das Holtz ist vest und zähe/ die Aeste stachlich/ die Blüht weiß. Die Früchte sind in der Grösse wie Galläpfel/ haben inwendig fünff harte Steine/ oben fünf Püschlein: werden im späten Herbst/ und zwar nicht ehe gebrochen/ bis sie vom Frost einmahl zu mehrer Ermürbung übergangen: jedoch kan man sie auch alsdan noch nicht geniessen/ sondern müssen auf dem Stroh so lange liegen/ bis sie reif und teigig werden.

Der Mespelbaum ist sonst nicht weichlich/ sondern mag allerley Luft vertragen wächset gern in steinigten sandigen oder aus Sand und Lehm vermischtem Erdreich. Seine Vermehrung geschiehet durch die Steinlein/ welche müssen im Jenner/ oder ehe sie ermürben/ in die Erde eingeleget werden: geschwinder aber durch die Brut.

Durch

Durch die wiederholte Pfropfung können ihm zwar (wie einige meinen) seine Steine nicht benehmen/ aber dennoch sein Wachstum sehr befodert und verbessert werden: und entstehet als dan daraus

Mespilus folio laurino major, C. B. Grosser Mespelbaum. Mespilus fructu præstantiore, Trag. domestica, Lob. ic. oxyacantho insita, Dod. Die Pfropfung geschiehet entweder auff Mespeln/ oder auff Birnen / Aepffel / Quitten und Hagedern: sonsten halten einige viel auff Hagebutten oder Wiepenstrauch: zwischen der Rinde. Die Eucken müssen nicht gebrochen werden von den Gipffeln/ noch [illegible] herumb/ weil der Mespelbaum daselbst gemeiniglich gebrechlich und zerstossen: sondern aus dem Mittel. Solche gepfropffte Mespelbäume sind zwar den ungepfropfften in vielen Stücken gleich: jedennoch ist der Unterscheid an dem daß sie nicht [illegible] Zweige/ hergegen noch einmal so grosse und wolgeschmackte Früchte tragen. Der Mespelbaum ist vor vielen andern dem Zufall unterworffen / daß sein Stamm von den Würmern gern durchnaget wird: solche zu vertreiben / bestreiche [illegible] Löcher mit Baumwachs.

XXI. Maulbeer-baum.

Morus fructu nigro, C. B. Schwartze Maulbeern. Morus, Trag. Matth. Dod. Fuch. Tab. celsa Officinis, Lob. Dieser Baum hat einen dicken Stamm/ [illegible] krumm gewachsen/ weit ausgebreitete Aeste und Wurtzeln: die Blätter [illegible] und rundlicht/ lauffen spät heraus/ und hat man nach ihrer Ankunfft sich [illegible] eines Frostes mehr zu besorgen. An statt der Blüht hat er grüne wellichte Spitzen oder Püschlein/ welche im May fast zu letzt unter allen Bäumen erscheinen. Die drauff folgende Früchte sind anfangs grün/ dan roht/ endlich schwartz/ und [illegible] nicht zugleich/sondern nach und nach vom Augusto an bis in den späten Herbst.

Er erfodert einen fetten wol getünchten Grund/ iedoch wächset er zwischen den [illegible] da Maurkalck und Feuchtigkeit ist auch gar schön: Kälte kan er in der Jugend nicht vertragen: wenn er aber ohn Schaden dieselbe zubracht/ kan er zu einem hohen Alter gelangen. Die Mücken und dergleichen Geschmeiß fliehet seinen [illegible] und süssen Früchten sehr nach: derowegen dienet er nicht nahe bey bewohnten Gemächern.

Seine Vermehrung kan zwar durch die kleine Samkörnlein seiner Frucht geschehen aber es gehet langsam her/ und die Früchte davon arten gar ungleich: derowegen ist es füglicher durch die Nebenschosse/ welche die Wurtzel zunechst am Stamm [illegible]. Solche Wurzelschosse muß man vor Winters nieder biegen/ und wie [illegible] mit Erde bedecken/ damit sie vor dem Frost befreyet seyn mögen/ ja [illegible] auch wol den Stamm bis an die Aeste mit Stroh zu mehrer Versicherung. [illegible] Uber dem kan die Fortpflantzung auch durch abgebrochene Zweige geschehen [illegible] nemlich ein Gipffel-schößlein ein oder anderthalb Fuß lang aussucht [illegible] schößig oder ohn Gäblein ist/ und selbiges in gut Erdreich pflanzet/ so [illegible]

[illegible] der Versetzung ist in acht zu nehmen/ daß die jungen und zarten Stämme [illegible] die erstarckten aber im October oder November zu versezen. Die Gruben [illegible] weit und tieff seyn/ auch vorher mit gutem Erdreich und Kühmist wol vermenget

get ausgefüllet werden. Jngleichen müssen die Stände weit von einander seyn/ alldieweil der Maulbeerbaum mit der Zeit viel Schatten machet/ und also weder bey seines gleichen/ noch bey andern Bäumen ohn Schaden sehr nahe stehen kan.

Der Maulbeerbaum ist nicht sehr bequem / daß man auff ihn Encken von andern Obstbäumen setzen wolte/ wie schon droben im IV. Cap. N. 8. gemeldet worden: jedoch nimmt er seine eigene Encken an: auch Encken von ihm gebrochen/ können auff andere Bäume versetzet werden. Und so viel von den schwartzen bey uns sehr gemeinen Maulbeern/ ausser welchen noch vorhanden

Morus fructu albo, C. B. Weisse Maulbeern. Morus alba, Matth Tab. candida, Dod. Lob. Dieser wird unsers Orts weniger gebawet/ hat sonst länglichen zarter und weißlicher Blätter/ als der vorige: auch sind die untersten Blätter an den Zweigen weniger gekerbet/ als die nach den Gipffeln stehen. Die Frucht ist klein an Farben weiß und sehr süß/ dennoch nicht so hoch geachtet/ als die schwartzen. Die Blätter aber sind der Seiden-würmer rechte Nahrung/ welchen zu gut dieser Baum sonderlich gebauet wird an denen Orten/ da man sich derselbigen zum Seiden-Handel befleißiget.

XXII. Nußbaum.

Dieser gehöret unter die grösten Bäume unsers Landes: der Stamm ist dick die Äste starck/ die Blätter breit/ lang/ eines starcken Geruchs. Jm Aprill treibet er neben seinen newen Blättern grüne zasichte Dolden oder Zapffen herfür/ welche hernach gelb werden und abfallen: bald drauff folget die Blüht wie Kelchlein anzusehen aus welchen die Nüsse herfür kommen. Diese Frucht ist mit Schalen und Häutlein doppelt bedecket. Die eusserste grüne Schale ist glat und safftig/ die andre runtzlicht und hart: unter denen ist ein gelbes starckes/ und noch ein weisses dünnes Häutlein verborgen/ welche beyde den Kern/ eben wie die Menynges das Gehirn im Haupt einwickeln. Der Kern selbst aber wird durch den Nuß-sattel creutzweis in vier gleiche Stück zertheilet. Die Geschlechte der Nüsse betreffend/ sind bey uns nachfolgende Sorte bekand.

Nux juglans sive regia vulgaris, C. B. Nux juglans, Trag. Matth. Dod. Lob. Tab. Gemeine Nüsse. Dahin gehören die Augst-nüsse/ welche kein besonder Geschlecht / sondern es werden einige der Gemeinen also genennet/ welche etwas zeitiger/ nemlich im Augusto reiff werden: da sonst der September erst der eigentliche Nuß-monat ist.

Nux juglans, nucleo rubente. Blut-Nüsse. Diese sind den Gemeinen gleich/ nur daß das mittelste theil des Kerns roht/ in etlichen Pfirsich-blüht.

Nux juglans fructu tenero, C. B. Dünn-schälige Nüsse. Nuces juglandes cortice tenuissimo, Ges. hor. Diese sind den gemeinen an Grösse gleich/ an Gütigkeit allen überlegen/ die Schalen lassen sich zwischen den Fingern zerdrücken ja an etlichen sind die Schalen so weich/ wie ein dünnes Leder/ daß man sie mit den Nageln herab ziehen kan.

Nux juglans fructu duro. Stein-Nüsse. Nuces surdæ, Cæsal. Diese sind kleiner/ als die gemeinen: ihre Schalen sind sehr hart/ und klammen den Kern so fest ein/ daß man ihn schwerlich heraus ziehen kan. Dahero sie unter allen am wenigsten geachtet werden.

Nux juglans fructu maximo, C. B. Wall-nüsse. Nuces caballinæ, Lugd. [illegible] noch eins so groß/ als die Gemeinen.

Die Nußbäume verschmähen leicht kein Erdreich/ noch keinen Stand in der Ebene oder an Bergen: erfodern auch keine söndere Wartung/ noch Pfropffung/ iedoch [illegible] strengen Wintern verfrieren sie zuweilen. Wenn nun dergleichen sich zu[illegible] muß man sie nicht also fort gantz ümbhawen / sondern nur abstümmeln/ oder [illegible] Aeste wegthun/ so pflegen sie sich wieder zu erholen. Aus den abgefalle[illegible] pflegen junge Stämme auff zu schlagen: man kan aber auch gute/ lange [illegible] schälige Nüsse samlen/ und sie wie droben im 2. Cap. berichtet werden/ ins [illegible] legen: ausser dem treiben die Wurtzeln bey dem Stamme junge Schosse/ [illegible] pflanzung dienlich/ wiewol sie schwer abzusondern.

Von der Versetzung ist zu beobachten: daß man von einem Nußbaum zum andern [illegible] dreißig oder viertzig Fuß Raum lasse/ wegen seiner künfftigen breiten Aeste [illegible] Wurtzeln. 2. Im setzen pflegen einige eine steinerne Schale oder Topff-scher[illegible] die Wurzel zu legen/ damit das Bäumlein nicht also fort eine Spitzwurtzel [illegible] treiben möge/ sondern sich erstlich seitwerts zu breiten gezwungen werde: [illegible] mehr fruchtreich machen soll. 3. Ie öffter ein Nußbaum versetzet wird/ [illegible] Früchte träget er: also daß man durch versetzen aus Stein-nüssen rechte gute Nüsse machen kan. 4. In Gärten soll der Nußbaum seinen Stand nach Norden [illegible] damit er mit seinem Schatten am Tage andere Gewächse nicht übergehe/ sintemahl [illegible] schädlicher/ als der Schatten von andern Bäumen gehalten wird. 5. [illegible] man andern Obst-bäumen pfleget mit Fürsichtigkeit ihre Früchte zu nehmen [illegible] muß doch allhier das Gegentheil geschehen/ und darff man dieses Baums gar [illegible]: sintemahl man wahr genommen/ daß es dem Nußbaum zu mehrer [illegible] diene/ wan er im Herbst bey Sammlung der Nüsse mit Stangen wol [illegible] wird.

XXIII. Wilder Oelbaum.

Olea sylvestris folio molli incano, C. B. Olea sylvestris Septentrionali[illegible] Lob. Bohemica, Matth. Ziziphus alba, Clus. Ziziphus Cappodocia Plinii, [illegible] Amerina, Amat. Lusit. Von dem rechten Oelbaum ist in vorhergehen[illegible] [illegible] Meldung geschehen/ hie aber findet dieser Oleaster oder Böhmischer Oel[illegible] [illegible] ihn ins gemein nennet/ seine Stelle. Er ist ein Baum rechtmäßiger [illegible] Aeste sich sehr breiten/ und mit einer glatten aschfarben oder weißglän[illegible] [illegible] bezogen sind. Die Blätter fallen den Winter ab/ sind schmall und [illegible] Weydenblätter/ gelinde zu biegen/ an Farben weißlicht/ sonderlich an der [illegible] Seiten/ und wie mit einer weichen Wolle bezogen. Bey den Stielen der [illegible] im Mäy silberfarbene auff gelb ziehende/ und dabey wohlriechende [illegible] darauff im Herbst längliche weisse Beer/ inwendig mit einem ge[illegible] [illegible] wie kleine Oliven in warmen Ländern erfolgen: die Frucht aber ist [illegible] Die Vermehrung beschiehet durch die Wurtzel-brut gar leichtlich/ [illegible] abgebrochene Zweige.

XXIV. Birnen-dorn.

Oxyacantha Dioscoridis, sive Spina acuta pyri folio, C. B. Pyracantha, Lob.

Lob. Cluſ. Rhamnus tertius Dioſc. Lob. ic. Iſt ein Dorn-Gewächs/ deſſen Blätter des gemeinen Birnbaums gantz gleich: träget Beerlein/ wie der Hagedorn: dienet Hecken darvon zu machen/ durch Einlegen/ wenn man deſſen gnug hat.

XXV. Pfirſich-baum.

Der Pfirſichbaum wurtzelt nicht gar ſehr tieff/ſondern etwas flach/der Stamm wird ziemlich ſtarck/ mit vielen Aeſten/ an welchen die purpurweiſſe ſchöne Blüht im Frühling gar zeitig/ und noch vor den Blättern erſcheinet. Die Blätter ſind länglich/ am Rande gekerbet/ und bitters Geſchmacks. Die zeitige Frucht iſt fleiſchich und ſafftig/ auswendig geſpalten und wollig: in welcher ein harter grubicher Stein mit einem bittern Kern verborgen lieget.

Er begehret ein warmes feuchtes/ zwar ſandiges aber doch wol getünchtes Erdreich: will auch zu rechter Zeit ümbhacket/ und vom Waſen frey gehalten werden. Man muß von ihm allzeit junge Bäumlein zu ziehen/ weil er ſchwerlich zu einem hohen Alter gelanget/ wegen folgender Zufälle. 1. Kälte und rauhe Lufft ſchaden ihm leicht/ daher muß man ihm allezeit einen Stand nach Süden geben/ auch gegen Winters den Stamm bis an die Äſte mit Stroh bewindtn. Iſt ein Pfirſich-baum oben vom Froſte gerühret/ ſo muß man ihm auff den Frühling die erfrornen Aeſte abſchneiden; wäre er aber gantz erfroren/ ſo ſoll man den Stamm bis ans Erdreich hinweg hawen/ ſo pflegen die Wurtzeln wieder anzutreiben: treiben ſie aber den Sommer keine junge Schoſſe/ ſo iſt alle Hoffnung verlohren/und kan man alsdan die Wurtzel auch wegthun. 2. Unſaubrigkeit im Grund an den Wurtzeln ſchadet ihm gleichfalls leicht: und muß man auf ſolchen Fall alſo fort zu den Wurtzeln reumen/ den alten Grund weg nehmen/ und newen hinan bringen. 3. Uberflüßige Fruchtbarkeit kan ihm auf einmahl alle Krafft benehmen/ ja die Aeſte abreiſſen und ihn aus dem Boden bewegen. Dieſem Ubel muß man mit unterſtützen zeitlich vorbawen. 4. Uberflüßige Feuchtigkeit verurſachet faule und abfällige Früchte: daher ſelbige abzuwenden.

Zu der Pfirſich-bäume Wartung gehöret auch/ daß man im Herbſt zu den Wurtzeln räume/ die abgefallene Pfirſich-blätter in die Gruben ſchütte/ und mit Erdreich bedecke: ſo empfangen ſie von den faulen Blättern gute Tünch- und Nahrung. Ferner wan in langwieriger Sommerhitze das Erdreich ſehr austrucknet/ müſſen ſie nach Gelegenheit auch begoſſen werden/ ſonſt laſſen ſie ihre Früchte unreiff abfallen.

Die Vermehrung geſchiehet durch die Steine entweder bald im Januario auff Geſchirren: oder mit ausgehendem Winter ins offne Land. Sie keimen leicht/ und wachſen den folgenden Sommer ziemlich fort. Weil ſie gar ſpät im Herbſt noch pflegen newe Schoſſe zu treiben/ ſo verrichtet man ihre Verſetzung lieber im Frühling/ jedoch zeitig. Auch werden ſie bey dem Verſetzen lieber gantz gelaſſen/ als geſtümmlet.

Was das Pfropfen betrifft/ ſo ſetzet man Pfirſichen entweder auff Pflaumenſtämme/ oder auff Pfirſichen aus dem Stein/ oder auff Mandeln/ oder auf Apricoſen. Sie lieben zuförderſt das Spat-Oculiren: wiewol einige arten unter den Pfirſichen ſind/ welche aus dem Stein eben ſo wol gerahten/ als wan ſie gepfropffet wären. Diejenige/ welche man auff Pflaumen pfropffet/ bekommen ſehr wol/ und dawren auch länger/ als die auff Pfirſichen: aber die Wurtzeln der Pflaum-ſtämme fal-

len

len der Nachbarschafft beschwerlich/ weil sie viel Land einnehmen/ und von allen seiten Wurtzel-brut auffstossen. Die auff Mandel-stämme gepfropffet werden/dawren auch lang/ und in sandigem Grunde sind sie besser/ als alle die andern: aber sie haben dis an sich/ wan sie von einem Ort zum andern versetzet werden/ daß sie nicht leicht fassen. Derowegen ist es besser/ die Mandeln so fort auff derselben Stelle/ da man die Bäume will stehen haben/ zu säen/ und folgends darauff zu pfropffen: als daß man sie erst in die Baum-schule stechen/ und darnach versetzen wolte. Die auff andere Pfirsich-stämme gepfropffet werden/ bekommen wegen Gleichheit der Natur noch besser/ was die Grösse und Gütigkeit der Früchte anlanget/ als alle die andern: aber sie dawren auch weniger/ als alle die andern. Die Apricosen-stämme sind auch sehr gut/ Pfirsichen darauff zu pfropffen/ sonderlich die Frühzeitigen: aber sie sind bisweilen auch dem Hartz-Flusse unterworffen/ wie die Kirsch-bäume/ wenn man sie späte oculiret/ jedoch geschiehet dis nicht allemahl.

Nach ihren Geschlechten werden sie in zwo Classen eingetheilet. Zu der einen stehen die eigendlich also genante Peschen oder Pfirsichen/ welche ihren Stein leicht lösen oder fallen lassen/ und werden für Weiblein gehalten; *Des Pesches*, qui tiennent le rang des femelles. Sie werden eher reiff/ und vertragen auch die Kälte etwas besser. Als da sind:

Persica molli carne & vulgaris, viridis & alba, C. B. Gemeine weiche Pfirsichen/ so wol die Grünen/ als die Weissen. Persica malus, Lob. Tab. Malus Persica, Dod. Persica viridia & alba, Matth. *Pesches de montagne.*

Persica succo quasi sanguineo, C. B. Blut-Pfirsichen. Persica rubra, Lon. Tab. sive sanguinea, Cam. ep. sanguineo succo madentia, Matth. in totum saturato colore rubentia, Dod. Ungarica sanguineo succo, Gesn.

Persica flore pleno. Pfirsichen mit gefüllter Blüht: welche Sorte noch zur Zeit nicht sehr gemein ist.

In die andere Classe gehören diejenige/ welche ihren Stein nicht lösen/ noch fallen lassen/ und werden für Mänlein gerechnet: *Des Pavies*, qui sont les mâles. Ja es sind einige der Meinung/ daß die Natur bey den Pfirsichen alles paar-weise/ oder nach beyden Geschlechten/ ausgetheilet habe/ also daß keine Pesche zu finden/ welche nicht zugleich ihre Pavie: und keine Pavie/ welche nicht auch ihre Pesche hätte. Dergleichen sind folgende:

Persica dura, carne candida, aliquando ex albo subrubente, C. B. Harte oder Hertz-Pfirsichen. Persica duracina, Matth. Lob. Gesn. Duracina alba, Tab. Rhodacina, Ægin. & Aëtii.

Persica dura, carne buxea, C. B. Quitten-Pfirsichen/ Melcotons. *Mircotons ou Merlucottons*, quasi gossypio obducta. Persica cotonea, Matth. cydonia, Tab. lutea, Gerh. Ungarica colore aureo, Gesn. buxea à Cotoneis denominata, Cæsalp. His Matthiolus primas tribuit.

Persica æstiva Armeniacis similia, C. B. Frühe oder Johannes Pfirsichen. Persica præcocia, Tab. pumila, Cam. Persicæ quartum genus, Trag.

Persica juglandina. Nuß-Pfirsichen/ Glatte Pfirsichen. Nucipersica, C. B. Matth. quod nucum juglandium faciem repræsentent, & nulla lanugine pubescant. Persica nux, Anguillaræ.

Persica amygdalina. Mandel-Pfirsichen. Persica amygdaloides, C. B. Persica amygdala, Matth. Amygdalo-persicus, Cam. Amygdalus persico insitus, Gesn. hort. Das Fleisch schmecket wie eine Pfirsiche/ und der Kern wie eine süsse Mandel.

Aber in Franckreich befleißiget man sich auff noch viel mehr arten/ davon ich die Namen allhier beyfügen will.

PESCHES & PAVIES.

Alberge masle ou Pavie.
Alberge femme ou Pesche.
Alberge blanche.
Alberge rousse.
Alberge sanguinole.
Alberge de Provence.
Angelines.
D'Angleterre.
Avant-pavis blanc.
Avant-pesches blanches.
Avant-pesches jaunes.
Avant-pesches d'Italie.
Aubicons.
De Bellegarde ou Grosse-pesche.
Brignon blanc.
Brignon jaune.
Brignon violet musqué.
Brignon violet tardif.
Brignon tout noir.
Brignon Bette-rave.
Gros Brignons de Bearn.
Dure d'hyver.
De Gaillon.
Mircotons ou Mirlicottons.
Mircotons blancs.
Mircotons tardivs.
Mircotons de Narbonne.
Mircotons de Jarnac.
Muscadins.
Parcoups.
Pavis blanc hatif.
Pavis blanc tardiv.
Pavis jaune.
Pavis rouge ou Tessancourt.
Pavis rouge à petit noyau
Pavis fumé ou rousset.
Pavis long.
Pavis rond.
Pavis admirable.
Pavis d'ambre.
Pavis Bette-rave.
Pavis de Chio.
Pavis Citron.
Pavis cornu, ou de Pau.
Pavis delicieux ou ravissant.
Pavis-rose, ou a double fleur.
Pavis Jacqueline.
Pavis Magdelaine.
Persilles.
Persiques blanches.
Persiques rouges.
Persique Pompone.
Persique de Gascogne.
Pesches-amandes.
Pesches-cerises.
Pesches-figues.
Pesches-fignes licées.
Pesches-noix.
Pesches-prunes.
Pesche-rose, a double fleur.
Pesche blanc hastif.
Pesche blanc tardif.
Pesche toute blanche.
Pesches blanches & rouges.
Pesches blanches & vermeilles.
Pesche incarnate dedans.
Pesche admirable.
Pesche royale.
Pesche delicate.
Pesche delicieuse.
Pesche cornuë.
Pesche Bette-rave.
Pesche Bette-rave licée.
Pesche Moroton de Narbonne.
Pesche de Bretagne.
Pesche de Corbeil.
Pesche de Linas.
Pesche de Magdelaine.
Pesches Abricotines.
Pesches Bourdes.
Pesches Olliers.
Pistagne.
Roussane hastive.
Roussane d'hyver.
Roussane toute rouge dedans.
Scandalise blanche.
Scandalise jaune.
De Suisse ou de Bure.
Toute jaune.
De Troye, la petite.
De Troye, la double.
Verte ronde.
Verte longue.
Veloutée.
De Vigne froumentée.
Violette ordinaire.
Violette licée.
Violette veluë ou cottonnée.
Violette tardive, ou de Grinon.

XXVI. Pimpernüsse.

Pistacia sylvestris, C. B. Pistacia Germanica, Lon. Nux vesicaria, Trag. Dod. Staphylodendron, Matth. Lob. Tab. Eyst. Sie wachsen staudig / erlangen doch auch die Höhe und Geschick eines mittelmäßigen Baums. Die Blätter sind dem Flieder-oder Eschen-Laub ähnlich/ je fünff oder sieben an einer Rippen hangend. Im Mäy erscheinet eine weisse Blüht an langen Stielen/ darauff folgen grosse grüne Blasen/ gleichsam aus zwey Stücken zusammen gesetzet: in denselben liegen zwey gelbe oder röhtliche Nüßlein/ welche im September reiffen/ sind brüchlich von Schalen/ mit einem Kern/ dessen Häutlein grünlich/ der Schmack süßlich.

Sie sind mit allerley Erdreich zu frieden / jedoch lieben sie ein feuchtes mehr/ als ein truckues: auch bedürffen sie keiner sonderlichen Wartung / noch der Pfropfkunst. Ihre Fortpflantzung geschiehet durch die Nüßlein/oder noch geschwinder durch die Brut/ welche der Stamm heuffig umb sich her/eben wie die Quittenstaude austreibet. Solche Wurtzel-schosse bekommen leicht / sie werden gleich im Herbst oder Frühling verpflantzet. Das Holtz dienet unter andern / Spick-nadeln daraus zu machen.

XXVII. Pflaum-baum.

Ins gemein davon zu reden/ ist der Pflaum-baum starck von Stamm/röhtlich von Holtz/ sonderlich nahe an dem Kern/ daher es den Drechßlern und Tischern angenehm. Die Blätter gleichen in etwas den Apffel-blättern: die Blüht ist weiß/ erscheinet im Aprill: die Früchte sind mancherley/ haben doch alle einen einzeln Stein mit einem Kern in sich.

Pflaum-bäume erfodern keine sonderbare Wartung/ noch Boden/ jedoch ist ihnen mittelmäßiger und feuchter Grund am zuträglichsten. Im Wasen stehen sie nicht so wol/ als im Baufelde: sintemahl fleißiges ümbhacken sie sehr bessert. Die Tünchung mit newen Mist ist ihnen schädlich/ machet die Früchte würmig / und vor der Zeit abfällig: wolgefaulter Mist aber ist ihnen nützlich/ zuförderst den grossen und gepfropfften Bäumen. Wo sie an kalten Orten stehen/ werden sie moßig/ und bringen wäsblichte Früchte: an warmen und besonneten Stellen aber werden die Früchte schön und welgeschmack. Sie wollen auch nicht enge zusammen/ sondern so weit von einander stehen/ daß der Wind ihre dicke Büsche wol durchstreichen möge.

Ihre Vermehrung geschiehet durch die Kernen/ und von der Brut: man schneidet aber gern die Wurtzelschosse/ so nehst am Stamme stehen / und ihnen den Safft entziehen/ hinweg: im Gegentheil die etwas fern vom Stamm ausgeschlagen / lässet man fort wachsen/ nach erlangeter Stärcke gräbet man sie aus/ und pflantzet sie besonders. Auch hat die Erfahrung gezeiget/ daß nicht allein junge/ sondern schon ziemlich grosse Pflaumbäume ohn Schaden versetzet werden können/ und wenn sie nur recht gestümmlet werden/ wachsen sie lustiger und fruchtbarer.

Das Spalt-pfropffen bekommet ihnen so wol/ daß eine Encke im ersten Jahr etliche Fuß lang in die Höhe wächset/ und das folgende Jahr Früchte träget. Das Oculiren/ und das Pfropffen zwischen die Rinde findet hier auch statt. Pflaumen pfropffet man ins gemein auff andere Pflaumen: es sey dan/ daß man sie nahe bey andere Bäume setzen wolte/ und aber befürchtete/ daß sie zu viel Wurtzel-Schosse treiben möch-

möchten: dan solch Ubel zu verwehren/ kan man sie auff Apricosen aus dem Stein/ oder auff Mandeln pfropffen.

Viererley Kranckheiten sind diese Bäume sonderlich unterworffen. 1. Dem Moß/ welcher weg zu schaben. 2. Der Unfruchtbarkeit/ da sie viel Laub und keine oder sehr wenig Früchte bringen: alsdan muß der Grund verbessert/ oder auch die vielen Wasser-reiser ihnen weg geschnitten werden. 3. Dürre Zweige/ die sich an ihnen finden/ müssen weg gethan werden/ sonst verdirbt der Baum in kurtzer Zeit. 4. Das Gummi oder Hartz/ so aus der Rinde fleust/ soll man nicht daran erharten lassen: sondern die schadhaffte Rinde bis auff die frische ausschneiden/ und den Schaden verstreichen. Hierauff folgen die bey uns bekante arten.

Pruna vulgaria. Gemeine runde Pflaumen / an Farben roht und gelb vermenget. Prunus, C. B. Trag. Matth. Dod. sativa, Fuch. domestica, Lob.

Pruna nigra acida. Kriecken. Sie sind von Farben schwärtzlich/ von Schmack gering/ und also nicht sehr geachtet. Es ist derer eine grosse/ und eine kleine Sorte verhanden.

Pruna Damascena majora. Grosse Damascener-Pflaumen. Sie sind fleischig/ süsse und rund: haben einen kleinen Stein/ und den Vorzug fast für allen. Pruna magna dulcia atrocærulea, C. B.

Pruna Damascena minora. Kleine Damascener-Pflaumen. Diese sind den vorigen gleich/ nur daß sie kleiner. Pruna parva atrocærulea, C. B. quæ Damascenula quibusdam.

Pruna Hungarica majora. Grosse Ungrische Pflaumen. Sie sind länglich von Gestalt/ saursüß von Schmack/ der Stein lang und plat. Pruna magna crassa subacida, C. B.

Pruna Hungarica minora. Kleine Ungrische Pflaumen. Sind von jenen nur an der Grösse unterschieden.

Pruna magna rubra rotunda, C. B. Rohte Roß-Pflaumen. Pruna asinina, Trag. asinaria, Cæsalp.

Pruna magna flava rotunda. Gelbe Roß-Pflaumen. An der Grösse übertreffen diese beyderley Roß-Pflaumen alle vorher gehende.

Pruna Mali amplitudine flava. Gelbe Malonckenoder Marencken. An Pruna rotunda flava dulcia, mali amplitudine, C. B. Pruna à Malis denominata, Cæsalp.

Pruna Mali amplitudine rubra. Rohte Malonckenoder Maroncken. Sind beyderseits rund/ süß/ und noch grösser/ als die Roß-pflaumen.

Pruna colore ceræ, ex candido in luteum pallescente, C. B. Gemeine gelbe oder Wachs-gelbe Spillinge. Pruna cerea & Ceriola, Trag. Tab. Die frühzeitige sind etwas grösser/ die späten kleiner.

Pruna cerea, ex parte rubra. Spillinge/ halb gelb/ halb roht.

Pruna parva albicantia. Kleine weisse Spillinge/ wie Tauben-eyer.

Was aber die mancherley Sorten der Pflaumen/ welche man in Franckreich bawet/ anlanget: da wollen wir die Namen so wol der Frühzeitigen/ als der Späten/ allhier anhangen.

PRU-

PRUNIERS DE FRANCE.

PRUNES D'ABRICOT.
P. Abricottées.
Abricottées de Gascogne.
Abricotines d'ambre.
D'Amande.
D'Amertume musquées.
Gros Appetit.
D'Auberge fort petites.
Azurées.
Bessonnes.
Blanches hastives.
Blanches de Toussaints.
Blosses.
De Bois-garneau.
Brignolles ordinaires.
Petites Brignolles.
Brignolles blanches.
Brignolles citronnées.
Brignolles violettes.
Brignolles de Provence.
De Carpanta.
De Catalognes ou Catelanes.
Petites Catelanes.
De Cere-fueille.
De Cerise ou Mougnon
Cerisettes blanches.
Cerisettes rouges.
De Chanté.
De Chio.
De Citron rondes.
De Citron pointuës.
Cœur de pigeon.
De Cypre.
Petit Damas noir.
Gros Damas noir.
Damas noir double precoce.
Damas noir tardiv.
Damas noir musqué.
Damas noir long.
Damas blanc.
Damas blanc musqué.
Damas blanc tardiv.
Gros Damas blanc.
Gros Damas blanc double.
Petit Damas violet.
Gros Damas violet.
Damas violet tardiv double.
Damas violet d'Automne.
Damas rouge.
Damas vermeil.
Damas vert hatif.
Damas vert tardiv.
Damas gris.
Damas gris tardiv.
Damas gris de Novembre
Dattes blanches.
Dattes rouges.
Dattille jaune.
Dattille rouge.
Dattille noire.
Dattille Amande.
Grosse Dattille.
Dattille de Gouvar.
Dattille de Mans.
Diaprée blanche.
Diaprée violette ou noire.
Diaprée tardive.
D'Escarlatte.
A Fleur double sans fruit.
A Fleur double, qui porte fruit.
De Gaillon.
De Gascogne.
Grises ou Par ondes.
Grises dessus & jaune dedans.
Grises d'Hyver.
Haute bonté.
Imperiale blanche.
Imperiale rouge.
Imperiale double.
Imperiale ronde.
Imperiale tardive.
Imperiale de Gennes.
De Joinville.
Jorasses.
Islevert ou Verdace.
Islevert jaune.
Islevert violet.
Petit Islevert.
De Loyauté.
De Marsaut.
De Marthe.
De Mastique.
Maximiliane.
De Merveille.
De Miel.
Mignonnes.
Mirabelles.
Mirabolans noirs.
Mirabolans de Gennes.
Mirabolans d'Afrique.
Mirabous transparans.
De Miroir.
De Misericorde.
De Monsieur longues.
De Monsieur rondes.
Montmiret blanc.
Montmiret rouge.
De Morcy.
Moyeu d'œuf.
Moyeu de Bourgogne.
Gros Musquées.
Petit Musquées.
Musquées d'Espagne.
De Nangis.
De Naples.
De Noberge.
De Noël.
Noires de Novembre.
De Nostre Dame.
Orange.
De Pain.
De Paradis.

Passe-veloux ou de Jerusalem.
De Pera.
Perdrigon blanc.
Perdrigon vert.
Perdrigon rouge.
Perdrigon violet tres-gros.
Gros Perdrigon noir.
Perdrigon tardiv.
Perdrigon Nantois.
Perdrigon musqué.
Petit Perdrigon long.
Façon de Perdrigon jaune.
Poitron.
Raisinettes, ou Agrappes.
De la Reine Claude.
Autre deux fois si grosse.
Roche-Corbon.
Rognon de Cocq.
De Rome.
Rouges tardives longues
Rouges tardives rondes.
Roy de Bresse.
De Ruffecque.
Saint Antoine.
Sainte Catharine.
Saint Cir.
Saint Julien blanc.
Saint Julien noir.
De Salus.
Grosses Salusses hastives.
Grosses Salustes tardives.
Sans-noyau, de trois sortes.
Sardapin noir.
Simiennes.
Sucrin blanc.
Sucrin noir.
Trudennes rouges.
Trudennes noires.
Des Vacations.
Des Vendanges violettes.
Des Vendanges noires.
Verdaces.
Vermeille hastive.
Violettes musquées.
Violettes dessus & jaunes dedans.
Violettes dessus & vertes dedans.
D'Umon.
De Voignon.

XXVII. Birn-baum.

Er hat tieffe Wurtzeln/ einen dicken geraden Stamm/ dessen Holtz von den Drechßlern und Holtzschneidern sehr gesuchet wird. Die Blätter sind rund/ aber doch etwas länglich dabey: die Blüht fünffblättrig wie am Apffelbaum/ und erscheinet im Aprill oder Mäy. Die Frucht reiffet entweder früh im Sommer/ oder spät im Herbst. Die Form ist pyramidal/ plat/ rund oder huberich. Die Farbe aussenher weiß/ graw/ grün/ gelb/ fahl/ leibfarbe/ roht/ oder braun. Etliche sind groß/ etliche klein/ andere mittelmäßig: einige wachsen einzeln/ andere Bund-weise oder viel beysammen. Was die inwendige Substantz oder das Fleisch betrifft/ da entstehen drey Summa genera oder Haupt-Classen. In der I. sind *Pyra butyracea*, *Poires beuréz & fondantes*, Butter-birnen/ welche nemlich so mürbe/ daß sie gleichsam wie Butter im Munde zerschmeltzen. In der 2. *Pyra aquosa*, *Pleines d'eau sans estre beuréz*, Wasser-birnen/ welche zwar voll Wasser oder Safft/ aber das Fleisch schmeltzet nicht/ sondern ist derb und hart. In der 3. *Pyra aromatica*, *Secs & odorantes*, Würtz-birnen/ die trucken und aromatisch/ riechende nach Mosch/ Zimmet/ Fenchel und dergleichen Gewürtz. Und zwar aus Vermischung so vielerley Qualiteten an unterschiedener Zeitigung/ Farbe/ Forme/ Grösse/ Art zu wachsen/ Schmack und Geruch/ entspringen nachmahls auch so viel und mancherley Gattungen der Birnen/ daß es schwer fället/ sie ins gesamt zu beschreiben.

Der Birnbaum ob er wol allerley Lufft und Erdreich wol vertragen kan/ so thut ihm doch fett und wol getüncht Erdreich sehr wol: hergegen in magerm sandigen/ oder auch saltzigem und bittern Grunde bleiben die Früchte klein. Ihre Fortpflantzung geschiehet durch die Kernen/ wie droben von den Aepffeln berichtet worden/ oder durch wilde Stämme/ welche man aus den Wäldern anschaffet/ in die Baumschule versetzet/ und sie nachmahls mit guter art Encken in den Spalt bepfropffet. Kan man

auch starcke junge Stämme/ gepfropfft oder ungepfropffet summen-weise zu Kauffe haben/ so hat man weniger Mühe/ und desto geschwinder Früchte.

Was die Verbesserung betrifft/ im fall ihr hoch-stämmige grosse Birnbäume zu erziehen willens seyd/ so pfropffet Birnen auff Birn-stämme/ und das im Spalt: sollen es aber Zwerg-bäume werden/ so nehmet dazu Quitten-stämme/ und zwar nicht von den kleinen Quitten-äpffeln/ sondern von den grossen Quitten-birnen: von welchem Unterscheid besehet das folgende X. Capittel. Es ist aber von sotanen Quitten-stämmen zu mercken/ daß sie nicht gar leichtlich überwallen/ wan sie im Spalt gepfropffet werden: und derohalben bekommet ihnen das Spät äugeln am besten. Auch was die Geländer und Büsche betrifft/ da schicken sich die Quitt-stämme viel besser zu/ allerhand art Birnen darauff zu pfropffen/ als die Wildfänge aus Kernen: sintemahl selbige Figur ist ihnen natürlich/ da hergegen die andern stets in die Höhe wachsen wollen/ also deß man ohn Unterlaß davon schneiden muß/ ümb sie zu erniedrigen und zu verwehren/ daß sie nicht entwischen. Auch zeiget die Erfahrung/ daß die Birnen auff Quitt-stämmen viel mehr und schöner Früchte tragen/ und nehmen viel leichter die Figur an/ welche man ihnen giebet: da im Gegentheil die andern nichts/ als viel Holtz treiben. Es ist wahr/ daß die ersten Früchte/ welche auff Quitten-stämmen wachsen/ offters etwas von ihrer art an sich behalten/ sonderlich wenn das Land/ darin sie stehen/ nicht recht milde ist: aber es vergehet also fort/ und die zwey oder drey ersten Jahre nehmen alles weg/ was man frembdes an ihrem Geschmack spürete. Derohalben in mildem Erdreich soll man zu Gelendern und Büschen keine andere/ als Quitt-stämme brauchen: aber in starcken und grießlichem Lande bekommen zuweilen die Birn-stämme aus Kernen besser.

Zu langer Behaltung der Birnen hilfft viel/ daß man die ausgelesenen also lege/ daß keine die ander berühre: oder auch etliche sonderbare einzeln bey den Stielen auffhänget. Ins gemein werden sie zwar auf Stroh geleget/ aber alle Butter-oder Schmeltzende und dergleichen edle Gattungen der Birnen/ nehmen davon einen Schmack an: wie dan dergleichen von Tannen und Fichtenen Brettern geschiehet: dahingegen die Eichene zu der Bewahrung die dienlichsten. Wie aus den geringsten Birnen ein angenehmer Tranck und Sider-Eßig zu bereiten/ gehöret an einen andern Ort: wir aber fahren fort zu denen hier im Lande befindlichen arten der Birnen/ welche sind nachfolgende.

Amiretten.	Brederodische Birnen.	Comadyc.
Apfel-birnen.	Brizer-birnen roht.	Couille-soif.
Augst-birnen.	Brizer-birnen weiß.	Doppelte Bluht.
Sommer-Bergamotten.	Brizer-birnen grau.	Espine Rose.
Herbst-Bergamotten.	Brutte-bonne.	Espine d' hyver.
Winter-Bergamotten.	Bunte Birnen.	Gänse-köpffe.
Bergamotte Bugy.	Butter-birnen.	Gold-birnen.
Berrydery.	Buxbirnen/ oder kleine Muscateller.	Görlitzer.
Blut-birnen.		Grawlinge.
Sommer-Bonchretinen oder Malvasier-birnen.	Cadillac.	Günters-birnen.
	De la Champagne.	Haber-birnen.
Winter-Bonchretinen.	Citronen-birnen.	Hangel-birnen.

Ham-

Hamburger.
Holländische.
Ißbauten.
Isembert.
Jungfer birnen.
Kant oder Würge-birnen.
Kaul-birnen.
Käyserin / Imperatrice.
Deppelte Käyserin.
Clairville.
Königs-birnen.
Krawel-birnen.
Margreten-birnen.
Martin-sec,
Mehl-birnen.
Meilleur que Dieu a fait.
Messir Jean gris.
Mont-Dieu.
Moschus Birnen.
Moulle-bouche.
Muscat à la tout fait.
Muscateller.
Späte Muscateller.
Obristen Birnen.
Oignette rouge.
Paradieß-birnen.
Pariß-birnen.
Persingy.
Pfaltzgraffer.
Pfeiff-birnen.
Pfund-birnen.
Sommer-Pomerantz-birnen.
Winter-Pomerantz-B.
Portail.
Pragische Birnen.
Preußische Birnen.
Rosen-birnen.
Rousselet d' Esté.
Rousselet d' hyver.
Saffran-birnen.
Sommer Safftige.
Winter Safftige.
Saint Michel,
Scheibel-birnen.
Schmaltz-birnen.
Schwartzburger.
Steck-birnen.
Stein-birnen.
Stockneß-birnen.
Succrin noir.
Traubel-birnen.
Trauten-birnen.
Virgine musquée.
Virgouleuse.
Wasser-birnen.
Wein-birnen.
Winter-birnen groß.
Winter-birnen klein.
Zeit-birnen.
Frühe Zucker-birnen.
Späte Zucker-birnen.
Grosse Holländische Zucker-birnen.
Zwey-trägtige Birnen.

Die Frantzosen / gleich wie sie kein Kern-Obst höher achten / als die Birnen: also bawen sie auch (ausser denen im vorigen Teutschen Register untermengeten) so viel Arten derselben heut zu Tage / daß man ihnen hierunter den Vorzug billich lassen muß. Sotane Sorten pflegen sie nach denen Monaten / in welchen sie ihres Orts entweder am Baum recht reiff / oder auff dem Lager recht mürb und zum Essen dienlich werden / zu registriren: wir aber wollen uns mit denen Namen nach der Ordnung des Alphabets vergnügen / welche grösten theils aus der oben schon bemeldten newen Instruction pour connoistre les Bons Fruits gezogen / wiewol annoch einige andere Namen aus dergleichen Frantzösischen Scribenten hie und da mit eingeschoben worden. Und wiewol aus sotaner Versammlung eine grosse Anzahl Namen entstanden: so ist doch dabey zu wissen / daß unter denselben sehr viel Synonyma befindlich / also daß eine eintzige Gattung Birnen zuweilen zween bis drey Zunamen hat / und folgends würde / nach Abzug derselben Synonymen / wol die Helffte und drüber an der gantzen Summa abgehen.

Es heisset aber bey dieser grossen Menge / Sunt mala mista bonis: deßwegen billich eine Wahl zu halten / und sich nur ümb die besten und edelsten Sorten zu bewerben. Hiezu giebet gute Anleitung L'Abregé des Bons Fruits, welches zu Paris im Jahr 1667. auskommen / und hält der Autor selbiges Büchleins diejenige Gattungen für die besten / welche ich zum Unterscheid in nechstfolgendem Register mit Cursiv drucken lassen.

Poi-

POIRIERS DE FRANCE.

POIRE d'ADAM.
P. Admirable d'esté.
Admirable d'hyver.
Affricaine.
Aiglebonne.
Aleaume ou Sucrin blanc.
Aleeçon.
Alexandrine.
D'Allemagne.
Amadot d'esté.
Amad. d'hyver à picquans.
Amadot d'hyver sans piequans.
Amadot musqué.
Amazone.
Amboise, ou Beuré roux.
D'Ambre, ou à la Reyne.
Ambrettes ou D'Ambregris, ou Bezy de Quessoy.
Amiot ou Gros Gaillot.
Amiral commun.
Amiral musqué.
Gros Amiret roux de Tours.
Gros Amiret jaune.
Petit Amiret Jeannet.
Amour d'Esté ou Asperges.
Amour d'Hyver, ou de Tresor.
Ang[illegible], ou Odorante.
Amy.
Androgine.
D'Ange.
Angelique.
Angleterre d'Esté.
Angleterre d'Esté grisatre.
Angleterre d'Hyver.
Angobert d'esté.
Angobers d'hyver non pierreux, ou Languedoc.

Angoise blanche, ou Gros Thomas.
Angoise rouge.
Anonimes.
D'Ante ou Bonne Ante.
D'Archiduc.
D'Argent.
D'Armenie ou Armenienne.
D'Asne, ou Bec d'asne.
Asperges, ou Amour d'Esté.
A'Aubinage.
D'Averat, ou Robine.
D'Averat rozate.
D'Aumale.
D'Aurore, ou Fontarabie d'Esté.
De Baron.
De Bauclere.
Baume, ou Odorante.
De Beaumont.
De Beau-pere.
Bec d'Oye, ou Martin sec.
Belle & bonne.
Bellissime, ou Figue musquée.
De Bellegarde.
Belle-verge d'Esté.
Belle-verge d'hyver.
Bequesnes, ou Bequinas.
Bequesnes d'Anjou.
Double Bequesne.
Bergamiche Verneli ou Espine-rose des Carmes.
Bergamottes d'Esté, ou ordinaire.
Bergamotte d'Automne.
Bergam. d'Hyver hastive, ou Caraville d'Italie.
Bergam. d'Hyver tardive, dite Bugy, ou Violette.

Bergamotte de Pasque, ou la Grilliere.
Bergam. musquée de Sicile.
Bergam. musquée de Tours.
Bergam. musquée longue.
Bergamotte musquée ronde.
Bergamotte Suisse.
Bergamotte Greque, ou De Fosse musquée.
Bergamotte d'Hollande.
Bergamotte de Gascogne.
Bergamotte Bongrê.
Bergamotte Bastarde.
Façon de Bergamotte.
La Bernardiere.
Beuré d'Aoust longue.
Beuré d'Aoust ronde.
Beuré hastif, ou Coulesoif, ou Fondante.
Beuré d'hyver, ou Gastelier.
Beuré blanc, ou Doyenne, ou de Neige.
Beuré rouge, ou Isembert, ou d'Amboise.
Beuré roux, ou de Xaintogne.
Beuré brun.
Beuré gris longue.
Beure vert longue.
Beuré vert d'hyver.
Beuré musqué.
Beuré des Yveteaux.
Espece de Beuré, dit aux Mousches.
De la Beuvriere.
Gros Bezy d'Hery.
Petit Bezy d'Hery.
Façon de Bezy d'Hery.
Bezy de Mouvilliers.

Bezy de Privilliers.
Bezy de Quessoy, ou Ambrette.
Bigarrade, ou Tulipée.
Blandureau.
Gros Blanquet, ou de Florence.
Petit Blanquet, à troches.
Double Blanquet, ou Damasin.
Blanquette ronde.
Bleuë ou de Figues.
Bon-chrestien d'esté ordinaire.
Bonchrestien d'esté verdatre.
Bonchretien d'esté jaune, ou Graccioli.
Bonchrestien d'estê roux.
Bonchrestien d'hyver.
Bonchrestien d'Espagne, ou Janvry.
Bonchrestien musquée, dit Piouiller.
Bonchrestien longue.
Bonchrestien rond & gros de Vernon.
Bonchrestien doré sans pepin, ou d'Auche.
Bonchrestien d'Auche cottellée.
Petit Bonchrestien dit Penivelle.
Bon-Evesque.
Bonne-foy.
Bonne deux fois l'an.
Tost-Bonne, au Dauphine.
Bonviset, ou A deux testes.
Bouline.
De Bouquet.
Bourdon.
Bouvart, ou Chesne-Gallon, ou Parfum d'hyver.
Bouvart musqué.
Brelinge.
De Bretagne.
Brodeés ou de Suisse.
De Brugnay.
Brutte-bonne ou Trompe-coquin.
Brutte-bonne de Jarnac.
Brutta-marma, ou Tibivilier.
Cadet, ou Milan.
Cadillac, ou Citrouille, ou de Tout-tems.
De Cado, ou Magdelaine.
Caillot gris.
Caillot roux.
Gros Caillot ou D'Amiot.
Caillot rozat d'esté.
Caillot rozat d'hyver, ou de Prestre.
Caillot rozat musqué.
Caillolet musqué.
Caillouat de Champagne.
Caillouat de Varennes.
Calleville sanguinole, ou Cousinottes.
Calleville de Royder.
Calleville musquée.
De Calvau, ou Noires.
Campane ou Cloche.
Camusette.
Camousine.
Canelle.
Cantelbery.
Caraville d'Italie, ou Bergamotte d'hyver.
Carcassone.
Carisi.
Carmelite, ou Romain.
Cartelle double.
Cassolette, ou Taste-Ribaut.
Certeau d'Esté.
Gros Certeau d'hyver, ou Trouvé de montagne.
Certeau musqué d'hyver, ou Martin Sire.
Petit Certeau croché.
Certeau Madame.
Certeau muscat, ou Ronville.
Certeau bastard.
Gros Chaille.
Petit Chaille.
Chair de fille, ou Cornemuse.
Chambriere.
De la Champagne.
De la Chapelle.
De la Charité.
De Charmotis.
Chasteau Goutier.
Chasteau-briant, ou Cyre.
De Chat.
Chat brulé, ou Pucelle de Xaintogne.
De Chaumont.
Cheny, ou Fremont.
Cheradame longue.
Cheradame ronde, ou de Madere.
Cheradame verde.
Cheradame musquée.
Cheronne, ou de Figues.
Cherville, ou Condé.
Du Chesnay.
Chesnegallon, ou Bouvart.
De Cheval.
Chrestien brun.
Chrestien roux.
Gros Chrestien.
De Cire, ou Chasteau-briant.
Cirée d'Hyver.

Ci-

Citre de Menillon.
Citron de Carmes.
Citron musqué.
Citron de Septembre.
Citron d'hyver ou Cusine.
Citrouille, ou Cadillac.
De St. Clair.
Clairville longue.
Clairville rozate.
Gros Clairville.
Clochette, ou Eſchelette blanche.
Cloch. ou Eſchel. rouge.
De Cloitre.
Coquin, ou Trompecoquin.
Cocquin *rozat*.
De Coing, ou St. Joſeph.
De Colombier, ou Sicile.
Com dyc.
De condé ou Cherville.
De Condon.
Conteſſe, ou Frementine.
Cornemuſe, ou Chair de fille.
Coule ſoif ou Beurê hatif.
De Coulis, ou Meſſire Jean.
De Coulon.
Couſinottes, ou Callevil le ſinguinole.
De Couſteau.
Cramoiſine haſtive.
Cramoiſine, dite Neptune.
Crapaut d'Automne, ou Oignon rozat.
Crapaut d'Hyver, ou d'Invernage.
Crocmifagus d'Eſté.
Crocmifagus d'Hyver.
Cuiſſe-Madame, ou de Rives.
De Cypre.
Dagobert de Mioſſau.
Petit Dagobert.
Damacile, Deux fois l'an.
Damars, ou Palmy.
*D*amaſin, ou double Blanquet.
De Dame.
Dame Houdotte, ou Amadot.
Dame Jeanne d'eſté.
Dame Jeanne d' hyver.
Dame Jeanne rouſſe, ou Perrette.
De Damoiſelle, ou Longue Queve d'Anjou.
Daverat, ou D' Averat.
Dauphine, ou Toſtbonne.
S. Denys rozate.
Desgrange jaune.
Dion - Mylet.
La Domville, ou Le Calot.
Dorée, ou D' Or.
Double fleur, ou Roſe.
Douce, de deux ſortes.
Doyenne, ou Beuré blanc.
Eau-roſe ronde, ou Caillot rozat.
Eau - roſe longue, ou Lombardie.
D' Emmanuel, ou de Mitre.
D' Emmilacourt.
Eſcarlate, ou Orange eſcarlate.
Eſchelette, ou Clochette.
Eſcrevice.
D' Eſcureau.
D' Eſpagne.
D' Eſpargne, ou S. Sanſon.
D' Eſpice.
D' Eſpine.
Eſpine-roſe blanche, ou Bergamiche Verneli.
Eſpine-roſe griſe, ou Salviati, ou Forniquet.
Eſpine-roſe d'Hyver.
Eſtouppe, ou Fuſée d'hyver.
Eſtranguillon.
D'Eveſque, ou Bon-Eveſque.
Excellentiſſime.
De Fenouil.
Fenouillet.
De Fer.
De Figues, ou Cheronne.
Figue musquée.
Fin-or, ou Franc real.
Fin-or dit Petit Fremont.
Fin-or haſtif.
Fin-or d'hyver, ou Micet.
Gros Fin-or.
Fin-or rond.
Fin-or rozat.
Fin-or a longue queve.
Fin-or d' Orleans.
Finoret, ou Belliſſime.
De Flandre.
Florentine.
Fondante, ou Beuré haſtif.
Fontarabie d'Eſté, ou Aurore.
Fontarabie d' Hyver.
Fontarabie ou Carmelite musquée.
De Foreſt d' Eſté, ou Griſe bonne.
De Foreſt d' Hyver.
Formy musqué, ou Odorante.
Du Forniquet, ou Eſpineroſe griſe.
De Foſſe, ou Fouſſet, ou Bergamotte Greque.

De Foulon.
De Franchipane.
St. François, ou de Froument.
Franc-fureau, ou De Papes.
Franc-real, ou Gros Micet.
De Fremont, ou Cheny.
Frementine, ou Contesse.
Friolet.
Friquet.
Frizeus.
De Froument, ou De St. François.
Fusée d'Esté.
Fusée d'Hyver, ou Estouppe.
Frumentelle.
Galeuse d'esté, ou De Glace.
Galeuse d'automne, ou Oignon rosat.
Gal. d'hyver, ou Vineuse.
Galorée.
De Garanne.
Garay d'Auxoris.
Garbot rozate.
Gasteau.
Gastelier, ou Jenard.
De Genest.
De Gennes, ou Renard.
Gillette.
Giroflée d'Esté.
Giroflée d'Hyver.
Girogille, ou Tetton de Venus, ou de Ris.
De Glace, ou Galeus d'Esté.
Gorge de Pigeon.
Gourmandine d'Esté.
Gourmandine d'Hyver.
Gourmandine de Tolose.

Gracciols, ou Bonchrestien d'Esté jaune.
Grain.
Gravile.
Grosse queve.
De Grece.
De Grenade.
De Greve ou Amadot a picquans.
Grise d'Esté.
Grise bonne, ou de Forest d'Esté.
Grillan, ou Bonne-Amet.
Grilliere, ou Bergamotte de Pasques.
Grillau roux.
Gros de Guy.
Grosse-queve.
Guamont rozate.
De la *Guette.*
Du Hardy, ou Jean Hardy.
Gros Hativeau commun.
Gros Hativeau à troche.
Hativ. blanc, Milan d'esté.
Petit Hativeau.
Espece de Hativeau.
Haute-saveur.
De la Haye, ou Perdreau.
D'Hermite.
Herpienne.
Du bon Hommet.
D'Hongrie.
D'Honneur, ou Grosse Orange verte.
Jalousie.
Jannet rouge.
Jannet double.
Jannet Amiret.
Jannette de Provence.
De Janvry, ou Bonchrestien d'Espagne.
De Jardre.
Jargonnelle, ou Joseph.

Jargonnelle, dite grosse.
Avant-Jargonnelle musquée.
Jargonnelle d'automne, ou Mont-Dieu.
De Jasel.
De Jasmin, ou Vilaine de la Reate.
Jasmin d'Hyver.
Messire Jean blanc.
Messire Jean doré.
Messire Jean gris.
Messire Jean d'Anjou.
Messire Jean d'hyver.
S. Jean de Logne.
S. Jean musqué.
Dame Jeanne.
Imperatrice.
Inconnue de Chesneau.
D'Inde.
De S. Joseph, ou de Coing.
Jouart.
Isembert, ou Beuré rouge.
D'Jvernage, ou Crapaut.
De S. Justin.
Laide-bonne.
Laide-mine.
Languedoc, ou Angobert sans pierre.
De Lansac.
De Laquais ou Visebourg.
De Legat.
S. Lesin vert.
S. Lesin gris.
Petit S. Lesin.
Gros Lichefrion.
Petit Lichefrion.
De Lierre.
Limon, ou Citron.
Liquet, ou Valée.
De Livre, ou Portugal d'Hyver, ou Rateau

De Lombardie, ou Milan, ou Eeau-roſe longue.
Façon de Lombardie.
Longue d' Octobre.
Longue-verde de Berny.
Longue-vie.
S. Louys, ou Paleſtine.
L[illegible] bonne.
De Madame.
De Madere, ou Cheradame ronde.
Magdelaine, ou Orange muſquée.
De S. Maixant.
M[illegible], ou de Suiſſe.
De M[illegible].
Ma[illegible] d' Amiens.
Martin ſec ou Bec d'oye rouge.
M[illegible] ſec ou Bec d'oye griſe.
M[illegible] ſec de Provence, ou de Champagne.
M[illegible], ou Certeau muſqué d' hyver.
M[illegible], ou Orange.
De Meilleray.
[illegible] que Dieu a fait.
[illegible].
De Merveilles rouge.
De Merveilles jaune.
M[illegible] muſqué.
Gros Meſnil.
[illegible], ou D' Ouy, ou [illegible]-real.
Petit M[illegible].
M[illegible], ou Fin-or d' hyver.
De S. Michel.
[illegible] ou de Lombardie, ou Cadet.
[illegible] rond, ou Prince
[illegible] jaune & gris, ou

Gros Mouille-bouche.
Milan d' Eſté, ou Gros Haſtiveau blanc.
Milan d' hyver.
Milan de la Beuvriere, ou La Beuvriere.
Paſſe-Milan.
De Milord.
Mimper.
Mirande.
De Mitre, ou Emmanuel.
De l' autre Monde.
De Monſieur, ou Boccage.
De Mont-Dieu, ou Jargonnelle d' automne.
De Montivilliers.
De Moritanie, ou Chatbruslé.
Mouille-bouche d' Eſté.
Mouille-bouche d' Automne ou Verte Longue.
Mouille-bouche d' hyver.
Gros Mouille-bouche, ou Milan jaune & gris.
Petit Mouille-bouche, ou Angleterre verte.
Aux Mouſches, eſpece de Beuré.
De la Moutiere de Dauphiné.
Muſc d' eſté, ou Orange rouge.
Petit Muſcat gris.
Petit Muſcat jaune.
Gros Muſcat d' eſté.
Gros Muſcat rondelet, dit Bourdon.
Muſcat à la grande queve.
Muſcat à queve de chair.
Muſcat noir, ou Noires.
Muſcat qui noircit.
Muſcat d' automne.

Muſcat d' hyver long.
Muſcat d' hyver vert, ou Richart muſqué.
Muſcat d' hyver roux, bon à Paſques.
Gros Muſcat d' hyver.
Petit Muſcat d' hyver à Paſques.
Muſcat d' hyver de Lyon.
Muſcat d' hyver de Mazeray.
Muſcat muſqué d' hyver, ou de Muſc.
Muſcat en Perle.
Muſcat a la Touſette.
Muſcat a la tout fait.
Muſcat Robert.
Muſcat de Nançay.
Muſcadilles, ou Sept en gueule.
Muſcadille de Piedmout.
Muſette d' hyver.
Groſſe Muſette.
Petite Muſette.
Muſette d' Anjou.
Muſquée d' Automne.
Gros Musquée blanche & jaune.
Muſquée du Levant.
Muſqnée de Perſigny.
Muſquée Parabelle.
Muſquine de Bretagne.
Nanterre.
De Naples, ou Armenie.
De Naquette.
De Neige, ou Doyenne, ou Beuré blanc.
De Neurſen, ou Allemagne.
Petite Nivelle, ou Penivelle.
Noires, ou Muſcat noir.
Noire de la Creſſonniere.
Noire eſcaille.
Nompareille, ou Sans-pair.

De

De Nostre *Dame*.
Nouvellet d' Esté.
Odorante, ou Fourmy musqué ou Beaume, ou Amydon.
Oeteuf de Sercan.
Peri Nucat.
Petit Oing.
Petit Oing gris.
Oignon d' Esté.
Gros Oignon musqué.
Oignon rozat, ou Vilaine d' Anjou.
Oignon de S. Jean d'Angely.
Oignon de Xaintogne.
Oignette rouge.
Gros Oignonnet musqué.
Petit Oignonnet musqué.
Oignonnet a courte queve.
D' Olivet.
D'Or ou Dorée d'Esté.
D ' Or hastif.
D'Or d' hyver.
Orange commune.
Orange grise.
Orange jaune & rousse.
Orange plat & verd.
Orange rouge, ou d' escarlate, *musquée*.
Grosse Orange verte.
Petit Orange verte & jaune.
Orangè d'automne.
Orange royale.
Orange d' hyver.
Orange tulipée, ou jaune pennachée de rouge, &verd.
Orange nouée en bigarrades.
Orange de Xaintogne rouge fort grosse.
D' Orient.
D' Orival, ou Roland.
D' Ouy, ou Micet.
Palestine, ou de S.Louys.
De Palme, Isle de Canarie.
Palmy, ou *D*amars.
De Papes, ou Franç-Sureau.
Parfum d' Aoust, ou de Berny.
Parfum d' hyver, ou Bouvart.
Parmin rouge, ou de Luxembourg.
Parmin blanc.
Parmin d' Hyver gris.
Parmin de Valence.
Parmaron, ou Perrette.
Passebon, ou Pion.
*Pa*ssepoire.
Pastel.
Pepin d' Esté.
Pepin d' Hyver.
Sans Pepin de Grenoble.
Pequini.
Perdreau, ou de la Haye.
Perdreau musqué, ou Rousselet hastiv.
*P*erigord rozate.
Perle d' Esté.
Perle d' hyver,
Pernant rozat.
Perrette, ou *P*armaron.
De Perse, ou de Montraye.
Persingy.
Du Pied court.
De Piedmont blanche.
De Piedmont rouge.
De Pinte.
De Pioulier, ou Bonchrestien musqué.
De Pise, ou S. Augustin.
De Plomb.
Plutost.
Pointuë.
Poire-Pesche.
Poire-Pommes.
Poitevines.
De Poitu, ou Poitiers.
Portail longuet.
Gros Portail, ou Prince d' hyver.
Petit Portail musqué.
Portugal d' Esté, ou Lichefrion.
Port d' Hyver, ou de Livre.
De Present.
De Prestre, on Caillot rozat d' hyver.
De la voye aux Prestres.
De Prieur.
Prince d' esté jaune, ou Bourbon.
Prince d' esté rouge.
Prince d' hyver ou Portail.
Prince d'hyver non Portail.
Priviliers.
Provence d' esté.
Provence d' hyver.
De Prunay pres Silleray.
De Puces.
Pucelle commune, ou Succrin noir.
Pucelle d' hyver.
Pucelle de Xaintogne, ou Chat-bruslé.
Pucelle de Flandre.
Double Pucelle.
Façon de Pucelle.
Pyramis.
Queve-courte, ou Muscat à queve de chair.
Queve longue d' esté.

Queve-longue d'hyver.
Queve longue d'Anjou, ou de Damoiselle.
Queve-pourrie.
Quille grise.
Querville.
Ramene-cœur.
Rabu blanc,
De Rat.
Rateau blanc.
Rateau gris, ou de Livre.
Rateau noir.
Rateau gros.
Rateau petit.
Raze.
Franc-Real gris.
Franc-Real doré.
Rebets.
De Renard, ou Gennes.
A la Reyne, ou d'Ambre.
Reyne d'hyver.
Rille.
De Ris, ou Girogille.
Rives, ou Cuisse-Madame.
Robine, ou d'Averat.
Roland, ou d'Orival.
Romain, ou Carmelite.
De Romanie.
De Rome ronde.
De Rome longue.
Rencide, ou Certeau muscat.
De Ros, ou Rosti.
De Rose ou a fleur double.
De Rose non a fleur double.
Rosate vermeille ou Rose musqué.
Rosate ronde verte & rouge meslee.
Rose longue semée de rouge.
Rose rouge foitée de vert.
Rosate de trois couleurs.
Rosate d'automne.
Rosate du Palais.
Rosate de Troye.
Rosate d'Ingrande.
Rosate de Xaintogne.
Rosate de la Mazuere.
Roussée.
Roussettes, ou Peri Rossi.
Roussettes ou Boulengere.
Rousselet hastiv, ou Perdreau musqué.
Rousselet d'hyver.
Gros Rousselet de Rheims.
Petit Rousselet musqué.
Rousselot musqué.
Rousselot non musqué.
Rouville.
Roy d'esté.
Roy automnel.
Roy d'hyver cru.
Roy d'hyver a cuire.
Roy roux.
Roy musqué tout jaune.
Roy du Sançay.
Royale, ou D'Averat, ou Robine.
Royale rozate.
Saffran automnel.
Saffran d'hyver, ou Orange de S. Lo.
Saffran rozate.
Salviati, ou Espine-rose, ou Fourniquet.
De Sain, ou Santé.
Sanguinoles.
S. Sanson, ou d'Espargne.
Sans-nom de Champagne.
Sans-pair, ou Nompareille.
Saucisson, semblable a un Cervelas.
Grosse Sauge.
Saureau.
Sausinottes.
Sauvages douces.
De Seigneur, ou de Sicile.
Sergonnettes.
Sexagonelle.
De Soleil.
De Sucre.
Sucré jaune d'esté.
Sucré vert d'esté.
Sucrin vert d'hyver.
Sucrin blanc.
Sucrin noir, ou Pucelle.
Suisse, ou Marbrée a bandes rouges, verdes & jaunes.
Autre Suisse d'esté.
Supreme.
Tant-bonne d'esté.
Tant-bonne d'hyver.
Tasteribaut, ou Cassolette.
A deux Testes hative.
Grosse a deux Testes.
Petite a deux Teste.
Tetton de Venus, ou Girogille.
Gros Thomas, ou Angoise blanche.
De Thou.
Tibiviliers ou Brutta-marma.
Tibiviliers a cuire.
Gros Torturay.
Petit Torturay.
Tost-bonne, ou *Dau*phine.
Toute-bonne.
De Tresor, ou d'Amour.
Tresoriere.
Trois fois l'an.
De Trois gousts.
Trompe-coquin, ou Brutte-bonne.

Gros

Gros Trouvé de montagne, ou Gros Certeau d'hyver.
Petit Trouvé.
Trouvil.
Truite.
Tufé.
Tulipée, ou Bigarrade.
Turque d'Esté.
Turque d'hyver.
Du Vacher rozate.
Valée, ou Liquet.
Vallée musquée.
De Vendange.
D'apres-Vendange.
Du Verdosier.
Verdureau.
Grosse Verge, ou Belle Verge.
Vermeillon de Dames.
Verte d'esté.
Verte d'hyer cru.
Verte d'hyver a cuire.
Verte longue, ou Mouille-bouche d'automne.
Verte du Perreux.
Verte musquée.
Vieille, ou de Figues.
De Vigne, ou Vignot a trochets.
Vilaine d'hyver.
Vilaine d'Anjou, ou Oignon rosat.
Vilaine du Sieur de la Reate, ou Jasmin.
Vilandré.
S. Vincent.
Violette, ou Bergamotte Bugy.
Virgoulense, ou Chambrette.
Visebourg, ou de Laquais.
Voye aux Prestres.
Yvelin.
De Xaintes.

XXVIII. Weidendorn.

Rhamnus salicis folio angusto fructu flavescente, C.B. Rhamnus secundus, Matth. Dod. Clus. primus Dioscoridis creditus, Lob. Oleaster Germanicus, Cord. Weidendorn/ Sand-dorn: in mangel des rechten machen auch etliche Gärtner einen Spinam Christi oder Christ-dorn daraus/ jedoch ohn Grund. Es ist aber diese Staude eine art Rhamni oder Wegedorns/ wächset mannes hoch/ an etlichen Orten wird sie auch zum Baum: die Äste sind steiff und zähe/ die Blätter gleichen den Weiden/ sind aber viel schmäller und kleiner/ oben grün/ unten weißlich. Ihre Frucht sind gelbe runde Beerlein/ sitzen an den Zweigen traublich beysammen/ von Schmack saur und herbe/ jedwedes ist inwendig mit einem Körnlein versehen: in Holland werden sie von etlichen Duynen-besing genant/ weil sie am Meerstrande in sandigen Orten wachsen. Gleichfalls wächset dieser Weidendorn am Rhein/ an der Donau/ und einigen andern Strömen in Teutschland heuffig: bey uns werden je ein paar Stauden zur Lust im Garten gezielet/ etwa an einem sandigten und steinigten Ort/ daselbst treibet er viel Brut/ und wird durch dieselbige gar leicht vermehret.

XXIX. Gerberbaum.

Rhus folio Ulmi, C.B. Rhus, Matth. Tab. coriaria, Dod. obsoniorum, Lob. Clus. Sumach Arabum, Lon. Gerberbaum/ Tawer-baum/ Schling-baum. Dieses Bäumlein wurtzelt gar flach/ wächset mehr als Mannes hoch/ hat kleine Äste/ welche mit einer rauhen Rinde sonderlich gegen die Spitzen werts bekleidet sind: aus denselben wachsen Rippen/ daran je vier oder fünff paar rauhe Blätter den Ebereschen gantz und gar gleich hangen. An den Gipffeln der Äste zwischen den Blättern kommet eine röhtliche krause Blüht im Mäy herfür: daraus wird nachgehends eine traubliche gerad auffstehende Frucht/ bestehend aus vielen rohten Körnern/ in welchen je ein harter glatter Same/ plat wie eine Linse/ verborgen lieget. Diese rohte rauhe Traubenfrucht bleibet den gantzen Winter also am Baume stehen.

An ungebawten sandigen Orten der Provintz in Franckreich/ sonderlich umb Mem-

Mompelier wächset dieser Gerberbaum wild. Carolus Clusius l. I. Hist. Plant. c. XII. erzehlet/ daß er ümb Salamanca in Hispanien gantze Aecker voll angetroffen: ja diese Bäume/ saget er/ werden allda wegen ihres Nutzens eben so fleißig/ als die Weinberge gebauet. Jährlich werden die Schößlinge/ so Ellen hoch gewachsen/ bis an den Boden abgehawen/ getrucknet/ gepulvert/ und durch gantz Hispanien das Leder damit zu bereiten/ angewendet.

Er kan aus seinem Samen zwar fortgebracht werden/ aber viel schneller und gewisser durch die Brut/ welche er umb den Stamm aus zustossen pfleget: wird bey uns nicht zum Nutz wie in Hispanien/ sondern zur Zier in Gärten bey behalten/ und niemahls beschnitten.

XXX. Rosenstrauch.

Wenn dieser ins gemein beschrieben werden soll/ so ist er ein schwacher Strauch/ welcher kein hohes Alter erreichet/ wo er nicht beschnitten und gewartet wird. Seine Wurtzeln sind hart/ holtzig/ sich hin und her streckende. Seine Zweige sind mit Stacheln besetzet/ die Blätter stehen paarweiß gegen einander/ sind rundlicht/ rauh/ und am Rande gekerbet. Neben denselben wachsen auff besondern Stielen herfür die Rosen/ welche theils wegen ihrer schönen Gestalt und annehmlichen Geruchs/ theils wegen ihrer sonderbaren Krafft und vielfältigen Nutz den Preiß allen andern Blumen zweiffelhafftig machen.

Obgleich der Rosenstrauch fast in jedwedem Grund bekommet/ iedoch ist ihm ein gar dürrer nicht anständig: sondern gedeyet in fettem Erdreich viel besser. Eben also kan er zwar allerley Lufft ertragen/ dennoch die vom Mittage bringet die Blumen zeitlich und lieblicher herfür. Wenn durch sehr kalte Winter/ und sonderlich durch lange Nachtfröste/ wan der Safft schon eingetreten/ die Rosen-sträuche Schaden leiden: so muß man die erfrornen Zweige/ so weit sie dürre werden/ zuweilen fast bis an das Erdreich weg schneiden: alsdan schlagen die verschnittene Enden wieder aus/ und tragen derselben newe Schosse noch wol im ersten Jahr Blumen. Sonst ins gemein die Rosen-stöcke zu beschneiden/ ist der ausgehende Mertz die tüchtigste Zeit.

Die Vermehrung durch den Samen/ welcher in den Knöpffen verborgen lieget/ ist [illegible] langsam: deßwegen sencket man die langen Schoße im Frühling ein/ wie die [illegible]: oder man theilet die Stöcke durch die Wurtzeln/ und pflantzet sie also fort. Bekommet ihr gantze Rosen-stöcke im Herbst zu kauff/ so beschneidet sie an den [illegible]/ setzet sie umb das volle Licht an ein Gelender in gut Erdreich/ also daß die [illegible] kaum einen Fuß lang herfür rahen. Wenn sie das erste Jahr schon lange Schosse treiben/ sollen dennoch dieselbe folgenden Frühling eine quere Hand über den [illegible] wieder weg geschnitten werden/ so wachsen sie desto dicker/ und treiben desto mehr junge Schosse. Hat man aber im Herbst die Versetzung versäumet/ so muß man selbige zur Hand nehmen/ so bald im Frühling das Erdreich offen wird/ damit die [illegible] Stöcke von der Winterfeuchte noch etwas erlangen/ sintemahl sie ohn [illegible] kümmerlich fortkommen. Es findet auch bey den Rosen das Oculiren stat/ [illegible] Sorte auff die ander/ und kan geschehen im Julio. Die bey uns bekante [illegible] sind nachfolgende.

Rosa rubra, C. B. & Tab. Rohte Rosen. Rosa domestica punicea, Matth. hor-

hortensis rubra multiplex, Trag. Damascena, Lob. Sativa tertia, quæ Provincialis Gallis, Dod. Diese behalten im aufftrucknen ihren Geruch am besten/ und ziehen mehr als andere zusammen: dahero brauchen sie die Apothecker zu wolriechenden Dingen/ machen Rosen-eßig/ und Säuerlich Rosen-Zucker daraus. An dieser art Rosen-sträuchen erzeigen sich öffters/ als an andern/ Blumen-Zweiglein/ welches ist ein Spiel oder Irrthum der Natur/ da eine Rose nicht an ihrem Stiel henget/ sondern ümb ein Zweiglein gewachsen ist.

Rosa rubra pallidior, C. B. Blaß-rohte/ oder Zucker-rosen/ weil aus ihnen der einfache oder schlechte Rosen-zucker bereitet wird. Rosa holosericea, Lob. ic. damascena rubra, Lugd. sativa quarta, quæ francha Gallis, Dod. Rosam tamen rubicundam Saccharinam dictam ad priorem Bauhinus retulit.

Rosa saturatius rubens, C. B. Knopff-rosen/ weil der Knopff an ihnen sehr dick: Kohlrosen/ weil ihre Röhte auff schwartz ziehet. Rosa prima Prænestinæ similis, Clus. purpurea sive in rubro nigricans, Cam. Können auch zum Rosenwasser gebrachet werden.

Rosa purpurea, C.B. Leibfarbene Rosen/ Gemeine Centifolien. Rosa domestica carnis colorem referens, Matth. sativa secunda sive incarnata, Dod. provincialis major, Tab. provincialis flore incarnato pleno, Eyst. Hieraus wird der Laxierende Rosen-Safft auff unsern Apothecken zubereitet/ nemlich weil man die Moschrosen in menge nicht haben kan/ welche sonst in ihrer Wirckung viel kräfftiger/ wie davon ein mehres im nechst vorher gehendem Cap. gemeldet werden.

Rosa maxima multiplex, C. B. Grosse Holländische Centifolien. Rosa centifolia Batavica rubra, Clus. Eyst. Sind den vorigen gleich/ aber viel grösser: und weil sie wenig Zweige treiben/ muß man ihnen im beschneiden auch nicht mehr als die eussersten Theile/ so etwan verdorret/ wegnehmen.

Rosa minor, rubello flore, C. B. Mäy-rosen/ Kleine Provintz-Rosen. Rosa provincialis minor, Tab. cinamomea altera, Cam. Diese sind fast die frühzeitigste Rosen/ die Blume ist röhtlich/ schlechten Geruchs/ zwar klein/ aber doch gefüllet.

Rosa versicolor, C. B. Bunte Rosen. Rosa prænestina versicolor, Clus. An dieser sind weisse und rohte Blätter durch einander gemenget/ als bunter Marmor: oder die eine Helffte ist weiß/ die ander roht.

Rosa alba vulgaris major, C. B. Weisse Rosen/ einfach und gefüllet. Rosa alba, Tab. sativa alba & prima, Dod. domestica alba, Matth. hortensis candida, Trag. Diese brauchet man mehrentheils/ Rosen-wasser daraus zu brennen.

Rosa odore cinamomi simplex, C. B. Zimmet-rose. Rosa cinamomea, Dod. Rose de canelle, Lob. ic. Sind nicht gar groß/ von Blättern einfach/ der Geruch ist wie Caneel.

Rosa flore simplici miniato, aversa parte luteo. Türckische Rosen. Rosa Turcica flore simplici luteo phœniceo, Hort. Hafniensis. Sind fast ohn Geruch: ihre Zier bestehet darin/ daß die Blätter auff der einen Seite lichtroht/ auff der andern gelb sind.

Rosa lutea simplex, C. B. Einfache gelbe Rosen. Rosa lutea, Lob. Cam. flore simplici, Eyst. citrina, Gesn. hort. sylvestris tertia vel Rosa 8. Dod.

Rosa lutea multiplex, C. B. Gefüllte gelbe Rosen. Rosa flava plena, Clus.

lutea

lutea maxima flore pleno, Eyst. Eine art derselben hat offne/ die ander halb geschlossene Blumen. Sie will ihre Freyheit haben/ und nicht gern angebunden seyn: setzet sonst ihre Blumen meist nur in den Gipffeln.

Rosa menstrua. Monat-Rose. Der Strauch ist sehr dornich/ und wächset hoch: die Blumen stehen dolden-weise drey oder mehr beysammen/ haben funfftzig bis sechzig Blätter/ sind so groß als Centifolien/ riechen wie Mosch-rosen/ die Farbe ist mehr blaß als roht. Sie müssen gegen Winters gedecket werden. An rosa moschata semper virens, C. B. & Clus. app. alt. auct. Rosa Italica perpetua, sive omnium mensium, Ferrar. & Brembati. Besehet hievon das folgende XII. Cap. N. 8. Von den Mosch-Rosen aber/ wie auch der Rose von Jericho ist schon vorher im VII. Cap. geschrieben worden.

Rosa canina sive cynosbatos fructu maximo. Grosse Hanbutten oder Wiepen. Die Frucht ist an Grösse fast einer Castanien gleich/ und werden zur Speise gebraucht/ wie die kleine Wilden.

XXXI. Americanische Hindbeer.

Rubus odoratus Americanus. Rubus Idæus non spinosus flore roseo odorato, Hort. Lugd. Batav. Dieses Gestreuch ist aus der Americanischen Provintz Canada erstmahls nach Franckreich über gebracht worden: ist an gestalt unsern einheimischen Hindbeern fast gleich / aber ohn Stacheln: auch sind seine Blumen grösser/ röhtlich/ und eines anmuhtigen Geruchs: dahero es Rubus odoratus von Jacobo Cornuto Parisiensi, in Histor. plantar. Canadens. genennet wird. Es wuchert durch die Wurtzeln sehr fort/ wenn es einmahl im Garten stand gefasset hat/ wie andere arten von Hind und Brombeern.

XXXII. Meusedorn.

Ruscus, C. B. Trag. Matth. Lob. Tab. Eyst. Meusedorn oder Myrten-[illegible] ist ein niedriger Strauch/ ein oder zuweilen zwo Ellen hoch: seine Zweige sind [illegible] Ruhten mit harten adrichen Blättern Winter und Sommer dichte be-[illegible] vorn einen harten Stachel haben/ und den Myrtenblättern sehr gleichen: [illegible] aus den Ruhten gleichsam ohn Stiel/ auff ihrer auswendigen Seite [illegible] erscheinet die Blüht/ anfänglich so klein als ein Nadelknopff/ welche sich [illegible] auffschleust/ und machet gegen den Herbst eine rohte Beer / wie an den Spargen/ darin liegen zween stein-harte Samen. Die Wurtzel ist dick/ krum/ wirfft [illegible] viel Zasern/ über sich treibet sie alle Frühling eine newe Brut oder Schöß-[illegible] als an den rechten Spargen/ welche man in Welschland auch also zur Speise [illegible] wiewol sie am Geschmack etwas bitter sind/ und dahero zu Beförderung der [illegible] mehr als eine Artzney gebrauchet werden. Die Vermehrung kan durch den Samen/ aber viel besser durch die Zertheilung der Wurtzel/ oder absonderung der newen Brut geschehen. Dieweil man bey uns den Meusedorn in menge nicht hat/ dienet [illegible] etwas Winters bey zu setzen / sintemahl gar strenge Kälte ihn zu weilen [illegible].

XXXIII. Sevenbaum.

Sabina folio Tamarisci, C.B. Unfruchtbarer oder feiner Sevenbaum.

Sabina, Trag. Fuch. Dod. Lob. sine baccis sive sterilis, Matth. Sabina mas, Tab.

Sabina folio Cupressi, C. B. Fruchtbar oder grober Sevenbaum. Sabina altera, Dod. baccifera, Matth. fœmina minor, Tab. genuina baccifera atrorubra, Lob.

Sevenbaum wächset leicht in allerley Grund/ darff auch keiner sondern Wartung. Die Vermehrung geschiehet durch abgebrochene Zweiglein/ welche man anfangs auff ein Gefäß/ nach einem Jahr/ wenn sie angeschlagen / ins Land setzen kan. Und dieweil der Sevenbaum von natur nicht hoch schiesset/ sondern sich bald seitwerts neiget: so ist rahtsam/ daß man ihn zeitig an einen geraden Pfal binde/ und mit Beschneiden zu einer Pyramiden/ gleich den Cypressen formiere/ oder nach Gelegenheit/ den Blumen-feldern zu besserer Zier/ in eine andere Figur bringe: auch kan man Hecken daraus zielen.

XXXIV. Frembder Flieder.

Sambucus laciniato folio, C. B. Flieder mit ausgeschnittenen Blättern. Sambucus laciniata, Tab. foliis laciniatis, Lob. lacinioso folio, Dod. Ist mit Zweigen/ Blumen und schwartzen Beeren dem gemeinen Flieder nicht ungleich: die Blätter aber sind gantz anders gestalt/ nemlich tieff/ ungleich und seltzam ausgeschnitten. Er treibeit gleichfalls viel Wurtzel-brut/ und wird dadurch leicht vermehret.

Sambucus racemosa rubra, C. B. Trauben-Flieder mit rohten Beeren. Sambucus sylvestris, Trag. montana, Matth montaua racemosa, Lob. quarta, Dod. cervina, Tab. An Blättern ist er dem gemeinen so gleich/ daß sie kaum zu unterscheiden: hergegen an Blumen und Beeren findet sich ein augenscheinlicher Unterscheid. Die Blumen stehen nicht dolden-weiß/ sondern traublich/ und sind an Farben weißgelb: die Beerlein sind nicht schwartz/ sondern in ihrer Reiffe gantz lichtroht. Im Schwartzwald / in den Steinbrüchen bey Nürnberg / und andern bergichten Wildnissen wächset er häuffig/ wird daselbst von den Hirschen sehr gesuchet/ als welchen seine Blätter eine angenehme Kost sind. Er achtet keiner Wartung: wenn er einmahl im Garten gefasset hat/ setzet er zu seiner Fortpflantzung mehr Brut umb sich/ als man begehret.

Sambucus aquatica flore globoso pleno, C. B.. Wasser-Flieder mit kuglichen Blumen / Schnee-ballen. Sambucus aquatica polyanthos, Tab. rosea, Lob. ic. Eyst. palustris secunda, Dod. Seinen Teutschen Zunamen hat er/ dieweil seine weisse/ bisweilen auch licht schweffel-gelbe Blumen / so kuglich zusammen gesetzet sind/ daß es von ferne scheinet/ der Baum sey mit Schneeballen behenget. Die Blätter sind dem wilden Wasser-flieder gleich/ nemlich ein iedes in drey Spitzen getheilet/ wie die Blätter am Ahorn: die Blumen erscheinen im Junio/ sind fast ohne Geruch/ und lassen keine Beer hinter sich: ist also nöhtig/ die Vermehrung durch die Wurtzel-brut zu verrichten. Er mag wol etwas feuchtes Erdreich haben/ und wenn man ihm die erste auffgehende Blüht zeitig weg bricht/ pfleget er hernach im Herbst noch eins zu blühen.

XXXV. Judas-baum.

Siliqua sylvestris rotundifolia, C. B. Siliqua sylvestris, Clus. Cam. ep. Arbor

bor Judæ, Dod. Lob. Tab. Eyst. Dieser ist ein wild Geschlecht von Johannesbrod/ hat aber seinen andern Zunamen bekommen/ weil einige in meinung/ als hätte der Verrähter Judas an einen solchen Baum sich erhangen/ sonderlich weil seine Äste den Hacken gleichen. Die Blätter sind rund wie an der Haselwurtz/ die Blumen schön purpur und weiß/ nach denselben folgen Schoten/ darin ein harter Linsen-förmiger Same verborgen lieget. Er stehet gern an einer warmen Maur/ oder an einem Winckel in gutem Erdreich. Bey harten Wintern will er bedecket seyn/ und wird durch die Brut/ auch wol durch Samen vermehret.

XXXVI. Sperber-baum.

Sorbus sativa, C. B. Sorbus, Trag. Dod. Lon. Tab. domestica, Matth. Lob. legitima, Clus. esculenta, Cam. Seine Früchte sind herbe und zusammen ziehend/ wie die Mespeln/ wenn sie aber mit der Zeit weich und mürbe werden/ dienen sie zu essen/ eben wie jene: in der Schweitz wachsen sie häuffig/ und werden Spohräpfel oder Speyerlinge genennet. Bey uns ist dieser Baum annoch ungemein und wenig bekand/ wiewol er sich leicht zielen lässet: und zwar erstlich durch einlegung der Kernen im Hornung oder Mertz/ darnach auch durch Pfropffung auff Quitten / Hagbutten/ Schleen und wilde Birnstämme. Von dem Sorbo sylvestri besehet das folgende XI. Capittel.

XXXVII. Spiräa.

Spiræa Theophrasti credita. Frutex spicatus foliis salignis serratis, C. B. Spiræa Theophrasti forte, Clus. Die Staude wächset vier oder fünff Fuß hoch/ hat dünne Zweige oder Gerten mit einer rohten Rinde überzogen/ daran stehen längliche schmalle/ gekerbete Blätter den Blättern der Mandel-weiden gleichende / hin und her ohn Ordnung. An den Gipffeln kommet im Julio eine Ähre herfür Fingerslang/ mit [illegible] fleischfarben Blumen besetzet / und wie eine Traube zusammen gedrungen. Die Blumen haben iede fünff Blätter/ in der mitten viel Fäserlein/ aber keinen sonderlichen Geruch. Wenn die Blumen weg gehen/ folgen darauff kleine fünff-eckigte Knöpflein/ welche im Herbst wenn sie zu völliger Reiffung gelangen/ in sich halten einen gelben Samen so klein als Staub. Zur Vermehrung nimmet man die Schosse/ welche aus der Hauptwurtzel her satsam ausschlagen. Carol. Clusius hat dieses Gewächs also getaufft/ und gemuhtmasset/ es möchte vielleicht Spiræa Theophrasti seyn/ als es ihm nemlich ohn Namen von Brieg in Schlesien zu erst nach Wien ist zugeschicket worden/ wie er lib. I. Hist. Plant. Rar. c. LIII. selbsten meldet.

XXXVIII. Syringe.

Syringa folio rugoso. Runtzliche Syringe. Syringa alba, C. B. Syringa, Dod. alba, Tab. Italica, Lob. Eyst. Frute x coronarius, Clus. Dieses niedrige Gewächs hat brüchliche Zweige/ voll Marck: die Blätter sind etwas gekerbet/ stehen paarweiß: die Blumen sind vier-blättrig/ weiß/ starck riechend/ stehen an den Gipffeln [illegible] beysammen: drauff folget ein säckig Knöpfflein/ oben breit/ darinnen lieget länglicht dünner Same/ von Farben schwartz/ wenn er zeitiget. Sie dienet an die Geländer zu setzen/ kan durch die Wurtzel-Schößlinge/ auch wol durch abgebrochene Zweiglein fort gebracht werden.

Syringa folio glabro. Glatte Syringe / Spanischer Flieder. Syringa cærulea, C. B. Syringa Lusitanica, Tab. cærulea Lusitanica, Lob. Eyst. flore cæruleo, Clus. Lillach, Dod. Lilac, Matth. Diese ist härter von Holtz/ als die Weisse/ ja sie kan durch Fleiß gar zu einen Baum gezogen werden. Die Blätter sind glat/ ungekerbet/ hertzformig wie die Blätter des schwartzen Pappel-baums/ und also von jenen sehr unterschieden: stehen dennoch auch paarweiß zusammen. Die traubliche Blüht wächset an den Gipffeln häuffig heraus/ von Geruch lieblich/ von Farbe blaw/ mit etwas braun vermischet. Sie treibet viel Wurzel-schoß zu ihrer Vermehrung: wenn sie an die Gelender gesetzet werden soll zur Bekleidung/ muß man sie/ wie alle andere Gestreuch/ jährlich abstutzen/ sonst bleiben hin und her blosse Stellen.

Dieser Spanischer Flieder hat ins gemein blaue Blüht/ aber es ist auch davon einer mit Silberfarbener Blüht vorhanden/ welcher ungemeiner: C. Bauhinus machet davon keine besondere Gattung/ sondern nennet ihn nur Flore cinereo vel quasi argenteo, die Eystetenses aber Flore lacteo. Die Wartung ist einerley.

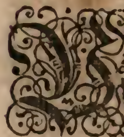
XXXIX. Baum des Lebens.

Thya Theophrasti, C. B. Arbor vitæ, Dod. Clus. Tab. Eyst. Cedrus Lycia, Lob. Er hat einen geraden Stamm/ starcken Geruch/ bleibet Winter und Sommer grün: und ob schon seine Blätter den Winter über etwas danckel und rauchfarbig werden/ so zeigen sie doch auff den Frühling ihren vorigen Glantz und Grüne wieder. Mit angehendem Sommer setzet er an den Enden der Zweige kleine gelbe Blumen/ deren etliche auch zu einer schuppigen Frucht / wie eine kleine Pinie groß / verwandelt werden. Hievon ist zu Schwant in dem Adelichen Hoff-garten ein füriefflicher Baum zu finden/ welcher schon viel Jahr allda gestanden: der Stamm ist bey drey Spannen dick/ und über zwantzig Fuß hoch: die Äste spitzen sich oben auff art einer Pyramide zu/ und bringen jährlich ihre Blumen und Früchte.

Die Vermehrung kan durch den kleinen Samen geschehen/ und zwar sotane junge Pfläntzlein/ die ersten zwey Jahr ehe sie sich in Aeste ausbreiten/ gleichen dem Wacholderstrauch mit ihren Blättern sehr: die abgebrochene Zweiglein aber/ wenn sie in tragbar Erdreich gestecket/ und im Schatten gehalten werden/ fassen gar leichtlich/ und erfüllen eher das Verlangen ihres Pflantzers. Wenn man dergleichen Zweige in menge einleget/ so kan man gantze dicke Hecken daraus zielen.

Das X. Cap.

Anbaw und Wartung der Obstbäume/ nach ihren Vier Figuren.



VOn Unterscheid und mancherley Eintheilung der Bäume ins gemein/ thaten wir droben im I. Cap. N. 5. behörliche Nachricht: aber in ansehung derer im nechst-vorhergehenden IX. Cap. erzehlten Obstbäume besonders/ ist diejenige Eintheilung unter allen wol die merckwürdigste/ welche aus den Vier Figuren / deren gedachte Obstbäume in ihrem Anbaw fähig sind/ entspringet. Sintemahl

temahl es wird ein Obstbaum angebauet 1. En haute Tige, Auff hohen Stamme. 2. En Espalier le long des murailles, Im Geländer längst der Mawer. 3. En Contr-espalier ou En Haye d'appuy, Im Gegen-Gelender oder Heckenweise. 4. En Buisson, Busch-weise. Der gelehrte Jesuit in Franckreich Renatus Rapinus hat *lib. IV. Hortor.* diese vier Formas arborum pomiferarum in nachgesetzte zierliche Verse unlängst abgefasset:

VErum ubi fructiferis sedem delegeris æquam
Arboribus, *varias plantandi* discere *formas*
Incipe: nam varia pro conditione locorum
Sunt variæ species. Alios, quibus arva patebunt
Apricum ad Solem, mitis sub sidere cœli,
Proceris campum arboribus plantare jubebo:
Pumila per dumos aliis *arbusta* placebunt,
Trunco humili, ramoque brevi, cinctuque rotundo:
Dum *muros* alii late digesta per omnes
Componunt virgulta, suis retinenda catenis:
Quæ ceu per tonsas alii longo ordine *sepes*,
Consertis in se ramis, distendere norunt.
Omnibus his decor est ruri quærendus, & Horto
Conciliandus honos, quem tot diversa decebunt.
Ante tamen, quæ per patrios sunt scripta colonos
His super, observes. Mori nam multa vetusto,
Artibus ut pollens istis, hæc addidit ætas,
Culturæ formam longe superavit avitæ.

Halten entgegen das I. Cap. des II. Buchs N. 3. 4. und 6. Alle Bäume/ so wol an Stein- als Kernobst/ sind dieser vier Fassonen zwar fähig: jedoch mit dem Unterscheid/ daß einige in dieser/ andere in einer andern Figur besser fort kommen: wie man aus folgendem Unterricht erlernen kan.

I. Hochstämmige Obst-Bäume.

Proceræ arbores. *Des Arbres frutiers, elevéz en haute tige, ou à pied droit,* Diese Figur ist denen Obst-bäumen die natürlichste: sintemahl die Erfahrung bezeuget/ daß alles Kern-Obst an Aepffel/ und Birn-bäumen: ja auch das Stein-obst an Pflaumen/ Kirschen/ Apricosen und Pfirsichen/ wenn man ihnen ihre Freyheit lässet/ einen Stamm treiben/ und von der Erden in einer gewissen Höhe auffwachen/ ehe daß sie ihr Haupt formiren/ und sich in Zweige ausbreiten. Deßwegen halten ihrer viel dafür/ daß die Früchte/ welche auff Hochstämmigen Bäumen wachsen/ besser von Geschmack seyn/ als diejenige/ welche man auff Gelendern und Busch-bäumen gewinnen: aber ob zwar sotane Meinung bey einem guten Theil der Früchte eintrifft/ so ist sie doch nicht durchgehends bey allen wahr.

Aber auch diese von uhralten Zeiten her gewöhnliche Zielung grosser hoher Obstbäumen/ gleichwie sie an sich nutzbar und dauerhafftig ist: also hat sie dennoch diese

Män-

Mängel. Erstlich können dergleichen Bäume in keinen Lust-Garten / theils wegen Benehmung des Prospects / theils wegen grossen Schattens bequem gepflantzet werden: sondern müssen ihren Platz nohtwendig in einem absonderlichen Baum-Garten haben. Darnach tragen sie nicht allezeit gleiche Früchte / sondern mit angehendem Alter fangen selbige an kleiner geringer und weniger zu werden. Drittens sind ihre hohe Gipffel und eusserste Aeste bey Samlung der Früchte / sonderlich so sie nicht geschüttelt / sondern gebrochen werden sollen / mühsam und nicht sonder Gefahr zu besteigen.

Ob nun wol diese Pomona ruralis nicht zu verwerffen / sondern in allen grossen Baum-Gärten bey zu behalten: so wird doch selbige an Zierligkeit von der heutiges Tages bräuchlichen Pomona civili weit übertroffen. Ich verstehe aber hiedurch die newe art / Büsche und dergleichen niedrige Obst-bäume in denen Lust-Gärten an Gelender und Hecken ümb die Blumen-felder / an stat derer von Reinweiden / grossen Buxbaum / Hülst oder dergleichen unnützen Gesträuch / davon allbereit droben im I. Cap. des II. Buchs meldung gethan worden / zu pflantzen.

Zu dieser hochstämmigen Figur aber sind am bequemsten die Aepffel-bäume / ja so gar / daß man selbige auch in keiner andern anbawen soll: es sey dan / daß man zur Lust und Veränderung Gelender / Hecken / oder Büsche von gepfropfften Paradieß-Aepffeln machen will. Ingleichen ist diese Figur bequem / so wol zu Winter- als Sommer-Birnen / und gerahten in derselben auch sehr wol die Pflaumen- und Kirsch-Bäume / sonderlich aber und zuförderst diejenige / welche auff wilde Stämme gepfropffet sind.

Was sonst bey dieser Figur die Gütigkeit des Bodens / das Hacken / Misten / Versetzen / Beschneiden / und dergleichen Baum-arbeiten anlanget: so halte ich unnöhtig / hievon ein mehres zu schreiben ausser dem / was in allen vorher gehenden Capiteln dieses IV. Buchs davon gewiesen worden: sintemahl alles das jenige eigendlich von diesen Hochstämmigen Bäumen zu verstehen / als welche Art zu pflantzen allein und keine mehr / unsern Vorfahren bekand gewesen / auch noch anietzo bey uns auff dem Lande die gebräuchlichste und gemeinste ist: die folgende Figuren aber gehören nur für kostbare Gärten Grosser Herren / und vermögener Liebhaber.

II. Gelender von Obst-bäumen.

Arbores palatæ, sive applicitæ muro. *Des Arbres fruitiers, eslevéz en Espalier.* Sofern ein Blumen-Garte zu bedeckung der Mauer billich mit einen grünen Spalier herüm zu tapeziren: in so weit haben wir droben im I. Cap. des II. Buchs allbereit einige meldung von Gelendern gethan: allhier aber soll die art und weise / aus Obst-bäumen ein rechtfertiges Gelender auff zu führen / ümbständlich gewiesen werden.

Und zwar hat diese Figur für andern den Vorzug in vier Stücken. 1. Wegen der Schönheit / welche die Gelender einem Garten mittheilen / wan sie wol unterhalten werden / indem man die Wände nach der Länge mit Blättern und Früchten zierlich bedecket siehet. 2. Wegen der Rarität ihrer Früchte: alldieweil die besten und ungemeinsten an Pfirsichen / Pavien / Bergamotten und Winter-Bonchretinen / welche auff Hochstämmigen Bäumen nicht so wol fort wollen / an Gelendern gern und leichtlich

lich wachsen. 3. Wegen Fürtreffligkeit sotaner Früchte: sintemahl gewiß/ daß die jenigen/ welche in Gegen-Gelendern wol kommen/ dennoch an Gelendern ungleich schöner werden/ so wol was die Grösse/als die Farbe belanget. 4. Wegen der menge/ welche so groß/ daß wan ein Gelender wol unterhalten wird/ man fast allemahl die Helffte der anhangenden Früchte weg thun muß: dahingegen ein solcher Uberfluß an den grossen Bäumen sehr rar/ und wan je dergleichen ein Jahr sich begiebet/ so tragen sotane Bäume hergegen die folgende zwey Jahr wenig oder nichts.

Aber alle diese Vortheile rühren her theils von der Hitze der Sonnen/ welche durch den Rückprall von der Maur sehr vermehret wird: theils von dem Schirm wider die Winde/ dagegen die Spalier-bäume auff der einen Seite durch die Mawer/ auff der andern durch das Anhefften also verwahret sind/ daß sie keinen Schaden nehmen können. Im Gegentheil erfodern auch die Gelender mehr Arbeit und Sorge/ als keine unter den andern Figuren. Derohalben dasjenige/ was zu ihrer Vollkommenheit gehöret/ gründlich zu untersuchen/ so ist nöhtig eine Eintheilung zu machen/ und zu reden. 1. Was vorher/ ehe man Gelender anlegen oder pflantzen will/ geschehen soll. 2. Von dem/ was in acht zu nehmen/ indem man sie pflantzet. Und 3. Wie sie hernach/ wenn sie gepflantzet sind/ gebauet werden sollen.

Was vorher/ ehe man ein Gelender anleget/ in acht zu nehmen.

I. Wer ein Gelender zurüsten will/ muß vor allen Dingen dahin bedacht seyn/ daß selbiges eine gute Anlage gegen die Sonne überkomme. Die Kunst und die Arbeit vermögen alle andere nohtwendige Stücke bey zu bringen/ aber dieses ist ihnen unmöglich.

II. Unter allen Anlagen sind zwo die besten. Die erste ist/ welche der Sonnen schier bey ihrem Auffgange geneisset/ und dieselbe bis zwo oder drey Uhr nach Mittage behält. Die ander ist/ welche die Sonne ümb zehn Uhr vormittage bekommet und behält sie bis zum Untergang.

III. Diese beyde Anlagen sind einander gleich/ indem sie beyde gleiche Wärme haben/ wiewol man dennoch eine sonderbare Krafft im Auffgang der Sonnen spüret: dannenhero die Früchte in der ersten Anlage nicht allein eher zeitigen/ sondern sich auch schöner zu färben pflegen. Auch sind diese beyde Anlagen darin einander gleich/ daß so wol die eine/ als die ander/ die schädlichen Nordwinde durch die dahin gewante Mauer am besten abhält.

IV. Hergegen hat die andre Anlage einen Vortheil wieder die Nachtfröste im Frühling/ angesehen die Bäume davon nicht schaden nehmen/ als nur so fern die Sonne drauff scheinet/ ehe das angesetzte Eyß zerschmoltzen: wenn aber das Eyß abschmeltzet ehe die Sonne drauff scheinet/ so thut es ihnen keinen Schaden. Weil dan die Strahlen der Sonnen allererst umb zehen Uhr vor mittage die ander Anlage berühren/ und in dessen das Eyß allbereit abgetriefft: da hingegen der Streit zwischen dem Eyß und der Sonnen/ welche die erste Anlage indessen dulden muß/ die Blätter und Blumen an den Bäumen also verderbet/ daß sie gleichsam verbrand aussehen.

V. In diese zwo Anlagen sollen alle fürnehme und zarte Früchte an Pfirst-

chen/ Padien/ Bergamotten/ Bonchrestien und dergleichen gesetzet werden: was aber die Anlagen derer übrigen Seiten betrifft/ selbige sind deßwegen nicht gantz zu verwerffen/ sondern man pflantzet daran allerhand Sommer-birnen/ und dergleichen Früchte/ die etwas stärcker sind.

VI. Hiernechst beobachtet die Mauer/ welche das Gelender tragen soll: selbige muß zehn oder zwölff Fuß hoch seyn/ damit die Bäume sich wohl außstrecken mögen/ wan sie ihre Vollkommenheit werden erlanget haben. Sie muß auch wol mit Gips oder Kalck beworffen seyn/ nicht so sehr wegen der Zierde/ als damit kein Gewürm/ Schnecken/ Mäuse und dergleichen da hinnein nesten/ und die Früchte beschädigen mögen.

VII. Belangend die Bereitung des Landes/ da findet man zu weilen eine so gute Erde/ die keines frembden Zusatzes von nöhten hat/ ausser der gewöhnlichen Bearbeitung/ sondern die an ihr selbst mächtig ist/ fürtreffliche Früchte hervor zu bringen. Andre hergegen ist von so böser art/ daß sie niemahls etwas gutes tragen kan: sondern man muß sie gantz weg thun. Ist sie aber mittelmäßig/ oder mittelmäßig und böß durch einander/ so öffnet eine Grufft acht Fuß breit und drey Fuß tieff: doch lasset einen schraden Absatz längst der Maur/ damit derselbigen Grund nicht schaden nehme. Im Graben sondert die gute Erde von der bösen/ und machet/ daß in die Grufft nichts als gute komme. Wenn diese Oeffnung/ ohn Schaden der Maur/ ein Jahr lang also liegen bleiben könte/ so würde beydes die heraus gezogene Erde/ und der entdeckte Grund durch die Elemente der Lufft und des Wassers im Regen sehr verbessert werden.

VIII. Nachdem die Erde besagter massen heraus geworffen/ soll man auff den boden der Grufft/ einen halben Fuß oder acht Zoll hoch guten Baw/ welcher ein oder zwey Jahr zuvor aus dem Boden eines Morasts oder Sees genommen/ und seit der Zeit wol verzehret worden/ schütten: oder brauchet hiezu Erdwasen von einem Grasswege/ darauff allerhand kleine Kräuter/ nicht aber Hundszahn oder Päden und dergleichen ausmagernde Gräser wachsen. Diese Wasen sollen nur vier Zoll dicke/ jedoch in Zeiten gestochen/ und nachmahls in der Grufft zuhacket/ und klein geschlagen werden: hierüber schüttet vier Zoll/ oder halben Fusses hoch/ eine Lage alten wol verzehrten Mist/ und dan eine andere Lage von dem außgezogenen besten Erdreich: darnach arbeitet diese dreyerley Materien mit Spaten und Hacken tieff durch einander/ daß daraus gleichsam ein Corpus werde. Ferner schüttet hierauff eben dergleichen dreyerley Lagen noch einmahl/ und arbeitet sie wieder durch/ so lange bis die Grufft einen halben Fuß über den Erdboden der Allee/ als so viel die auffgerührte Erde sich zu setzen pfleget/ erfüllet sey. Wan der Winter oder der Regen diese Arbeit nieder geschlagen/ so schüttet man in Mangel der Wasen mehr Mist oder die Raud-Erde aus einem alten Graben gegen Mittage gelegen hinzu/ als welche gemeiniglich sehr gut.

IX. Es ist viel daran gelegen/ daß man fort anfangs alle diese Verbesserungen demselben Erdreich/ welches man zu den Gelendern bereitet/ beybringe: auff daß nachdem die Bäume gepflantzet sind/ man nicht mehr/ oder etwan nur nach langer Zeit/ Mist dazu schütten dürffe. Sintemahl auff diese weise/ wan die Bäume zu tragen anfangen/ so ist in dessen der Mist gantz zu Erden worden/ und kan seinen bösen

sen Schmack denen Früchten nicht einflössen: wie offters geschiehet / wenn man die Bäume / welche schon bekommen sind / viel bemistet.

X. Auch ist an dieser ersten Verbesserung deswegen sehr viel gelegen / weil man zwar / so offt man will / oben her die Bäume misten kan: aber nachdem selbige einmahl gepflantzet sind / so lässet es sich nicht thun / daß ihr die Wurtzeln unter der Erden suchen wollet / ümb ihnen mit der Tünchung zu helffen.

XI. Es ist auch dienlich / daß man die Alleen ein wenig erhoben halte / also daß ihr Mittel höher sey / als das Gelender: damit der Regen von der Allee dahin rinne / und auff daß die Fettigkeit / die man dem Gelender gegeben / in ihm bleibe.

XII. Diese Bereitung des Landes geschiehet fürnehmlich / ümb dahin Birn-bäume zu setzen: dan Pfirsichen und Apricosen behelffen sich geringer / und erfodern nicht so viel Mist. Aber weder für diese / noch für jene muß man unterlassen die Oeffnung der Grufft von eben solcher Breite und Tieffe / wan auch schon die Erde an sich so gut wäre / daß man keine Tünchung darunter mengen dürffte: sintemahl die Wurtzeln lieben sehr solch Umbrühren des Erdreichs / und kommen darin besser fort in einem Jahre / als ausser dem in vielen.

Was alsdan / wenn man ein Gelender pflantzet / in acht zu nehmen.

I. Nachdem alles besagter massen geordnet / so müsset ihr die Stellen zeichnen / wie weit ein Baum von dem andern gesetzet werden soll. Solche Weite aber muß man nach den unterschiedenen arten der Bäume nehmen / sintemahl Pflaumen / Apricosen und Pfiesichen / weil sie ihre Aeste weit strecken / wollen sechzehen Fuß: die Birnbäume aber / weil sie sich etwas weniger breiten / nur zwölff Fuß weit von einander gepflantzet seyn.

II. Machet auch Löcher in die Erde zwey oder drey Fuß ins gevierte / und einen Fuß tieff: so daß ein iedwedes Loch alle Wurtzeln des Baums / welcher gesetzet werden soll / gemächlich fassen könne. Nehmet dan verweseten Mist / oder Erde vom alten Mistbeet / vermenget sie mit zwey mahl so viel gemeiner Erde / und schüttet etwas unten / und etwas über die Wurzeln des Baums: welcher dan also soll gestellet werden / daß er einen halben Fuß ins Erdreich / und einen gantzen Fuß von der Mawr komme / oder hangende / also daß der Stamm an dem Ort / da er aus dem Lande herfür sticht / nur einen Zoll weit von der Mauer ab sey: denn also können beydes die Zweige besser angehefftet werden / und die Wurtzeln aus der Zwischen-Erde noch einige Nahrung ziehen. Vergesset auch dabey nicht / die Wurtzeln mit dem Schnitte des Garten-messers zu erfrischen / und die meisten Zasern zu bewahren: auch gebet achtung drauff / daß die Wurtzeln mit dem gemischten Erdreich wol bedecket werden / und keine Stelle ledig bleiben möge. Hergegen hütet euch / daß kein Mist die Wurzeln berühre / dieweil er sie zu sehr erhitzen / und den folgenden Sommer vielleicht gar tödten würde: sondern lasset den Mist vorher zu Erde werden / wie schon erwehnet.

III. Es ist gut befunden / diese Pflantzung im Herbst zu verrichten / und zwar die Bäume also gantz und ohne Beschneidung der Zweige nicht allein ein zu setzen / sondern auch bis auff den Mertz stehen zu lassen: alsdan aber sotanen Schnitt allererst für die Hand zu nehmen. Es soll aber selbiger geschehen im abnehmenden Mond / und zwar

nicht gerade/ sondern schrat wie ein Rehfuß: auch beneben allzeit gegen die Mawer werts/ damit die Sonne nicht drauff scheinen und einige Spalte verursachen möge. Das entblössete Holtz soll mit frischer Erde berieben oder mit Baumwachs verstrichen werden. Auch soll man an sotanen Bäumen alsdan gar wenig Zweige übrig lassen/ sintemahl die von neuen ausschlagende sind viel besser ans Gelender auff zu leiten/ als diejenige/ welche man abschneidet.

IV. Ihr müsset aber eine fleißige Wahl anstellen unter den Bäumen/ die ihr ans Gelender pflantzen wollet/ also daß ihr dahin nur bringet entweder diejenigen/ welche in andern Figuren nicht fort kommen können: oder die so fürtrefflich/ daß ihr derselben niemahls gern entrahten/ oder davon ihr die Früchte schöner haben wollet: sintemahl dazu/ wie droben gemeldet/ dienen eigendlich die Gelender. Unter den Birnen sind die Bonchretinen und Bergamotten die fürnehmsten/ und weil die Winter-Bonchretinen unter allen nicht allein die schönsten sind/ sondern auch am längsten dauern: so soll man davon sechs mahl so viel an den Gelendern zielen/ als von den andern Sorten.

V. Das Stein-obst betreffend/ so bekommen die Apricosen in keiner andern Fasson besser/ als an Gelendern: aber weil sie häuffig tragen/ und die Frucht nicht dauerhaftig/ so darff man derselben auch nicht so gar viel setzen. Pflaumen wachsen in freyer Lufft gnugsam/ und hat man also nicht nöhtig/ selbige an Gelender zu bringen/ es sey dan/ daß ihr zu einer art sonderlich belieben träget/ und deßwegen sie des Gelenders wirdigen woltet. Pfirsichen ersodern allen Vortheil/ so wol des Erdreichs/ als der Sonnen/ und also die erste Anlage am Gelender/ davon droben berichtet: weil die Birnen mit der andern schon vergnüget sind. Es giebet auch ein gut Spalier/ wenn man niedrige art Birn-bäume/ und die nur drey Fuß hoch gehalten werden können/ die Reihe lang setzet/ und Pfirsichen dazwischen/ derer Stämme drey Fuß hoch sind: so strecken die Pfirsichen ihre Zweige über die Birn-bäume hinweg/ und wird alles wol bekleidet. Aber hiezu muß man erwehlen solche Pfirsichen / welche aus Steinen gezielet/ oder auff Mandeln und Apricosen gepfropffet sind/ nicht aber auff Pflaumen-stämme/ alldieweil die Wurzeln der Pflaumen ihren Nachbaren gar zu sehr schaden / indem daß sie auff allen Seiten auslauffen / und gar zu viel newe Wurtzel-schösse schlagen.

VI. Es ist ein Unterscheid zwischen den Birnen/ welche auff Quitten-stämmen und welche auff Wildfänge oder wilde Birn-stämme gepfropffet sind: und dienen jene viel besser zu den Gelendern. Dan es ist gewiß/ daß die Birnen auff Quitten-stämme gepfropffet/ sich besser latten/ und nicht so viel Holtz treiben/ vier mahl so viel / auch schöner und grössere Früchte bringen/ als die auff Wild-fängen. Uber dem die gute Nahrung/ welche man dem Erdreich in den Grufften gegeben/ dawert ungleich länger bey den Quitt-stämmen/ als bey den Wildfängen: weil jene ihre Wurtzeln nicht so lang strecken/ und dennoch/ indem sie vielmehr Zasern setzen/ eben so viel Nahrung saugen.

VII. Man pflanzet auch wol zuweilen in die Gelender Quitt-stämme/ welche noch nicht gepfropffet sind/ umb sie hernach auff der Stelle zu bepfropffen. Solches geschiehet das folgende Jahr En œil dormant, durch das Spat-Oculiren im Julio oder August/ welche art zu pfropffen vor die Quitt-stämme die beste ist. Auff solchen Fall mus der Quitt-stamm nicht mehr/ als ein paar Zoll über dem Lande her für ruhen: auch muß man sie glat an der Erden auff einen Zoll hoch weg schneiden/ und von neuen schos-

en schiessen lassen/ sintemahl das Auge auff den newen Schoß gesetzet werden muß. Wenn man aber allbereit gepfropfte Bäume einpflantzen will/ so muß das Pfrepffreiß allzeit vier Zoll über dem Erdreich stehen/ aus Beysorge daß der Baum nicht aus dem Pfropff-reise Wurtzeln schlage/ und also alle Vortheile/ welche er hat aus dem Quitstamme/ verliehren möchte: indem er neulich andere Wurzeln erlangete/ welche nicht hätten dieselbe Eigenschafften/ sondern welche würden zu wege bringen/ daß er mehr Holtz als Früchte trüge.

VIII. Und zwar diese Regel gilt bey allen Bäumen/ welche auf Quitt-stämmen gepfropffet sind: wie imgleichen bey denen Aepffeln/ welche auff Paradieß-stämme gepfropffet/ als welche diesem Ubel sehr unterworffen/ daß sie aus dem Pfropffreise Wurzeln schlagen. Im Fall aber ja die Bäume bald anfangs so tieff gesetzet wären/ daß die Erde das Pfropffreiß bedecket/ so muß man/ zum Eintritt und Ausgang des Winters bey dem Reumen acht drauf haben/ und so fern einige Fasern oder Würzlein über dem Pfropff-knod sich fünden/ selbige alle weg schneiden.

IX. Wenn man die Gelender mit sotanen ungepfropften Quitt-stämmen beleget/ und sie hernach auff der Stelle pfropffet/ so dauret es lang/ ehe davon die Mawer bekleidet wird. Derhalben ist gut/ daß man Pfirsichen dazwischen setze/ als welche schnell sich ausbreiten/ und die Gelender decken: hergegen aber auch/ weil sie nicht so daurhafftig/ desto eher wieder vergehen/ und den vollwachsenden Birn-bäumen leichtlich den gantzen Platz einräumen.

Was bey denen numehr gepflantzten Gelendern in acht zu nehmen.

I. Das erste Jahr hat man für allen Dingen dahin zu sehen/ daß die new gepflantzte Bäume in der Erden wol fassen/ und über der Erden wol zweigen mögen. Derhalben ist bey grosser Hitze und Truckenheit das Begiessen sehr nöhtig/ sonst verderben sie in ihrer Jugend allesamt. Darnach sollet ihr neben ihnen nicht allein kein Unkraut auffkommen lassen: sondern/ damit ihnen von der Nahrung nichts entzogen werde/ auch keine gute Kräuter dabey pflantzen. Lasset ihnen auch das erste Jahr ihre [illegible] und nehmet ihnen nichts ab: es sey dan/ daß einige gantz gerade und sehr frech auffschiessen/ denselben kan man wol die Spitze mit dem Nagel abkneiffen/ damit sie unten [illegible]/ und die Seiten desto mehr bekleiden mögen.

II. Was das Graben und Reumen betrifft/ solches muß des Jahrs/ so wol bey diesen jungen/ als bey den alten Bäumen/ viermahl geschehen. Zum ersten/ mit ausgang des Winters im Mertz/ und zwar tieff. Zum andern im May nach einem sanfften Regen/ nur flach/ etwan einer Spate tieff. Zum dritten im Julio/ eben also: und zwar [illegible] Reumungen geschehen nur/ theils das Unkraut zu tilgen/ theils zu [illegible] die Hitze der Sonnen sich nicht zu sehr ins Land setzen/ sondern durch das [illegible] der obersten Fläche desto besser ausdämpffen möge. Zum vierdten/ wieder [illegible] zwar im Herbst. Ausser dem aber auch/ und wan ihr sehet/ daß das Erdreich [illegible] nach sotaner fetten Bereitung zu geschehen pfleget/ viel Unkraut heuffig austreibet: [illegible] ihr/ so offt es nöhtig/ dergleichen kleine Sauberung/ damit dem Wachsthum der Bäume nichts entzogen werde/ fürnehmen.

III. Das ander Jahr müsset ihr anfangen/ die Bäume wol zu falten oder zu ster-

strecken / und sie also zu schneiden / damit beydes kein übriger Zweig daran bleibe / und auch die jenigen / welche dran bleiben sollen / in eine gute Ordnung gestellet werden.

IV. Hiezu gehören nun Pallisaden oder Gerüste / daran die Zweige der Bäume geleitet und angehefftet werden. Selbige machet man auff vielerley weise. Ist es eine Mawr / so kan ein Gerüste von Stangen zehn oder zwölff Fuß hoch / aber viel zierlicher von geschnittenen und angestrichenen Latten gemachet werden / so dichte daß die Trallen darin kaum einen Fuß ins gevierdte groß seyn: in der Maur werden eiserne Hacken oder Wind-eisen befestiget von vier Fuß zu vier Fuß / drey Reigen über einander / welche dis Gerüste tragen / und zugleich so hoch halten / daß es nicht in die Erde reiche / und also das unterste theil gar zu zeitig verfaule. Die Frantzosen lassen auch an statt der eisern Hacken die grossen Knochen aus den Schenckeln der Pferde / Ochsen / Kühe und Hammel einmawern: dan weil dieselbe an beyden Enden dick / so ziehen sie sich nicht leicht aus der Mawr / kosten auch wenig / und dauren doch sehr lang. Wan die Maur dick mit Gips oder Kalck bezogen ist / so kan man eiserne Nagel en Quinconze, ins Verband drein schlagen / und mit kupffern Drat die Zweige daran hefften: welches zierlich stehet / aber kostbar ist. Ist es hergegen eine Wand von Plancken oder Spund-brettern / so hat man weniger Mühe / und kan man nach gerade / wie die Bäume auffwachsen / die Nägel einschlagen / und die Zweige mit Weiden / Binsen / oder Bast an dieselben anbinden.

V. Was nun anlanget die art / wie die Bäume an dem Gerüste auff zu ziehen: so muß solches beschehen in gestalt einer auffgethanen Hand / oder eines ausgespanneten Wähers: also daß der mittelste Ast iederzeit höher sey / als die zur Seiten. Auch soll der mittelste Ast niemahls gebogen / aber wol / wan er zu sehr steiget / durch Abnehmen des Gipffels auffgehalten werden: weil zu besorgen / dafern derselbe zu viel Nahrung an sich zeucht / daß der Baum unten her sich blössen / und nicht Aeste genung / die Seiten zu bekleiden / treiben möchte.

VI. Was die andern Äste betrifft / selbige müsset ihr also leiten / daß die Enden allezeit höher angehefftet werden / als die Stelle ist / da sie aus dem Baume kommen: das ist / ihr müsset sie niemahls abwerts lauffen lassen / sintemahl alle Bäume steigen von Natur in die Höhe / und wenn man sie erdwarts zwingen wolte / so würden sie das grossen Schaden nehmen. Auch soll das mittel-theil der Äste nicht gebogen seyn / also daß die beyden Enden niedriger wären: viel weniger soll ein Ast über den andern lauffen / wie man dergleichen Unordnung in den gemeinen Spalieren / die nicht mit Fleiß unterhalten werden / wahr nimmt / daher es auch geschiehet / daß bey einer so unbequemen Stellung die Bäume nicht wol fort kommen. Müssen also die Zweige von ihrem Ursprung an in einer geraden Linie lauffen / jedoch also / daß sie allgemach nur ein wenig steigen: denn wo sie gar zu starck auffstiegen / so würde das Untertheil des Baums gantz entblösset werden.

VII. Belangend die unterste Zweige / selbige müsset ihr einen halben Fuß von der Erden anfangen zu hefften / und also fort fahren bis in die Höhe. Und auff daß der Baum sich unten her wol bekleiden / und von beyden Seiten Zweige treiben möge: so müsset ihr / wie schon gemeldet / den Gipfel des Pfropffreises mit Abzwacken des Nagels auffhalten / so bald selbiges drey oder vier Zoll hoch getrieben.

VIII. Zum

VIII. Zum Aufferziehen eines Baums gehöret auch das Beschneiden/ und kan daven was droben im III. Cap. und sonsten allbereit gelehret worden/ wiederholet werden. Aber überdem ist bey den Gelendern zu mercken: 1. Wan ein Gärtner weiß/ was ein Spalier-baum für eine Figur haben muß/ so weiß er auch bey nahe/ was er davon abschneiden soll. 2. Auff dem Rücken des Baums/ das ist/ hinten und vorn/ soll man niemahls einigen Zweig sitzen lassen: sondern nur auf den Seiten. 3. Alle Äste die sich entblössen/ und die längst ihrer gantzen Streckung mit Blättern und Zweiglein nicht wol besetzet sind/ müsset ihr weg thun: sonst wird es sich finden/ daß der Baum in der mitten gleichsam vertrucknet/ und weder Blätter/ noch Früchte träget. Diese Regel gibet allerley Bäume an/ aber zuforderst die Pfirsichen: dieweil/ wo man bey ihnen diesen Fleiß unterlässet/ so wird man bald hernach an ihnen weder Laub noch Frucht sehen/ als nur etwan an den eussersten Zweigen.

XI. Die beste Zeit des Beschneidens ist mit abnehmenden Mond im Hornung oder/ wenn die Bäume schwach/ im Mertz: damit der Frost nicht etwa möge hinein schlagen. Alsdan müsset ihr 1. weg thun alle überflüßige Zweige/ welche der Figur des Baums schaden könten. 2. Auffhalten die guten/ damit sie nicht zu lang schiessen. 3. Aufschneiden die Wassereiser/ und dergleichen unnützes Holtz/ welches die Bäume nur beschweret/ und nimmermehr Früchte bringet. Ausser dieser Jahrzeit aber muß man sich vom Beschneiden der Zweige enthalten: jedoch mag man sie wol die übrige Zeit über aufhalten/ und verhüten/ daß sie nicht ungeschickt wachsen.

X. Nach dem Wegschneiden wollen wir auch sagen von dem/ was man bey behalten soll. Neimlich ihr müsset allezeit das jenige Holtz bey behalten/ welches der Frucht-bringung am nehesten und so zu reden/ hoch schwanger ist: wie dan selbiges denen/ die mit Bäumen ümbgehen/ nicht unbekand. Ebener massen wer da begierig gewiß Früchte zu erlangen/ der betrachte die kurtze Zweige/ welche voll Safft/ voll [illegible] und die nehesten nach dem Stamm werts sind: selbige soll er verschneiden [illegible] er ihnen nicht mehr/ als nur eine oder zwo Blüh-knospen lasse: aber zugleich [illegible] in acht nehmen/ daß über denselben und an dem Ende des abgeschnittenen [illegible] auch einige Blad-knospen stehen bleiben/ damit allda ein Büschlein Blätter [illegible] wachsen möge/ theils die künftige Frucht wider der Sonnen Hitze zu beschirmen [illegible] zu verhindern/ daß der Zweig nicht vertrockne. Sotane kleine Verschneidung [illegible] daß der Safft/ welcher sich sonst unter mehren verbreiten würde/ denen [illegible] wenigen allein zufliesset. Aber dieweil auf einer Blühknospe gemeinlich etliche [illegible] und folgends auch etliche Früchte beysammen zu wachsen pflegen: so [illegible] abermahl die Vielheit verringern/ und nur eine oder zwo bey behalten.

XI. Ob ihr nun schon das Beschneiden auf die weise/ und auf die Zeit/ wie droben [illegible] 9. Paragraphus lehret/ werckstellig gemachet: so müsset ihr dennoch das Aufhalten auch im May und Junio/ und zwar allemahl mit abnehmenden Mond/ verrichten. Sintemahl hiedurch könnet ihr zu wege bringen/ daß die Bäume sich in viel kleine Zweige theilen/ welche dan nicht allein das Spalier zu grösserer Zierde wol [illegible] werden auch die allermeisten Früchte tragen. Was aber insonderheit die [illegible] und Apricosen betrift/ selbige wollen öffter verschnitten seyn/ nemlich fast in [illegible] abnehmenden Monden den Sommer durch/ und so lang als sie Safft haben/ und treiben. Hergegen muß man sich sehr hüten/ und ja keinen Baum vor Winters berüh-

rühren/ da nemlich ihr Safft still stehet/ oder sie dessen nicht viel mehr haben/ als zu Uberziehung des Schnitts nöhtig: sonst möchte das Regenwetter und die Strenge des Winters hinein schlagen/ und die Zweige verderben. Auch von den Birnen/ welche nicht auff Quitten/ sondern auf Wildfänge gepfropffet sind/ ist zu wissen/ daß sie eben so oft/ als die Pfirsichen und Apricosen/ verschnitten seyn wollen: sonst treiben sie nur Holtz/ und bringen keine Frucht.

XII. Der Uberfluß/ welchen man sonst in allen Dingen suchet/ schadet den Gelendern gar sehr: und muß selbiger deßwegen verhütet werden/ sonst ists unmüglich/ die Bäume lang zu erhalten/ oder von ihnen schöne Früchte zu überkommen. Derehalben so bald die Blüht vergangen/ und sie beginnen zu Knopffen oder an zu setzen/ so nehmet ihnen einen guten Theil derselben kleinen Knopffen hinweg/ ehe und bevor nemlich selbige viel Nahrung von dem Baume ziehen: ja man muß einem Baum allzeit etwas weniger lassen/ als er ernehren könte/ damit er nicht zu sehr belästiget werde/ und nicht alle Kräfte auf einen eintzigen Wurff ausschütten möge. Und zwar diese Regel gehet zuförderst diejenigen Bäume an/ welche grosse Früchte tragen/ als Bonchretinen und Bergamotten. Aber hiebey muß man unter den Früchten/ welche man weg nehmen/ und welche man lassen will/ eine Wahl halten. Nehmlich ihr müsset niemahls etwas sitzen lassen auf den Enden der Zweige/ auch nicht einmahl Blühknopfen/ dieweil sie an dem Ort doch nicht bekommen: und ob sie gleich zu ihrer rechten Grösse nicht gedeyen/ so knicken sie doch den Zweig an/ und verhindern seine Nahrung. Derhalben soll man allwege die Früchte stehen lassen/ welche nehest bey den grossen Aesten/ und bey dem Stamm des Baumes sitzen.

XIII. Wenn man die Bäume von der übrigen menge der Früchte entlastet/ so muß man dieselbe nicht abruffen/ noch mit der Hand abbrechen: weil man also die Zweige an dem Ort öffnen würde/ wo die Stiele an sitzen/ und würde daselbst der Saft ausdämpfen: welches dan oftmahls verursachet/ daß die nehesten Früchte vertrucknen/ oder zum wenigsten daß sie ihre rechte Grösse nicht erlangen. Sondern ihr müsset den Stiel so weit von dem Baume ab/ als müglich/ hinweg schneiden: welches dan mit einer Schere bequem geschehen kan. Und alle diese Anmerckungen gehen zuförderst die Birn-bäume an/ iedoch wollen die Pfirsichen auch eines theils ihrer Früchte entlastet seyn/ damit die übrigen desto schöner werden/ und die Bäume desto länger dauern mögen.

XIV. Endlich ist zum Beschluß nochmahls zu erinnern/ daß ihr nahe an die Bäume weder gute Kräuter pflanzet/ noch das Unkraut duldet/ sondern selbiges stets weg thut: damit das Erdreich sein Vermögen eintzig und allein den Bäumen zuwende. Und im Fall ihr sehet/ daß ein oder ander Baum anfänget zu krancken/ also daß die Blätter gelb werden und nicht ihre gewöhnliche Grüne haben/ so richtet euch nach dem/ was davon droben im VI. Cap. gelehret worden.

III. Gegen-Gelender.

Arbores contra-palatæ, sive consertæ ramis. *Des Arbres frutiers, eslevés en Contr-espalier, En Haye d' appuy, ou Des Espaliers en plain aire.* Gleich wie die Gelender längst an einer Maur oder Wand auffgeführet sind: also stehen die Gegen-Spalier/ Gegen-Gelender oder Hecken/ von beyden Seiten frey und im flachen

Felde

Felde oder ebenem Platze/ jedoch auch an einem Gerüste aus Latten/ und formiren oder umbschliessen die grossen Parterren im Garten: wie in solchem absehen von denselben allbereit oben im I. Cap. des II. Buchs etwas vermeldet worden. Auff was weise aber selbige aus Obstbäumen zierlich und nützlich anzulegen/ davon wollen wir an diesem Orte nachricht ertheilen.

I. Und zwar anfänglich ist zu wissen/ daß alles dasjenige/ was von den Gelendern bißher weitläufftig gesaget worden/ auch ebenmäßig von den Gegen-Gelendern zu verstehen sey. Sintemahl sie erfodern eben dieselbe Zubereitung des Erdreichs/ eben die art zu Pflantzen/ eben die weise zu Beschneiden/ und auch eben den Raum der Bäume.

II. Sie haben zwar nicht die Verdoppelung der Sonnen-hitze von der Mauer: aber dennoch sind sie für den Winden ziemlich wol/ oder zum wenigsten besser/ als die Hochstämmige Bäume und die Buissons oder Büsch-bäume/ durch ihr Gerüste von Latten beschützet. Und dieweil sie von sotanen Latten in einem vesten Stande gehalten werden/ so sind die grossen Früchte/ welche daran wachsen/ in mehrer Sicherheit/ als an den andern Bäumen.

III. Uber dem/ gleichwie man diese Obst-Hecken gewöhnlich an den Alleen der Wand-Gelender lang hinsetzet: also geniessen sie allzeit mit der Vortheile derselben. Und daher kommet es/ daß die zarten Früchte an denselben wol fort kommen: ausgenommen die Bergamotten/ und etliche der zärtesten Pavien/ welche allzeit gegen einer Mauer angeleget seyn wollen.

IV. Das Gerüste oder die Pallisade hiezu/ kan aus keiner andern Materie/ als aus Stangen/ aber viel zierlicher aus geschnittenen und angestrichenen Latten gemachet werden: also daß ihr erstlich vierecktigte Pfähle eingraben lasset/ welche ohngefehr acht Fuß von einander stehen/ und halben Manns hoch/ oder etwas mehr/ aus dem Lande herfür ragen. An sotane Pfäle ziehet drey Latten über einander/ und nach geschehener Zubereitung des Erdreichs pflantzet die Bäumlein daran.

V. Mit der Zeit bindet man sie an die Latten: oder man leget auff der andern Seite gegen jede Latte noch eine an/ also daß zwischen beyden etwas Raum bleibe/ und die Bäumlein nicht allein dazwischen durchwachsen/ sondern auch wie an den Gelendern ausgebreitet werden mögen. Aber die einzele Latten/ wan an denselben glatte dünne Wein-pfähle auffrecht auff acht Zoll weit von einander angebunden werden/ sind zum Ausbreiten der Bäumlein viel bequemer/ als die doppelten.

VI. Hiezu dienen keine Birnen/ die auff Wildfänge/ sondern die auff Quitten-Bäume gepfropffet sind: also sind zu den Äpffeln auch die Stämme von Paradieß-Aepffeln gezichlet/ zu erwehlen. Sintemahl was von Natur starck und hoch wächset/ und daneben grosse lange Wurtzeln treibet/ das ist zu solchem Wercke nicht geschickt.

IV. Busch-Bäume.

Arbores pumilæ, sive nanæ. *Des Arbres fruitiers en Buisson, ou Arbres nains.* Diese Figur kostet viel weniger/ als die zwo vorigen/ und nichts desto minder bekommen die Früchte in derselben wol: ausgenommen einige Zarte.

I. Die Gestalt der Buschbäume ist rund/ und müssen sie bey dieser Kugel-formen durch die Schere erhalten werden. Man setzet sie entweder in die Gegen-Spalier

nach gewisser Distantz von zehn bis zwölff Fuß: oder in den Küchen-garten hin und her: oder machet davon einen besondern Busch-garten en Quinconze, ins Verband/ auch nach solcher Weite.

II. Was den Schnitt betrifft/ derselbige muß eben ümb die Jahrs-zeit geschehen/ wenn man die Gelender beschneidet. Nehmet ihnen aber zuförderst die Aeste/ welche über einander wachsen/ lasset ihnen nicht zu viel Holtz: verhütet daß die Zweige einander nicht zu sehr beschatten/ und nicht gar zu dichte wachsen/ sonderlich in dem mittel des Baums/ welchen Ort man stets vom Holtz entlasten soll/ weil es daselbst ohn Nutzen stehet/ und fast niemahls Früchte träget.

III. Dieses alles aber ist fürnehmlich von den Birnbäumen zu verstehen/ welche noch über dem nur auff Quitten-stämme gepfropffet seyn wollen. Denn so fern ihr hiezu Wildfänge brauchet/ so werdet ihr sie unter diesem Schnitt schwerlich halten können: dieweil sie allzu viel Holtz treiben/ und je mehr ihr ihnen nehmet/ je mehr sie wieder ausschlagen. Zudem/ gleichwie sie von natur hochstämmig sind/ also tragen sie nimmermehr Früchte/ wenn man sie in eine andere Figur zwingen will.

IV. Was aber die Apricosen anlanget/ selbige dienen gantz nicht Busch-weise zu setzen: theils weil ihre Bäume zu dieser Fasson nicht geschickt/ theils weil selbige darin auch nicht gnugsame Beschirmung finden.

V. Die Pfirsichen kommen darin etwas besser/ aber sie strecken sich zu weit/ und treiben so überflüßig Holtz/ das es besser ist/ sie entweder an ein Gelender zu bringen/ oder sie gar in ihrer Freyheit auff ebenen Platz zu lassen.

VI Die Pflaumen vertragen viel leichter und öffter/ daß man sie beschneide/ und ihnen das überflüßige Holtz nehme/ als der Kirschbaum: dem es doch auch gut ist/ daß man ihm aus der mitten/ und nur wenn er gar zu dichte ist/ etwas ausschneide/ damit er diese Figur annehmen möge. Auch müsset ihr die Pfropffreiser bey zeiten/ nemlich so bald sie drey oder vier Zoll lang getrieben/ auffhalten und machen/ daß sie niederwerts nach der Erden zweigen.

VII. Die Aepffel-bäume allerhand art bekommen auch sehr wol in Büschen/ wan sie nemlich auff Paradiß-stämme gepfropffet sind: aber die auff gemeine Wildfänge/ wollen zu Hochstämmigen grossen Bäumen aufferzogen seyn. Die auff Paradieß-stämmen/ treiben wenig Holtz/ und nichts desto minder tragen sie sehr viel. Man pflantzet sie sechs oder sieben Fuß von einander/ wenn man das Land wol anwenden will: sintemahl sie nicht grossen Raum begehren. Sie wollen fast nichts beschnitten seyn/ weil sie nicht mehr Holtz treiben/ als nur so viel ihnen nöhtig/ ihre Früchte daran zu tragen. Dannenhero soll man denjenigen/ die man in die Baumschule setzet/ wan sie allbereit einige Dicke erlanget/ nicht gantz niedrig verschneiden: sondern man soll ihnen ohngefehr einen halben Fuß an der Höhe lassen/ auf daß wan der Baum getrieben hat/ ihr das Reiß auff das alte Holtz setzen könnet: sonst wan ihr warten sollet/ biß das junge starck gnug wird/ das Reiß zu tragen/ möchte euch die Zeit zu lang fallen. Im Gegentheil sol man sie auch nicht allzu niedrig pfropffen/ damit der Baum nicht etwa unter der Erden Wurtzeln fasse: welchem Übel sonst die Aepffel-bäume sehr zugethan/ und würde er auff solchen Fall kein Zwerg-baum seyn/ sondern er würde die Natur und Form eines ordinaren Apffel baums annehmen.

VIII. Im übrigen/ was das Setzen/ Graben/ und Warten der Busch-bäume an-


pag. 306
1
2
3
4
6

antrifft: so sind dabey eben die Regeln/ welche wir kurtz vorher bey denen Gelendern fürgetragen/ in acht zu nehmen.

Das XI. Cap.

Einheimische wilde Bäume und Stauden.

Wie vielerley Geschlecht so wol der Frembden/ als Einheimischen Bäume in unsern Gärten gebauet werden/ ist bißher erzehlet worden: ausser denselben aber sind viel wilder Bäume/ welche weil sie von sich selbst in Wäldern und Feldern auffwachsen/ eigendlich zum Garten-baw nicht gehören. Jedoch/ damit ein Liebhaber solcher Dinge in einem kurtzen Begriff erlernen möge/ was für Bäume und Stauden der Märckische Boden aus der von GOtt ihm verliehenen Krafft freywillig herfür giebet: so wollen wir derselben Erzehlung in dieses Capitel einschliessen.

Abies alba sive fœmina, C. B. Weisse Tanne. Abies, Matth. Lob. Tab. Picea, *Dod.* Die weissen Tannen sind bey uns nicht gemein: die rohten aber mehr/ welche hier folgends zu suchen unter dem Namen/ Picea major prima.

Acer montanum candidum, C. B. Ahorn. Acer major, Dod. Lob. Cam. ep. Platanus, Trag. Bringet eine geflügelte Frucht/ daran die beyde Flügel gerad ausgebreitet stehen: das Holtz ist hart/ und tüchtig zu allerhand Haußraht. Man besetzet in Holland auch die Spatzier-bahnen damit.

Acer campestre & minus, C. B. Maßholder. Acer, Trag. Lob. minor, Dod. latifolium, Clus. Seine Frucht ist auch geflügelt/ aber die Flügel sind unterwerts gebogen in Form eines wachsenden Monden: das Holtz dienet gleichfalls zu vielerley Werckzeug.

Alnus rotundifolia glutinosa viridis, C. B. Else/ Erle. Alnus, Dod. Matth. Trag. Lob. Tab. vulgaris, Clus. Wird wegen seiner menge bey uns zum Brennholtz gebrauchet/ wie auch zu Pfälen der Gebäu unter Wasser/ weil es daselbst sehr dauerhafftig und gleichsam zu Stein wird. In Holland machet man Hecken daraus umb Kohl-oder Obst-gärten/ und hält sie unter der Schere.

Alnus nigra baccifera, C. B. Faulbaum/ Trag. Alnus nigra, Lob. baccifera, Tab. Frangula, Dod. Matth. Arbor fœtida, Lon. Die inwendige Rinde dieses Baums hat eine purgierende Krafft.

Betula, C. B. Matth. Dod. Lob. Bircke. Wenn der Stamm im Frühling eingebohret wird/ fliesset der bekante Bircken-Safft heraus/ welchen man wieder den Stein und andere Zufälle alsdan zu trincken pfleget. Sie wächset hie zu Lande in sandigen Gründen heuffig/ und wird also mit zum Brennholtz gebrauchet: wiewol sie in Holland dieselben bisweilen auch zu Büschen und Spatzier-bahnen pflantzen.

Cerasus racemosa sylvestris fructu non eduli, C. B. Wilde Traubel-Kirschen. Cerasus folio Ligustri, vulgo. Pseudoligustrum, Dod.

Cornus fœmina, C. B. Lob. Tab. Hartriegel/ Trag. Cornus sylvestris,

stris, Lob. Matth. Clus. Die Frucht ist klein gegen denen / so in Gärten gezielet werden: dennoch wenn sie wol gerahten / nicht zu verachten.

Evonymus vulgaris granis rubentibus, C. B. Spill-baum. Evonymus, Matth. Dod. Lob. Tab. Tetragonia, Theophr. Quadratoria, Gazæ. Das Holtz ist gelb / und wird wegen seiner Härte zu allerhand Werck gesuchet.

Fagus, C. B. Matth. Dod. Lob. Tab. Büche. Die Früchte gleichen kleinen Castanien / werden Buch-eckern genant / und sind eine angenehme Mast der Schweine. Dieser Baum dienet zu Spatzier-gängen / und grossen Laubhütten.

Fraxinus excelsior, C. B. Esche. Fraxinus, Matth. Dod. Lob. Tab. Dieses Holtz ist weiß / ohn Knoten / leicht / gerade: daher es unter andern zu Spiessen und Stänglein genutzet wird. Der Same gleichet einer Vogelzunge / ist auff den Apothecken bräuchlich unter dem Namen / Lingua avis. In Holland besetzet man die Spatzier-bahnen zuweilen damit.

Ilex aculeata baccifera folio sinuato, C. B. Hülst / Stechpalmen. Ilex aquifolia, Lon. Aquifolium, Matth. Lob.. Tab. Agrifolium, Dod. Dis Stauden-gewächs bleibet Winter und Sommer grün / dienet wol zu Hägen: gleichet etlicher massen dem ausländischen Alchermes-baum. Im Märtz oder April weichet den Samen mit nassem Sande ein in einem Zober / säet ihn darnach Furchen-weise: er pfleget wol ein gantzes Jahr zu liegen / ehe er aufftömmet: man kan ihn auch aus Schößlingen zielen. Die Blätter sind ins gemein stachlicht / man findet aber auch glatte: und noch ist Ilex sive Agrifolium folio maculato, eine Gattung mit vergülten oder bunten Blättern / welche zwar bey uns nicht wild wächset / man kan sie aber auff die gemeine Wilde pfropffen.

Juniperus vulgaris fruticosa, C. B. Wacholder-staude. Juniperus, Matth. Dod. Lob. vulgaris, Clus. baccifera, Tab. Hieraus kan man Hecken zielen durch Einlegen.

Juniperus vulgaris arbor, C. B. Wacholderbaum. Juniperus vulgaris celsior & arborescens, Clus. major sativa, Cast. Beyde Wacholder bleiben das gantze Jahr grün: im Mäy lassen sie einen gelben Staub von sich fahren: nach demselben erscheinen kleine grüne Beerlein / welche allererst gegen den Herbst des folgenden Jahrs blawschwartz und zeitig werden: und dieweil der Baum indessen noch einmahl junge treibet / so findet man an ihm reiffe und unreiffe Kramet- oder Wacholderbeer zugleich.

Malus sylvestris. Wilder Apffelbaum. Mala sylvestria, C. B. & Tab. Die Früchte sind kleine sawre Holtz-äpfel / nicht groß geachtet / die jungen Stämme aber dienen wol in den Garten zu setzen / und gute art drauf zu pfropffen.

Mespilus apii folio sylvestris spinosa, C. B. Hagedorn. Oxyacantha, Matth. Lob. Tab. Spina appendix Plinii, Clus. Dienet wol einen lebendigen Zaun daraus zu machen: auch wol etwas gutes drauf zu pfropffen / weil seine Frucht Hagebutten genant / zur Speise untüchtig. Hieher gehöret der Weißdorn / welcher also wegen der weissen Rinde genennet wird.

Ostrya Ulmo similis fructu in umbilicis foliaceis, C. B. Hagebüche. Ostrys Theophrasti & Fagulus herbariorum, Clus. Ornus. Trag. Lon. Carpinus, Matth. Dod. Lob. Tab. Das Holtz ist hart / wird daher zu Schrauben / Kamm-

rädern/ und dergleichen gebrauchet. Sie ist dick von Laub/ und dienet also zu grossen Bindwerck an Portalen/ Pyramiden/ und Bogen-gängen.

Picea major prima, sive Abies rubra, C. B. Rohte Tanne. Picea, Matth. Lob. Tab. Plinii & Abies mascula Theophrasti, Clus. Abies, Dod. Tæda Plinii, Cæsalp. Sie wird auch Pech-Tanne genennet/ weil sie voll Hartz und zum Pech brennen dienlich.

Pinus sylvestris, C. B. & Matth. Fichte/ Kienbaum. Pinus sylvestris montana, Theoph. Tab. Pinaster, Trag. Lob. Pinus sylvestris sive Pinaster, Dod. Dieser wächset unter allen am häuffigsten bey uns: er giebet Bawholtz/ Brennholtz/ Kohlen und Pech in menge.

Populus nigra, C. B. Matth. Dod. Lob. Tab. Schwartzer Pappel-baum. Populus prima sive vulgaris, Trag. Aus seinen Knospen/ die er im Frühling treibet/ wird auf den Apthecken die bekante Pappel-salbe/ Unguentum populneum zubereitet. Er stehet gern in morastigen Gründen.

Populus alba majoribus foliis, C. B. Weisser Pappelbaum. Populus alba, Matth. Dod. Lob. Tab. Populi albæ alia species, Trag. Dieses Blätter sind auff dem Rücken mit weisser Wolle bezogen: ist sonst ungemeiner/ als der schwartze.

Populus tremula, C. B. Aspe. Populus Lybica, Matth. Dod. Lob. Tab. Cercis Theophrasti sive Populus Lybica Plinii, Clus. Die Blätter hangen an langen dünnen Stielen/ daher zittern sie stets/ auch bey stillem Wetter: man brauchet sie in Holland bisweilen zu besezung der Spazier-bahnen.

Prunus sylvestris, C. B. Matth. Fuch. Dod. Lon. Lob. Tab. Schlehen. Prunus sylvestris vulgaris, Trag. Schledorn giebet auch gute Häge: die Frucht wird in allerley Zufällen/ als eine zusammen-ziehende Artzney gebrauchet.

Pruna sylvestria præcocia, C. B. Haber-Schlehen. Pruni sylvestris altera species, Trag. Diese Früchte sind etwas grösser/ werden auch zeitiger reiff/ als die vorigen.

Pyrus sylvestris, C. B. Wilde Birnen/ Holtz-birnen. Pyraster, Gazæ. Pyra sylvestria Tab. Die Früchte sind gering/ werden an einigen Orten Knödeln geheissen: die junge Bäumlein aber dienen im Garten zu Pfropff-stämmen.

Quercus cum longo pediculo, C. B. Eiche/ Stangen-Eicheln: weil die Frucht auf langen Stielen sitzet/ bisweilen zwo oder mehr beysammen. Quercus, Trag. Matth. Tab. vulgaris, Lob. Die Frucht ist länglicher und besser/ als an der folgenden: die Näpfflein sind klein/ und daher fallen diese Eicheln zeitiger aus/ als die andern. Sonst ist er einer der fürnehmsten Bäume in unserm Lande/ weil er nicht allein gutes Baw- und Brennholtz/ sondern auch die beste Schweine-mast dargiebet. Auff seinen Blättern wachsen bisweilen wässerige kleine Ballen/ wie unreiffe Gallöpffel/ und ander dergleichen Auswurff mehr.

Quercus racemosa. Trauben-Eicheln. An Quercus latifolia I. aut II. C. B. Diese tragen ihre Früchte gleichsam Trauben-weise/ fünff oder sechs an einem kurtzen Stiel zusammen: sie sind nicht so lang/ noch so gut/ als die vorige. Grössere Näpflein haben sie/ welche ihre Früchte fest halten/ und daher fallen sie später ab/ wenn nemlich die Stangen-mast mehrentheils verzehret. In Holland pflanzet man die Eichen zuweilen an die Bahnen oder grosse Spazier-gänge.

Rhamnus catharticus, C. B. Wegedorn. Rhamnus solutivus, Dod. Spina infectoria, Matth. Lob. Tab. Clus. Spina cervina vulgo, Ges. hort. Aus seinen unreiffen Beerlein wird eine Gelbe/ aus den reiffen eine grüne Farbe oder Saftgrün bereitet: imgleichen ein Purgierender Safft auff den Apothecken/ Syrupus domesticus sive de Spina cervina.

Rosa sylvestris vulgaris flore odorato incarnato, C. B. Wilde Rosen. Rosa sylvestris, Matth. Dod. Tab. canina odorata & sylvestris, Lob. Cynosbatos Dioscoridis, Lon. Cynorrhodos, Plinii. Die Früchte nennet man Wiepen/ oder Hambutten: werden aufgetrucknet: und zur Speise gebrauchet. Von der grossen art ist droben im IX. Cap. meldung geschehen.

Rubus vulgaris, sive fructu nigro, C. B. Schwartze Brombeern. Rubus, Matth. Dod. Lob. arvensis, Tab. Die Frucht gleichet den Maulbeern/ und ist eines guten Schmacks. Dis Gestreuch wuchert durch die Wurzel heuffig fort: ja auch seine herab hangende Gipfel/ wenn sie die Erde erlangen/ schlagen Wurzeln/ wie Plinius solches schon angemercket.

Rubus repens fructu cæsio, C. B. Blaw-schwarze Brombeern. Rubus minor, Dod. humilis & primus, Trag. humilis Belgicus, Clus. Der vorige wächset etwas höher/ dieser kreucht glat an der Erden: die Frucht ist zwar schwartz/ aber auf blaw ziehlend/ von Schmack eben so gut.

Rubus Idæus spinosus, C. B. Hindbeern. Rubus Idæus, Trag. Matth. Dod. Lob. Idæus vulgaris, Clus. *Des Framboises*. Diese haben eine Hertz-stärckende Kraft bey sich: deswegen wird daraus ein Safft/ Wein und Essig auf allen Apothecken bereitet. In Holland machet man auch Hecken drauß an schattigten Orten: ja sie lassen sich stäbeln/ wie die Reben in einem Weinberge.

Salix vulgaris alba arborescens, C. B. Gemeiner Weidenbaum/ an welchem die Gerten und Blätter weißlich. Salix Dioscoridis, Lob. prima vel major, Dod. ex qua perticæ fiunt, Matth. Dienet Ruhten und leichte Stänglein draus zu machen.

Salix vulgaris rubens, C. B. Röhtlich Weidenbaum. Salix minor, viminalis & Gallica, Dod. colore rufescente, Matth. primum genus, Lon. Diese Gerten oder Ruhten sind zum Anbinden am tüchtigsten/ sonderlich wenn sie vorher in Wasser eingeweichet werden. An den Gipfeln der Zweige wachsen bisweilen kleine Ballen krauß und blättrig/ wie eine Aehre zusammen gesetzet.

Salix vulgaris nigricans folio non serrato, C. B. Schwärzlich Weidenbaum. Salicis primum genus, Trag. Fuch. Salix nigra seu punicea, Lon. An diesem sind die Blätter nicht gekerbet.

Salix sativa lutea folio crenato, C. B. Gelber Weidenbaum. Salix tertia, Trag. angustifolia sylvestris, Tab. Salicis alterum genus, Fuch. Diese Blätter sind gekerbet.

Salix folio amygdalino utrinque virente aurito, C. B. Mandel-weide. Salix sylvestris latifolia, Tab. Die Blätter gleichen den Blättern des Mandelbaums/ sind auff beyden Seiten grün und glat/ bey dem Stiel eines ieden Blats stehen zweene Flügel oder Oehrlein.

Salix fragilis, C B. Bruchweide. Salix alba, Lon. secunda cortice can-

candido, Trag. Diese hat brüchliche Gerten/ und ist dahero zum Anbinden gantz untüchtig.

Salix latifolia rotunda, C. B. Seylweide mit runden Blättern. Salix latifolia, Clus. caprea rotundifolia, Tab. An ihren Zweigen lauffen bisweilen die Blätter dichte zusammen / und machen gleichsam eine gefüllte Rose. Die Kohlen werden zum Büchsen-Pulver/ wie auch von den Mahlern zum Zeichnen gebrauchet.

Salix folio ex rotunditate acuminato, C. B. Seylweide mit länglichen Blättern. Salix caprea latifolia, Tab. aquatica, Lob. ic. Sie ist von der vorigen nur an der gestalt der Blätter unterschieden.

Salix pumila linifolia incana, C. B. Zwerck-weide. Salix pumila angustifolia prior, Clus. Im flachen Sande sind diese sehr gemein: eine art kreucht gantz an der Erde/ die ander erhebt sich etwas/ aber nicht über zween oder drey Fuß hoch.

Sambucus fructu in umbella nigro, C. B. Gemeiner Flieder / Holunder. Sambucus, Matth. Dod Lob. ic. Tab. vulgaris, Trag. Die Blumen/ die Beer/ der Bast und fast alle andre Stück sind zur Artzney dienlich/ wie dan das Wasser und Mueß die gewöhnlichste Haußmittel sind. Er wächset zuweilen auf alten Weiden-bäumen/ und wird alsdan wider die schwere Noht hoch gehalten.

Sambucus fructu in umbella viridi, C. B. Kan zu den vorigen gezogen werden.

Sambucus humilis sive Ebulus, C. B. Attig. Ebulus, Trag. Matth. Lob. Tab. sive humilis Sambucus, Dod. Ist eine art Flieder/ wächset nicht so hoch als der gemeine / die Krafft aber zu Purgieren ist in ihm stärcker.

Sambucus aquatica flore simplici, C. B. Wasser-Flieder. Sambucus aquatica, Trag. Matth. Tab Lob. ic. palustris, Dod. Dieser hat nur schlechte Blumen: von dem aber mit den kuglichen oder Schneeballen/ ist schon droben im IX. Cap. gemeldet. Die rohte Beer hievon werden Kallinen genant/ und in mangel der Ebreschen zum Fang der Krams-vögel gebrauchet. Einige Landleute brauchen diesen Wasser-Flieder zu Lusthäußlein in ihre Gärten: daselbst machen die Blätter den Sommer über guten Schatten/ und weil die Kallinen den gantzen Winter sitzen bleiben/ geben sie alsdan mit ihrer Röhte einen frembden Zieraht.

Sorbus sylvestris foliis domesticæ similis, C. B. Ebreschen / Quitzenbaum. Sorbus sylvestris, Matth. Tab. sylvestris alpina, Lob. aucuparia, Clus. Ornus, Dod. Fraxinea arbor, Trag. Diese Frucht ist der Vogelsteller rechtes verlangen. Von dem Sorbo sativa besehet das vorher gehende IX. Cap.

Taxus, C. B. Matth. Dod. Lob. Cam. Lon. & plerisque aliis. Eibenbaum. Ist ein hartes Holtz/ gut zu Flitzbogen: grünet stets/ träget rohte Beer: ist nicht so sehr gifftig bey uns/ wie die Alten schreiben. In Holland legen sie hievon abgebrochene Zweige ins Erdreich/ und zielen gantze Hecken drauß: oder lassen ihn zu einem geraden Baum aufwachsen/ und halten ihn oben spitzig/ wie eine Pyramide/ oder schneiden oben eine Krone.

Tilia fœmina folio majore, C. B. Lindenbaum. Tilia, Dod. fœmina, Matth. Lob. Tab. sativa, Trag. Das Holtz wird von den Tischlern sehr gesuchet/ die Blüht von den Apotheckern. Sein Schatten ist im Sommer gantz angenehm/ und seine Grüne. Er vergrössert sich so sehr/ daß man gantze Lust-gemächer drauff bauen kan.

Tilia

Tilia fœmina folio minore, C. B. Stein-Linde. Tilia sylvestris, Trag. minor, Gesſ. hor. Sie iſt kleiner/ als die vorige/ auch das Laub an Farben dunckler. Man kan Linden aus Samen zielen/ aber es gehet langſam her: derowegen geſchichet es aus den Wurzel-ſchoſſen der alten Bäume ins gemein/ und befleißiget man ſich heutiges Tages ſehr/ groſſe Alleen drauß zu pflanzen.

Ulmus campeſtris, C. B. Rüſter. Ulmus, Trag. Matth. Dod. Lob. Cluſ. prima, Tab. Sie iſt ebenmäßig bequem/ Spazier-gänge und Laub-Hütten/ Portale und Pyramiden daraus zu formiren. Sie träget blättrigen Samen/ welcher den Hünern eine angenehme Speiſe iſt: wenn ſie aber deſſen zu viel genieſſen/ werden ſie ſo fett/ daß ſie zu weilen gar davon ſterben.

Das XII. Cap.
Baum-Künſte.

GLeichwie bey dem Blumwerck/ alſo auch in der Baumgärtnerey erzehlet man/ und beſchreibet vielerley Kunſt-ſtücklein/ die doch gröſten theils mit der Erfahrung nicht überein ſtimmen: theils auch den Gründen der Vernunfft faſt zu wieder lauffen. Derohalben wollen wir uns mit Wiederholung der ganzen Menge nicht auffhalten/ ſondern nur etliche wenige allhier anzeigen/ welche ein ieder aus eigener Erfahrung verbeſſern/ oder auch vermehren kan. Conferatur hoc loco præ cæteris Antonii Mizaldi Hortus Medicus, & Franciſci Baconis Verulamij Hiſtor. Natural. Centuria V. atque VI.

I. Das Obſt an Farben endern.

Es träget ſich bisweilen zu/ daß ein Apffelbaum ſchlechte und an Farben un[illegible] ſehnliche Früchte bringet/ welche man gern verbeſſert ſehe. Hiezu wird von vielen gerühmet das annoch warme Blut von einem friſch-geſchlachteten Ochſen/ wenn man ümb die Wurzeln des Baums aufgräbet/ und es hinein geuſt. Hiedurch wird nicht allein das Erdreich getünchet/ ſondern die Aepfel ſollen auch durch den auffſteigenden Safft einige Röhte empfangen. Andre rahten/ man ſoll die geſchnittene Encken bey dem auffſetzen in friſch Hecht-blut tuncken/ oder rohte Roſen-ſtauden neben [illegible] Stamm pflanzen: oder Äpffel-und Birn-Encken auf Maulbeer-ſtämme pfropffen/ ſo ſollen rohte Früchte folgen. Alſo auch/ pfropffet ein Apffel-reiß ſchöner art unter auf ein junges Bäumlein: wenn es bekommt/ ſo pfropffet das folgende Jahr wieder oben auf das Reiß/ und das dritte Jahr wieder auf daſſelbige: ſo ſoll der Baum an Farben ſchön gemengete Aepſel tragen.

II. Kleine Früchte vergröſſern.

Unter den Aepſeln verdienen die Borſtorffer/ und unter den Birnen die Muſcateller groſſes Lob: jedoch ſind ſie gegen andere zu rechnen klein. Derhalben ſie zu vergröſſern/ bricht man von ihnen gute Encken/ und ſetzet ſolche auf gröſſerer art Aepffel und Birn-ſtämme. Wie aber durch die Pfropfung gleich in gleich die Früchte verbeſſern und zu vergröſſern ſind/ davon iſt droben im IV. Cap. N. 8. allbereit unterricht ertheilet.

Es stehet auch zu versuchen/ was P. Lauremberg l. I. c. 17. von Vergrösserung anderer Früchte anziehet/ folgender massen. Nehmet vier Mandeln/ oder Pfirsichen/ leget sie in einen Topff mit behörlicher Erde/ also daß die Spitzen zusammen gefüget sind: darnach kehret den Topff ümb/ bohret ein Loch darein/ und vergrabet ihn ins Erdreich. Wenn sie auswachsen/ schlipffen die junge Schößlein alle zu dem Loche heraus/ und wachsen zusammen in einen Stamm/ welcher nachgehends zwey oder drey mahl grössere Früchte tragen soll/ als ins gemein geschiehet.

III. Vielerley Obst auff einem Baum.

Diese Kunst gründet sich auff den Bericht/ welchen wir von Verwandschafft der Stämme und Encken allbereit droben im IV. Cap. N. 8. gethan: daraus dan auch zugleich erhellet/ wie weit man mit sotanem mancherley Pfropffen gehen kan/ damit man nicht gantz wiederwertige Dinge auff einem Stamme zu vereinigen sich vergeblich unterstehe/ sondern der Natur möglichst nachfolge. Ausser dem ist nichts taugliches noch beständiges zu hoffen/ wie schon aus dem Exempel/ welches Plinius l. XVII. Hist. Natur. c. XVI. anzeucht/ zu erlernen. Wir haben/ saget er von sich selbst/ einen gepfropfften Baum nahe bey Tivoli/ juxta Tiburtes Tullias gesehen/ welcher allerley art Früchte trug: auff einem Aste waren Nüsse/ auff einem andern Beer/ anderswo Weinreben/ Feigen/ Birnen/ Granaten/ und etlicher arten Aepffel: aber dieser Baum ist bald vergangen.

IV. Weintrauben auff einem Kirschbaum.

Pflanzet einen Kirschbaum neben einen Weinstock: wenn er gefasset und zu grünen anfänget/ so bohret durch den Stamm ein Loch/ ziehet eine Rebe vom Weinstock ohn Verletzung der Augen hindurch/ also daß sie wol einschliesse/ und verstreichts mit Baumwachs: so verwächset die Rebe in den Kirschbaum. Folgendes Jahr schneidet sie von dem Weinstock ab/ von welchen sie bisher annoch die Nahrung gutes Theils gesogen/ und setzet den Kirschbaum mit einem newen Zweige gezieret/ wohin ihr wollet. P. Lauremberg im 13. Cap. seines I. Buchs vom Gartenbaw bezeuget/ daß dieses bey ihren Gärtnern sehr bräuchlich sey. Marcellus Malpigius *Epist. II. de* [illegible] ad J. A. Borellum Professorem Pisanum nuper celeberrimum: *Ipse,* inquit, [illegible] *astruis, dum Romæ miratus es è Massilia Mali trunco Vitem, & Jasminum produisse.* Et quæ seqvuntur ibidem considerationes philosophicæ, argumentum hoc admodum illustrant.

V. Pfropffen auff einen Kohl-strunck.

Dieser Mißgeburt thut Lauremberg *lib. I. Horticult. cap. XXIV.* meldung/ mit folgenden Worten. Vidi Brassicæ quoque Cumanæ insitum Pomi surculum. Enata arbor Mala tulit, sapore Brassicam referentia: inde nomen eis inditum Kohläpffel. Fieri autem debet hujusmodi insertio non in caule brassicæ, sed mox supra radicem, vel etiam intra terram: custodita tamen bene & munita sectione, ne terra incidat in fissuram. Ich habe auch/ saget er/ gesehen ein Apffel-Baum auff einem braunen Kohlstrunck gepfropfet. Nachdem selbiger Baum erwachsen/ hat er Aepfel nach Kohl schmeckend getragen: deswegen man sie Kohläpffel genennet. Es muß aber sotane Pfropffung nicht oben in den Kohlstrunck/ son-

dern zunechst an der Wurtzel/ oder gar in der Erden geschehen: jedoch also/ daß der Schnitt wol verwahret werde/ damit nichts von der Erden in den Spalt falle.

Bey angeführter seltzamer Pfropf-art/ welche einige andere Liebhaber der Gärtnerey auch wollen gesehen haben/ ist vermuhtlich/ daß der Kohlstrunck den Encken nur den ersten Wachstum gebe/ selbst aber darnach verwese: und daß indessen das unterste Theil der Encke im Erdreich/ aus ihm selbst/ eigene Wurzeln treibe.

VI. Die Rosen an Farben verendern.

Wenn weisse Rosen auff Hülst/ welches ist Ilex aculeata baccifera, C. B. gepfropffet werden/ so sollen daraus grüne Rosen wachsen. Die Erfindung aber/ fünfferley Rosen auff einen Stock zu zielen/ wird von Herrn Dümler im 18. Cap. des II. Theils seines Baum-und Obstgartens also gelehret. Im Frühling wenn die Rosenstöcke anfahen zu drucken und Augen zu treiben/ so bohret mit einer Ahl unter dem Auge eines weissen Rosenstocks ein Loch unterwerts bis auff das Marck/ lasset mit einer Schreibfeder ein wenig Brasilgen-Farbe hinein fliessen: unter einem andern Auge bohret gleichfalls ein Löchlein/ und flösset gelbe Farbe hinein: fahret so fort mit einem dritten und vierdten/ und lasset grüne oder blawe Farbe hinein. Also bringet der Rosenstock zwar seine weisse Rosen von natur: die unter-bohrten Augen aber sollen Rosen bringen nach art der vielerley eingeflösten Farben. Eine mehre Gewißheit aber ist zu hoffen/ wenn man durch das Oculiren vier oder mehr arten Rosen auff einen Stock bringet.

Sonsten/ gleichwie droben im II. Buch von den Tulipen gemeldet worden/ also kan man auch eine rohte Rose durch den Rauch von angezündetem Schweffel blaß machen: und wenn man die Helffte derselben im Bereuchern verhüllet/ so wird sie halb roht und halb weiß/ welches desto selzamer.

VII. Kleine Rosen vergrössern.

Die Mosch-oder Damascener-Rosen behalten am Geruch den Preiß vor allen andern: sind aber hergegen fast die kleinsten. Jo. Bapt. Ferrarius l. IV. Flor. c. 8. befihlet sie auff einen grossen weissen oder purpur-farben Rosenstock zu pfropffen/ so bringen sie grössere Blumen.

VIII. Rosen ausser der Zeit.

Es ist kein Zweiffel/ daß man die Zeit der Rosen-blüht verrücken könne/ sintemahl bekand/ wan Rosenstöcke etwas spät im April versetzet werden/ daß sie alsdan auff den Herbst zu blühen anfangen. Auch fast alle gemeine Rosen-stöcke/ wan der Herbst mit gutem Wetter lang anhält/ fangen zuzeiten an noch einmahl zu blühen/ wiewol nicht so häuffig/ als im Frühjahr. Die Monat-Rosen/ welche zugleich in und ausser der Zeit blühen/ sind droben im VIII. Cap. allbereit angeführet worden. Letzt gemeldter Ferrarius schreibet *lib. III. Floræ c. 18.* von seiner Rosa Italica omnium mensium auff solche art: Sie grünet zwar stets/ aber sie ergeust sich sonderlich zweymahl des Jahrs zur Blüht. Als anfänglich im Frühling treibet sie zugleich auff einmahl viel Knospen/ welche nicht einzeln/ sondern dolden-weise je drey oder mehr beysammen sitzen: solche ausgetriebene Knospen aber schliessen sich nicht zugleich/ sondern alle nach gerade auff/ und wenn man die erst keimende wegbricht/ so wachsen immer ei-

nige Spätlinge nach/ welche also den gantzen Sommer über sich öffnen und blühen. Darnach treibet sie im Herbst zum andern mahl Knospen/ welche den Winter über auffblühen/ bis wieder zu dem Frühling. Er befiehlet auch dabey/ daß man die junge Stöcke im October der Erden gleich hinweg schneiden soll/ damit sie aus dem harten treiben: im Mertz aber nur bis zween oder drey Zoll über dem Erdreich: die erstarckten Stöcke hätten dieses abschneidens nicht so nöhtig/ sondern blüheten wol ohne Schnitt.

Der Welsche Graff Octavius Brembatus *lib. I. Protei Legati* pflantzet alle Monate das gantze Jahr durch einige Stöcke auff unterschiedene Gefässe/ wie dergleichen droben im andern Buch von der Wartung der Anemonen auch gemeldet worden: alsdan entziehet er ihnen erstlich die Feuchte der Nahrung/ darnach begeust er sie starck/ daß sie antreiben/ und durch solchen monatlichen Wechsel bereitet er sich ein stets-blühendes Rosen-gärtlein. Augustinus Mandirola lib. II. cap. 1. stellet seine Weise mit folgenden Worten für: Damit die Monat-rosen desto glücklicher im blühen fort kommen/ so werden von denselben alle Ruhten im Monat November fast der Erden gleich hinweg geschnitten/ welche dan den Winter über stärcker herfür schossen/ und desto grössere anzahl Blumen bringen. Im Mertz drey Tage für dem Vollenmond/ beschneidet man sie von newen/ und lässet ihnen nur ein Auge oder zwey an einem Ast/ und wan das geschehen/ wird die Erde rings ümb den Stock weg genommen/ die alte beyseit und frische herümb geschüttet/ welche fett und linde sey/ auch zu gebührender Zeit begossen werden soll. Wem es auch beliebet/ der kan zu Anfang/ ehe die Knopffe sich öffnen/ selbige abbrechen: so werden sich alsdan im Sommer andere nochmahl in Menge sehen lassen/ und einen andern Frühling machen.

Dieser dreyen Welschen Scribenten Wort haben wir allhier anzuführen/ gut befunden: aber der Teutsche Jac. Wolffgang Dümler kommet unserm Climat näher/ indem er im 18. Cap. des II. Buchs vom Baumgarten/ seiner Monat-rosen also abwartet: Wan andere Rosen knopffen/ soll man ihnen/ saget er/ ihre Knöpfflein abbrechen/ und sie also an der ersten Blüht verhindern. Darnach im Junio und Augusto stellet man die Gefäß mit den Monatrosen an ein sonniges Ort/ und lässet sie daselbst ohn Begiessen stehen/ wenn sie gleich anfangen zu welcken/ und etliche Blätter zu verlieren. Alsdan gegen den Vollmond beschneidet man sie etwas/ und setzet sie in ein ander und weiteres Geschirr/ jedoch also/ daß die Mutter-Erde am Stock bleibe: schüttet auch gute frische Erde hinzu/ begiesset sie starck/ und haltet sie folgends wol feucht/ so fangen sie an zu treiben/ und bringen auff den Herbst ihre Rosen.

IX. Häge legen.

Dieses ist eine der gewissesten und nützlichsten Künste bey der Baumgärtnerey/ und also wol wehrt/ daß sie hieben gefüget werde. Zwar es ist droben im 2. Cap. des I. Buchs allbereit angezeiget worden/ daß man einen Garten nicht allein mit einer Mauer oder hültzern Zaun ümbfassen könte/ sondern auch wol mit einem/ der aus lebendigem Strauchwerck/ welches daselbst zugleich nahmkundig gemacht/ verfertiget wäre: die art und weise aber dergleichen Zaun/ Heck/ oder wildes Gehäge zu legen/ ist bis zum Beschluß dieses vierten Buchs verspart worden. Das gantze Werck aber kurtz zu fassen/ so sind drey Wege vorhanden: der erste gehet durch den Samen/ der ander durch die Wurtzel/ der dritte durch Schnittlinge.

I. Die Hägung durch den Samen erfodert zwar etwas länger Zeit/ aber auch weniger Kosten/ und geschiehet also. Samlet im Herbst eine menge von den Früchten des Hagedorns/ der Hagebutten/ und der Schlehen/ jedes besonders oder durch einander/ nachdem ihr eine Häge begehret: den Winter lasset sie im Keller im Sande oder Erden auff keimen/ damit sie zur Aussaat im Frühling desto bequemer seyn mögen. Oder sträwet sie auff den Boden dünn von einander zum austrucknen: darnach im Frühling/ wenn die Fröste nun gantz vorbey/ so schüttet diese Samen in ein Kuffen/ giesset matt oder laulich Wasser drauff/ und werffet sechs oder sieben Stück Kühkoht mit hinein: lasset es eine Wochen lang stehen/ rühret es aber täglich mit einem breiten Holtze durch einander/ damit die Samen keimen. Wo man Aepffel und Birnenmost presset/ da gehen viel Kernen ab/ welche man hiezu auffheben/ und nach belieben mit unter die gedachte Samen mischen kan. Alsdan im VollenLicht grabet an dem Ort/ da ihr ewer Häge legen wollet/ ein Gräblein etwa Fusses breit und einen halben Fuß tieff: schüttet darnach gute Erde in das Gräblein drey Zoll hoch/ säet die eingequellete Samen darauff hart an einander/ sträuet einen Zoll hoch kurtze Misterde drüber/ begiesset es in mangel Regens ein paar Tage/ und lasset es wachsen: so hat man in drey oder vier Jahren eine wilde Häge.

II. Durch die Wurtzel verrichtet man die Hägung im October ebenmäßig im Vollen Mond/ also daß man ein Gräblein zurichtet fuß tieff und fuß weit: in dasselbe nun setzet junge Hagedornen oder dergleichen Gesträuch/ das Fingers dick sey/ und mit samt seinen Wurtzeln außgehoben werden: verhawet aber sotane junge Hagedornen an den Gipffeln/ daß sie nur einen Fuß lang bleiben/ und setzet sie nicht mehr als einen halben Fuß weit von einander/ damit die Häge desto dichter werde: auch nicht tieffer/ als sie zuvor gestanden. Im zuschütten bringet die beste Erde an die Wurtzeln/ füllet aber das Gräblein nicht gantz bis oben an zu/ sondern lasset es zween oder drey Zoll offen/ damit der Regen und andere Feuchtigkeit desto besser zur Wurtzel ziehe. Lassets also wachsen bis ins dritte Jahr/ alsdan heftet es Creutzweise durch einander wie ein Jägergarn: nachdem aber diese Häge ganz verwachsen/ so fanget sie an nach der Schnur mit der Garten-Schere zu schneiden/ und zwar des Jahrs dreymal/ nemlich im Januario/ Julio und October/ fürnemlich ümb den Vollmond. Zur Wartung der wachsenden Häge gehöret auch/ daß man kein Graß daneben auffkommen lasse/ sondern das Erdreich so offt es nötig/ neben den Wurzeln auffhacke: solte aber dennoch der Wachstum nicht wol fort schiessen/ so muß man auff des Bodens Beschaffenheit achtung geben. Also/ im Fall etwa die Erde gar zu mager/ so traget einen halben Fuß hoch Mist zu der Häge im October/ und hacket ihn unter/ damit den Herbst und Winter über die Fettigkeit zur Wurzel fliesse. Ist aber die Erde zu naß/ so machet ein Gräblein neben der Häge ohngefehr eines Fusses tieff/ ümb dadurch das Wasser abzu ziehen. Ist sie zu trucken/ so führet ein Wässerlein hinzu/ wo möglich: oder bey Regenwetter leget zu der Häge langen Pferdmist ein paar Fuß breit: sintemahl unter demselben die Wurzeln sich wol wieder erquicken/ indem er nicht allein die Feuchte lange auff hält/ sondern auch die Hitze der Sonnen abwendet.

III. Die Hägung durch Schnittlinge/ welche man an einigen Orten Zemel heisset) beschiehet folgender gestalt. Im Frühling machet einen Graben zween Fuß tieff/ und einen weit: schüttet ihn halb voll Mist/ und drüber von der nehesten besten Erde so viel/ bis er gantz voll sey. Folgenden Sommer über hacket diesen Mist und Erde drey mahl durch einander/ damit durch die Feulniß hieraus ein fetter Grund werde. Im October schlaget sotanen erfaulten Grund aus dem Graben/ hawet Schnittlinge von Hagedorn oder dergleichen eines Jahrs alt und einer Ellen lang/ spaltet das dicke Ende in [illegible] Schnitt/ und leget es in den Graben so tieff/ daß der Gipffel nur drey Zoll aus der Erden herfür [illegible] sintemahl die Schnittlinge/ wenn sie nicht sehr tieff stehen/ keine Wurzeln schlagen können. Man leget aber die Schnittlinge nur einen halben Fuß weit von einander/ schüttet alsdan den ausgeschlagenen Grund wieder drüber/ und bedecket die ausrahende Gipffel mit Moß gegen den Winter: gegen Ostern aber nimmet man ihn wieder weg. Im auffwachsen wartet ihrer mit Schneiden/ Binden/ Auffheften eben so ab/ wie itzund bey der Wurtzel-hägung vermeldet worden. Fast auff dergleichen art kan man im October Häge von Quitten und Rosen Zemel legen: gleichfalls von den zähen gelben Weiden/ aber dieses soll im Martio geschehen.

Das

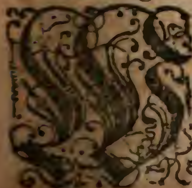


Das V. Buch.

Der Wein-Garte.

Das I. Cap.

Anlegung eines Wein-Gartens.



As die Augen weidet/ was den Hunger stillet/ so wol durch Küchen als Baumfrüchte/ solches ist in den nehesten Büchern abgehandelt worden: nunmehr schreiten wir auch zu dem/ was den Durst stillen kan. Und ob zwar das gemeinste Geträncke bey uns Gersten-und Weitzen-bier ist: so haben wir doch dem Allmächtigen GOtt auch dafür zu dancken/ daß er diese Märckische Länder nicht gar sonder Weinbaw gelassen/ sondern ihnen etwas nach dem Maaß seiner Gnaden mitgetheilet hat. Lasset uns derowegen auch dieses Stück nicht übergehen/ sondern zu mehrer Vollkommenheit dieses Wercks dasselbe in vorstehendem funfften Buche abhandeln. Alldieweil aber/ ehe man zu dem Weinbaw selbst schreitet/ einige dinge von Anlegung und Beschaffenheit der Weingärten ins gemein zu wissen nöhtig: als wollen wir sotane in nachfolgenden fünff Puncten abhandeln.

I. Mancherley Pflantzung der Weinreben in Europa.

Vitis alia est prostrata, alia assurgens. Assurgit autem vel sua sponte, & dicitur Erecta: vel opera hominum, & quidem vel ad arbores, Arbustiva: vel ad juga, Jugata: vel ad Pergulas, Pergulana: vel ad palos, Pedata. Diese Eintheilung wollen wir stückweise erklären/ und nachmahls in einer Figur deutlich fürstellen.

I. Vitis proſtrata, Lager-Reben. Dieſe ſo bald ſie unten an ihrem Stocke auslauffen/ kriechen fort und ſtrecken ſich glat an der Erden/ dürffen keiner Stäbel/ tragen zwar den beſten Wein/ aber nicht ſo viel/ als die geſtäbelten: ſind gemein in Languedoc/ ümb Angiers/ Rochelle/ wie auch in Aſien hin und wieder. Und ob man zwar dieſe liegende Reben auch zu Stäbeln gewehnen kan/ ſo wird es doch an denen Orten zuweilen aus mangel Holtzes/ zuweilen wegen langer Gewohnheit unterlaſſen. Von dieſen Lager-reben ſind die Wort C. Plinii *l. XIV. Hiſtor. Natur. c. 1.* zu verſtehen: Excreſcere ultra ſuos pollices prohibitæ, ſemperque paſtinatis ſimiles, herbarum modo vagantur per arva, ac ſuccum terræ paſſim uvis bibunt, quæ ob id magnitudinem infantium puerorum in interiore Africæ parte exuperant.

II. Vitis erecta, Gerade Weinſtöcke. Dieſe wachſen gerade auff von ſich ſelbſt/ wie die Bäumlein: der Stamm iſt hart/ oben an demſelben lauffen die Reben aus/ und wickeln ſich alſo fort in einander/ zu mehrer Befeſtigung. Dieſe art findet man in Gaſtonieu/ im Königreich Candia des Malvaſiers Vatterlande/ wie auch in den nechſt gelegenen Inſeln Corfu/ Zanten/ und etlichen Orten des Griechenlandes. Stat provinciarum aliquarum per ſe vitis ſine ullo pedamento, ſaget Plinius am bemeltem Orte/ artus ſuos in ſe colligens & brevitate craſſitudinem paſcens. Hieher könten gebracht werden die Weinſtöcke ümb Mompelier/ welche man ſo kurtz hält/ daß ſie kaum mehr als Ellen-lang ſind: ſie brauchen keine Stäbeln/ ſchneiden jährlich faſt alle Zweige weg/und laſſen nur kleine Schößlinge übrig: ex obſervatione Philippi Jacobi Sachs *lib. I. Ampelograph. c. 5.*

III. Vitis arbuſtiva, Baum-reben/ welche an bequeme Bäume geſetzet/ die Stäm̃e ümbfaſſen/ hinauff ſteigen/ ſich ümb die Zweige wickeln/ihre Reben auch auſſer den Zweigen herfür ſtrecken/ alſo daß ſie ferner an die nehſten Bäume mit oder ohn Stangen/ geleitet werden können. Dieſe Pflantzung iſt im Narbonenſiſchen Theil von Franckreich/ aber in Welſchland faſt durchgehends bräuchlich: da ſiehet man etliche meilwegs die Aecker mit Weitzen beſäet/ und reihen-weiſe mit Oelbäumen/ auch wol eines theils mit Rüſtern/ Pappeln/ oder Weiden nach der Schnur beſetzet/ an denſelben ſteigen die Weinreben hinauff/ lauffen von einem Baum zum andern/ alſo daß zwiſchen beyden die ſchönſte Trauben herab hangen/ und der Grundherr von einem Acker zugleich Weitzen/ Wein/ Oel und Holtz genieſſen kan. Adam Olearius hat dergleichen Baum-reben am Caſpiſchen Meer/ wie auch in Aſtara einer Landſchafft von Hyrcanien wahr genommen/ wie er zeiget in ſeiner Perſianiſchen Reiſe *Part. II. p. 279. & Part. III. p. 476.* De arbuſtandi ratione egregie etiam diſſerit Petrus Bellonius *De negl. ſtirp. cult. Problem. XVIII.*

IV. Vitis jugata, Joch-Reben. Das wort Jugum hat bey den alten Römiſchen Scribenten vielerley Deutung: hier aber wird es genommen für ein Hältniß oder Geſtelle die Weinreben auffzuführen in agris nondum arbuſtatis, auff denjenigen Aeckern/ welche mit lebendigen Bäumen noch nicht beſetzet ſind. Man ſtecket je zwo und zwo Stangen kreutzweiß über einander in die Erde/ bindet ſie im Kreutz zuſammen/und ſtrecket oben her eine dritte Stange von einem Joch zum andern: führet alſo fort/ bis der Acker beſetzet/ pflantzet unter die Kreutze Weinſtöcke/ und breitet ihre Reben an dieſen Jochen beyderſeits hinaus/ damit ſie die Quer-ſtangen entlang lauffen.

sen. Diese Pflantzung ist vorzeiten gleichfalls in Jtalien/ wie aus Varronis 8. cap. lib. I. De re rustica erscheinet/ sehr breuchlich gewesen: wird auch noch heutiges tags daselbst/ aber doch nur im Nohtfall und in mangel lebendiger Bäume/ gebrauchet: sintemahl die Stangen in der Erde leicht verfaulen/ und also mit Schaden offters erneuert werden müssen.

V. Vitis pergulana, Wein-Lauben. Das Wort Pergula bedeutet eine Allee oder Gang/ er sey offen oder bedecket: und hieraus entstehen zwo arten der Weinlauben. Die erste/ wenn man Weinstöcke an eine Wand des Wohnhauses / oder an ein Geländer des Gartens pflantzet/ und die Reben daran hoch hinauff führet: kan Pergula cantheriata, eine offne Weinlaube genennet werden. Die andre art/ Pergula compluviata, eine bedeckte Weinlaube entstehet/ wenn aus Latten-werck oben mit Bogen geschlossene Gänge verfertiget/ und mit Weinholtz allerseits beleget werden.

VI. Vitis pedata, Gestäbelte Wein-Reben. Stäbel sind höltzerne Pfähle/ welche zu den Weinstöcken gestochen/ und ihre Reben daran gebunden werden/ damit dadurch die Trauben von dem Erdreich erhöhet/ vor Feulniß bewahret/ und der Sonnen zu stärckerer Kochung entgegen gestellet werden mögen. Und ob zwar hiezu vielerley Holtz gebrauchet werden könte/ ja auch wol starck Rohr/ wie im Arpinat: so dienen doch am besten die Höltzer/ welche sich gern spalten lassen: wie denn bey uns das Fichtenholtz bequem dazu angewendet wird.

II. Welche Pflantzung bey uns breuchlich.

Betreffend die erste von oberzehlten sechs Pflantzungen/ nemlich die Lager-Reben/ selbige würden in unserm und vielleicht im gantzen Teutschland nicht stat finden: denn es bezeuget die Erfahrung/ wenn man unsere Reben an der Erden liegen lässet und nicht jährlich auffstäbelt/ daß sie anfangen herbe Trauben zu tragen/ und in wenig Jahren zu verwildern. Die andre art der geraden Weinstöcke ist gleichfalls/ meines wissens/ in Teutschland nicht befindlich. Nach der dritten art könten wir zwar unsere flache Aecker ebenmäßig mit Weiden/ Rüstern/ Pappeln/ wie auch einigen Obstbäumen ohn Verhinderung durchpflantzen/ und Weinstöcke daran bringen: es ist aber zu bedencken/ daß/ (anderer Ungelegenheiten zu geschweigen) die kurtzen Sommer die Trauben in sotaner Niedrigung unreiff lassen würden: sintemahl der Märckische Weinbaw zuförderst in der Höhe bestehet. Und eben diese Meinung hat es auch mit den [illegible]. Was aber die fünffte und sechste Pflantzung anlanget/ die sind bey uns breuchlich/ und werden mit Nutzen bey behalten: wie wir davon an Häusern/ in Gärten und auff Bergen gnugsame Proben sehen.

III. Beschaffenheit des Bodens/ und dessen Verbesserung.

Nicht aller Grund ist zum Weinbaw tauglich: insonderheit müssen vermieden werden diese viererley. Ein all zu nasser/ und all zu harter Leimgrund/ sintemahl in welchem wollen die Reben nicht wol fort/ und erfrieren leicht: ferner ein Boden mit all zu viel und groben Steinen/ als welche an Beschickung der Rebe sehr verhinderlich/ und am Gegentheil ein Boden gantz ohn Steine und Grieß/ welcher den Reben gleichfals nicht dienlich. Jst aber sotaner Grund nicht zu vermeiden/ so muß man auff seine Ver-

ne Verbesserung bedacht seyn/ also. Die übrige Nässe führet durch Graben ab/ den harten Leimgrund vermischet mit Sand/ die grossen Steine lasset samlen und abtragen/ den gäntzlichen Mangel aber der Steine versetzet mit Grieß.

Hieraus erhellet nun/ daß zum Weinbaw ein gelindes Erdreich/ welches mehr trucken als feucht/ mehr sandig als leimig/ und mit etwas kleinen Steinen vermischet/ das beste sey. Die Höhe und Niedrigung betreffend/ so zeuget die Erfahrung/ ob schon die in der Ebne gepflantzte Reben zuweilen ja so viel oder mehr abtragen/ daß dennoch der Wein auff Hügeln und Bergen gewachsen besser und beständiger sey.

IV. Sonne/ Lufft/ und Gelegenheit.

Ist etwas das die Zeitigung der Trauben befodert/ so ists die Hitze der Sonnen: daher sehen wir/ daß in heissen Ländern die vollkommenste und süsseste/ in mittelmäßigen geringere/ in kalten die schlechteste und sawerste oder gar keine Weine fallen. Dessen giebet Italien einen gnugsamen Beweiß/ wenn man es gegen Teutschland/ und dieses wiederümb gegen die Nordische Königreiche/ Dennemarck/ Schweden und Norwegen vergleichet. Was dan insonderheit die Marck Brandenburg unter dem 53. grad der Erhöhung nach Mitternacht gelegen antrifft/ ob schon das Land mit zum Weinbaw tüchtigen Bergen oder vielmehr Hügeln hin und wieder besetzet/ so kan doch die Pflanzung der Reben nicht auff allen Seiten derselben nutzbarlich fürgenommen werden: sondern man muß nohtwendig die Mittags-seite erwehlen: nebst derselben ist die Ostseite die beste/ und nach selbiger die West-seite: nach Norden ist nichts fruchtbarlichs zu hoffen. Lieget also der Weinberg am besten/ der gegen Mittag siehet/ auch etwas mehr nach Morgen als Abendwerts sich wendet: weil solcher gestalt die Sonne ihre Wirckung am besten darauff verrichten/ und auch die kalte Nordlufft/ welche der Berg auff den Rücken hat/ den Reben weniger schaden kan.

Uber dem/ wofern es die Gelegenheit des Orts zulässet/ so pflantzet man nicht gern Weinberge sehr nahe an Tannen-oder Fichten-wälder: sintemahl sotane nicht allein die Lufft zum grossen Nachtheil der Reben rauh und wild machen/ sondern sie geben auch den Vogeln und einigem Wilde auffenthalt/ durch welche im Herbst den reiffen Trauben nicht geringer Schade zugefüget wird. Auch nicht nahe an Morasten/ als welche Nebel verursachen/ so der Blüht sehr nachtheilig/ daß dahero die Trauben dünn werden/ und im Pressen wenig Safft geben. Auch soll man nicht gern Wiesenstücken zwischen den Weinbergen halten/ vielweniger Graß zwischen den Reben auffwachsen lassen: sintemahl nach etlicher meinung dadurch der Reiff angezogen und zum Schaden derselben gemehret werde. Auch nicht an hohen Wasser-bächen welche von starcken Regen sehr zu wachsen pflegen/ und nachmahls mit grossem Verderb der Reben sich ergiessen: jedoch wenn man selbige durch Graben und Furchen wol fasset und ableitet/ können sie alsdan wenig schaden thun.



Das

Das II. Cap.

Mancherley Gattungen der Weine/ und Weinreben.

I. Die berühmsten Weine in Europa.

WIewol diese Erzehlung zu unserm Zweck des Weinbaws unnöhtig scheinet/ bevorab/ weil wir eine weitläufftige Erzehlung fast aller Europäischen Weine unserm Diætetico oder Tischbuch *lib. VI. c. 5.* allbereit einverleibet haben: so wird sie doch dienen denjenigen/ welche eine kurtze Wissenschafft der Oerter in Europa / da die bey uns berühmtesten Weine gefallen/ erlangen wollen. Man kan aber die gantze Sache füglich in fünff Titel abtheilen.

In Italien wächset:

Vinum Malvaticum, Malvasier/ nemlich auff der Insel Creta oder Candia die zu Griechenland gehöret und anietzo unter der Türckischen Herrschafft unterworffen ist. Der zu uns gebracht wird/ ist Vinum passum, aus von der Sonnen-Hitze halb verwelckten oder eingeschrumpfften Trauben gepresset.

Lacryma, wächset an der Wurtzel des Berges Vesuvii, welcher wegen seiner [illegible] Feuersbrunsten bekand. Dieser Wein ist röhtlich/von Geruch sehr an[illegible] erfrewet das Hertz/ und schadet weder dem Haupt / noch dem Magen. [illegible] auch wol Virgineum, weil er von [illegible]/ und ehe er noch getretten wird/ [illegible] reiffen Trauben Thränen-weise [illegible].

Moscatellum Falsicorum, *Vin de Montefiascon*, wächset bey der Stadt Montefiascon am Berge Alcino nella campagna di Roma, davon das Sprichwort entstanden: Propter Est Est Est, Dominus meus mortuus est.

Albanum, wächset bey der Stadt Alba, gleichfalls in dem Römischen Gebiet gelegen/ und wird in Rom heutiges Tags fast am meisten getruncken.

Marzeminum, wächset ümb Vincenz und Padua/ ist nicht allein lieblich von Schmack/ sondern auch gesund: der beste ist an Farben dunckel oder blutroht/ dauert nicht viel über ein Jahr.

Vibacum, Reibolicum, Reinfall/ wächset bey Capo d' Istria auff dem felsichten Hügel Prosec, daher nennet man ihn auch Prosecker Reinfall.

Rosacium, Rosatzer/ wächset bey der Stadt Aquilegia im Friaul.

Rhæticum, Veltliner/ wächset in der Graffschafft Valle Telina oder Veltlin/ den Grisonen oder Grawbündnern zuständig.

Vernacium, Vernatzer/ wächset auff dem sehr hohen und felsichten Berge Vernacia im Genuesischen: wiewol eine andre Stadt in Umbria sive Ducatu Spoletano eben den Namen hat.

In Hispanien und Portugal.

Vinum Illicitanum, Alicant-wein/ wächset ümb Alicante einer Stadt im Kö-

Königreich Valentia: ist wie fast alle Spanische Weine starck/ süß von Geschmack/ von Farben aber schwartz.

Petri Simonis, *Peresimenez*, Petersimens/ wächset bey der Stadt Guadalcazar, aus Teutschen Reben/ welche dieser Peter Simons-Sohn schon für zweyhundert Jahren dahin gebracht/ und gepflantzet hat. Wird bey uns insonderheit Spanisch Wein genant/ ist lieblich von Schmack/ goldgelb von Farben.

Bastardum, Bastart/ ist ein halber Petersimens/ und übertrifft alle andere Weine an der Schwere.

Secco, Seck/ ist stärcker und barscher/ als Petersimens: hat seinen Namen von den Säcken und Schläuchen/ darin er in Spanien verführet wird.

Lusitanicum, Portugeser/ blanck und roht: fürnehmlich der Portische und der Algarbische.

Vinum Allogicum. *Vin d' Allogo.* Ist eine sonderbare fürtreffliche art Portugeser-wein/ danckel-roht/ lieblich/ nicht gar zu starck/ fast auff Marzemin-art. Jedoch ist dieser nicht ein einfacher/ sondern aus einigen der besten blancken und rohten Sorten zusammen gesetzter Wein.

Balearicum, Canarien-wein/ aus den Canarischen Inseln: unter welchen der Canarien-Seck den Vorzug hat/ den Spanischen Seck an Liebligkeit weit übertreffende.

In Franckreich:

Vinum Belnense, in der Landschafft Beaune im Burgundischen/ wie dan die Burgundische Weine durchgehends hoch gehalten werden.

Vin d' Hay, wächset in Champagne/ ist bleich-roht oder schiel von Farben.

Muscat de Frontignac, in Languedoc bey der Stadt Frontignac/ aus Muscateller-Trauben. Es wächset auch ein Muscat-wein auff der Insel Candia/ und zu Montefiascon.

Vin de Ruelle, wächset ümb Pariß/ beydes blanck und roht: wird daselbst viel getruncken/ meist mit Wasser getempert.

Vin de Bourdeaux, Burdoser-weine/ werden in menge nach Holland geschiffet/ beydes blanck und roht.

Vin de Grave, weil er auff einen sandigen Boden wächset/ und zwar nicht weit von Bourdeaux: Auch sind sonst noch berühmet Vin d' Anjou, de Larmont, de la Bastide, de Maine, de S. Martin à Grenoble, und andre mehr.

In Ungarn:

Vinum Toccaviense, Tockayer/ wächset bey der Stadt Tockay in Ober-Ungern.

Oedenburgense, Oedenburger/ in Nieder-Ungern.

Vina Aurimontana, die Goldberger.

Vina S. Georgii, die S. Georger/ wie auch die Neusiedeler:

In Teutschland:

Jul. Cæsar *lib. IV. de Bell. Gall. c. 1.* bezeuget/ daß den alten Teutschen der Weinbaw unbekand gewesen: nunmehr aber ist es sehr verändert.

Vinum Rhenense, decus est & gloria mensæ, Reinisch Wein: sonderlich die Hochheymer/ Rinckawer/ Wormsgawer/ Bacheracher/ Gänsefüsser/ Hainbacher/ Deudeßheimer/ Elsasser/ Reichenweyrische.

Neccarium, Neckerwein/ sonderlich die Heydelberger/ und Wirtemberger: dahin auch die Heylbrunner und Eßlinger gehören.

Mosellanum, Moseler Weine/ die nemlich an der Mosel wachsen: unter welchen der Ober-Moseler weit besser/ als die Unter-Moseler.

Franconicum, Francken-wein/ sonderlich die Klingenberger am Mäyn/ und die Würtzburger am Stein: wie auch die Kitzinger/ und Raußacker.

Tirolense, Tiroler/ sonderlich die Etsch-weine ad Athesin fluvium, und die Traminer/ welche von dem Dorffe Tramin an der Etsch ihren Namen bekommen. Dahin gehören auch die Stummen oder Gestumte Weine/ welche man zu Neumarck im Tyrolischen vier Meilen jenseit Bolzano bereitet/ und von da in Lägeln mit Saum-rossen heraus nach Augspurg und Leipzig/ unter dem Namen Italiänische Weine/ verführet. Die Kunst bestehet darin/ daß die Einwohner daselbst ein Faß alten Wein nehmen/ den dritten Theil ab/ und so viel frischen Wein oder Most wieder drauff ziehen: wan dieses zusammen vergeren/ so giebet es einen süssen Wein/ welcher aber nicht länger/ als bis nechst-folgende Ostern dawert: hernach wird er sauer/ und zu Eßig.

Austriacum, Oestreichisch Wein/ sonderlich vom Kloster Newburg.

Moravicum, Bohemicum, Misnicum, Lusaticum. Mährische/ Böhmische/ Meißnische und Laußnitzische Weine.

Potschalcanum, Petschalcker/ welcher zu Aussich in Böhmen sechs Meilen von Dreßden an der Meißnischen Grentze gewonnen wird. Ist starck fast wie ein Tockayer/ und findet man daselbst nur einen einigen Berg oder vielmehr Felsen/ darauff er wächset.

II. Märckische Weinreben.

Obwol die Gattungen der Weinstöcke auch an Holtz und Blättern zu erkennen sind/ so erscheinet doch an den Trauben der meiste Unterscheid/ welche groß oder klein/ welche mit Beeren dicht oder dünne besetzet/ welche von Farben weiß/ grau/ grün/ gelb/ schiel/ roht/ oder schwartz sind. Ins gemein dennoch setzet man nur zwo Haupt-farben: Weiß und Roht/ unter welchen die andere begriffen werden. Es finden sich aber anitzo in unserm Vaterlande fürnehmlich nachfolgende Arten an Weissen oder/ wie wir ins gemein sagen/

An Blancken Wein:

1. Schönedel. Hat grosse Trauben/ die lieblichsten am Geschmack/ an Farben etwas gelblich.

2. Muscateller. Hat auch grosse Trauben gelb und sprencklich/ eines gewürtzten Schmacks.

3. Blanckwelsch. Hat grosse Trauben/ an Farben wenig gelb/ die Beer sind etwas länglich/ und dünnschälig/ haben jede kaum ein oder zwey Körner. Wird zum allerersten reiff/ daher er offt verfaulet/ ehe die Weinlese angehet.

4. Rehfall. Hat mittelmäßige Trauben/ an Farben gelb und sprenglich/ am Geschmack süß und kräfftig.

5. Mittel-Fränckisch. Hat auch mittelmäßige Trauben/ an Farben gelb/ am Schmack lieblich und kräfftig.

6. Groß-Fränckisch. Hat mittelmässige dünnhülsigte Trauben/ an Farben grünlich/ am Schmack süß und kräfftig/ träget aber wenig Trauben.

7. Klein-Fränckisch. Hat mittelmäßige dünnhülsige Trauben/ an Farben

gelb/ am Schmack süß/ an Beeren aber gar dünne: giebet also wol einen schmack/ füllet aber nicht das Faß. Und zwar diese drey arten Fränckisch sind am Holtz gantz einerley/ und können nur durch die Frucht unterschieden werden.

8. Adel-Fränckisch. Hat mittel-dichte Trauben/ an Farben grünlich und gesprenget/ am Schmack sawr.

9. Grün-Fränckisch. Hat kleine Trauben/an Farben grün/ an Beeren dünne/ am Schmack saur. Diese und die nechst vorher gehende art werden nicht geachtet.

10. Elbling. Hat grosse Trauben/ dichte an Beeren/ an Farben gelblich/ am Schmack süß/ aber wässerig.

11. Blanck-Heunisch. Hat grosse längliche Trauben/ an Farben recht gelb/ am Schmack sarp und wässerig/erweichet den Leib mehr/ als alle andere.

12. Rüßling. Hat mittelmäßige Trauben/ an Farben gelb und sprenglich/ am Schmack auff Muscateller art.

13. Lamperts. Hat grosse lange Trauben/längliche fleischichte Beer/ an Farben grünlich/ am Schmack herbe: giebet wegen der fleischichten Beere wenig ins Faß.

14. Weidling. Hat Mittel-Trauben/ ist grünlich und säuerlich.

14. Grün Weidling. Hat kleine Trauben/ ist grünlich und sawer: wird wie auch der vorige/ nicht geachtet.

An Rohten Wein:

1. Roht Muscateller. Hat grosse Trauben/ kirschbraun an Farben/ am Geschmack süß.

2. Roht Welsch. Hat grosse Trauben/ schwartz an Farben/ süß am schmack.

3. Genser/ Groß-Breunel/ Roht Schönedel. Hat grosse Trauben/ bräunlich/ sarp.

4. Roht Traminer. Mittel Trauben/ röhtlich/ gantz süß.

5 Schiel Traminer. Mittel Trauben/ schiel/ gantz süß.

6. Wiener. Grosse lange Trauben/ fleischich/ leibfarb/ sarplich.

7. Klebroht. Mittel-Trauben/schwartz/ und süß.

8. Ungrisch Leibfarb. Mittel Trauben/ bräunlich/ süß.

9. Roht Heunisch. Grosse Trauben/ schwartz/ säuerlich.

10 Hart-roht. Mittel Trauben/ schwartz/ säuerlich.

11. Ziegel-farbe. Grosse Trauben/ bräunlich/säuerlich.

12. Gemein-roht. Mittel-Trauben/ säuerlich/ schwartz/ und giebet den andern Rohten die rechte Farbe.

13. Feld-roht. Mittel Trauben/ schwartz und sawr.

14. Schlee-roht. Mittel Trauben/ zwar dicht von Beeren/ aber sawr wie Schleen/ an Farben schwartz.

15. Zottelroht. Lange Trauben/ aber kleine dünne Beerlein/ schwartz und sawr. Und zwar diese drey letzte arten sind nicht viel wehrt/ sondern machen den andern Wein im pressen nur saur.

III. Etliche sonderbare Weinreben.

Ausser ietzt-erzehlten Gattungen der Weinreben/ welche bey uns in Weinbergen und Lauben ordinar gebawet werden/ sind auch nicht zu übergehen einige Fremde Weinstöcke/ welche man nur zur Rarität in den Lustgärten an Gelendern zielet/ und welche man neben fleißiger Auffsicht den Sommer über/ auch gegen den Winter mit bedecken wol verwahren muß. Als da sind:

Vitis vinifera apyrena. Wein-trauben ohn Körner. Vitis Corinthia sive apyrina, Lob. adv. Uvæ passæ Indicæ gigartis carentes, C. B. Uvæ sine vinaceis sive apyrenæ, Clus. cur. post. Die Blätter sind klein/ rund/ und weniger zerschnitten/ als an unsern gemeinen Weinstöcken: die Beer süß/ weinsafftig/ und klein/ wie Corinthen oder kleine Rosinen. Man muß aber diese art nicht vermengen mit den gemeinen Elber-Trauben/ welche von Camerario auch Vitis agygartos genennet werden/ weil jede Beer nur ein Korn hat.

Vitis folio laciniato. Petersilgen-wein/ weil seine Blätter nach art der Petersilge zerkerbet. Ist ein sehr fruchtbarer Weinstock/ die Trauben sind blanck/ die Beeren groß/ nicht gar zu dicht gesetzet/ aber sehr lieblich von Schmack. Vitis laciniatis foliis Cornuti, Hort. Reg. Paris. *Vigne ou Raisin d' Austriche à fueille de Persil.* Vino di Ciouta, ò Cicuta, Italorum.

Vitis tinctoria. Tinten-wein. *Vin tinto, ou Teinturier.* Hat den Namen bekommen/ weil seiner Trauben Safft sehr denckel-roht/ und so starck färbet/ daß man damit als mit rohter Tinte/ beständige Schrifft schreiben kan. In Franckreich tritt man diese Trauben mit unter die Weine/ welche recht satt-roht werden sollen.

Vitis botro variegato. *Le Raisin Suisse.* Schweitzer-oder Gescheckter Wein/ weil seine Trauben gantz bunt/ indem die eine Helffte blanck/ die ander Helffte roht: oder unter den Beeren hin und her die eine blanck/ die andere roht ist.

Vitis muscata variegata. Blanck Muscateller mit rohten Strichen.

Vitis malvatica. *Vigne de Malvoisie.* Malvasier-Trauben/ an Farben graw.

Vitis Lachryma. Hievon ist kurtz zuvor unter den Italiänischen Weinen meldung geschehen.

Vitis Burdelas. *Raisin de Bourdelas.* Burdelasser. Die Trauben sind blanck und so groß/ daß deren eine die Schüssel füllet.

Die in Franckreich heut zu Tage berühmteste Weinstöcke werden in dem droben lib. IV. cap 9. n. 25. angezogenem Abbregé des bons fruits *cap. XI.* also benamet:

RAISINS DE FRANCE.

RAisin d' Austriche, à fueille de Persil.	Jannetin ou Muscat d' Orleans.	Muscat rouge.
		Muscat noir.
R. Bounié.	Malvoisie.	Muscat long.
Bourgignon.	Marocquin ou Barbaron.	Pergoleise d' Italie.
Bourdelas.	Melié blanc.	Picquant Paul.
Chasselas blanc.	Melié noir.	Plocqué.
Chasselas noir.	Melié vert.	Rochelle blanc.
Corinthe.	Morillon hastif ou Vigne Precoce.	Rochelle noir.
Corinthe rouge ou vio- (let.		Rognon le Coq.
Damas.	Morillon noir ordinaire.	Sanmoireau.
Frementeau.	Morillon blanc.	Sans pepin.
Gamet blanc.	Morillon tacconné.	Suisse.
Gamet noir.	Muscat blanc.	Teinturier ou Noiraut.

Zum Beschluß soll hiebey gefüget werden Vitis gigas, Riesen-Wein. Gegen diesen sind alle andere bißher erzehlte Weinstöcke nur Zwerglein. Eberhardus Schultetus *lib. II. Synops. Geograph. cap. III.* schreibet davon also: In dem Eussersten oder

Untern Africa, sonderlich in Mauritania, hat es Weinstöcke/ welche zween Männer nicht wol umbfassen können/ Trauben einer Ellen lang/ Beer eines Hüner-Eys groß. Wofern sich dieses in der That also verhält/ so scheinet der Grösse nach einige Gleichheit zu seyn zwischen diesen Africanischen Weinstöcken/ und denen am Thal Escol im Gelobten Lande/ davon im IV. Buch Mosis cap. XIII. 24 gedacht wird/ daß sie von zween Männern auff einer Stangen getragen worden sind.

Das III. Cap.

Wartung der Wein-reben.



Je fürnehmste Arbeiten eines Weinbergs/ wenn man sie zusammen rechnet/ werden an der Zahl sieben seyn: nemlich Misten/ Schneiden/ Reumen/ Stäbeln/ Hefften/ Hacken/ Bladen. Was nun insonderheit davon zu wissen/ soll ordentlich hier verzeichnet werden.

I. Vom Misten.

Wie der untüchtige Boden eines Weinbergs durch Vermischung des leimigten und sandigen Grundes zu verbessern sey/ ist im vorigen Capittel N. 3. berühret worden: belangend aber die Tünchung durch Mist/ dieselbe ist also beschaffen/ daß fast alle unsere Weinberge derselben nicht entrahten können. Und zwar soll ein Weinherr in diesem Fall keiner Kosten sparen/ sondern seinen Weinberg wol in Mist halten/ so wird er ihm auch gute Ausbeute geben: jedoch hat er der Mistung jährlich nicht von nöhten/ sondern nur etwa umbs dritte Jahr: oder er lasse das erste Jahr einen dritten Theil seines Berges misten/ folgende zwey Jahre den andern und dritten Theil/ und fahre also stückweise herümb.

Die beste Zeit zu Misten ist vor Winters/ und im Winter bis Fabian Sebastian: jedoch ist die ausgehende Winter- und Frühlingszeit auch nicht gäntzlich zu verwerffen. So bald aber die Reben zu treiben beginnen/ und folgends den Sommer über/ muß man das Misten anstehen lassen/ sintemahl die Äuglein leicht abgestossen werden: zu geschweigen/ daß der alsdan angelegte Mist wegen der grossen Sonnen-Hitze die Wurtzeln leicht ausdörren könte. Was endlich betrifft die art des Mists/ auch was in mangel dessen zu gebrauchen/ davon beschet das VI. Cap. des I. Buchs N. 2. und wiewol zu einem Weinberge fast allerhand Mist/ wenn er nur wol gefaulet/ dienlich ist: so behält doch bey uns der Schaff- Ochsen- und Kühmist für andern den Preiß.

II. Vom Schneiden.

Dieweil ein Weinstock von natur viel Reben und Schosse treibet/ so ist nohtwendig/ daß ihm derselben ein theil durch den Schnitt genommen/ und ihm also seine Krafft zu Besöderung reicherer Frucht erhalten werden möge. Solch Schneiden nun geschiehet bey uns im Hornung/ wofern das Wetter offen/ wie auch im folgenden Mertzmonat: jedoch sparet man die in Gründen liegende Weinstöcke bis zu letzt/ weil selbige leichter von der besorglichen Kälte schaden nehmen/ als die auff den Hügeln.

Es muß aber im Schneiden anders mit dem jungen Holtz/ anders mit den alten Stöcken verfahren werden: und ist hieran so viel gelegen/ daß ein unerfahrner Wein-

Weinmeister durch übeln Schnitt einen Weinberg gantz ins Verderben bringen kan. Und wiewol diese Arbeit sich besser von der Hand lernen lässet/ so schadet es doch nicht/ die Lehren der Weinmeister und ihre Redens-arten hievon in Schrifft zu verfassen/und zwar folgender gestalt.

Eine junge oder jährige Sencke/ so nemlich zum ersten mahl geschnitten werden soll/ die schneidet auff drey Augen über der Erden/ daß das alte Holtz der Erden gleich komme: die Nebenschosse aber müssen alle weg geschnitten werden. Eine zwey-jährige Sencke schneidet auff anderthalb Knot: das ist/ schneidet das oberste Auge weg/ und lässet die zwey untersten/ das ander zwar auff drey/ das unterste aber auff zwey Augen. Eine drey/ vier und fünff jährige Sencke schneidet nochmahls nur auff anderthalb Knot: ist sie aber starck/ so gebet ihr eine Böge dazu. Eine sechs/ sieben/acht/ neun und zehenjährige Sencke schneidet auff dritthalb Knot/ und wo sie starck ist/ eine Böge oder anderthalbe dazu. Eine eilff/zwölff und mehr jährige Sencke wird alsdan vor einen vollkommenen Stock gerechnet/ und kan dritthalb Knot und zwo Bögen aushalten/ mehr aber ist schädlich.

III. Vom Reumen.

Ein Weinstock hat dreyerley Wurtzeln: eine gerad hinab steigende/ welche daher die Pfeil-wurtzel genennet wird: die Taw-wurtzeln wachsen zur Seiten aus und zwar so tieff/ als ohngefehr der Taw eindringen kan: die Wasser-wurtzeln wachsen zwar auch auff den Seiten aus/ aber gantz oben an der Fläche des Erdreichs. Also nun heisset Reumen/ wenn man das Erdreich ümb den Weinstock mit der Hacke bis an die Taw-wurtzeln auffrühret/ und zugleich die obersten Wasser-wurtzeln abreisset/ damit die Pfeilwurtzel sich desto tieffer strecken und besser stärcken möge. Diese Arbeit geschicht ins gemein bey uns im April/ also fort nach dem Schnitt und ehe die Augen oder Palmen ausgehen: wenn aber zeitig gelinde Wetter einfället/ könte das Reumen auch wol zugleich mit dem Schnitt verrichtet werden/ dieweil es wegen der Nacht-fröste gefährlich: hat man aber vor Winters gedecket/ so muß Reumen und Schnitt zugleich geschehen.

Hiever gehöret das Auffreissen über und über/ wenn man nemlich bey dem Reumen/ und die Stöcke zugleich auch den ledigen Platz zwischen den Stöcken/ und also den Weinberg uber und über mit der Hacke auffreisset. Sotanes Auffreissen gilt für eine Hacke/ und ist die erste Arbeit ins Erdreich.

IV. Stäbeln.

Stäbeln oder Pfal stechen ist bey jeden Weinstock und Sencke einen Wein-Pfahl oder Stäbel beystecken/ damit die Reben und Bögen daran gehefftet/ und vor den Wind bewahret werden. Selbigr Arbeit pfleget hier zu Lande so fort nach dem Reumen mit ausgehendem April und noch für dem ersten Mäy verrichtet werden. Die Gutheit der Stäbeln bestehet darin/daß die Bäume dazu in rechter Zeit/nemlich im Vollmond geschlagen werden/ so dauren sie besser: darnach/ daß sie bey zeiten und zwar in der Fasten allbereit angeschaffet/ auch nicht gar zu schwach/ sondern ziemlich starck gerissen werden. Man spitzet sie auch wol an beyden Enden/ so können die Krähen/ Elstern und dergleichen Wein-freßige Vogel sich nicht drauff setzen.

V. Vom

V. Vom Hefften.

Hefften ist die Weintrauben und Schosse mit Stroh an die Stäbel binden/ also daß die Bögen von dem übrigen Laub befreyet/ und die Trauben von der Sonne besser gekochet werden mögen. Solches zu verrichten ist ümb Johannis die rechte Zeit/ nemlich nach der ersten Hacke. Das Stroh kan vorher in Wasser geweichet werden/ so ist es zum Hefften ümb so viel bequemer. Im Hefften sollen die Blätter nicht mit in das Band kommen/ und wan die Rebe lang/ so ist ein Band nicht gnug / sondern es müssen derer zwey/ auch wol drey gebrauchet werden.

VI. Vom Hacken.

Hacken ist mit dem Karst nicht nur oben her das Erdreich auffreissen / sondern zum wenigsten einen Fuß tieff auff hacken/ die Klösse zerklopffen/ und das Queck-graß oder die Päden auswerffen. Und zwar es geschiehet solche Arbeit des Jahrs dreymahl. Die erste Hacke wird mit Außgang des Aprils/ also fort nach dem Stäbeln und Bögen/ oder auch wol zugleich mit dem Bögen verrichtet: strecket sich auch wol weit in den Mäy/ wenn die Berge groß sind. Die andrr oder Mittel-hacke geschiehet kurtz nach Johannis/ so bald der Wein verblühet: hefftet auch von newen die Reben und das indessen auffgewachsene Holtz mit Stroh an die Pfähle/ damit alles fein glat anliege. Die dritte Hacke fället auff Laurentii/ und muß acht Tage nach Bartholomäi verrichtet seyn. Diese wird bisweilen auch wol gar unterlassen / wenn nur anfänglich im April ümb die Stöcke wol gereumet/ und die Plätze über und über wol auffgerissen worden: wiedriges Falls kan sie nicht unterlassen werden.

VII. Vom Bladen.

Bladen/ Verbladen oder Verhawen / ist das Laub und die Schosse / welche zu sehr überhengen/ wegschneiden/ damit die Trauben von der Sonnen-wärme desto besser gekochet werden können. Die Zeit des Verbladens ist so fort nach geendigter Mittel-hacke/ noch vor Laurentii. Solch abgeschnitten Laub kan man in Bündlein binden/ und auff die Weinpfäle zu trucknen stecken / sintemahl es im Winter den Lämmern/ bey mangel des Futters/ zur Speise dienlich seyn kan.

Das IV. Cap.

Der Weinstöcke Vermehrung und Verbesserung.

ES können zwar Weingärten von lebendigem Holtze angeleget werden/ also daß man gantze Stöcke von drey oder mehr Jahren mit samt den Wurzeln anderswo ausgräbet und hinein pflantzet: aber dieses ist eigendlich keine Vermehrung / sondern nur eine Versetzung. Hingegen werden bey uns die Weinstöcke vermehret entweder durch Sencken/ oder durch Abzüge/ oder durch Schnittlinge: durch Encken aber können sie auch verbessert werden. Und von diesen vier Handlungen wollen wir nunmehr kurtzen Unterricht ertheilen.

I. Durch

I. Durch Sencken.

Das Sencken/ welches man auch Gruben heist/ geschiehet durch Enden/ welche zwar von den alten Stöcken nicht abgeschnitten/ aber doch gebogen und in die Erde tieff eingegraben werden/ daß sie darin newe Wurtzeln schlagen/ und also aus einem Stock drey oder vier junge werden.

Es geschiehet aber das Sencken folgender gestalt: Nach der Weinlese/ wenn das Laub abgefallen und die Pfäle gezogen/ wie gleichfalls auch den gantzen Winter durch bey offnem Wetter/ so sehet euch ümb/ wo ledige Stellen in dem Weinberge sind/ damit ihr selbige durch die nechsten alten Stöcke besetzen möget. Man grabet aber nur an einer Seiten des Stocks fünff viertel einer Ellen tieff/ und nachgehends also fort ins Drey-oder Viereck/ also daß die Grube allenthalben gleich tieff sey: darnach bieget den Stock hinein/ daß er an den Boden der Grube zu liegen komme/ und schüttet ein wenig Erde drüber. Ferner ziehet das stärckste Ende rückwerts an den alten Ort des Stocks/ die andern zwey oder drey Enden strecket von einander nach den ledigen Plätzen zu/ schneidet sie der Erden gleich/ oder sind sie starck/ so lasset ihnen ein paar Augen. Nachdem ihr nun alle Gruben nach einander verfertiget/ so fanget an sie mit Mist und Erde vollends zu zu füllen: wiewol solche Zufüllung wol viertzen Tage anstand haben kan/ wenn sie nur vor den einfallenden Frösten verrichtet wird.

II. Durch Abzüge.

Abzüge oder Ableiter sind die Enden der Weinstöcke/ welche nicht so tieff als die Sencken/ sondern nur in die Taw Erde ohngefehr vier Zoll tieff geleget werden. Der Stock bleibet auff seiner Stelle stehen/ und darff nicht/ wie bey dem Sencken/ nieder geleget werden: und nachdem das Ende zum wenigsten eine halbe Elle/ besser aber eine gantze Elle in die Erde lang gestrecket/ muß die eusserste Spitze wieder mit drey/ oder wenn sie starck/ mit vier Augen herfür stehen. Diese Arbeit geschiehet mit dem Sencken zugleich/ und wenn sotane Abzüge folgender zeit bekommen und Wurtzeln getrieben/ so schneidet man sie vom alten Stock ab/ setzet sie an ein besonder Ort/ und lässet sie zu vollkommenen Stöcken fort wachsen,

Hieher gehöret auch die art des Abziehens durch angesetzte Körblein/ wie droben im Baumgarten durch Spalt-töpffe. Nemlich/ wan der Weinstock hoch auff geschossen wie an den alten Wein-lauben zu geschehen pfleget/ also daß sich unten an der Erden keine jährige Reben finden: alsdan im Mertz machet ein Bret vest/ so hoch es nöthig/ stellet darauff ein Körblein mit einem Loche in der Seite nahe am Boden/ ziehet die Rebe hindurch/ füllet das Körblein mit Erde/ übers Jahr schneidet den newen Abzug von dem alten Stock ab/ und versetzet ihn/ wohin ihr wollet.

III. Durch Schnittlinge.

Schnittlinge/ Schnittholtz/ Knotholtz oder Kappen sind abgeschnittene Enden/ welche man tieff eingräbet/ daß sie Wurtzeln gewinnen/ damit sie nachmals als Würtzlinge oder Fechser entweder daselbst stehen bleiben/ oder anderwerts versetzet werden können. Sie werden aber genommen von denen Stöcken/ welche übrige Enden haben: als zum Exempel/ wenn ein Weinstock nur eine oder zwo gute Bögen hat/ von demselben kan man nichts nehmen: hat er aber über dem eine/ zwey oder mehr Enden/ die

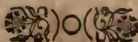
die schneidet ab/ damit die Bögen desto mehr Nahrung ziehen mögen: die abgeschnittene Enden aber heisset man Schnittlinge.

Sotane Schnittlinge müssen fünff viertel einer Ellen lang seyn: unten werden sie kurtz unter einem Auge/ oben kurtz über einem Auge abgeschnitten/ und so tieff eingegraben/ daß sie den wilden Grund erreichen/ oben aber dem Erdreich gleich stehen/ oder noch einen Finger breit bescharret seyn/ damit sie die Sonnen-hitze nicht treffen kan. Diese Arbeit geschiehet am bequemsten im Frühling/ sonderlich im Märtz: folgenden Sommer wenn sie anfangen zu treiben/ so besiehet man das oberste Auge: zeiget sich daran keine Grüne/ so suchet man das ander/ auch wol das dritte: findet sich da auch nichts/ so ist sotaner Schnittling vergangen/ sintemahl aus denen untersten Augen spriessen die Wurtzeln. Auch ist ins gemein diese Vermehrung nicht so gewiß/ als die zwo vorigen/ und pfleget gemeinlich ein gut theil der Schnittlinge aus zu bleiben.

IV. Durch Encken.

Einen Weinstock geringer Gattung kan man durch Auffsetzung einer Encke von guter art verbessern/ und geschiehet sotane Pfropffung folgender gestalt. Im außgang des Aprils oder Anfang des Mäys/ wenn nemlich der Weinstock recht voll Saft ist/ und das Laub daran beginnet aus zu gehen: so schneidet von guter art Enden mit fünff oder sechs Augen/ und zwar derer so viel/ als ihr benöhtiget seyn möchtet. Wenn ihr selbige nun auffsetzen wollet/ so schneidet unten oder oben nach gutdüncken so viel weg/ daß an jedem nur drey Augen bleiben/ jedoch beneben ein Stücklein bey zween Zoll lang unter dem untersten Auge/ davon das Zünglein formieret und also zugespitzet wird/ wie an den Bäum-encken/ wenn man im Spalt pfropffet/ davon im 5. Cap. des IV. Buchs geredet worden. Sotane Encken kan man vorher schon wol im Märtzen abschneiden/ und sie ins Erdreich graben/ so dawern sie ohn Schaden/ gleich Pfropffreisern von Kirsch-bäumen.

Nun gehet hin zu den geringen Weinstöcken/ die ihr verbessern wollet/ welche entweder schon vor Winters gesencket worden/ oder welche ihr itzund zugleich sencken könnet: schneidet also von einer gesenckten Rebe die Spitze so weit in dem Erdreich ab/ als lang die Encke ist/ welche ihr auffsetzen wollet: spaltet alsdann die verschnittene Spitze bis an das erste Auge/ also daß der Spalt bey zwey Zoll lang sey/ und das oberwehnte Zünglein genaw in sich fassen/ auch die beyde Gäblein des Spalts an das Auge neben dem Zünglein anreichen möge. Bindet ferner mit Bast diese Vereinigung von unten biß oben feste zu/ damit kein Wasser hinein/ auch der innerliche Safft nicht heraus fliessen könne/ und schüttet die Erde wieder hinan/ daß sie einen Finger breit drüber her gehe. Auff solche weise fahret auch mit den andern Encken fort.



Das

Das V. Cap.

Schädliche Zufälle der Wein-reben.

OB wol der Weinstock fast allen den schädlichen Zufällen/ welche im 7. Cap. des I. Buchs erzehlet werden/ unterworffen/ und weder von Meteoren/ Thieren/ noch Ungezieffer gäntzlich befreyet: so ist er doch dem einen mehr/ als dem andern unterworffen. Was aber allhier insonderheit zu melden/bestehet fürnehmlich in zwey Stücken: sintemahl der Weinstock von keinem Dinge so sehr/ als von böser Witterung/ und von unfleißiger Bestellung Schaden leidet.

I. Böse Witterung.

I. In gar strengen Wintern pflegen die Reben übel zu erfrieren: dawider ist kein näher Mittel/ als daß man nach erlittenen Schaden bey dem Schnitt fleißig wahrnehme/ was verderbet worden oder noch gut sey: also schneidet das unnütze gantz weg bis auffs grüne/ und lasset von dem erfrornen nichtes übrig. Imfall auch die Fläche gantz erfroren/ der Stock aber im Grunde noch grün wäre: alsdan entblösset denselben/ schneidet ihm etwas im Grunde behend ab/ und decket ihn zugleich mit gutem fetten Erdreich wieder zu: so bekömmet er von neuen frische Schosse/ die nachgehends zu ersetzung des Schadens wieder gesencket werden können.

II. Aber die gröste Gefahr in unsern Landen entstehet dem Weinstock von den Mäyfrösten/ welche ümb Philippi Jacobi kurtz zuvor oder hernach/ gemeinlich bis auf den XII. Tag selbigen Monats einzu fallen pflegen/ eben nemlich ümb die Zeit/ da er junges Holz zu treiben beginnet. Und zwar schaden sotane Mäyfröste denen jungen Stöcken mehr/ als den alten: auch mehr denen die in der Niedrigung/ als die Hoch liegen. Einige lassen das Hefften so lang anstehen/ bis die Zeit vorbey/ damit die Reben vom Winde können beweget werden/ und also vom Froste weniger Schaden leiden. Dis mittel hilfft etwas: aber hergegen/ weil indessen die Augen sehr ausschlagen/ werden derselben viel abgebrochen/ wenn man hernach erst hefften will. Andere verrichten den Schnitt: auff den ersten Mäy aber bedecken sie die Stöcke mit etwas Erden/ bis dieselben Fröste vorbey/ und dadurch kan auch etwas erhalten werden. Andere haben andere Handgriffe versuchet/ aber Herr Johann Colerus schreibet lib. IV. cap. XX. es haben ihm derselben/ ausser dem Vater Unser/ wenig gerahten wollen.

III. Wenn starcke Reiffe und Hagel den Reben schaden zugefüget/ so müsset ihr gleichfalls in dem nechst drauff folgenden Schnitt dahin sehen/ daß alles verletzte und unsaubere glat weg geschnitten werde/ so erholen sich dieselbe wiederümb/ und können desto lustiger treiben: widriges falls giebet es mit der Zeit unlustige und unfruchtbare Stöcke.

IV. Eben dieses ist von denen durch Mehltaw oder Brand verdorbenen Reben zu verstehen/ welchen gleichfalls auff selbige weise zu helffen. Auch dienet keine Rebe zum Sencken/ welche vom Brande recht getroffen/ sondern sie faulen nach und nach bis in den Grund: der gemeine Mehltaw aber schadet so sehr nicht.

V. Grosse Platzregen schwemmen im herab lauffen von den Bergen offtmahls

mahls den guten Grund hinweg/ und entblössen die Weinstöcke zu mercklichem Verderb. Dem für zu bawen/ ist nützlich/ daß man Gräblein zu Abführung des Regenwassers mache/ oder an dienstlichen Orten weite Gruben und Löcher grabe/ darin nicht allein das gute Erdreich auffgehalten/ sondern auch dem Wasser sein strenger Lauff gebrochen werde. Wenn aber der Schade allbereit geschehen/ sollen alsbald die vom Wasser gemachte Furchen hinwieder geebnet/ die entblösten Stöcke bedecket/ und wo von nöhten/ eingeleget/ auch guter Grund darzu geschüttet werden/ damit sie neue Kräffte bekommen/ und fürters besser fruchten mögen.

VI. Bisweilen ist die Witterung durchgehends denen Weinstöcken also zu wieder/ daß sie nicht gut fruchtbar Holtz bekommen können: hergegen auch/ wenn etliche reiche Wein-Jahre hinter einander einfallen/ so tragen sich die Stöcke also ab/ daß sie folgends schlecht Holtz geben. Auff solchen Fall schneidet die Reben kürzer/ als andermahl geschehen/ tünchet sie/ und schüttet frischen Grund hinan/ damit sie sich wieder erholen.

II. Unfleißige Bestellung.

I. Selbige bestehet fürnehmlich darin/ daß man eine oder die ander Hacke übergehet/ daß man den Weinberg aus der behörigen Mistung kommen lässet/ daß man mit dem Schnitt/ Reumen/ Hefften/ Stäbeln/ und anderer Wein-arbeit nicht recht verfähret: dahero die Stöcke an Holtz und Reben dergestalt abnehmen/ daß sie nicht mehr können eingeleget werden/ daß sie von Jahr zu Jahr sich verringern/ und endlich gar kleine und wenige Trauben bringen.

II. Wenn an einem Weinstocke sich einiger mangel zu erzeigen anfähet/ so soll man die Sache nicht auff die lange Banck schieben/ sondern so fort anfangs der Ursach bedächtig nachforschen/ und dem Ubel abhelffen: sonst wird es nachwerts zu spät seyn.

III. Die alten Stöcke soll man zwar erhalten/ daß sie immer lustig Holtz treiben: wenn sie aber gar alt und abgehend werden/ so ist besser/ selbige aus zu reuten/ und an derer Stelle Jungen zu legen/ sintemahl doch zu besorgen/ daß jene in wenig Jahren von sich selbst vergehen möchten.

IV. Die Weinmeister soll man nicht oft/ noch umb geringer Ursach willen verendern/ viel weniger einen annehmen/ der des Landes art/ und der Weinreben Eigenschafft an demselben Orte nicht gründlich weiß/ ob er sonst schon im Weinbaw gnugsam erfahren. Denn aus allen diesen Mängeln und Irrthümen kan nichts anders/ als des Weinbergs verderb und des Besitzers schaden entstehen.

Das VI. Cap.

Von der Weinlese.


Auff Laurentii wird der Wein verbladet: gegen Bartholomäi fangen einige Trauben an zu zeitigen/ und dem Wein-Herrn wegen gehabter Mühe einen frölichen Blick zu geben/ sonderlich wofern der Jahrgang gut ist: die völlige Reiffung aber geschiehet allererst im October. In währender solcher Zeitigung muß das Hüten der Weingärten

gärten zur Hand genommen werden an denen Orten/ da es nöhtig ist: sintemahl die reiffen Trauben leiden grossen Drang von Dieben/ von Füchsen/ von Krähen/Raben/ Elstern und andern dergleichen Vögeln. Der blancken Trauben völlige Zeitigung erscheinet/ wenn sie schön gelb/ süß/ wol durchkocht/ klebrich/ und die Kernlein der Beeren braunlich sind: die Rohten/ wenn sie ihre natürliche Röhte und Süßigkeit erlanget: beyderley aber/ wenn die Trauben nicht weiters zu nehmen/ sondern still zu stehen anfangen. Alsdan ist die Zeit der Weinlese vorhanden/ welche doch/ wenn der Wein dickheutig/ noch wol so lang pfleget auffgeschoben zu werden/ biß ein paar Fröste eingefallen/ die ihm sotane dicke Haut verdünnern. Bey der Weinlese aber muß man folgende vier Stücke zuförderst beobachten: Die Weinleser/ das Weingefäß/ das Tretten und Pressen/ und das Fassen. Nach der Weinlese gehet so fort newe Arbeit an/ daven zugleich kurtzer Bericht geschehen soll.

I. Die Weinleser.

An etlichen Orten ist niemand vergönnet Wein zu lesen/ bis es von der Obrigkeit auff einen gewissen Tag öffentlich frey gegeben wird: und solcher Bann ist ein alter Brauch/ von der Römer Zeit her rührende/dadurch viel Unordnug verhütet wird. An allen Orten aber stehet frey und ist nöhtig/ in zeiten ümb tüchtige Weinleser sich bemühen/ damit man nachmahls nicht genöhtiget werde/ Kinder oder alte schwache Leutel oder allerley loß Gesindlein mit Schaden anzunehmen. Sonderlich werden zu dem Butten-tragen lange starcke Männer erfodert/ welche schwerer Arbeit gewohnet/ und im ausschütten nichts beyfallen lassen. Im Lesen soll man die Leute ermahnen/ daß sie das Bind-stroh an den Stöcken mit auffschneiden/ und die Reben aus einander breiten/ so können sie desto besser zu den Trauben gelangen/ und das Holtz kan wol austrucknen: gleichfalls daß sie die Weinblätter/ noch andre Unsaubrigkeit nicht mit unter die Trauben mengen. Ist man gesonnen/ unterschiedene Weine zu machen/ die einander an Gütigkeit übertreffen/ so müssen im Lesen die besten Trauben besonders gesamlet werden.

II. Das Wein-gefäß.

Selbiges ist viererley/ und wird gebrauchet/ entweder die Trauben bey der Weinlese darein zu samlen und zu tragen/ als da sind Eymer und Butten: oder selbige darin zu tretten/ als da sind Zuber/ Tienen und Böddemen: oder zu dem pressen/ als da sind die Spill-und Baumpressen: oder zum behalten/ als da sind Tonnen/ Viertel und Fasse. Alle diese Geschirr müssen in satsamer menge bey zeiten angeschaffet/ und so wol vor/als nach geendigter Weinlese fleißig gesäubert werden/damit der Wein keinen übeln Nachschmack von Unreinligkeit der Gefäß an sich nehmen möge.

III. Tretten und Pressen.

Aus denen Butten werden die gesamlete Trauben in Zuber oder Tienen/welche etwas von der Erden erhoben stehen/ geschüttet und durch starcke Männer mit Füssen wol zertretten/ also daß der Safft durch ein Loch in das unter-gesetzte Faß abgezapffet werden kan. Anderswo zerstösset man zwar auch die Trauben mit höltzern Stämpfeln/ welches iedoch bey uns nicht bräuchlich. Man soll am Tretten keine Arbeit sparen/ dieweil je besser der Wein getretten wird/ je leichter läst er sich nachwerts pressen.

Nachdem die Trauben ihres meisten Saffts durch das Tretten beraubet/ und das Abzapffen geschehen: so werden die getrettene Trauben auf die Presse geschlagen/ und ein Satz gemachet/ welcher durch die Spill oder Baumpresse also gedrucket wird/ daß er vollends fliessen lässet/ was vom Tretten zurück blieben. Man soll aber hiebey nicht eilen/ sondern den Satz wol austropffen lassen/ nachmahls denselben Verhawen/ und das Verhawen so offt wiederholen/ bis nichts mehr rinnen will. Auff solche ausgepressete Trauben-hülsen giesset man Wasser/ daraus wird Lurcke / ein Getränck für das Gesinde. Von dem rohten Wein ist noch zu mercken/ wenn man ihm eine dunckel-rohte Farbe machen will/ daß er nach dem Tretten auff den Beeren etwas stehen muß/ ehe selbige auff die Presse gebracht werden.

IV. Das Fassen.

Daß die Weinfasse fleißig zu säubern/ ist kurtz zuvor gemeldet worden / damit man nemlich im Trincken das Sprüchwort nicht hören müsse: Der Wein schmäcket nach dem Fasse. Uber dem soll man auch den Wein bey dem Fassen bedachtsam versetzen/ und nicht allen Vorschuß in ein Faß und den Nachdruck in ein anders füllen/ sondern also vertheilen/ daß eine Gleichheit werde: es sey dan/ daß man mit gutem Bedacht zwey oder dreyerley Weine zu haben/ begehrte. Gleichfalls sollen auch die Fässer nicht gantz voll gefüllet/ sondern so viel Raum gelassen werden/ daß die Gure oder Vergärung geschehen könne. In währender Gure müssen die Spunde geöffnet/ nachmahls aber wieder allmählich zugemachet werden. Bey dem Fassen ist es Zeit allerhand Kräuter-weine zu bereiten/ auff daß der Most mit denen eingelegten Kräutern vergäre.

V. Reben-arbeit nach der Weinlese.

Ein Weinhert soll ihm nicht Rechnung machen/daß die Arbeit mit der Weinlese zugleich auffhöre: sondern es gehet selbige also fort von newen an. Und zwar erstlich müssen die Wein-pfähle oder Stäbeln auffgezogen und hauffen-weise hin und her geleget werden/ damit die Spitzen im Erdreich nicht verfaulen. Darnach oder zugleich soll man die nieder-getrettene Weinstöcke auffrichten / auch Graß und Steine herümb wegreumen. Ferner an denen Orten / da man im Weinlesen wenig und schlechte Trauben wahr genommen/ soll man den Grund verbessern. Wenn das Laub abgefallen/ das Holtz wol gereiffet/ und truckne Zeit vorhanden/ kan man die alten Stöcke zu sencken anfangen/ auch allgemach Mist anschaffen.

Das VII. Cap.

Weinmeister Ordnung.

Wir setzen ausser Zweiffel/ daß aus geschehenem Unterricht auch ein Unerfahrner werde haben einen Verstand geschöpffet derer Handlungen/ welche bey dem hiesigen Weinbaw furfallen: wie aber eine Arbeit auff die ander folget / was bey jedweder stück-weise in acht zu nehmen / und theils vielleicht in vorigen Capitteln ausgelassen worden/ das stellet uns deutlich für Augen die Weinmeister Ordnung/ welche auff gnädigsten Befehl Churfürst Johann Georgen Christmil.

mildester Gedächtniß allbereit für vielen Jahren abgefasset/ nachgehends durch Churfürst Johann Sigismund auch glorwürdigsten Andenckens im Jahr 1617. erneuert/ und in das hiesige Churfürstliche Archiv verwahrlich beygeleget worden. Und dieweil sotane von der hohen Obrigkeit weißlich verfaste Ordnung wol wehrt ist/ daß sie zu eines iedweden Wissenschafft gedeye: als wollen wir sie aus dem erneuerten Original von Wort zu Wort hier nach setzen.

VOn GOttes Gnaden/ wir Johann Sigismund/ Marggraff zu Brandenburg/ des Heil. Röm. Reichs Ertz Cämmerer und Churfürst/ in Preussen/ zu Gülich / Cleve / Berge / Stettin / Pommern / der Cassuben/ Wenden/ auch in Schlesien zu Crossen und Jägerndorff Hertzog/ Burggrave zu Nürnberg/ Fürst zu Rügen/ Graffe zu der Marck und Ravenspergk / Herr zu Ravenstein/ Bekennen hiemit/ und thun kund offentlich vor iedermänniglich / Nachdem wir zum öfftern berichtet/ auch selbst gespühret und befunden/ daß hin und wieder unsere Weinberge sehr unfleißig/ und nicht dermassen/ wie es die Nohtdurfft wol erfodert/ und sichs eignet und gebühret/ beschicket und gewartet worden/ dahero uns dan/ wie leicht zu erachten/ nicht geringer Schaden und Abgang am Zuwachs des Weines verursachet und erfolget. Daß wir derowegen solche Ungelegenheit und Schaden hinführo so viel mehr zuvor kommen/ eine besondere Ordnung in hernach beschriebenen Puncten und Artickeln/ wie es fort baß mit Beschickung und Wartung unser Weinberge/ und sonsten auch mit Besoldung und Unterhaltung der Weinmeister / allenthalben gehalten werden soll/ verfassen lassen / welche wir hiemit krafft dieses unsern Briefs setzen/ ordnen/ confirmiren und bestätigen/ auch hiemit allen und jeden unsern itzigen und künfftigen Haupt- und Amptleuten/ Amptschreibern und Befehlhabern in deren anbefohlenen Aemptern und Gebieten/ do wir Weinwachs oder Weinberge haben/ und denen diese unsere Ordnung zugestellet wird / desgleichen auch Unsern Oberschencken/ und Haußkeller / in Gnaden und Ernst aufferlegen und befehlen / daß sie sämtlich und sonderlich/ bey denen Pflichten/ damit sie Uns verwand / ob solcher Ordnung mit Ernst halten/ Auch vor sich/ so viel ihnen darinnen aufferleget wird/ getreulich erfolgen/ und ferner unsert wegen gut und fleißig Auffacht haben sollen / daß von den Weinmeistern und sonst / derselben allenthalben gehorsamlich nachgesetzet/ Unser Nutz und Frommen in allem durchaus geworben und befodert/ hergegen Schaden und Nachtheil gewarnet/ verhütet und abgewendet werde/ Alles nach höchstem und eusserstem Vermögen/ wie wir uns solches gäntzlich zu ihnen verlassen und versehen.

Und folgen hierauff die Artickel solcher unserer Ordnung/ von Wort zu Wort also lautende.

I. SOllen alle und jede unsere Weinmeister/ allwege jährlich auff Michaelis angenommen und bestalt/ und auch wiederum beurlaubet werden/ doch daß sie/ bis die Weinlese geschehen/ und der Wein im Fasse/ ihres Dienstes nach wie zuvor/ mit treuem und Fleiß zu warten schuldig seyn.

II. Wan und so bald die Weinlese geschehen/ sollen die Neuen Weinmeister die Weinpfähle unverzüglich ausziehen/ und fein ordentlich zu rechte legen/ und folgig den Winter über bey gutem Wetter dieselben Schärffen oder Spitzen/ auch sonderlich gute Achtung jederzeit darauff geben/ daß sie nicht verrücket/ noch verbrand werden/ viel

viel weniger sich dessen selbst zu thun unterstehen/ und wan auch Mangel an Weinpfälen vorfället/ dasselbe in zeiten unserm Amptmann oder Befehlichshaber anzeigen/ welcher dieselbe verschaffen soll.

III. Sollen unsere Weinmeister nach Auszichung der Pfäle/ wan und so bald das Weinholtz reiff ist/ anfangen zu Sencken/ und sich darin also endigen/ damit solch Sencken/ so viel immer müglich/ vor Winters geschehen/ und vollenbracht werden möge. Im Fall aber daran etwas hinterstellig bleibet/ dasselbe auff folgenden Frühling/ im Mäyn/ oder wenn es Wetters halben bequem/ verrichten/ Und sollen sie in solchem Sencken vor und nach Winters in acht haben/ daß sie die Senck-gruben an den Anbergen fünff viertel einer Ellen tieff/ und in den Gründen nur einer Ellen tieff machen/ und einen jeden Stock von dem andern drey Schuch lang/ und weiter oder enger nicht/ auch dieselben so viel müglichen fein gerade nach der Zeil legen und bringen.

IV. Sollen sie auch die Senck-gruben/ und was sonst zum Stock zu misten ist/ so viel auch immer müglich/ vor Winters/ und dan/ was daran noch übrig bleibet / zur Senckzeit im Frühling misten/ und bey unsern Amptleuten und Befehlhabern anhalten/ die sollen auch schuldig seyn/ ihnen den Mist zu rechter Zeit unverzüglich zu verschaffen/ und zur Stete führen zu lassen/ damit desfalls nichts versäumet werde.

V. Sollen unsere Weinmeister kurtz nach Lichtmesse/ wan es Wetters halben gut ist/ und geschehen kan/ anfangen zu Schneiden/ und nach Gelegenheit eines jeden Stocks/ so er im guten Acker stehet und starck ist/ zweene Bögen/ drey oder vier Knot/ do aber die Stöcke nicht starck/ oder es im Sandacker ist/ alsdan nur eine Böge/ zwey oder drey Knot/ nach Gelegenheit des Stocks/ auffschneiden/ wie sie dan sonderlich/ wan sie solche unsere Berge ein Jahr lang gehabt und gewartet/ und derselben Gelegenheit innen worden/ selbst wol sehen können/ Auch in acht haben sollen/ was und wie viel der Stock ertragen kan/ und sich in dem Schneiden darnach richten / damit sie darin nicht zu viel oder zu wenig thun/ und also unserm Schaden vorkommen.

VI. Sollen unsere Weinmeister jedesmahl zur Nohtdurfft und Ausbüssunge unserer Weinberge/ Schnittholtz/ fürnehmlich Groß-Fränckisch / Traminer / Elbinger/ Klebroht/ (welche dieser orten Landes am besten reiff werden) und sonst weiter von den allerbesten Stöcken schneiden/ und zu Fechser oder Encken legen/ und dieselben stets im Vorraht haben/ doch in acht nehmen/ daß von einem Stock nicht zu viel / sondern von jedem nur ein wenig/ damit die Stöcke nicht verderben/ genommen und geschnitten werden/ Und sollen zu ieder zeit/ wan Mangel und ledige Oerter/ oder verdorbene Stöcke in den Weinbergen befunden/ und die Zeit davon ist/ solche Oerter mit den Fechsern oder Pfropffen des lebendigen Holtzes wieder aus zu büssen und zu versetzen schuldig seyn/ Und darüber sollen sie kein Knotholtz zu sammeln/ noch dasselbige / viel weniger Fechser oder lebendig Holtz zu verkauffen/ oder jemands zukommen zu lassen/ macht haben/ es geschehe dan mit sonderm Vorwissen und Nachlassung unserer Amptleute und Befehlhabern/ die doch hierin/ so wol in anderm allenthalben/ ihrer Pflicht-verwandnüß nach/ unser Frommen wissen/ und in acht haben sollen.

VII. Umb Fastnacht/ kurtz zuvor oder darnach/ oder aber Mitfasten/ wan und so bald ümb dieselbe Zeit das Wetter offen/ und es derhalb gut und beqem ist/ Sollen unsere Weinmeister in den Bergen reumen/ und die Wasser-wurtzeln/ so an den Stöcken befunden/ fein rein abschneiden: do auch die Berge gemistet/ den Mist von den

Stö-

Stöcken nicht abziehen/ sondern mit der Hawe solchen Mist lüfften/ damit die Feuchtigkeit desto besser zu den Wurzeln kommen kan.

VIII. Sollen unsere Weinmeister/ wan die Zeit davon ist/ als kurtz nach Ostern/ doch nach Gelegenheit des Wetters die Pfäle stecken/ und in acht haben/ welche Stöcke etwas groß seyn/ und die Nohtdurfft erfodert/ daß sie zween Pfäle dabey setzen.

IX. Wan/ wie itzt gemeldet/ die Pfäle gesteckt seyn/ sollen sie also fort darauff ohn einigen Verzug die Stöcke anbinden/ und auff den Bergen zu bögen: doch in den Gründen sollen sie die Bögen mit einem Band anhefften/ auff daß der Wind die Bögen nicht hin und wieder schlagen/ und es so viel weniger im Mäyen/ oder sonsten/ wan Fröste einfallen/ erfrieren kan.

X. Also fort nach solchem Anbinden/ ohn einigen Verzug/ so bald allein Wetter dazu ist/ sollen unsere Weinmeister die erste Hackung thun/ und in dem ja die Winterfeuchte mitnehmen/ und nicht versäumen/ sonderlich an denen Örtern/ do die Berge/ wie offt geschiehet/ pflegen hart zu seyn/ dieweil ohn die Feuchtigkeit in der Dürre solche harte Örter übel zu hacken/ und zu gewinnen seyn/ und sollen durchaus einer Hauen tieff hacken/ auch die Püden fein fleißig und rein auslesen/ und kein Graß ümb die Stöcke stehen nach wachsen lassen: Do auch der Berg gemistet ist/ sollen sie in allewege wie hie oben beym Siebenden Artickel gemeldet/ des Mistes schonen/ daß sie denselben von den Stöcken nicht abziehen/ und hiebey sonderlich in acht haben/ wenn es regnet/ daß sie alsdan nicht hacken/ dieweil mit solcher Gelegenheit bald wiederumb Graß daselbst wächset/ Sollen sich auch in alle wege dahin befleißigen/ daß solche erste Hackung so viel immer müglich nach Gelegenheit des Jahrs und der Zeit entweder vor oder auff Walbergis/ auch zum längsten ein acht oder vierzehen Tage darnach gänzlich verrichtet und geschehen seyn möge.

XI. Kurtz nach Pfingsten sollen unsere Weinmeister anfangen zu Hefften/ und die erste Heffte thun/ und ja wol zusehen/ daß sie die junge Treublein nicht mit einbinden/ denn sonst dieselben unter dem Weinlaube nicht wol reiff werden können: zu dem sollen sie in acht haben/ daß sie nicht/ wenn es regnet oder naß ist/ hefften/ dieweil gewönlich das Laub davon verdorret und gelb wird.

XII. In solcher ersten Heffte/ und sonderlich auch nicht ehe/ als wenn man die Träublein sehen und erkennen kan/ sollen die Weinmeister alles unnütze Holtz/ so man übers Jahr/ oder sonsten wie oben bey dem Siebenden Artickel gemeldet/ nicht bedarff/ abbrechen/ und ja vorsichtig seyn/ daß die Träublein nicht mit abgebrechen werden/ Sollen auch sonst das Graß ausrauffen/ und es allenthalben in den Bergen rein halten.

XIII. Nach diesem unvorzüglichen/ doch nach Gelegenheit des Wetters/ sollen die Weinmeister die andere Hackung thun/ und so der Berg gemistet/ das Graß über den Mist weg hawen/ und frische Erde über den Mist/ und ümb die Stöcke ziehen/ damit nicht die Sonne den Mist an den Stöcken verbrenne: auch in acht haben/ daß sie nicht hacken wenn es regnet/ aus ursachen/ wie bey der ersten Hacke im Zehenden Artickel gemeldet.

XIV. Soll die andere Heffte geschehen kurtz nach Johannis Baptista/ wan/ und so bald der Wein verblühet hat/ und sollen die Weinmeister alles unnütze Holtz und Laub alsdan auch weg brechen/ damit die Sonne so viel mehr zu den Stöcken kommen/ und wircken/ und also der Wein desto reiffer werden kan.

XV. Sollen unsere Weinmeister/ kurtz vor oder auff Bartholomäi nach Gelegenheit des Wetters die dritte Hackung thun/ und sich in demselben/ wie bey der ersten und andern Hacke im Zehenden und Dreyzehenden Artickel gesaget/ allenthalben gemäß verhalten/ Daneben aber alsdan insonderheit auch in acht haben/ daß sie den Träublein kein Schaden zufügen.

XVI. Nach solcher dritten und letzten Hackung / so bald es gelegen/ und das Weinholtz reiff ist/ sollen unsere Weinmeister anfangen/ dasselbe zu verhawen: da auch grosse Plätze in den Weinbergen seyn/ sollen sie die Stöcke nicht viel verhawen/ auff daß man dieselbe Plätze mit den Stöcken erreichen/ und damit ansencken kan.

XVII. Sollen unsere Amptleute und Befehlhaber alle Jahr im Herbst/ wan der Wein beginnet reiff zu werden/ in die Weinberge gehen/ und die Stöcke allenthalben mit Fleiß besehen/ welche tragen und fruchtbar seyn oder nicht/ und diejenigen so unfruchtbar und nicht gut befunden/ durch die Weinmeister also bald auszeichnen/ und folgends zu rechter Zeit andere gute/ do sie vorhanden/ an die Stete legen/ oder andere gute art auff solche Stöcke pfropffen lassen.

XVIII. Sollen unsere Weinmeister auff den Herbst/ wan die Weintrauben beginnen reiff und weich zu werden/ die Berge mit allem Fleiß hüten/ daß kein Mensch/ noch Viehe/ oder Thier hinein komme/ und Schaden darinne thue/ auch die Vogel/ Kreyen/ Elstern und dergleichen fleißig/ und so viel immer müglich abwehren / Sollen sich auch enthalten/ jemands einige Weintrauben zu geben/ es geschehe dan mit sonderm Vorwissen und Geheiß unserer Amptleute und Befehlhaber/ doch krancken Menschen und schwangern Weibern/ auff derselben anregen/ mögen sie je zu zeiten ein paar Trauben wol geben und verreichen.

XIX. Sollen die Weinmeister auff der Weinberge Zäune und Gehäge / daß dieselbe stets in würden seyn und gehalten werden/ fleißig achtung geben/ und wan sie an einem oder mehr Orten mangelbahr befunden/ solches unsern Amptleuten oder Befehlhabern (die auch selbst mit darauff und darzu sehen sollen) berichten/ welche solches wieder machen lassen/ auch nach Gelegenheit do es die Nohtdurfft erfodert/ Stacken/ Reiß und andere Zuthat in Vorraht und zur Stete schaffen und solche Zäune oder Gehege wiederumb verfertigen/ und in vorigen Stand bringen/ Auch daneben Auffsehen haben/ und daran seyn sollen/ was an alten und newen Stacken versatzt/ daß derselben unterste Enden/ so weit die in die Erde kommen/ wie gebräuchlich gebrand/ und dieselben sonst fein gleich und auffrecht gesetzet werden. Derowegen dan sich erwehnte unsere Amptleute und Befehlhaber/ mit den Setzern auff das Gedinge nach Schocken Zahl/ auffs nehesie als müglich verglichen/ und dasselbe also verlohnen sollen.

XX. Sollen unsere Weinmeister die Pressen mit allem was darin und dazu gehöret/ in guter Acht und Verwahrung haben/ und davon nichts verrucken lassen/ viel weniger selbst entfrembden/ oder gebrauchen/ und wan es auff den Herbst kommet/ alsdan vor und gegen der Weinlese/ die Bödemen/ Wannen/ Pfemen/ Butten/ Zober und alles anders was vorhanden/ fein zu rechte bringen / ausbrühen/ auswaschen/ und rein machen: do auch in einem oder dem andern etwas mangelbar oder zubrochen / in den Aemptern anhalten/ daß es in zeiten wiederumb gebessert/ und verfertiget werde/ Auch auff die Pressen/ sonderlich zu der Zeit/ wan man presset/ Tag und Nacht fleißig sehen/ dieselben schmieren/ und also in acht halten/ damit kein Schaden geschehen noch verursachet werden möge.

XXI.

XXI. Sollen unsere Weinmeister ein jeder jährlich zur Besoldung und Unterhaltung/ eines für alles (ausserhalb was andere hierinnen specificirte Verdienste sind) als nemlichen von einem Morgen Weinwachs vier Thaler/ drey Scheffel Roggken/ und einen halben Scheffel Maltz haben/ und ihnen solches aus unsern Aemptern gegeben und gefolget werden.

XXII. Sollen sie auch ihre alte Gerechtigkeit an Hülsen/ Weinlaub und Graß behalten/ auch sonsten freye Wohnungen haben / doch was in unsern Aemptern an Weinlaub für die Schaffe und Lämmer zu behalten und zu gebrauchen von nöhten / sollen sie dasselbe dahin unwegerlich folgen lassen/ und ihnen unsere Amptleute dagegen an Hew und Stroh/ und dergleichen Erstattung thun: welche auch in ihren Diensten trewlich und fleißig befunden/ denen mögen unsere Amptleute und Befehlhaber an gelegenen Orten ein Oertlein Wiesewachs/ oder eine Gelegenheit darzu aus zu raden/und zu zurichten/ davon sie etwa ein paar Fuhder Hew gewinnen können / anweisen und untergeben/ auch ihnen etliche Pferde Strewungen und dergleichen für ihr Viehe zukommen lassen/ doch daß der Mist uns bleibe/ und in unsere Weinberge komme.

XXIII. Sollen ihnen den Weinmeistern vom Pressen/ von einem jedern Kuchen/ neben der Kost zween Argent gegeben werden.

XXIV. Soll den Weinmeistern von jeder tausend Knotholtz/ Fechser daraus zu machen/ auff zusammlen und ein zu schlagen / zween Argent und dan von jederm hundert Fechser zu legen oder zu pfropffen/ auch lebendigen Holtze ein zu sencken oder ein zu legen/ Sechs Märckische Groschen gegeben werden.

XXV. Sollen unsere Weinmeister/ wan sie zu Stock misten/ von einem jeden grossen Fuhder auff vier starcke Pferde acht gute Pfennige/ von einem Bürgerfuhder mit zwey Pferden einen halben Silbergroschen/ und von einem Bawerfuhder Mist vier gute Pfennige haben und bekommen/ und sollen unsere Amptleute und Befehlhaber/ auch die Vögte jedesmahl/ wenn ihnen zu den Weinbergen Mist geführet wird/ fleissige achtung haben/ die Fuhder unterschiedlich zehlen/ auch mit den Weinmeistern Kerbhöltzer halten/ und die Fuhder/ wie viel derer unterschiedlich eingeführet / und untergehacket werden/ richtig anschneiden lassen.

XXVI. Sollen unsere Weinmeister den Zeug/ als Karsten/ Hawen/ Radehawen/ Schüppen/ Spaden/ Hopen/ und alles andere Werckzeug/ so sie benöhtiget/sich [illegible] bessern/ und auff ihren Unkosten halten/ auch sonderlich die Hauen und Karsten [illegible] der Höhe und Länge machen lassen/wie ihnen die Maaß angezeiget und gegeben werden soll: dagegen und für solchen Werckzeug zu halten/sol ihnen aus unsern Aemptern [illegible] ūm über obgemeldten Unterhalt von jeden Morgen Weinwachs zu arbeiten ūm zu bestellen/ Sechs Silbergroschen gereichet und gegeben werden: und sollen unsere Amptleute und Befehlhaber sonderlich darauff gute Achtung geben/ daß keine Wei[illegible] mit den Hawen und Karsten arbeiten/ denn sie nichts guts machen.

XXVII. Soll den Hütern der Weinberge auff einen gantzen Berg/ welchen eine Person hüten [illegible] kan/ Sechtzig Märckischer Groschen die gantze Hütungs-zeit über zu Lohn gegeben werden/ [illegible] dieselben anfangen zu hüten/ wenn der Wein beginnet reiff zu werden.

XXVIII. Do auch unsere Amptleute und Befehlhaber/ so auch die Weinmeistere in einem oder [illegible] gesetzten Puncten und Artickeln mangel befünden/ und mehres Berichts und Bescheids von[illegible] sollen sie sich dessen bey unser Ampts Cammer erholen. An dem allen geschiehet unser zuverlässiger ernstlicher Will und Meinung. Uhrkundlich mit unserm herunten auffgedruckten Ampts-Cammer Secret besiegelt/ und geben in unserm Ampt Fürstenwalde den 5. Junii Anno 1617.



Das VI. Buch.

Der Artzney-Garte.

Das I. Cap.

Anlegung eines Artzney-Gartens.



Ald zum Eingange gegenwärtigen letzten Buchs möchte jemanden diese Frage beyfallen/ warümb eben dem Artzney-garten die letzte Stelle bey Austheilung dieses Wercks zugeleget worden sey? Solches zwar ist nicht geschehen/ als wäre dieses Stück geringer/ oder nicht so nohtwendig/ als eines der vorigen/ sintemahl das Gegentheil wird ietzt so fort bewiesen werden: aber dieses ist wol wahr/ daß wir hierin dem Lauff des gemeinen Lebens gefolget haben. Wer ist doch/ sonderlich unter gesunden Leuten/ der den Anfang von der Artzney mache/ und nicht erst Vorraht an Essen und Trincken schaffe? Der nicht zuvor Küchen und Keller versorge/ ehe er seine Hauß-Apothecke füllen lasse? Und dis ist die Ursach/ warümb wir diese Materie bis zu letzt verspartet haben. Denn was anlanget eines Artzney-gartens

1. Würde und Nohtwendigkeit/

So ist kein Zweiffel/ er hätte die erste Stelle vor allen andern verdienet. Was kan einem Krancken das anschauen der Blumen helffen? Küchen- und Baumfrüchte gehören zwar zur Speise/ der Wein zum Tranck; aber diese dreyerley sind in vielen Kranckheiten nicht einmal zulässig. Muß also (mittelst Göttlicher Hülffe) die Wiederbringung der Gesundheit eigendlich zu reden aus dem Artzney-garten gesuchet werden. Die Einwohner der Städte verlassen sich auff die öffentliche Apotecken: aber

die

die Landsassen finden wol/ was in fürfallender Noht für ein Mangel sey/ weder einig Artzney-kraut im Garten/ noch einig daraus zubereites Wasser/Oel/ Safft/ oder Pulver zur Hand zu haben. Hergegen wieviel kräfftige Kräuter wachsen auff dem Lande hin und her/ deren Gestalt/ Namen und Wirckung ihren Besitzern gantz unbekand. Beyderley sollen in folgenden Capitteln nach Vermögen/ und den Liebhabern zu gefallen erzehlet werden.

II. Seine Grösse und Stelle.

Belangend eines Artzneygartens Grösse/ darin ist nichts gewisses zu setzen/ ob er den sechsten/ achten/ oder zwölfften Theil des gantzen Gartens begreiffen soll; sintemahl hierunter einem jeden die Freyheit gelassen wird/ ihn nach der Grösse und Enge seiner Haußhaltung ein zu richten. Und eben solches ist auch von der Stelle zu verstehen/ die man einem Artzney-garten zuordnen kan. Denn nachdem der Blumen-Garten billich voran zu Anfüllung des Gesichts/ und der Baumgarten auff die Seiten verleget wird: so nimmt dieser schon vorlieb mit einem Platz neben dem Küchengarten: oder man giebet ihm sonst nach belieben eine andre/ jedoch besondere Stelle.

III. Beschaffenheit des Bodens.

Ins gemein bleibet es bey dem/ daß zu einem Artzney-garten kein steinigter/ gantz dürrer und sandiger/ noch hergegen gantz sumpfiger oder leimiger Ort muß erwehlet werden: sondern wie droben im II. Cap. des I. Buchs die Zurüstung des gantzen Gartenplatzes zu gutem Erdreich ist gelehret worden. Dieweil aber alle Artzney-kräuter nicht einerley Boden erfodern/ wird dienlich seyn/ daß man auch hiebey das I Cap. des I. II. III. und IV. Buchs zu besserer Nachricht wiederhole. Was ausser dem bey einem und anderm Kraut wegen Beschaffenheit des Grunds zu wissen/ soll in folgendem Capittel insonderheit erinnert werden.

IV. Eintheilung der Artzney-Kreuter.

Es stehet nicht zu leugnen/ daß die in denen vorigen Büchern erzehlte Kreuter nicht solten eine von GOtt ihnen eingedruckte medicinalische Wirckung bey sich haben/ und daß dannenhero der Name Artzney-Kreuter auch ihnen zukomme. Aber in solchem weiten Verstande nehmen wir das Wort jetzo nicht: sondern wir verstehen durch Artzney-kreuter an diesem Orte insonderheit Herbas officinales, welche heutiges tages in unsern Apothecken für andern im täglichen Gebrauch sind. Und zwar sotane können füglich in zween Hauffen abgetheilet werden: der Erste begreiffet die jenige Apothecker-Kräuter/ welche des Gartenbaws benöhtiget: der Ander die/ so wild und ohn Arbeit hier zu Lande gefunden werden. Von jenen wird das II. von diesen aber das III. Capittel handeln.



Das II. Cap.

Artzney-kreuter/ so bey uns im Garten gezielet werden müssen.

AlldieweiI von diesem ein Theil schon droben im II. und III. Buch aus gewissen Respect berühret worden/ also wird unnöhtig seyn/ selbige allhier zu wiederholen. Zum Exempel/ Saffran und Lilien sind medicinal Kreuter/ aber wegen ihrer schönen Blumen sind sie in den Blumengarten versetzet: Kohl und Petersilge haben in der Artzney auch ihren Nutz/ aber weil der Koch sie in grosser Menge brauchet/ und weniger als der Apothecker entrahten kan/ sind sie in dem Küchengarten zurück blieben. Was sonst ausser dieser Betrachtung/ eigendlich und fürnehmlich zur Apothecken gehöret/ und der Begattung im Garten bedürfftig ist: das soll ietzo erzehlet werden.

Zuvorher aber von der Wartung der Artzney-kräuter mit Graben/ Misten/ Verpflantzen/ Wässern/ Wieden und Beschneiden etwas zu gedencken: so lebe ich der gewissen Hoffnung/ wer die ersten drey Bücher dieses Tractats wol eingenommen hat/ werde einer newen Unterweisung an diesem Orte nicht benöhtiget seyn/ sondern was dieses oder jenes für Pflege erfodere/ per Analogiam oder durch eine Vergleichung aus obigem leicht urtheilen können. Anders hält es sich mit der Fortpflantzung und Vermehrung der Gewächse/ welche zwar auch/ iedoch etwas schwerer durch die Analogie gefunden werden kan: aber auch solche Schwerigkeit weg zu nehmen/ wollen wir jedem Kraute in diesem Capittel wo nicht alle/ dennoch die breuchlichste arten seiner Vermehrung insonderheit beyfügen.

Abrotanum mas angustifolium majus, C. B. Abrotanum mas, Dod. Matth. Lon. Tab. Eyst. primum, Trag. Stabwurtz/ Eberraute: wird durch Zertheilung der Stöcke vermehret. Man kan sie an den Rand der Bette herümb pflantzen/ und unter der Schere halten/ so wächset sie fein dichte.

Arbrotanum fœmina foliis teretibus, C. B. Abrotanum fœmina, Matth. Lob. Dod. Clus. Eyst. Cupressus herba, Cord. Chamæcyparissus Plinii, Tr. Santolina altera, Dod. Cypresse/ Cypressenkraut. Ist von Farben gantz grau/ ge. Unterscheid der grünen und grawlichen beyden arten aus Spanien/ davon im 3. C. des II. Buchs. Wird gleichfals durch Zerreissung der Stöcke/ auch wol durch gebrochene Zweiglein fort gebracht.

Absinthium Ponticum tenuifolium incanum, C. B. Absinthium tenuifolium, Dod. Ponticum, Matth. Tab. Ponticum album, Eyst. Garten-Wermuht/ ist von Blättern subtiler und am Schmack etwas gelinder/ als der wilde. Wird durch Theilung der Pflantzen fort gebracht.

Aconitum salutiferum, seu Anthora, C. B. Gifftheil. Hievon besiehe droben das V. Cap. im II. Buche.

Ageratum foliis serratis, C. B. Ageratum, Matth. Tab. Eyst. Septentrionalium, Lob. Eupatorium Mesuæ, Trag. Balsamita minor, Dod.

balf

balsam / kan durch den Samen / wie auch durch die Neben-Schößlinge / welche die Wurzel auff den Frühling wieder ausstösset / vermehret werden.

Angelica sativa, C. B. Matth. Trag. Lon. Angelica, Lob. Trag. major, Dod. Garten-Angelicke / wird durch den Samen vermehret / wiewol auch die Wurzel wieder antreibet.

Anisum herbariis, C. B. & reliquis. Aniß / hat eine schwache Wurzel / die mit sammt ihrer Ober-fläche den Winter erstirbet: muß also der Same gesamlet / und zu erhaltung dieses Gewächses jährlich von neuen gesäet werden / wiewol er von anderswo so heuffig und wolfeil zu uns gebracht wird / daß man ihn wenig in unsern Gärten zu bauen pfleget.

Apium palustre, & Officinarum, C. B. Apium palustre, Matth. Paludapium, Tab. Eleoselinum, Dod. Lob. Wassermerck oder Eppich / wird erstlich aus Samen gezielet: wenn er nachgehends zu guter Reiffung kommet / pfleget der Same selbst aus zu fallen / und wachsen daraus neue Pflänzlein: wiewol mans auch hier zu Lande an sumpfigen Orten wild findet.

Arum vulgare non maculatum, C. B. Pfaffenpint ohn Flecken / Teutsch Ingwer / Zehrwurtz. Arum, Tab. latifolium, Eyst. Fuchs. Ari primum genus, Trag.

Arum maculatum, maculis candidis vel nigris, C. B. Fleckig Pfaffenpint. Arum, Matth. Eyst. maculatum, Tab. officinarum, Lob. nigricantibus lituris signatum, Dod. Beyderley wird am besten durch die knollige Wurzeln fort gebracht.

Botrys ambrosioides vulgaris, C. B. Traubenkraut. Botrys, Matth. Dod. Lob. Tab. Eyst. Patientia Italorum, Cam. Dieses besamet sich überflüßig / und wiewol es ins gemein wenig gebrauchet wird / hat es doch zu gewissen Kranckheiten sonderliche Kräffte.

Buglossum latifolium sive Borrago, C. B. Borrase. Buglossum, Matth. Fuchs. latifolium, Lob. vulgare, Clus. Borrago, Dod. floribus albis, Tab. Diese säet man im Frühling / nachgehends säet sie sich selbst / auch bisweilen zum Uberfluß.

Buglossum angustifolium majus, C. B. Buglossum angustifolium, Lob. vulgare, Matth. Tab. Italicum flore cæruleo, Eyst. Anchusa Alcibiadion, Dod. Grosse oder Welsche Ochsenzunge / hat viel länger und grössere Blätter / als die gemeine wilde: wird aus dem Samen gezielet.

Chamædrys minor repens, C. B. Cæmædrys, Tab. Eyst. vera, Trag. vulgar, Lob. repens minor, Dod. vulgaris, Clus. Klein Gamander / hat eine [illegible] holtzigte Wurtzel / welche seitwerts newe zasrige Würtzlein zur Vermehrung auslässet.

Chamæmelum nobile seu odoratius, C. B. Römische Camillen. Chamæmelum Romanum, Tab. Romanum flore simplici, Eyst. Anthemis seu Leucanthemis odorata, Lob. Leucanthemum odoratum, Dod. Die grosse Stöcke werden durch die Wurzel gerissen / und aus einem etliche kleine gemachet.

Chamæpitys lutea vulgaris, sive folio trifido, C. B. Schlagkraut. Chamæpitys prima, Matth. Dod. major, Tab. Eyst. Ajuga sive Chamæpitys mas Dioscoridis, Lob. In Oestreich und Ungern wächset es wild auff Aeckern

und

und Graß-feldern: bey uns wird es erstlich durch Samen gezielet/ besamet sich darnach selbsten.

Cicer sativum, C. B. Cicer, Matth. Tab. sativum, Lob. arietinum, Dod. rubrum & album, Lon. Kichern/ müssen jährlich vom Samen wieder gezeuget werden. In Italien und Franckreich werden sie mit unter die Feldfrüchte gerechnet und davon gantze Aecker besäet/ weil man sie zur Fasten-speise in der Küchen mit gebrauchet.

Cnicus sativus, sive Carthamum officinarum, C. B. Wilder Saffran. Cnicus, Matth. Dod. sativus, Eyst. Lob. vulgaris, Clus. Er muß jährlich aus seinem Samen von neuen gezielet werden. Umb Straßburg und Speyer bawet man dessen in menge unter andern Sommer-gewächsen/ und treibet grosse Kauffmanschafft damit: aber es habens auch wol unsers Orts einige gelernet zu mißbrauchen/ und seine Blumen unter den rechten Saffran zu vermischen.

Cnicus sylvestris hirsutior sive Carduus benedictus, C. B. Cardobenedicten. Carduus benedictus, Matth. Lob. Tab. Eyst. Trag. Carduus benedictus & Atractylis altera species, Dod. Aus dem Samen jährlich. In weichen Wintern findet er sich auch durch den abgefallenen Samen selbsten wieder.

Cochlearia folio subrotundo, C. B. Löffel-kraut. Cochlearia, Dod. Matth. Batava, Lob. Dieses stets grünende Kraut muß anfangs in den Garten gesäet werden/ nachgehends pfleget es sich wol vom ausgefallenen Samen zu mehren/ oder man muß die Aussaat/ so offt es nöhtig/ wiederholen. Hieher gehöret auch Cochlearia minor erecta, C. B. welche in Dennemarck sehr gemein.

Coriandrum majus, C. B. Coriander. Coriandrum, Matth. Lob. Tab. Dod. Fuch. Aus dem Samen jährlich/ wiewol es zuweilen sich auch selber besamet.

Cucumis sylvestris asininus dictus, C. B. Spring-Gurcken. Cucumis asininus, Tab. Eyst. sylvestris, Matth. Dod. Cucumer Elaterii sylvestris, Lob. Zuerst müssen sie in den Garten gesäet werden: imfall sie nun wol bekommen und reiffen/ so springen die Kernen hin und her/ und wachsen folgendes Jahrs newe Pflänzlein drauß. Die reiffen Früchte sprützen den Samen von sich/ wenn man ihnen den Stiel abreisset: eben wie die Balsamina lutea, oder Noli me tangere, aus ihren Schötlein.

Cuminum semine longiore, C. B. Kümmel. Cuminum sativum, Matth. Lob. Cyminum, Tab. Kan zwar aus dem Samen gezielet werden/ geschicht doch bey uns selten/ weil der in heissen Ländern gewachsen/ viel kräfftiger ist/ und gnugsam zugeführet wird.

Cuminum pratense, C. B. Garve. Carvi officinarum. Carum, Matth. Lob. Dod. Tab. Aus dem Samen jährlich/ wiewol die Wurzel bey gelinden Wintern nicht erfrieret/ sondern wieder antreibet. In Francken und Thüringen säen sie dessen gantze Felder/ und bringen den Samen heuffig und guts kauffs in die Marck. Die frische Garven-wurtzeln können auch in der Küche angewendet werden/ also daß man sie an Fleisch koche/ oder zum Salat wie die Zucker-wurtzeln zubereite.

Doronicum radice dulci, C. B. Süsse Gemsen-wurtz. Davon siehe droben im V. Cap. des II. Buchs.

Doro-

Doronicum plantaginis folio alterum, C. B. Wolverley. Doronicum quintum Germanicum, Cluſ. Aliſma, Matth. Chryſanthemum latifolium, Dod. Caltha alpina, Tab. Nardus Celtica altera, Lob. Arnica, Jo. Schrœder. Lagea lupi, aliis. In Hollſtein wächſet es wild/ und iſt der Bauern Artzney wider das Fieber und geronnen Geblüt/ weil es in Bier gekocht Schweiß treibet/ und zuweilen auch Brechen machet: mag auch wol allhier in der Chur-Marck an einigen Orten wild zu finden seyn.

Fœnum græcum ſativum, C. B. Bockshorn. Fœnum græcum, Matth. Lob. Dod. Lon. Fœnogræcum, Fuchſ. Iſt ein Sommer-Gewächſe/ und muß jährlich aus dem Samen gezielet werden.

Fumaria bulboſa radice cava major, C. B. Hollwurtz/ Knollig Erdrauch mit holer Wurtzel. Fumaria altera, Matth. Ariſtolochia rotunda vulgaris, Trag. Radix cava major, Dod. Radix cava herbariorum, Lob. Cluſ. pann.

Fumaria bulboſa radice non cava major, C. B. Knollig Erdrauch/ an welchem die Wurtzel nicht holl iſt. Ariſtolochia rotunda vulgaris radice ſolida, Trag. rotunda flore albo, Eyſt. An beyden Geſchlechten mehret ſich die runde Wurtzel in der Erden/ und können dadurch fort gepflantzet werden.

Glycyrrhiza ſiliquoſa ſive Germanica, C. B. Süßholtz/ Leckritze. Glycyrrhiza, Fuch. ſiliquoſa, Lob. altera, Matth. vulgaris, Dod. Dieſe wuchert durch den Garten bisweilen zum Uberfluß/ wenn ſie bequem Erdreich antrifft/ drumb muß man von ihrer Wurtzel nur ein paar Stöck einlegen: es ſey dan/ daß man ſie/ wie umb Bamberg geſchiehet/ heuffig zeugen/ und nicht allein die Wurtzel vor ſich brauchen/ ſondern auch den Safft daraus bereiten wolte.

Helleborus niger hortenſis flore viridi, C. B. Schwartz Nieſewurtz mit grünen Blumen. Helleboraſtrum, Lob. Elleborus niger alter, Matth. Veratrum nigrum ſecundum, Dod. Tab. Cluſ.

Helleborus niger flore roſeo, C. B. Schwartz Nieſewurtz mit Roſen-Blumen. Helleborus niger, Lob. niger legitimus, Eyſt. Elleborum nigrum, Matth. Elleborus niger legitimus, Cluſ. Veratrum nigrum primum, Dod. Sticticum, Tab.

Helleborus albus flore ſubviridi, C. B. Weiſſe Nieſewurtz. Helleborum album, Matth. Lob. Elleborus albus, Cluſ. floribus herbaceis, Eyſt. Sind alle drey Winter-gewächſe/ blühen auch noch bey wehrendem Winter/ und werden durch ihre Wurtzeln vermehret.

Horminum Sclarea dictum, C. B. Scharley. Horminum hortenſe, Eyſt. ſylveſtre primum, Cluſ. Scarlea, Lob. Sclarea, Matth. Orvala, Dod. Iſt ein Winter-gewächs/ kan beydes durch Pflantzen und Samen fort gebracht werden.

Hyoſcyamus albus major, C. B. Weiß Bilſenkraut. Hyoſcyamus tertius, Dioſc. quartus, Plin. albus, Matth. Dod. Lob. Eyſt. ſecundus, Tab. Durch Samen.

Hyſſopus officinarum cærulea, ſive ſpicata, C. B. Blawer Iſop. Hyſſopus, Tab. flore cæruleo, Eyſt. vulgaris, Dod. Cluſ. Arabum, Lob. Hyſſopum, Matth. Ein Winter-Gewächs/ wird durch Theilung der Stöcke/ auch wol durch Schnittlinge vermehret.

Imperatoria major, C. B. Meisterwurtz. Imperatoria, Matth. Lob. Tab. Astrantia, Dod. Clus. Ostrutium, Lon. Kan erstlich durch Samen gezielet werden: nachmahls treibet die Wurtzel jährlich neue Neben-Schosse und Pflåntzlein.

Lathyris major, C. B. Springkörner. Lathyris, Matth. Dod. Catapaucia minor, Lob. Tab. Catapautia minor secunda, Trag. vulgaris, Tartago Hispanorum, Eyst. Wird durch den Samen gezielet / welcher wenn er reiffet/ leichtlich aussprínget/ und also besamet sich's auch wol selbsten.

Lavandula latifolia, C. B. Lavendel. Lavandula, Dod. mas, vulgo: flore cæruleo, Eyst. altera longiore folio & spica, Clus. Nardus Italica, Matth. Lob. Hieher gehöret die mit weissen Blumen und noch breitern Blättern/ wiewol selbige den Winter nicht wol ausdauren kan: deßwegen man sich auff die mit Blawen Blumen bey uns mehr befleißiget.

Lavandula angustifolia, C. B. Spica/ Spicanarde. Lavendula, Matth. Lon. fœmina, vulgo: breviore folio & spica, Clus. Spica lavendula, Lob. Pseudonardus fœmina, Matth. Spica vulgaris flore cæruleo, Eyst. Diese hat viel stärcker und wolriechender Blumen/ als die vorige: auch wird das aus ihnen destillirte Oel noch eins so thewr verkaufft. Sind beyderseits Winter-gewächs/ und werden durch Theilung der Stöcklein vermehret.

Ligusticum vulgare, C. B. Liebstöckel/ Lebstock. Ligusticum, Tab. sativum, Trag. Levisticum, Lob. vulgare, Matth. Dod. Laserpitium Germanicum, quorundam. Ist ein Winter-gewächs/ treibet starcke Stengel und Wurzeln/ wird durch Zertheilung leicht fort gebracht: man kan es auch durch Samen zielen.

Lingua cervina officinarum, C. B. Hirschzung. Scolopendria vulgaris, Trag. Phyllitis, Matth. Dod. Lob. vulgaris, Cam. Clus. sive Lingua cervina, Tab. Bleibet das gantze Jahr grün/ bringet weder Blumen/ noch rechten Samen: hat aber viel zaserige Wurzeln/ und kan also durch die Theilung leicht vermehret werden. Die Blätter sind ins gemein flach/ man findet aber auch einige/ an welchen der Rand gekrauset ist.

Lotus hortensis odora, C. B. Siebenzeit/ Gartenklee. Lotus sylvestris, Matth. urbana, Eyst. hortorum odora, Lob. Melilotus vera, Trifolium Dioscoridis, Trag. odoratum alterum, Dod. Gehöret unter die Sommer-gewächse/ und wird durch Samen gezielet/ besamet sich darnach selbst.

Majorana vulgaris, C. B. Majoran. Majorana, Dod. sive Amaracus major, Tab. Amaracus, Matth. vulgatior, Eyst. Sampsuchus, Lob. Ein Sommer-gewächs: und weil sein Same bey uns nicht allemahl vollkommen wird/ bedienet man sich öffters des ausländischen. Wenn der Same auffgangen/ und die Pflänzlein versetzet werden sollen/ so stecket nicht mehr als eins in ein Loch / denn sie wachsen freudiger als bey paaren.

Majorana hyemalis. Winter-Majoran. Majorana sylvestris, Trag. sylvestris perennis, C. B. Origano cognata Majorana major, Ges. hor. Gleichwie der vorige jährlich vergehet/ also dawert dieser den Winter über und bleibet grün. Seine Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Pflantzen/ auch wol durch abgebrochene Zweiglein. In sehr harten Wintern pfleget er bisweilen zu vergehen: derowe-

entwegen muß er auff solchen Fall bedecket werden/ oder man hebet dessen ein theil aus/ und setzet es den Winter über bey.

Matricaria vulgaris, C. B. Mutterkraut. Matricaria, Trag. Dod. nostras, Lob. flore simplici, Eyst. Parthenium, Matth. Artemisia tenuifolia, Tab. Ist ein Winter-gewächs/ und wird durch Pflantzen leicht vermehret.

Melissa hortensis, C. B. Melisse/ Winter-Melisse. Melissa, Dod. officinarum, Eyst. Melissophyllum, Tab. Apiastrum, Matth. Lob. Ist gleichfalls ein Winter-gewächs/ welches durch Zerreissung der Stauden fort gepflanzet wird.

Mentha hortensis corymbifera, C. B. Frauen-Müntze/ Basinite & Balsamita, Brunfels. Mentha Sarracenica, Offic. & Eyst. Græca, Matth. Costus hortorum, Lob.

Mentha rotundifolia crispa spicata, C. B. Krause Müntze. Mentha crispa, Offic. sativa altera, Matth. Dod. rotundifolia altera flore spicato, Lob.

Mentha angustifolia spicata, C. B. Spitze Müntze. Mentha acuta, Off. & Tab. prima, Matth. sativa vel hortensis tertia, Dod. Romana sive præstantior angustifolia, Lob. Alle diese drey Geschlecht der Müntze sind Winter-Gewächs/ und werden durch Pflanzen vermehret/ die Krause auch wol durch abgebrochene Zweiglein.

Nicotiana major latifolia, C. B. Grosser Taback mit breiten Blättern. Nicotiana major, Tab. mas, Jo. Neandr. Tabacum latifolium, Eyst. Petum latifolium, Clus. Hyoscyamus Peruvianus, Dod. Sana Sancta Indorum, Lob. In America/ wie auch schon in Portugall/ grünet dieses/ und die zwey folgendt Geschlecht des Tabacks das gantze Jahr: bey uns aber verfrieren sie des Winters in offnen Garten/ wiewol sie sich durch den außfallenden Samen selbst wieder ernewren. Sonst ist dis erste Geschlecht unter allen das fürtrefflichste/ dessen Same sonderlich verschrieben wird von einigen/ die sich auff den Tabacks-baw zu legen anfangen/ alldieweil sotanes Werck auch in hiesigen Landen guten Fortgang hat. Man thut aber die Aussaat im anfang des Mertzen mit zunehmenden Mond auff ein Mistbett/ welches gegen Mittag freye Sonne und gegen Norden eine Mawr hat/ unten drey Fuß hoch Pferdemist/ und drüber einen Fuß hoch gesiebete Erde. Säet darauff den Samen/ welcher zuvor mit Kreide-pulver vermischet/ damit er desto besser im Aussäen zu kennen und nicht zu dick noch zu dünne gesträuet werde. Schüttet alsdan zween Zoll hoch Erde drüber/ und beleget das gantze Mistbett dicht mit brettern Thüren/ damit keine Kälte hinein schlage/ sondern inwendig alles sich wol erwärme/ so gehet der Same in neun oder zehn Tagen auff. Die auffgehende Pflänzlein beschirmet bey Frostwetter mit gedachten brettern Thüren/ reiniget sie vom Unkraut/ und nachdem sie das vierte oder fünffte Blad erreichet/ pflanzet sie kurtz nach einem Regen drey Fuß weit von einander ins Verband oder verschoben auff wol getünchte lange Rücken/ welche doch über vier Fuß nicht breit seyn müssen. Folgends in mangelung des Regens begiesset die Pflantzen wol/ und umbhacket sie den Sommer über zum wenigsten drey mahl/ umb das Unkraut zu vertilgen. Im Fortwachsen brechet die untersten zwey Sam-blätter als unnütz hinweg/ und heuffelt die Pflantzen mit Erde an/ wie man den weissen Kopfkohl an zu erden pfleget.

Im Mäy oder Junio mit abnehmenden Mond thut die erste Abbladung/ und bre-

brechet von unten die stärcksten drey Blätter kurtz an dem Haupt-stengel ab/ welches man Erdgut nennet/ und wegen des angezogenen Erd-dampffs nicht so wolschmeckend ist: die übrigen zehn oder zwölff Blätter lasset fort wachsen. Belangend den obersten Gipffel/ solchen brechet ab/ wie gleichfalls alle Nebenschosse oder Reuber auf den Seiten/ damit also die gantze Nahrung den Blättern allein zugewendet werde. Im Julio und Augusto bladet immer nach gerade die grösten Blätter ab/ und solches je eher je besser/also daß mit Außgang des Augusti die gantze Abbladung völlig verrichtet sey. Der Stengel als untüchtig bleibet stehen/ und erfrieret den Winter über. Zum Samen sondert zwölff oder mehr der stärckesten Pflanzen aus/ bladet sie auch wie die andern/ und brechet die Neben-schosse weg: den Mittelschoß aber lasset ihnen/ daß er blühe und schiesse/ als welcher den kräfftigsten Samen bringet.

Denen abgebrochenen Blättern schneidet man die grosse Rippe bis auf die Helfte aus/ lehnet sie darnach auffgerichtet an eine Wand viel Reihen auff einander/ lässet sie also etliche Tage stehen/ so erhitzen sie sich/ und fangen an zu schwitzen. Innerhalb 6. 7. oder 8. Tage/ nachdem das Wetter warm oder frisch/ haben sie gnug geschwitzet/ und muß man offters zufühlen/ und achtung geben/ damit sie nicht zu viel schwitzen/ gar zu schwartz werden/ und verderben. Nachmahls stechet sie an Haseln Stöcke/ oder reihet sie an Faden/ und henget sie auff die Boden im Schatten zur Abtrucknung. Wan sie trucken werden/ feuchtet man sie mit einem Schwamm in rein Wasser getuncket auff beyden Seiten an/ und spinnet sie zu Stricken/ so habet ihr natürlichen guten Taback.

Wenn man aber einen gewürtzten oder gebeitzten Taback zurichten will/ so müssen die abgetrucknete Blätter nicht mit schlechtem Wasser/ sondern mit einer Conditura oder Einbeitzung fermentiret werden/ folgender gestalt. Nehmet die abgebrochene kleine Blätter und Knöpfflein/ davon kurtz zuvor gemeldet/ wie auch die Stengel und ausgeschnittene Rippen/ presset daraus einen Safft/ vermischet ihn mit ein wenig Malvasier/ Spanisch oder dergleichen starcken Wein/ thut hiezu ein gut theil Saltz/ Aniß/ nnd Ingwer: lasset es über gelindem Feuer etwas einkochen und verschaumen/ nachmahls still stehen/ damit es sich setze: alsdan giesset das Klare ab/ und verwahret es in einem bequemen Geschirr/ so ist der Syrup zur Einbeitzung fertig. In solchen Syrup tuncket den Schwamm/ bestreichet damit die abgetrucknetẽ Blätter auff beyden Seiten/ leget etliche Schichte über einander/ drucket sie zusammen/ auch wenn das Gemach an sich nicht warm/ so bedecket sie mit wollenen Decken/ und lasset sie also liegen/ bis sie mit dem Syrup wol durch gähren/ und schön braunroht werden: so dann allererst spinnet sie zu Stricken.

Nicotiana major angustifolia, C.B. & Eyst. Grosser Taback mit schmalen Blättern. Tabacum angustifolium, Cam. Herba Sancta sive Tabacum minus, Lob. Hyoscyamus Peruvianus alter, Dod. Petum angustifolium, Cl. ad Monard. Nicotiana fœmina, Jo. Neandri.

Nicotiana minor, C.B. & Eyst. Kleiner Taback. Hyoscyamus luteus, Dod. Peruvianus, Tab. dubius luteolus Solanifolius, Lob. niger vel tertius, Matth. Priapeja, Gesſ.

Nigella arvensis cornuta, C. B. Schwartz-kümmel. Nigella sylvestris, Trag. Melanthium sylvestre, Dod. sylvestre alterum, Matth. capitulis re...

aquilegiæ, Lob. agreste, Tab. arvense, Clus. Pseudomelanthium, Eyst. Ist gleichfalls ein Sommer-gewächs/ und muß durch Samen erneuert werden.

Ocimum vulgatius, C. B. Basilge. Ocimum medium, Matth. magnum, Tab. sive Basilicum medium vulgatius, Lob. Hievon besehet auch das 3. Cap. des III. Buchs.

Papaver hortense semine albo, C. B. Garten-Mohn mit weissen Samen. Papaver album, Plin. Trag. Dod. sativum, Diosc. Matth. Tab. album sativum, Lob.

Papaver hortense nigro semine, C. B. Garten-Mohn mit schwartzen Samen. Papaver sylvestre, Diosc. nigrum, Plin. nigrum sativum, Dod. flore malvæ hortensis aut pœoniæ, Lob.

Papaver hians semine incano, C. B. Außlauffender Mohn. Papaver vulgare & primum, Trag. spontaneum sylvestre, Lob. patulum, Adv. tertium, Dod. Diese drey Sorten werden für andern in den Apothecken gebrauchet/ wachsen jährlich vom Samen/ und besamen sich auch selbst.

Peucedanum majus Italicum, C.B. Haarstrang. Peucedanum, Matth. Italicum, Tab. majus Italicum, Lob. foliis longioribus, Dod.

Pœonia folio nigricante splendido, quæ mas, C. B. Pöonien Männlein. Pœonia mas, Matth. Lob. Dod. Tab. Eyst. foliis nucis, Gesn. hort. Diese wird für kräfftiger gehalten/ und ist auch nicht so gemein/ als die folgende: ihre Wurtzel wächset gerad unter sich/ ist zwar etwas zertheilet/ hat aber keine Knollen/ die Blätter sind unzerschnitten/ und gleichen den Nußblättern. Sie kan durch Theilung der Wurtzel/ auch wol durch Samen/ welcher aber sehr lang im Erdreich lieget/ gezielet werden.

Pœonia communis vel fœmina, C.B. Pöonien Weiblein. Pœonia fœmina, Lob. fœmina altera, Dod. vulgaris fœmina, Clus. rubra flore simplici, Eyst. Diese ist die gemeinste/ hat knollige Wurtzeln/ und zerspaltene Blätter/ fast wie Schwartz Niesewurtz. Sie mehret sich in der Erden sehr/ setzet jährlich newe Knollen und Stengel/ wird also durch Zerreissen leicht vermehret.

Pulegium latifolium, C. B. Poley. Pulegium, Trag. Matth. Dod. regium, Lob. Eyst. Wird erst gepflantzet/ nachmahls durchkreucht sie mit ihren Wurtzeln das Land/ und mehret sich gnugsam.

Rubia tinctorum sativa, C. B, Färber-Röhte. Rubia sativa, Trag. Matth. Dod. major, Lob. Clus. Die Vermehrung kan durch die Wurtzel geschehen. In Schlesien aber hat es damit eine andere Gelegenheit: denn daselbst sammlet man den Samen jährlich/ besäet gantze Felder damit/ und brauchet die Wurtzeln zur Röhte/ mit welcher die Tücher gefärbet werden.

Ruta hortensis latifolia, C. B. Grosse Raute. Ruta, Matth. domestica, Trag. hortensis, Lob. latifolia, Tab. graveolens hortensis, Dod. Wird so wol durch Samen/ als durch Zertheilung der Stöcke/ oder durch Schnittlinge fort gebracht. Man kan sie durch Beschneiden zu kleinen Bäumlein erziehen.

Ruta hortensis altera, C. B. Kleine Raute. Ruta tenuifolia, Tab. hortensis minor, Trag. hortensis nobilitate præstans, Gesn. Diese ist schwartzgrün/ zärter/ und kleiner von Blättern/ als die vorige. Sie pfleget bißweilen zu

verdorren/wan sie mit Eisen beschnitten wird: deßwegen sicherer/ daß ihr sie mit den Fingern abbrechet.

Salvia major, C. B. Matth. Dod. Tab. Grosse Salbey. Salvia latifolia, Clus. major scabrior Dioscoridis, Lob. major & latifolia flore cæruleo, Eyst.

Salvia minor aurita, & non aurita, C. B. Kleine Creutz-Salbey. Salvia minor, Matth. Lob. Tab. pinnata, Eyst. angustifolia, Clus. Beyderley gehören gleichfalls unter die stets-grünende/ werden durch Theilung/ und auch durch Zweiglein vermehret.

Sedum majus vulgare, C. B. Grosse Haußwurtz/ Haußlaub. Sedum majus, Tab. vulgare, Eyst. Sempervivum majus, Matth. Lob. majus alterum sive Jovis barba, Dod. Cotyledon altera prima sive Sedum majus vulgare, Clus. Diese wird von ihrem vielen Safft das gantze Jahr grünend erhalten: treibet unten an der Erden Absetzlinge/ welche man von der Mutter absondert/ und anderweit verpflanzet.

Solanum vesicarium, C. B. & Dod. Judenkirschen. Solanum halicacabum, Trag. Matth. Lob. Halicacabum vulgare, Eyst. Alkekengi, Lon. Ob sie wol durch den Samen gezielet werden können/ so brauchet man doch lieber ihre lange Wurtzeln/ leget sie in gut Erdreich/ so wachsen sie nicht allein herfür/ sondern mehren sich auch nicht wenig.

Symphytum maculosum, sive Pulmonaria latifolia, C. B. Fleckig Lungenkraut. Symphytum maculosum, Dod. Pulmonaria maculosa, Lob. Tab. Eyst. altera, Matth. vulgaris maculoso folio, Clus. Durch Pflanzen und Samen.

Thymus vulgaris folio tenuiore, C. B. & Eyst. Thymian. Thymus, Trag. Fuch. Lon. Serpyllum hortense, Dod. ic. Ist ein Winter-Gewächs: wird im Frühling so wol durch Theilung der Stöcklein/ als durch den Samen gezielet.

Valeriana hortensis, C. B. Garten-Baldrian. Valeriana vera, Trag. major, Lob. Eyst. hortensis, Dod. Phu magnum, Matth. ponticum, Tab. Ihre Wurzel läufft in der Erde etwas schrat/ mit vielen Zasern/ kan durch die Theilung newe Pflänzlein geben: in mangel dessen muß man den Samen brauchen.

Virga aurea latifolia serrata, C. B. Breit-blättrig Wundkraut. Virga aurea, Cam. ep. altera serrato folio, Lob. serratis foliis, Tab. margine crenato, Dod. Ihre Wurtzel leuffet gleichfalls gantz schrat in dem Lande fort/ treibet auch Nebenschosse zur Vermehrung satsam.



D

Das III. Cap.

Artzney-Kreuter/ welche von sich selbst hier zu Lande wachsen.

Nach geendigter Erzehlung derer Medicinal-Kreuter/ welche der Begattung im Garten bedürfftig sind/ folget nunmehr der ander Hauffe derjenigen/ welche in unsern Wäldern/ Feldern/ Wiesen/ Morasten/ Bergen/ und andern Orten wild wachsen/ daselbst jährlich gesamlet/ und in die Apothecken zum nützlichen Gebrauch wider allerhand Kranckheiten eingetragen werden.

Absinthium Dioscoridis, C. B. Wilde Wermuht. Absinthium vulgare, Trag. Fuch. Dod. Eyst. majus & vulgare, Clus. latifolium, Dod.

Acetosa pratensis, C. B. Wild Saurampff. Acetosa, Lon. Oxalis, Trag. Matth. Fuch. Dod. Lob. Tab. An einigen sind die Blätter krauß/ welche art ist Oxalis crispa, Tab.

Acorus verus, sive Calamus aromaticus officinarum, C. B. Calmus. Acorum, Tab. Eyst. legitimum, Clus. hisp. Acorus, perperam Calamus aromaticus officinarum, Matth. Lob.

Acorus adulterinus, C. B. Falscher Calmus/ Gelbe Wasser-Lilie. Acorum falsum, Matth. Acorus nostras palustris, Lob. Iris palustris lutea, Tab. Pseudoiris, Dod. Pseudoiris palustris, Eyst.

Alchimilla vulgaris, C. B. & Clus. Sinaw. Alchimilla, Trag. Dod. Lob. Tab. Eyst. Pes leonis, Fuch. Lon. Stellaria, Matth.

Alsine media, C. B. & Tab. Meur/ Hünerbiß. Alsine, Matth. Lob. Lon minor, Dod. Morsus gallinæ primum genus, Trag.

Althæa Dioscoridis & Plinii, C. B. Gemeiner Ibisch/ Hemisch. Althæa, Matth. Trag. Fuch. Dod. Lob. Tab. vulgaris, Eyst. Bismalva, Ger. Heutiges Tages pfleget man/ sonderlich in Franckreich/ die Wurzeln in Stücke Fingers-lang zu schneiden/ und sie also zum Gebrauch auff zu heben: nemlich nach der Mahlzeit tuncket man das eine Ende in Wein mit Saltz vermischet/ und reibet damit die Zähne wol ab/ gleich als mit einem Bürstlein/ weil diese Wurzel sich in viel Zasern spalten lässet: hierdurch behält man einen reinen Mund/ frisch Zahnfleisch/ und guten Athem. Besehet auch Ambrosium Paræum lib. XVI. Chirurg. cap. 28. Dis Gewächs erlanget bisweilen die Höhe von zwo bis drey Ellen.

Anagalis phœniceo flore, C. B. Lichtrohter Gauchheil/ Zeisigkraut. Anagallis mas, Matth. Dod. Trag. Fuch. Lon. phœnicea, Tab. phœnicea mas, Lob.

Anagallis cæruleo flore, C. B. Blauer Gauchheil. Anagallis fœmina, Matth. Dod. Trag. Fuch. Lon. cærulea, Tab. cærulea fœmina, Lob. Clus.

Anagallis aquatica folio subrotundo major, C. B. Grosse Bachbungen mit rundlichen Blättern. Anagallis aquatica folio maximo, Thal. Berula, Tab.

Anagallis aquatica folio subrotundo minor, C. B. Kleine Bachbungen mit rundlichen Blättern. Anagallis aquatica sive Becabunga Germanorum, Lob. Dod. minor prima, Tab.

Ano-

Anonis spinosa flore purpureo, C. B. Stachliche Hauhechel/ Stallkraut. Anonis, Dod. Fuch. spinosa, Eyst. Ononis, Matth. Tab. hortensis, Lob. Resta bovis, Trag.

Apium montanum folio ampliore, C. B. Berg-Petersilge. Oreoselinum, Lob. Clus. primum, Tab. sive Veelgutta, Dod.

Artrmisia vulgaris major, C.B. Grosser Beyfuß. Artemisia, Matth. vulgaris, Clus. latifolia, Dod. mater herbarum, Lob. rubra & alba, Tab. Sie ist an Farben weiß/ oder roht: diese nennet der gemeine Mann/ Rohte Bucke.

Artemisia vulgaris minor, C. B. Kleiner Beyfuß. Artemisia minor, Matth.

Asarum, C. B. Haselwurtz. Asarum, Matth. Dod. Tab. Eyst. Asarum baccaris sive Baccatus, Lob. ic. & Adv. Vulgago, Perpensa quibusdam.

Asclepias flore albo, C. B. Schwalbenwurtz mit weissen Blumen. Asclepias, Fuch. Lob. Tab. Vincetoxicum, Matth. Dod. Hirundinaria, Trag. Lon.

Asparagus sylvestris tenuissimo folio, C. B. Wilde Spargen. Asparagus sylvestris, Matth. Castor.

Asperula sive Rubeola montana odora, C. B. Meserich/ Waldmeister. Asperula, Lob. odorata, Dod. Clus. Hepatica stellata, Tab. Matrisylva, Trag.

Atriplex sylvestris folio sinuato candicante, C. B. Wald-melde mit weiß glänzenden Blättern. Atriplex sylvestris, Tab. sylvestris secunda, Matth. vulgatior sinuata, Lob.

Barba capræ floribus oblongis, C. B. Geißbart mit flatternden Blumen. Barba capri, Fuch. capræ, Eyst. caprinà altera, Lon. Drymopogon primus, Tab. Ulmaria flore sparso, Hort. Patav.

Barba capræ floribus compactis, C. B. Geißbart mit geschlossenen Blumen. Barba caprina prima, Lon. Barbicapra, Lob. Regina prati, Dod. Ulmaria, Clus. flore collecto, Hort. Patav.

Bellis sylvestris minor, C.B. Kleine wilde Maßlieben/ Genseblumen. Bellis minor, Matth. minor sylvestris, Fuch. Tab. pratensis minor, Adv. Primula veris, Brunfels.

Betonica purpurea, C. B. Braune Betonie. Betonica, Matth. Fuch. Lob. Tab. vulgaris, Clus.

Bistorta major radice minus intorta, C. B. Natterwurtz. Bistorta, Matth. Dod. major, Tab. Clus. britannica, Lob. Serpentaria fœmina & Colubrina, ...

Brunella major folio non dissecto, C. B. Gottheil. Brunella, Dod. ... Prunella, Tab. officinarum, Eyst. Consolida minor, Matth.

Bryonia alba baccis nigris, C. B. Zaun-Rübe. Bryonia nigra, Dod. ... alba baccis nigris, Cast. Giebet Sommer-Lauben/ wenn man die Wurtzel ... den Winter aber fallen die Blätter ab.

Buglossum sylvestre minus, C. B. Wilde Ochsenzunge. Buglossum ... stre, Dod. Echium, Fuch. Buglossa sylvestris altera, Lon.

Bursa pastoris major folio sinuato, C. B. Groß Taschenkraut. Bursa pastoris, Matth. Lob. Pastoria bursa, Dod. major, Tab.

Calamintha vulgaris, vel officinarum Germaniæ, C. B. Acker-...

Bergmüntze. Calamintha, Matth. montana, Dod. montana vulgaris, Tab. Lob. Eyst.

Carduus albis maculis notatus vulgaris, C. B. Mariendistel. Carduus Mariæ, Trag. Fuch. Lon. Marianus, Tab. leucographus, Dod. lacteus, Matth. Silybum, Lob.

Caryophyllata vulgaris, C. B. Lob. Clus. Benedicten-wurtz / Negleinwurtz. Caryophyllata, Matth. Tab. Garyophyllata, Trag. Lon.

Centaurium minus, C. B. Klein Tausendgülden-Kraut / Erdgalle. Centaureum minus, Matth. Dod. Tab. parvum, Lob.

Chamædrys major repens, C. B. & Dod. Groß Gamander oder Bathengel. Chamædrys, Lob. major prima & secunda, Tab. Trissago seu Chamædrys, Matth.

Chamæmelum vulgare, C. B. Gemeine Camillen. Chamæmelum, Tab. vulgare, Dod. leucanthemum, Diosc. Fuch. Anthemis, Matth. Anthemis vulgatior sive Chamæmilla, Lob.

Chelidonium majus vulgare, C. B. Groß Schellkraut. Chelidonium majus, Matth. Dod. Lob. Tab. vulgare, Clus.

Chelidonia rotundifolia minor, C. B. Klein Schellkraut / Scharbockskraut. Chelidonium minus, Matth. Dod. Tab. Lob. Eyst.

Cichorium sylvestre sive officinarum, C. B. Wild Wegewart. Cichorium, Tab. sylvestre, Dod. Cichorea sylvestris, Matth. Seris sylvestris, Lob.

Cicuta major, C. B. Grosser Schirling. Cicuta, Matth. Dod. Lob. Tab. Cicutaria vulgaris, Clus.

Clematis daphnoides minor, C. B. Kleiner Singrün. Clematis, Matth. daphnoides, Dod. Lob. Tab. Clus. Pervinca, Trag.

Consolida media pratensis cærulea, C. B. Gülden Günsel mit blawen Blumen. Consolida media, Matth. Tab. Eyst. Bugula, Dod. Clus. Bugula & Prunella, Lob.

Consolida regalis arvensis, C. B. & Tab. Wild Rittersporn. Flos regius secundus vel sylvestris, Dod. Segetum consolida regia strigosior tota, Tab. Delphinium vulgare, Clus.

Cuscuta major, C. B. Filtzkraut / Flachs-seide. Cuscuta, Matth. Clus. Cassytha, Lob. Tab. Cassutha, Dod. Sie wickelt sich ümb den Flachs / ümb den Hopffen / Brombeern / Nesseln / Reinfarn / und dergleichen.

Cyanus segetum. C. B. Wilde Kornblume / Roggeblume. Cyanus flos, Dod. major, Matth. vulgaris, Lob. cæruleus, Tab. arvensis cæruleus, Eyst.

Cynoglossum majus vulgare, C. B. Grosse Hundszunge. Cynoglossum, Dod. Tab. vulgare, Matth. Lob. Clus. Eyst.

Dens leonis latiore folio, C. B. Breit Löwenzahn / Pfaffen-röhrlein. Dens leonis, Matth. Lob. Dod. Tab. Hieracium majus, Trag. Caput monachi, quorundam.

Dipsacus sylvestris, aut Virga pastoris major, C. B. Kartendistel. Dipsacus, Tab. sylvestris, Dod. Labrum Veneris, Lob. alterum, Matth.

Dracunculus pratensis serrato folio, C. B. Wiesen-dragune. Ptarmica,

Matth. Lob. Cluſ. vulgaris, Eyſt. Draco ſylveſtris ſive Ptarmica, Dod. Pyrethrum ſylveſtre, Cord.

Equiſetum pratenſe longiſſimis ſetis, C. B. Wieſen-Roß-ſchwantz/ Schafft-hew/ Kannenkraut. Equiſetum alterum, Matth. paluſtre majus, Tab. Hippuris fontalis, Lob.

Eryngium vulgare, C. B. & Cluſ. Manns-trew / Brach-diſtel. Eryngium, Tab. campeſtre, Dod. campeſtre mediterraneum, Lob. montanum ſive campeſtre, Matth.

Eryſiſſium vulgare, C. B. Wege-Senff/ Dotter-kraut. Eryſimum primum, Tab. Irio, Matth. Irio ſive Eryſimum, Lob. Dod.

Eupatorium cannabinum, C. B. Waſſerdoſt. Eupatorium vulgare, Matth. Dod. Cannabina aquatica mas, Lob. Herba S. Kunigundis prima, Tab.

Eupatorium veterum ſive Agrimonia, C. B. Odermennige. Eupatorium, Matth. Tab. Dioſcoridis & aliorum Græcorum, Lob. Agrimonia, Dod. Sed Eupatorium Meſue, eſt Ageratum.

Euphragia officinarum, C. B. Augentroſt. Eufraſia, Matth. ramoſa, & minus ramoſa, Eyſt. Euphragia & Eufragia, Dod. Lob. Tab.

Filipendula vulgaris, C. B. Rohter Steinbrech. Filipendula, Dod. Matth. Tab. vulgaris, Eyſt. Oenanthe, Lob. Fuch.

Filix non ramoſa dentata, C. B. Farenkraut ohne Zweige. Filix mas, Matth. Dod. Lob. Tab.

Filix ramoſa major pinnulis obtuſis non dentatis, C. B. Farenkraut mit Zweigen. Filix fœmina, Matth. Lob. Tab. Die Wurtzel zeiget die geſtalt eines Adlers/ wenn man ſie nicht quer-über/ ſondern ſchrat durchſchneidet.

Fragaria vulgaris, C. B. Erdbeer/ Beſingkraut. Fragaria, Matth. Dod. Lob. Fragum & Trifolium fragiferum, Tab. Fraga fructu rubro, Eyſt.

Fumaria officinarum, C. B. Erdrauch / Alp-raute. Fumaria, Dioſ. Matth. Dod. Capnos, Lob.

Fungorum veſcorum variæ ſpecies. Eßbare Schwämme / als Morcheln/ Reizker/ Pültze/ Pfifferlinge/ Bocksbart/ und dergleichen. Davon beſehet drobē im III. Buch das 4. Cap. N. 13.

Fungus rotundus orbicularis, C. B. Poſiſt. Fungus orbicularis, Dod. ovatus & Crepitus lupi, Trag. Lon. glomeratæ rotunditatis, Lob. belg. Lupicrepitus, Caſt. Dieſen brauchen die Barbierer zur Blut-Stillung.

Fungus membranaceus auriculam referens ſive Sambucinus, C. B. [illegible] das-Ohr/ Flieder-ſchwamm. Fungus ad ſambucum, Trag. Fungorum perniciosorum primum genus, Cluſ. Er dienet ſonderlich den hitzigen Augen/ wenn er in Roſenwaſſer geweichet/ und auffgeleget wird.

Galega vulgaris, C. B. Ziegen-raute Geiß-raute. Galega, Lob. Dod. [illegible] ta capraria, Tab. Galega ſive Ruta capraria, Matth.

Gallium luteum, C. B. Wallſtroh mit gelben Blumen. Gallium, [illegible] Fuch. Lon. primum, Tab. Galium, Matth. luteum, Lob.

Geniſta anguloſa & ſcoparia, C. B. Ginſt / Pfrimmenkraut. Ge[illegible] Trag. Dod. Tab. vulgaris, Cluſ. ſcoparia vulgi, Lob. Eyſt. Die Bl[illegible]

knöpffe/ ehe sie auffblühen/ können wie Cappern eingemachet werden; in Holland nennet man sie Braam Capern.

Geranium Robertianum primum, C. B. Gemein Storchschnabel/ Ruprechts kraut. Geranium tertium, Matth. Lon. Fuch. Robertianum, Lob. Dod. Tab.

Gramen caninum arvense, C. B. Hundsgraß/ Quecken/ Graßwurtz. Gramen, Diosc. Dod. Ruell. caninum, Tab. canarium medicatum, Lob.

Gratiola centauroides, C. B. Wild Aurin/ Grazede. Gratiola, Matth. Dod. Lob. Tab. Gratia Dei, quorundam.

Hedera arborea, C. B. Ephew/ Jlaub. Hedera, Dod. arborea, Matth. corymbosa communis, Lob. Tab. Hievon pfleget man doch wol einige Pflantzen in den Garten an eine Mawr zu bringen.

Hedera terrestris, C. B. Matth. Dod. Lob. Gunderman/ Gundelrebe/ Hundsdrage. Humilis hedera, & Corona terræ, Lob. Chamæcissos, Trag. Fuch.

Helenium vulgare, C. B. Aland/ Alandwurtz. Helenium, Matth. Dod. Lob. Tab. Eyst. Inula, & Enula campana, vulgi.

Helichrysum seu Stœchas citrina angustifolia, C. B. Rheinblume/ Winter-blume/ Gelbe Katzen-Poten. Stœchas citrina, Matth. Dod. Coma aurea, Lob. ic. Chrysocome prima vulgaris, Clus.

Hypericum vulgare, C. B. Johannes-kraut. Hypericum, Matth. Dod. Lob. Tab. Eyst. Herba perforata, Trag.

Iris vulgaris Germanica sive sylvestris, C. B. Blawe Wald-Iris. Iris sylvestris, Matth. Tab. cærulea, Dod. latifolia major vulgaris, Clus. nostras, Officin.

Lamium purpureum fœtidum, folio subrotundo, C. B. Taube Nessel mit rundlichen Blättern. Galeopsis, Diosc. secunda, Tab. Urtica non mordax, Lob. iners altera, Dod.

Lapathum folio acuto plano, C. B. Spitzer Mangolt oder Grindwurtz mit flachen Blättern. Lapathum acutum, Lob. Dod. Oxylapathum, Matth.

Lappa major, C. B. Grosse Kletten. Arcium, Diosc. Personata, Lob. major, Matth. Bardana sive Lappa major, Dod. descr. Wie ihre starcke Stengel in der Kuche zu nutzen/ findet ihr droben lib. III. cap. 3. num. 28.

Lappa minor, C. B. Kleine Kletten. Xanthium, Diosc. Matth. Dod. Tab. sive Strumaria, Lob.

Lichen petræus latifolius, sive Hepatica fontana, C. B. Breiter Steinmuß. Lichen, Matth. Dod. primus, Lob. Hepatica prima, Tab.

Lilium convallium album, C. B. Weisse Mäyen-blümlein/ Lilien-convalsen. Lilium convallium, Trag. Matth. Dod. Tab. Clus. vel vernum Theophrasti, Lob.

Linaria vulgaris lutea flore majore, C. B. Gemein Flachskraut/ Leinkraut. Linaria vulgaris, Trag. Eyst. prima, Dod. Osyris, Matth. Fuch. Lob. major, Tab.

Lithospermum majus erectum, C. B. Perlkraut/ ob formam seminis. Lithospermum legitimum, Clus. arvense, Tab. minus, Matth. Dod. Lob. Milium solis sativum, Trag.

Malva sylvestris folio rotundo, C. B. Pappelkraut mit runden Blättern Käsepappel/ Hasenpappel. Malva, Matth. sylvestris minor, Tab. sylvestris pumila, Dod. sylvestris repens pumila, Lob.

Marrubium album vulgare, C. B. Weisser Andorn/ Gottshülff. Marrubium, Matth. Dod. Lob. Tab. vulgare, Clus. Eyst.

Marrubium Cardiaca, C. B. Hertzgespan. Cardiaca, Matth. Lob. Tab.

Melilotus officinarum Germaniæ, C. B. Gelber Steinklee. Melilotus Germanica, Lob. flore luteo, Eyst. Lotus urbana, Matth. sylvestris, Tab. Man findet ihn auch zuweilen mit weissen Blumen.

Mentha cataria vulgaris & major, C. B. Katzenmüntze. Nepeta, Offic. vulgaris, Trag. Mentha cataria, Lob. felina, Tab. Eyst. Herba gattaria, Matth. Cattaria herba, Dod.

Mercurialis testiculata, C. B. Männlich Bingelkraut. Mercurialis mas, Matth. Dod. Lob. Tab.

Mercurialis spicata, C. B. Weiblich Bingelkraut. Mercurialis fœmina, Matth. Dod. Lob. Tab.

Millefolium vulgare album, C. B. Weisse Schaffgarbe. Millefolium vulgare, Trag. flore albo, Eyst. terrestre majus, Tab. sive Achillea, Dod.

Muscus terrestris clavatus, C. B. Gürtelkraut / Bärlap. *Muscus terrestris*, Matth. Dod. Trag. clavatus, Lob. clavatus procumbens, Eyst. Lycopodium, Tab. Cingularia, quibusdam. Im Julio und August findet man einen gelben Staub in diesem Gewächs/ welcher zu vielen Dingen nütz ist: die Moscowiter aber brauchen ihn zu ihren Freuden-Fewern/ weil er sehr leicht und verbrennlich ist/ wie ein Büchsenpulver: sie nennen es Plauen/ wie Adam Olearius im II. Theil seiner Persianischen Reise bezeuget. Man kan dessen eine Probe thun/ wenn man ein wenig in ein Röhrlein fasset/ und durch ein brennend Wachslicht bläset. Wenn man klein gepülvert Weyrauch/ Mastich/ Bernstein/ oder Benzoe drunter mischet/ und also durch die Flamme bläset/ so blitzet es nicht allein/ sondern giebet zugleich einen angenehmen Geruch/ wie ein ander gut Rauchpulver. Und diesen Gebrauch habe ich nur allein hier anführen wollen/ weil er noch nicht sehr bekand.

Muscus arboreus, Usnea officinarum, C. B. Baum-Moß. *Muscus* arboreus, Trag. Matth. Dod. arborum, Tab. quernus, Lob.

Muscus pulmonarius, C. B. & Lob. Lungen-moß. Pulmonaria, Trag. Matth. Fuch. Dod. Lon. Tab. Die Schnitte sind an ihm theils breit/ theils schmal.

Nasturtium aquaticum supinum, C. B. Brunn-kresse. Nasturtium aquaticum, Trag. Dod. Lon. Sisymbrium aquaticum, Matth. primum, Tab. Sion Crateuæ erucæfolium, Lob.

Nummularia major lutea, C. B. Pfennigkraut / Egelkraut. Nummularia, Matth. Trag. Dod. Lob. Eyst. Hirudinaria minor, Tab.

Nymphæa alba major, C. B. Seeblume. Nymphæa alba, Matth. Dod. Lob. Tab. Clus. candida, Trag. major alba, Eyst. Nenufar, Brunf.

Origanum sylvestre, C. B. Dod. Tab. Fuch. Wohlgemuht / Dost. Origanum vulgare, Trag. Matth. Eyst. Agriorigamum sive Onitis major, Lob.

Papaver erraticum majus, C. B. Grosser wilder Mohn/ Klapper-Rosen.

Pa-

Papaver erraticum, Matth. Dod. Tab. erraticum rubrum, Eyst. rhœas, Diosc. Theoph. Plin. Lob.

Parietaria officinarum & Dioscoridis, C. B. Glaß-kraut/ S. Peters-kraut/ Tag und Nacht. Parietaria, Dod. Tab. Helxine, Matth. Fuch. Lob. Man kan die Gläser damit saubern/ weil es scharff ist.

Pastinaca tenuifolia sylvestris Dioscoridis, vel Daucus officinarum, C. B. Wilde Mohr-rüben/ Vogel-nest. Pastinaca sylvestris, Matth. erratica, Tab. sylvestris tenuifolia, Dod. sylvestris genuina Dioscoridis, Lob. Daucus vulgaris, Clus.

Perfoliata vulgatissima, sive arvensis, C. B. Durchwachs. Perfoliata, Matth. Dod. Tab. Eyst. Perfoliatum vulgatius flore luteo folio umbilicato, Lob.

Periclymenum non perfoliatum Germanicum, C. B. Speck-Lilie/ Geißblad. Periclymenum, Trag. Fuch. Tab. Germanicum, Eyst. vulgare Septentrionalium, Clus. Caprifolium, Off. & Germanicum, Dod.

Persicaria urens, C. B. & Lob. Brennend Flöhkraut. Persicaria mas, Lon. Persicariæ primum genus, Trag. Lob. Hydropiper, Dod. Matth. Fuch.

Pimpinella saxifraga major umbella candida, C. B. Grosse wilde Pimpinelle. Pimpinella, Trag. Lob. saxifraga, Matth. Saxifraga magna, Dod. Tragoselinum majus, Tab. Diese hat ins gemein gelb-weisse Wurzeln: es ist aber auch eine andre Gattung/ an welcher die auswendige Haut der Wurzeln schwartzligt ist/ und lieget darin ein sonderliches Geheimnüs der Chymie verborgen/ wovon bey anderer Gelegenheit ein mehrers.

Pimpinella saxifraga minor, C. B. Kleine wilde Pimpinelle. Pimpinella, Saxifraga hircina minor, Lob. Saxifraga parva, Dod. Saxifraga pimpinella Germanica minor, Clus. Tragoselinum petræum, Tab.

Plantago latifolia sinuata, C.B. Wegebreit oder Wegrich mit breiten Busem-blättern. Plantago major, Matth. Dod. Tab. vulgaris latifolia, Lob. rubra, Trag.

Plantago latifolia incana, C. B. Wegerich mit breiten grawen Blättern. Plantago media, Matth. Dod. minor Dioscoridis, Tab. major incana, Lob. Clus.

Plantago angustifolia major, C. B. Spitz Wegerich. Plantago minor, Dod. lanceolata, Trag. Tab. longa, Matth. quinquenervia, Lob.

Polygonatum latifolium vulgare, C. B. & Clus. Weißwurtz. Polygonatum, Matth. latifolium, Dod. Lob. Tab. vulgatius, Eyst. Sigillum Salomonis, Trag.

Polygonum latifolium, C. B. Breit-blättrig Wege-graß/ Tausend-Knoten. Polygonum majus, Tab. mas, Matth. Dod. mas vulgare, Lob. Centumnodia, Brunf.

Polypodium vulgare, C. B. Engelsüß. Polypodium, Trag. Matth. Lob. Tab. majus, Dod.

Polytrichum aureum medium, C. B. Gülden Wiederton. Polytrichum nobile, Trag. Adianthum aureum, Off. aureum minus, Tab. Muscus capillaris, Dod.

Potentilla, C. B. & Matth. Gänserich/ Gensekraut. Anserina, Trag. Tab. Argentina, Dod. Lob. Es wächset an einigen Orten groß/ an einigen gantz klein/ also daß mans für zwo unterschiedene Arten ansehen möchte.

Psyllium majus erectum, C. B. Psyllie. Psyllium, Trag. Fuch. Matth. Dod. Lob. primum, Tab. Pulicaris herba, Lugd.

Pyrola rotundifolia major, C. B. Winter-grün mit runten Blättern. Pyrola, Matth. Dod. Lob, Tab. Eyst. vulgatior, Clus.

Quinquefolium majus repens, C.B. Kriechend Fünff-fingerkraut das grosse. Quinquefolium, Matth. Lob. majus, Dod. luteum majus, Fuch. Pentaphyllum vulgare, Trag.

Rapistrum flore albo siliqua articulata, C. B. Hederich mit weissen Blumen. Rapistrum flore albo Erucæ foliis, Lob. ic. Armoracia, Tab. & Schrœderi.

Ros foliis folio rotundo, C. B. Sonnentaw. Ros solis, Dod. Rorida sive Ros solis major, Lob. Rorella sive Ros Solis, Eyst.

Ros solis folio oblongo, C.B. Lang-blättriger Sonnentaw. Ros Solis alia, Dod. Rorida sive Solis ros, Lob. Rorella minor secunda, Tab.

Sanicula officinarum, C. B. Sanickel. Sanicula, Trag. Dod. Tab. Eyst. Diapensia, Matth. Sanicula & Diapensia, Lob.

Saxifraga rotundifolia alba, C. B. Weisser Steinbrech. Saxifraga alba, Trag. Dod. Tab. alba tuberosa radice, Clus. alba chelidonides, Lob. Saxifraga quarta, Matth. An dieser Wurzel wachsen kleine runde Körnlein/ in der grösse wie Hanffsamen: wiewol es seinen rechten Samen oben an dem Kraute träget.

Scabiosa pratensis hirsuta, C. B. Scabiose/ Apostemkraut. Scabiosa, Offic. arvensis, Tab. altera campestris seu segetum, Lob. ic. vulgaris, Eyst. Scabiosæ primum genus, Trag.

Scordium, C. B. Trag. Matth. Dod. Lob. Tab. Eyst. Lachen-Knoblauch.

Scrofularia nodosa fœtida, Knotenkraut/ Braunwurtz. Scrophularia, Matth. Dod. major, Lob. Tab.

Senecio minor vulgaris, C. B. Creutz-kraut/ Bald-greiß. Senecio, Matth. Lob. primus, Tab. vulgaris & primus, Trag. Erigerum, Diosc & Plin.

Serpyllum vulgare minus, C. B. Kleiner Quendel. Serpyllum, Trag. Lob. vulgare, Dod. sylvestre, Matth. minus flore albo, & flore purpureo, Tab. vulgare repens, Clus.

Sideritis vulgaris hirsuta erecta, C. B. Glied-kraut. Sideritis vulgaris, Cam. ep. vel secunda, Clus. quarta, Lon. sive ferruminatrix, Adv. Lob. ic.

Solanum Officinarum, C.B. Nachtschatten. Solanum vulgare, Trag. Sativum, Tab. hortense, Matth. Dod. Lob.

Solanum quadrifolium bacciferum, C. B. Einbeer/ Wolffsbeer. Solanum tetraphyllon, Lob. Herba Paris, Matth. Dod. Eyst. Aconitum salutiferum, Tab.

Solanum scandens seu Dulcamara, C. B. Alp-Rancken/ Bitter-süß. Dulcamara, Dod. Dulcis amara, Trag. Amara dulcis, Tab. Vitis sylvestris, Matth. Circæa Monspeliensium, Lob. Hievon ist auch eine bunte art verhanden/ davon droben im III. Cap. des II. Buchs.

Sphon-

Sphondylium vulgare hirſutum, C. B. Teutſch Bärenklau. Sphondylium, Matth. Tab. Spondylium, Lob. Dod. Branca urſina, Trag. & Offic. Acanthus vulgaris ſive Germanica, Fuch.

Succiſa glabra, C. B. Glatter Abbis. Succiſa, Matth. Dod. Morſus Diaboli, Trag. Lob. Tab.

Symphytum Conſolida major, C. B. Wallwurtz/ Schwartzwurtz/ Beinwell. Symphytum majus, Matth. Tab. magnum, Dod. alum ſeu Alus, Lob. Conſolida major, Trag. Die Blume iſt purpur/ oder weiß/ oder blaßgelb.

Tanacetum vulgare luteum, C. B. Gemeine Reinfarn. *Tanacetum*, Matth. Dod. vulgare, Trag. Eyſt. millefolii foliis, Lob. Artemiſia Dioſcoridis, Tab.

Telephium vulgare, C. B. & Cluſ. Gemein Knaben-kraut/ Fette Henne. Telephium, Matth. Lob. Tab. alterum ſive Craſſula, Cluſ. Faba inverſa, Lob. ic. Fabaria, Offic.

Thlaſpi arvenſe ſiliquis latis, C. B. Wild Bauer-Senff mit breiten Schoten/ Brillen-kraut. Thlaſpi majus, Tab. ſecundum, Matth. Drabæ folio, Lob.

Tithymalus foliis pini, C. B. Wolffs-milch mit Fichten-Blättern. Tithymalus cupreſſinus ſecundus, Tab. Eſula, Off. minor, Dod. vulgaris major, & 5. Trag. Pityuſa ſive Pinea, Lob.

Tormentilla ſylveſtris, C. B. Tormentille. *Tormentilla*, Trag. Matth. Dod. Lob. Tab. Eyſt. Heptaphyllum, Fuch.

Trichomanes ſive Polytrichum officinarum, C. B. Steinfeder/ Maurfarn. *Trichomanes*, Trag. Matth. Fuch. Dod. Lob. Cam. mas, Tab. Es pfleget zuweilen auff den Kirch-Mawern zu wachſen: wan es aber in ein Geſchirr verpflantzet wird/ ſo vergröſſert es ſich/ und bekommet ein ſchönes Anſehen.

Trifolium hepaticum flore ſimplici, C. B. Leber-klee/ Edel Leber-kraut. *Trifolium* aureum, Dod. Hepatica aurea, Tab. Hepaticum trifolium, Lob. Epatica nobilis, Off. *Trinitas* Matth. Die Blume iſt blaw/ bisweilen auch auff Purpur ziehend.

Tubera cervina, C. B. Hirſchbrunſt. Fungus cervinus, ſive Cerviboletus, Matth. germ. Lon. Boleti cervini orbiculati, Thal. Beſehet die Figur bey Jo. Bauhino im XL. Buch p. 851. & in Lobel. icon. Man findet ſie öffters unter den Fichten/ und nach Thalii Zeugniß/ an denen Orten/ da die Hirſche auff der Brunſt gehen/ wie auch auff den Stellen und Plätzen der Kohlen-brenner.

Tuſſilago vulgaris, C. B. Hufflattig. *Tuſſilago*, Matth. Dod. Lob. Fuch. Eyſt. Ungula caballina, Trag. Farfara, Offic.

Valeriana ſylveſtris major, C. B. Groſſer Wald-Baldrian. Valeriana vulgaris, Trag. ſylveſtris, Lob. Dod. Eyſt. prima, Cluſ. Phu parvum, Matth. vulgare, Tab.

Valeriana paluſtris minor, C. B. Kleiner Sumpff-Baldrian. Valeriana minor ſylveſtris, Lob. minima, Dod. Phu minus, Tab. minimum, *Matth.*

Verbaſcum mas latifolium luteum, C. B. Wollkraut/ Königs-kertze/ Ker-

tzen

gen-kraut. Verbascum mas, Tab. primum, Matth. latius, Dod. latifolium mas, Eyst. mas & Candela regia, Lob.

Verbascum fœmina flore luteo magno, C. B. Wollkraut Weiblein mit grossen gelben Blumen. Verbascum sive Candela regia, Trag.

Verbasculum pratense odoratum, C. B. Wolriechende Schlüssel-blumen. Primula veris, Matth. Tab. flavo flore elatior, Clus. majoribus floribus luteis odoratis, Dod. flore luteo, Eyst. Primula pratensis, Lob. Herba paralysis vulgaris, Trag.

Verbena communis cæruleo flore, C. B. Eisenkraut/ Eiserhart. Verbena recta, Trag. communis & sacra recta, Lob. Verbenaca, Matth. recta, Tab. Dod. vulgaris, Clus. Im Garten wächset es viel höher/ also daß es bißweilen vier Fuß erreichet.

Veronica mas supina & vulgatissima, C. B. Ehrenpreiß. Veronica, Tab. mas serpens, Dod. vulgaris supina, Clus. major Septentrionalium, Lob.

Viola Martia purpurea flore simplici odoro, C. B. Wolriechende Mertz-Violen. Viola purpurea, Matth. nigra, Dod. Clus. martia purpurea, Tab. præcox purpurea, Lob.

Virga aurea angustifolia minus serrata, C. B. Schmall-blättrig oder Heidnisch Wundkraut. Virga aurea, Matth. Dod. Eyst. foliis non serratis, Cam. ep. aurea Villanovani, Lob. Symphytum petræum tertium, Tab.

Viscum baccis albis, C. B. Mistel. Viscum, Trag. Matth. Dod. Lob. Tab. Clus. Bey uns findet man es auff Eichen/ Äpffel/ und vielleicht auch andern Bäumen.

Vitis Idæa foliis oblongis crenatis fructu nigricante, C. B. Schwartze Heydelbeer/ Schwartze Besinge. Vitis Idæa prima, Tab. vulgaris baccis nigris, Clus. Myrtillus, Matth. Vaccinia nigra, Lob. Dod.

Urtica urens maxima, C. B. Grosse Brennessel/ Brandnessel. Urtica major, Tab. secunda, Matth. urens altera, Dod. sylvestris asperior, Lob.

Urtica urens minor, C. B. Kleine Brennessel. Urtica minor, Tab. tertia, Trag. Matth. urens minima, Dod. minor acrior, Lob.

Das IV. Cap.

Wilde Kreuter/ welche auff den Apothecken ins gemein nicht gebrauchet werden.

WIewol es scheinet/ daß der Sache ohn Schaden diese gantze Erzehlung füglich hätte können ausgelassen werden: so hoffe ich doch/ es werde zum wenigsten etlichen dieser unser Fleiß gefallen/ damit sie die im gantzen Tractat gleichsam hinterstellige und übrig gebliebene Kräuter hier in einem kurtzen Entwurff beysammen sehen können. Und dieweil sotane Gewächs ins gemein auff die Apothecken/ als welche mit mancherley Simplicibus allbereit gnugsam versehen/ allerley Verwirrung zu verhüten/ nicht gebracht werden: so mangelt es ihnen dennoch an Kräfften nicht/ die dan ein jeder in denen dabey angezogenen Scribenten nachschlagen kan.

Abro-

Abrotanum campestre, C. B. Wilde Stabwurtz/ wilde Aebraute. Ambrosia, Lon. altera, Matth. tertia, Tab. tenuifolia, Lob. Die mit den röhtlichen Stengeln ist am gemeinsten.

Acarna flore luteo patulo, C. B. Acarne. Acarnæ varietas, Lob. Carlina sylvestris, Tab. sylvestris minor Hispan ca, Clus.

Acetosa arvensis lanceolata, C. B. Wild Saurampff mit lantz-formigen Blättern. Ovalis minor, Matth. minima, Trag. ovina, Tab. tenuifolia sinuata vervina, Lob.

Aconitum racemosum, C. B. Eisenhütlein mit traublicher Frucht. Christophoriana, Dod. Lob. Clus. Tab. Eyst. cui etiam Costus niger.

Alcea vulgaris minor, C. B. Alcea/ Sigmarskraut. Alcea, Matth. Tab. vulgaris, Dod. Lob. Clus. Eyst. Diese wird wegen ihrer hübschen Blumen auch wol in die Lust-gärten versetzet.

Alliaria, C. B, Matth. Dod. Lob. Tab. Knoblauchkraut / Leuchel. Alliaria, Gesn. hort. Alliaria & Thlaspidium cornutum, Trag.

Aloe palustris, C. B. Wasser-Aloe/ Sichelkraut. Sedum aquatile, Dod. Stratiotes sive Militatis aizoides, Lob. Diese wächset in der Spree auff dem Grunde heuffig.

Alsine hederulæ folio, C. B. Hünerbiß mit kleinen Ephew-blättern. Alsine hederacea, Tab. spuria prior, Dod. Morsus galliuæ folio hederulæ, Lob.

Alsine chamædryfolia, flosculis pediculis oblongis insidentibus, C. B. Hünerbiß mit Gamander-blättern. Alsine spuria altera, Dod. foliis trissaginis, Lob. ic. Tab.

Alsine triphyllos cærulea, C. B. Hendelkraut cæruleis flosculis, Trag. Alsine recta, Tab. parva recta, Lob. ic.

Alsine altissima nemorum, C. B. Sehr hoher Hünerbiß. Alsine major, Dod. Tab. maxima, Lob. ic. Morsus gallinæ secundum genus, Trag.

Alsine minor multicaulis, C. B. Kleiner Hünerbiß mit vielen Stengeln. Alsine minor, Fuch. Tab. minima, Dod. Lob. Morsus gallinæ quarta species, Trag.

Alsine Spergula dicta major, C. B. Hünerbiß Spergula genant. Spergula, Dod. Saginæ Spergula, Lob. ic.

Alsine hirsuta minor, C. B. Rauher Hünerbiß. Alsine hispida minima, Thalii.

Anagallis aquatica folio oblongo major, C. B. Grosse Bachbungen mit länglichen Blättern. Berula major, Tab.

Anagallis aquatica folio oblongo minor, C. B. Kleine Bachbungen mit länglichen Blättern. Anagallis aquatica minor secunda, Tab.

Anemone sylvestris alba major, C. B. Wilde Anemone. Anemone Germanica, Dod. tertia, Matth. flore albo, Lob. Eyst. major alba, Tab.

Anemone nemorasa flore majore, C. B. Wald-Anemone mit grossen Blumen. Anemone quinta, Dod. Ranunculus candidus, Trag. nemorosus albus, Eyst. sylvarum, Clus.

Angelica sylvestris major, C. B. Wilde Angelicke die grosse. Aogelica sylvestris, Lob. Tab. Matth. Dod. Trag. Fuch.

Angelica sylvestris minor sive erratica, C. B. Wilde Angelicke die kleine. Podagraria, Lob. Herba Gerhardi, Dod. Ægopodium, Tab. Angelicæ vitium, Trag.

Angelica aquatica, C. B. Wasser-Angelica. Archangelica, Lob. Dod. Clus.

Anonis spinis carens purpurea, C. B. Hauhechel ohn Stacheln. Anonis non spinosa, Eyst. purpuracea, Tab. mitior prima, Clus.

Antirrhinum arvense majus, C. B. Wild Löwenmaul/ Orant. Antirrhinum primum, Matth. minus, Tab. minimum, Lob. sylvestre, Dod. Eyst.

Aparine vulgaris, C. B. Klebe-kraut. Aparine, Matth. Dod. Lob. Fuch. Trag. Lon.

Apium sylvestre lacteo succo turgens, C. B. Alßnack. Apium sylvestre, Dod. Thysselinum Plinii, Lob. Olsenichium, Cord. hist. Thalii, cui etiam Meum Silesiacum palustre.

Aquilegia sylvestris, C. B. Wilde Ackeley. Aquilegia, Dod. Aquilina, Matth. Lob. Tab.

Arundo vulgaris, C. B. Gemein Rohr. Arundo palustris, Matth. Tab. Harundo phragmitis, Dod. vallatoria, Lob.

Aster luteus angustifolius, C. B. Gelb Sternkraut. Aster conyzoides, Gesneri.

Atriplex sylvestris altera, C. B. Kleine Wald-melde. Atriplex sylvestris, Fuch. Dod. Lon. sylvestris prima, Matth. agrestis, Trag.

Atriplex sylvestris latifolia, C. B. Breite Wald-melde. Atriplex sylvestris tertia, Matth. sylvestris laceris laciniis, Lob. Chenopodium primum, Tab. Pes anserinus. Fuch. Dod. Lon.

Atriplex fœtida, C. B. Stinckende Melde. Atriplex olida & Futuaria, Lob. canina, Trag. Lon. Vulvaria, Tab. Garosmum, Dod.

Balsamina lutea, C. B. Wild Balsamkraut. Noli me tangere, Tab. Eyst. Persicaria siliquosa, Lob. Impatiens herba, Dod.

Bellis sylvestris caule folioso major, C. B. Wilde Maßlieben die grosse. Bellis major, Trag. Matth. Fuch. Dod. Lob. Eyst. Bellium majus, Tab.

Bellis sylvestris media caule carens, C. B. Wilde Maßlieben ohn Stengel. Bellis media, Matth. Tab. Clus. major sylvestris, Lob.

Bellis lutea foliis profunde incisis major, C. B. Maßlieben mit gantz gelben Blumen. Bellis major lutea, Trag. Chrysanthemum, Dod. segetum, Lob. arvense, Tab.

Blitum album majus, C. B. Weisser Meyer der grosse. Blitum album, Matth. majus, Dod. majus album, Lob. Dieser/ wie auch folgende drey arten Meyer/ werden von einigen mit unter die Kohlkreuter gezehlet/ geben aber geringe Nahrung/ und böß Geblüt. Sie wachsen in Gärten/ und auch im Felde.

Blitum album minus, C. B. Weisser Meyer der kleine. Blitum, Fuch. Lon. minus, Dod. minus album, Adv.

Blitum rubrum majus, C. B. Rohter Meyer der Grosse. Blitum, Tab. Lob. rubrum, Matth. rubens, Dod.

Blitum

Blitum rubrum minus, C. B. Rohter Meyer der kleine. Blitum nigrum, Trag. rubrum minus, Adv. rubrum ſupinum, Lob. ic.

Braſſica ſylveſtris foliis integris & hiſpidis, C. B. Wilder Kohl. Turritis, Lob. vulgatior, Cluſ. Vaccaria, Tab.

Braſſica campeſtris perfoliata flore albo, C. B. Feld-kohl mit weiſſen Blumen. Braſſica campeſtris prima, Cluſ. ſylveſtris perfoliata, Dod. Perfoliata ſiliquoſa, Lob. Man findet ihn auch mit gelben Blumen.

Brunella cæruleo magno flore, C. B. Gottheil mit groſſen blawen Blumen. Brunella cæruleo magno flore, Eyſt. Prunella prima & major, Cluſ. An Prunella tertia, Tab.

Bugloſſum ſylveſtre caulibus procumbentibus, C. B. Wilde Ochſenzunge mit liegenden Stengeln. Alyſſum Germanicum echioides, Lob. Aparine major Plinii, Tab.

Burſa paſtoris media, C. B. Mittel Taſchen-kraut. Burſa paſtoris minor, Tab.

Burſa paſtoris minor foliis inciſis, C. B. Klein Taſchen-kraut. Paſtoris burſa minor, Dod. minima, Lob. ic.

Burſa paſtoris minor loculo oblongo, C. B. Taſchen-kraut mit länglichen Schötlein. Paronychia vulgaris, Dod. alſinefolia, Lob. Alſine minima, Tab.

Calamintha pulegii odore, ſive Nepeta, C. B. Poleyen-Müntze / Nepte. Calamintha altera, Matth. arvenſis ſecunda, Tab. Pulegium ſylveſtre, Dod.

Calamintha arvenſis verticillata, C. B. Gewirbelte Acker-müntze. Calamintha arvenſis, Tab. aquatica, Matth. aquatica Belgarum, Lob. Nepeta agreſtis, Trag.

Caltha paluſtris flore ſimplici, C. B. Einfache Dotter-blume. Caltha paluſtris, Dod. Lob. Populago, Tab. Tuſſilago altera, Matth. Die annoch zugeſchloſſene Blumen ſeyen den Cappern gleich / und können auch eben alſo eingebeizet werden.

Campanula minor rotundifolia vulgaris, C. B. Wald-glöcklein. Campanula minor rotundifolia, Lob. ſylveſtris minima, Dod. minor ſylveſtris flore cæruleo, Eyſt. minor alpina rotundioribus imis foliis, Cluſ. Rapunculus ſylveſtris minor, Tab.

Campanula pratenſis flore conglomerato, C. B. Wieſen-Glöcklein mit zuſammen gedrungenen Blumen. Trachelium minus, Lob. Cluſ. Cervicaria minor, Tab. tertia ſive minor, Dod.

Cannabis erratica, C. B. Wilder Hanff. Cannabis fœmina, Trag. ſterilis, Dod. erratica paludoſa ſylveſtris, Lob.

Carduus pratenſis latifolius, C. B. Breit-blättrige Wieſen-diſtel. Carduus pratenſis, Trag. Lob. ic. Adv. Braſſica pratenſis, Lon.

Carduus pratenſis polycephalus, C. B. Viel-köpffige Wieſen-diſtel. Carduus ſextus, in Prodr.

Carduus in avena proveniens, C. B. Haber-diſtel. Carduus arvenſis, Tab. avenarius, Thal. ſylveſtris in avena, Trag.

Carduus lanceatus latifolius, C. B. Speer-distel. Carduus lanceolatus, Tab.

Caryophyllata aquatica nutante flore, C. B. Wasser Benedicten-wurtz. Caryophyllata palustris, Tab. montana, Eyst. montana prima, Clus. Septentrionalium rotundifolia papposo flore, Lob.

Caryophyllus sylvestris prolifer, C. B. & Eyst. Feldneglein mit Neben-Blumen. Caryophyllus sylvestris minimus, Tab. Armeria prolifera, Lob.

Caryophyllus sylvestris vulgaris latifolius, C. B. Feld-Neglein mit breiten Blättern. Caryophyllus montanus primus, Tab. minor sylv. fl. simplici, & fl. pleno, Eyst. Armerius flos primus, Dod.

Caryophyllus sylvestris vulgaris angustifolius, C. B. Feld-Neglein mit schmallen Blättern. Caryophyllus montanus albus, Tab.

Caryophyllus sylvestris humilis flore unico, C. B. Feld-Neglein mit einer einzeln Blume. Caryophyllus repens humilis minimus vulgatissimus rubellus, Lob. ic. sylvestris primus, Clus. Armerius flos tertius, Dod.

Caryophyllus flore tenuissime dissecto, C. B. Feder-Neglein. Caryophyllus plumarius albus, Tab. sylvestris flore albo picto, Eyst. Superba, Trag. Caryophyllæus minor, Dod. Von Farben weiß/ leibfarbe oder purpur.

Caryophyllus sylvestris alter flore laciniato odoratissimo, C. B. Wolriechende Feder-Neglein. Caryophyllus sextus, Clus. minor alter, Dod. sylvestris flore laciniato carneo, Eyst. Superba Austriaca, Lob. ic.

Caryophyllus pratensis flore laciniato simplici, C. B. Kuckucks-Neglein. Caryophyllus pratensis, Tab. Armerius sylvestris, Dod. Flos cuculi, Lon.

Caryophyllus arvensis hirsutus flore majore, C. B. Rauhe Hart-Neglein. Caryophyllus holosteus, Lob. ic. Holosteum caryophyllæum, Tab.

Caryophyllus arvensis glaber flore majore, C. B. Glatte Hart-Neglein mit grossen Blumen. Holosteum Ruellii, Lob. Gramen leucanthemon, Dod. floridum majus, Dod.

Caryophyllus arvensis glaber flore minore, C. B. Glatte Hart-Neglein mit kleinen Blumen. Holostii Ruellii diversitas, Lob. ic. Gramen floridum minus, Tab.

Caryophyllus montanus major flore globoso, C. B. Grosse Berg-Neglein mit kuglicher Blume. Caryophyllus montanus, Lob. Armerius montanus tenuifolius major, Clus. Gramen polyanthemum majus, Dod. marinum majus, Tab.

Caryophyllus montanus minor, C. B. Kleine Berg-Neglein. Caryophyllus marinus minimus, Lob. Armerius montanus tenuifolius minor, Clus. Gramen polyanthemum minus, Dod. marinum minus, Tab.

Caucalis arvensis echinata parvo flore & fructu, C. B. Ackerklette. Caucalis flore minuto, Cam.

Caucalis semine aspero flosculis rubentibus, C. B. Acker-klette mit rohten Blumen. Figura exhibetur in Prodr. Daucoides minor, Thal.

Chærophyllum sylvestre, C. B. Wild Kerffel. Cerefolium sylvestre, Tab. Daucus sepiarius, Gesn. de coll.

Cha-

Chamædrys spuria major angustifolia, C. B. Falsch Gamander der Grosse. Chamædrys sylvestris, Dod. Teucrium primum, Matth. Teucrii quarti species tertia, Clus. Veronica supina facie Teucrii pratensis, Lob. ic.

Chamædrys spuria minor rotundifolia, C. B. Falsch Gamander der Kleine. Chamædrys sylvestris, Clus. Teucrium pratense, Adv. tertium minus, Tab. spurium chamædryoides, Lob. ic.

Chamæmelum inodorum, C. B. Kamillen ohn Geruch. Camomilla fatua & quarta, Trag. cotula, Tab. non fœtida, Gesn. ap. inodora, Adv.

Chamæmelum fœtidum, C. B. Stinckende Kamillen. Chamomilla secunda, Trag. Cotula fœtida, Lob. ic. Eyst. Lon. alba, Dod. Parthenium, Tab Fuch.

Chondrilla juncea viscosa arvensis, C. B. Acker-Chondrille. Chondrilla juncea, Tab. viminalibus virgis, Clus. viminea viscosa vinearum, Lob. ic. Cichorium sylvestre luteum, Dod.

Cicuta minor petroselino similis, C. B. Hunds-petersilge/ Petersilgen-Schirling. Cicuta minor, Cam. Cicutaria fatua, Lob. Petroselinum caninum, Tab. Petroselini vitium, Trag.

Cicutaria latifolia fœtida, C. B. Schirling-kraut mit breiten Blättern. Cicutaria fœtida, Tab. latifolia fœtidissima, Lob. Seseli Peloponnense, Matth.

Cicutaria palustris tenuifolia, C. B. Schirling-kraut mit kleinen Blättern. Cicutaria palustris, Lob. Tab. Phellandrium, Dod. Ligusticum sylvestre, Trag.

Chamæcistus flore luteo vulgaris, C. B. Zwerg-Cistus. Chamæcistus primus, Clus. Flos solis, Dod. Helianthemum, Lob. Eyst. Germanicum secundum, Tab. Panax chironium sive Flos solis, Matth.

Cistus ledon foliis rorismarini ferrugineis, C. B. Post. Ledum Silesiacum, Clus. rorismarini folio, Tab. foliis rorismarini alterum, Lob. Rosmarinum sylvestre, Matth. Chamæpeuce, Cordi. Dieses wird von betrüglichen Bierbrauern/ weil es eine Krafft hat truncken zu machen/ mißbrauchet.

Clinopodium Origano simile, C. B. Wirbel-dost/ Bettfuß. Clinopodium, Tab. vulgare, Matth. Acinos, Lob. Origanum quartum, Trag.

Clinopodium arvense Ocimi facie, C. B. Falscher Bettfuß. Clinopodium vulgare, Lob. Clus. alterum Matthioli, Tab. Pseudoclinopodium, Matth. Ocimum sylvestre sive Acinos, Dod.

Consolida media pratensis purpurea, C. B. Gülden Günsel mit Purpurblumen. Consolida media purpurea, Fuch. media secunda, Tab. Bugula cyanei coloris flore, Clus.

Convolvulus major albus, C. B. Grosse Winde. Convolvulus major flore albo, Eyst. Volubilis major, Tab. Smilax lævis, Matth. Smilax lævis major, Dod. Lob.

Convolvulus minor arvensis, C. B. Kleine Winde. Convolvulus minor, Clus. minor purpureus, Lob. Volubilis arvensis, Tab. Smilax lævis minor, Dod. Helxine cissampelos, Matth. Die Blume ist Weiß/ oder Rosen-farbe.

Convolvulus minor semine triangulo, C. B. Kleine Winde mit drey-eckigem Samen. Convolvulus niger, Dod. Volubilis nigra, Tab. Helxine cissampelos altera atriplicis effigie, Lob.

Conyza major Dioscoridis, C. B. Grosse Dürrwurtz. Conyza major, Dod. Cam. major vera, Lob. ic. Conyza mas, Theophr.

Conyza minor Dioscoridis, C. B. Kleine Dürrwurtz / Beruff-kraut. Conyza minor, Clus. minor vera, Lob. ic. minor altera, Dod. Conyza fœmina, Theophr.

Conyza media Asteris flore luteo, C. B. Mittel Dürrwurtz. Conyza, Tab. tertia, Diosc. media, Matth. Dod. Lob. Eyst. media vulgaris. Clus.

Coronopus repens, C. B. Kriechend Krähen-fuß/ Stein-kresse. Coronopus repens aut arvensis, Tab. Coronopus Ruellii & Cornu cervi alterum, Lob. ic.

Cruciata hirsuta, C. B. Krusette. Cruciata, Dod. minor, Lob. Gallii secundum genus, Trag.

Cyanus repens latifolius, C. B. Kriechende Korn-blume mit breiten Blättern. Cyanus repens, Lob. minor altera, Tab. peramarus supinus capitulis squamosis, Adv.

Cyanus repens angustifolius, C. B. Kriechende Korn-blume mit schmallen Blättern. Cyanus minimus repens, Lob. ic. Cyanoides minor, Tab.

Dens leonis angustiore folio, C. B. Schmall Löwen-zahn. Aphaca angustioris foliis, Cæs.

Dipsacus folio laciniato, C. B. Karten-distel mit ausgeschweifften Blättern. Dipsacus secundus, Tab.

Dracunculus palustris, sive radice arundinacea Plinii, C. B. Wasser-Schlangenkraut. Dracunculus aquaticus, Matth. Dod. Eyst. Anguina aquatica sive Dracunculus, Lob.

Echium vulgare, C. B. & Clus. Echium/ das gemeine. Echium, Matth. Dod. floribus purpurantibus rubellis, Lob. An unserm sind die Blumen himmel-blaw.

Echium scorpioides arvense, C. B. Scorpion-Echium/ so auff den Aeckern wächset. Scorpioides tertium, Dod. tertium minus Dodonæi, Eyst. Auricula muris cærulea, Tab. Myosotis hirsuta reptans, Lob.

Echium scorpioides palustre, C. B. Scorpion-Echium/ so in Sumpffen wächset. Scorpioides fœmina, Dod. tertium majus Dodonæi, Eyst. Euphrasia cærulea, Tab. Die Blume ist blaw/ oder auch schneeweiß.

Equisetum palustre longioribus setis, C. B. Sumpffiger Roßschwantz mit langen Borsten. Equisetum primum, Matth. majus, Lob. secundum, Tab. Hippuris major, Dod.

Equisetum palustre brevioribus setis, C. B. Sumpffiger Roß-schwantz mit kurtzen Borsten. Equisetum palustre, Lob. ic.

Equisetum palustre brevioribus foliis polyspermon, C. B. Roßschwantz so viel Samen träget. Polygonum fœmina, Matth. Dod. Tab. semine vidua, Lob. ic.

Equisetum arvense longioribus setis, C. B. Acker-Roß-schwantz. Equisetum alterum, Lob. Hippuris minor, Dod. arvensis major, Tab.

Equisetum foliis nudum non ramosum, sive junceum, C. B. Roß-

schwantz ohn Blätter. Equisetum junceum, Trag. Hippuris sine foliis & nuda, Tab.

Equisetum fœtidum sub aqua repens, C. B. Stinckend Wasser-Roßschwantz. Equisetum quintum in Prodromo, cum icone.

Erica vulgaris glabra, C. B. Heydekraut. Erica, Tab. prima, Matth. Dod. *Myricæ* folio, Lob. Clus. Die Blume ist purpur/ oder weißlicht.

Eruca sylvestris minor luteo parvoque flore, C. B. Kleine wilde Raucke. Eruca palustris minor, Tab. Sinapi primum genus sylvestre, Fuch.

Eryngium arvense foliis serræ similibus, C. B. Mannß-trew mit Sägenformigen Blättern. Eryngium quartum, Dod. montanum recentiorum, Lob. Crithmum quartum, Matth. Tab.

Eupatorium seu Cannabina aquatica folio non diviso, C. B. Wasser-Dost mit unzerschnittenen Blättern. Eupatorium cannabinum chrysanthemum, Tab. cannabinum fœmina Septentrionalium, Lob. ic. *C*onyza palustris, Eyst.

Euphragia pratensis rubra, C. B. Rohter Augen-trost. Eufrasia altera, Dod. Lob. Odontites, Tab.

Festuca graminea glumis hirsutis, C. B. Grase-luch/ Drasÿe. Festuca altera, Dod. Lolium, Lon. Bromos sterilis altera, Lob. *B*romos herba, Tab.

Festuca avenacea sterilis elatior, C. B. Haber-lulch. Ægilops prima, Matth. prima & Avena fatua, Tab. *B*romos sterilis, Lob. ic. *B*romos herba, Dod.

Festuca longissimis aristis, glumis vacuis spadicei coloris, C. B. Haber-Thwalch. Ægilops quarta, & Bromoides prima, Tab. Hydrometra Anglorum oder Wetter-Han/ weil seine subtile Faden (mit ihrer Ausdehnung im Wasser/ und mit ihrer Einziehung ausser dem Wasser) die Berenderung der Luft durch Hitze und Regen anzeigen.

Filix querna, C. B. Eichfaren. Dryopteris, Matth. Lob. Cam. ep. Filicula petræa fœmina secunda, Tab. Osmundula, Lon.

Fragaria sterilis, C. B. & Gesn. Erdbeerkraut ohn Frucht. Fragaria sylvestris minime vesca sive sterilis, Lob. ic.

Fungorum non vescorum variæ species. Unter andern auch Fungus fœtidus penis imaginem referens, C. B. Pint-Schwamm. Fungus virilis penis arrecti facie, Lob. Fungi perniciosi 23. generis species quinta, Clus. Fungus [illegible], Dod. belg. Phallus, Hadr. Junii, & Jo. *B*auhini, welcher ihn lib. XL. Histor. plantar. weitläufftig beschrieben.

Gallium album minus, C. B. & Tab. Wallstroh mit weissen Blumen.

Gallium palustre album, C. B. Sumpffig Wallstroh. Gallium palustre, Dod. album, Tab. Lon.

Genista tinctoria Germanica, C. B. Färber-Pfrimmen. Genista tinctoria, Dod. tinctoria vulgaris, Clus. Genistella tinctoria, Tab. Eyst.

Gentiana cruciata, C. B. Creutz-Enzian. Gentiana minor, Matth. Lob. Tab. *C*ruciata, Trag. Fuch. Dod. Lon. Eyst.

Geranium batrachoides, Gratia Dei Germanorum Lobelii, C. B.

Storch-

Storchschnabel/ Grazede genant. Geranium batrachoides, Dod. sanguinarium, Tab. quartum, Matth.

Geranium folio Malvæ rotundo, C. B. Storchschnabel mit Pappelblättern. Geranium alterum, Trag. Matth. columbinum, Tab. Pes columbinus, Dod. Lob.

Geranium cicutæ folio moschatum, & inodorum, C. B. Storchschnabel mit Schirlings-blättern/ Diesamkraut/ weil es nach Diesam reucht/ wiewol man es auch ohn Geruch findet. Geranium supinum, Dod. moschatum, Eyst. myrrhinum, Tab. Myrrhida Plinii, Lob. ic. & Rostrum ciconiæ, Adv. Wegen seines Geruchs pfleget man es auch wol in die Gärten zu setzen.

Geranium cicutæ folio minus & supinum, C. B. Kleiner Storchschnabel mit Schirlings-Blättern. Geranium 7. sive gruinum, Dod. minus vel arvense, Tab. moschatum inodorum, Eyst. Myrrhida Plinii vulgatum, Lob. ic.

Glycyrrhiza sylvestris floribus luteo pallescentibus, C. B. Wild Süßholtz oder Leckritze. Glycyrrhiza, Fuch. siliquosa, Lob. altera, Matth. vulgaris, Dod.

Gnaphalium vulgare majus, C. B. Groß Ruhrkraut. Gnaphalium vulgare, Matth. Lob. Tab. Filago. Dod.

Gnaphalium medium, C. B. Tab. Mittel Ruhrkraut. Filago minor. Dod. Lob.

Gramen caninum supinum minus, C. B. Liegend Hunde-graß. Gramen caninum supinum, Lob. ic. caninum supinum secundum, Tab.

Gramen pratense paniculatum molle, C. B. Weich Wiesen-Strauchgraß. Gramen paniculatum molle, Lob. adv. part. alt.

Gramen pratense paniculatum majus, latiore folio, C. B. Groß Wiesen-Strauß-graß. Gramen pratense primum, Dod. pratense vulgatius, Lob. alterum & vulgare, Tab.

Gramen panicula multiplici, C. B. Wiesen-graß mit viel-fachem Strausse. Gramen minus duriusculum, Tab. Describitur etiam in Prodr.

Gramen segetum altissimum panicula sparsa, C. B. Hoch Acker-Graß mit flattrigem Strausse. Gramen segetum panicula speciosa latiore, Lob. ic. Gramen segetale, Tab.

Gramen segetum panicula arundinacea, C. B. Ackergraß mit einem Rohrstrausse. Gramen pratense tertium, Dod. harundinaceum arvense, Tab. Agrorum venti spica, Lob. ic.

Gramen aquaticum fluitans multiplici spica, C. B. Schwimmend Wassergraß. Gramen fluviatile, Tab. aquis innatans, Lob. ic.

Gramen typhoides molle. C. B. Kolbengraß. Gramen alopecuroides, Lob. ic. alopecurinum primum, Tab.

Gramen phalaroides spica molli, sive Germanicum, C. B. Graß mit weichen Canarien-Ähren. Est vigesimum septimum in Prodr.

Gramen alopecuros minor spica longiore, C. B. Fuchsschwantz. Alopecuros, Tab. Cauda vulpina Monspeliensium. Lob. ic.

Gramen pratense tomentosum panicula sparsa, C. B. Flachs-Graß-

Gra-

Gramen tomentosum & Linagrostis, Tab. eriophorum, Dod. Juncus bombycinus, Lob. ic.

Gramen sparteum pennatum, C. B. Federgraß. Gramen nonum vel junceum, Dod. plumeum, vulgi. Spartum Austriacum pennatum, Clus. Dieses wird wegen seiner Zierligkeit in die Gärten gepflantzet: sehet droben lib. II. c. 5.

Gramen junceum folio articulato sylvaticum, C. B. Wald-Binsen-graß. Gramen junceum primum vel sylvaticum nemorosum, Tab.

Gramen junceum folio articulato aquaticum, C. B. Wasser-Binsen-graß. Gramen aquaticum, Tab. aquaticum alterum, Lob. ic.

Gramen junceum foliis & spica junci minus, C. B. Klein Binsen-graß. Gramen junceum quintum, Tab. junceum marinum dense stipatum, Lob. ic.

Gramen cyperoides latifolium spica rufa, sive caule triangulo, C. B. Breit Cyper-graß. Gramen cyperoides, Lob. Tab. Graminis quartum genus, Trag.

Gramen cyperoides angustifolium spicis longis erectis, C. B. Schmall Cyper-graß. Gramen palustre majus, Lob. ic.

Gramen cyperoides palustre majus spica divisa, C. B. Sumpffig Cypergraß. Gramen cyperinum palustre minus, Tab. cyperinum parvum aquaticum, Lob. ic.

Gramen cyperoides miliaceum, C. B. Hirsich Cyper-graß. Cyperus graminea, Lob. ic.

Gramen arundinaceum spica multiplici, C. B. Rohr-graß. Gramen arundinaceum majus, Tab. Calamagrostis, Lob.

Gramen hirsutum latifolium majus, C. B. Haaricht Graß. Gramen hirsutum nemorosum, Lob. ic. sylvaticum quartum sive pilosum, Tab.

Gramen dactylon folio latiore, C. B. Falsch Schwaden-graß. Ischæmon primum, Tab. vulgare, Lob. Plinii, Clus. Sanguinaria Nevenaræ, Trag.

Gramen paniceum spica aristis longis armata, C. B. Fenich-graß. Gramen paniceum secundum, Tab. Panici effigie gramen aristis circumvallatum, Lob. ic.

Gramen sylvaticum panicula miliacea sparsa, C. B. Wald-graß mit flatterigem Hirsen-Strausse. Gramen miliaceum, Lob. ic. Tab. pratense quartum, Dod.

Gramen Sorgi panicula erectum, C. B. Sorgen-graß. Gramen sorghinum, Tab. sorghi effigie, Lob. ic. pratense quintum, Dod.

Gramen hordeaceum minus & vulgare, C. B. Gerstengraß. Hordeum spurium, Tab. spontaneum spurium, Lob. sive Triticum murinum, Dod.

Gramen loliaceum spica longiore, C. B. Lulchgraß. Lolium, Matth. Dod. Tab. Lolium & Triticum tremulum, Lob. Zizanium, Constant.

Gramen Parnassi albo simplici flore, C. B. Leber-Blümlein. Gramen Parnassi, Dod. Eyst. hederaceum, Tab. Gramen Parnassi hederaceum recentiorum, Lob.

Helleborine latifolia montana, C. B. Wilde Niesewurtz mit breiten Blättern. Helleborine, Dod. Lob. prima, Tab. recentiorum 2. Clus. Epipactis latifolia, Eyst.

Helleborine flore rotundo, sive Calceolus, C. B. Wilde Niesewurtz oder Frauenschuch. Elleborine recentiorum prima, Clus. Calceolus Mariæ, Lob. Eyst. Marianus, Dod. Weil diese nicht heuffig hierumb wächset / so pfleget man etwas davon auch in die Gärten zu pflantzen.

Helleborus niger tenuifolius Buphthalmi flore, C. B. Schmall-blättrig Niesewurtz. Helleborus Hippocratis, Tab. niger ferulaceus Theophrasti, Lob. Pseudohelleborus niger, Eyst. Pseudoelleborum, Matth. Buphthalmum, Dod. Clus.

Hieracium majus folio Sonchi vel sonchites, C. B. Habich-kraut mit Hasen-kohl Blättern. Hieracium majus, Matth. Lob. Taraxacon majus. Lob.

Hieracium dentis leonis folio obtuso majus, C. B. Habich-kraut mit Pfaffen-blads Blättern. Hieracium macrorrhizon, Tab. longius radicatum, Lob.

Hieracium Chondrillæ folio glabro radice succisa majus, C. B Habich-kraut mit Chondrillen-Blättern. Hieracium minus, Matth. Tab. minus præmorsa radice, Lob. quartum, Dod.

Hieracium murorum folio pilosissimo, C. B. Harichtes Habich kraut. Auricula muris major, Trag. Pulmonaria Gallorum flore Hieracii, Lob. Clus. Pulmonaria Gallica mas aut aurea, Tab.

Holosteo affinis, Cauda muris, C. B. Meuseschwantz. Cauda muris, Dod. Lob. Tab Myosurus, quorundam. Coronopus sylvestris, Trag.

Horminum pratense foliis serratis, C. B. Wiesen Scharley. Horminum sylvestre, Lob. Hormini quarti species prima, Clus. Sclarea sylvestris, Tab. Orvalæ sylvestris species quarta, Dod. Salvia agrestis flore purpureo, & Colus Jovis, Eyst.

Hyoscyamus vulgaris vel niger, C. B. Bilsenkraut. Hyoscyamus, Matth. vulgaris, Eyst. niger, Dod. Lob. niger vulgaris, Clus. primus, Tab.

Hypericum bifolium glabrum non perforatum, C. B. Harthew. Hypericum in dumetis nascens, Trag. Ascyrum, Matth. ep. Androsæmum, Fuch.

Hyssopifolia, C. B. Graß Isop/ Graß-Poley. Cord. ob. Hyssopoides Cam. Gratiola minor, Ges. col. An unserm sind die Blumen blaw.

Jacea nigra pratensis latifolia, C. B. Schwärtzliche Fleck-blume mit breiten Blättern. Jacea nigra flore purpureo, Eyst.

Jacea nigra laciniata, C. B. Schwärtzliche Flock-blume mit ausgeschnittenen Blättern. Jacea nigra, Dod. vulgaris, Lob. Austriaca sexta, Clus.

Jacobæa vulgaris laciniata, C. B. Jacobs-kraut. Jacobæa, Dod. vulgaris, Clus. Jacobæa Senecio, Lob. Herba Jacobæa, Tab. Senecio major, Lo. Flos S Jacobi, Matth.

Juncus acutus panicula sparsa, C. B. Scharffe Binsen. Juncus acutus, Dod. acutus vulgatus, Lob. ic.

Juncus maximus sive Scirpus major, C. B. Grosse glatte Binsen. Juncus palustris major, Trag. Tab. grandis Holoschœnos, Dod. aquaticus maximus, Lob. ic.

Juncus lævis panicula sparsa major, C. B. Glatte Binsen mit ...

trigem Strausse. Juncus lævis, Dod. lævis vulgaris panicula sparsa, Lob. ic.

Juncus lævis panicula non sparsa, C. B. Glatte Binsen mit gedrungenem Strausse. Juncus, Matth. lævis glomerato flore, Lob. ic. palustris minor, Tab.

Juncus floridus major, C. B. Blumen-binsen. Juncus floridus, Matth. cyperinus floridus, Tab. cpyeroides paludosus, Eyst. cyperoides floridus paludosus, Lob. Gladiolus aquaticus, Dod.

Lactuca sylvestris costa spinosa, C. B. Wilde Lattucke. Lactuca sylvestris, Matth. Dod. Seris domestica, Lob.

Lamium purpureum vel album non fœtens folio oblongo, C. B. Taube Nessel mit länglichen Blättern. Lamium purpureum & album, Tab. Galeopsis, Matth. vera Dioscoridis, Clus. Urtica iners sive Lamium primum, Dod.

Lamium folio oblongo luteum, C. B. Taube Nessel mit gelben Blumen. Lamium luteum, Tab. Lob. ic. Galeopsis flore croceo, Trag. Urtica iners tertia, Dod.

Lamium maximum sylvaticum fœtidum, C. B. Grosse stinckende Taube Nessel. Urtica herculea, Tab. sylvana, Lon. Galeopsis legitima, vel vera Dioscoridis, Clus.

Lapathum folio acuto crispo, C. B. Spitzer Mangolt mit krausen Blättern. Lapathum acutum crispum, Tab.

Lapathum folio acuto rubente, C. B. Spitz Mangolt mit rohten Blättern. Lapathum sanguineum, Lob. rubens, Dod. Sanguis draconis herba, Lon.

Lapathum minimum, C. B. & Tab. Gar kleiner Mangolt. Lapathum acutum minimum, Lob. ic.

Lapathum unctuosum, C. B. Smierich Mangolt/ Guter Henrich. Bonus Henricus, Matth. Tab. Trag. Tota bona, Lob. Dod.

Lapathum folio subrotundo, C. B. Mangolt mit rundlichen Blättern. Lapathum folio minus acuto, Lob. ic. Hippolapathum sylvestre, Tab.

Lapathum aquaticum folio cubitali, C. B. Groß Wasser-Mangolt. Lapathum palustre prius, Tab. Hydrolapathum majus, Lob. Rumex palustris, Trag.

Lapathum aquaticum minus, C. B. Klein Wasser-Mangolt. Hydrolapathum minus, Lob. Tab.

Lathyrus sylvestris major, C. B. Grosse wilde Platt-Erbsen. Lathyrus sylvestris, Dod. Clus. Lathyris sylvestris, Eyst.

Lathyrus sylvestris luteus foliis Viciæ, C. B. Wilde Platt-Erbsen mit Wicken-Blättern und gelben Blumen. Vicia, Tab. Legumen terræ glandibus simile, Dod.

Lathyrus arvensis repens tuberosus, C. B. Knollige Platt-Erbsen. Glandes terrestres, Clus. Terræ glandes, Dod. Lob. Chamæbalanus, Tab. Apios, Trag. Pseudapios, Matth. Glans terræ & Pseudapios, Eyst. Cicercula subterranea, quorundam.

Lenticula palustris vulgaris, C. B. Wasser-Linsen. Lenticula palustris, Tab. Trag. Lens palustris, Dod. Matth. Lob.

Lenticula aquatica trisulca, C. B. Wasser-Linsen mit drey-spitzigen Blättern. Hederula palustris, Tab. aquatica, Lob. ic.

Lichen petræus stellatus, C. B. Gestirnter Steinmoß. Lichen secundus, Tab. Hepatica secunda, Tab.

Lichen petræus umbellatus, C. B. Steinmoß mit Dolden. Lichen tertius, Lob. Hepatica tertia, Tab.

Lilium convallium minus, C. B Kleine Meyen-blümlein/ Einblad. Unifolium, Trag. Dod. Tab. Eyst. Monophyllon, Lob. Gramen Parnassi, Matth.

Linum sylvestre minus, C. B. Wilder Flachs. Linum sylvestre octavum, Clus. Chamælinum, Tab. Chamælinum cæruleum, Tab.

Lithospermum arvense radice rubra, C. B. Perlkraut mit rohter Wurtzel. Lithospermum sylvestre, Trag. tertium, Dod. Anchusa arvensis minor facie Milii Solis, Tab. Anchusa degener facie Milii Solis, Lob. ic.

Lotus pentaphyllos minor glabra, C. B. Fünff-blättriger Lotus der glatt. Melilotus coronata, Lob. Trifolium corniculatum primum, Dod. siliquosum minus, Tab.

Lotus pentaphyllos minor hirsutus siliqua angustissima, C. B. Fünff-blättriger Lotus der rauche.

Loto affinis Vulneraria pratensis, C. B. Wundkraut dem Loto verwandt. Anthyllis leguminosa, Tab. Clus. lenti similis, Dod. Lagopodium tertium, Tab.

Lunaria racemosa minor vel vulgaris, C. B. Mond-kraut/ Mond-raute. Lunaria, Trag. Dod. minor, Matth. Lon. racemosa, Lob. botryitis, Cam. Thal. Eyst. botryitis minor, Clus. Ruta lunaria vel jecoraria, Tab.

Lupulus fœmina, C. B. Cam. ep. & hort. Wilder Hopffe.

Lychnis segetum major, C. B. Rade. Lychnis arvensis, Tab. Nigellastrum, Dod. Pseudomelanthium, Matth. Lob.

Lychnis sylvestris, quæ Been album vulgo, C. B. Wald-Lychnis mit pausenden Kelchen/ Sply-splettel & Herba articularis, Tab. Lychnis sylvestris, Lon. Eyst. Papaver spumeum, Lob. Melandrium Plinii quorundam, Clus.

Lychnis sylvestris latifolia caliculis turgidis striatis, C. B. Breit-blättrige Wald-Lychnis mit gestreifften pausenden Kelchen. Lychnis sylvestris secunda Clus. sylvestris tertia caliculis striatis, Lob. Tab.

Lychnis sylvestris angustifolia caliculis turgidis striatis, C. B. Schmal-blättrige Wald-Lychnis mit gestreifften pausenden Kelchen. Lychnis sylvestris altera incana caliculis striatis, Lob.

Lychnis viscosa rubra angustifolia, C. B. Schmalle Kleb-Lychnis. Lychnis sylvestris purpurea, Tab. viscosa sylvestris flore incarnato, Eyst.

Lychnis viscosa purpurea latifolia lævis, C. B. Breite Kleb-Lychnis. Lychnis sylvestris prima, Clus. Viscaria sativa, Tab. Muscipula flore rubro Eyst. sive Armoraria altera, Lob.

Lychnis viscosa flore muscoso, C. B. Kleb-Lychniß mit Meß-Blumen.

Muscipula altera flore muscoso, Lob. Sesamoides magnum Salmanticum, Clus. Otites, Tab.

Lysimachia lutea major, C. B. Gelber Weyderich der grosse. *Lysimachia*, Matth. lutea, Trag. Lob. Tab. Eyst. lutea communis, Clus.

Lysimachia siliquosa hirsuta parvo flore, C. B. Schoten-Weyderich. *Lysimachia* siliquosa secunda, Tab. Describitur etiam in Prodr.

Lysimachia Chamænerion dicta latifolia, C. B. Chamänerion. *Lysimachia* vulgo altera, Cam. Chamænerion, Eyst. Filius ante patrem maximus, Gesn. hor.

Lysimachia spicata purpurea, C. B. Aehren-Weyderich mit Purpur-blumen. *Lysimachia* altera, Matth. Eyst. purpurea, Lob. Tab. purpurea communis major, Clus. Pseudolysimachium purpureum alterum, Dod.

Lysimachia spicata cærulea, C. B. Aehren-Weyderich mit blauen Blumen. *Lysimachia* cærulea hortensis, Lob. cæruléo flore, Clus. Veronica recta cærulea, Eyst.

Lysimachia cærulea galericulata, vel Gratiola cærulea, C. B. Helm-Weyderich mit blauen Blumen/ Fieberkraut. *Lysimachia* galericulata, Lob. Clus. Tertianaria, Tab.

Malva sylvestris folio sinuato, C. B. Pappel kraut mit gebusemten Blättern. Malva sylvestris major, Tab. sylvestris procerior, Dod. vulgaris procerior, Lob.

Marrubium palustre glabrum, C. B. Glatt Wasser-Andorn. Marrubium aquaticum, Trag. Dod. Lob. Sideritis prima, Matth. Lancea Christi, Gesn. hor.

Marrubium palustre hirsutum, C. B. Rauch Wasser-Andorn. Primum est in Prodromo.

Marrubium nigrum fœtidum, C. B. & Adv. Schwartz stinckend Andorn. Marrubium majus vel primum, Trag. Marrubiastrum, Tab. Ballote, Diosc. Matth. Fuch. Dod. Lob.

Melampyrum purpurascente coma, C. B. Küh-weitze mit purpur-farbenem Gipffel. Melampyrum, Lob. Tab. Triticum vaccinum, Trag. Dod. Lon. Parietaria sylvestris tertia, Clus.

Melampyrum cærulea coma, C. B. Küh-weitze mit blawem Gipffel. Parietaria sylvestris, Cam. sylvestris prima, Clus. Lipsensium, Trag.

Melampyrum luteum latifolium, C. B. Gelber Küh-weitze. Parietaria sylvestris, Eyst. secunda, Clus. Milium sylvaticum, 1. & 2. Tab. Cratæogonon, Lob.

Mentha sylvestris longiore folio, C. B. Pferde-Müntze. Menthastrum, Trag. Matth. Dod. Lob. Offic. sylvestre, Eyst.

Mentha rotundifolia palustris seu aquatica major, C. B. Wasser-müntze. Calamintha aquatica, Tab. Sisymbrium, Dod. sylvestre, Matth. Aquatica sive Sisymbria mentha, Lob. Balsamita officinarum, Eyst.

Mercurialis montana spicata, C. B. Berg-Bingelkraut. Mercurialis sylvestris fœmina, Cord. hist. canina fœmina, Colum. Cynocrambe fœmina, Matth. Cam. ep.

Millefolium aquaticum caule nudo, C.B. Wasser-Schaffgarbe mit bloßsem Stengel. Myriophyllum alterum, Matth. equisetifolium fluviatile, Lob. Viola aquatilis, Dod. Fœniculum aquaticum secundum, Tab.

Millefolium aquaticum foliis fœniculi, ranunculi flore & capitulo, C. B. Wasser-Schaffgarbe mit Fenchel-blättern. Peucedanum aquaticum, Tab. Myriophyllon maratriphyllon palustre alterum, Lob. ic.

Mollugo montana latifolia ramosa, C. B. Breit Meger-kraut. Mollugo, Clus. montana, Dod. Tab. Belgarum, Lob.

Mollugo montana angustifolia, C. B. Schmall Meger-kraut. Mollugo prima, Dod. Tab. vulgatior herbariorum, Lob. Gallion tertium, Trag. album, Cam.

Muscus vulgatissimis, C. B. Gemeiner Erdmoß. Muscus terrestris vulgaris, Dod. Lob. ic. hortensis, Trag.

Muscus filicinus major, C. B. Faren-moß. Muscus filicinus, Tab.

Muscus denticulato similis, C. B. Zahn-moß. Muscus montanus, Tab.

Muscus clavatus foliis cupressi, C. B. Cupressen-moß. Chamæcyparissus, Tab. sylvestris, Trag. Sabina Tragi sylvestris seu Selaginis Plinianæ prima species, Thal. Der bey uns im Walde nechst bey dem Churfürstl. Jagthause Grünenwald wächset/ hat einen lieblichen Mosch-geruch/ welchen er auch im aufftrucknen behält: dergleichen itzt-erwehnte Autores ihrem Cupressen-moß nicht zuschreiben.

Muscus ramosus erectus major, C. B. aut ei similis. Auffrechter Moß mit Ästen. Dieser wächset eben in selbigem Eichwalde.

Muscus pyxoides terrestris, C. B. Erdmoß mit kleinen Büchslein. Muscus terrestris pyxidiatas alabastriculos imitatus, Lob. belg.

Muscus terrestris coralloides sive cornutus montanus, C. B. Erd-Corallen-moß. Muscus corallinus sive Corallina montana, Tab.

Muscus arboreus denticulato similis longissimus. Langer Baum-moß dem Zahnmoß ähnlich. Er wird auff den Fichten mehrentheils gefunden.

Muscus arboreus cum orbiculis, C. B. Baum-moß mit runden Scheiblein. Muscus ramosus, & ramosus floridus, Tab. Er wächset auff Eichen und Büchen grösten theils. Die Scheiblein sind an einem groß/ am andern klein.

Napus sylvestris, C. B. & Dod. Wilde Steck-Rüben. Napus secunda, Lon. Bunias sylvestris, Lob. ic. Bunium & Napus sylvestris, Matth. Napus bunias sylvestris, Fuch. Rapum sylvestre, Trag.

Nasturtium pratense magno flore, C. B. Wiesen-kresse mit grossen Blumen. Nasturtium pratense, Trag. aquaticum simplici flore, Eyst. Cardamine altera, Lob. altera simplici flore, Clus. prima & Sisymbrium alterum Dioscoridis, Tab.

Nasturtium aquaticum minus, C. B. Kleine Brunn-kresse. Sisymbrium aquaticum alterum vel minus, Cam. epit.

Nasturtium sylvestre tenuissime divisum, C. B. Wellsamen. Seriphium Germanicum, Trag. Sophia Chirurgorum, Lob. Dod. Thalictrum, Tab.

Nymphæa alba minor, C. B. & Tab. Weisse Seeblume die kleine. Nymphæa parva, Matth.

Nym-

Nymphæa alba minima, C. B. Weisse Seeblume die kleinste. Morsus ranæ, Dod. Tab. Lob. ic.

Nymphæa lutea major, C. B. & Cluſ. Grosse Gelbe Seeblume. Nymphæa lutea, Trag. Matth. Dod. Lob. Tab. Eyſt.

Nymphæa lutea minor magno flore, C. B. Kleine gelbe Seeblume mit grossen Blumen. Nymphæa lutea ſecunda, Tab.

Nymphæa lutea minor parvo flore, C. B. Kleine gelbe Seeblume mit kleinen Blumen. Nymphea lutea prima, Tab. lutea minor ſeptentrionnlium, Lob. ic.

Ophiogloſſum vulgatum, C. B. Schlangen-züngleín. Ophiogloſſum, Matth. Trag. Dod. Eyſt. ſeu Enophyllum, Lob.

Ophris bifolia, C. B. Zweyblat. Ophris, Matth. Tab. Bifolium, Lob. Pſeudorchis ſeu Bifolium, Dod.

Orchidis radice palmata, & teſticulata tam ſimplici, quam gemina, variæ ſpecies. Orchis / mancherley Sorten.

Ornithogalum luteum, C. B. Lob. Tab. Acker-zwiebel. Bulbns, Trag. ſylveſtris, Fuch. Ruell Dod. Eyſt. eſculentus, Lon.

Ornithopodium majus, C. B. Groß Vogel-fuß. Ornithopodium, Dod. Lob.

Ornithopodium minus, C. B. Klein Vogel-fuß. Ornithopodium perpuſillum, Lob.

Orobanche radice dentata major, C. B. Zahnkraut/ Zahnwurtz. Dentaria major, Matth. Lob. Cluſ. Crocodilia, Tab. Squamatia, Lon. Anblatum, Dod. Squammata ſeu Dentaria major, Eyſt.

Papaver erraticum minus, C. B. & Tab. Wilder Mohn der Kleine. Papaver erraticum alterum, Fuch. Dod. Argemone exigua, Trag.

Paſtinaca ſylveſtris latifolia, C. B. Wilde Paſtinack. Paſtinaca ſylveſtris, Trag. latifolia ſylveſtris, Dod. Elaphoboſcum, Matth. erraticum, Tab.

Pedicularis pratenſis purpurea, C. B. Wieſen-Rodel mit Purpur-Blumen. Pedicularis, Lob. Tab. Fiſtularia, Dod. Alectorolophi tertium genus, Cluſ.

Pedicularis pratenſis lutea, C. B. Wieſen-Rodel mit gelben Blumen. Pedicularis lutea, Tab. Criſta galli, Lob. Dod. Criſta gallinacea, Cluſ.

Pedicularis aquatica flore viridi. Waſſer-Rodel mit grünen Blumen. Dieſe findet man zuweilen an den Ufern der Ströme.

Perſicaria mitis maculoſa & non maculoſa, C. B. Gelinde Flöhkraut. Perſicaria, Dod. altera, Trag. Matth. Tab. mitis maculoſa, Lob. fœmina, Lon.

Piloſella major repens hirſuta, C. B. Kriechende Piloſelle / Nagel-kraut. Piloſella, Matth. Lob. Tab. major, Dod. Auricula muris major, Lon. Trag.

Plantago anguſtifolia minor, C. B. & Tab. Schmall-blättriger Wegerich der kleine. Plantago pentaneuros minor, Thal. Lanceola minor, Cæſ.

Plantago aquatica latifolia, C. B. Waſſer-Wegerich der Breite. Plantago aquatica, Trag. Matth. Dod. Lob. Tab. Fuch

Plantago aquatica anguſtifolia, C. B. Waſſer-Wegerich der ſchmalle. Plantago aquatica humilis anguſtifolia & longifolia, Lob. Po-

Polygala vulgaris, C.B. Creutzblume. Polygala, Lon. Tab. vulgaris minor, Cluſ. recentiorum, Lob. Flos ambarvalis, Dod. Polygalon flore rubro purpuraſcente, & flore cæruleo, Eyſt.

Polygonum brevi anguſtoque folio, C.B. Schmall-blättrig Wege-graß. Polygonum ſecundum, Tab.

Polygonum cocciferum, C.B. & Cam. ep. Coccinellen-Wege-graß. Dieses wächſet an unſern Sandhügeln faſt überall: an ſeinen Wurtzeln aber hängen im Sommer ümb den Längſten Tag rohte Beerlein/ deren inwendiger Safft zierlich färbet. Wenn man dieſe Beer an einem trucknen Ort verwahret/ werden ſie hart/ bekommen Runtzeln/ und gleichen alsdan ſehr der rechten Coccinelle auff den Apothecken. Der Pöbel nennet es S. Johannis Blut/ und bildet ihm fälſchlich ein/ es würden dieſe rohte Körnlein im gantzen Jahr nicht gefunden/ als nur am Johannes-Tage/ nemlich den XXIV. Junii in der Mittags-ſtunde: ſo bald dieſelbe vorbey/ ſoll es verſchwinden; welches doch die Erfahrung anders lehret/ ſintemahl es denſelben gantzen Monat durch anzutreffen iſt. Dergleichen abergläubiſche Meynung haben ſie auch von der Oſteocolla oder Beinbruch/ welcher unten an den Weinbergen ümb Berlin gefunden wird.

Polygonum anguſtiſſimo & acuto vel gramineo folio minus repens, C.B. Knawel/ Trag. Polygonum minus polycarpon, Tab, minus ſeu fœmina, Lon. Saxifraga Anglica, Lob. ic.

Polygonum minus ſeu Millegrana major, C.B. Tauſendkorn. Polygonum minus, Matth. Polygoni genus Herniaria appellata, Cluſ. Herniaria, Dod. Tab. Herba Turca, Lob.

Polytrichum aureum minus, C.B. Klein Wiedertod. Polytrichum nobile, Trag. Adianthum aureum, Off. aureum minus, Tab. Muſcus capillaris, Dod.

Potamogeton rotundifolium, C.B. Rundblättrig Samkraut. Potamogeton, Trag. Matth. Tab. Fuch. Lon.

Potamogeton foliis latis ſplendentibus, C.B. Sam-kraut mit breiten glänzenden Blättern. Potamogeton altera, Dod.

Potamogeton Salicis folio, C.B. Sam-kraut mit Weyden-Blättern. Potamogeton anguſtifolium, Tab. ſive fontalis & ſpicata, Lob. Potamogeiton, Dod. An dieſen ſind die Blätter ſteiff und nicht ſo welck oder dünne/ als an den beyden vorigen.

Pulſatilla folio craſſiore & majore flore, C.B. Küchen-ſchelle. Pulſatilla, Matth. Dod. Tab. vulgaris dilutior, Cluſ.

Pyrola rotundifolia minor, C.B. Klein Winter-grün mit runden Blättern. Pyrola minima, Eyſt. minima quarta, Cluſ.

Pyrola folio mucronato ſerrato, C.B. Winter-grün mit geſpitzten Blättern. Pyrola ſecunda & tenerior, Cluſ. minor, Thal.

Pyrola fruteſcens arbuti folio, C.B. Staudig Winter-grün. Pyrola tertia vel fruteſcens, Cluſ.

Quinquefolium minus repens luteum, C.B. Kriechend Fünff-finger-kraut das kleine. Quinquefolii minimum genus, Trag. Pentaphyllum minus luteum, Adv.

Quinquefolium rectum luteum, C. B. Auffrecht Fünff-finger-kraut. Quinquefolium vulgare, Lob. ic. alterum vulgare, Dod. Theophraſti majus, Tab. Pentaphyllon majus, Lob. Eyſt. Die Zahl der Blätter iſt an dieſem unterſchiedlich/ zuweilen ſtehen ie drey oder vier/ zuweilen fünff oder ſechs/ meiſtentheils aber ſieben bey einander.

Quinquefolium folio argenteo, C. B. Auffrecht Fünff-fingerkraut mit ſilberfarben Blättern. Quinquefolium petræum majus, Tab. erectum incanum, Matth. luteum minus, Fuch. Dieſes gleichet der weiſſen Tormentille ſo ſehr/ daß ein Unvorſichtiger leichtlich eines für das ander anſehen ſoll.

Quinquefolium paluſtre rubrum, C. B. Sumpffig Fünff-fingerkraut mit rohten Blumen. Quinquefolium paluſtre, Tab. Eyſt. Cam. ep. quartum, Dod. Pentaphyllon rubrum paluſtre, Lob. ic,

Ranunculus nemoroſus Muſcatellina dictus, C.B. Wald-Hane-fuß. Ranunculus minimus Septentrionalium herbido muſcoſo flore, Lob. ic. Moſchatella, Cam. Ariſtolochiæ rotundæ concavæ ſimilis herbula, Trag. Fumaria bulboſa ſeu tuberoſa minima, Trag.

Ranunculus pratenſis erectus acris, C. B. Auffrecht Wieſen-Hanefuß der ſcharffe. Ranunculus pratenſis ſurrectis cauliculis, Lob. hortenſis ſecundus, Dod. ſylveſtris & ſecundus, Tab. Hieher kan gezogen werden

Ranunculus pratenſis multiflorus, latoque caule. Ein Mißraht von Hanefuß/ mit einem ſehr breiten flachen Stengel und vielen gelben Blumen. Selbiger wuchs auff einer Wieſe nahe bey Berlin im Jahr 1667. und hat einen dergleichen Herr Nicolaus Oelhaven in Elencho plantarum Gedanenſium, welcher 1656. heraus kommen/ auch abbilden laſſen. Wiewol nun zwar gemeldter Autor dieſes Gewächs für eine ſonderbare Gattunge der Hanefüſſe hält/ ſo irret er doch darin/ ſintemahl es nur ein Spiel der Natur iſt. Luſus Naturæ luxuriantis eſt, non autem certa ſpecies: quemadmodum ſimilis monſtroſitas interdum obſervatur etiam in Coronis imperialibus, unde orta fuit Corona imperialis multiflora, laſoque caule, C. B. Davon beſehet droben das IV. Cap. des II. Buchs.

Ranunculus pratenſis erectus dulcis, C. B. Auffrecht Wieſen-Hanefuß der gelinde. Ranunculus pratenſis vel primus, Trag. dulcis, Tab. hortenſis erectus flore ſimplici luteo, Eyſt.

Ranunculus pratenſis repens hirſutus, C. B. Kriechender Wieſen-Hanefuß. Ranunculus pratenſis reptante cauliculo, Lob. vinealis, Tab. hortenſis primus, Dod.

Ranunculus pratenſis radice verticilli modo rotunda, C. B. Wieſen-Hanefuß mit wirblicher Wurtzel. Ranunculus exiguus & primus, Trag. minor Tab. quintus, Matth. bulboſus. Lob. tuberoſus, Dod.

Ranunculus arvenſis echinatus, C. B. Acker-Hanefuß mit Igel-formigen, Samen. Ranunculus arvenſis, Tab. ſylveſtris tertius, Dod. Lob.

Ranunculus paluſtris apii folio lævis, C. B. Sumpff-Hanefuß mit Waſſermerck Blättern. Ranunculus paluſtris, Dod. Tab, paluſtris rotundiore folio, Lob. primus, Matth. Apium aquaticum, Trag. Apium riſus, quorundam. Herba Sardoa, Guiland.

Ranunculus aquaticus Cotyledonis folio, C. B. Wasser-Hanefuß mit Nabel-kraut Blättern. Ranunculus aquaticus umbilicato folio, Column. Cotyledon palustris, Dod. aquatica acris Septentrionalium, Lob.

Ranunculus aquaticus folio rotundo & capillaceo, C. B. Wasser Hanefuß zugleich mit runden und zasrigen Blättern. Ranunculus aquatilis, Dod. aquatilis hepaticæ facie, Lob. fluviatilis, Tab.

Ranunculus longifolius palustris major, C. B. Lang-blättriger Sumpff-Hanefuß der grosse. Ranunculus lanceatus major, Tab. Die erste Blätter an diesem sind zuweilen rundlich/ fast nach art des Löffelkrauts.

Ranunculus longifolius palustris minor, C. B. Lang-blättriger Sumpff-Hanefuß der kleine. Ranunculus lanceatus minor, Tab. flammeus aquatilis angustifolius, Lob. Flammula ranunculus, Dod.

Ranunculus longifolius palustris serratus, C. B. Sumpff-Hanefuß mit langen Sägen-formigen Blättern. Ranunculus lanceatus serratus, Tab. aquatilis angustifolius serratus, Lob. Flammula ranunculus folio serrato, Dod.

Rapa sylvestris, C. B. Wilde Rüben. Rapum sylvestre, Matth. Tab. sylvestre non bulbosum, Lob.

Raphanus aquaricus foliis in profundas lacinias divisis, C. B. Wasser-Rettig. Raphanus aquaticus, Tab. sylvestris Officinarum aquaticus, Lob. ic. Radicula sylvestris, Dod.

Rapistrum flore luteo, C. B. Hederich mit gelben Blumen. Rapistrum, Dod. arvorum, Lob. Lampsana, Matth. flore melino, Tab. Wächset gemeinlich unter der Gerste/ seine Schötlein sind voll Gelencke.

Sagitta aquatica minor latifolia, C. B. Pfeilkraut mit breiten Blättern. Sagitta minor, Matth. Dod. Lob. Tab. Sagittalis & Sagittaria, quorundam.

Sagitta aquatica minor angustifolia, C. B. Pfeilkraut mit schmallen Blättern. Sagitta minor angustifolia, Tab.

Saxifraga rotundifolia aurea, C. B. Gülden Steinbrech. Saxifraga aurea, Dod. Eyst. aurea Lichenis facie & natalitiis, Lob. Chrysosplenium, Tab.

Scabiosa latifolia non laciniata flore purpureo moschato. Mosch-riechende Scabiose. An Scabiosa latifolia rubra non laciniata secunda, vel Scabiosa minor capitulo globoso odoro, C. B. Diese wächset häuffig im Walde bey dem Ampt Müllenbeck.

Scabiosa capitulo globoso major, C. B. Rund-köpffige Scabiose die grosse. Scabiosa minor, Matth. Lob. media, Dod. quinta sive montana, Clus. vigesima fœmina Herbariorum, Tab.

Scabiosa capitulo globoso minor, C. B. Rund-köpffige Scabiose die kleine. Scabiosa minor secunda, & quinta, Tab. angustifolia flore subcæruleo, Eyst.

Scordium alterum seu Salvia sylvestris, C. B. Salbey-Scordium. Scordium alterum Plinii, Lob. Cam. Salvia sylvestris, Trag. agrestis sive Sphacelus, Dod. Scorodonia, Cord. Thal.

Scrophularia aquatica major, C. B. Wasser-Knoten-kraut das grosse. Betonica aquatica, Dod. Lob, Tab. Ocimastrum majus, Trag.

Scrophularia aquatica minor sive palustris non fœtida, C. B. Wasser-knotenkraut das kleine. Scrophularia fœmina, Cam. ep. Betonicæ aquaticæ Septentrionalium species minor, Lob.

Sedum minus vermiculatum acre, C. B. Scharffer Maur-pfeffer. Sedum minimum, Tab. minimum causticum, Eyst. minus octavum causticum, Clus. minus tertium & Vermicularis, Trag. Sempervivum minimum sive tertium, Matth. minimum sive Illecebra, Lob. Illecebra, sive Sempervivum tertium, Dod.

Sedum minus vermiculatum insipidum, C. B. Maur-pfeffer ohne Geschmack. Sedum minus seu Vermicularis insipida, Eyst. Aizoon minus & Vermicularis insipida, Thal.

Serratula, C. B. Matth. Dod. Lob. Clus. Scharten-kraut. Sertula tinctoria, Tab. tinctoris, Eyst. Es ist von unterschiedener Grösse/ auch die Blätter seynd wol auff viererley art eingeschnitten.

Sinapi Erucæ folio, C. B. Wilder Senff. Sinapi rertium, Matth. sylvestre, Dod. sylvestre minus bursæ pastoris folio, Lob. Einige schneiden hievon die Blätter klein/ und essen sie des Morgens zum gesunden Frühstück/ wie die Raute.

Sion sive Apium palustre foliis oblongis, C. B. Wasser-merck mit länglichen Blättern. Sium verum, Matth. odoratum, Trag. primum minus, Tab. sive *Laver*, *Lob*.

Solanum melanocerasos, C. B. Nacht-schatten mit schwartzen Kirschen/ weil seine Beere den Kirschen gantz gleich. Solanum majus, Matth. somniferum, Lob. hortense nigrum, Trag. lethale, Dod. Clus. Belladonna, Eid. pan. Hievon handelt Jo. Matthias Faber in seiner neuen Strychnomania weitläufftig.

Solanifolia Circæa dicta major, C. B. Zirzda. Circæa, Eyst. Circæa Lutetiana, Lob. Herba D. Stephani, Tab. Lappa sylvestris, Trag.

Sonchus asper laciniatus & non laciniatus, C. B. Raucher Hasen-kohl. Sonchus asper, Matth. levis tenerior latifolia, Lob.

Sonchus lævis laciniatus latifolius, C. B. Glatter Hasen-kohl. Sonchus lævis, Matth. Dod. lævis vulgaris foliis laciniatis Dentis leonis, Lob. lævis alter flore luteo, & tertius flore niveo, Tab.

Soncho affinis Lampsana domestica, C. B. Hasen-kohl/ Lampsana genant. Sonchus sylvestris primus, Tab. Lampsana, Lob. Dod.

Sparganium ramosum, C. B. Igels-knospen mitÄsten. Sparganium, Trag. Matth. Tab. Eyst. & Butomos Theophrasti, Lob. Platanaria, Dod.

Sparganium non ramosum, C. B. Igels-Knospen ohn Äste. Sparganium alterum, Lob. Tab. Platanaria altera, Dod.

Spina alba tomentosa latifolia sylvestris, C. B. Webedistel. Acanthium, Matth. Dod. Lob. vulgare, Tab.

Spongia ramosa, C. B. aut ei similis. Ein Schwam-gewächs mit Aesten. Dergleichen findet man zuweilen an grossen Fichten-bäumen/ welche lang im Wasser gelegen. Dem eusserlichen ansehen nach gleichet es Confervæ marinæ generi, welches von Lobelio Observat. pag. 654. fürgestellet wird. Wer es lieber für ein Geschlecht von Baum-moß halten wolte/ mit demselben will ich nicht streiten.

Stœbe incana tenuifolia, C. B. Grawe Stöbe mit kleinen Blättern. An Stœbe incana Cyano similis tenuifolia, .C. B.

Succisa hirsuta, C. B Raucher Abbiß. Morsus diaboli hirsuta rarior, Gel. hor. Man findet auch zuweilen an diesem Gewächs/ daß die Blätter und der unterste Theil des Stengels rauch/ der oberste Theil aber glat ist.

Symphytum minus Borraginis facie, C. B. Borragen Wall-wurtz. Symphytum pumilum repens Borraginis facie, Lob. Borraginis altera species, Dod. Borrago minima, Eyst.

Thalictrum majus siliqua angulosa aut striata, C. B. Grosse Wiesen-raute mit eckigen Schoten. Thalictrum flore albo aut incarnato, Eyst. Thalietrum pratense primum vel quintum, Clus. magnum, nonnullis Pseudorhabarbarum ob radicis luteum colorem, Dod. Ruta pratensis herbariorum, Lob.

Thalictrum majus flavum staminibus luteis, vel glauco folio, C.B. Grosse Wiesenraute mit gelben Zasern an den Blumen. Thalictrum majus tertium, Dod. primum vel Hispanicum, Clus. Ruta pratensis major quarta, Tab.

Thalictrum minus, C. B. Kleine Wiesen-raute. Thalictrum tenuifolium, Lob. Thalietrum minus, Dod. septimum, Clus. Ruta pratensis minor, Tab.

Thlaspi arvense Vaccariæ incano folio majus, C. B. Wilder Bawer-senff mit grauen Blättern. Thlaspi primum, Matth. alterum, Dod. vulgatissimum Vaccariæ folio, Lob.

Thlaspi montanum incanum luteum Serpylli folio majus, C. B. Berg Bauersenff mit gelben Blumen. Thlaspi supinum luteum, Lob. ic.

Thlaspi fruticosum incanum, C. B. Grauer staudiger Baursenff. Thlaspi incanum Mechliniense, Lob. Clus.

Tithymalus Characias amygdaloides, C. B. & Lob. Wolffs-milch mit Mandel-blättern. Tithymalus characias primus sive mas, Dod. amygdaloides latifolius, Tab.

Tithymalus helioscopius, C. B. Matth. Lob. Dod. Tab. Sonnen-wendige Wolffs-milch. Esula vulgaris & tertia, Trag. An unser sind die Blätter gekerbet/ aber nicht bis an den Stengel.

Tithymalus cyparissias, C. B. Matth. Dod. Lob. Tab. Cupressen Wolffsmilch. Tithymalus cupressinus, sive humipinus, Lob. ic.

Tithymalus palustris fruticosus, C. B. Staudige Wolffs-milch. Esula major, Dod. major Germanica, Lob. major & secunda, Trag.

Tragopogon pratense luteum majus, C. B. Grosser Bocksbart oder weisse Haberwurtz mit gelben Blumen. Tragopogon, Matth. Dod. luteum, Lob. Tab. flore luteo, Eyst. Barbula hirci, Trag.

Tragopogon gramineo folio radice villosa, C. B. Bocks-bart mit Graß-Blättern. Barbula hirci minor, Tab.

Tribulus aquaticus, C. B. Trag. Matth. Dod. Lon. Lob. Wasser-nüsse. Tribulus aquaticus major, Clus. pan. lacustris, Cord. Wenn man diese in einen See oder Teich anbauen will/ so darff man nur etliche Handvoll reiffer Wasser-nüsse hinein werffen: die werden alsobald sich im Grunde einwurtzeln.

Tri-

Trifolium palustre, C. B. Dod. Eyst. Sumpff- oder Biber-klee. Trifolium paludosum, Lob. majus & fibrinum, Tab. Limonium pratense, Trag.

Trifolium pratense purpureum, C. B. & Trag. Brauner Wiesen-klee. Trifolium pratense, Matth. Dod. Lob. Tab. Bisweilen ist an diesem die Blume blaßlicht.

Trifolium pratense album, C. B. & Fuch. Weisser Wiesenklee. Trifolium pratense alterum, Trag. Matth. majus primum, Clus.

Trifolium pratense luteum capitulo breviore, C. B. Gelber Wiesen-klee. Trifolium pratense luteum, Fuch. Cam. arvense, Tab. Lotus sylvestris, Lon. Meliloti exigua species prima vel sexta, Trag.

Trifolium pratense luteum capitulo lupuli, C. B. Hopffen-klee. Trifolium agrarium, Dod. luteum minimum, Lob. lupulinum, quibusdam.

Trifolium pratense minus flosculis purpureis, C. B. Klein Brauner Wiesen-klee. Lotus pratensis purpurea, Lugd. Dieser hat drey Blätter/ zuweilen auch vier/ und wird alsdan Vierblättrig Klee genennet/ und vom Pöbel zu abergläubischen Künsten mißbrauchet.

Trifolium arvense humile spicatum, C. B. Hasen-klee/ Hasen-Pfötlein. Lagopus, Off. sive Pes leporinus, Matth. Dod. Lob. Lagopodium primum, Tab.

Typha palustris major, C. B. Grosse Wasser-Kolben. Typha, Matth. Lob. Tab. aquatica, Trag. aquatica seu Cestrum morionis, Dod. Die wollige Blume wird von den Bauersleuten Schmackedunen genant/ und geringe Betten damit aus zu stopffen gebrauchet.

Typha palustris minor, C. B. Kleine Wasser-Kolben. Typha minor, Lob. ic. minima, Clus. pan. minor sive Typhula, Tab.

Verbasculum pratense vel sylvaticum inodorum, C. B. Schlüsselblumen ohn Geruch. Primula veris altera, Matth. pallido flore elatior, Clus. major, Dod. sylvestris tertia, Tab. pratensis inodora luteopallida.

Veronica spicata angustifolia, C. B. Auffrecht Ehren-preiß. Veronica erecta prima, Tab. recta herbariorum, Lob. recta vulgaris major, Clus.

Vicia sepium folio rotundiore acuto, C. B. Zaun-wicken. Vicia, Dod. Lob. Clus. sylvestris, Lon. Aphaca, Matth.

Vicia multiflora, C. B. Wilde Wicken mit vielen blauen Blumen. Vogelwicken. Aracus, Tab. Galega altera vel sylvestris, Dod.

Vicia segetum cum siliquis plurimis hirsutis, C. B. Wilde Wicken mit vielen rauhen Schoten/ Kreck. Vicia minima, Trag. Cracca minor, Tab. Aracus sive Cracca minima, Lob. Craccæ alterum genus, Dod. Es wächset unter dem Roggen und Gersten/ als ein Unkraut.

Viola Martia inodora sylvestris, C. B. Mertz-violen ohn Geruch. Viola canina, Lon. Trag. Tab. martia canina, Eyst. sylvestris inodora, Dod. canina cærulea inodora sylvestris serotina, Lob. ic.

Viola tricolor erecta, C. B. Auffrechte Viole mit drey Farben. Viola assurgens tricolor, Dod. martia surrectis cauliculis, Lob.

Viola bicolor arvensis, C. B. Acker-Violen mit zwo Farben. Viola trinita-

nitatis minor petræa, Tab. ſylveſtris, Lob. ic. Herba trinitatis ſylveſtris, Trag. Jacea altera, Matth.

Vitis Idæa foliis ſubrotundis non crenatis baccis rubris, C. B. Rohte Heydelbeer. Vitis Idæa rubra, Dod. Cam. ep. buxeis foliis, Cluſ. Vaccinia rubra, Lob. Myrtillus exiguus, Trag.

Urtica aculeata foliis ſerratis, C. B. Hanff-neſſel. Cannabis ſylveſtris, Trag. ſylveſtris ſpuria altera, Lob. ic. Cannabina alba, Tab.

Urtica aculeata foliis ſerratis altera, C. B. Hanff-neſſel eine andere art. Urtica mortua quarta, Dod. poſter. Cannabis ſylveſtris ſpuria tertia, Lob. ic. Alyſſum arvenſe album, Tab.

Uſtilago ſecalis, C. B. Roggebrand. Uſtilago Trag. Dod. Lon. Lob. ſecalina, Tab.

Uſtilago hordei, C. B. Gerſtebrand. Uſtilago hordeacea, Tab. polyſtichi, & hordei diſtichi, Lob. ic.

Uſtilago avenæ, C. B. & Lob. ic. Haber-brand. Uſtilago avenacea, Tab.

Das V. Cap.

Feldfrüchte / und derſelben Unkraut.

ABer auch dieſe Materie hätte man wol übergehen können / wenn ſie nicht die einige geweſen / welche übrig zu ſeyn ſchiene an der völligen Erzehlung der Märckiſchen Gewächſe. Laſſet uns derowegen ſotane auch noch hinzu fügen: die Beſtellung aber dem Bauersmann befehlen / deſſen Garten der Acker iſt / welchen er gleichfalls in gewiſſe Bette abtheilet / dieſelben miſtet / mit dem Pflug in lange Furchen durchſchneidet / ſorgfältig beſäet / und den Wachstum der Gütigkeit des himmliſchen Vaters in guter Zuverſicht anvertrawet. Vom Ackerbaw hat ſonſt in Teutſchland und auch in Teutſcher Sprache ſehr wol geſchrieben Melchior Sebizius der Artzney Doctor und Profeſſor zu Straßburg: unſerer Landes-art aber kömmet noch näher / was hievon in ſeinem Opere Oeconomico der Märckiſche Theologus Johannes Colerus auffgezeichnet. Nun inſonderheit betreffend diejenige Feldfrüchte / welche auff unſern Aeckern vom Landmann gebauet werden / ſo ſind es nachfolgende.

Avena vulgaris ſive alba, C. B. Haber / Weiſſer Haber. Avena, Matth. Fuch. Lon. Tab. veſca, Lob.

Avena nigra, C. B. Schwartzer Haber. Avena altera, Anguill. ſylveſtrior nigra, Cæſalp. Bromos, Amati. Dieſer wird bey uns wenig gebauet.

Cannabis ſativa, C. B. Zahmer Hanff. Cannabis, Matth. Lob. Tab. major, Trag. fœcunda, Dod. mas, quorundam.

Eryſimum cereale, C. B. Buchweitze. Eryſimum Theophraſti, Lob. Fagopyrum, Dod. Ocymum cereale, Tab. Cluſ. pan. Frumentum Sarracenicum, Matth. Fagotriticum, quorundam.

Gramen dactylon eſculentum, C. B. Schwadengraß. Gramen mannæ

Matth.

Matth. mannæ primum, Dod. Tab. mannæ esculentum, Lob. Wiewol dieses Graß keines Baws bey uns bedürfftig / sondern ümb Cüstrin und Spandaw in den Brüchen und sumpffigen Orten von sich selbst heuffig herfür kommet: so ist es doch mit hieher gezogen worden / weil man die Schwaden in der Küche gleich dem Hirsen / Buchweitzen und anderer Milchspeise zu brauchen pfleget. Unsere wilde Schwaden sind an Farben etwas gelblich: weiß aber sind diejenigen / welche man in Meissen und anderwerts aus mangel der wilden / in Gärten zielet.

Hordeum distichon, C. B. Grosse Gerste. Hordeum trimestre minus, Tab. binis versibus, Matth. An diesen hat iede Achre nur zwo Reihen Körner / aber die Körner sind viel grösser / als an der folgenden.

Hordeum polystichum vernum, C.B. & Lob. ic. Kleine Gerste. Hordeum polystichum æstivum, & trimestre polystichum, Tab. An dieser hat jede Achre vier / fünff oder sechs Reihen: die Körner sind zwar kleiner / geben aber der vorigen an Gütigkeit wenig nach. Frühe und Späte Gerste sind nicht unterschieden / als nur an der Saatzeit / nemlich Marien Verkündigung und Urbani. Winter-gerste / welche nemlich vor Winters gesäet wird / ist an etlichen Orten des benachbarten Königreichs Polen / bey uns aber nicht sehr bräuchlich. Mang-Gerste entstehet daraus / wan grosse und kleine Gerste unter einander gemenget werden.

Lens vulgaris, C.B. Linsen. Lens, Tab. minor, Lob. Dod. vulgaris sive agrestis, Trag. Ausser diesen hat man eine grössere art / welche droben im VI. Cap. des III. Buchs berühret worden.

Linum sativum, C.B. Dod. Trag. Flachs. Linum, Matth. Fuch. Lon. vulgare cæruleum, Lob.

Milium semine luteo, vel albo, C. B. Hirse / Gelber Hirse. Milium, Trag. Matth. Dod. Lob. Tab. Fuch. Bisweilen ist er an Farben weißlich: der schwartze aber ist zur Speise bey uns nicht bräuchlich / und mag dessen ein wenig etwan zur Lust im Garten gezielet werden. Heisset sonst

Milium semine nigro, C. B. Schwartzer Hirse. Milium nigrum, Tab. jubæ ... coloris nigricantis, Dod. semine nigro, & latiore juba, Lob.

Onobrychis foliis Viciæ, fructu echinato major, C. B. Hanekam. Onobrychis, Dod. Clus. Tab. Dodonæi flore rubro, Eyst. Caput gallinaceum Belgarum, Lob. Upuparia di Maghi, Italorum. Im Griechischen hat es den Namen ... ruditu asinorum. Die Blumen sind in Gestalt eines Hanekams oder Federn von einem Wiedehopff zusammen gefüget / an Farben roht: aber es ist ein Geschlecht mit weissen Blumen. Die Frantzosen nennen es Saint-Foin, ... Hew / und brauchen es als ein sonderbares und kräfftiges Futter vor ihr ... selbiges viel Milch giebet: insonderheit füttern sie damit die Maul-esel / ... schwere Last tragen. Es bekommet hier zu Lande gar wol / nicht allein im ... sondern auch auff dem Acker / wan schon ein gantzes Feld damit besäet wird. ... und ist für wenig Jahren ein absonderlicher Tractat gedruckt / darin der Nutz / ... in Engeland aus diesem Grase Saint-Foin ziehet / erkläret wird. Man hat es ... hier unter die Feld-früchte mit gezehlet / weil es bey uns nicht wild oder von sich ... der Klee wächset / sondern durch Samen auff den Feldern muß angebawet werden.

Pani-

Panicum Germanicum, ſive panicula minore, C. B. Fench / Fenich / Fuchsſchwantz. Panicum, Fuch. Dod. Lob. Tab. Cam. minore panicula, Matth. Milium agreſte ſive exiguum, Trag.

Panicum Italicum, ſive panicula majore, C. B. Groſſer Fench / weil ſeine Kolben gröſſer und an Samen viel dichter ſind / als des vorigen gemeinen. Panicum domeſticum, Matth. vulgare, Cluſ. Indicum, Tab. Dod. Indicum panicula villoſa, Lob. Beyderley Samen iſt dem Hirſen gleich / aber etwas kleiner: die Ackersleute bawen es zu ihrer Speiſe auff ſandigen Orten / aber auff der Reichen Taffel kömmet es nicht leicht.

Piſum arvenſe, C. B. Feld-erbſen. Piſum minus, Matth. Dod. minus primum & ſecundum, Tab. Die truckne Frucht iſt weißgelb ins gemein: man findet aber auch aſchfarbene / blawliche und grüne / welche dieſe ihre Farben beſtändig behalten: Geſnerus und Tabernæmontanus ſchreiben auch von Schwartzen / welche doch eben ſo gut von Schmack ſeyn ſollen. Jedoch ſind die beſtändig Grünen die angenehmſten zur Winters-zeit.

Rapa ſativa rotunda, ſive mas, C. B. Runte Rüben. Rapum ſativum, Fuch. Ruell. vulgare, Trag. Dod. rotundum, Matth. orbiculatum, Tab. majus orbiculatum ſeu turbinatum, Lob.

Rapa ſativa oblonga, ſeu fœmina, C. B. Lange Rüben. Rapum oblongum, Trag. oblongius, Dod. longum, Matth. Tab. tereti rotunda oblongaque radice, Lob. Unter unſern Feld-Rüben hält man die Teltowiſchen und Friſackiſchen für die beſten / welche zwar klein / aber von lieblichem Schmack ſind.

Secale hybernum, C. B. Winter-Rogge / weil er noch vor Winters geſäet wird / und auffgehet: folgenden Fruhling aber gehet er erſtlich in den Halm / und im Sommer wird er reiff. Secale, Matth. Lob. Tab. Siligo veterum & Secale, Trag. Rogga ſive Secale Plinii, Dod. Deſſen iſt noch eine beſondere art verhanden / welche man wegen vieler Halme / die aus einem Korn wachſen /

Secale hybernum fertilius, Stauden-Roggen nennet. Seine Ähren ſind ſechs bis acht Zoll lang / und ſtecken voller Körner. Er erfodert einen ſtarcken tragbaren Acker / und eine ſehr dünne Auſſaat: wenn er reiffet / muß er geſchwind eingebracht werden / ſonſt fället er in drey Tagen gantz aus. Man ſäet ihn ebenmäßig vor Winters / wie den gemeinen Winter-Roggen: wenn er ſonſt im Frühling zugleich mit der Gerſte auff ein Stück geſäet wird / ſo wird die Gerſte im Sommer reiff / und kan eingeerndet werden: der Stauden-Rogge aber bleibet noch den Winter durch / jedoch folgenden Sommer gar zeitig reiffet er auch / und kan man alſo den einen Acker zwiefach nutzen. In Norwegen iſt ſotaner Stauden-Rogge ſehr gemein / von dannen iſt er in Pommern bracht / und auch bey uns bekand worden: wiewol ihn unſere Ackersleute wenig bawen.

Secale vernum, C. B. Sommer-Rogge / welcher mit anfang des Frühlings geſäet wird / und bald drauff folgenden Sommer zeitiget. Siligo æſtiva, Trag. Rogga ſive Secale æſtivum, Dod. Man findet Oerter / an welchen dieſe art Rogge gar nicht bräuchlich / ſondern da nur eitel Winter-Rogge gebawet wird.

Seca-

Secalis flos. Die Blüht unsers Roggens / der doch so viel Millionen Leute nähret / haben wol ihrer wenig eigendlich betrachtet / vielweniger entwerffen lassen/



wiewol die Natur auch hierin sehr verwunderlich. Latet autem, dum Secale floret, in festucis singulis Granum tenellum corculi instar, sicuti apposita Icon adumbrat, colore ex viridi album, sapore dulce, & trifidum aut quadrifidum. De basi ipsius nascuntur duo cornicula *b.* recurva, & aspectu hirsuta. Ex cuspide *a.* porriguntur stamina *c.* bina, terna aut quaterna tenuissima, albicantia, lævia, quibus totidem insistunt apices hastæ cupidi similes, quæ quidem solæ apparent tempore floris, non tamen omnes simul, sed successive. Unde si primas demis, intra quadrantem horæ aliæ prominent ex festucis, quas si denuo auferas, succedunt tertia & quarta vice aliæ. Vulgus hujus rei ignarum, ex aëre novos flores spicis afflari putat, & nescio quæ superstitiosa sibi de vitæ longævitate inde ominatur.

Triticum hybernum aristis carens, C. B. Weitze. Triticum, Dod. Tab. Tritici primum genus, Trag. Siligo spica mutica, Lob. Bey uns wird der Weitze nicht vor Winters/ sondern nur im Frühling geséet/ und wird dennoch mit ausgehendem Sommer reiff.

Triticum spica multiplici, C. B. Traubel-weitze. Triticum ramosum, Plin. racemosum, Portæ: multiplici spica, Lob. ic. typhinum multiplici spica, Tab. An diesem sitzen sechs/ acht und mehr Ähren an einem Halm: wird doch bey uns nur zur Lust in Gärten gezielet.

Vicia sativa vulgaris semine nigro, C. B. Wicken/ Saat-Wicken. Vicia, Lon. Orobus sativus, & Vicia major, Trag. Der Same ist schwärtzlich / aber auch wol aschfarbig.

Zea dicoccos vel major, C. B. Grosser Spelt. Zea, Lon. altera, Matth. ador, Tab. vulgo Spelta, Dod. Dieser ist noch nicht im Lande gemein/ dienet aber wol/ daß er mehr gebawet/ und gemein gemachet würde. Es sitzen je zwey und zwey Körner beysammen/ und zwar in einer doppelten Hülse verschlossen.

Zeopyron seu Triticospeltum, C. B. Spelt-Weitzen/ Nackende Gerste. Zeopyron, Dod. Lob. Tab. Speltæ species tertia, Trag. Hordeum glabrum, Cord. nudum, Ges. gymnocrithon, Cam. Dieses Getreyde ist zu allerhand Gebrauch eben so nützlich/ oder noch nützlicher / als der Weitze / wie es denn oben im Reich häuffig gebawet wird. Man säet es im Frühling/ so ists im Julio schon reiff. Die Hülsen sind so loß/ daß sie von den Körnern mit den Fingern abgerieben werden können: sonst aber sind die Ähren stachlich/ wie an der gemeinen Gerste. Und ob es [illegible] annoch frembde/ ausser daß etwas weniges davon in Gärten gesäet worden: so wäre es doch der Mühe wol wehrt/ daß man das verhandene jährlich vermehrete/ und dem Vatterlande bekand machte.

Unkraut.

Unter denen bisher erzehlten Feld früchten sind fürnemlich Rogge/ Gerste/ Weitzen und Haber/ welche viererley man insonderheit Getreyde nennet. Und wiewol kein Getreyde ohn Unkraut wächset/ so wächset doch nicht allerley Unkraut unter aller-

 ley

ley Getreyde/ auch nicht an allen Orten einerley/ ja auch ein Jahr weniger als das ander. Damit aber der begierige Leser auch hievon einige Nachricht erlangen möge/ so wollen wir die Namen derer Unkräuter/ welche nicht allein unter unserm Getreyde mit auffwachsen/ sondern auch im Dreschen ihren Samen zum grossen Nachtheil der Landleute unter das reine Korn untermischen/ hier nach einander hersetzen: die Zunamen aber können droben im fünfften Cap. gefunden werden.

Unter dem Roggen und Weitzen wachsen gern: Lychnis segetum major, Radt oder Rohte Rade: Lychnis caliculis striatis flore albo, Weisse Rade: Vicia segetum, Wilde Wicken oder Krock: und endlich gehöret auch dahin Ustilago secalis, Rogge-braud/ welcher nicht ist ein besonder Gewächse/ sondern ein Verderben des Roggens (Gersten und Habers) vom Mehltaw/ oder vielmehr von dem Meteoro/ welches insonderheit der Brand genennet wird/ wie droben l. I. c. VII. gemeldet worden: wiewol einige die Ursach legen auff den schnellen Wechsel des Gewitters im April/ wan die Ähren annoch in den Graß-scheiden tieff liegen / und alsdan auff heissen Sonnenschein ein geschwinder Regen/ bald drauff wieder grosse Sonnen-Hitze folget: davon sollen die Aehren anfangen zu verbrennen und schwartz zu werden.

Unter der Gerste wachsen gern/ ausser etlichen der vorigen: Festuca graminea glumis hirsutis, Draspe: Ustilago hordei, Gerste-braud.

Unter dem Haber/ ausser etlichen der ersten: Festuca avenacea strerilis elatior, Haber-lulch: Ustilago avenæ, Haber-brand.

Das VI. Cap.

Garten-Memorial/ was für Arbeit jeden Monat geschehen soll.

WIr sind nunmehr/ mittelst Göttlicher Hülffe/ zum Beschluß nicht allein dieses letzten Buchs/ sondern auch des gantzen Wercks gelanget/ und haben darin wo nicht alles/ dennoch ohn Zweifel das fürnehmste und nohtwendigste fürgetragen/ was vom Garten-baw nach der hiesigen Landes-art geschrieben werden kan. Dieweil aber ihrer viel gefunden werden/ die von langen Tractaten wenig/ hergegen von kurtzen Außzügen viel halten: als habe ich denenselben zu gefallen noch dieses Capittel anhefften wollen/ in welchem zu befinden ein Garten-Memorial oder Monat-Register derer Arbeiten/ so das gantze Jahr durch von einem Monat zum andern/ beydes im Blumen- Baum- und Kuchen/ als auch im Wein- und Acker-garten verrichtet werden müssen: welches ihnen dan an stat einer kurtzen Wiederholung dessen/ was bisher weitläufftig gelehret worden/ dienen kan.

I. Der Januarius.

Im Blumen-garten. Im November und December/ welches die erst-fürende Monaten sind/ ward befohlen/ die abgenommene Samen auff zu machen/ und einzufassen: gleichfals Haselne Stöcke zum Bindwerck aus zu schneiden/ die Portale, Begängänge und Pyramiden auß zu bessern: welches alles auch in diesem Monat

nat stat findet. Ebener massen im Pomerantzen-Hause oder dergleichen Stuben/ da frembde Gewächs beygesetzet worden/ gebet achtung/ daß das Feuer nach Abwechslung des Frosts regieret/ und weder durch allzu wenig/ noch durch allzu grosse Hitze Schaden geschehe.

Im Küchengarten. Dieser reichet noch dar zur Küche Spinat/ Kerffel/ Winter-Rapuntzel/ Winter-beisse/ Winter-kresse/ Grün-kohl oder dessen Sprotten: aus dem Keller aber nehmet Winter Endivien/ Cichorien/ Pastinac/ Blumen-kohl/ und was ihr sonst eingebracht. Im Garten bereitet ein Mistbett/ und säet darauff Kresse/ Lactucke/ und dergleichen. Man kan auch etwas von Kresse und Lactucke im Pomerantzen-Hause säen/ nicht auff ein Mistbett/ sondern nur in gut Erdreich.

Im Baumgarten. Mist führen: Wildfänge anschaffen/ und zum künfftigen Pfropffen einsetzen: Kernen von allerhand guten Kern-obst stechen: Wurm nester abnehmen: Pfropffwachs bereiten: der beygesetzten ausländischen Bäumlein mit einheitzen bey grossem Frost/ und zuweilen mit nöhtigem befeuchten abwarten. Der Kellerhalß/ Laureola folio deciduo, pfleget seine purpur-farbene Blumen im offnen Garten: Laureola semper virens aber seine grünliche Blumen im Winter-Gemache ümb diese Zeit heraus zu treiben.

Im Weingarten. Bey offnem Wetter Misten/ und Sencken: bey Frostwetter aber/ da man sonst nichts verrichten kan/ die Pfäle schärffen.

Im Artzneygarten. Hier liegt alles in seiner Ruhe/ mit erwarten der fröliche Lentzen-Zeit: ausser der schwartzen Nieß- oder Christwurtz/ welche ümb den Christtag oder im Januario zu erscheinen pfleget/ wiewol wir dieses Gewächse nur zur Lust zielen/ und in den Apothecken der frembden Nieswurtz aus der Steyermarck uns gebrauchen.

II. Der Februarius.

Im Blumengarten. Was im Januario gemeldet/ findet hier auch stat/ sintemahl diese beyde Monat in unserm Lande fast die härtesten. Ist aber der Hornung linde/ so pflegen zu zeiten das Leucoium bulbosum, und Aconitum hyemale ihre Blumen herfür zu treiben. Indessen hat man Zeit den gantzen Garten rein zu machen/ und hinweg zu räumen/ was am künfftigen beschicken hindern könte.

Im Küchengarten. Weil der offne Garten von der Strenge des Winters gemeiniglich noch beschlossen/ oder doch viel Frost folgends annoch zu besorgen/ so ist die Aussaat nicht sicher: auff einen Versuch aber kan man Kresse/ Lactucke/ Zwiebeln/ Petersilge säen/ auch wol früh-zeitige Erbsen stechen. Das sicherste mittel ist auch allhier im Mistbett. Zur Küche könnet ihr nutzen/ was noch an Gewächsen theils im Garten theils im Keller übrig/ nach anleitung im vorigen Monat.

Im Baumgarten. Was im Jenner versäumet/ kan itzund nachgeholet werden. Ausserdem aber/ und im Fall das Erdreich offen/ so versetzet ümb das volle Licht allerley Obst-Stämme: imgleichen Rosen-stauden/ Johannesbeer/ Stachelbeer/ und andere Frucht. Am ende dieses Monats kan man die Bäume schneiden/ schaben/ [illegible]: vor dem vollen Mond brechet Encken/ sonderlich von Stein-obst/ pfropffet sie auch/ wofern ihr die Zeit habet. Der beygesetzten Bäumlein in den Gemächern

chern vergesset mit einheitzen und begiessen nicht. Im Walde fangen nunmehr die Haselstauden/ die Aspen/ die Erlen an zu blühen.

Im Weingarten. Wofern das Wetter offen/ so nehmet den Schnitt zur Hand: bey Frostwetter aber thut/ wie im Januario gemeldet.

Im Artzneygarten. Daselbst ist annoch wie im Jenner / alles stille: im Felde aber kommen herfür Tussilago, Saxifraga aurea, Bellis minor.

III. Der Martius.

Im Blumengarten. Wofern man sich keines Frostes mehr zu befahren/ kan man Mist/ Stroh/ Mooß/ oder was sonst zum bedecken gebrauchet worden/ wegräumen. Crocus vernus, Narcissus luteus præcox, Symphytum minus Borraginis facie, Viola martia flore pleno, und Viola lunaria fangen ietzund an zu blühen: die Tulipen/ Narcissen/ Hyacinthen/ theils Lilien stossen aus der Erden herfür. Im Felde zeigen sich Viola bicolor arvensis, Ornithogalum luteum, Bursa pastoris loculo oblongo, Orobanche seu Dentaria, Alsine media, Alsine hirsuta, Alsine hederacea, Ranunculus Muscatellina dictus. Man gräbet nunmehr ümb zur Aussaat/ säet auch/ was nicht gar zart ist: das zarte aber auff ein Mistbett/ oder auff Gefässe und Töpffe.

Im Küchengarten. Bey gelindem Mertz-wetter auch ausser dem Mistbett im offnen Garten kan man stracks anfangs Zwiebeln/ Kohl/ Beisse/ Steck-rüben/ Portulac/ Spinat/ Kresse/ Lactucke/ Kerffel/ Petersilge/ Erbsen/ Bonen und dergleichen Küchenwerck säen und stechen: verhinderts aber im Anfang ein langer Nachfrost/ so gedultet euch bis zum Ausgang des Monats/ sonderlich mit dem / das etwas zart ist.

Im Baumgarten. Es ist noch Zeit die Bäume abwurmen/ abmossen/ schaben/ dürre Aeste und Wasserschosse abschneiden/ ümbsetzen/ drey Tage nach dem Neumond biß zum Vollemmond pfropffen was noch hinterstellig ist/ sintemahl hernach/ wenn der Safft vollkommen in die Rinde getretten/ wenig fruchtbarliches mehr damit zu verrichten. Wofern einige Bäume mit Stroh verbunden/ solches kan nunmehr weg gethan werden/ jedoch sofern man sich keines Frostes mehr zu besorgen. In die Baum-schule soll man Birnen- Äpffel- Kirschkernen und dergleichen stechen. Die Mandel bäume/ Apricosen und Cornel-Kirschen fangen an zu blühen: die Stachel- und Johannes-beer gewinnen Blätter/ imgleichen draussen der weisse und schwartze Pappelbaum/ die Weiden/ die Rüstern/ und Schlehen.

Im Weingarten. Gleichfalls wie im Februario/ wo das Wetter offen/ so verfahret mit dem Schnitte. Decket auch auff/ was an jungen Reben oder an Weinlauben gegen den Winter bedecket worden.

Im Artzneygarten. Nunmehr pflantzet und säet diejenigen Artzney-kräuter/ welche droben im 2. Cap. dieses VI. Buchs sind benennet worden: woselbst auch zugleich Bericht verhanden/ was durch Pflantzen/ und was durch Säen fortgebracht werden muß. Im fall aber ein langer Winter das Erdreich annoch mit Frost gebunden hielte/ müsset ihr sotane Arbeit bis in den folgenden Monat versparen. Sonst kömmet nun herfür Arum, Fumaria bulbosa radice cava & non cava, Symphytum maculosum: im Felde Klein Schellkraut/ Singrün/ Schlüsselblumen/ Mertz-Violen/ Taschenkraut/ Gunderman/ Creutzkraut.

IV. Der

IV. Der Aprilis.

Im Blumengarten. Die Kälte hält in einigen Jahren so lange an/ daß die Arbeit/ welche im Mertz zu verrichten war/ allererst im April zur Hand genommen werden kan: oder auch man holet nach mit Graben und Säen/ was damahls versäumet werden. Das Blumwerck an Zwiebel-gewächs nimmet sehr zu/ kömmt theils auch zur Blüht/ sonderlich die frühzeitige Tulipen. Im Felde zeigen sich: Alsine chamædryfolia, Alsine Spergula, Bellis, Buphthalmum, Caltha palustris, Cauda muris, Lamium, Nasturtium pratense, Ornithopodium, Tithymalus cyparissias, helioscopius, & palustris fruticosus, Trifolium palustre.

Im Küchengarten. Was im vorigen Monat zu thun befohlen/ findet auch noch itzo stat/ und könnet ihr mit säen/ stechen und pflantzen fort fahren. Die Hopff-Spargen sind nunmehr so groß/ daß sie zum Salat können genutzet werden: auch beginnen die rechte Spargen herfür zu kriechen.

Im Baumgarten. Nunmehr fangen die Kirschen/ Pfirsichen / Mespeln/ Birnen/ Aepffel und Nußbäume an ihre Blüht zu zeigen/ welche aber offters durch die Nachfröste beschädiget wird. Jetzo könnet ihr das Schröpffen oder Baum-lassen wider den Brand zur Hand nehmen/ wie solches l. IV. c. 6. n. 1. gelehret worden. Wofern die Mertzlufft das Erdreich sehr ausgetrucknet hat/ so begiesset die new-versetzte Pfropff-stämme mit Mistwasser. Imfall am Stamme unter der Pfropffung Schößlinge ausschlagen/ selbige schneidet hinweg und verstreichet den Schnitt mit Baumwachs: auch den gepfropfften Reisern/ welche noch schwach sind / muß man das erste Jahr die Bluhte benehmen. Imgleichen fanget an die auskriechende Raupen und newe Wurm-nester zu vertilgen. Im Walde schlagen die Bircken/ Eichen/ Buchen und dergleichen Bäume völlig aus.

Im Weingarten. Man soll Reumen ūnd die Stöcke / und zugleich auffreissen über und über/ so gilt es vor eine Hacke/ und ist von newen die erste Arbeit: stracks drauff/ und zwar noch vor dem Mäy folget das Pfal-stechen.

Im Artzneygarten. Was im vorigen Monat nicht hat können/ entweder wegen noch anhaltenden Frost oder Vielfältigkeit der Geschäffte/ gepflantzet und gesäet werden/ das müsset ihr itzund nach holen. Im Garten blühet Helleborus albus, draussen aber zeiget sich Asarum, Brunella, Fragaria, Pimpinella, Polygonum, Symphytum majus, Taraxacon, Trifolium acetosum.

V. Der Majus.

Im Blumengarten. Jetzo stehen Tulipen / Narcissen / Iris/ Hyacinthen/ Ayrin/ Martagen/ und allerley Zwiebel-blumen in voller Blüht/ zur höchsten Zierde der Gärten/ und fänget man an in diesem Stück seiner gehabten Mühe zu geniessen. Indessen jätet das Unkraut so wol aus den Betten/ als aus den Steigen/ wo es aufflauffen/ und zwar mit samt der Wurtzel. Auch findet sich nunmehr im Garten/ Aquilegia pleniflora, Caltha flore pleno, Dictamnus albus, Hippolapathum, Leucoium, Lupinus: draussen aber Aparine, Caryophyllus arvensis holosteus, Chondrilla juncea, Convolvulus minor. Geranium supinum, Lunaria racemosa, Millefolium aquaticum, Ophioglossum, Ophris, Orchides, Plantago

aquatica, Quinquefolium folio argenteo, Ranunculus aquaticus, Sedum minus, Solanum quadrifolium, Trifolium montanum seu Lagopus.

Im Küchengarten. Verpflanzet/ was zu verpflantzen dienet: säet Lattucke/ Radieß/ und was man offt jung wieder haben will/ von newen: schneidet Spargen/ Aschlauch/ Kresse/ Kerfel: ziehet auff jungen Radieß/ junge Mohrrüben und Zwiebeln/ welche vor Winters gesäet/ und was ihr sonst zur Küche nutzen könnet: vergesset aber des Wiedens nicht.

Im Baumgarten. Was im April befohlen/ kan auch guten theils hier stat haben: als das Baumlassen/ Schößlinge an den Pfropf-stämmen und die Wasserzweige an den alten Bäumen abschneiden/ bey dürrer Zeit die Pfropff-stämme begiessen/ abraupen/ schwachen jungen Pfropffreisern die Blüht benehmen: und überdem im wachsenden Mond anfangen ümb zu setzen die jungen Bäumlein/ welche aus denen im Jenner und Hornung gestochenen Kernen auffgangen sind/ also daß die Mutter-erde daran bleibe/ und am begiessen nichts ermangele. Wegen der Mäy-Fröste welche im Anfang dieses Monats des Nachts bisweilen einfallen/ und die Baum-blüht verderben/ träget man billich Sorgfalt/ aber es ist wenig Raht dawider. Einige machen gegen den Morgen/ da man sich etwas befahret/ einen Rauch von Spänen und die zartesten/ welcher den Frost etlicher massen brechen kan. Einige erwehlen hierzu die Blätter von Jlaub/ aber hieran ist wol eben nicht gelegen/ wan es nur gute Spähne sind. Jetzund zeitigen die Mäy-kirschen/ es blühet im Garten der Rosenstrauch/ die Berbersbeeren/ Pimpernüsse/ Castanien/ Colutea scorpioides und dergleichen: draussen in Wäldern Alnus nigra seu Frangula, Rubus vulgaris, Rubus Idæus, Sambucus aquatica, Tilia.

Im Weingarten. Machet die Bögen/ und bindet sie mit Stroh an: auch fanget die erste Hacke an.

Im Artzneygarten. Wiedet/ begiesset/ fanget an einige Wurtzeln/ Kräuter und Blumen/ sonderlich von Pönien/ ein zu samlen. Ausser dem Garten sind zu finden: Acetosa pratensis, Acorus adulterinus, Anagallis aquatica, Anagallis flore phœniceo, & flore cæruleo, Betonica, Bistorta, Caryophyllata, Eryngium, Fumaria, Lapathum acutum, Lilium convallium, Nymphæa, Pilosella major, Polygonatum, Plantago, Satyrium, Thlaspi arvense, Vitis Idæa.

VI. Der Junius.

Im Blumengarten. Wieden/ und Begiessen hat seinen Fortgang: benebens leget man nunmehr ein die Zeuglinge von Topffneglein bald nach dem Neuen Monde er falle gleich kurtz vor oder nach Johannis. Auch stehen in voller Blüht oder bey Krafft Aconitum lycoctonum luteum, Blattaria, Campanula hortensis, Viola Mariana, Consolida regalis, Lilium album, Papaver corniculatum, Pæonia flore pleno, Pimpinella Sanguisorba major, Securidaca. Ausserhalb des Gartens aber: Alliaria, Antirrhinum, Bellis sylvestris major, Brassica sylvestris, Echium scorpioides palustre, Gentiana cruciata, Geranium batrachoides, Horminum pratense, Lysimachia cœrulea galericulata, Marrubium nigrum fœtidum, Nymphea alba minima seu Morsus ranæ, Pedicularis pratensis lutea

Ped

Polygala, Rapistrum, Ranunculus pratensis, & palustris apii folio, Sedum vermiculatum, Sonchus, Valeriana palustris minor, Veronica spicata angustifolia.

Im Küchengarten. Umb Johannis stechet Türckische Bonen/ die könnet ihr gegen den Herbst grün essen: säet Winter-Endivien/ und Petersilge: wiederholet die Aussaat von Lattucke und Radieß: säet nochmahls Braunkohl/ und verpflantzet ihn auff Jacobi/ denselben fressen die Raupen/ weil es alsdan beginnet frisch zu werden/ nicht so sehr. Nutzet nun was im vorigen Monat gemeldet/ wie auch Erbsen/ Bonen/ Wurtzel-rapüntzel/ Spinat/ Portulac/ Dille/ breit Pfefferkraut/ Pimpinelle/ Melisse/ Endivien.

Im Baumgarten. Wenn an einem Baum viel wurmstichig Obst ist/ das brechet ab/ so kan das gute desto besser wachsen. Wan die Rinde an den jungen Beumen von der Hitze auffreisset/ so verstreichet die Risse mit Baumwachs. Fahret fort die Raupen/ Ameisen/ und ander Ungezieffer zu vertilgen: auch vergesset bey trucknet Zeit des Begiessens nicht/ noch die Schößlinge an den Pfropff-stämmen und die Wasserzweige weg zu schneiden. Imgleichen machet den anfang mit Samlung der Steine und Kernen von allerhand guten Obst zu künfftiger Stupffung. Jetzund zeitigen vielerley art Kirschen/ Bux-birnen/ Jungfer-Aepffel/ Johannesbeer und ander frühzeitig Obst: es blühet im Garten Ligustrum, Colutea vesicaria, draussen Sambucus vulgaris, Cornus fœmina, und dergleichen.

Im Weingarten. Vollendet das übrige von der ersten Hacke/ wie auch das Binden oder Anhefften mit Stroh / damit das Weinholtz ümb die Stäbel fein glat auffstehe.

Im Artzneygarten. Nunmehr sind in ihrer vollen Krafft: Absinthium Ponticum, Chamædrys minor, Chamæmelum nobile, Chamæpitys, Cichorium sativum, Fœniculum, Horminum Sclarea, Imperatoria, Lavendula latifolia, & angustifolia, Nigella, Ruta, Thymus: draussen aber Absinthium vulgare, Alchimilla, Althæa, Bryonia, Carduus Mariæ, Chamæmelum vulgare, Chelidonium majus, Consolida regalis arvensis, Cuscuta, Dipsacus, Filipendula, Genista. Hyoscyamus, Lichen, Malva sylvestris, Millefolium, Pastinaca tenuifolia sylvestris, Perfoliata vulgatissima, Periclymenum, Pyrola, Sanicula, Scabiosa, Scordium, Solanum scandens, Tormentilla, Veronica, Urtica urens.

VII. Der Julius.

Im Blumengarten Säet den Samen von Tulipen/ Keyser-Cronen und dergleichen Zwiebelwerck/ so bald nur sotane Samen reiff worden/ dieweil sie also am [illegible] Unterlasset auch nicht das Wieden/ und Begiessen. Im Garten [illegible] theils ihre Blumen/ theils ihre Samen: Aconitum cæruleum, Aster luteus, Caryophyllus hortensis, Clematitis sive Flammula repens Eruca maritima [illegible], Eryngium amethystinum, Ferrum equinum, Lathyrus, Matricaria flore pleno, Meum. Piper Indicum, Symphytum minus Borraginis facie. Draussen aber stehen in voller Krafft: Alcea vulgaris, Aparine, Calamintha arvensis verticillata, Cruciata Euphragia pratensis rubra, Equisetum palustre, Gallium, Gnaphalium vulgare, & medium, Hypericum ascyrum, Jacea nigra, Litho-

Lithospermum arvense, Lotus pentaphyllos minor glabra, Loto affinis Vulneraria pratensis, Potamogeton.

Im Küchengarten. Man säet von newen Spinat/ Rüben/ Kerffel/ Winter-Endivien/ Lactucke/ Radieß/ Jüste-Kohl der erst im dritten Jahr schiesset: auch fänget man an diejenige Samen/ so reiff sind/ einzusamlen. Auff Jacobi hebet die Winter-zwiebeln ohn Samen aus/ und leget sie hin zum abtrucknen bis gegen Michaelis. Ihr könnet nun ferner nutzen Pastinack/ Gurcken/ Melonen/ Phaselen/ Spargen/ Lactucke/ Beisse/ Ruckette/ Zwiebeln/ Knoblauch/ Basilge/ Saturey/ Artschocken/ und dergleichen.

Im Baumgarten. Weil die Hitze nunmehr groß/ so habet ihr des Begiessens desto nöhtiger: ja wenn ein Baum gantz verdorren will/ so leget dicke grüne Kreuter an die Wurtzel/ und beschlaget den Stamm mit Leim und Kühmist. Die Nebenschosse und Wasser-zweige müssen nach wie vor weg gethan/ Kernen und Steine gesamlet/ auch das Oculiren nach anleitung des 5. Cap. im IV. Buch zur Hand genommen werden. Es werden nun nach und nach Birnen/ Aepffel/ und allerhand Baumfrüchte zeitig: ausserhalb fänget der Hollunder/ der Attig/ der Spilbaum und andere ihre Beerlein zu zeigen.

Im Weingarten. Die fürnehmste Arbeit ümb diese Zeit des Jahres ist/ daß ihr die andere Hacke verrichtet.

Im Artzneygarten. Nunmehr stehen in ihrer vollen Krafft: Anisum, Apium, Buglossum angustifolium majus, Carduus benedictus, Cicer, Fœnum græcum, Glycyrrhiza, Hyssopus, Matricaria, Pulegium, Salvia: draussen aber Anonis, Artemisia, Buglossum sylvestre minus, Calamintha, Centaurium minus, Cicuta, Eupatorium cannabinum, Eupatorium veterum seu Agrimonia, Euphragia, Helenium, Helichrysum seu Stœchas citrina, Hypericum, Lappa major, Marrubium Cardiaca, Millefolium, Nummularia, Origanum, Parietaria, Persicaria, Potentilla, Psyllium, Serpyllum, Tanacetum, Telephium, Verbena.

VIII. Der Augustus.

Im Blumengarten. Unter den andern Arbeiten ist itzo die fürnehmste/ daß ihr zween Tage für dem vollen Mond die Zeuglinge der Topff-neglein/ welche im Junio eingeleget worden/ verpflantzet. Im Garten blühen/ theils gehen auch zum Samen: Aster atticus, Balsamina momordica, Digitalis, Gladiolus fœtidus, Ricinus, Tanacetum crispum, Verbascum nigrum: ausserhalb aber Brunella cæruleo magno flore, Carduus pratensis, & lanceatus, Convolvulus major, Erica, Hieracium, Pilosella major, Polygonum minus seu Herniaria, Sonchus, Soncho affinis Lampsana, Trifolium pratense album, & luteum, & purpureum, Tribulus aquaticus.

Im Küchengarten. Man säet Stechrüben zum andern mahl: imgleichen Winter-Rapüntzel/ zum gebrauch gegen Winters: gleichfalls Mohrrüben/ welche vor Winters auffgehen/ und so fort im Mäy jung zu essen dienen. Was im vorigen Monat gemeldet worden/ könnet ihr zu der Küche auch itzund nutzen: imgleichen raffet der Türckische Weitze/ der Senff/ die Kürbisse/ allerhand Kohl/ und dergleichen.

Im Baumgarten. Was im vorigen Monat angedeutet worden/ soll auch in diesem verrichtet werden. Es zeitigen nun mehr und mehr arten Aepffel und Birnen/ wie auch Maulbeern und Nüsse.

Im Weingarten. Wofern im April nur umb die Stöcke gereumet worden/ muß anietzo noch eine dritte Hacke geschehen. Imgleichen gehet umb Laurentii das Verbladen oder Verhawen an/ daß man nemlich das Laub/ welches zu sehr überhängt/ weg schneidet.

Im Artzneygarten. Nunmehr sind in ihrer vollen Krafft: Abrotanum mas, & fœmina, Angelica ſativa, Botrys, Cnicus ſativus, Cucumis aſininus, Lathyris, Majorana, Mentha criſpa, Mentha hortenſis corymbifera, Solanum veſicarium, Virga aurea latifolia. Draussen aber: Angelica ſylveſtris, Aſclepias, Barba capræ, Filix, Gratiola, Linaria, Mentha aquatica major, Mercurialis mas, & fœmina, Pimpinella ſaxifraga major, Polypodium, Solauum officinarum, Succiſa, Virga aurea anguſtifolia.

IX. Der September.

Im Blumengarten. Wofern allbereit rauhes Herbstwetter einfället/ so werden die ausländische Gewächs allgemach beygesetzet/ doch ohn einheitzen. Sonst blühen im Garten/ theils kommen zur Frucht: Alcea cannabina, Bellis Indica fruteſcens, Colchicum autumnale, Convolvulus cæruleus, Crocus autumnalis, Cyclamen autumnale, Linaria purpurea majot odorata, Meliſſa moluccana, Narciſſus autumnalis, Solanum pomiferum, Solanum pomo ſpinoſo ſeu Stramonia. Draussen aber: Acarna flore luteo ſeu Carlina ſylveſtris, Carduus in avena proveniens, Caryophyllus ſylveſtris, Hyſſopifolia, Lapathum unctuoſum ſeu Bonus Henricus, Muſci aliqot ſpecies, Typha paluſtris.

Im Küchengarten. Säet Kerffel/ Spinat/ Winter-Bete/ Winter-Rapüntzel/ Winter-zwiebeln/ so habet ihr sie allerseits folgenden Frühling gar zeitig: auch setzet die Winterzwiebeln ohn Samen wieder ins Erdreich/ welche ihr auff Jacobi auffgehoben. Bringet in den Keller Winter-Endivien/ Cichorien/ Pastinack/ Zuckerwurtzeln/ Beißrüben/ Mohrrüben/ Feld-rüben/ Petersilge mit den Wurtzeln/ Blumenkohl.

Im Baumgarten. Die Samlung der Früchte/ sonderlich von spätem Obst/ ist in diesem Monat die fürnehmste Arbeit/ und zwar wie dieselbe behörlich geschehen soll/ findet ihr im 3. Cap. des IV. Buchs N. 8. Hebet anietzo insonderheit fleissig auff die Pfirsichen/ Aepffel- und Birnen-kernen zur Stupffung im folgenden Winter. Umb Michaelis fänget man an einige Ausländische Bäumlein bey zu setzen. Man kan den Buxbaum/ die Hecken und Gelender nochmahls stutzen.

Im Weingarten. Nunmehr ist die Arbeit meist verrichtet/ und gehet das Lesen an. Reumet auch von der Erden auff/ und machet die Pfäle/ so da wackeln/ veste.

Im Artzneygarten. Ein gut Theil der Kreuter/ welche im vorigen Monat gemeldet worden/ stehen noch in ihrer Krafft/ theils mit der Blüht/ theils mit dem Samen.

X. Der October.

Im Blumengarten. Nehmet zuförderst die beygesetzte Gewächse wol in acht/ des Tages die Fenster zu öffnen/ des Nachts zu schliessen. Im Garten und ausserhalb blühen etliche derselben/ die im September erzehlet worden: gleichfalls zeiget nunmehr der Hyacinthus Indicus tuberosus seine weisse wolrieckende Blumen.

Im Küchengarten. Umb Galli ist es Zeit den weissen Kopff-kohl abzuschneiden/ etliche Köpffe könnet ihr mit samt der Wurzel ausgraben und im Keller in den Sand setzen. Hebet aus die Holländische Tartuffeln/ die grösten verbrauchet/ die kleinen verwahret gegen den Frühling wieder zu setzen: auch bringet ein Theil Artschocken in den Keller/ ingleichen was noch etwan an Winter-Endivien/ Cichorien/ und andern im September benanten Keller-Gewächsen/ hinterstellig blieben seyn möchte.

Im Baumgarten. In diesem Monat ist nichts sonderlichs bey den Bäumen zu verrichten: jedoch wo alte Bäme im Wasen stehen/ kan man den Wasen über den Wurtzeln ümb und ümb auffheben/ das Erdreich mit Kühmist vermengen/ und also offen liegen lassen bis in den Winter: alsdan bey angehender Kälte decket es mit demselbigen Wasen wieder zu. Fahret mit Samlung der Kernen/ so wol diesen/ als folgende Winter-monate fort. Außländische Bäumlein müssen in die Winter-stuben/ wo es nicht schon ümb Michaelis geschehen/ beygesetzet werden/ die Fenster des Nachts zu/ bey schönen Tagen offen.

Im Weingarten. Nach überstandener vielen Mühe/ nach so viel Hacken und Hüten/ fänget man ietzo die fröliche Weinlese an/ welche sich bis an Martini hinan erstrecket: davon besehet droben das V. Cap. des V. Buchs.

Im Artzneygarten. Bey gutem Herbstwetter möchten sich noch einige neren im August benanten und im September wiederholeten Kräuter finden: die Hedera arborea aber blühet nun/ oder zeiget zuweilen auch schon ihre Beerlein.

XI. Der November.

Im Blumengarten. Nunmehr kommet bey uns leicht kein newes Blumwerck herfür: man findet jedoch noch wol einige späte Blumen an Topff-neglein/ an Cyclamine autumnali, wie auch am Hyacintho Indico tuberoso, dessen im October meldung geschehen. Indessen habet ihr nun gute Weile die gesamlete Samen auszumachen/ und gegen künfftige Aussaat ordentlich einzufassen. Schaffet auch Haselne Stöcke an Fingers dicke/ und schneidet sie aus zu Patronen von allerhand Heck-Figuren und Bindwerck/ gleichfalls die schon verhandene Portale/ Bogengänge und Pyramiden damit auszubessern. Die Winter-stuben für die beygesetzte Gewächse wollen/ bey frühzeitiger Kälte/ etwas angefewert seyn.

Im Küchengarten. Aniezo ist nicht viel mehr aus dem Garten zu holen/ ausser dem Bladekohl/ Winterkresse/ Winterbeisse/ Winter-rapüntzel/ Spinat und Kerffel: derentwegen müsset ihr zu denen in die Keller gebrachte Gewächs zugreiffen.

Im Baumgarten. Vor allen dingen nehmet die beygesetzte Bäumlein in acht. Draussen aber/ weil nunmehr das meiste Laub abgefallen/ so versetzet euch für dem Vollmond Aepffel/ Birnen/ Quitten und dergleichen Obstbäume: lasset Windfänge graben/ versetzet allerhand Bruht; stutzet die Pfropff-reiser/ welche zu viel oder

gar

gar zu hohe Äste haben/ und verstreichts mit Pfropffwachs. Umb die alten Bäume könnet ihr den Wasen wegnehmen und sie tünchen/ wie im October gemeldet. Wenn ihr den Sommer über vermerckt/ daß einige alte Bäume wegen geringen oder salpetrischen Grund abgenommen und an den Blättern gelb worden/ so ist es Zeit zu den Wurtzeln zu reumen/ Teich-und Bach-schleim oder kühle Wald-erde hinan zu schütten/ damit durch solche Vermischung die Geringheit des Grundes verbessert/ oder dessen Hitze temperiret werde. Es ist auch bequeme Zeit die Bäume von unnützen überflüssigen Zweigen zu seubern/ die beschädigte und löchrige Bäume zu verstreichen/ einige zarte junge Bäume aber wider den Frost mit Stroh zu verbinden.

Im Weingarten. Nach verrichteter Weinlese ziehet die Pfäle aus/ und bringet sie zusammen.

Im Artzneygarten. Wegen Strenge des Winters unter unserm Climate kommen vor jetzo ferner keine newe Artzneykreuter herfür/ bis auf den Frühling: deßwegen man jetzo vielmehr bedacht seyn muß auf den nützlichen Gebrauch derjenigen/ die das Jahr über eingesamlet worden. Auch habet ihr nun übrige Zeit/die abgenommene Samen aus zumachen/ und in eine Ordnung zu bringen.

XII. Der December.

Im Blumengarten. Was im vorigen Monat zu thun befohlen/ soll alles von dem December auch verstanden werden.

Im Küchengarten. Auch ist itzund nichts aus dem Garten zu nutzen/ als die jenigen wenige Gewächse/ so im November benennet worden: deßwegen muß man gleichfalls allhier die in den Keller eingebrachte Dinge zu hülffe nehmen. Machet aber indessen ewre Küchen-Samen aus.

Im Baumgarten. Wartet der beygesetzten Bäumlein mit einheitzen und begiessen/ nach erfordernder Nohturfft/ ferner ab: fahret fort mit Samlung der Kernen: nehmet die Raupen-Nester ab: verhütet/ daß das Wild den gepfropfften Bäumlein nicht Schaden thue: lasset ewer Pfropff-zeug verbessern. Im Pomerantzen-Hause findet ihr die Pomeranzen/ Citronen/ und Myrten zum theil blühend: gleichfals pflegen an dem Jasmin/ Topf-Neglein/ Leucojen annoch einige späte Blumen zu erscheinen.

Im Weingarten. Bey offnem Wetter mistet und sencket: bey Frost-wetter schärffet die Pfäle.

Im Artzneygarten. Was im November zu verrichten befohlen/ findet auch hier stat: und wird also hiemit dieses Monat-Register/und zugleich das gantze Werck vom Gartenbaw/ GOTT sey Danck/ beschlossen.

E N D E.



Lateinisch Register /

In welchem die Römische Zahlen das Buch / die andern das Capittel andeuten / wo jedwedes der beschriebenen Gewächse zu finden.

Ascle-

Erica

Heli-



Teutsches Register

Uber die Gewächse / welches auff das vorhergehende Lateinische eingerichtet: wie ingleichen über die fürnehmste Sachen / welche in dem gantzen Wercke enthalten sind: alles nach der Zahl der Blätter.

An[illegible]

Besem.

Gin-

Löwen-

Memo-

Pfir-

Saur

Stor-

Wall-

Win-

EXPLICATIO NOTARUM,

quibus integra citatorum Auctorum nomina designantur.

Adv. Adverſaria Penæ.
Alpin. Proſper Alpinus.
Bremb. Octavius Brembatus.
Brunſ. Otho Brunfelſius.
Bry. Florilegium de Bry.
C.B. Caſpar Bauhinus.
J.B. Joan. Bauhinus.
Cæſalp. Andr. Cæſalpinus.
Cam. Camerarii Hortus.
Cam. ep. Camerarii Epitome.
Caſt. Caſtor Durantes.
Cluſ. Cluſij Hiſtoria rariorum.
Cluſ. pann. Cluſii Hiſtoria Pannonica.
Cluſ. hiſp. Cluſii Hiſtoria Hiſpanica.
Cluſ. cur. poſt. Cluſii Curæ poſteriores.
Colum. Fabius Columna.
Cord. Valerius Cordus.
Dioſc. Dioſcorides.
Dod. Dodonæi editio Latina.
Eyſt. Hortus Eyſtetenſis.
Ferrar. Jo. B. Ferrarius.
Fuch. Fuchſij Hiſtoria Latina.
Geſ. Conradus Geſnerus.
Hort. Reg. Hortus Regius Pariſienſis.
Hort. Pat. Hortus Patavinus.
Lob. Lobelij Obſervationes.
Lob. ic. Lobelii Icones ſeorſim cuſæ.
Lon. Adamus Lonicerus.
Lugd. Hiſtor. gener. Lugduni impreſſa.
Matth. Matthioli Latini editio Bauhin.
Monar. Nicolaus Monardes.
Plin. Plinii Hiſtoria naturalis.
Prodr. Caſpari Bauhini Prodromus.
Rauv. Leonhardus Rauvolſius.
Ruell. Johannes Ruellius.
Suert. Emanuel Suertius.
Tab. Tabernæmontani editio Bauhin.
Thal. Joannes Thalius.
Trag. Hieronymus Tragus.
Veſl. Jo. Veſlingius.



Etliche Druckfehler.

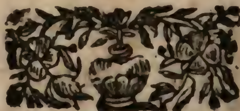
Pag. 114. l. 17. *add.* Scorzonera latifolia altera, C.B. Teutſche Scorzonere. Scorzonera Germanica, Tab. latifolia, Eyſt. Boëmica, Matth. Lob. major vel Pannonica prima, Cluſ.

227. l. 4. & l. 8. Cneron. *leg.* Cneoron.

308. l. 2. *add.* Corylus ſylveſtris, C.B. Wilde Haſelnüſſe. Corylus, Dod. ſylveſtris, Lob. Matth. Cluſ. Die Frucht iſt klein gegen denen/ ſo in Gärten gezielet werden: dennoch wann ſie wol gerahten/ nicht zu verachten.

362. l. 18. *add.* Aſphodelus albus ramoſus, C.B. Aphodil mit Äſten. Aſphodelus primus, Cluſ. major albus, Eyſt.

368. & 374. l. 1. Artzney-kreuter. *leg.* Wilde Kreuter.







Digitized by Google

JOHANN SIGISM. ELSHOLZII,

Doct. & Seren. Elect. Brand. Med. Ord.

Artzney-Garten-

Und

Tisch-Buch/

Oder

Fortsetzung des Gartenbaws/

Wie man die von Gott erzeigte Erd-Gewächse/ Kräuter/ Blumen und Wurtzeln/ zur Erhaltung guter Gesundheit/ wol gebrauchen und anwenden/ auch durch eine ordentliche Diæt, insonderheit durch rechtmäßigen Gebrauch der Speisen und des Geträncks sein Leben erhalten und fristen könne:

So wol Hohen als Niedrigen/ absonderlich aber

Den Gärtnern/

Wegen der darin enthaltenen fremden Gewächse/ Blumen und Kräutern/ sehr dienlich; Wie sie selbige auff den Teutschen Climate zu rechter Zeit zeigen/ warten und anrichten müssen

In VI. Büchern verfasset/ und mit nöhtigen Figuren als auch einen vollkommenen Register versehen/

Webey der Frantzösche Koch/ Becker und Confitirer/

Mit Röm. Käiserl. Majest. als auch Churfürstl. Churfürstl. Sächs. und Brandenb. Privilegiis.

Franckfurt und Leipzig.
In Verlegung Rupert Völckers/ Churfürstl. Privilegiert. Buchhändlers in Berlin und Cölln.
M. DC. XC.

Dem Durchlauchtigsten / Großmächtigen Fürsten und Herrn /
Hn. Friderich dem Dritten /

Marggraffen zu Brandenburg des Heiligen Röm. Reichs Ertz-Cämmerern und Churfürsten / in Preussen / zu Magdeburg / Jülich / Cleve / Berge / Stettin / Pommern / der Cassuben und Wenden / auch in Schlesien / zu Crossen und Schwiebus / Hertzogen / Burggraffen zu Nürnberg / Fürsten zu Halberstadt / Minden und Camin / Grafen zu Hohen-Zollern / der Marck und Ravensberg / Herren zu Ravenstein / und der Lande Lauenburg und Bütow / ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Seinem gnädigsten Churfürsten und Herrn.

Wie auch

Der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen /

Fr. Sophien Charlotten /

Gebohrner Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg / vermählten Marggräffin und Churfürstin zu Brandenburg / in Preussen / zu Magdeburg / Jülich / Cleve / Berge / Stettin / Pommern / der Cassuben und Wenden / auch in Schlesien zu Crossen und Schwiebus Hertzogin / Burggräffin zu Nürnberg / Fürstin zu Halberstadt / Minden und Camin / Gräffin zu Hohen-Zollern / der Marck und Ravensberg / Frauen zu Ravenstein / und der Lande Lauenburg und Bütow.

Seiner gnädigsten Churfürstin und Frauen.

Durchlauchtigster Großmächtiger Churfürst/

Gnädigster Herr/

Durchlauchtigste Churfürstin/

Gnädigste Fraw/

Unter allen Schätzen/mit welchem dem Allerhöchsten gefallen die Sterblichen zu beschencken/strahlet als ein hellglänzendes Kleinodt hervor die Gesundheit/welche in ihren Wehrt alle andere Glückseeligkeiten dieser Welt weit übersteiget ; Laß einen Crœsum die kostbahresten Schätze der Erden besitzen und aller Orten mit glänzenden Golde prangen ; Laß eine Cleopatra mit denen edelsten Perlen angeschmücket/als eine Heydnische Göttin herein treten ; Laß einen Alexandrum sich bemühen durch starcken Arm und mächtige Gewalt den gantzen Kreiß der Erden unter seine Bothmäßigkeit zu bringen und allen Einwohnern der Welt ein zitterndes schrecken einzujagen ; So wird dennoch bey dergleichen eusserlichen Glückseeligkeit eine schlechte vergnügung zufinden seyn/wofern die unsterbliche Seele in der zerbrechlichen Hütten dieses Leibes mit steter Schwachheit beladen/und mit unauffhörlichen Schmertzen solle gequälet werden ; Daher denn die jenige ümb desto weniger ihres Lobes zu berauben/welche mit höchsten Fleiß vorgestellet/wie nicht allein die geschwächete Gesundheit hinwieder zuerlangen/sondern auch dieselbe nach GOttes Willen zuerhalten sey ;

Weil nun davon Durchlauchtigster Churfürst und Durchlauchtigste Churfürstin gegenwärtige

Diati-

Diateticon, oder so genannte Artzney-Garten und Tisch-Buch weitläufftiger handelt/auch dasselbe schon vormahls von dem Autore selbst **Ew. Churfürstl. Churfürstl. Durchl. Durchl.** Unterthänigst gewidmet und zugeschrieben worden/so hat dasselbe auch billig anitzo zu dero Füssen gehorsamst niedergelegt und unter **dero hohen Nahmen** noch weiter bekant werden sollen; Wie ich dann dasselbe hiemit von neuen mit unterthänigsten Respect und tieffester devotion offeriere / nicht zweifflend / **Ew. Churfürstl. Durchl. Durchl.** werden solches auch itzo mit gnädigen Augen ansehen/und dasselbe dero mächtigsten Schutzes noch ferner geniessen lassen.

GOtt aber durch dessen Krafft **Ew. Churfürstl. Durchl.** als unsern **gnädigsten Herrn** den Brandenburgischen Scepter den Bedrängten zum Trost und den Feinden zum Schrecken führen/**wolle dieselbe**/ wie auch **Ew. Churfürstl. Durchl. unsere gnädigste Frau**/bey erwünschter Gesundheit und allen **Churfürstl.** Wolergehen lange Jahr grünen und blühen lassen; In welchen Vertrauen und hertzlichen Zuversicht zu GOtt ich Lebenslang verharre

Durchlauchtigster Großmächtiger Churfürst/
Durchlauchtigste Churfürstin/

Ew. Ew. Churfl. Churfl. Durchl. Durchl.

Unterthänigster gehorsamster
Diener
Rupertus Völcker
Privilegirt. Buchhändler allhier

Vorrede
Von der Ursach/und Gelegenheit zu schreiben.

DIeweil ich wahr genommen/Wehrtester Leser/ daß die bißher in Teutscher Sprache heraus gegebene LIBRI DIÆTETICI theils gar zu kurtz eingezogen/ theils hingegen viel überflüßige/und dahin nicht zielende Dinge in sich halten : So bin ich dannenhero bewogen worden/ gleich wie vor einigen Jahren über den Garten-baw / also gegenwärtig über diese Materie etwas vollkommeners / den gemeinen Vaterlande zum besten/in den Druck zu geben.

Ob nun zwar zur Diæt auch die Lufft/das Schlaffen und Wachen / die Exercitia des Leibes / die Bewegungen des Gemühts/und dergleichen Dinge mehr gehören : so habe ich doch alles das jenige bis zu einer andern Gelegenheit zu versparen/und vor dieses mahl nur von Essen und Trincken/oder von alle dem/was bey uns an Speise und **Tranck** auf die Taffel kömmet / mir zu handeln vorgenommen. Ich bin auch der Meinung/daß diese also kurtz beschenckte Wissenschafft gnug sey : sintemahl alle Speisen und Gedränck auff der gantzen Weld zu kennen / ist einem Diætetico eben so wenig von nöhten / als einem Apothecker alle Kräuter.

Was demnach die Disposition gegenwärtiges Neuen Tischbuchs oder die Abtheilung in Bücher und Capittel anlanget / so wird daran wol nicht viel zu verbessern seyn. Von der Elaboration aber/und insonderheit von denen erörterten Fragen / ziemet mir nicht selbst zu urtheilen: jedoch habe ich/unter streitenden Meinungen die Vernunfftmäßigste zu erwehlen / allewege gesuchet : einem jedweden dabey frey stellende/daß er seinem Sinn oder eignem Gutdüncken folge.

Betreffend ferner die Lateinische Allegata, davon habe ich die nohtwendigsten übersetzet : die andern / wie auch die aus dem Bapt. Fiera, Oth. Cremonensi, Æmilio Macro, und dergleichen kleinen Poeten angezogene Verse / sind so geblieben / damit das Werck nicht zu weitläufftig würde. Die Schola Salernitana ist vormahls/ da man sich mit den Reim-versen mehr ergetzte / in grossem Ansehen gewesen : und ob selbiges schon heut zu Tage etwas gefallen / so ist dennoch nicht zu leugnen/daß viel gutes in sothanem Büchlein enthalten : deßwegen ich rahtsam befunden / gleichfals einige Verse daraus anbehörigen orten an zuführen. Im übrigen bleibet geneigt / Vielgeehrter Leser/und GOtt befohlen !